

Der Autor und die Stadt. Die *urbs Roma* in den historiographischen Werken des Tacitus

Dissertation

zur Erlangung des akademischen Grades

Doktorin der Philosophie (Dr. phil.)

eingereicht an der Sprach- und literaturwissenschaftlichen Fakultät
der Humboldt-Universität zu Berlin

von

M. Ed. Friderike Senkbeil

Prof. Dr. -Ing. Dr. Sabine Kunst
Präsidentin
der Humboldt-Universität zu Berlin

Prof. Dr. Ulrike Vedder
Dekanin
der Sprach- und
literaturwissenschaftlichen Fakultät

Gutachter:

1. Prof. Dr. Ulrich Schmitzer
2. Prof. Dr. Aloys Winterling

Tag der Disputation: 21.02.2018

Zusammenfassung

Ziel der Arbeit war es, im Vergleich zu anderen literarischen Stadtbildern und dem materiellen Rom der mittleren Kaiserzeit das spezifisch taciteische Rombild herauszuarbeiten, das im Kontext der trajanischen Zeit im Zuge einer spezifischen Vergangenheits- und somit Erinnerungskonstruktion ein subjektives Römerlebnis widerspiegelt, welches exemplarisch ein wichtiges Zeugnis des damaligen Werte- und Normensystems darstellt.

In meinem Projekt ging ich konkret der Frage nach, wie die Stadt Rom, ihre urbanen Räume und Einzeltopographien in den beiden historiographischen Texten des Tacitus wahrgenommen, dargestellt, semantisiert und schließlich funktionalisiert werden, wobei der Text nach thematischen, symbolischen, charakterisierenden oder psychologisierenden Funktionen untersucht wurde.

In beiden historiographischen Werken des Tacitus erscheint die Stadt Rom kaum als monumentaler physischer Raum („Anschauungsraum“), der von der Baupolitik der Kaiser geprägt wurde. Im Gegenteil erwähnt der Autor nur selten Architekturen aus der Kaiserzeit. In diesem Sinne erscheint das Bild der Stadt sehr selektiv.

Des Weiteren unterscheidet sich die literarische Darstellung des urbanen Raumes in den Historien von der in den Annalen: In zentralen Passagen der Historien nimmt die Stadt Rom und ihre zentralen Räume, darunter vor allem das Forum Romanum, das Kapitol und der Palatin, einen zentralen Stellenwert mit memorialisierender Funktion ein. Besonders auffallend an diesen Passagen ist zudem der Umgang mit früheren Narrativen (v. a. Livius), indem alte Raumsemantiken zu etwas Neuem transformiert werden. Hierdurch entstehen neue literarische *monumenta*, die den Leser nicht nur an die schreckenerregenden Ereignisse des Bürgerkriegs aus dem Jahr 69 n. Chr. erinnern, sondern zugleich eine mahnende und somit didaktische Funktion aufweisen.

In den überlieferten Texten der Annalen ist die Stadt Rom und ihre urbanen Räume weniger explizit und ist weniger dramatisch eingebettet. Während zudem in den Tiberiusbüchern die Stadt und zugleich der Kaiser kaum präsent erscheinen, so nehmen die topographischen Bezüge in den Claudius- und Nerobüchern zu, wobei verstärkt das *urbs-capta*-Motiv zum Vorschein kommt. Die Stadt erscheint als „Aktionsraum“, in dem der moralische Niedergang seinen Höhepunkt erreicht. Die Stadt der Kaiserzeit wird zu einer „Heterotopie“ transformiert, die Tacitus dem Rom der Frühzeit entgegensetzt.

Schlagwörter: Tacitus, Römische Historiographie, Rom, Raumtheorie, Raumsemantik

Abstract

The aim of this project was to elucidate the specific Tacitean representation of the *urbs Roma* in comparison to other literary representations and the material Rome of the Tacitean age which as part of a specific construction of past and memory reflects a subjective “*Romerlebnis*” that exemplifies important aspects of former values and norms.

In particular, the investigation focused on how Tacitus perceives, presents, connotes and functionalizes the city, its urban spaces and topographies which among others implies questions about thematic, symbolic, characterizing or psychologizing functions that can be identified in the text.

In both historiographical works of Tacitus, the city of Rome appears hardly as a monumental and physical space (“*Anschauungsraum*”) shaped through the building policy of the Emperors. The author on the contrary rarely mentions architecture of the post republican time. The image of the *urbs* appears therefore extremely selective.

In addition to that, one can assume differences between the literary representation of Rome in the *Histories* and in the *Annals*: In pivotal passages of the *Histories*, Rome and its central urban spaces, most notably the Forum Romanum, the Capitol and the Palatine, form a central part in the narrative with a highly memorializing function. In these passages it is especially striking, how Tacitus reacts to former narratives (esp. Livy) by transforming their semantics of space into something new. In doing so, he creates new literary monumenta that do not only remind the reader of the horrible events of Civil war from 69 AD, likewise they act as reminder since they also imply didactic and moralizing effects.

In the extant texts of the *Annals*, the city of Rome and its urban spaces appear less explicitly, and less dramatically than in the extant texts of the *Histories*. Whereas in the Tiberian narrative, the city – as the emperor – does not seem to be present at all, topographical references increase in the Claudian and especially in the Neronian narrative in which the *urbs-capta* motive becomes particularly obvious. The city appears as an “*Aktionsraum*“, a space of action, in which moral decline reaches its peak. Rome is transformed into a “*Heterotopie*“, that Tacitus contrasts with the idealized Rome from the early period.

keywords: Tacitus, Roman Historiography, Rome, theory of space, semantic of space

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Theoretische Vorüberlegungen	10
2.1 <i>historia magistra vitae</i>. Zur Form und Funktion Römischer Historiographie.....	10
2.1.1 Reflexionen zum antiken <i>historia</i> -Begriff.....	11
2.1.2 <i>praecipuum munus annalium</i> . Zur Form und Programmatik der historiographischen Werke des Tacitus	16
2.1.2.1 Gegenstand und Themen der Historien und der Annalen	16
2.1.2.2 Ziel und Zweck.....	21
2.1.2.3 <i>ille et alii</i> . Tacitus im Kontext der Parallelüberlieferungen	23
2.2 Die <i>urbs Roma</i> als Raum der erzählten Welt. Theoretische Vorüberlegungen zur Narratologie des Raumes.....	30
2.2.1 Raumtheoretische Überlegungen	30
2.2.2 Überlegungen zur Narratologie des Raumes	32
2.2.2.1 Definitionsansätze	32
2.2.2.2 Raummodell nach Gerhard Hoffmann	34
2.2.2.3 Techniken literarischer Raumdarstellung.....	36
2.2.2.4 Funktionen literarischer Raumdarstellung	39
2.3 <i>tanta vis admonitionis inest in locis</i>. Moderne und antike Erinnerungskonzepte	40
2.3.1 Erinnerungsraum und Erinnerungsorte. Ein konzeptueller Überblick.....	40
2.3.1.1 Pierre Nora und die „lieux de mémoire“	40
2.3.1.2 Maurice Halbwachs und die „mémoire collective“.....	42
2.3.1.3 Assimilation und Modifikation des Konzepts: Jan und Aleida Assmann und das „kulturelle Gedächtnis“	43
2.3.2 Antike Erinnerungs- und Vergangenheitskonzepte	46
2.3.2.1 <i>μνήμη, ἀνάμνησις</i> und <i>memoria</i> . Grundlagen antiker Erinnerungskonzepte.....	47
2.3.2.2 Zur antiken Mnemotechnik	54
2.3.2.3 Zum Wesen und Prinzip der <i>ἐνάργεια</i> bzw. <i>evidentia</i>	58
2.3.2.4 Das <i>monumentum</i> – ein antiker „Erinnerungsort“?	62
3. Die <i>urbs Roma</i> und urbane Räume in den Historien und den Annalen. Eine Detailanalyse	65
3.1 Die <i>urbs Roma</i>	65
3.1.1 Die <i>urbs Roma</i> unter Kaiser Traian zwischen Realhistorie und Fiktion	65
3.1.1.1 Traian und die Konzeption einer <i>urbs nova</i> . Rom zur Zeit des Tacitus.....	65
3.1.1.2 <i>inde caput morbi</i> . Das Rombild in den Satiren Juvenals	70
3.1.2 Die <i>urbs Roma</i> in den Historien.....	73
3.1.2.1 Empirie und Terminologie	73
3.1.2.1.1 Die Romwahrnehmung in den Historien	77
3.1.2.2 Semantik der <i>urbs Roma</i> in den Historien.....	82
3.1.2.2.1 <i>atrocius in urbe saevitum</i> . Die <i>urbs Roma</i> als gestimmter Raum	82
3.1.2.2.2 <i>vos pulcherrimam hanc urbem domibus et tectis et congestu lapidum stare creditis?</i> Die <i>urbs Roma</i> als Aktionsraum	87
3.1.3 Die <i>urbs Roma</i> in den Annalen	91
3.1.3.1 Empirie und Terminologie	92
3.1.3.1.1 Die Romwahrnehmung in den Annalen	96
3.1.3.2 Semantik der <i>urbs Roma</i> in den Annalen.....	104
3.1.3.2.1 Der Kaiser und die Abwesenheit der <i>urbs</i> . Die <i>urbs Roma</i> im Tiberius- und Claudiusnarrativ.....	105
3.1.3.2.2 Die <i>vetus Roma</i> und die <i>urbs nova</i> in den Nerobüchern	110
3.2 Das Forum Romanum.....	119
3.2.1 Das Forum Romanum zwischen Realhistorie und Fiktion	119
3.2.1.1 Entwicklung des Forum Romanum bis zur mittleren Kaiserzeit	119
3.2.1.2 <i>concordia, devotio</i> und panegyrisch verpackter Größenwahn. Das Forum Romanum im Spiegel der Literatur der frühen Kaiserzeit	123
3.2.1.2.1 Ein Ort und zwei Curtii. Zum Lacus Curtius bei Livius	125
3.2.1.2.2 Das Forum und der Lacus Curtius in Stat. silv. 1,1	129

3.2.2 <i>et in urbe ac foro temptamenta civilium bellorum</i> . Das Forum Romanum in den Historien	134
3.2.2.1 Empirie	134
3.2.2.2 Semantik des Forum Romanum in den Historien	136
3.2.2.2.1 <i>lugubri prospectu</i> . Die Ermordung Galbas auf dem Forum	140
3.2.2.2.2 <i>foedum spectaculum</i> . Vitellius und das Forum Romanum	150
3.2.3 Das Forum Romanum in den Annalen des Tacitus	161
3.2.3.1 Empirie und Terminologie	162
3.2.3.2 Semantik des Forum Romanum in den Annalen	165
3.2.3.2.1 <i>maxime exitiabile tulere illa tempora</i> . Das Forum und das Denunziantentum	165
3.2.3.2.2 <i>vetus mos fuerit</i> . Das Forum Romanum und das Schwinden alter Sitten	167
3.2.3.2.3 <i>Ruminalem arborem [...] mortui ramalibus et arescente trunco deminutam prodigii loco habitum est</i> . Topographien der Vergangenheit	170
3.3 Das Kapitol	176
3.3.1 Das Kapitol zwischen Realhistorie und Fiktion	176
3.3.1.1 Terminologie	177
3.3.1.2 Entwicklung des Kapitols bis zur mittleren Kaiserzeit	177
3.3.1.3 <i>caput rerum summamque imperii fore</i> . Das Kapitol im Spiegel der Literatur der frühen Kaiserzeit	179
3.3.2 Das Kapitol in den Historien	185
3.3.2.1 Empirie und Terminologie	186
3.3.2.2 Semantik des Kapitols in den Historien	188
3.3.2.2.1 <i>cruento adhuc foro per stragem iacentium in Capitolium</i> . Das Kapitol im Galba- und Othonarrativ	188
3.3.2.2.2 <i>ipso Capitolio civium manibus incenso</i> . Die Zerstörung des kapitolinischen Tempels im Vitelliusnarrativ	190
3.3.2.2.3 <i>ut Capitolium publice restitueretur</i> . Zum Beginn des Wiederaufbaus des kapitolinischen Tempels	201
3.3.3 Das Kapitol in den Annalen	205
3.3.3.1 Empirie und Terminologie	205
3.3.3.2 Semantik des Kapitols in den Annalen	206
3.3.3.2.1 <i>fastigio Capitolii examen apium insedit</i> . Kapitol als gestimmter Raum	207
3.3.3.2.2 <i>hinc superbus ac publici servitii victor Capitolium adiit</i> . Das Kapitol als Aktionsraum	211
3.4 Der Palatin	218
3.4.1 Der Palatin als kaiserliche Residenz zwischen Realhistorie und Fiktion	218
3.4.1.1 Entwicklung der kaiserlichen Residenz auf dem Palatin von Augustus bis Traian	219
3.4.1.2 Der Domitianspalast und sein Echo in der Literatur	222
3.4.2 Der Palatin in den Historien	224
3.4.2.1 Empirie und Terminologie	225
3.4.2.2 Semantik des Palatin in den Historien	228
3.4.2.2.1 <i>ut si in circo aut theatro ludicrum aliquod postularent</i> . Der Palatin als Theater im Galbanarrativ	228
3.4.2.2.2 <i>parvo interim initio [...] orta seditio prope urbi excidio fuit</i> . Der Palatin im Othonarrativ	235
3.4.2.2.3 <i>in Palatium regreditur vastum desertumque</i> . Der Palatin im Vitelliusnarrativ	240
3.4.3 Der Palatin in den Annalen	246
3.4.3.1 Empirie und Terminologie	247
3.4.3.2 Die Semantik des Palatin in den Annalen	253
3.4.3.2.1 <i>Capreas se in insulam abdidit</i> . Der Palatin im Tiberiusnarrativ	256
3.4.3.2.2 <i>novercae insidiis domum omnem convelli</i> . Der Palatin im Claudiusnarrativ	261
3.4.3.2.3 Der Palatin im Neronarrativ	264
3.4.3.2.3.1 <i>ceterum Nero usus est patriae ruinis extruxitque domum</i> . Die kaiserliche Residenz als Anschauungsraum	265
3.4.3.2.3.2 <i>deterimus quisque, quorum non alia regia fecundior extitit</i> . Zur Negativkonnotation des Kaiserhofes	266
3.4.3.2.3.3 <i>ut adstaret additis a tergo foribus velo discreta, quod visum arceret, auditus non adimeret</i> . Der Palatin als Aktionsraum	267
3.4.3.2.3.4 <i>nam adhuc per domum aut hortos cecinerat Iuvenalibus ludis</i> . Die Kaiserresidenz und das Theater	270
3.5 Urbane horti	274

3.5 Urbane horti	276
3.5.1 Urbane <i>horti</i> zwischen Realhistorie und Fiktion	276
3.5.1.1 <i>horti</i> -Kultur in Rom in der späten Republik und in der Kaiserzeit	276
3.5.1.2 Literarische <i>hortus/horti</i> -Konzepte	277
3.5.2 Urbane <i>horti</i> in den Historien	285
3.5.2.1 Empirie und Terminologie	285
3.5.2.2 <i>umbraculis hortorum abditus, ut ignava animalia</i> . Semantik urbaner <i>horti</i> in den Historien	286
3.5.3 Urbane <i>horti</i> in den Annalen	291
3.5.3.1 Empirie und Terminologie	291
3.5.3.2 Semantik urbaner <i>horti</i> in den Annalen	293
3.5.3.2.1 <i>et saepe in propinqua degressus</i> . Urbane <i>horti</i> in den Tiberiusbüchern	294
3.5.3.2.2 <i>pariter hortis inhians</i> . Urbane <i>horti</i> in den Claudiusbüchern	295
3.5.3.2.3 Urbane <i>horti</i> in den Nerobüchern	308
3.5.3.2.3.1 <i>hortorum quoque amoenitate et villarum magnificentia quasi principem</i> <i>supergrederetur</i> . Urbane <i>horti</i> als Gegenstand des Reichtumsdiskurses	308
3.5.3.2.3.2 Urbane <i>horti</i> als Aktionsraum des Kaisers	312
4. Fazit	318
5. Bibliographie.....	325
5.1 Primärtexte	325
5.2 Lexika	326
5.3 Sekundärliteratur	327

1. Einleitung

Urbem Romam a principio reges habuere – So lauten bekanntermaßen die ersten Worte der Annalen des Tacitus, seines zweiten großen historiographischen Werkes, das die Ereignisse der Jahre vom Tod des Augustus bis zum Ende Neros thematisiert. Die *urbs Roma* ist hierbei bemerkenswerterweise an erster Stelle positioniert und markiert wie in epischer Tradition den inhaltlichen Fokus des Werkes: die Geschichte der Stadt im Verhältnis zu seinen Machthabern.¹ Diese Wechselbeziehung wird hier bereits anhand der Syntax deutlich: Rom wird zwar an erster Stelle erwähnt, bildet jedoch das Objekt zu den *reges* und dem Prädikat *habuere*, hier im Sinne von im Besitz haben, beherrschen.

In diesem Sinne lässt sich der Text auch als sogenannter „Stadttext“ auffassen, der nach Mahler als Text definiert werden kann, in dem „die Stadt ein - über referentielle bzw. semantische Rekurrenzen abgestütztes – dominantes Thema ist, also nicht nur Hintergrund, Schauplatz, *setting* für ein anderes dominant verhandeltes Thema, sondern unkürzbarer Bestandteil des Texts.“²

Dieses Phänomen lässt sich insbesondere für die Historiographie ab Livius beobachten, da speziell in diesem Genre mit der Raumdarstellung die besondere Funktion einer (gegenwärtigen) Vergangenheits- und somit Erinnerungskonstruktion verfolgt wurde. Die Stadt wurde fortan geradezu historiographisch inszeniert und erscheint als Mitakteur des Narrativs.³

Wie das spezifische Verhältnis zwischen Tacitus als Historiographen und der Stadt Rom zu deuten ist, soll im Zentrum dieser Arbeit stehen. Konkret geht es hierbei um die literarische Konstruktion des stadtrömischen Raumes in seinen beiden historiographischen Werken, den Historien und Annalen, mit dem Ziel im Vergleich zum materiellen Rom der mittleren Kaiserzeit und zu anderen literarischen Stadtbildern das spezifisch taciteische Rombild herauszuarbeiten, das im Kontext der traianischen Zeit im Zuge einer spezifischen

¹ Zum Eingangssatz der Annalen mit epischem Einfluss siehe v. a. Koestermann, E., 1963, 56: „Der Satz, lapidar und monumental, ist unversehens ein schlechter Hexameter geworden.“; zudem Shotter, D., 1968, der darin eine Parallele zu Ennius erkennt; Goodyear, F. R. D., 1972, 89, der die „highly emphatic position“ betont und den ersten Satz als einen „very imperfect dactylic hexameter“ einschätzt; Woodman, A. J., 1988, 167; Mellor, R., 1999, 84f.: „*urbem Romam* (‘The city of Rome’), signal the restricted perspective of Tacitus in the Annals: the city of Rome and its government“ und Gowing, A., 2009, 93. Betont wird hierbei zudem häufig die Parallele zu Sall. Cat. 6,1: *urbem Romam [...] condidere atque habuere initio Troiani* und Val. Max. 1 praef.: *urbis Romae exterarumque gentium facta simul ac dicta memoratu digna*.

² Mahler, A., 1999, 12.

³ Siehe hierzu v. a. Schmitzer, U., 2016, 44-54, dabei insbes. 45. Anders verhält es sich zunächst noch mit der frühen römischen Historiographie. Siehe hierzu Schmitzer, U., 2016, 39: „Diese frühen historiographischen Texte geben den Ortsbezug aber trotz dieser nahe liegenden Anknüpfungsmöglichkeiten nicht zu erkennen. Weder organisieren sie die Erzählung nach den Gegebenheiten des Raumes, so dass eine optische Leserlenkung entstünde, noch beziehen sie Entwicklungen zwischen einst und jetzt in ihre Betrachtung ein. Rom ist gewissermaßen einfach da, es ist aber weder Gegenstand von Reflexion noch Mittel der Erzählstrategie.“ Zur besonderen Art der Stadtdarstellung ab Livius siehe zudem Gowing, A. 2009, 94 und die ausführlichen Monographien von Jaeger, M., 1997 und Feldherr, A., 1998.

Vergangenheits- und somit Erinnerungskonstruktion ein subjektives Römerlebnis widerspiegelt, welches exemplarisch ein wichtiges Zeugnis des damaligen Werte- und Normensystems darstellt.

Dabei soll konkret der Frage nachgegangen werden, wie die Stadt Rom, ihre urbanen Räume und Einzeltopographien in den beiden Texten wahrgenommen, dargestellt, semantisiert und schließlich funktionalisiert werden.

Forschung: Rom in der antiken römischen Literatur

Dass literarische Darstellungen von Städten und Stadtopographien von hohem imaginären Potenzial zeugen und dabei narrative Räume kreiert werden, die weit über die materielle Realität hinausgehen können, ist bisher nur vereinzelt in den Fokus der Forschung gesetzt worden.

Lange Zeit wurden topographische Referenzen in antiken Texten nicht im Kontext ihres literarischen Gehalts wahrgenommen, sondern vornehmlich für archäologische Fragestellungen hinzugezogen, wodurch die Texte häufig nur als Quellen für Sachinformationen verwendet wurden, um topographische und architektonische Rekonstruktionen zu bestätigen oder um eben diese zu ermöglichen, wenn der Aussagewert des materiellen Befundes lückenhaft blieb. Zu nennen seien hier insbesondere die lexikalischen und nach Topographien geordneten Zusammenstellungen von Platner und Ashby, das erneuerte und erweiterte Lexikon von Richardson und die bis heute am umfangreichsten zusammengestellte Enzyklopädie in sechs Bänden des *Lexicon Topographicum Urbis Romae* (LTUR), herausgegeben von Steinby.⁴

Lugli, Dudley, van Heck und Aicher bieten hingegen eine umfangreiche, jedoch bei weitem nicht vollständige Zusammenstellung von hauptsächlich lateinischen und zum Teil auch griechischen Texten, in denen konkrete Räume und Topographien Roms thematisiert werden.⁵ Ihre Werke sind alle nach einem räumlichen Prinzip ausgerichtet und folgen keiner übergeordneten Fragestellung. Wie jedoch der Titel von Dudley anmuten lässt, „*Urbs Roma. A Source Book of Classical Texts on the City and Its Monuments*“, stellen auch sie nur allgemeine Textzusammenstellungen im Sinne eines Quellenfundus dar.

Konkrete Ansätze, einzelnen Monumenten Roms literarische Zeugnisse gegenüberzustellen, finden sich des Weiteren vor allem in archäologischen Forschungsarbeiten. So arbeitete beispielsweise Köb zur Funktion und Nutzung öffentlicher Platzanlagen unter Zuhilfenahme antiker Texte und auch Scheithauer untersuchte im selben Jahr die kaiserliche Bautätigkeit im

⁴ Platner, S., Ashby, T., 1929; Richardson, L., 1992; Steinby, E. M., (Hrsg.), 1993-2000.

⁵ Lugli, G., Bd. 1-8, 1952-1969; Dudley, R., 1967; van Heck, A., 1977; Aicher, P., 2008.

Spiegel der Literatur.⁶ Jedoch werden auch hier die Texte zur reinen Identifizierung instrumentalisiert und vordergründig als Quellen für Sachinformationen verwendet. Problematisch ist, dass die herangezogenen Autoren als homogene Einheit aufgefasst werden, indem sie weder zeitlich noch gattungsspezifisch kontextualisiert werden.⁷

Dennoch finden sich auch vermehrt Studien, in denen die Stadt Rom aus literarischer Perspektive beleuchtet wurde: Zu erwähnen sei zunächst vor allem die 1996 erschienene und bis heute grundlegende Monographie „Writing Rome“ von Edwards, die mit Blick auf verschiedene Autoren der späten Republik und frühen Kaiserzeit die Beziehung zwischen der römischen Literatur und der Stadt Rom untersuchte und konkret nach der literarischen Idee Roms fragte, die nach ihr bis heute „endlessly rewritten“ sei.⁸ Es folgten sodann Untersuchungen zum literarischen Rom, in denen der Fokus vor allem auf den Dichtern der augusteischen Zeit liegt. Zu nennen seien hier insbesondere Döpp, der ähnlich wie Eigler intendierte, das „Gesamtbild Roms und des städtischen Lebens“ bei Vergil, Horaz und Ovid zu skizzieren⁹, Welch, die in ihrer Monographie „Elegiac Cityscape“ die Einstellung des Properz zu bestimmten öffentlichen Monumenten untersuchte¹⁰, Rea, die ähnlich wie Favro und Barchiesi, die Beziehung zwischen Architektur und Text beleuchtete¹¹ und Tschäpe mit ihrer umfangreichen Monographie zur Großstadt als literarischer Raum in der römischen Dichtung, die sich vor allem auf den Aspekt der Stadterfahrung als Sinneserfahrung konzentrierte.¹² Des Weiteren seien zu nennen Dyson und Prior sowie Roman konkret zu Martial und Klodt zur Beschreibung kaiserlicher Platzanlagen bei den Dichtern.¹³

Konkrete Untersuchungen zur narrativen Raumkonzeption Roms mit einem autorzentrierten Fokus lieferten vor allem Jaeger und Feldherr.¹⁴ Beide untersuchten die Wirkung des städtischen Raumes im historiographischen Werk des Livius. Jaeger versuchte insbesondere nachzuweisen, wie Livius Räume, Monumente und Erinnerung so zusammenfügt und gestaltet, dass dem Leser die Vergangenheit anschaulich und fast erfahrbar vor Augen geführt wird und auch Feldherr formulierte die These, dass Livius' Werk einem *monumentum* gleiche,

⁶ Köb, I., 2000; Scheithauer, A. 2000.

⁷ Siehe zu Letzterem auch die Rezension von Schmitzer, U., 2001: „Man wird der Arbeit wohl am ehesten gerecht, wenn man sie als eine Art von Katalog, der in zusammenhängendem Text verfaßt ist, begreift.“

⁸ Edwards, C., 1996, xi.

⁹ Döpp, S., 2002, 29; Eigler, U., 2008, zudem 2002 zur Diskrepanz zwischen Urbanität und Ländlichkeit.

¹⁰ Welch, T. S., 2005.

¹¹ Rea, J. A., 2007 v. a. mit Blick auf die Autoren Tibull, Vergil und Properz; Favro, D., 1993, 1996; Barchiesi, A., 2005.

¹² Tschäpe, E.-M. 2015; zudem 2016. Sie bezieht sich vor allem auf die kaiserzeitlichen Dichter Horaz, Ovid, Juvenal und Martial. Problematisch ist jedoch, dass die Autoren kaum voneinander differenziert und die Werke nicht historisch kontextualisiert werden, was mit Blick auf die einschlägigen Veränderungen in augusteischer Zeit durchaus sinnvoll gewesen wäre.

¹³ Dyson, S. L., Prior, R. E., 1995 vergleichen topographischen Referenzen bei Horaz und Martial; Roman, L., 2010 untersucht Ähnliches, jedoch nur mit Blick auf Martial; zudem Klodt, C., 1998 und 2001 u. a. zu literarischen Reflexionen monarchischer Selbstdarstellung am Beispiel der Kaiserresidenz.

¹⁴ Jaeger, M., 1997; Feldherr, A., 1998.

wobei durch die visuelle Präsentation der Vergangenheit der Leser selbst wie bei einem Spektakel zum Zuschauer des vergangenen Ereignisses wird.

Eine umfassende längsschnittartige Untersuchung zur Variabilität des literarischen Stadtbildes antiker Autoren liefert des Weiteren die jüngst erschienene Monographie von Schmitzer, der aufbauend auf seinen früheren Studien insbesondere danach fragte, „was die Literatur mit der urbanen Topographie und Architektur anstellt, wie sie diese aufgreift, von ihr geprägt wird, ihrerseits umschreibt und verändert.“¹⁵

Darüber hinaus sind auch vereinzelt Sammelbände erschienen, in denen es konkret um die Lesbarkeit der Stadt am Beispiel Roms geht. Larmour und Spencer, die ihren Band mit den Schlagworten „time, space and memory“ versehen, liefern eine vielseitige Aufsatzsammlung mit separaten Studien unter anderem zu Livius, Horaz, Ovid, Juvenal, Tacitus und Plutarch und heben damit erneut hervor, dass Rom als vielschichtiges literarisches Konstrukt zu verstehen ist.¹⁶ Im Band von Nelis und Royo werden die Texte des Weiteren als Medium angesehen, das einem die Stadt näher bringe. Was hier insbesondere überzeugt, ist die verstärkte historische und politische Kontextualisierung, da es ihnen vordergründig um das Verhältnis zwischen der physischen Realität und der textlichen Fiktionalität ging.¹⁷ Schließlich sei noch auf die im Exzellenzcluster Topoi publizierten Schriften zum Thema „cityscaping“ verwiesen, in denen ein interdisziplinärer Zugang zur antiken Stadtbildkonstruktion erfolgte, indem sowohl literarische, archäologische als auch historische Perspektiven beleuchtet wurden.¹⁸

Neben diesen eher textbasierten Untersuchungen gibt es zudem Studien mit ideengeschichtlicher Ausrichtung, in denen weniger die Darstellung der Stadt als physisch-literarischer Raum im Vordergrund stand, sondern eher der Aspekt der eine bestimmte Wertevorstellung vermittelnden Idee untersucht wurde, was allgemein unter dem Begriff der „Romidee“ zusammengefasst wurde. Kytzler bezeichnet diesen zunächst als ein „Confinium politischer und psychologischer, sozialer und mentaler, militärischer und organisatorischer, historischer und humanistischer Kategorien“ und definiert ihn im Folgenden konkret als eine Überhöhung, Idealisierung und Ideologisierung eines bestimmten Phänomens und zugleich

¹⁵ Schmitzer, U., 2016, 7. Zu seinen früheren Studien mit ähnlichem Forschungsinteresse siehe Schmitzer, U., 1999 und 2001 zum Motiv der literarischen Stadtführung mit Textbeispielen von u. a. Plautus, Properz, Vergil, Ovid, Ammian aber auch Petrarca; 2005 zur (Re-) Konstruktion und Transformation der urbanen Gestalt der Stadt von der augusteischen Zeit bis zur Moderne und 2012 zum Forum Augustum als gebauter und geschriebener Raum öffentlicher Kommunikation.

¹⁶ Larmour, D. H. J., Spencer, D. (Hrsg.) 2007.

¹⁷ Nelis, D., Royo, M., 2014.

¹⁸ Fuhrer, T., Mundt, F., Stenger, J. (Hrsg.), 2015. Im Einleitungskapitel wird „cityscaping“ definiert als „process through which an image of a city or an urban landscape is imaginatively constructed.“ Siehe zudem Fuhrer, T. (Hrsg.), 2011 und Mundt, F., 2012.

als Sinnbild oder Inbegriff bestimmter Gedankengänge und Empfindungen.¹⁹ Jedoch wurde dieser Ansatz bisher fast ausschließlich für spätantike Texte herangezogen. Inwiefern Texte früherer Autoren jedoch ein subjektives Stadtraumerlebnis in Verbindung mit einer bestimmten Werteordnung vermitteln, wurde bisher noch nicht genauer untersucht. Dabei lässt sich dieser Ansatz gerade auch auf Historiographen wie Tacitus anwenden, für den der Wertewandel ein zentrales Motiv seiner Werke darstellt.

Forschung: Rom in den Werken des Tacitus

Dass die Stadt Rom in den Werken des Tacitus keine marginale Rolle spielt, wurde bereits vereinzelt in verschiedenen Studien aufgewiesen, wobei jedoch die Herangehensweise bisher wenig systematisch und kaum theoretisch fundiert erfolgte und eher exemplarische Analysen einzelner Textpassagen im Vordergrund standen, die zudem kaum historisch kontextualisiert wurden. Erste Ansätze hierfür lieferten Walser und Dudley, die jedoch beide unterschiedliche Ansichten vertraten. Während Walser behauptete, Tacitus würde sich stets auf das alte Rom beziehen und es als Sinnbild des *mos maiorum* erachten, betont Dudley den Kulissencharakter und erwähnt, dass Tacitus nur gelegentlich ausdrucksstarke Beschreibungen mache.²⁰

Eine erste umfassendere Untersuchung zur Rolle städtischer Topographien in den Werken des Tacitus machte Rouveret, die versuchte, die von Tacitus erwähnten Bauwerke in ein Interpretationsschema einzuordnen und zudem behauptete, dass die Stadt insbesondere im Vergleich zu Livius nur selten das Narrativ dominiere. Dennoch konstatiert sie mit Blick auf einzelne Passagen: „Tacitus a utilisé certains monuments comme un emblème de son récit, à la manière d'une image de mémoire destinée à caractériser durablement, et presque inconsciemment, dans l'esprit du lecteur l'empereur dont il construit la biographie par touches juxtaposées.“²¹ Eine konkrete theoretische Reflexion zur literarischen Stadtdarstellung und eine systematische Zusammenstellung aller relevanter Textpassagen bleiben bei ihr jedoch aus.

Im bereits erwähnten Werk von Edwards bezieht sich ein Kapitel auch auf die Romdarstellung bei Tacitus. Ähnlich wie Rouveret stellte sie zunächst fest: „The physical

¹⁹ Kytzler, B., 1993, 2f. Zur „Romidee“ siehe zudem Opelt, I., 1993 [1965]; Fuhrmann, M., 1993 [1968]; Klein, R., 1999 [1986]; Klinger, R., 1993; Brodka, D., 1998 und Straumann, B., 2002. Zum spätantiken Rom im Kontext von Erinnerungskulturen siehe zudem Behrwald, R., Witschel, C. (Hrsg.), 2012; zudem Behrwald, R., 2009 und 2011.

²⁰ Walser, G., 1951, 8-19; Dudley, D. R., 1968, 161.

²¹ Rouveret, A., 1991, 3095. Zuvor entwirft sie drei Kategorien, nach denen man die unterschiedlichen Erwähnungen von Topographien einordnen könne, die jedoch nicht genauer begründet werden und teilweise unspezifisch bleiben, da beispielsweise die erste und dritte Kategorie Überschneidungen aufweisen; vgl. Rouveret, A., 1991, 3053-3055 : 1. „digression sur un monument ou un ensemble de bâtiments“; 2. „énumération conforme à la tradition annalistique des bâtiments dédiés ou construits à Rome ou dans l'Empire, prodiges ou catastrophes affectant ces monuments“ und 3. „analyse historique du monumentum.“

fabric of the city of Rome generally plays little part in Tacitus' writings.“²² Dennoch erkannte sie klare symbolische Zuschreibungen, indem sie – jedoch ausschließlich unter Berücksichtigung einiger weniger Passagen aus den Historien – Rom mit der Metapher eines Schlachtfeldes versah. Einen Ausblick auf die Annalen oder eine Differenzierung zwischen einzelnen Räumen macht sie hingegen nicht.

Einen anderen Fokus wählten Malissard und L'Hoir, die vor allem das Tragische mit dem Räumlichen verbinden.²³ Des Weiteren lieferten zum spezifischen Verhältnis zwischen Zentrum und Peripherie bei Tacitus Carré und Pomeroy interessante Beiträge, jedoch gingen auch sie weniger systematisch vor und bezogen sich nur auf die Historien.²⁴

Einen besonders überzeugenden Ansatz zur Personifizierung Roms am Beispiel drei zentraler Passagen der Historien liefert darüber hinaus Ash, die zudem auf den Aspekt der Erinnerung eingeht, ohne sich jedoch konkret auf das Konzept des „Erinnerungsortes“ zu beziehen. So behauptet sie mit Blick auf die im dritten Buch der Historien geschilderten Zerstörung des kapitolinischen Tempels: „This is indeed a bitter and painful form of memorializing through monuments.“²⁵

Einen ähnlichen Ansatz verfolgte auch Sailor, der die Historien zugleich als eigenes *monumentum* bezeichnete, das zerstörte *monumenta* wie den kapitolinischen Tempel ersetze.²⁶ Auch er fragte nach der spezifischen Art der Stadtdarstellung und schlug wie Rouveret drei Kategorien vor, nach denen sich die von Tacitus erwähnten Topographien einordnen ließen: „Tacitus does in fact discuss monuments, but mainly under certain conditions: when their construction dates to the Republic and so cannot be attached to a princeps, when (as we will see) they are destroyed, or when they are studies in ineptitude and so discussion of them cannot be mistaken for praise.“²⁷ Jedoch wird dies auch hier weder genauer begründet noch empirisch belegt.

Gowing konzentrierte sich in seinem Beitrag auf die Rolle der *urbs Roma* in den Tiberiusbüchern der Annalen und behauptete im Zuge der allgemeinen Feststellung, dass es kaum topographische Bezüge gebe, dass somit zugleich die Herrschaft des Kaisers implizit kritisiert werde. Zugleich erkennt er darin einen Gegenwartsbezug, indem Tiberius als Negativfolie im Kontrast zur Präsenz Traians erscheine.²⁸

²² Edwards, C., 1996, 75. Auf Ähnliches verwies auch Feldherr, A., 1998 im Epilog seiner Monographie, in der er sich hauptsächlich mit dem *spectaculum*-Motiv bei Livius befasste.

²³ Malissard, A., 1990, 1998; L'Hoir, F. S. 2006.

²⁴ Carré, R., 2002; Pomeroy, A., 2003; zudem Malissard, A., 2002 ebenfalls mit Blick auf die Historien.

²⁵ Ash, R., 2007b, 236.

²⁶ Sailor, D., 2008, 217: „In this way, Histories replaces the monument, becomes the monument.“

²⁷ Sailor, D., 2008, 188.

²⁸ Gowing, A., 2009, insbes. 104: „Writing of the reign of Tiberius as the Forum of Trajan was being constructed next to that of Augustus could only underscore the profound difference, in Tacitus' mind, between Tiberius and Augustus or Trajan.“

Schließlich sei noch auf die 2013 erschienene Monographie von Jenkyns verwiesen, der ausgehend von unterschiedlichen römischen Autoren – jedoch ohne theoretische Fundierung und eher assoziativ – danach fragte, wie man sich im antiken Rom bewegte, wie man es wahrnahm und imaginierte. In Abgrenzung zu den Beobachtungen von Rouveret oder Ash behauptet er: „The richest sense of the physical presence of Rome in any prose author belongs to Tacitus.“²⁹ Problematisch ist jedoch, dass er hierfür keine empirischen Belege anfügt und zudem nicht genauer zwischen den Historien und den Annalen differenziert.

Auch wenn den eben vorgestellten Forschungsbeiträgen durchaus anregende Aspekte zur Stadtwahrnehmung und –darstellung bei Tacitus zu entnehmen sind, so lassen sich dennoch drei Tendenzen erkennen, die weiterhin gewisse Defizite aufweisen. Zum einen wurde bisher keine umfassende und systematische Untersuchung zur konkreten Raumwahrnehmung mit einem Fokus sowohl auf die Historien als auch auf die Annalen unternommen. Die Aussagen zur Präsenz urbaner Topographien basierten eher auf allgemeinen Eindrücken als auf konkret empirischen Befunden. Des Weiteren wurden keine theoretischen Fundierungen unternommen, weder literaturwissenschaftlich im Hinblick auf raumtheoretische Überlegungen noch in Bezug auf Erinnerungskonzepte, auch wenn partiell auf Begriffe wie *monumentum* oder Erinnerung eingegangen wurde. Schließlich wurde auch der Aspekt der Kontextualisierung nur selten tangiert. So wurde meist der realhistorische Hintergrund nicht näher thematisiert und auch konkrete Gattungsspezifika oder das Verhältnis zu Parallelüberlieferungen wurden nicht genauer beleuchtet.

In diesem Sinne soll hier ein systematisch und theoretisch fundierter Neuansatz unternommen werden. Der Gegenstand der Untersuchung sind die beiden historiographischen Werke des Tacitus, die Annalen und die Historien. Aufgrund der unterschiedlichen thematischen und strukturellen Ausrichtung der beiden Werke soll die Analyse jedoch separat erfolgen, was zugleich bessere Vergleichsperspektiven ermöglicht. Die Auswahl der Untersuchungsfelder beschränkt sich dabei auf die fünf zentral in den Texten vorkommende Räume, da diese den Kern der taciteischen Romdarstellung ausmachen: die *urbs Roma* als Ganzes, das Forum Romanum, das Kapitol, der Palatin und urbane Gartenanlagen. Des Weiteren ist jedem Analysekapitel ein Überblick über den realhistorischen Kontext und alternative literarische Raumdarstellungen vorangestellt, um auf die Wechselwirkung zwischen dem Text und der archäologisch erschließbaren materiellen Topographie aber auch anderen Texten eingehen zu können. Dies ermöglicht zugleich Aussagen zur Reaktion auf bereits vorhandene Narrative und deren möglicher Transformation.

²⁹ Jenkyns, R., 2013, 134.

Die Analyse erfolgt sodann auf zwei Ebenen, einer empirischen und einer semantischen. Zunächst wird auf der empirischen Ebene die konkrete Romwahrnehmung untersucht. Dabei geht es zum einen um die allgemeine Wahrnehmung der *urbs* im Gesamtkontext der Werke, wobei zum einen das Verhältnis zwischen Zentrum und Peripherie genauer beleuchtet wird. Zum anderen soll empirisch hinterfragt werden, welche Räume und Topographien in welchem Kontext wie häufig erwähnt werden, und welche hingegen unerwähnt bleiben. Durch eine detaillierte Analyse von Lexemen, in diesem Fall städtische Areale, Einzeltopographien und Straßen, steht somit im Verhältnis zum Kernelement der Stadt die Rekonstruktion des spezifisch taciteischen Textraumes in Form einer mental map im Vordergrund. Dieses Vorgehen orientiert sich zum einen an dem Konzept des amerikanischen Stadtplaners Lynch, der von einer subjektiven Wahrnehmung von Städten anhand verschiedener Strukturelemente ausging;³⁰ zum anderen an den Überlegungen von Piatti, die das Konzept der Literaturgeographie etablierte, indem sie in Texten Schauplätze, Handlungszonen und Figurenwege unterscheidet und dies visuell kartographisch wiedergibt.³¹

Auf der Ebene der Semantik wird darüber hinaus untersucht, wie das literarische Rom, seine Räume und Topographien in den beiden historiographischen Werken konnotiert und somit zugleich funktionalisiert werden. Gefragt wird dabei insbesondere nach den symbolischen, charakterisierenden oder gar psychologisierenden Funktionen der literarischen Räume und dem spezifischen Wertesystem des Autors, welches dadurch transportiert wird.

Als Voraussetzung wird dem Hauptteil eine theoretische Fundierung vorangestellt, die auf drei Ebenen vollzogen wird. Zunächst erfolgt eine gattungstheoretische Kontextualisierung der beiden historiographischen Werke. Intendiert ist hierbei ein Überblick zur Form und Programmatik römischer Historiographie, der eine Kontextualisierung des taciteischen Corpus in zentrale Gattungsspezifika ermöglichen, aber auch die individuelle Programmatik des Tacitus genauer beleuchten soll. Damit einhergehend soll auch stets ein Vergleich mit den Parallelüberlieferungen, insbesondere bei Flavius Iosephus, Plutarch, Sueton und Cassius Dio, erfolgen, um das Verhältnis von Semantisierung und Tradition herauszustellen, was ferner auch Aussagen zur spezifischen Normativität der Texte zulässt.

Des Weiteren werden sowohl raumtheoretische Ansätze als auch zentrale relevante Aspekte moderner und antiker Erinnerungskonzepte genauer thematisiert. So sollen zunächst allgemeine raumtheoretische Überlegungen vorangestellt werden, die dann konkret mit

³⁰ Lynch, K., 1960. Ihm ging es primär um die Frage nach der visuell erfassbaren Form von Städten (*imageability*) in Form einer kognitiven Karte bzw. *mental map*. Er untersuchte Erfahrungen von Menschen, die in Los Angeles, Boston und Jersey City wohnen und orientierte sich an den fünf Strukturelementen Wege (*paths*), Grenzlinien (*edges*), Bereiche (*districts*), Brennpunkte (*nodes*) und Merkzeichen (*landmarks*).

³¹ Piatti, B., 2008.

modernen literaturwissenschaftlichen Ansätzen zur literarischen Raumdarstellung verbunden werden, wobei insbesondere die Arbeiten von Hoffmann und Jong das methodische Grundgerüst bilden.³² Daraufhin werden moderne und antike Konzepte zu Erinnerungskulturen skizziert, wobei auf Grundlage von Halbwachs, Nora sowie J. und A. Assmann und unter Bezugnahme antiker *memoria*-Vorstellungen insbesondere auf das Konzept der Erinnerungsorte bzw. – räume eingegangen wird. Im Zusammenhang damit soll zudem neben einem kurzen Überblick über das Bedeutungsspektrum zentraler gedächtnistheoretischer Begriffe wie *μνήμη*, *ἀνάμνησις*, *memoria* und *monumentum* auf Aspekte der antiken Mnemotechnik und des *enargeia*-Prinzips als Grundlage für die Analyse einzelner Textpassagen eingegangen werden. Der Hintergrund hierfür ist die bereits betonte Annahme, dass speziell im Genre der Historiographie mit der literarischen Raumdarstellung die besondere Funktion der Vergangenheits- und somit Erinnerungskonstruktion verfolgt wird, die sich insbesondere in der Semantisierung von Topographien manifestiert.

Methodisch ist die Studie folglich primär philologisch-literaturwissenschaftlich ausgerichtet, wobei jedoch zugleich geschichtswissenschaftliche und kulturwissenschaftliche Perspektiven eingenommen werden und auch die Wechselwirkung zwischen dem Text und der archäologisch erschließbaren materiellen Topographie der Stadt Roms zur Zeit des Tacitus thematisiert wird.

³² Hoffmann, G., 1978; de Jong, I. J. F., 2012, 2014.

2. Theoretische Vorüberlegungen

2.1 *historia magistra vitae*. Zur Form und Funktion Römischer Historiographie

Die römische Historiographie³³ hat sich anders als in Griechenland, wo gleich zwei Koryphäen den Grundstein legten, erst spät als feste Gattung etabliert. Charakteristisch waren in Rom lange Zeit die jährlichen Aufzeichnungen der wichtigsten Ereignisse des Jahres durch den Pontifex Maximus, die bis zum Pontifikat des P. Mucius Scaevola Anfang des 2. Jh. v. Chr. öffentlich auf einer weißen Tafel ausgestellt und dann als *annales maximi* in 80 Büchern zusammengefasst wurden.³⁴

Als erster römischer Historiograph gilt Fabius Pictor,³⁵ der Ende des 3. Jh. v. Chr. auf Griechisch ein Prosawerk über Rom verfasste, das sowohl Elemente mythologischer Gründungs- und Frühgeschichte als auch der eigenen Zeitgeschichte enthielt. Als Archeget römischer Historiographie wird jedoch Marcus Porcius Cato angesehen, der etwa ein halbes Jahrhundert später das erste historiographische Werk auf Latein verfasste und dabei zugleich intendierte, sich entschieden von den traditionellen *annales* zu distanzieren.³⁶ Seine zwischen 170 und 149 v. Chr. verfassten *Origines* enthielten eine chronologische Darstellung von der römischen Frühzeit bis zum Jahr 149 v. Chr.

Jedoch blieb die frühe römische Historiographie zunächst noch ein formal und inhaltlich offenes Medium. So konstatiert Timpe in seinem Aufsatz zur ‘Memoria und Geschichtsschreibung bei den Römern’, „dass die frühe römische Geschichtsschreibung nichts eindeutig und etwa gattungsmäßig von vornherein Festgelegtes war, sondern ein Komplex, der sich mit den Möglichkeiten der literarischen Form erst entwickelte und Erinnerung und Reflexion verschiedener Art mit wechselnden Absichten und Methoden zusammenführte.“³⁷

Konkrete Reflexionen zur *historia* als eigenständiger literarischer Gattung finden sich erst in der späten Republik in den rhetorischen Schriften Ciceros,³⁸ der die *historia* jedoch vor allem als Objekt eines rhetorisch-literarischen Diskurses betrachtete. Im Zentrum steht bei ihm das

³³ Zur römischen Historiographie siehe v. a. den Sammelband von Marincola, J., (Hrsg.), 2007 mit Beiträgen von Levene, D. S.; Nicolai, R.; Matthews, J.; zur allgemeinen Übersicht siehe Mehl, A., 2001; Flach, D., 1998; zu den Anfängen v. a. Gelzer, M., 1969 [1934]; 1954; Pöschl, V., 1969; 1991 [1956]; Timpe, D., 1979; 2007; Wiseman, T. P., 1979; 2002; 2007; Beck, H., Walter, U. (Hrsg.), 2004 und 2005; zu den Gattungsspezifika Woodman, A. J., 1988, der den Einfluss der Rhetorik untersuchte und Marincola, J., 1999 mit der These eines „dynamic genre“; zudem Hose, M., 1994; Scholz, U. W., 1994; Walter, U., 2004; Shuttleworth Kraus, C. 2005a, 2005b; Heldmann, K., 2011.

³⁴ Vgl. Serv. Aen. 737.

³⁵ Vgl. Liv. 1,44 nennt ihn *scriptor antiquissimus*.

³⁶ Frg. 77 HRR; 4,1 Beck, Walter: *non lubet scribere, quod in tabula apud pontificem maximum est, quotiens annona cara, quotiens lunae aut solis lumine caligo aut quid obstiterit*.

³⁷ Timpe, D., 2007 [1996], 80.

³⁸ Zentrale Textstellen sind inv. 1,27, dann sehr ausführlich der Exkurs in de orat. 2., 51-64, zudem leg. 1,5 und der bekannte Brief an seinen Freund Lucceius, in dem er diesen bittet, er möge ein Geschichtswerk über ihn verfassen in Cic. fam. 5,13.

Narrativ des Defizitären der römischen Historiographie im Vergleich zu den griechischen Vorgängern und dessen Überwindung durch die Rhetorik, wird diese doch von ihm proklamiert als *opus oratorium maxime*, welches nur durch einen herausragenden Redner wie Cicero selbst in Angriff genommen werden könne.³⁹

Im Folgenden soll auf Grundlage antiker Reflexionen kurz auf das Konzept der römischen Historiographie eingegangen werden, wobei der Fokus auf den verschiedenen Definitionsansätzen, ihrer Stellung als literarischer Gattung und auf den postulierten Zielen und Funktionen liegt. Dies soll eine bessere Einordnung der taciteischen Werke in den historiographischen Kanon ermöglichen, um die Spezifik der historiographischen Programmatik bei Tacitus im Verhältnis zwischen Tradition und Innovation herauszustellen.

2.1.1 Reflexionen zum antiken *historia*-Begriff

Der Terminus *historia*⁴⁰ leitet sich vom griechischen Verb *ἵστορεῖν* ab, welches vorwiegend mit den Bedeutungen „sehen“ und „erkennen“ in Verbindung gebracht wurde. So schrieb beispielsweise trotz der zeitlichen Distanz der spätantike Sachschriftsteller Isidor von Sevilla in seiner Enzyklopädie: *dicta autem Graece historia ἀπὸ τοῦ ἱστορεῖν, id est a videre vel cognoscere*.⁴¹

Der griechische Terminus *ἱστορία* ist als erstes im Proömium des Herodot überliefert.⁴² Er ist zunächst noch nicht genauer konnotiert und bedeutet hier noch recht allgemein empirische „Forschungen“, „Erkundungen“, „Erfahrungen“ oder auch „Wissen“. ⁴³ Dennoch ist der Gegenstand seines Werkes bereits thematisch klar eingegrenzt, geht es doch in erster Linie um menschliche Dinge (*τὰ γενόμενα ἐξ ἀνθρώπων*) und große und bewundernswerte Taten (*ἔργα μεγάλα τε καὶ θωμαστά*). Thukydides verwendet den Begriff in seinem Werk hingegen nicht. In seinem Proömium kündigt er nur an, den Krieg der Athener und Peloponnesier zu beschreiben (*συνγράφειν*)⁴⁴ und verwendet für Gegenstände „historischen“ Interesses nur Partizipialformen von *γίγνεσθαι* oder die Substantive *τόν ἔργον* und *τά πράγμα*.⁴⁵

Eine erste konkrete Reflexion zur *ἱστορία* als eigenständige Gattung und literarisches Produkt findet sich erst in der bekannten Passage in der Poetik des Aristoteles, in der er die *ἱστορία* mit der Dichtung, der *ποίησις*, vergleicht.⁴⁶ Der zentrale Unterschied zwischen beiden sei laut

³⁹ Cic. leg. 1,5: *Atticus: [...] potes autem tu [Cicero] profecto satis facere in ea, quippe cum sit opus, ut tibi quidem uideri solet, unum hoc oratorium maxime.*

⁴⁰ Vgl. ThLL Vol. 6,3, 2833-2840.

⁴¹ Isid. orig. 1,41,1. Fast identisch, jedoch ohne die Bedeutung *cognoscere* siehe auch zuvor Serv. Aen. 1,373: *historia est eorum temporum quae vel vidimus vel videre potuimus, dicta ἀπὸ τοῦ ἱστορεῖν, id est videre.*

⁴² Hdt. 1,1.: *Ἡροδότου Ἀλικαρνησέως ἱστορίας ἀπόδεξις ἥδε, ὥς μῆτε τὰ γενόμενα ἐξ ἀνθρώπων τῷ χρόνῳ ἐξίτηλα γένηται, μῆτε ἔργα μεγάλα τε καὶ θωμαστά, τὰ μὲν Ἕλλησι τὰ δὲ βαρβάροις ἀποδεχθέντα, ἀκλεᾶ γένηται.*

⁴³ Vgl. Meier, C., 1992.

⁴⁴ Thuk. 1,1: *Θουκυδίδης Ἀθηναῖος ξυνέγραψε τὸν πόλεμον τῶν Πελοποννησίων καὶ Ἀθηναίων.*

⁴⁵ Vgl. Meier, C., 1992, 597.

⁴⁶ Aristot. poet. 1451a36–b11

ihm dabei nicht das Versmaß, denn würde man nachträglich Herodots Bücher in ein Versmaß bringen, so bliebe laut ihm immer noch der eigentliche Charakter erhalten. Vielmehr würden sie sich darin unterscheiden, dass das eine, die *ἱστορία*, darstelle, was geschehen ist, das andere dagegen, die Dichtung, was geschehen müsse.⁴⁷ Als *ἱστορία* versteht Aristoteles daher die Darstellung vergangener Geschehnisse (*τὰ γεγόμενα λέγειν*). Dabei liegt für ihn jedoch der Fokus im Gegensatz zur Dichtung, die sich mit allgemeinen Dingen beschäftige, auf dem Einzelnen, das er als abgegrenzte zeitliche Einheit versteht. Es gehe nach ihm folglich darum, Aspekte aus der Vergangenheit aufzugreifen und sie wiederzugeben, wobei er die Taten und Leiden des Alkibiades als Beispiel nennt.⁴⁸ An späterer Stelle seiner Lehrschrift greift er den Gattungsdiskurs erneut auf und konkretisiert seine Vorstellung von Historiographie als eine chronologisch angeordnete, jedoch zusammenhangslose Ereignisgeschichte, die keine einzige Handlung in den Fokus nimmt, sondern verschiedenste Ereignisse eines bestimmten Zeitabschnittes darstellt, was dem annalistischen Prinzip gleichkommt.⁴⁹

Auch in der lateinischen Literatur wurde der *historia*-Begriff häufig im Kontext der Gattungstheorie reflektiert, wobei zum einen versucht wurde, ihn von anderen literarischen Gattungen wie der Dichtung oder Rhetorik abzugrenzen und zum anderen Fragen zum „richtigen“ Inhalt und Stil im Vordergrund standen.

In rhetorischen Abhandlungen wird die *historia* neben der *fabula* und dem *argumentum* der Oberkategorie der *narratio* untergeordnet.⁵⁰ Cicero definiert diese in seinem rhetorischen Frühwerk zunächst nur *in nuce* als *gesta res, ab aetatis nostrae memoria remota*.⁵¹ Der Begriff existiert folglich zunächst noch als Synonym zu den *res gestae*, den vergangenen Taten und Ereignissen. Dem entgegengesetzt sei die *fabula*, die erdichtete Erzählung oder auch der Mythos, der weder Wahres noch Wahrscheinliches enthalte und das *argumentum*, das zwar erfunden, jedoch wirklichkeitsnah sei.⁵² Quintilian greift dieselbe Unterscheidung später auf, fügt jedoch zur *historia* noch den Zusatz *gestae rei expositio*⁵³ hinzu, handle es

⁴⁷ Aristot. poet. 1451b: ἀλλὰ τούτῳ διαφέρει, τῷ τὸν μὲν τὰ γεγόμενα λέγειν, τὸν δὲ οἷα ἂν γένοιτο.

⁴⁸ Aristot. poet. 1451b: ἡ μὲν γὰρ ποιησις μᾶλλον τὰ καθόλου, ἡ δ' ἱστορία τὰ καθ' ἕκαστον λέγει [...] τὸ δὲ καθ' ἕκαστον, τί Ἀλκιβιάδης ἔπραξεν ἢ τί ἔπαθεν.

⁴⁹ Aristot. poet. 1459a.: ἐν αἷς ἀνάγκη οὐχὶ μιᾶς πράξεως ποιεῖσθαι δῆλωσιν ἀλλ' ἐνὸς χρόνου, ὅσα ἐν τούτῳ συνέβη περὶ ἑνα ἢ πλείους, ὧν ἕκαστον ὡς ἔτυχεν ἔχει πρὸς ἄλλα [...] οὕτω καὶ ἐν τοῖς ἐφεξῆς χρόνοις ἐνίστε γίνεται θάτερον μετὰ θάτερον, ἐξ ὧν ἐν οὐδὲν γίνεται τέλος.

⁵⁰ In seinem Frühwerk, Cic. inv. 1,27, ordnet Cicero die *historia* der *negotiorum expositio* zu, die Teil der *narratio* sei. Das gleiche Dreierschema bestehend aus *fabula*, *historia* und *argumentum* findet sich auch in Rhet. Her. 1,8,12 und später bei Quint. inst. 2,4,2.

⁵¹ Cic. inv. 1,27: *ea, quae in negotiorum expositione posita est, tres habet partes: fabulam, historiam, argumentum. fabula est, in qua nec verae nec veri similes res continentur [...] historia gesta res, ab aetatis nostrae memoria remota [...] argumentum est ficta res, quae tamen fieri potuit.*

⁵² Fast identisch in Rhet. Her. 1,8,12: *fabula est, quae neque veras neque ven similes continet res, ut eae sunt, quae tragoediis traditae sunt. historia est gesta res, sed ab aetatis nostrae memoria remota. argumentum est ficta res, quae tamen fieri potuit, velut argumenta comoediarum.*

⁵³ Quint. inst. 2,4,2.

sich doch vor allem um die gegenwärtige Wiedergabe und Darlegung vergangener Taten und Ereignisse.

Die *historia* wurde zudem häufig von den *annales* unterschieden. Eine klare Distinktion beider Formen ist beim „Buntsschriftsteller“ Gellius etwa um das Jahr 170 überliefert, der sich bei seiner Ausführung auf den republikanischen Historiographen Sempronius Asellio aus dem 2. Jh. v. Chr. bezieht. Laut ihm sei es immer noch eine gängige Alltagsmeinung, dass die *historia* von den *annales* zu unterscheiden sei, auch wenn es sich bei beiden um eine *rerum gestarum narratio* handle und es auch häufig zu Überschneidungen komme.⁵⁴ Hauptmerkmal der *historia* sei nämlich ihr zeitlicher Fokus, da es sich bei ihr ausschließlich um eine Schilderung der Ereignisse handle, die der Autor selbst erlebt habe,⁵⁵ während die *annales* nur als eine bloße chronologische Auflistung vergangener Ereignisse aufzufassen seien.⁵⁶ Die *historia* wird folglich als „Zeitgeschichte“ aufgefasst. Etwas später definiert er sie genauer als *rerum gestarum vel expositio vel demonstratio*.⁵⁷ Der Hauptunterschied liegt folglich auf dem zeitlichen Fokus und dem Darstellungsprinzip in Form einer *demonstratio*.⁵⁸ So lautet auch eine wesentliche Prämisse Ciceros in seiner rhetorischen Lehrschrift aus dem Jahr 55 v. Chr., dass nicht nur bloße Fakten wiedergegeben werden sollen. In Bezug auf die Frage, wie die thematische Zusammensetzung beschaffen sein sollte, gehe es vielmehr um ein richtiges Verhältnis von Zeit und Raum und einer chronologischen Darstellungsform, die neben der Ereignisgeschichte auch Landschaftsbeschreibungen, Ursachenforschung, moralische Bewertungen und Personengeschichte beinhalten solle:

*rerum ratio ordinem temporum desiderat, regionum descriptionem; vult etiam, quoniam in rebus magnis memoriaque dignis consilia primum, deinde acta, postea eventus expectentur, et de consiliis significari quid scriptor probet et in rebus gestis declarari non solum quid actum aut dictum sit, sed etiam quo modo? et cum de eventu dicatur, ut causae explicentur omnes vel casus vel sapientiae vel temeritatis hominumque ipsorum non solum res gestae, sed etiam, qui fama ac nomine excellent, de cuiusque vita atque natura.*⁵⁹

Die postulierte *prima lex* der *historia* manifestiere sich dabei im Wahrheitsanspruch. Cicero schrieb diesbezüglich wie folgt: *nam quis nescit primam esse historiae legem, ne quid falsi*

⁵⁴ Gell. 5,18,1-4: "*historiam*" ab "*annalibus*" quidam differre eo putant, quod, cum utrumque sit rerum gestarum narratio [...] sed nos audire soliti sumus annales omnino id esse, quod historiae sint.

⁵⁵ Gell. 5,18,1: quibus rebus gerendis interfuerit is, qui narret.

⁵⁶ Gell. 5,18,6: "*annales*" vero esse, cum res gestae plurium annorum observato cuiusque anni ordine deinceps componuntur.

⁵⁷ Gell. 5,18,6: ita "*historias*" quidem esse aiunt rerum gestarum vel expositionem vel demonstrationem vel quo alio nomine id dicendum est.

⁵⁸ Eine ähnliche Unterscheidung macht der Vergilkommentator Servius in Serv. Aen. 373, der jedoch nur den unterschiedlichen zeitlichen Fokus hervorhebt: *annales inter historiam et annales hoc interest: historia est eorum temporum quae vel vidimus vel videre potuimus, dicta ἀπὸ τοῦ ἰστορεῖν, id est videre; annales vero sunt eorum temporum, quae aetas nostra non novit.* Auch er räumt ein, dass beides häufig vertauscht werde und führt zudem unter Berufung auf Livius an, dass Werke auch Merkmale beider Formen enthalten können.

⁵⁹ Cic. de orat. 2,63.

*dicere audeat? deinde ne quid veri non audeat? ne quae suspicio gratiae sit in scribendo? ne quae simultatis?*⁶⁰

Besaß der *historia*-Begriff im Frühwerk Ciceros zunächst noch wenig Kontur, präzisiert er diesen nun durch eine vielseitige Beschreibung und Bewertung mittels verschiedener symbolischer Synonyme, anhand derer zugleich die zentralen Funktionen der Gattung formuliert werden: *historia vero, testis temporum, lux veritatis, vita memoriae, magistra vitae, nuntia vetustatis, qua voce alia nisi oratoris immortalitati commendatur?*⁶¹ So liefere sie Auskunft über das Vergangene, beleuchte dabei die vergangene Wirklichkeit,⁶² bewahre die gemeinsame Erinnerung und habe als *magistra vitae* zudem eine zentrale didaktische Funktion.

Jedoch war die römische Historiographie nicht auf einen eng begrenzten Leserkreis mit spezifisch „wissenschaftlichem“ Interesse ausgerichtet. So wurde ihrer Bedeutung häufig auch eine „ästhetische Komponente“⁶³ zugeschrieben, indem sie zunächst einmal als Unterhaltungsektüre betrachtet wurde. So behauptet beispielsweise in der bereits erwähnten ciceronischen Dialogschrift *de oratore* einer der Protagonisten, der berühmte Redner Marcus Antonius Orator, dass für ihn die *historia* vor allem eine bloße Freizeitlektüre darstelle, die der reinen Unterhaltung diene.⁶⁴ Sie sei nämlich im Vergleich zu philosophischen Abhandlungen und zur Dichtung viel verständlicher und könne auch von denen gelesen werden, die nicht zu den *erudissimi* zählen.⁶⁵ Ähnlich äußert sich auch der Fachschriftsteller Vitruv, der im Vorwort seines fünften Buches die Gattung der *architectura* mit der *historia* und den *poemata* vergleicht, und betont, die *historiae* – hier im Plural verwendet – würden sich vor allem darin auszeichnen, dass sie den Leser durch sie selbst fesseln, da sie so mannigfaltig und spannend seien.⁶⁶ Und auch der jüngere Plinius schreibt später: *historia quoquo modo scripta delectat. sunt enim homines natura curiosi, et quamlibet nuda rerum cognitione capiuntur, ut qui sermunculis etiam fabellisque ducantur.*⁶⁷ Interessant ist hierbei auch die Nähe zu Klatschberichten (*sermuncula*) und Märchen (*fabula*), auch wenn er doch

⁶⁰ Cic. de orat. 2,62.

⁶¹ Cic. de orat. 2,36.

⁶² *veritatis* ist hier als objektiver Genitiv zu deuten, vgl. Heldmann, K., 2011, 55.

⁶³ Vgl. Hose, M., 1994, 23f., der vier Funktionen antiker Historiographie unterscheidet: eine ästhetische, eine didaktische, eine politische und eine gesellschaftliche Komponente, wobei m. E. die letzten drei stark zusammenhängen.

⁶⁴ Cic. de orat. 2,59: *"atqui, Catule," inquit Antonius "non ego utilitatem aliquam ad dicendum aucupans horum libros et non nullos alios, sed delectationis causa, cum est otium, legere soleo.*

⁶⁵ Cic. de orat. 2,61: *in philosophos vestros [...] nullum intellego; ita sunt angustis et concisis disputationibus inligati; poetas omnino quasi alia quadam lingua locutos non conor attingere. cum eis me, ut dixi, oblecto, qui res gestas aut orationes scripserunt suas aut qui ita loquuntur, ut videantur voluisse esse nobis, qui non sumus eruditissimi, familiares.*

⁶⁶ Vitruv. 5 praef. 1: *non enim de architectura sic scribitur uti historia aut poemata. historiae per se tenent lectores; habent enim novarum rerum varias expectationes.*

⁶⁷ Plin. ep. 5,8,4.

durch den Kontakt zu angesehenen Historiographen wie seinem Onkel, Plinius dem Älteren, oder Tacitus eines Besseren belehrt gewesen sein sollte.

Im Wesentlichen wurde die römische Historiographie jedoch als ein Erinnerungsmedium mit besonderer Exemplaritätsfunktion angesehen. So besteht auch für Quintilian das wesentliche Ziel der *historia* neben dem allgemeinen Ruhm des Autors vor allem in der Erinnerung des Vergangenen für die Nachwelt. In Abgrenzung zur Rhetorik behauptet er:

*scribitur ad narrandum, non ad probandum, totumque opus non ad actum rei pugnamque praesentem sed ad memoriam posteritatis et ingenii famam componitur.*⁶⁸

Ähnlich schrieb auch zuvor Livius in seinem Proömium, die Darstellung des Vergangenen sei besonders heilsam und fruchtbar, da man belehrende *exempla* darbieten könne, die als Vorlage für nachahmenswerte und nicht nachahmenswerte Dinge für sich selbst und das Gemeinwesen fungieren würden.⁶⁹ Und auch der griechischsprachige Satiriker Lukian von Samostata äußerte sich dahingehend in seiner ausführlichen programmatischen Schrift *Πῶς δεῖ ἱστορίαν συγγράφειν* aus der zweiten Hälfte des 2. Jh., in der er sowohl zeitgenössische Historiographen stark kritisiert, als auch im zweiten Teil Anleitungen für „gute“ Historiographie liefert. Er postuliert in Anlehnung an die *prima lex* Ciceros, die erste und einzige Pflicht des Historiographen sei es, Sachen zu berichten, wie sie geschehen sind.⁷⁰ Wichtig sei dabei die Perspektive auf den Adressaten, dieser sei nämlich nicht der Zeitgenosse. Vielmehr solle sich das Werk an die richten, die es zur Erinnerung an das Vergangene künftig einmal lesen werden.⁷¹ Denn der wahre Nutzen und Zweck (*τὸ χρήσιμον καὶ ὁ τέλος*) sei das Lernen aus der Vergangenheit, da nur durch die *historia* die Nachkommen bei ähnlichen Fällen aus aufgezeichneten Beispielen lernen und sich demgemäß verhalten könnten.⁷² Die Vergangenheit bleibt folglich als normativer Orientierungsraum in der Gegenwart lebendig und wird zur zentralen Referenzepoche. Die *historia* liefert dabei wie ein *monumentum*⁷³ ein normatives *exemplum*, anhand dessen sich die Römer orientieren und identifizieren konnten.

⁶⁸ Quint. inst. 10,1,31. Dabei betont er sogar die Nähe zur Dichtung und setzt die *historia* mit einem *carmen solutum* gleich.

⁶⁹ Liv. 1 praef. 9: *hoc illud est praecipue in cognitione rerum salubre ac frugiferum, omnis te exempli documenta in illustri posita monumento intueri. inde tibi tuaeque rei publicae quod imitere capias, inde foedum inceptu foedum exitu quod vites.*

⁷⁰ Luc. hist. conscr. 39: *τοῦ δὲ συγγραφέως ἔργον ἔν, ὡς ἐπράχθη, εἰπεῖν.*

⁷¹ Luc. hist. conscr. 39: *ἀποβλέπειν μὴ εἰς τοὺς νῦν ἀκούοντας, ἀλλ' εἰς τοὺς μετὰ ταῦτα συνεσομένους τοῖς συγγράμμασιν.*

⁷² Luc. hist. conscr. 42: [...] *καὶ ἐπάγει τὸ χρήσιμον καὶ ὁ τέλος ἂν τις εὖ φρονῶν ὑπόθοιτο ἱστορίας, ὡς εἴ ποτε καὶ αὐθις τὰ ὅμοια καταλάβοι, ἔχοιεν, φησί, πρὸς τὰ προγεγραμμένα ἀποβλέποντες εὖ χρῆσθαι τοῖς ἐν ποσὶ.* Die Vorstellung von der *historia* als Lehrmeisterin wurde auch bereits im 2. Jh. v. Chr. explizit von Polybios aufgegriffen, der sich in Polyb. 1,1,1 auf eine allgemeine Lehrmeinung berief. Die Besonderheit seiner Darstellung ist jedoch, dass er neben seiner Hinwendung zur „pragmatischen“ Darstellung, vgl. Polyb. 2,56,3-16, zudem einen universalgeschichtlichen Anspruch verfolgte und sich somit von der Rekonstruktion einzelner vergangener Ereignisse distanzierte.

⁷³ Zum historiographischen Werk als Synonym für *monumentum* vgl. Liv. praef. 10; zudem Cic. de orat. 2,53; Quint. inst. 2,4,18; Tac. Agr. 2,1. Auch Horaz hebt sein Gedicht als ewiges *monumentum* hervor in Hor. carm. 3,30,1: *exegi monumentum aere perennius*. Zudem allgemein zur Definition von *monumentum* als *scripta ac facta memoriae causa* vgl. zudem Varro ling. 6,49. Siehe hierzu auch Kapitel 2.3.2.4.

Dabei ging es jedoch nicht nur darum, die Erinnerung an Vergangenes durch die Verschriftlichung zu konservieren, vielmehr wurde sie dabei auch geformt, begrenzt und entwickelt, sodass ihr ferner ein spezifischer Sinn verliehen wurde.⁷⁴

2.1.2 *praecipuum munus annalium*. Zur Form und Programmatik der historiographischen Werke des Tacitus

Im Anschluss an die antiken Reflexionen zur Form und Funktion römischer Historiographie sollen im Folgenden zum Grundverständnis der Programmatik und Intention in den Werken des Tacitus drei Aspekte genauer beleuchtet werden: die thematische Ausrichtung, Ziel und Zweck seiner historiographischen Werke und die Abgrenzung zu den Autoren der Parallelüberlieferungen.

Tacitus verwendet in seinen überlieferten historiographischen Werken den *historia*-Begriff nicht.⁷⁵ Der Titel seiner Historien erschließt sich nur aus einem Brief des Plinius, in dem dieser sein Werk unter der Bezeichnung *historiae tuae* besonders hervorhebt.⁷⁶ In den Annalen verwendet er hingegen an neun Stellen den Begriff *annales* zur Bezeichnung historiographischer Werke⁷⁷ und *scriptores* für deren Verfasser.⁷⁸ Gattungsspezifische Reflexionen finden sich vor allem in den Proömien des Agricola, der Historien und der Annalen⁷⁹, aber auch verteilt in den Annalen in Form kurzer Exkurse.⁸⁰

2.1.2.1 Gegenstand und Themen der Historien und der Annalen

*ingentia illi bella, expugnationes urbium, fusos captosque reges, aut si quando ad interna praeverterent, discordias consulum adversum tribunos, agrarias frumentariasque leges, plebis et optimatum certamina libero egressu*⁸¹

Dies sind die großen Themen über die Frühzeit Roms, die in den Werken des Tacitus keinen Einklang finden sollen, wurden sie laut ihm doch bereits hinreichend von berühmten Autoren *pari eloquentia ac libertate* behandelt.⁸² Sein Fokus liegt vielmehr auf der näher zurückliegenden Vergangenheit, die er zum Teil als Augenzeuge noch selbst miterlebt hat.⁸³

⁷⁴ Vgl. Timpe, D., 2007 [1996], 85.

⁷⁵ Jedoch gibt es einen Beleg in dial. 3,4, hier kritisiert Aper Maternus, dass er sich nur noch mit Tragödiendichtung befasse: *adeo te tragoediae istae non satiant [...] etiam si non novum tibi ipse negotium importasses, [ut] Domitium et Catonem, id est nostras quoque historias et Romana nomina Graeculorum fabulis adgregares*. Die *historiae* sind hier jedoch als *res gestae* zu verstehen. Vgl. zudem Suerbaum, W., 2015, 43f.

⁷⁶ Plin. ep. 7,33,1: *auguror nec me fallit augurium, historias tuas immortales futuras*.

⁷⁷ Tac. ann. 2,88,3; 3,65,1; 4,32,1; 4,34,1; 4,43,1; 4,43,3; 4,53,2; 4,67,4; 13,31,1; darunter Bezeichnung in Bezug auf sein eigenes Werk Tac. ann. 4,32,1; 3,65,1; 13,31,1. Zum Titel der Historien und Annalen vgl. Suerbaum, W., 2015, 39-45.

⁷⁸ Siehe u. a. Tac. hist. 2,101,1; Tac. ann. 1,1,2; 2,88,1; 4,33,4; 4,53,2; 4,65,1; 6,7,5; 12,67,1; 13,17,2; 10,6,1.

⁷⁹ Zu den Proömien des Tacitus siehe v. a. Drexler, H., 1965; Steinmetz, P., 1968; Büchner, K., 1974; Leeman, A. D., 1973; Miller, N. P. 1977, 13ff.; Woodman, A. J., 1988, 160-168; Christes, J., 1995; Marincola, J., 1999; Damon, C., 2003, 77ff. und Heldmann, K., 2011, 83ff. zum Proömium des Agricola als „Grundsatzproömium“.

⁸⁰ Siehe v. a. Tac. ann. 4,32-35; 6,7,5; 16,16.

⁸¹ Tac. ann. 4,32,1.

⁸² Tac. hist. 1,1,1: [...] *multi auctores rettulerunt, dum res populi Romani memorabantur pari eloquentia ac libertate*; Tac. ann. 1,1,2: *sed veteris populi Romani prospera vel adversa claris scriptoribus memorata sunt*.

⁸³ Dies gilt vor allem für die Historien, vgl. Tac. hist. 1,1,3: *mihi Galba Otho Vitellius nec beneficio nec iniuria cogniti. dignitatem nostram a Vespasiano inchoatam, a Tito auctam, a Domitiano longius provectam non abnuerim*.

So kündigt er bereits im Proömium des *Agricola* ein zeitgeschichtliches Werk an, das im schlichten Stil sowohl die Erinnerung an die Knechtschaft unter Domitian als auch die glückliche Gegenwart thematisieren soll: *non tamen pigebit vel incondita ac rudi voce memoriam prioris servitutis ac testimonium praesentium bonorum composuisse*.⁸⁴ Zwar publiziert er nicht ganz zehn Jahre später seine *Historien*⁸⁵, jedoch befolgte er das Postulat zum Stil und Inhalt nur partiell. Denn sein Werk, das ganz und gar nicht *inconditus* und *rudis* erscheint, umfasste zwar auch das von ihm selbst erlebte Domitianerlebnis, thematisierte jedoch schließlich die Herrschaft der gesamten Flavischen Dynastie mit der Vorgeschichte des Vierkaiserjahres des Jahres 69. Auf eine Behandlung der Gegenwart unter Nerva und Traian, die er positiv mit der Vergangenheit als *rara temporum felicitate ubi sentire quae velis et quae sentias dicere liber*⁸⁶ in Kontrast setzt, verzichtet er jedoch.

Von den ursprünglich 14 Büchern⁸⁷ sind allerdings nur die ersten vier und wenige Teile des fünften Buches erhalten, die den Zeitraum vom 1. Januar 69 bis zum Sommer 70 umspannen und eine detaillierte Berichterstattung über das Vierkaiserjahr und die Bürgerkriegswirren in Rom und Norditalien bis zum Herrschaftsbeginn der flavischen Dynastie liefern. Der thematische Gegenstand wird im zweiten Teil seines *Historienproömiums* zunächst allgemein umrissen: *opus adgredior opimum casibus, atrox proeliis, discors seditionibus, ipsa etiam pace saevum*.⁸⁸ Daraufhin erwähnt er konkret in Form einer Vorschau einzelne Ereignisse, wobei sich der Fokus immer mehr auf die Stadt Rom konzentriert: So zählt er zunächst wichtige Begebenheiten im Reich auf, wie die Lage im Osten und Westen, den Aufruhr in Illyrien, die Bezwingung Britanniens oder den Aufstand der Sarmaten und Sueben.⁸⁹ Dann richtet sich der Blick auf Italien, indem er schreckliche Katastrophen wie den Vesuvausbruch aber auch Ehebrüche, Verbannungen und Morde erwähnt.⁹⁰ Schließlich bilden die Ereignisse in Rom die Klimax der Themenvorschau, ausgedrückt mit dem Komparativ *atrocius in urbe saevitum*.⁹¹ Genannt werden Verbrechen, Denunziantentum, Hass, Umsturz und Bestechung⁹²

⁸⁴ Tac. Agr. 3,3.

⁸⁵ Zur Datierung der *Historien* vgl. Syme, R., 219; Wellesley, K., 1972, 5: zwischen 105 und 108; Mellor, R., 1999, 80: um 109 wie auch Ash, R., 2007a, 2 und 2009, 89; Flaig, E., 2001, 1210: zwischen 105-109; Woodman, A. J. 2009, 31: nach 107; Schmal, S. 2005, 50: um 110 abgeschlossen, wie auch Suerbaum, W., 2015, 610; Albrecht, M. v., 2012, 930, 108 oder 109. Grundlage hierfür ist der Briefverkehr zwischen Tacitus und Plinius, der um das Jahr 108 datiert werden kann und in dem die Arbeit an den *Historien* erwähnt wird, vgl. u. a. Plin. ep. 6,16; 6,20; 7,33.

⁸⁶ Tac. hist. 1,1,4.

⁸⁷ *Historien* und *Annalen* umfassten laut Hieronymus (Comm. Zach. 3,14,1-2) zusammen 30 Bücher; im Codex Mediceus II werden im Anschluss an die *Annalen* die *Historienbücher* als 17 fortlaufend weitergezählt. Somit würden auf die *Annalen* 16, auf die *Historien* 14 Bücher entfallen, vgl. Albrecht, M. v., 2012, 932. Anders Syme, R., 1958, 263, der ausgehend von dem Strukturprinzip nach Hexaden und Triaden von 18 Büchern der *Annalen* und somit nur zwölf der *Historien* ausgeht.

⁸⁸ Tac. hist. 1,2,1.

⁸⁹ Tac. hist. 1,2,1.

⁹⁰ Tac. hist. 1,2,2.

⁹¹ Tac. hist. 1,2,3.

⁹² Tac. hist. 1,2,3.

– ein Katalog voller Übel und Laster, der jedoch nicht das gesamte Werk dominieren solle, hätte es doch auch *bona exempla* gegeben, reich an edlen Zügen.⁹³

Tacitus intendierte folglich keine reine Ereignis- und Personengeschichte, vielmehr enthält seine Darstellung auch geographische, moralisierende, mentalitätsgeschichtliche und ätiologische Elemente, wobei der Fokus auf der Stadt Rom liegt. So betont er im folgenden Kapitel:

*repetendum videtur qualis status urbis, quae mens exercituum, quis habitus provinciarum, quid in toto terrarum orbe validum, quid aegrum fuerit, ut non modo casus eventusque rerum, qui plerumque fortuiti sunt, sed ratio etiam causaeque noscantur.*⁹⁴

Woodman hat dabei zurecht hervorgehoben, dass sich die im Proömium vorgestellten Themen genau an den Kanon und den Prämissen orientieren, die Cicero in der Mitte des 1. Jh. v. Chr. für Idealform der Historiographie postulierte.⁹⁵

Die einige Jahre später⁹⁶ verfassten Annalen⁹⁷, die im Codex Mediceus II mit dem Titel *ab excessu divi Augusti* versehen sind, behandeln eine Darstellung der Jahre 14-68 n. Chr. vom Tod des Augustus bis zum Ende Neros. Jedoch ist etwa nur 1/3 des Gesamtwerkes erhalten, das den Großteil der Tiberiusbücher (Buch. 1-6), einen Teil der Claudiusbücher (Buch 11-12) und den ersten Teil der Nerobücher (Buch 13-16) umfasst. Das Proömium der Annalen ist deutlich kürzer und enthält folglich weniger programmatische Passagen. Die thematische Eingrenzung und Ausrichtung wird dennoch explizit verkündet und begründet. Seine Ankündigung in den Historien, den reichen und sicheren Stoff der glücklichen Zeit unter Nerva und Traian zu behandeln, setzt er bekanntermaßen nicht um.⁹⁸ Vielmehr fühlte sich Tacitus verpflichtet, die Herrschaft von Tiberius über Caligula, Claudius und Nero darzustellen, da zu ihren Lebzeiten die Schilderungen aus Furcht verfälscht und nach ihrem Tod voller Hass gewesen seien.⁹⁹ Die römische Frühzeit sei hingegen, wie bereits in den Historien erwähnt, von berühmten Autoren überliefert worden und auch die augusteische Zeit

⁹³ Tac. hist. 1,3,1: *non tamen adeo virtutum sterile saeculum ut non et bona exempla prodiderit.*

⁹⁴ Tac. hist. 1,4,1.

⁹⁵ Woodman, A. J., 1988, 166.

⁹⁶ Zur Datierung der Annalen vgl. Syme, R., 1958b, 465-480, insbes. 471: um das Jahr 116; Flaig, E., 2001, 1210: sehr grob 110-120; Woodman, A. J., 2009b, 31: verfasst nach dem Prokonsulat in Asien 113; Benario, H. W., 2012, 105: geht von 116 als *tpq* aus; Albrecht, M. v., 2012, 930 meint, das Werk sei in mehreren Teilen erschienen, wobei der zweite Teil erst unter Hadrian publiziert worden sei; zudem Suerbaum, W., 2015, 20f.: um 120. Konkrete Indizien gibt es nicht, jedoch spricht Tacitus in ann. 2,61,2 von *nunc rubrum ad mare patescit*, das mit dem Partherfeldzug Traians im Jahr 116 in Verbindung gebracht werden kann.

⁹⁷ Der Titel geht auf Textausgaben von Beatus Rhenanus aus dem Jahr 1533 zurück, der alle großen historiographischen Werke als *Annales* bezeichnete, da er wohl vom häufigen Gebrauch des Begriffes bei Tacitus beeinflusst war. Seit der Textausgabe von Lipsius 1574 hat sich die Bezeichnung der Werke als *annales* und *historiae* fest etabliert, vgl. Goodyear, F. R. D., 1972, 85.

⁹⁸ Tac. hist. 1,1,4.

⁹⁹ Tac. ann. 1,1,3: *Tiberii Gaique et Claudii ac Neronis res florentibus ipsis ob metum falsae, postquam occiderant, recentibus odiis compositae sunt.*

hätten noch rühmliche Talente geschildert.¹⁰⁰ Tacitus geht dann insbesondere ab der Herrschaft des Tiberius von einem *conversus status*¹⁰¹ aus, da fortan nur noch Angst und Schmeichelei vorherrschten.¹⁰² Im Proömium der Historien heißt es zudem – hier jedoch bereits auf die frühaugusteische Zeit bezogen:

*magna illa ingenia cessere; simul veritas pluribus modis infracta, primum inscitia rei publicae ut alienae, mox libidine adsentandi aut rursus odio adversus dominantis.*¹⁰³

Im Zuge des von ihm betonten Mangels an fähigen Historiographen, der sich laut ihm bis in die flavische Zeit feststellen lasse,¹⁰⁴ legitimiert er zugleich seine Themenauswahl und seine Autorität als Autor. Diesbezüglich konstatiert auch Marincola:

„Tacitus was simply unfair towards his predecessors, as he had to be since he was trying to supplant them [...] Tacitus used his predecessors in the same way that Livy had used the Annalists of the second and first centuries as the basis for his own (superior) account.“¹⁰⁵

Seine Autorität als Autor begründet er sodann mit der besonderen Herausforderung, der er sich stellt, da nicht nur die vergangenen Vorgänge zu sammeln und zu berichten seien, sondern zugleich auch aus eigener Einsicht das Gute vom Schlechten und das Nützliche vom Schändlichen zu unterscheiden sei.¹⁰⁶ Die Themen werden folglich bewusst selektiert. Das wird vor allem auch in den Passagen deutlich, in denen Tacitus darauf aufmerksam macht, was er gerade nicht darlegen will und folglich als irrelevant für sein historisches Interesse erachtet: Dies bezieht sich vor allem auf Themen, die auf die *delectatio* bzw. *oblectatio* ausgerichtet sind, von denen er drei exemplarisch hervorhebt: *situs gentium, varietates proeliorum, clari ducum exitus*.¹⁰⁷ Ähnliches gelte auch für Berichte über kaiserliche Bauvorhaben, die laut ihm eher für die *acta diurna* bestimmt seien und daher nicht zu den *illustres res* zu zählen seien, denen man sich in der Historiographie zu widmen habe.¹⁰⁸

¹⁰⁰ Tac. ann. 1,1,2: *sed veteris populi Romani prospera vel adversa claris scriptoribus memorata sunt; temporibusque Augusti dicendis non defuere decora ingenia*. Zu den *decora ingenia* vgl. Goodyear, F. R. D., 1972, 95, der meint, hierzu könnten Livius, Pollio, Cremutius Cordus, Seneca d. Ä., T. Labienus, Aufidius Bassus und Velleius Paterculus gezählt haben.

¹⁰¹ Vgl. Tac. ann. 4,33,2.

¹⁰² Als Beispiel für die erschwerten und prekären Bedingungen für Historiographen ab Tiberius führt Tacitus im vierten Buch der Annalen den Prozess gegen Cremutius Cordus an, der in seinen Annalen M. Brutus und C. Cassius gelobt haben soll, woraufhin er den Hungertod starb und per Senatsbeschluss seine Bücher verbrannt wurden, Tac. hist. 4,34f. Dem fügt er hinzu, dass es zur Zeit des Augustus durchaus noch möglich war, Gegner des Augustus hervorzuheben, Tac. ann. 4,34,3.

¹⁰³ Tac. hist. 1,1,1. Tacitus setzt hier die Zäsur mit *postquam bellatum Actium* bereits in das Jahr 31 v. Chr. Vgl. hierzu Goodyear, F. R. D., 1972, 95: „It looks as if T. has partially modified his view of the corruption of history: it was not, he now thinks, coincident with the beginning of the principate, but continued as a gradual process during the time of Augustus.“

¹⁰⁴ Tac. hist. 2,101. Hier äußert Tacitus heftige Kritik an Autoren aus der flavischen Zeit, deren Darstellungen ebenfalls aus Schmeichelei verfälscht gewesen seien: *scriptores temporum, qui potente rerum Flavia domo monimenta belli huiusce composuerunt, curam pacis et amorem rei publicae, corruptas in adulationem causas, tradidere*.

¹⁰⁵ Marinola, J., 1999, 400.

¹⁰⁶ Tac. ann. 4,33,2: [...] *haec conquiri tradique in rem fuerit, quia pauci prudentia honesta ab deterioribus, utilia ab noxiis discernunt*.

¹⁰⁷ Tac. ann. 4,33,3.

¹⁰⁸ Tac. ann. 13,31,1 in Bezug auf den Amphitheaterbau unter Nero: *cum ex dignitate populi Romani repertum sit res illustres annalibus, talia diurnis urbis actis mandare*.

Im Zentrum steht wie auch bei Livius das *exemplum*. So betont er beispielsweise in Bezug auf die zahlreichen von ihm geschilderten Anträge im Senat, er berichte nur von denen, die entweder durch eine edle Gesinnung hervorstechen oder Kennzeichen von Ehrlosigkeit in sich tragen: *exsequi sententias haud institui nisi insignis per honestum aut notabili dedecore*.¹⁰⁹ Dabei überwiegt insbesondere Letzteres, dominieren doch vor allem zahlreiche Laster und Übel in seinem Werk, wie er im vierten Buch selbst behauptet:

nos saeva iussa, continuas accusationes, fallaces amicitias, perniciem innocentium et easdem exitii causas coniungimus, obvia rerum similitudine et satietate.¹¹⁰

Ähnliches wiederholt Tacitus im 16. Buch zur Situation nach der gescheiterten Pisonischen Verschwörung: *at nunc patientia servilis tantumque sanguinis domi perditum fatigant animum et maestitia restringunt*.¹¹¹ Gleichzeitig versucht er häufig den Vorwurf des Ermüdens und des Verdrusses abzuwenden, würde sich doch bei der Schilderung verschiedener Prozesse dennoch vieles als wissenswert herausstellen.¹¹²

Dennoch sind die Annalen keineswegs von einer monotonen Darstellung verhängnisvoller Prozesse und zahlreicher Gräueltaten und Übel geprägt. Wie in den Historien zeichnet sich das Werk durch eine sehr komplexe Themenvielfalt aus, wobei die traditionell annalistische Ereignisgeschichte nur einen geringen Teil der Darstellung ausmacht. So finden sich beispielsweise im Zuge der zahlreichen Nekrologe¹¹³ auch personengeschichtliche Elemente. Evident ist zudem der Einfluss von Kultur-, Stadt¹¹⁴, Struktur-¹¹⁵, Rechts-¹¹⁶, Sitten-¹¹⁷ und Religionsgeschichte¹¹⁸ durch sehr viele über das Werk verteilte Exkurse¹¹⁹ und auch an geographischen Landschaftsbeschreibungen¹²⁰ und philosophischen Reflexionen¹²¹ fehlt es nicht.

Es ging Tacitus folglich nicht darum, die später von Lukian postulierte Spiegelmetapher bei seiner Darstellung umzusetzen, durch die der Historiograph alles wie bei einem polierten

¹⁰⁹ Tac. ann. 3,65,1.

¹¹⁰ Tac. ann. 4,33,3.

¹¹¹ Tac. ann. 16,16,1.

¹¹² Tac. ann. 6,7,5: *neque sum ignarus a plerisque scriptoribus omissa multorum pericula et poenas, dum copia fatiscunt aut quae ipsis nimia et maesta fuerant ne pari taedio lecturos adficerent verentur: nobis pleraque digna cognitu obvenere, quamquam ab aliis incelebrata*.

¹¹³ Zu den Nekrologen in den Annalen siehe u. a. für die erste Hexade Tac. ann. 3,30; 3,75; 4,44; 4,61; 4,71,4; 5,1; 6,10,3; 6,27; 6,51.

¹¹⁴ Siehe z. B. Tac. ann. 4,65 Exkurs zum *mons Caelius*; 12,24 Exkurs zum *pomerium*; 6,28,2 Exkurs zum Phoenix; 11,14 Exkurs zur Schriftlichkeit; 13,3,2 Exkurs zur *eloquentia* der Kaiser.

¹¹⁵ Siehe z. B. Tac. ann. 1,72 Exkurs zu den Majestätsgesetzen; 4,6 Exkurs zur Verwaltung; 6,11 Exkurs zum *praefectus urbi*; 6,16,1-2 Exkurs zur Zinswirtschaft; 11,22 Exkurs zur Quästur; 13,29 Exkurs zur „Staatskasse“.

¹¹⁶ Siehe z. B. den rechtsgeschichtlichen Exkurs in Tac. ann. 12,60,3.

¹¹⁷ Siehe z. B. den Luxusexkurs in Tac. ann. 3,55 zudem den allgemein moralisierenden Charakter.

¹¹⁸ Siehe z. B. den Exkurs über das Christentum in Tac. ann. 15,44.

¹¹⁹ Vgl. Hahn, E., 1933.

¹²⁰ Siehe z. B. den Exkurs über die Insel Capri in Tac. ann. 4,67,2 und den geographisch historischen Exkurs über Byzanz in Tac. ann. 12,63,1.

¹²¹ Siehe z. B. den philosophischen Exkurs zur Schicksalsnotwendigkeit in Tac. ann. 6,22.

Spiegel unverzerrt wiedergeben solle.¹²² Wie sich gezeigt hat, sind die Themen im Werk bewusst selektiv gewählt und zudem häufig mit Urteilen und Sentenzen¹²³ versehen, sodass nach Heldmann zudem von einer „Meinungs- und Thesenliteratur“¹²⁴ gesprochen werden kann.

2.1.2.2 Ziel und Zweck

Die von Vitruv und Plinius hervorgehobene *delectatio*, die der Leser bei der Lektüre historiographischer Werke erhalte,¹²⁵ wird von Tacitus in seiner Programmatik explizit negiert. Im Kontrast zur Historiographie über die römische Frühzeit behauptet er: *nobis in arto et inglorius labor*.¹²⁶ So stehe bei ihm nicht die Unterhaltung, sondern vielmehr der Nutzen seiner Schriften im Vordergrund: *ceterum ut profutura, ita minimum oblectationis adferunt*.¹²⁷ Wie bereits explizit bei Quintilian postuliert¹²⁸, stellt somit auch bei Tacitus die *cura posteritatis* die wesentliche Aufgabe der Historiographie dar, die laut ihm seit dem Beginn der Prinzipatszeit vernachlässigt worden sei, da nur noch feindliche oder knechtische Gesinnung vorherrschten.¹²⁹

Für ihn bilden die *memoria* und damit einhergehend die Exemplarität vergangener Dinge den Kern seiner historiographischen Programmatik. So behauptet auch Gowing über die Funktion der *memoria* bei Tacitus: „written history, a form of memory constituted as a monument, has the power to motivate you to better yourself.“¹³⁰ Die besondere Kraft der *memoria* betont Tacitus im vierten Buch seiner Annalen, in dem er die Verurteilung des Historiographen Cremutius Cordus unter Tiberius und die öffentliche Verbrennung seiner Bücher erwähnt: *quo magis socordiam eorum inridere libet qui praesenti potentia credunt extingui posse etiam sequentis aevi memoriam*.¹³¹

In seiner um das Jahr 98 publizierten Biographie über seinen Schwiegervater Agricola lag der Fokus noch insbesondere auf der positiven Exemplarität, wobei er sich bewusst in die Tradition seiner Vorgänger einfügte: *clarorum virorum facta moresque posteris tradere*,

¹²² Luc. conscr. hist. 51: *μάλιστα δὲ κατόπτρῳ ἐοικυῖαν παρασχέσθω τὴν γνώμην ἀθόλῳ καὶ στιλπνῷ καὶ ἀκριβεῖ τὸ κέντρον*.

¹²³ Siehe hierzu Kirchner, R., 2001; Stenger, K., 2004.

¹²⁴ Heldmann, K., 2011, 77ff.

¹²⁵ Vit. 5 praef. 1; Plin. ep. 5,8,4.

¹²⁶ Tac. ann. 4,32,2. Ähnliches erwähnt er auch in Tac. ann. 6,7,5. Hier rechtfertigt er seine detaillierten Schilderungen über zahlreiche Verurteilungen unter Tiberius und äußert, dass diese zwar auf den Leser ermüdend wirken, jedoch dennoch als wissenswert anzusehen seien; zudem Tac. ann. 16,16,1.

¹²⁷ Tac. ann. 4,33,3.

¹²⁸ Quint. inst. 10,1,31.

¹²⁹ Tac. hist. 1,1,1 *postquam bellatum apud Actium atque omnem potentiam ad unum conferri pacis interfuit, magna illa ingenia cessare; simul veritas pluribus modis infracta, primum inscitia rei publicae ut alienae, mox libidine adsentandi aut rursus odio adversus dominantis: ita neutris cura posteritatis inter infensos vel obnoxios*.

¹³⁰ Gowing, A., 2015, 47.

¹³¹ Tac. ann. 4,35,5. Siehe zudem Tac. Agr. 2 zur Verbrennung der Bücher des Arulenus Rusticus und Herennius Senecio: *scilicet illo igne vocem populi Romani et libertatem senatus et conscientiam generis humani aboleri arbitrabantur*.

antiquitus usitatum.¹³² Seine Schilderung zielte dabei nicht nur auf allgemeine Bewunderung und Lobpreisung des verstorbenen Schwiegervaters, sondern, wenn möglich, auch auf dessen Nachahmung: *admiratione te potius et immortalibus laudibus et, si natura suppeditet, similitudine colamus*.¹³³ Dabei solle jedoch nicht sein Äußeres durch Bildnisse in Erinnerung behalten werden, sondern vor allem seine Geistesstärke ausgedrückt in seinen Taten und Worten.¹³⁴ Gowing konstatiert hierzu passend:

„Agricola thus embodies the qualities of a good man: if we study him, if we remember and emulate his words and deeds (and not merely a lifeless imago), if we become like him, we will in turn be bettered and make better decisions.“¹³⁵

Auch seine Annalen richtet Tacitus auf das Andenken erlauchter Männer aus, die der despotischen Herrschaft der Kaiser zum Opfer gefallen sind. So begründet er beispielsweise im 16. Buch seine umfangreichen Schilderungen über die Prozesse ehrwürdiger Senatoren, die im Zuge der missglückten Pisonischen Verschwörung unter Nero verurteilt wurden:

detur hoc inlustrium virorum posteritati, ut quo modo exequiis a promisca sepultura separantur, ita in traditione supremorum accipiant habeantque propriam memoriam.¹³⁶

Jedoch dominieren in seinen späteren historiographischen Werken nicht nur nachahmenswerte *exempla*. Denn neben guten Handlungen sollen vor allem auch schlechte der Nachwelt überliefert werden, die zusammen nach moralisierenden Prinzipien sowohl ermutigend als auch abschreckend wirken sollen. Seine zentrale programmatische Aussage¹³⁷ formuliert Tacitus im dritten Buch der Annalen wie folgt: *quod praecipuum munus annalium reor ne virtutes sileantur utque pravis dictis factisque ex posteritate et infamia metus sit*.¹³⁸ Die Aussage ist Teil eines kurzen Exkurses und folgt auf Schilderungen mehrerer Anträge und Beschlüsse im Senat aus dem Jahr 22. Tacitus selektiert folglich bewusst das Material, das er für sein Werk als besonders nützlich im Sinne eines normativen und moralisierenden Wertekanons erachtet. So konstatiert auch Turpin entsprechend:

„Tacitus’ job as a historian was, as he saw it, to provide a range of exempla: his readers could reflect on the exempla, good and bad, to help them figure out what they ought to do.“¹³⁹

¹³² Tac. Agr. 1,1.

¹³³ Tac. Agr. 46,2.

¹³⁴ Tac. Agr. 46,3: *ut omnia facta dictaque eius secum revolvant, formamque ac figuram animi magis quam corporis complectantur*.

¹³⁵ Gowing, A., 2015, 48; zu dieser Passage zudem Sailor, D., 2008, 106-110.

¹³⁶ Tac. ann. 16,16,2.

¹³⁷ Siehe hierzu v. a. Luce, T. J., 1991; Woodman, A. J., 1995; Martin, R. H., Woodman, A. J., 1996, 451f.; Turpin, W. 2008. Letzterer widerlegt m. E. überzeugend die Ansicht von Woodman, der den Ausspruch nicht generalisierend interpretiert und sich im Sinne einer Apologie nur auf die vorangehenden Kapitel bezieht.

¹³⁸ Tac. ann. 3,65,1. Zur ambigen Bedeutung von *quod* als Relativpronomen oder kausale Konjunktion vgl. die Diskussion bei Woodman, A. J., 1995, 112f., der es relativisch deutet, zudem Turpin, W., 2008, 361f.

¹³⁹ Turpin, W., 2008, 399.

Mit dieser bewussten Selektion der zu schildernden Dinge verfolgt Tacitus jedoch nicht nur eine didaktische und moralisierende Funktion. Auch geht es ihm darum, für ein besseres und umfassendes Verständnis Ätiologien vergangener Ereignisse detailliert aufzuspüren. So betont er beispielsweise auch, zunächst belanglos anmutende Dinge schildern zu wollen, die jedoch später wie in Form einer Kausalkette größere Umwälzungen hervorbringen würden: *non tamen sine usu fuerit introspicere illa primo aspectu levia ex quis magnarum saepe rerum motus oriuntur*.¹⁴⁰

Es lassen sich folglich zentrale Gemeinsamkeiten mit den zuvor skizzierten Reflexionen zur römischen Historiographie erkennen. Die Vergangenheit bildet auch bei Tacitus einen Orientierungsraum, der bis in die Gegenwart hineinwirkt. Das Vorher und Nachher wird folglich nicht als fundamentale Trennung aufgefasst, vielmehr liegen Erfahrung und Erwartung eng beieinander.¹⁴¹ Dennoch lässt sich in Hinblick auf temporale Strukturen durchaus eine gewisse Komplexität feststellen, die abschließend im Folgenden kurz dargelegt werden soll.

2.1.2.3 ille et alii. Tacitus im Kontext der Parallelüberlieferungen

Die behandelten Themen der Historien und Annalen sind im Wesentlichen auch in den biographischen Schriften der Zeitgenossen Plutarch und Sueton und im Werk des etwa einhundert Jahre später schreibenden Historiographen Cassius Dio überliefert.¹⁴² Um das Verhältnis von spezifischer Semantisierung und Tradition herauszustellen, ist für die in dieser Arbeit formulierte Fragestellung ein Vergleich mit diesen Autoren unabdingbar, damit zugleich Aussagen zur spezifischen Normativität der Texte getroffen werden können. Zwar evoziert, wie bereits angedeutet, jeder Text ein spezifisches Raumnarrativ, jedoch muss auch stets der Aspekt der Tradierung berücksichtigt werden.

An dieser Stelle soll jedoch nicht auf einzelne Details eingegangen werden, die es zu vergleichen gilt, dies erfolgt an gegebener Stelle im Hauptteil. Als Grundlage soll hier vielmehr zum einen das Verhältnis der Autoren zueinander unter Berücksichtigung der Quellengrundlage kurz skizziert werden. Zum anderen sollen noch einmal knapp die jeweiligen Eigenheiten und somit zugleich Unterschiede bezüglich der Programmatik und des Stils betont werden. Der Fokus liegt folglich auf der Diskrepanz, die sich in der Art der

¹⁴⁰ Tac. ann. 4,32,2. Vgl. auch Liv. 27,9,1: *ex parvis saepe magnarum momenta rerum pendent*.

¹⁴¹ Siehe hierzu zentral die Arbeiten von Koselleck zum „Erfahrungsraum“ und „Erwartungshorizont“ in Koselleck, R., 1989, 349-375 und zum Wandel des Geschichtsbegriffes ab der Neuzeit in Koselleck, R., 1992, 593-717 und Koselleck, R., 1989, 38-66.

¹⁴² Zu den Ereignissen des Vierkaiserjahres siehe Plut. Galba und Otho; Suet. Galba, Otho und Vit. und Cass. Dio 63-65 aus den Exzerpten des Xiphilinos und Zonaras; zudem kurze Passagen aus Ios. bell. Iud. insbesondere 4,645-655 zum Kapitolsbrand und zum Ende des Vitellius. Zur Parallelüberlieferung der Annalen siehe v. a. Suet. Aug., Tib., Claud. und Nero und Cass. Dio 57-62, darunter Buch 61-62 aus den Exzerpten des Xiphilinos und Zonaras. Zur Überlieferungslage des Vierkaiserjahres siehe v. a. Flach, D., 1973 und Damon, C., 2003, 22-30.

Darstellung, der Intention, der Deutung des Geschilderten und somit zugleich der Grundüberzeugung ausdrückt.

Vor allem in Hinblick auf die Schilderungen des Vierkaiserjahres ist in der Forschung vermehrt auf Ähnlichkeiten zwischen Tacitus und den beiden Biographen Plutarch und Sueton hingewiesen worden.¹⁴³ Es herrscht jedoch allgemeiner Konsens darüber, dass keiner der Autoren direkt von einem der anderen abhängig ist. Plutarch verfasste seine Biographien über Galba und Otho kurz vor der Publikation der Historien des Tacitus¹⁴⁴ und die Kaiserviten Suetons erschienen wohl erst über zehn Jahre später.¹⁴⁵ Das genaue Verhältnis zwischen Tacitus und Sueton bleibt zwar weiterhin offen, jedoch kann davon ausgegangen werden, dass Sueton die Werke seines Vorgängers gekannt haben muss, auch wenn er diese für sein eigenes Werk nicht primär herangezogen zu haben scheint.¹⁴⁶ Von einer Abhängigkeit Cassius Dios von Tacitus ist ebenfalls nicht auszugehen, wofür vermehrt inhaltliche Abweichungen sprechen.¹⁴⁷ Bereits Mommsen hat daher beim Vergleich zwischen Tacitus Historien und Plutarch darauf hingewiesen, dass von einer gemeinsamen Quelle auszugehen ist.¹⁴⁸ Er plädierte für den römischen Senator Cluvius Rufus, dessen Karriere geradlinig von der Regierungszeit Caligulas bis zu der des Vitellius verlief und der ein annalistisches Werk verfasste, über das jedoch wenig bekannt ist, was einige wiederum zur Widerlegung dieser These bewog.¹⁴⁹ Auch wenn die Identität der gemeinsamen Quelle bisher nur Spekulationen

¹⁴³ Siehe v. a. Syme, R., 1958b, 674-676. Eine Zusammenstellung der Parallelverweise für das erste Buch der Historien liefert Damon, C., 2003, 291-302; zudem Woodman, A. J., 2009a, 8.

¹⁴⁴ Vgl. Geiger, J., 2014, 292, der die Kaiserviten in die Zeit Nervas datiert.

¹⁴⁵ Zur Datierung der Kaiserviten siehe Wallace-Hadrill, A., 1983, 1, der von einer Publikation kurz nach den Annalen des Tacitus ausgeht; Shotter, D., 1993, 8, erwägt eine Publikation der Viten von Caesar und Augustus um 121-122 und datiert die späteren sogar bis ins Ende der dreißiger Jahre; zudem Abramenko, A. 1994, der die These vertritt, die späteren Viten ab Titus seien nach der Entlassung seines Amtes *ab epistulis* 122 entstanden, da Gegenwartsbezüge und Hadriankritik herausgelesen werden können. Albrecht, M. v., 2012, 1193, beruft sich auf die Widmung an den Stadtpräfekten C. Septicius Clarus aus der nicht überlieferten *praefatio* und argumentiert so für eine Publikation zumindest der ersten Bücher vor 122. Überzeugend ist Pausch, D., 2004, 257f., der für die zwanziger oder sogar dreißiger Jahre plädiert und sogar von einer Inversion der Hexaden ausgeht, indem er annimmt, dass Sueton nach der Arbeit an *de viris illustribus* mit den Biographien des Vierkaiserjahres und der Flavier begonnen habe und erst dann zur julisch-claudischen Dynastie übergegangen sei.

¹⁴⁶ Syme, R., 1958b, 674, ging in Anlehnung an Groag, E., 1897, 766ff. noch davon aus, dass Sueton u. a. auch Tacitus für seine Darstellungen des Vierkaiserjahres verwendete. Flach, D., 1973, 159, behauptet, dass Sueton Tacitus kannte, jedoch sei nicht klar, ob er ihn als Nebenquelle verwendete. Vgl. zudem Wallace-Hadrill, A., 1983, 2: „Sueton stood in the shadow of a giant“. Von einer direkten Abhängigkeit hat sich die spätere Forschung jedoch distanziert, vgl. Shotter, D., 1993, 33f.; Damon, C., 2003, 25 und Power, T., 2014, der zudem die bewusste Abkehr Suetons von historiographischen Normen betont. Dass Sueton mit den Werken des Tacitus vertraut war, behauptet u. a. auch Woodman, A. J. 2009, 36; vgl. zudem Pausch, D., 2004, 272 Anm. 218: „Von einer Kenntnis seiner Schriften ist aufgrund der literarischen Kommunikationsbedingungen des 2. Jh. auszugehen.“ Eine weitere Verbindung zwischen beiden ist sicherlich auch die gemeinsame Freundschaft zu Plinius d. J.

¹⁴⁷ Vgl. Flach, D., 1973, 160: „Ebensowenig gibt es einen Anhalt dafür, daß Dio von Tacitus abhängig ist. Vielmehr bringt Dio [...] manche Einzelheiten und Zitate in einer Fassung, die den Entsprechungen bei Plutarch oder Sueton näher kommt als der Wiedergabe bei Tacitus“; zudem Murison, C. L., 1999, 17.

¹⁴⁸ Mommsen, T., 1870, 305f: „Wer diesem kurzen Überblick der beiden Darstellungen gefolgt ist, und weit mehr noch, wer sie nebeneinander vergleichend selber durchläuft, wird sich davon überzeugen, dass beide nicht bloß aus der gleichen für uns verlorenen Quelle geschöpft haben, sondern dass diese sowohl für Plutarch wie für Tacitus die Haupt-, ja in gewissem Sinn wahrscheinlich für beide die einzige Quelle gewesen ist.“

¹⁴⁹ Über das historiographische Werk ist kaum etwas bekannt. Da er unter Galba jedoch von Hispania Tarraconensis war, ist davon auszugehen, dass er die Ereignisse um den Anfang des Jahres 69 nicht als Zeitzeugenbericht verfasst haben konnte. Vgl. Flach, D., 1973, 174: „Wie hoch der Anteil ist, den man Cluvius Rufus an der Vermittlung von Tatsachen beizumessen

hervorrief,¹⁵⁰ so gilt es doch als *communis opinio*, dass Plutarch und Tacitus eine gleiche Quelle verwendeten und dass diese auch für entsprechende Partien bei Sueton und Cassius Dio hinzugezogen wurde.¹⁵¹ Fakt ist zudem, dass reichliches Material über die Zeit vom Tod Neros bis zum Aufstieg Vespasians zur Verfügung gestanden haben muss. Denn so schrieb der etwas ältere Zeitgenosse Flavius Josephus in seinem historiographischen Werk über den jüdischen Krieg, dass er selbst die Ereignisse aus dieser Zeit nicht detailliert wiederzugeben brauche, da über diese bereits viele römische und griechische Autoren berichtet hätten.¹⁵² Jedoch betont Tacitus in den Historien zugleich, dass er sich von den Historiographen der flavischen Zeit distanzieren, da er dessen Werken Verfälschung durch Schmeichelei vorwirft.¹⁵³ Neben historiographischen Texten ist für Tacitus, Plutarch und Sueton daher auch von einem umfangreichen Quellenfundus auszugehen, der neben zahlreichen öffentlichen Dokumenten wie den *commentarii principum*, *acta diurna*¹⁵⁴, *acta publica*¹⁵⁵ oder *acta senatus*¹⁵⁶ auch Memoiren¹⁵⁷ von Zeitgenossen, Biographien¹⁵⁸ aber auch mündliche Zeitzeugenberichte umfasste.¹⁵⁹

hat, und wie weit er überhaupt die verschollene Darstellung des unbekannten Annalisten beeinflusst haben könnte, läßt sich nicht abschätzen.“

¹⁵⁰ Neben Cluvius Rufus plädieren einige auch für Plinius d. Ä., vgl. Townend, G. B., 1964, 337f.; Sage, M. M., 1990, 894; Shotter, D., 1993, 33. Er verfasste sowohl ein nicht mehr überliefertes Werk über die Germanenkriege als auch ein umfangreiches historiographisches Werk in 31 Büchern als Fortsetzung der Historien des Aufidius Bassus. Es wurde im Jahr 79 publiziert und behandelte so wohl auch die Regierungszeit Vespasians. Zudem befand er sich zwischen 68-69 in Rom und war somit Zeitzeuge der dortigen Bürgerkriegsunruhen. Ein weiterer Beleg dafür, dass Tacitus ihn als Quelle verwendete, ist die explizite Erwähnung in Tac. hist. 3,28. Als weitere potentielle Kandidaten für die gemeinsame Quelle werden zudem Fabius Rusticus und Vipstanus Messalla genannt, vgl. Syme, R., 1958a, 176-190; Shotter, D., 1993, 34; Murison, C. L., 1999, 13f. Ersterer wird, auch wenn wenig über ihn bekannt ist, zumindest an drei Stellen in den Nerobüchern der Annalen genannt, Tac. ann. 13,20,2; 14,2,2; 15,61,3, ob er jedoch auch als Quelle für das Vierkaiserjahr herangezogen wurde, ist unklar. In Tac. Agr. 10,3 zählt er ihn neben Livius sogar zu den *eloquentissimi auctores*. Außerdem ist er es wohl, den Quint. inst. 10,1,104 als *vir saeculorum memoria dignus* bezeichnet. Letzterer wird ebenfalls explizit von Tacitus als Quelle erwähnt, vgl. Tac. hist. 3,25,2. und 3,28. Dieser nahm selbst an den Kämpfen zwischen Vitellius und Vespasian teil und wird in Tac. hist. 3,9,3 gelobt als *egregius ipse et qui solus ad id bellum artes bonas attulisset*. In seinem *dialogus* tritt er zudem als einer der Gesprächsteilnehmer auf.

¹⁵¹ Vgl. Syme, R., 1958b, 675, spricht aufgrund der ungeklärten Frage zur Identität von einem Ignotus. Siehe u. a. des Weiteren Flach, D., 1973, 173 mit einem Stemma; zudem Shotter, D., 1993, 33f.; Sage, M., 1990, 893; Damon, C., 2003, 23; Keitel, E., 2006, 221 und Ash, R., 2007a, 28.

¹⁵² Ios. bell. Iud. 4,496: πάντα ταῦτα διεξιέναι μὲν ἐπ' ἀκριβὲς παρητησάμην, ἐπειδὴ δι' ὄχλον πᾶσιν ἐστὶν καὶ πολλοῖς Ἑλλήνων τε καὶ Ῥωμαίων ἀναγέγραπται, συναφείας δὲ ἔνεκεν τῶν πραγμάτων καὶ τοῦ μὴ διηρησθαι τὴν ἱστορίαν κεφαλαιωδῶς ἕκαστον ἐπισημαίνομαι.

¹⁵³ Tac. hist. 2,101,1: *scriptores temporum, qui potiente rerum Flavia domo monimenta belli huiusce composuerunt, curam pacis et amorem rei publicae, corruptas in adulationem causas, tradidere.*

¹⁵⁴ Vgl. Tac. ann. 13,31,1 jedoch in Abgrenzung zu den *annales*;

¹⁵⁵ Vgl. Tac. ann. 12,24,2.

¹⁵⁶ Vgl. Tac. ann. 15,74,3 als einzige überlieferte Stelle, an der die *acta senatus*, hier *commentarii senatus*, explizit genannt werden. Zur öffentlichen Zurschaustellung öffentlicher Dokumente am Kapitol vgl. zudem Ios. ant. Iud. 14,188, auch wenn viele dieser bei den Bränden von 69 und 80 sicherlich zerstört wurden: πρὸς δὲ τὰ ὑπὸ Ῥωμαίων δόγματα οὐκ ἔστιν ἀντεπιεῖν: ἔν τε γὰρ δημοσίοις ἀνάκειται τόποις τῶν πόλεων καὶ ἔτι νῦν ἐν τῇ Καπετωλίῳ χαλκαῖς στήλαις ἐγγέγραπται. Vgl. zudem Woodman, A. J., 1997, 101: „Rome in the early empire was evidently a city overlaid with a mass of officially inspired information.“

¹⁵⁷ Tacitus verweist in ann. 4,53,2 sogar explizit auf die Memoiren der Agrippina minor. Und auch Claudius hätte nach Suet. Claud. 41,2 eine Autobiographie verfasst.

¹⁵⁸ So hat beispielsweise Herennius Senecio über Helvidius Priscus, Tiberius Claudius Pollio über L. Annius Bassus, Julius Secundus über Otho und Arulenus Rusticus über Thræsea eine Biographie verfasst.

¹⁵⁹ Allgemein zu den Quellen des Tacitus siehe zudem Syme, R., 1958a, 271-303 und 1958b, 688-710 zu den Annalen; Tresch, J., 1965, 15-70; Wellesley, K., 1972, 6-10; Wilkes, J., 1972; Martin, R. H., 1981, 189-198; Devillers, O., 2003 zu den Historien und 199-213 zu den Annalen; Martin, R. H., Woodman, A. J. 1989, 28 zu den Tiberiusbüchern der Annalen; Sage,

Die Frage nach einer Rekonstruktion des Materials und dem konkreten Umgang damit muss jedoch weiterhin weitestgehend unbeantwortet bleiben, da Tacitus seine Quellen nur selten explizit nennt und das Abhängigkeitsverhältnis nie klar demonstriert.¹⁶⁰

Auch wenn Tacitus, Plutarch und Sueton ähnliches Quellenmaterial zur Verfügung gestanden hatte und sie sich dessen bedienten, so unterschieden sich ihre Darstellungen dennoch zum Teil erheblich, was vor allem auf den jeweiligen gattungsspezifischen Kontext zurückzuführen ist, da Plutarch und Sueton bekanntermaßen Biographien verfassten und Tacitus zwei historiographische Werke. Auf die konkrete Intention und Programmatik des Tacitus muss an dieser nicht mehr eingegangen werden.¹⁶¹ Dennoch sei hier erneut cursorisch auf die wesentlichen Unterschiede der thematischen Ausrichtung beider Gattungen hingewiesen: So stehen bei historiographischen Werken in der Regel chronologische Darstellungen über Entwicklungen des Gemeinwesen mit seinen zentralen Akteuren im Vordergrund, wobei der Fokus zudem auf inneren und äußeren Konflikten, außenpolitischen Beziehungen in Krieg und Frieden oder dem politischen und öffentlichen Leben liegt. Biographien hingegen konzentrieren sich auf das Leben und die Persönlichkeit von Individuen, wobei politisch-militärische oder auch sozialgeschichtliche Aspekte zugunsten persönlicher ausgeblendet werden.¹⁶²

Die Grundeinteilung antiker römischer Biographie geht auf den klassischen Philologen Leo zurück, der neben dem Enkomion zwei wesentliche Arten unterschied, die „peripatetische“, die chronologisch ausgerichtet ist und in künstlerischer Ausgestaltung Leben, Taten und Charakter einer Person behandelte und die „alexandrinische“, die thematisch ausgerichtet ist und sich eher durch Stoffreichtum als durch künstlerischen Stil auszeichnet.¹⁶³ Dabei sei erstere eher Plutarch zuzuordnen und letztere eher Sueton.

Markant an den Biographien Plutarchs über Galba und Otho sind nämlich sein chronologischer Aufbau und der fließende Übergang¹⁶⁴, was zugleich historiographische Züge aufweist, wobei er zudem ähnlich wie Tacitus im Wesentlichen eine auf die Stadt Rom bezogene Chronologie befolgt.¹⁶⁵

M., 1990, 893-900; Gowing, A. M., 2009. Zu den Quellen Suetons siehe u. a. Wallace-Hadrill, A., 1983, 62ff.; Shotter, D., 1993, 32-35 und Albrecht, M. v., 2012, 1194. Zu betonen ist bei ihm sein kaiserliches Amt als *ab epistulis*, das ihm sicherlich den Zugang zu zahlreichen öffentlichen Dokumenten ermöglichte. Zu den Quellen Plutarchs siehe v. a. Schettino, M. T., 2014.

¹⁶⁰ Vgl. Gowing, A. M., 2009, 18: „He does so usually in order to identify a source of information, not a source of influence, guided by the notion that identification of the source is necessary only in the case of significant discrepancies.“ Die einzigen Belege für das Abweichen seiner Darstellung vom Originaldokument sind die Inschriftenfunde zum *Senatus Consultum de Cn. Pisone Patre*, vgl. Eck, W. et al. (Hrsg.), 1996, und zur Rede des Claudius vor dem Senat, CIL XIII 1668.

¹⁶¹ Siehe Kapitel 2.1.2.

¹⁶² Zur Unterscheidung vgl. Wallace-Hadrill, A., 1983, 16f. und Pausch, D., 2004, 272.

¹⁶³ Leo, F., 1901, 85-117 zu den Peripatetikern und 118-135 zu den Alexandrinern; hierzu Albrecht, M. v., 2012, 1195.

¹⁶⁴ Vgl. de Blois, L., 2014, 267: „Plutarch's Galba and Otho [...] should be read as one narrative.“

¹⁶⁵ Vgl. Fuhrmann, M. 1960, 269.

Jedoch grenzt er sich gleich zu Beginn seiner Galbabiographie von der Historiographie, die er als *πραγματική ιστορία* bezeichnet, ab. Diese würde sich laut ihm im Sinne eines Tatenberichts vor allem auf einzelne Ereignisse beschränken. Sein Fokus liege hingegen primär auf den Taten und Leiden der Kaiser.¹⁶⁶ Deziidierte Äußerungen zur Gattungsspezifität und Programmatik finden sich zudem am Anfang seiner Alexanderbiographie, in der er ankündigt, dass er sich nicht auf die großen Taten beziehen, sondern vielmehr den Charakter mit seinen Tugenden und Lasten hervorheben wolle. Dabei vergleicht er seine Arbeit mit der eines Porträtkünstlers, denn während dieser nicht den ganzen Körper, sondern nur den wesentlichen Gesichtszug wiedergebe, so wolle auch er nur die Wesensmerkmale der Seele, *τὰ τῆς ψυχῆς σημεῖα*, beschreiben.¹⁶⁷ Es ging ihm somit nicht darum, jegliche Informationen der Personen zu sammeln und wiederzugeben, sondern sich auf das Wesentliche zu beschränken und das eigentümliche Wesen der Person in den Mittelpunkt zu stellen.¹⁶⁸ So ist es folglich das Wesen und das Verhalten des Individuums im Kontext seiner Umgebung, das für ihn das eigentliche Feld seiner Biographien ausmacht. Die Intention seiner Werke sieht er dabei ähnlich wie Tacitus in der Bewahrung der *memoria* bedeutender Persönlichkeiten und damit einhergehend in der Vermittlung moralphilosophischer Lehren durch das Hervorheben zentraler *exempla*.¹⁶⁹

Mit den Worten von Pausanias lässt sich die Einstellung des Biographen zu seinen Werken daher wie folgt zusammenfassen: „Plutarch versucht den Spagat zwischen einer ästhetisch befriedigenden Präsentation des Materials und der inhaltlichen Fokussierung auf das Individuum, indem er einzelne, in sich geschlossene Abschnitte, die zwischen knapp skizzierten Anekdoten und ausführlicheren historiographischen Erzählungen changieren, narrativ verbindet und grosso modo chronologisch präsentiert.“¹⁷⁰

¹⁶⁶ Plut. Galba 2,3: τὰ μὲν οὖν καθ' ἕκαστα τῶν γενομένων ἀπαγγέλλειν ἀκριβῶς τῆς πραγματικῆς ἱστορίας ἐστίν, ὅσα δὲ ἄξια λόγου τοῖς τῶν Καισάρων ἔργοις καὶ πάθεσι συμπεπτωκεν, οὐδὲ ἐμοὶ προσήκει παρελθεῖν.

¹⁶⁷ Plut. Alex. 1,1-3: [...] ἐὰν μὴ πάντα μὴδὲ καθ' ἕκαστον ἐξεργασμένως τι τῶν περιβοήτων ἀπαγγέλλωμεν, ἀλλὰ ἐπιτέμνοντες τὰ πλεῖστα, μὴ συκοφαντεῖν. [2] οὕτε γὰρ ἱστορίας γράφομεν, ἀλλὰ βίους, οὕτε ταῖς ἐπιφανεστάταις πράξεσι πάντως ἔνεστι δῆλωσις ἀρετῆς ἢ κακίας, ἀλλὰ πρᾶγμα βραχὺ πολλάκις καὶ ῥῆμα καὶ παιδιὰ τις ἐμφασιν ἥθους ἐποίησε μᾶλλον ἢ μάχαι μυριόνεκροι καὶ παρατάξεις αἱ μέγισται καὶ πολιορκίαι πόλεων, [3] ὥσπερ οὖν οἱ ζωγράφοι τὰς ὁμοιότητας ἀπὸ τοῦ προσώπου καὶ τῶν περὶ τὴν ὄψιν εἰδῶν, οἷς ἐμφαίνεται τὸ ἦθος, ἀναλαμβάνουσιν, ἐλάχιστα τῶν λοιπῶν μερῶν φροντίζοντες, οὕτως ἡμῖν δοτέον εἰς τὰ τῆς ψυχῆς σημεῖα μᾶλλον ἐνδύεσθαι καὶ διὰ τούτων εἰδοποιεῖν τὸν ἐκάστου βίον, ἐάσαντας ἑτέροις τὰ μεγέθη καὶ τοὺς ἀγῶνας.

¹⁶⁸ Siehe zudem Plut. Nik. 1,5: τὰ διαφεύγοντα τοὺς πολλοὺς, ὑφ' ἑτέρων δ' εἰρημένα σποράδην ἢ πρὸς ἀναθήμασιν ἢ ψηφίσμασιν εὐρημένα παλαιοῖς πεπειράμαι συναγαγεῖν, οὐ τὴν ἀχρηστον ἀθροΐζων ἱστορίαν, ἀλλὰ τὴν πρὸς κατανόησιν ἥθους καὶ τρόπου παραδιδούς.

¹⁶⁹ Vgl. Plut. Aem. 1,3: ἡμεῖς δὲ τῇ περὶ τὴν ἱστορίαν διατριβῇ καὶ τῆς γραφῆς τῇ συνθηεῖα παρασκευάζομεν ἑαυτοὺς, τὰς τῶν ἀρίστων καὶ δοκιμωτάτων μνήμας ὑποδεχομένους αἰετὰς ψυχαῖς, εἴ τι φανερὸν ἢ κακὸς ἢ ἀγεννὲς αἰ τῶν συνόντων ἐξ ἀνάγκης ὁμιλίας προσβάλλουσιν, ἐκκρούειν καὶ διωθεῖσθαι, πρὸς τὰ κάλλιστα τῶν παραδειγμάτων ἵλεω καὶ πρᾶϊαν ἀποστρέφοντες τὴν διάνοιαν.

¹⁷⁰ Pausanias, D., 2004, 249.

Die Biographien Suetons, den Plinius in einem Brief an Traian als *probissimus honestissimus eruditissimus vir*¹⁷¹ bezeichnet, weisen im Gegensatz zu Plutarch eher alexandrinische Züge auf, indem er als wesentliches Merkmal seiner Programmatik herausstellt, sich nicht vordergründig an der Chronologie zu orientieren, sondern vielmehr kategorisch vorzugehen, was er in seiner Augustusvita explizit macht: *proposita vitae eius velut summa partes singillatim neque per tempora sed per species exsequar, quo distinctius demonstrari cognoscique possint*.¹⁷² Dabei beschränkt er sich der Gattung entsprechend bei seiner Darstellung fast ausschließlich auf das Leben und Auftreten der darzustellenden Personen. Auf Kausalitäten und Motive geht er kaum ein und auch die Nebenfiguren werden zum Großteil ausgeblendet. Das jeweilige Schicksal der Personen ist bei ihm folglich nicht von der Umgebung oder Umwelt abhängig, sondern liegt in den grundlegenden Wesenszügen begründet.¹⁷³ Dabei wird im Gegensatz zu Tacitus das Szenische und Atmosphärische weitestgehend ausgeblendet. Sueton fokussiert vielmehr auf Anekdoten, die einen stärkeren unterhaltenden Charakter evozieren. Direkte Bewertungen in Form von Eigenschaftszuschreibungen und Sentenzen äußert er anders als Tacitus nicht, er betont hingegen konkrete und drastische Einzelheiten, die Tacitus in der Regel meidet und stilvoll umschreibt.¹⁷⁴ Jedoch stand Sueton nicht, wie Wallace-Hadrill es ausdrückte, im Schatten seines großen Vorgängers¹⁷⁵, vielmehr verfolgte er bewusst eine alternative Darstellung, durch die er eine gänzlich andere Intention beabsichtigte. Während bei Tacitus *memoria* und positive als auch negative Exemplarität im Vordergrund standen, womit er eine didaktische und moralisierende Funktion verfolgte, so war Sueton eher am Erwerb biographisch geordneten Faktenwissens interessiert, wobei seinen Werken durch die Verwendung zahlreicher Anekdoten vor allem eine unterhaltende Funktion innewohnte. Vermittlung von Wissen als Beitrag zur zeitgenössischen Bildungskultur und Unterhaltung waren folglich die beiden zentralen Absichten des Biographen.¹⁷⁶ Auffallend ist somit weniger die Nähe zur

¹⁷¹ Plin. ep. 10,94,1. Albrecht, M. v., 2012, 1192, deutet die Beziehung zwischen Plinius und Sueton gar als Lehrer-Schüler Verhältnis.

¹⁷² Suet. Aug. 9,1. Jedoch ist die Darstellungsform nicht rein thematisch ausgerichtet, sondern enthält durchaus auch chronologische Züge. Zum Wechsel zwischen Rubrik und *narratio* siehe v. a. Pausch, D., 2004, 275-317, mit einer Detailanalyse des Vitelliusnarrativs.

¹⁷³ Vgl. Braun, L., 1992, 96.

¹⁷⁴ Als Beispiel kann das Narrativ zum Ende des Vitellius angeführt werden. Während Suet. Vit. 17,1 das Herunterführen des Kaisers aus dem Palast drastisch und in Einzelheiten schildert (*donec religatis post terga manibus, iniecto cervicibus laqueo, veste discissa seminudus in forum tractus est inter magna rerum verborumque ludibria per totum viae Sacrae spatium, reducto coma capite, ceu noxii solent*), fasst Tac. hist. 3,84,5 die gesamte Erscheinung mit den Ausdruck *foedum spectaculum* zusammen. Und auch das drastische Bild der Demütigung aus Suet. Vit. 17,2 *quibusdam stercore et caeno incessentibus* umschreibt Tacitus nur als *multis increpantibus*. Vgl. zudem Braun, L., 1990, 207f.

¹⁷⁵ Wallace-Hadrill, A., 1983, 2: „Sueton stood in the shadow of a giant.“

¹⁷⁶ Vgl. Pausch, D., 2004, 263.

Historiographie trotz des ähnlichen Gegenstandes als vielmehr die Ähnlichkeit zur Fachschriftstellerei.¹⁷⁷ So konstatiert auch Dihle zur Intention des Autors:

„Sueton geht es nicht um die Zeichnung eines geschlossenen Lebensbildes als eines moralistischen Phänomens, sondern darum, dass alle Informationen über eine Person geordnet mitgeteilt werden, die für das Gebiet, auf dem sie sich ausgezeichnet und zu dessen Entwicklung sie beigetragen hat, wissenswert und von Bedeutung sind.“¹⁷⁸

Das Werk des aus Bithynien stammenden Historiographen Cassius Dio ist zwar von einer weitaus größeren zeitlichen Distanz zum Gegenstand geprägt, da es mehr als 100 Jahre nach der Publikation der taciteischen Werke erschien¹⁷⁹, jedoch teilt er mit Tacitus zwei wesentliche Gemeinsamkeiten: Wie auch dieser entstammte er zum einen aus der senatorischen Oberschicht¹⁸⁰ und er verfasste zum anderen ein umfangreiches annalistisches Werk, das jedoch einen weitaus größeren Zeitraum umspannte, da er in insgesamt 80 Büchern die römische Geschichte von den mythischen Anfängen bis zur Gegenwart unter Severus Alexander behandelte. Trotz des annalistischen Aufbauschemas durch die Einteilung in Dekaden dominieren zum Teil auch sachliche Ordnungsprinzipien, die jedoch an manchen Stellen chronologische Unklarheiten hervorrufen.¹⁸¹ So bezeichnet auch Flach in Hinblick auf die bereits länger fortgeschrittene Ausdifferenzierung der Gattungen sein Werk als eine „Mischform, als das Produkt der Verschleifung typischer Formen“¹⁸². Sein Stil, der sich am großen Vorbild Thukydides orientieren sollte, wurde dabei häufig als schwerfällig und pragmatisch wahrgenommen, wobei der inhaltlich Fokus auf dem Politischen lag. So konstatierte auch Schwartz in seinem RE-Artikel zur Programmatik Dios: „an Stelle romanhafter, anekdotenmäßiger Motivierung hat die scharfe Zeichnung der von den Persönlichkeiten eingenommenen politischen Stellungen zu treten.“¹⁸³

Jedoch erscheinen generalisierende Einschätzungen zum gesamten Werk problematisch, da nur ein Bruchteil des Werkes überliefert ist und ein wesentlicher Teil nur aus den Exzerpten des Mönchs Xiphilinos aus dem 11. und des kaiserlichen Sekretärs und Historiographen

¹⁷⁷ Pausch, D., 2004, 263.

¹⁷⁸ Dihle, A., 1987, 64.

¹⁷⁹ Eine genaue Datierung des Werkes ist nicht möglich. Als *terminus post quem* gilt sein zweites Konsulat im Jahr 229, das er in Cass. Dio 80,5 erwähnt.

¹⁸⁰ Bereits sein Vater Apronianus durchlief den *cursus honorum*. Dio selbst trat unter Commodus in den Senat ein (Cass. Dio. 72,16,3), war Praetor unter Pertinax (Cass. Dio 73,12,2) und Suffektkonsul unter Septimius Severus (76,16,4). Später wurde er Prokonsul von Africa und Statthalter von Pannonien und Dalmatien. Sein zweites Konsulat übte er sogar zusammen mit dem Kaiser Alexander Severus aus, jedoch führte er es außerhalb Roms.

¹⁸¹ Vgl. Birley, A. R., 1997, 1015.

¹⁸² Flach, D., 1973, 132.

¹⁸³ Schwartz, E., 1899, 1690.

Zonaras aus dem 12. Jh. rekonstruiert werden kann, was insbesondere den Vergleich mit den Werken des Tacitus zur neronischen Zeit und zum Vierkaiserjahr erschwert.¹⁸⁴

Durch den kurzen Überblick über die drei Autoren, Plutarch, Sueton und Cassius Dio, konnte als Grundlage für die folgende Textanalyse erneut betont werden, dass alle Autoren zwar ähnliches Material verwendeten und sie sich in ihren Darstellungen auf denselben zeitlichen Rahmen konzentrierten, sie sich jedoch dennoch in Hinblick auf die thematische Ausgestaltung, die Programmatik und den Stil unterscheiden. Bei Plutarch und Sueton liegt der Fokus allein schon aufgrund der Gattungswahl eher auf den Individuen und weniger auf dem Kontext. Während Plutarch neben den Taten vor allem die zentralen Wesenszüge der Kaiser im Kontext moralphilosophischer Fragestellungen in den Vordergrund rückte, ging es Sueton eher um thematisch orientierte Lebensbeschreibungen mit den zwei zentralen Zielen der Unterhaltung und der allgemeinen Wissensvermittlung. Cassius Dio war zwar wie Tacitus aufgrund seines sozialen Ranges ebenfalls ein Vertreter der „senatorischen Historiographie“, jedoch zeichnete sich die Gattung durch die zeitliche Distanz zunehmend als eine Art Mischform aus, wobei sein Fokus vor allem auf dem Pragmatischen und Politischen lag.

Alle Autoren versuchten die Vergangenheit auf Grundlage ihres Materials und ihrer eigenen Erfahrung zu rekonstruieren. Was konkret historische Tatsache war, muss offen bleiben. Zentral bleibt hingegen weiterhin die Frage, wie diese im Zuge autorenspezifischer Tradierung eine eigene Form und Semantik erhielt.

2.2 Die *urbs Roma* als Raum der erzählten Welt. Theoretische Vorüberlegungen zur Narratologie des Raumes

2.2.1 Raumtheoretische Überlegungen

Das Konzept des Raumes bot in den letzten Jahrzehnten nahezu unerschöpfliche Grundlagen für unterschiedliche Forschungsthemen und wurde zum Gegenstand verschiedener Disziplinen, was jedoch zugleich zu der Problematik führte, dass sich kein kohärentes Konzept etablierte und man somit weiterhin einer gewissen Beliebigkeit ausgesetzt ist.¹⁸⁵

¹⁸⁴ Von den ursprünglich 80 Büchern sind nur die Bücher 36-60 erhalten, die Bücher 56-60 jedoch lückenhaft. In der zweiten Hälfte des 11. Jh. verarbeitete der Mönch Johannes Xiphilinos die Bücher 36-80 zu einer Geschichte der römischen Monarchien, vernachlässigte dabei jedoch die originale Bucheinteilung. Der byzantinische Historiograph Johannes Zonaras, der unter Kaiser Alexios I. Komnenos in der ersten Hälfte des 11. Jh. dessen Sekretär war, benutzte Dio in Exzerpten für seine Weltchronik.

¹⁸⁵ Als Grobübersicht sei hier nur auf eine Auswahl hingewiesen: Einen repräsentativen Querschnitt raumtheoretischer Grundlagentexte von der Neuzeit bis zur Gegenwart liefert die Textzusammenstellung in deutscher Sprache von Günzel, S., Dünne, J. (Hrsg.), 2006 (darunter u. a. Texte von Leibnitz, Kant, Bachelard, Simmel, Foucault, Lefebvre, Bourdieu); zudem Ritter, A., (Hrsg.), 1975; zu den verschiedenen Definitionsansätzen siehe Weigel, S., 2002; Dinter, A., 2006; Günzel, S., 2012; über das interdisziplinäre Spektrum raumtheoretischer Überlegungen siehe v. a. die Sammelbände von Böhme, H. (Hrsg.), 2005; Döring, J., Thielmann, T. (Hrsg.), 2009 und Warf, B., Arias, S. (Hrsg.), 2009; das Handbuch von Günzel, S. (Hrsg.), 2010 und das Lexikon von Günzel, S. (Hrsg.), 2012.

Dennoch kann sich aus der selektiven Auswahl gewisser theoretischer Aspekte durchaus ein ergiebiger Fundus für neue Perspektiven des eigenen Forschungsgegenstandes ergeben.

Die primäre theoretische Prämisse dieser Arbeit ist die definitorische Annahme des Raumes als Konstrukt bzw. Konzept, welches in Anlehnung an den deutschen Philosophen Ernst Cassirer¹⁸⁶ nicht als substanzieller Seins- sondern als evozierter Ordnungsbegriff zu verstehen ist, folglich nicht als gegebener Rahmen fest existiert, sondern erst durch Bewegung, Handlung und Kommunikation von Figuren zu einem Gefüge konstituiert wird und daher erst durch den Akteur bzw. Betrachter angeeignet wird. Laut Cassirer gebe es daher keine feststehende Raum-Anschauung, sondern der Raum erhält „seinen bestimmten Gehalt und seine eigentümliche Fügung erst von der Sinnordnung [...], innerhalb deren er sich jeweilig gestaltet.“¹⁸⁷ Eine Vorstellung von „Raum“ als geschlossenem Container ist daher zu verwerfen.¹⁸⁸

Das für diese Arbeit zugrunde liegende theoretische Konzept des „Raumes“ orientiert sich insbesondere an den Arbeiten des französischen Soziologen Henri Lefebvre, der in seinem 1974 erschienenen Werk *„La production de l'espace“*¹⁸⁹ die These des Raumes als Produkt einer sozialen Praxis vertrat. Für ihn beruhte diese Raumproduktion auf drei dialektisch miteinander verknüpften gleichzeitig existierenden Produktionsprozessen, die sich gegenseitig implizieren: 1. materielle Produktion; 2. Wissensproduktion; 3. Bedeutungsproduktion. Diese drei miteinander verbundenen Ebenen führte er in einem dreidimensionalen Modell zusammen, das sich in die Dreiheit Wahrnehmen, Konzipieren und Leben strukturiert:

Die erste Ebene bildet der *espace perçu*, der durch die gesellschaftliche Aneignung von Raum, der sogenannten räumlichen Praxis, einen reinen Wahrnehmungsraum darstellt. Dieser könne jedoch nicht durch eine zuvor erfolgte gedankliche Konzeption wahrgenommen werden, worauf die zweite Ebene des Modells anknüpft, der *espace conçu*, bzw. die Repräsentation des Raumes auf der Ebene des Diskurses. Diesen definiert Lefebvre als einen „Raum der Wissenschaftler, der Raumplaner, der Urbanisten, der Technokraten, die ihn „zerschneiden“ und wieder „zusammensetzen“.“¹⁹⁰ Zu verstehen ist darunter ein Raum, der geplant, analysiert und administrativ verwaltet wird.

¹⁸⁶ Siehe u. a. Cassirer, E., 1975 [1930], 19.

¹⁸⁷ Cassirer, E., 1975 [1930], 26.

¹⁸⁸ Zum sog. Containerraum vgl. v. a. die Ansichten des Humangeographen Soja, E., 1989, 4; Dennerlein, K., 2009, 9, 59ff.; 203 im Bereich der Narratologie; Jenkyns, R. 2013, vii: „space in which all three dimensions signify – length, breadth, and height“.

¹⁸⁹ Lefebvre, H., 2006 [1974]; jedoch wurde das Werk erst nach der Übersetzung ins Englische 1991 populär und avancierte zum zentralen Referenzpunkt der neomarxistischen Sozialgeographie, vgl. Hallet, W., Neumann, B. 2009, 14. Für die deutsche Übersetzung siehe die gekürzte Fassung in Dünne, J., Günzel, S. (Hrsg.), 2006, 330-342. Über Lefebvres und seine Theorie im Kontext von Stadt, Raum und Gesellschaft siehe v. a. Schmid, C., 2005.

¹⁹⁰ Lefebvre, H., 2006 [1974], 336.

Von besonderer Bedeutung für literarische Raumkonzeptionen ist schließlich die dritte Ebene seines Raummodells, der *espace vécu* bzw. der Raum der Repräsentation, der laut Lefebvre einen Raum darstellt „vermittelt durch die Bilder und Symbole, die ihn begleiten, also einen Raum der Bewohner, der Benutzer, aber auch bestimmter Künstler und vielleicht auch am ehesten derjenigen, die ihn beschreiben und nur zu beschreiben glauben: Raum der Schriftsteller und Philosophen.“¹⁹¹ Im Vordergrund steht hierbei folglich die Vermittlung des Raumes, sei es durch Bilder oder Symbole, durch die spezifische semantisierte Imaginationsräume evoziert werden, da er sich über den physischen Raum lege und seine Objekte symbolisch benutze.¹⁹²

Alle drei Ebenen sind zwar sowohl als gleichzeitig als auch gleichwertig aufzufassen, jedoch sei im Folgenden als Grundlage für das narratologische Raumverständnis insbesondere auf Letztere der Fokus zu legen.

2.2.2 Überlegungen zur Narratologie des Raumes

2.2.2.1 Definitionsansätze

Der Raum als narratologische Kategorie blieb lange Zeit unbeachtet¹⁹³ und wurde häufig nur als ein Randaspekt der Analyse betrachtet.¹⁹⁴ So konstatierte beispielsweise Böhme rückblickend in der Einleitung seines Sammelbandes „Topographien der Literatur“ von 2005, dass dieser nur „wie ein unreiner Stiefbruder der Königin Zeit behandelt“¹⁹⁵ wurde. Die Vorstellung des literarischen Raumes als bloßes „marginale Beiwerk“¹⁹⁶ konnte jedoch in den letzten Jahren vor allem im Zuge neuerer durch den sogenannten „spatial turn“ angeregter Publikationen im Bereich der Literaturwissenschaft revidiert werden.¹⁹⁷ So sprach Fischer-Lichte bereits 1990 von einem „Shift of the Paradigm: From Time to Space“¹⁹⁸, was die Literaturwissenschaftlerin Weigel in ihrem programmatischen Aufsatz von 2002 unter dem Schlagwort „topographical turn“ noch weiter konkretisierte.¹⁹⁹

¹⁹¹ Lefebvre, H., 2006 [1974], 336.

¹⁹² Lefebvre, H., 2006 [1974], 336.

¹⁹³ So wurde beispielsweise das Lemma „Raum“ erst in der zweiten Auflage von 2001 in das Metzler-Lexikon zur Literatur- und Kulturtheorie aufgenommen.

¹⁹⁴ Vgl. Haupt, B., 2004, 69.

¹⁹⁵ Böhme, H., 2005, xii.

¹⁹⁶ Neumann, B. 2015, 96.

¹⁹⁷ Zu den jüngeren zentralen Publikationen zum literarischen bzw. erzählten Raum siehe v. a. Jäger, D., 1998; Haupt, B., 2004; Würzbach, N., 2004; Nünning, A., 2004 und 2009; Joachimsthaler, J. 2005; Dennerlein, K., 2009 mit einem sehr umfangreichen Forschungsabriss, und 2011; Ryan, M. L., 2009; Hallet, W., Neumann, B. (Hrsg.), 2009 und das jüngst erschienene Handbuch von Dünne, J., Mahler, A. (Hrsg.), 2015. Zur Narratologie des Raumes in der Klassischen Philologie siehe v. a. de Jong, I., 2012 und 2014.

¹⁹⁸ Fischer-Lichte, E., 1990.

¹⁹⁹ Weigel, S., 2002. In ihrem Beitrag geht es vor allem um die „Rekonzeptualisierung des Raumes in seiner (Be-)Deutung“, 159, wobei „Orte, nicht mehr nur als narrative Figuren der Topoi, sondern auch als konkrete geographisch identifizierbare Orte in den Blick zu nehmen“, 158, sind.

Literarischer Raumdarstellung wurde fortan nicht mehr nur ein rein ornamentaler Charakter zugeschrieben, vielmehr bildet sie neben der Zeit und der handelnden Figur eine der drei Grundkomponenten literarischer Werke, die zusammen die Struktur der Werke bestimmen.²⁰⁰

Für Dennerlein bilden die Objekthaftigkeit und Begrenzung zwischen Innen und Außen die zentralen Charakteristika literarischer Räume. Sie definiert sie als „Objekte der erzählten Welt, die eine Unterscheidung von innen und außen aufweisen und die nach den Regeln der erzählten Welt zur Umgebung mindestens einer Figur werden oder werden können.“²⁰¹ Dabei orientiert sie sich stark an der Vorstellung eines abgeschlossenen, präexistenten Containerraums, was jedoch dem Raumkonzept als ein Produkt bzw. Konstrukt eines kommunikativen und symbolischen Austauschprozesses deutlich widerspricht. Zu folgen sei daher eher den Definitionen von Nünning und Neumann. Ersterer begreift literarische Raumdarstellungen als einen „Bestandteil eines fiktionalen Wirklichkeitsmodells“.²⁰² Ähnlich betont auch Neumann in erster Linie die Merkmale des Schaffens und Gestaltens, indem sie sie als „poietisch kreierte und semantisierte Räume“²⁰³ bezeichnet. Literarische Räume bilden folglich keine bloßen Hüllen für Figuren und Handlung, die als reine Hintergrundkulisse des Geschehens fungieren, sondern sind vielmehr selbst Teil der epischen Situation. Besonders hervorzuheben ist hierbei der fiktionale Charakter des Raumes. So betonte bereits Maatje Ende der 1960er Jahre, dass der literarische Raum nur im Werk existiere und ohne das Werk, wenn dieses nicht gelesen, rezitiert oder zur Aufführung gebracht werde - nicht existiere und folglich vom „wirklichen“ Raum zu unterscheiden sei.²⁰⁴ Piatti präzisiert diese Feststellung und fügt hinzu, dass jeder Text Handlungsorte- und -räume aufbaue, „wobei die Skala von gänzlich imaginären bis hin zu realistisch gezeichneten, präzise lokalisierbaren Schauplätzen mit hohem Wiedererkennungswert reicht.“²⁰⁵

Dies lässt sich analog auch auf literarische Stadtdarstellungen beziehen. Mahler bezeichnet es als eine „Illusion der Mimesis“, wenn so getan werde, „als werde eine bereits existente Stadt im Text lediglich dargestellt, abgebildet, nachgeahmt.“²⁰⁶ Vielmehr sei laut ihm auch der umgekehrte Weg denkbar, indem die jeweilige Stadt erst durch den Text hervorgebracht, hergestellt und produziert werde, was wiederum mit der Vorstellung des Raumes als

²⁰⁰ Vgl. bereits Meyer, H., 1975 [1963], 231, der sich jedoch nur auf den Raum in der Dichtung beschränkt und neben der Zeit und der Figur noch die „verschwisterten“ Elemente Handlungsfolge und Erzählperspektive hinzufügt; zudem Ritter, A., 1975, 1 mit der Unterscheidung von Raum und Zeit und Hallet, W., Neumann, B., 2009, 11.

²⁰¹ Dennerlein, K., 2011, 158 zudem 2009, 59f., 196.

²⁰² Nünning, A., 2004, 558.

²⁰³ Neumann, B., 2015, 98.

²⁰⁴ Maatje, F. C. 1975 (1968/69), 392.

²⁰⁵ Piatti, B. 2008, 16. Siehe zudem Nünning, A., 2009, 42: literarische Raumdarstellung sei „nicht als Abbildung vergangener Wirklichkeit, von Geschichte oder realen Schauplätzen zu verstehen, sondern als eigenständige fiktionale Organisationsstruktur“.

²⁰⁶ Mahler, A., 1999, 11.

(narratives) Konstrukt übereinstimmt, welcher sowohl auf der Autoren- als auch auf der Leserebene im Prozess des Imaginierens konzipiert wird.

Es lassen sich folglich drei dieser Arbeit zugrunde liegende theoretische Prämissen zur literarischen Raum- bzw. Stadtdarstellung zusammenzufassen:

1. Literarische Räume sind stets selektiv, vom materiellen Raum abzugrenzen und stellen folglich kein bloßes Abbild dessen dar, da sie eigene symbolische Einheiten bilden. Der literarische - in diesem Fall - urbane Raum stellt daher ein je nach Text für sich charakteristisches „mentales Bild“²⁰⁷ dar, das Elemente des real existierenden Raumes zu einem neuen Konzept umformt, wobei spezifische Semantiken erzeugt werden, durch die subjektive Erlebnisweisen, kulturelle Werte und Normen sichtbar werden und die zugleich als Projektionsfläche für Stimmungen und als Ausdrucksträger kultureller Vorstellungen fungieren können.²⁰⁸

Dies führt 2. dazu, dass der literarische Raum immer wieder neu dargestellt bzw. konzipiert werden kann. Das heißt, dass jeder Text ein eigenes Raumkonstrukt wiedergibt und dass somit frühere „mentale Bilder“ in unterschiedlicher Ausprägung immer wieder überschrieben werden können. Literarische Räume können dabei anders ausgedrückt wie ein Palimpsest aufgefasst werden, das mehrmals beschrieben wurde und immer wieder neu beschrieben werden kann.²⁰⁹

Schließlich ist 3. die Wechselwirkung zwischen dem materiellen und dem literarischen Raum zu betonen. Auch wenn am Beispiel der Stadt materielle Räume häufig eine Projektionsfläche fikionalisierter Stadtdarstellungen bilden, so ist gleichzeitig davon auszugehen, dass die Wahrnehmung von Städten auch durch literarische Stadtbilder geformt und geleitet werden kann, indem bestimmte Orte durch den Text eine spezifische Semantik und somit Sinn erhalten.²¹⁰

2.2.2.2 Raummodell nach Gerhard Hoffmann

Für die Frage nach der Darstellungsform und Semantik des literarischen Raumes bildet im Besonderen das 1978 erschienene und heute noch essenzielle Werk Hoffmanns²¹¹ eine wesentliche Grundlage dieser Studie. Er schuf für den erzählten Raum ein dreigliedriges Raumkonzept, in dem er den literarischen Raum als Strukturelement auffasste, das nicht nur

²⁰⁷ Zum „mental image“ vgl. Fuhrer, T., Mundt, F., Stenger, J., 2015, 3f.; zum „mental model“ bzw. „mental Modell“ siehe Ryan, M.-L., 2009, 804 und daran anknüpfend Dennerlein, K., 2009, 99ff. und 2011, 164.

²⁰⁸ Vgl. Neumann, B., 2015, 98 zur Funktion literarischer Räume.

²⁰⁹ Zur Metapher des Palimpsests vgl. in Bezug auf Rom Edwards, C., 1996, 28 und auf Grundlage des Konzepts von Genette vgl. Fuhrer, T., Mundt, F., Stenger, J., 2015, 15.

²¹⁰ Vgl. Heyl, C., 2013, 224. Siehe hierzu auch Kapitel 2.3.1.

²¹¹ Hoffmann, G., 1978. Zu seinem Modell siehe auch Haupt, B., 2004, 69ff.; Nünning, A., 2009, 38ff.; Dennerlein, K., 2009, 24ff.

als bloße Ortsangabe fungiere, sondern auch eine sinntragende Funktion besitze.²¹² In Anlehnung an das philosophische Raummodell von Ströker²¹³ erfolgte sein Zugang zum literarischen Raum aus phänomenologischer Perspektive. Dabei ging er bei seinem Raumbegriff von der Wahrnehmung lebensweltlicher Erfahrungsstrukturen aus, wobei er den Oberbegriff des „gelebten Raumes“ wählte, welcher laut ihm durch den Leib vermittelt werde und sich nach den lebensweltlichen Erfahrungsstrukturen Sehen, Handeln und Fühlen die drei Raummodelle Anschauungsraum, Aktionsraum und gestimmter Raum gliedern lasse.

Der Anschauungsraum ist laut Hoffmann als ein „Fernraum“ zu verstehen.²¹⁴ Zentral ist hierbei die Situation des Anschauens im Sinne einer objektiven und statischen Beschreibung des Raumes, wobei das Sehen die übergeordnete Rolle spielt. In diesem ist folglich alles bedeutsam, was für das Subjekt sichtbar ist,²¹⁵ wobei die Umsetzung jedoch durch unterschiedliche Formen der Fokalisation und Perspektivierung erfolgen kann, indem ein Raum beispielsweise panoramaartig oder auch stark selektiv und verrätselt dargestellt werden kann.²¹⁶

Der Aktionsraum bezeichnet hingegen einen Raum der Bewegung, in dessen Mittelpunkt das spezifische Verhältnis zwischen dem handelnden Subjekt und dem Raum steht.²¹⁷ Bestimmte Orte sind hierbei auf Figuren bezogen und setzen somit den Bedingungsrahmen für ihre Handlungen.²¹⁸ Dabei wird zum einen der Raum durch Bewegung der Figuren konzipiert, zum anderen können diese Figuren durch ihr Handeln und ihr Auftreten im Raum zugleich näher charakterisiert werden.²¹⁹

Der gestimmte Raum bezeichnet schließlich einen Raum, wie er in seiner Atmosphäre wahrgenommen wird, wobei das Charakteristikum im Atmosphärischen und in der Ausdrucksfülle liegt.²²⁰ Dieser lässt sich somit als Erlebnisraum fassen, der als atmosphärischer und symbolischer Ausdrucksträger fungiert.²²¹ Nitsch verwendet hierfür passend die Paraphrase „Resonanzraum menschlicher Wahrnehmung und Erfahrung“²²², da hier das gefühlsmäßige Erleben des Raumes im Mittelpunkt steht. Für Hoffmann sei dieser Raumtypus für die Untersuchung literarischer Räume der wichtigste, da er „als Sinnträger

²¹² Hoffmann, G., 1978, 3.

²¹³ Ströker, E., 1965.

²¹⁴ Hoffmann, G., 1978, 92.

²¹⁵ Vgl. Haupt, B., 2004, 71.

²¹⁶ Vgl. Dennerlein, K., 2009, 149f. spricht hierbei auch von der Position und der Mobilität der Wahrnehmungsinstanz.

²¹⁷ Hoffmann, G., 1978, 79f.; zudem Nünning, A., 2004, 558.

²¹⁸ Nünning, A., 2009, 38.

²¹⁹ Vgl. Haupt, B., 2004, 75.

²²⁰ Hoffmann, G., 1978, 55f.

²²¹ Nünning, A., 2009, 38.

²²² Nitsch, W., 2015, 32.

eine bedeutende Rolle spielt.²²³ Hierbei ist jedoch stets zu fragen, wessen Raumeindruck vermittelt wird, wobei wiederum die Erzählinstanz und Fokalisierung berücksichtigt werden muss.²²⁴ Mögliche Darstellungsformen bilden hierfür die Hervorhebung von Licht, Farben, Tönen und Klängen, wobei der „gestimmte Raum“ mit Hilfe von Kontrastpaaren wie beispielsweise hell/dunkel, vertraut/fremd, sicher/bedrohlich, übersichtlich/unübersichtlich oder schön/hässlich eingeordnet werden kann.²²⁵ Als sinntragende Raumstrukturen unterscheidet Hoffmann zudem zwischen den Kategorien „kurioser Raum“, „phantastisch-satirischer Raum“, „grotesker Raum“, „unheimlicher Raum“, „halluzinativ-visionärer Raum“ und „mythischer Raum“²²⁶, wobei diese Auswahl jedoch etwas sehr spezifisch und willkürlich erscheint. Entscheidend ist hingegen, dass der Raum dabei zugleich spezifische symbolische Konnotationen erhält und gegebenenfalls sogar personifiziert werden kann.²²⁷

Trotz der teilweise starren Kategorisierung liefert die Typologisierung Hoffmanns eine durchaus geeignete Grundlage zur Analyse und Interpretation literarischer Räume. Zu berücksichtigen ist jedoch, wie er selbst konstatiert, dass die Typen nicht immer separat voneinander zu betrachten sind und in Erzähltexten de facto eine Einheit bilden können, „da z. B. im gestimmten Raum immer auch Anschauung mitgegeben ist und der Anschauungsraum, da er subjektbezogen ist, immer auch gewisse Stimmungswerte enthält.“²²⁸

2.2.2.3 Techniken literarischer Raumdarstellung

Jäger verweist im Wesentlichen auf fünf Verfahren wirklichkeitstreuer Gestaltung literarischer Räume:

„Die Nennung, das Sagen, die Aufzählung (Häufung, Aneinanderreihung, Akkumulation), die Nach- oder Abbildung (Imitation, mimetische Behandlung u. ä.) und die Umdeutung (Metaphorisierung, Symbolisierung).“²²⁹

Diese Auswahl wirkt jedoch etwas beliebig und unkonkret, können doch beispielsweise die ersten drei Techniken unter der Kategorie der deiktischen Konkretisierung zu einer zusammengefasst werden.

²²³ Hoffmann, G., 1978, 47.

²²⁴ Vgl. Haupt, B., 2004, 73.

²²⁵ Hoffmann, G., 1978, 55f.; Haupt, B., 2004, 74.

²²⁶ Hoffmann, G., 1978, 109-267.

²²⁷ Vgl. Haupt, B., 2004, 74. Die Idee des symbolischen bzw. semantischen Raumes knüpft zudem an das ästhetische Raummodell Lotmans an, der die räumliche Codierung kultureller Semantiken hervorhebt, indem er Gegensatzpaare wie oben/unten, links/rechts oder nah/fern mit jeweils inhaltlichen (religiösen, politischen, moralischen o. ä.) Interpretationen in Verbindung bringt, siehe v. a. Lotman, J., 1972 [1970].

²²⁸ Hoffmann, G., 1978, 47.

²²⁹ Jäger, D., 1998, 23. Als mögliche sechste Methode führt er zudem noch die Erörterung im Sinne einer Reflexion an, jedoch räumt er ein, dass dabei der Raum nicht im eigentlichen Sinne „dargestellt“ oder „wiedergegeben“ werde.

Nitsch schlägt hingegen eine Präzisierung auf drei Verfahren vor, die er mit den Kategorien „geographische Lokalisation“, „chorographische Konstitution“ und „atmosphärische Spezifikation“ wiedergibt,²³⁰ wobei im ersten das Deiktische, im zweiten das Deskriptive und im dritten die qualitative Zuschreibung im Vordergrund steht.

Da bei dieser Dreiteilung m. E. jedoch der narrative Aspekt zu kurz kommt, schlage ich in Anlehnung an die Raummodelle Hoffmanns und mit dem Zusatz der Lokalisierung vier verschiedene Techniken der Darstellung und Ausgestaltung literarischer Räume vor, wobei deiktische, deskriptive, narrative und semantisierende Aspekte berücksichtigt werden.

1. Lokalisierung literarischer Räume: Übereinstimmend mit Jäger und Nitsch umfasst die erste Technik die lokale Konkretisierung des literarischen Raumes, was beispielsweise durch die Benennung bestimmter Orte oder auch nur durch verschiedene *deiktische* Ausdrücke erfolgen kann. Dabei kann der Ort entweder im Zentrum der Lokalisierung stehen oder zur Spezifizierung mit anderen Orten in Relation gesetzt werden.

2. Beschreiben literarischer Räume: Zu verstehen ist hierunter eine statische Wiedergabe stabiler primär visueller Eigenschaften des Raumes, die in Anlehnung an Hoffmann mit dem Typus des Anschauungsraumes in Verbindung gebracht werden kann, da hier der Raum als Gegenstand der Betrachtung im Zentrum steht. Diese Art der Raumdarstellung wurde in der Regel als die primäre angesehen.²³¹ Jedoch wurde in der Erzähltheorie der Beschreibung zunächst noch eher wenig Bedeutung zuerkannt, reduzierte man diese doch oft nur auf die teilweise redundante ornamentale Funktion literarischer Texte.²³² So fügte ihr beispielsweise Genette, der sie zunächst neutral als die Technik der Beschreibung im Gegensatz zur dynamischen Erzählung als statische Repräsentation von Objekten und Personen definierte, anschließend noch die abwertende Zuschreibung der *ancilla narrationis* hinzu, da diese nichts anderes sei als „the slave always necessary, always submissive, never emancipated.“²³³ Später wurde ihr jedoch zunehmend auch der besondere Beitrag zum Realismus-Effekt und zur Illusionsbildung zugeschrieben.²³⁴

²³⁰ Nitsch, W., 2015, 31f. „Geographische Lokalisation“ versteht er als „Benennung konkreter Orte, die in der Regel deren Einzeichnung auf einer Karte entspricht“, die „chorographische Konstitution“ sei eine Ortsbeschreibung, wodurch sich der topologische Raum materialisiere und zu einem sichtbaren und ‚physisch begehbaren Raum‘ werde. Die „atmosphärische Spezifikation“ komme schließlich dadurch zustande, wenn „den einzelnen Raumbestandteilen qualitative Prädikate zugewiesen werden, die sich ihrerseits zu einer semantischen Isotopie zusammenschließen.“

²³¹ Neumann, B., 2015, 96. Dennerlein, K., 2011, 160 sieht darin sogar den wichtigsten Modus für den literarischen Raum. Sie verwendet hierfür den Begriff „Wahrnehmungsbereich“, in dem stabile Eigenschaften eines Raumes, einer Figur oder eines Objektes zusammengefasst werden.

²³² Vgl. zudem Barthes, 1991.

²³³ Genette, G., 1976, 6.

²³⁴ Nünning, A., 2009, 45f. Im Kontext raumnarratologischer Untersuchungen siehe auch die Definitionen von Dennerlein, 2009, 160: Beschreibung sei ein „Texttyp, bei dem auf der Ebene des Bedeuteten stabile Eigenschaften eines Raumes, einer Figur oder eines Objektes mitgeteilt werden, ohne dass ein Ereignis erwähnt wird“ und de Jong, I. J. F., 2014, 112: „means that a narrator brings his story to a standstill and describes at length objects or scenery“.

Laut de Jong lassen sich fünf verschiedene Organisationsformen von Beschreibung unterscheiden, wobei letzteres jedoch etwas unspezifisch bleibt:

„they [descriptions] can be organized as a refrain (he made X, he made Y, etc.), an enumeration (first, second, third, etc.), according to spatial principles (left, right, in front, behind, etc.), or other ideologically, culturally, or conventionally determined principles.“²³⁵

Ausführliche und umfangreiche *descriptions loci* finden sich jedoch in Erzähltexten eher selten. Die Darstellung visueller Raumwahrnehmung bildet daher nur einen Teilaspekt literarischer Raumkonzeptionen. In Anlehnung an den Typus des Hoffmannschen Aktionsraumes ist des Weiteren daher auch die narrative Technik literarischer Raumdarstellungen hervorzuheben.

3. Erzählen literarischer Räume: Rückgreifend auf das Raumverständnis als ein Konstrukt, sind literarische Räume nicht *a priori* existent, sondern entstehen erst im Zuge narrativer Ausgestaltung, indem räumliche Gegebenheiten beispielsweise erst durch das Handeln und Auftreten von Figuren im Raum zum Ausdruck kommen. Unter Bezugnahme auf Böhme konstatiert auch Bachmann-Medick passend, dass der Raum keine bloße Form der Anschauung sei, „sondern Ergebnis der Bewegung eigener und fremder Körper im Raum, der Erfahrbarkeit von Räumlichkeit.“²³⁶ Im Vordergrund steht folglich nicht die bloße Repräsentation des Raumes, sondern die Wahrnehmung und Gestaltung des Raumes durch das handelnde Subjekt, wobei beide, Raum und Subjekt, in Wechselbeziehung zueinander stehen. Denn so konstruiert das Subjekt einerseits den Raum durch seine Bewegung und sein Auftreten, andererseits kann es durch sein Verhältnis zum Raum genauer charakterisiert und identifiziert werden.²³⁷ Erzählte Bewegung kann so auch als eine weit anschaulichere Wiedergabe räumlicher Physis fungieren.²³⁸

4. Semantisierung literarischer Räume: In Anlehnung an den Typus des gestimmten Raumes nach Hoffmann und der „atmosphärischen Spezifikation“ nach Nitsch geht es hier um die Bedeutungszuschreibungen und Bewertung literarischer Räume als Ergebnis menschlicher Wahrnehmung und Erfahrung. Der Raum wird hierbei nicht visuell beschrieben oder erzählt, sondern erhält qualitative Wesens- und Wertzuschreibungen. Dies kann vor allem über symbolische Zuschreibungen erfolgen, indem ein Raum beispielsweise metaphorisiert, allegorisiert oder personifiziert wird. Dieser symbolisch atmosphärische Raum unterscheidet

²³⁵ de Jong, I. J. F., 2014, 114. Siehe zudem de Jong, I. J. F., 2012, 7.

²³⁶ Bachmann-Medick, D., 2009, 259. Hier lässt sich auch eine Verbindung zur raumsoziologischen Perspektive knüpfen, definiert doch Löw, M., 2001, 131 Räume als „rationale (An)Ordnung von Körpern, welche unaufhörlich in Bewegung, wodurch sich die (An)Ordnung selbst ständig verändert.“

²³⁷ Vgl. Hallet, W., Neumann, B. 2009, 24.

²³⁸ Vgl. Tschäpe, E.-M., 2015, 47.

sich dabei besonders stark vom physischen Raum, da er auch stark verzerrte und surreale Züge erhalten kann. So stellt auch Nitsch zusammenfassend fest:

„Je mehr solche atmosphärischen Bestimmungen in den Vordergrund treten, umso schwerer fällt es dem Leser, sich die physische Konfiguration des beschriebenen Raumes vor Augen zu stellen.“²³⁹

2.2.2.4 Funktionen literarischer Raumdarstellung

Dass literarische Raumdarstellung im Allgemeinen nicht mehr als reines ornamentales Beiwerk oder Mittel zur Glaubwürdigkeit abgestempelt werden kann, sollte in der vorangegangenen Ausführung deutlich geworden sein. Vielmehr bildet der Raum innerhalb der narratologischen Trias neben der Zeit und den Figuren ein gleichwertiges Element, das nicht nur den Hintergrund der Erzählung liefert, sondern auch als „Projektionsfläche für Stimmungen“²⁴⁰ immer auch ein Bedeutungsträger ist und als Ausdruck kultureller und sozialer Normen, Wertvorstellungen und subjektiver Erlebnisweisen fungieren kann.²⁴¹

Für konkretere Funktionsbestimmungen literarischer Räume, die als ein wichtiges Instrumentarium dieser Arbeit dienen sollen, sei im Folgenden auf die Zusammenstellung von de Jong verwiesen, die mit Fokus auf antike Texte insgesamt fünf zentrale Funktionen literarischer Raumdarstellung darlegt: „thematic function“, „mirror description“, „symbolic function“, „characterizing function“, „psychologizing function“²⁴²

Die erste, die thematische Funktion, liege vor, wenn der literarische Raum einen wesentlichen Bestandteil der Erzählung bildet und folglich nicht als bloße Hintergrundkulisse erscheint.²⁴³

Als Beispiele hierfür wählt de Jong zunächst Stadtgeschichten aus der Moderne wie Alfred Döblins „Berlin Alexanderplatz“ oder Reisegeschichten. Mit Blick auf die Antike zieht sie dann exemplarisch Homers Odyssee heran mit der allgemeinen Begründung „exotic places visited by Odysseus reflect the expanding world of the Greeks in the eight and seventh centuries.“²⁴⁴ Ähnlich sei zudem die Aeneis Vergils zu verstehen, in der nicht primär die Sendung des Troers Aeneas im Vordergrund stehe, sondern zugleich „a teleologically coloured view of early Italy, destined to become the Roman world.“²⁴⁵

Als zweites führt sie die „mirror description“ an, unter der jedoch eher eine Darstellungsart als eine spezifische Funktion zu verstehen ist und die m. E. aufgrund des abbildenden Verfahrens mit dem Anschauungsraum in Verbindung gebracht werden kann. Sie erfolge stets

²³⁹ Nitsch, W., 2015, 33.

²⁴⁰ Neumann, B., 2015, 98.

²⁴¹ Würzbach, N., 2006, 1.

²⁴² de Jong, I. J. F., 2012, 13f.; 2014, 123f. Zwischen den beiden Beiträgen gibt es kaum Abweichungen. Ich zitiere im Folgenden aus ihrem letzten Beitrag.

²⁴³ de Jong, I. J. F., 2014, 123: „when space is itself one of the main ingredients in a narrative.“

²⁴⁴ de Jong, I. J. F., 2014, 123.

²⁴⁵ de Jong, I. J. F., 2014, 123.

im Zuge einer detaillierten und zugleich umfassenden Ekphrasis.²⁴⁶ Dabei erhält der literarische Raum zugleich eine rahmende Funktion, indem einzelne Themen oder Elemente der Erzählung entweder durch diesen widergespiegelt oder gar kontrastierend von diesem abgegrenzt werden.

Die dritte Funktion verweist auf den Symbolcharakter literarischer Räume. Sie trete dann auf, wenn diese eine besondere semantische Aufladung erhalten.²⁴⁷ Als Beispiele nennt sie mit indirekter Orientierung an Lotman das Auftreten spezifisch konnotierter Gegensatzpaare wie „innen“ und „außen“, „Stadt“ und „Land“ oder „oben“ und „unten“ oder zentraler Motive wie den *locus amoenus*, durch die bestimmte Ideen und Werte transportiert werden sollen. Im Anschluss der Auflistung fügt sie dieser Funktion noch die Unterkategorie der Personifikation hinzu.²⁴⁸

Die letzten beiden Funktionen sind weniger allgemein aufzufassen, da ihr Fokus auf dem Individuum liegt.²⁴⁹ Als viertes unterscheidet sie die charakterisierende Funktion, die zu erkennen sei, wenn der Raum etwas über die Person, ihr Umfeld, ihren Charakter oder ihre Situation mitteilt.²⁵⁰ Anknüpfend daran könne literarischer Raum schließlich auch psychologisierend wirken, indem dieser Auskunft über die Stimmung und Gefühle einzelner Figuren geben kann, die sich anders als bei der „characterizing function“ auch wandeln könne.²⁵¹

Im Anschluss konstatiert de Jong selbst, dass eine Differenzierung zwischen diesen fünf verschiedenen Funktionsformen nicht immer problemlos unternommen werden könne, da diese nicht immer leicht voneinander abzugrenzen seien und sie zudem auch gleichzeitig auftreten können.²⁵² Dennoch bietet ihre Zusammenstellung ein durchaus brauchbares Instrumentarium zur Analyse und Interpretation literarischer Texte, auf das ich im Hauptteil zurückgreifen werde.

2.3 tanta vis admonitionis inest in locis. Moderne und antike Erinnerungskonzepte

2.3.1 Erinnerungsraum und Erinnerungsorte. Ein konzeptueller Überblick

2.3.1.1 Pierre Nora und die „lieux de mémoire“

Das Konzept der Erinnerungsorte wurde maßgeblich von dem französischen Historiker Pierre Nora in den 1980er Jahren unter dem zentralen Terminus „lieux de mémoire“ geprägt und hat

²⁴⁶ de Jong, I. J. F., 2014, 123f.

²⁴⁷ de Jong, I. J. F., 2012, 15: „when it becomes semantically charged and acquires an additional significance on top of its purely Scene-setting function“.

²⁴⁸ de Jong, I. J. F., 2014, 128.

²⁴⁹ de Jong, I. J. F., 2012, 16.

²⁵⁰ de Jong, I. J. F., 2014, 126: „when space tells us something about a person, his milieu, character, or situation“.

²⁵¹ de Jong, I. J. F., 2014, 127.

²⁵² de Jong, I. J. F., 2012, 16.

sich seitdem zu einer Art „Boom-Konzept“²⁵³ entwickelt, das in zahlreichen Disziplinen der Geisteswissenschaften Anklang gefunden hat.

Ausgangspunkt seiner Forschungen bildete sein editorisches Großunternehmen zu den „lieux de mémoire“ Frankreichs, das von 1984 bis 1992 in insgesamt sieben Bänden erschien.²⁵⁴ Er verfolgte dabei das Ziel, „an die Stelle einer allgemeinen, thematischen, chronologischen oder linearen Untersuchung eine in die Tiefe gehende Analyse der „Orte“ – in allen Bedeutungen des Wortes – zu setzen, in denen sich das Gedächtnis der Nation Frankreichs in besonderem Maße kondensiert, verkörpert, kristallisiert hat.“²⁵⁵ Sein Fokus lag hierbei konkret auf dem vorangegangenen Wandel der Erinnerungskultur Frankreichs, der sich im Auseinanderdriften von Gedächtnis und Geschichte manifestiert hätte, da beide Begriffe nicht mehr als Synonyme, sondern vielmehr als Gegensätze anzusehen seien.²⁵⁶ So sei das Gedächtnis für Nora lebendig, ständig in Entwicklung, in ewiger Bindung mit der Gegenwart und es wachse aus vermischten Erinnerungen einer Gruppe, deren Zusammenhalt es stiftet. Zudem sei es sowohl kollektiv, vielheitlich als auch individualisiert und vor allem als etwas Absolutes anzusehen.²⁵⁷ Geschichte hingegen bezeichnet er als „problematische und unvollständige Rekonstruktion dessen, was nicht mehr ist“²⁵⁸, sie entzaubere die Vergangenheit, die sie durch ihre Analyse und kritische Argumentation repräsentiert, sei zum Universalen berufen und stelle stets nur das Relative dar.²⁵⁹ Die Beschleunigung der Geschichte hätte –so seine zentrale These - zum Zusammenbruch des Gedächtnisses geführt, was den Umgang mit der eigenen Vergangenheit veränderte²⁶⁰, indem deren Einfluss auf gegenwärtige identitätsstiftende Prozesse sich immer mehr verringerte.

An diesem Punkt setzt sein Konzept der „lieux de mémoire“ an, die als künstlich geschaffene „Erinnerungsstützen“ oder auch Orientierungspunkte angesehen werden können.

Nora geht dabei davon aus, dass sich das Gedächtnis von bestimmten Gruppen an bestimmten Orten kristallisiert und entfaltet.²⁶¹ Gedächtnis wird hier folglich vor allem als eine Repräsentation von Vergangenheit angesehen, die sich neben dem rein kognitiven Aspekt

²⁵³ Vgl. Berger, S.; Seiffert, J., 2014, 12; zu weiteren Abhandlungen zu seinem Konzept siehe zudem François, É., Schulze, H. 2005, insbes. 8f; Ebeling, K., 2010, insbes. 124ff.; Gipper, A., 2012; Große Kracht, K., 2014, insbes. 63ff. und zuvor 1999, insbes. 24ff.

²⁵⁴ Die sieben Bände verteilten sich auf folgende drei Themenbereiche: *La République*, 1984 (1 vol.); *La nation*, 1986 (3 vol.); *Les France*, 1992 (3 vol.).

²⁵⁵ Nora, P., 1998, 7.

²⁵⁶ Nora, P., 1998, 13; zudem Nora, P., 1989, 8.

²⁵⁷ Nora, P., 1998, 13f.; zudem Nora, P., 1989, 8f.

²⁵⁸ Nora, P., 1998, 13.

²⁵⁹ Nora, P., 1998, 13f.; zudem Nora, P., 1989, 8f.

²⁶⁰ Nora, P., 1998, 11. So konstatiert er beispielsweise für Frankreich, dass sich beginnend mit der Krise der 1930er Jahre die zuvor natürliche Zirkulation aus Geschichte, Gedächtnis und Nation aufgelöst habe, was u. a. dazu führte, dass sich die Franzosen nicht mehr mit ihren eigenen Erbe identifizieren konnten; Nora, P., 1998, 16; zudem Nora, P., 1989, 10.

²⁶¹ Vgl. Nora, P., 1989, 7: „where memory crystallizes and secretes itself has occurred at a particular historical moment“.

auch durch eine ästhetisch-emotionale und politisch-normative Aneignung historischer Überlieferung gekennzeichnet.²⁶²

Zentral ist bei Nora die These, dass es nunmehr nur noch „lieux de mémoire“ gebe, da es keine „milieux de mémoire“ mehr existieren²⁶³, Frankreich sei folglich keine Erinnerungslandschaft mehr, sondern bedürfe der Geschichte in Form von Erinnerungsgeschichte.²⁶⁴

Doch was verstand Nora genau unter dem Begriff „lieux de mémoire“? Eine konkrete und inhaltlich präzise Definition liefert er nicht. Er fasst sie zunächst allgemein als das auf, „was eine Gemeinschaft, die bis in ihre Grundfeste in Wandel und Erneuerung hineingerissen ist, künstlich und willentlich ausscheidet, aufrichtet, etabliert, konstruiert, dekretiert, unterhält.“²⁶⁵ Das Spektrum dieser Gedächtnis- bzw. Erinnerungs-„Orte“ ist jedoch sehr weit gefasst, denn er nennt nicht nur topographisch lokalisierbare Orte wie Museen, Archive oder Friedhöfe als Beispiele, sondern erwähnt zudem Feste, Jahrestage, Verträge, Protokolle oder Vereine.²⁶⁶ Diese „Orte“ können folglich sowohl von materieller als auch von symbolischer und funktionaler Natur sein.²⁶⁷ Gemein ist dabei allen, dass sie das abbilden, worin sich das kollektive Gedächtnis einer Gruppe widerspiegelt, es sich herausbilden und konkretisieren kann.²⁶⁸ Der Grundgedanke liegt folglich auf der Funktion des gemeinsamen Erinnerns.

2.3.1.2 Maurice Halbwachs und die „mémoire collective“

Nora orientierte sich bei seinen Studien besonders an der kultur- und sozialwissenschaftlichen Gedächtnistheorie des französischen Soziologen Maurice Halbwachs²⁶⁹, der bereits in den 1920er Jahren behauptete, nicht nur Individuen, sondern alle Formen von sozialen Gruppen – er wählt als Beispiele Familien, Religionsgemeinschaften oder soziale Klassen – würden ein Gedächtnis ausprägen, das von der gesellschaftlichen Umwelt („cadre social“) abhängt.²⁷⁰ In seiner Theorie zu Funktionsweisen und Strukturen des menschlichen Gedächtnisses entwarf er das Modell eines „kollektiven Gedächtnisses“, einer „mémoire collective“, wobei er einen

²⁶² Große Kracht, K., 2014, 58.

²⁶³ Nora, P., 1998, 11; zudem Nora, P., 1989, 7.

²⁶⁴ Berger, S., Seiffert, J. 2014, 13.

²⁶⁵ Nora, P., 1998, 19.

²⁶⁶ Nora, P., 1998, 19.

²⁶⁷ Vgl. auch Nora, P., 1998, 32.

²⁶⁸ Vgl. Jung, M., 2011, 12.

²⁶⁹ Maurice Halbwachs, geb. 1877, war Schüler des französischen Soziologen Émile Durkheim, erhielt 1919 den Lehrstuhl für Soziologie in Straßburg, dann an der Sorbonne. 1944 wurde er von den Deutschen deportiert und am 16.03.1945 im Konzentrationslager Buchenwald umgebracht. Er verfasste drei für seine Theorie grundlegende Werke, wovon letztes posthum erschien: „Les cadres sociaux de la mémoire“ (1925); „La topographie légendaire des évangiles en terre sainte. Etude de mémoire collective“ (1941) und „La mémoire collective“ (1950). Zum Leben und Werk siehe u. a. Krämer, H. L., (2006), insbes. 264-279.

²⁷⁰ Halbwachs, M., 1985, 19. Dies ist die deutsche Übersetzung seines 1925 erschienenen Hauptwerkes „Les cadres sociaux de la mémoire“.

dezidiert sozialkonstruktivistischen Ansatz verfolgte.²⁷¹ Entscheidend war für ihn hierbei die Wechselbeziehung zwischen dem Individuum und der sozialen Gruppe. So lautete seine zentrale These, „dass das Individuum sich erinnert, indem es sich auf den Standpunkt der Gruppe stellt und dass das Gedächtnis sich verwirklicht und offenbart in den individuellen Gedächtnissen“.²⁷² Bereits er verwies dabei auf eine deutliche Verbindung aus Erinnerungen und Räumen, indem er behauptete, es gebe kein kollektives Gedächtnis, das sich nicht innerhalb eines räumlichen Rahmens bewege.²⁷³ Des Weiteren müsse sich unser Denken besonders auf diesen heften, wenn eine bestimmte Kategorie von Erinnerungen wiederauftauchen solle.²⁷⁴

Es sind jedoch nicht bloß räumliche Dimensionen, auf die Halbwachs eingeht. Auch den punktuellen Fokus betont er, wenn er von Gegenständen und konkreten Orten spricht, die wie Kristallationspunkte unserer eigenen Identitätsstiftung fungieren. So würde uns nämlich laut ihm jeder Gegenstand und Platz an eine viele Menschen gemeinsame Seinsweise erinnern.²⁷⁵ Des Weiteren hebt er hervor, dass sich stets Gefühle, Überlegungen und weitere beliebige Ereignisse in einen Ort eingliedern müssen, an dem man sich aufhalte und der folglich immer noch existiere.²⁷⁶

Räume und konkrete Orte und Gegenstände werden folglich bereits seit Halbwachs als zentrale Erinnerungsträger angesehen, in denen sich die Identität einer Gesellschaft bzw. bestimmter sozialer Gruppen formiert und festigt.

2.3.1.3 Assimilation und Modifikation des Konzepts: Jan und Aleida Assmann und das „kulturelle Gedächtnis“

Seit Nora wurde dieses Konzept, die Verbindung aus Erinnerungen bzw. Gedächtnis und Orten, in verschiedenen Disziplinen aufgenommen, übertragen und modifiziert. Der Umgang mit dem Begriff des „Erinnerungsortes“ äußerte sich vor allem in den letzten Jahren durch seinen zuweilen inflationären Gebrauch in einer gewissen Tendenz zur Beliebigkeit.²⁷⁷ Adaptionen auf andere Nationen oder Regionen waren von Nora zunächst nicht bewusst intendiert, schrieb er doch selbst rückblickend über sein Großprojekt:

²⁷¹ Vgl. Assmann, J., 2000, 47. Einen ähnlichen Ansatz verfolgte zudem etwa zeitgleich Aby Warburg mit der Idee eines „sozialen Gedächtnisses“.

²⁷² Halbwachs, M., 1985, 23.

²⁷³ Halbwachs, M., 1967, 142. Er unterscheidet hierbei vor allem folgende drei Räume: den juristischen, 143-149, den wirtschaftlichen, 149-155, und den religiösen Raum, 156-161.

²⁷⁴ Halbwachs, M., 1967, 142.

²⁷⁵ Halbwachs, M., 1967, 128.

²⁷⁶ Halbwachs, M., 1967, 162.

²⁷⁷ Zur Adaption auf andere Nationen oder Regionen siehe z. B. François, É., Schulze, H., 2005 für Deutschland; den Boer, P., Frijhoff, W., 1993 für die Niederlande; Sabrow, M., 2009 für die ehemalige DDR und den Boer, P., Duchhardt, H., 2012 für Europa.

„Les sept volumes des Lieux de Memoire n'ont pas été [...] la réalisation d'un plan lineaire et préconçu, mais le fruit d'un enrichissement interne du projet lui-même.“²⁷⁸

Als prominentestes und an dieser Stelle durchaus erwähnenswertes Beispiel einer Übernahme und Modifikation der Konzepte von Nora und Halbwachs sind die Studien von Jan und Aleida Assmann²⁷⁹ zur Erinnerungskultur und speziell zu ihrem zentralen Konzept des „kulturellen Gedächtnisses“ zu nennen. Jan Assmann bezeichnet dieses als Sammelbegriff für alles Wissen, das „im spezifischen Interaktionsrahmen einer Gesellschaft Handeln und Erleben steuert und von Generation zu Generation zur wiederholten Einübung und Einweisung ansteht.“²⁸⁰ Das Gedächtnis stellt für beide den Ursprung und das Fundament der Kultur dar²⁸¹, wobei beides, Gedächtnis und Kultur, zusammen mit dem dritten Element der Gruppe (bzw. Gesellschaft), als Pole angesehen werden, die sich stets aufeinander beziehen.²⁸² Zentral ist dabei – in Weiterführung der Theorie von Halbwachs – die Unterscheidung zwischen dem individuellen, kommunikativen und dem kollektiven, kulturellen Gedächtnis. Ersteres könne auch als zeitlich begrenztes „Alltagsgedächtnis“²⁸³ bezeichnet werden, welches sich durch ein hohes Maß an Ungeformtheit, Beliebigkeit und Unorganisiertheit auszeichne.²⁸⁴ Das kollektive, kulturelle Gedächtnis hingegen hätte die Erinnerung bereits

²⁷⁸ Nora, P., 1996, 13. Auch in den Altertumswissenschaften fand das Konzept vermehrt Anwendung. Zu nennen seien hier vor allem die Studien von Hölkeskamp, K.-J., 2001, der sich mit Blick auf das Forum Romanum zunächst noch eher unkritisch sowohl an den Konzepten von Jan und Aleida Assmann als auch an dem von Nora orientierte. Laut ihm hätte sich auf dem Forum zur Zeit der Republik eine besonders ausdrucksstarke Erinnerungslandschaft gebildet, auf der sowohl das kommunikative als auch das kulturelle Gedächtnis in Erscheinung getreten sei. Hölkeskamp, K.-J., Stein-Hölkeskamp, E. (Hrsg.), 2006, 2010 lieferten sodann ein umfangreiches Ensemble zu römischen und griechischen Erinnerungsorten der Antike, in denen vorrangig die „kulturspezifischen Ausprägungen des „sozialen“, „kulturellen“ respektive „monumentalen Gedächtnisses“ untersucht werden sollten, vgl. 2006, 12. In Abgrenzung zum Noraschen Konzept betonten sie jedoch einleitend, dass Rom und Griechenland nicht wie Frankreich als Nation anzusehen seien. Vielmehr verstanden sie das Konzept der „Erinnerungsorte“ als Anregung und Herausforderung, vgl. 2006, 12. Ähnlich wie Nora schlossen sie auch immaterielle, metaphorische Erinnerungsorte wie zum Beispiel den Romulusmythos, Caesars Bellum Gallicum oder Vergils Aeneis mit in das Konzept ein. Walter, U., 2004, entwickelte einen weitaus elaborierteren Umgang mit den modernen Erinnerungskonzepten. Er fasste zunächst den Begriff der „Erinnerung“ neben seinen psychologischen und soziologischen Komponenten auch als eine erkenntnistheoretische Kategorie auf, die die „elementare Ebene historischer Verarbeitung“ bilde, vgl. 24. Das primäre Ziel seiner Studie war durch die umfangreiche Analyse der Erinnerungskultur der römischen Republik die Funktionsweisen der römischen Geschichtskultur aufzudecken. Er konkretisiert die Definition eines Erinnerungsortes als einen „sicht- und begehbaren, bezeichneten und intentional gestalteten Platz oder Raum, der einen Anstoß für die komplexe rekonstruktive Operation des aktiven Erinnerns bildet.“; zudem als einen „Ort oder Gegenstand, der schon da oder mindestens noch lokalisierbar ist und ausschließlich oder mindestens primär ein wichtiges vergangenes Ereignis symbolisiert.“, vgl. 155. Dieser Ansatz, der den Fokus auf das topographische Element in Verbindung mit der Sinnstiftung und somit Semantisierung durch Kommunikation legt, erscheint meines Erachtens als sehr sinnvoll und für weitere Untersuchungen als durchaus ergiebig. Mit einem Fokus auf griechische Heiligtümer siehe zudem Haake, M., Jung, M. (Hrsg.), 2007 und auf spätantike Erinnerungskulturen siehe zudem Diefenbach, S., 2007 und Behrwald, R., Witschel, C. (Hrsg.), 2012; zudem allgemein zur Erinnerungskultur in Rom Galinsky, K., (Hrsg.), 2014, 2015.

²⁷⁹ Zu Jan Assmanns Ansätzen sei vor allem hingewiesen auf seine Aufsätze „Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität“ (1988) und „Kollektives und kulturelles Gedächtnis“ (1999), zudem sein Hauptwerk zum kulturellen Gedächtnis (1997, hier verwendet die 3. Aufl. 2000). Zu Erinnerungskonzepten bei Aleida Assmann siehe vor allem ihre Habilitationsschrift zu Erinnerungsräumen (1999), zudem Arbeiten von 1991, 1996 und die gemeinsamen Publikationen von 1983 und 2014.

²⁸⁰ Assmann, J., 1988, 9. Als Ägyptologe verwendet er für seine Studien primär das Alte Ägypten und Israel als Leitmodelle.

²⁸¹ Assmann, A., Assmann, J., 1983, 268.

²⁸² Assmann, J., 1988, 13.

²⁸³ Assmann, J., 1988, 9.

²⁸⁴ Assmann, J., 1988, 10.

institutionalisiert und würde sich vor allem durch seine Alltagsferne kennzeichnen.²⁸⁵ Wesentlich ist zudem die Voraussetzung der Existenz bestimmter Fixpunkte bzw. Erinnerungsfiguren²⁸⁶ wie schicksalhafter Ereignisse der Vergangenheit, deren Erinnerung durch kulturelle Formung wie z. B. durch Texte und Riten und durch institutionalisierte Kommunikationsformen, beispielsweise Rezitation, wachgehalten werde.²⁸⁷

An dieser Stelle lässt sich dann auch der Übergang zum Konzept des „Erinnerungsortes“ ziehen, das vor allem von Aleida Assmann in ihrer Monographie zu „Erinnerungsräumen“²⁸⁸ aufgegriffen wurde. Sie fasst diesen Begriff in Anlehnung an Nora zunächst als eine Art „produktives Erinnerungsmedium“²⁸⁹ auf, das einen „spezifischen Eintrag im kollektiven Gedächtnis“²⁹⁰ vollzieht. Die Hauptfunktion dieser „Erinnerungsorte“ bestünde primär darin, Erinnerungen zu festigen und zu beglaubigen, indem sie diese lokal verankern und bewahren.²⁹¹ Unter Erinnerung soll jedoch laut Jan Assmann nicht nur das Bewahren, Festhalten und Speichern von Erfahrungen verstanden werden, zugleich sei darunter auch ein kreativer und modellbildender Prozess zu verstehen.²⁹²

Etwas weniger abstrakt und mehr auf den topographischen Charakter anspielend setzt Aleida Assmann „Erinnerungsorte“ sodann auch mit Schauplätzen gleich, an denen ein religiöses, historisches oder biographisches bedeutsames Geschehen lokalisiert werden könne.²⁹³ Im Vergleich zu Nora fasst sie den Begriff folglich etwas konkreter und bietet eine klarere definitorische Eingrenzung. Wie flexibel man jedoch mit der Anwendbarkeit umgehen kann, zeigt der von beiden jüngst erschienene Aufsatz zur m. E. etwas einseitigen Gleichsetzung von Erinnerungsorten mit heiligen Orten.²⁹⁴ Letztere seien zum Beispiel Rom, Jerusalem und Mekka.²⁹⁵ Aber auch Tempel als Kontaktzonen zwischen Göttern und Menschen und Orte in der Bibel werden zu diesen gezählt.²⁹⁶

Jan und Aleida Assmann haben die Konzepte von Halbwachs und Nora folglich durch eine zusätzliche kultur- und gedächtnistheoretische Komponente konkretisiert und erweitert. Weiterhin essenziell bleibt für beide der Aspekt des „Kollektiven“, indem für sie Erinnerung

²⁸⁵ Assmann, J., 1988, 11.

²⁸⁶ Dieser Begriff wird dann v. a. in Assmann, J., 2000³ verwendet.

²⁸⁷ Assmann, J., 1988, 12.

²⁸⁸ Assmann, A., 1999. In ihrer Habilitationsschrift intendierte sie, „möglichst viele Ansichten auf das komplexe Erinnerungsphänomen zu ermöglichen und dabei längere Entwicklungslinien und Problemkontinuitäten aufzuzeigen“, Assmann, A., 1999, 16.

²⁸⁹ Assmann, A., 1996, 23.

²⁹⁰ Assmann, A., 1996, 19.

²⁹¹ Assmann, A., 1999, 299.

²⁹² Assmann, J., 1999, 16.

²⁹³ Assmann, A., 1999, 21.

²⁹⁴ Assmann, A., Assmann, J., 2014.

²⁹⁵ Assmann, A., Assmann, J., 2014, 37; eine jeweilige Ausführung zu den genannten Beispielen erfolgt jedoch nicht.

²⁹⁶ Assmann, A., Assmann, J., 2014, 38 und 45. Bei Erinnerungsorten in der Bibel unterscheiden sie zudem zwischen Geschichten, die von Orten ausgehen und Geschichten, die Orte suchen.

als kollektiv geteiltes „Wissen“²⁹⁷ zugleich die wesentliche Form kollektiver Identitätsstiftung darstellt. Fraglich ist an dieser Stelle jedoch, inwiefern von statischen homogenen sozialen Gruppen auszugehen ist. Als Ausblick wäre daher des Weiteren zu fragen, von wem die Narrative der Erinnerung überhaupt formuliert werden, wer ihnen folgt und ob es möglicherweise alternative oder konkurrierende Formen gibt, was eine Loslösung von der Auffassung homogener Erinnerungskulturen ermöglicht.²⁹⁸

Inwiefern das Konzept von ortsgebundenen Erinnerungen bereits in der Antike reflektiert wurde, soll im Folgenden kurz skizziert werden.

2.3.2 Antike Erinnerungs- und Vergangenheitskonzepte

Schon in der Antike lassen sich erste Vorstellungen von Erinnerungskonzepten erkennen, in denen eine enge Verbindung aus Orten und Erinnerungen betont wird. So spricht beispielsweise Cicero in seinem philosophischen Werk *de finibus bonorum et malorum* an bekannter und viel zitierter Stelle von der mahnenden Kraft der Orte, die Erinnerungen hervorrufen: *tanta vis admonitionis inest in locis!*²⁹⁹. In dem dort geschilderten Dialog, den Cicero vor die Akademie Platons in Athen lokalisiert, behauptet dessen früherer Lehrer Marcus Pupius Piso gleich zu Beginn des Gesprächs, dass gewisse Orte in Verbindung mit bestimmten Erinnerungen den Geist anregen würden. Er betont hierbei jedoch nicht die Erinnerungen an bestimmte Ereignisse, sondern deutet vor allem auf große Persönlichkeiten:

*naturane nobis hoc, inquit, datum dicam an errore quodam, ut, cum ea loca videamus, in quibus memoria dignos viros acceperimus multum esse versatos, magis moveamur, quam si quando eorum ipsorum aut facta audiamus aut scriptum aliquod legamus?*³⁰⁰

Er bezieht sich zunächst auf die Akademie und die Gärten Platons und meint, dass beim Anblick dieser Orte nicht nur die Erinnerung an die Person Platons geweckt, sondern zugleich seine Gestalt bildlich vor Augen geführt werde.³⁰¹ Hierauf verweist Piso auf ein zweites zentrales Beispiel, indem er den Blickpunkt nun nach Rom richtet. Er nennt die Curia Hostilia³⁰², die eine ähnliche Wirkung evozieren würde, da man bei ihrem Betreten plötzlich berühmte Männer wie Scipio, Cato, Laelius oder den Großvater erblicken könne.³⁰³

²⁹⁷ Vgl. auch Diefenbach, S., 2007, 16.

²⁹⁸ Zu ähnlichen Ansätzen vgl. Alcock, S., 2002, 32 und Behrwald, R., Witschel, C., 2012, 15ff., die beide auch auf Alcock eingehen.

²⁹⁹ Cic. fin. 5,1,2.

³⁰⁰ Cic. fin. 5,1,2. Ähnlich äußert sich auch Sallust, der jedoch nicht konkret auf Orte eingeht, sondern auf Bildnisse bekannter Personen: *nam saepe ego audiui Q. Maximum, P. Scipionem, <alios> praeterea civitatis nostrae praeclaros viros solitos ita dicere, cum maiorum imagines intuerentur, vehementissime sibi animum ad virtutem accendi. scilicet non ceram illam neque figuram tantam vim in sese habere, sed memoria rerum gestarum eam flammam egregiis viris in pectore crescere neque prius sedari quam virtus eorum famam atque gloriam adaequaverit*; Sall. Iug. 4.5–6.

³⁰¹ Cic. fin. 5,1,2: [...] *Velut ego nunc moveor. Venit enim mihi Platonis in mentem, quem accepimus primum hic disputare solitum; cuius etiam illi hortuli propinqui non memoriam solum mihi afferunt, sed ipsum videntur in conspectu meo ponere*. Daraufhin verweist er noch auf die Personen Speusipp, Xenokrates und seinen Schüler Polemon.

³⁰² Die Curia Hostilia war das alte Senatsgebäude und befand sich nördlich des Comitiums. Sie soll laut Varro ling. 5,155 vom dritten König Roms, Tullius Hostilius, errichtet worden sein und wurde 80 v. Chr. unter Sulla erweitert. Während der

Orte wurden folglich nicht als rein topographisch lokalisierbare Begebenheiten angesehen. Vielmehr wurde ihnen neben ihrer Materialität auch eine spezifische Symbolik zugewiesen, der sowohl eine gedächtnisstrukturierende als auch eine identitätsstiftende Bedeutung zu Grunde lag, worauf im Folgenden genauer eingegangen werden soll.

2.3.2.1 *μνήμη, ἀνάμνησις* und *memoria*. Grundlagen antiker Erinnerungskonzepte

Erste antike Vorstellungen und Reflexionen von Erinnerungskonzepten wurden überwiegend in philosophischen und rhetorischen Abhandlungen thematisiert.³⁰⁴ Anders als beim lateinischen *memoria*-Begriff wird jedoch im Griechischen zwischen den beiden Konzepten *μνήμη*, das „Gedächtnis“, und *ἀνάμνησις*³⁰⁵, die „Erinnerung“ bzw. das „Erinnern“, unterschieden. Zu erwähnen seien hier vor allem Platons erkenntnistheoretische Fragen zur Anamnesislehre, der zufolge alles Wissen in der Seele bereits vorhanden sei, jedoch bei der Geburt vergessen werde, sodass jede Erkenntnis auf der „Erinnerung“ beruhe.³⁰⁶

Platon definiert in seinem *Phaidon* „Erinnern“ zunächst unter phänomenologischen Gesichtspunkten, indem er einen Zusammenhang aus Wahrnehmung und einer jeweiligen mentalen assoziativen Reaktion erkennt: So würde man sich laut ihm dann erinnern, wenn man etwas sehe oder höre und dabei nicht nur den betreffenden Gegenstand erkenne, sondern sich dabei noch einer anderen Sache mit einer anderen Erkenntnis bewusst werde, wobei die Erinnerung das sei, was plötzlich im Bewusstsein auftauche.³⁰⁷ Von zentraler Bedeutung ist hierbei die visuelle Wahrnehmung von bestimmten Gegenständen bzw. Bildern, die bestimmte Erinnerungen auslösen und wieder hervorrufen. So nennt Platon im Folgenden als Beispiel eine Leier eines Liebhabers, die beim Anblick zugleich in der Vorstellung das Bild

Begräbnisfeier des Clodius Pulcher im Jahr 52 v. Chr. wurde sie durch einen Brand beschädigt und unter Caesar als Curia Julia neu errichtet, durch Augustus 29 v. Chr. eingeweiht. Vgl. Coarelli, F., 1993.

³⁰³ Cic. fin. 5,1,2: [...] *equidem etiam curiam nostram—Hostilium dico, [...] intuens Scipionem, Catonem, Laelium, nostrum vero in primis avum cogitare [...]*.

³⁰⁴ Allgemein zur antiken Erinnerungskultur und zu Erinnerungskonzepten siehe v. a. das erste Kapitel bei Yates, F. A., 1966, Blum, H., 1969, dessen Monographie bis heute am umfangreichsten ist; Müller, F. J., 1996; Small, J. P., 1997.

³⁰⁵ Zur Bedeutungsvielfalt der Begriffe vgl. LSJ, 1139. Übersetzt wird *μνήμη* zum einen als „remembrance, memory of a person or thing“, aber auch als „memory as a power of the mind“. Da das englische Wort „memory“ jedoch keine klare Unterscheidung zwischen „Gedächtnis“ und „Erinnerung“ aufweist, vgl. zudem Pape, 1864, 190, in dem *μνήμη* nur mit „das Gedächtnis“ übersetzt wird. *ἀνάμνησις* hingegen deckt den reinen Erinnerungsbegriff ab als „calling to mind, reminiscence“, LSJ, 113, zudem Pape, W., 1864, 159: „das Erinnern, die Erinnerung“. Zur weiteren terminologischen Diskussion über die griechischen Begriffe siehe King, R. A. H., 2009, 45f. Zur Unterscheidung der beiden Konzepte nach heutigem Verständnis vgl. Cancik, H., Mohr, H., 1990, 299f., die keine strikte Trennung zwischen „Erinnerung“ und „Gedächtnis“ vornehmen, aber auf die Vielfalt der Ansätze deuten und drei Definitionen liefern: a) geistiger Akt als Gedenken und Erinnern; b) innerer „Raum“, in dem Erlebtes aufbewahrt wird; c) diese Inhalte selbst; Gessmann, M., 2009, 249, trennt beide Begriffe stärker und definiert „Gedächtnis“ als „mentale Fähigkeit, Wahrnehmungen, Vorstellungen, Gefühle oder Begriffe über den Zeitpunkt des Erlebens hinaus aufzubewahren“, „Erinnerung“ hingegen als aktive Leistung im Sinne einer „ausdrückliche[n] Wiedergewinnung des Wissens von etwas, das ehemals schon einmal gewusst war“, 205; zudem Goller, H., 2010, 144, der „Gedächtnis“ als „Fähigkeit, Erfahrung, Verhalten und Wissen zu speichern und später zu reproduzieren“ definiert und „Erinnern“ etwas unscharf als das bezeichnet, wenn „wir mittlerweile erworbenes Wissen und Erfahrungen mit ein[beziehen] und Informationen entsprechend der momentanen Gemütslage ab[rufen]“. Kölbl, C. und Straub, J., 2011, 668, merken jedoch kritisch an, dass es eine allgemeine, konsensfähige Definition von „Erinnerung“ nicht gebe, da der Begriff stets an spezielle disziplinäre Konzeptualisierungen des Gegenstandes gekoppelt sei.

³⁰⁶ Die bekannteste Passage hierzu findet sich in Plat. Men. 82a-86b.

³⁰⁷ Plat. Phaid. 73b: *ἐάν τις τι ἕτερον ἢ ἰδὼν ἢ ἀκούσας ἢ τινα ἄλλην αἴσθησιν λαβὼν μὴ μόνον ἐκεῖνο γινῶ, ἀλλὰ καὶ ἕτερον ἐννοήσῃ οὐ μὴ ἡ αὐτὴ ἐπιστήμη ἀλλ’ ἄλλη, ἅρα οὐχὶ τοῦτο δικαίως λέγομεν ὅτι ἀνεμνήσθη, οὐ τὴν ἐννοίαν ἔλαβεν;*

des Knaben evozieren würde, dem sie gehört.³⁰⁸ Ähnliches könne, weiter ausgeführt, auch beim Anblick eines gemalten Pferdes oder einer gemalten Laute passieren.³⁰⁹ Das wesentliche Charakteristikum ist hierbei folglich die Reaktivierung von vergangenen Erfahrungen, ausgelöst im Prozess einer hauptsächlich visuellen Wahrnehmung.

In seinem späteren Dialog *Philebos* wird diese Vorstellung dann weiter konkretisiert, wobei Platon dezidiert die Unterscheidung zwischen *μνήμη*, „Gedächtnis“, und *ἀνάμνησις*, „Erinnerung“, betont: *μνήμης δὲ ἀνάμνησιν ἄρ' οὐ διαφέρουσιν λέγομεν*;³¹⁰ Seine Auffassung vom „Gedächtnis“, *μνήμη*, gleicht hierbei einem mentalen Behältnis mit dem entscheidenden Merkmal des Bewahrens: *σωτηρίαν τοίνυν αἰσθήσεως τὴν μνήμην λέγων ὀρθῶς ἂν τις λέγοι κατὰ γὰρ τὴν ἐμὴν δόξαν*.³¹¹ Es wird folglich als eine Art mentales Speichermedium aufgefasst, das verschiedene Wahrnehmungen in sich vereint und aufbewahrt. Unter Wahrnehmung (*αἴσθησις*) versteht Platon konkret eine durch Bewegung ausgelöste Interaktion aus Leib und Seele, nämlich wenn in einem Empfinden Seele und Leib zusammenfinden und gemeinsam bewegt werden.³¹² Das „Erinnern“, *ἀνάμνησις*, versteht er hingegen als einen aktiven seelischen Prozess. Er begreift es vor allem als eine Wiederaufnahme vergangener körperlicher Erfahrungen allein durch die Seele:

ὅταν ἂ μετὰ τοῦ σώματος ἐπασχέν ποθ' ἢ ψυχῇ, ταῦτ' ἄνευ τοῦ σώματος αὐτὴ ἐν ἑαυτῇ ὅτι μάλιστα ἀναλαμβάνη, τότε ἀναμνησέσθαι πού λέγομεν.³¹³

Dennoch kommt es bei beiden Begriffen auch zu Überschneidungen, und zwar dann, wenn die Seele das, dessen bewusstes Behalten sie verloren hat, sich wieder verfügbar macht:

καὶ μὴν καὶ ὅταν ἀπολέσασα μνήμην εἴτ' αἰσθήσεως εἴτ' αὖ μαθήματος αὐθις ταύτην ἀναπολήσῃ πάλιν αὐτὴ ἐν ἑαυτῇ, καὶ ταῦτα σύμπαντα ἀναμνήσεις καὶ μνήμας πού λέγομεν.³¹⁴

Eine systematische Gedächtnistheorie hat Platon jedoch nicht entwickelt, vielmehr lassen sich einzelne Aspekte zu diesbezüglichen Vorstellungen und Ansichten im Kontext anderer Zusammenhänge in seinen Dialogen rekonstruieren. Dennoch werden bereits zentrale Elemente wie die Vorstellung des „Gedächtnisses“ als Speicher und die assoziative Reaktivierung vergangener Erkenntnisse durch Wahrnehmung als „Erinnerung“ deutlich.

Eine umfangreichere und zusammenhängende gedächtnistheoretische Darstellung hat Aristoteles in seiner Schrift *de memoria et reminiscencia*³¹⁵ entwickelt. Als Teil der so

³⁰⁸ Plat. *Phaid.* 73d: *οὐκοῦν οἶσθα ὅτι οἱ ἐρασταί, ὅταν ἴδωσιν λύραν ἢ ἰμάτιον ἢ ἄλλο τι οἷς τὰ παιδικὰ αὐτῶν εἶωθε χρῆσθαι, πᾶσχοιςι τοῦτο: ἐγνωσάν τε τὴν λύραν καὶ ἐν τῇ διανοίᾳ ἔλαβον τὸ εἶδος τοῦ παιδὸς οὗ ἦν ἡ λύρα; τοῦτο δὲ ἐστὶν ἀνάμνησις.*

³⁰⁹ Plat. *Phaid.* 73e: *ἔστιν ἵππον γεγραμμένον ἰδόντα καὶ λύραν γεγραμμένην ἀνθρώπου ἀναμνησθῆναι, καὶ Σιμμίαν ἰδόντα γεγραμμένον κέβητος ἀναμνησθῆναι;*

³¹⁰ Plat. *Phil.* 34b.

³¹¹ Plat. *Phil.* 34a.

³¹² Plat. *Phil.* 34a: *τὸ δ' ἐν ἐνὶ πάθει τὴν ψυχὴν καὶ τὸ σῶμα κοινῇ γιγνόμενον κοινῇ καὶ κινεῖσθαι, ταύτην δ' αὖ τὴν κίνησιν ὀνομάζων αἴσθησιν οὐκ ἀπὸ τρόπου φθέγγοι' ἄν.*

³¹³ Plat. *Phil.* 34b.

³¹⁴ Plat. *Phil.* 34b-c.

genannten *Parva Naturalia* thematisierte Aristoteles in dieser Schriftreihe vornehmlich Prozesse, die auf die Wechselbeziehungen zwischen Körper und Seele zurückzuführen sind, wobei neben der Untersuchung zur „Erinnerung“ und zum „Gedächtnis“ auch andere Prozesse wie Sinnenwahrnehmungen, Schlaf, Traum, Lebensalter, Wachstum und Atmung behandelt werden. Diese Texte gelten zusammengefasst als Komplement zu seiner größeren naturwissenschaftlichen Lehrschrift *de anima*, in der er die Seele als „Wirklichkeit“ und „Einheit“ (ἐντελέχεια) des belebten Körpers begreift.³¹⁶

Die gedächtnistheoretischen Begriffe, derer sich Aristoteles bedient, sind wie bei Platon *μνήμη*, das „Gedächtnis“, und *ἀνάμνησις*, „die Erinnerung“, bzw. die davon abgeleiteten Verben *μνημονεύειν*, „im Gedächtnis halten“, und *ἀναμνησέσθαι*, „sich erinnern“. Beide Konzepte werden bei ihm nacheinander dargelegt, evozieren also wiederum eine konzeptionelle Unterscheidung. Aristoteles beginnt seine Untersuchung mit drei Leitfragen zum „Gedächtnis“: 1. Was es ist; 2. warum es auftaucht und 3. zu welchem Teil der Seele es gehöre.³¹⁷ Zunächst geht es bei ihm um die Objekte, die in das „Gedächtnis“ aufgenommen werden, τὰ μνημονευτά.³¹⁸ Hierbei fokussiert er auf die drei Zeitebenen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft und setzt diesen die Elemente entgegen, die diesen anvertraut werden, wobei er einzig das Vergangene dem Gedächtnis zuordnet: ἡ δὲ μνήμη τοῦ γενομένου.³¹⁹ Die Gegenwart sei hingegen nur auf Wahrnehmung und die Zukunft auf Hoffnung und Erwartung ausgerichtet.³²⁰ In diesem Sinne bildet der Aspekt der Zeitlichkeit ein wesentliches Element seines Gedächtniskonzeptes.

Er definiert im Folgenden das „Gedächtnis“ zunächst mit einer Negation: es sei nämlich weder eine sinnliche Wahrnehmung noch eine geistige Auffassung. Vielmehr sei es der Besitz oder die Affektion einer dieser beiden, wenn bereits eine gewisse Zeit vergangen ist.³²¹ Somit ist das „Gedächtnis“ an eine vergangene Erfahrung einer Wahrnehmung oder Auffassung gebunden, was für ihn zugleich bedeutet, dass nur die Lebewesen über ein Gedächtnis verfügen, die auch Zeit empfinden können.³²²

³¹⁵ Sieht hierzu als Textgrundlage mit Kommentar Ross, D., 1955 mit Erläuterungen zum Text 32-37; Hett., W. S., 1957; Berndt, F., 1998; King, R. A. H. 2004 mit Erläuterungen und deutscher Übersetzung.

³¹⁶ Aristot. de an. 412a27.

³¹⁷ Aristot. de mem. 449b: Περὶ μνήμης καὶ τοῦ μνημονεύειν λεκτέον τί ἐστὶ, καὶ διὰ τίν' αἰτίαν γίγνεται, καὶ τίνι τῶν τῆς ψυχῆς μορίων συμβαίνει τοῦτο τὸ πάθος καὶ τὸ ἀναμνησέσθαι.

³¹⁸ Aristot. de mem. 449b 10.

³¹⁹ Aristot. de mem. 449b 15f.

³²⁰ Aristot. de mem. 449b 11-15: οὔτε γὰρ τὸ μέλλον ἐνδέχεται μνημονεύειν, ἀλλ' ἔστι δοξαστὸν καὶ ἐλπιστόν (εἴη δ' ἂν καὶ ἐπιστήμη τις ἐλπιστική, καθάπερ τινὲς φασὶ τὴν μαντικὴν), οὔτε τοῦ παρόντος, ἀλλ' αἰσθησις· ταύτη γὰρ οὔτε τὸ μέλλον οὔτε τὸ γεγόμενον γνωρίζομεν, ἀλλὰ τὸ παρὸν μόνον.

³²¹ Aristot. de mem. 449b 25f.: Ἐστὶ μὲν οὖν ἡ μνήμη οὔτε αἰσθησις οὔτε ὑπόληψις, ἀλλὰ τούτων τινὸς ἕξις ἢ πάθος, ὅταν γένηται χρόνος.

³²² Aristot. de mem. 449b 30f.: ταῦτα μόνα τῶν ζώων μνημονεύει, καὶ τούτῳ ᾧ αἰσθάνεται.

Im Folgenden geht Aristoteles auf die Vorstellungskraft (*φαντασία*) als eines der Kernelemente der Gedächtnislehre ein, da das Gedächtnis ohne dieses nicht existieren könne.³²³ Zugleich wird dabei die Frage nach der Lokalisation des „Gedächtnisses“ geklärt: So sei es in dem Teil der Seele anzusiedeln, wo sich auch die Vorstellungskraft befinde.³²⁴ Ergänzt wird diese Auffassung durch die Metapher eines bildlichen Abdruckes in der Seele, indem verschiedene Eindrücke durch sinnliche Wahrnehmungen wie ein Bild in die Seele eingepägt werden.³²⁵ Unter der Vorstellungskraft, die in *de anima* im dritten Kapitel des dritten Buches behandelt wird, versteht Aristoteles zunächst das menschliche Vermögen, sich jederzeit etwas vor Augen zu stellen.³²⁶ Des Weiteren fasst er sie als eine Bewegung auf, die von einer aktuellen Wahrnehmung angeregt wird und weiterwirkt.³²⁷ In diesem Sinne lässt sich zusammenfassend der Begriff *μνήμη* nach aristotelischem Verständnis als das Verfügen vergangener Wahrnehmungen verstehen, die der mentalen bildlichen Vorstellungskraft unterliegen.³²⁸

Für die Definition der „Erinnerung“³²⁹ beginnt Aristoteles ebenfalls mit einer Negation, indem er sie in Beziehung zur *μνήμη* setzt: „Erinnerung“ sei zunächst nämlich nicht als bloßes Wiedergewinnen oder als Erhalten eines „Gedächtnisses“ zu verstehen.³³⁰ Vielmehr gehe es um das, was das „Gedächtnis“ ausmache, nämlich all das, was in der Vergangenheit wahrgenommen oder erfahren wurde.³³¹ Somit versteht Aristoteles „Erinnerung“ als einen aktiven Prozess der Vergegenwärtigung von Vergangenem. Konkret definiert er diesen Vorgang als eine Reaktivierung bzw. Wiedergewinnung von Wissen oder Wahrnehmung aus der Vergangenheit, wovon der Besitz zuvor als „Gedächtnis“ benannt wurde.³³² In diesem Sinne seien „Gedächtnis“ und „Erinnerung“ nicht strikt getrennt voneinander zu betrachten, vielmehr bildet das Erste die Grundlage für das andere, denn ohne die mentalen Bilder und Vorstellungen, die das „Gedächtnis“ beinhaltet, sei das „Erinnern“ nicht möglich. Der Hauptunterschied liegt folglich in der jeweiligen Handlung. Während im „Gedächtnis“ eher

³²³ Aristot. de mem. 450a 13f.: *ἡ δὲ μνήμη καὶ ἡ τῶν νοητῶν οὐκ ἄνευ φαντάσματος ἐστίν.*

³²⁴ Aristot. de mem. 450a 23f.: *Τίνος μὲν οὖν τῶν τῆς ψυχῆς ἐστὶν ἡ μνήμη, φανερόν, ὅτι οὐπὲρ καὶ ἡ φαντασία.*

³²⁵ Aristot. de mem. 450a 30f.: *οἷον ζωγράφημα τι τὸ πάθος, οὗ φανερὸν τὴν ἔξιν μνήμην εἶναι.*

³²⁶ Aristot. de an. 3,3 427b 17-20: *τοῦτο μὲν γὰρ τὸ πάθος ἐφ' ἡμῖν ἐστίν, ὅταν βουλώμεθα (πρὸ ὁμμάτων γὰρ ἐστὶ τι ποιήσασθαι, ὥσπερ οἱ ἐν τοῖς μνημονικοῖς τιθέμενοι καὶ εἰδωλοποιοῦντες).*

³²⁷ Aristot. de an. 3,3 428b 10f.: *ἡ δὲ φαντασία κίνησις τις δοκεῖ εἶναι καὶ οὐκ ἄνευ αἰσθήσεως γίνεσθαι ἀλλ' αἰσθανομένοις καὶ ὧν αἰσθησις ἐστίν.*

³²⁸ Diese Definition konkretisiert er etwas später in einer zweiten Instanz: Aristot. de mem. 451a 15f.: *Τί μὲν οὖν ἐστὶ μνήμη καὶ τὸ μνημονεύειν εἴρηται, ὅτι φαντάσματος, ὡς εἰκότος οὗ φάντασμα, ἔστι.*

³²⁹ Aristoteles verwendet einleitend hierfür den substantivierten Infinitiv *ἀναμνησέσθαι*, vgl. Aristot. de mem. 451a 19.

³³⁰ Aristot. de mem. 451a 21f.: *οὔτε γὰρ μνήμης ἐστὶν ἀνάληψις ἢ ἀνάμνησις οὔτε λήψις.*

³³¹ Aristot. de mem. 451a 31f.: *μνημονεύει γὰρ νῦν ὃ εἶδεν ἢ ἔπαθε πρότερον, οὐχ ὃ νῦν βέπαθε, νῦν μνημονεύει.*

³³² Aristot. de mem. 451b 3-6: *ἀλλ' ὅταν ἀναλαμβάνῃ ἣν πρότερον εἶχεν ἐπιστήμην ἢ αἰσθησιν ἢ οὐ ποτὲ τὴν ἔξιν ἐλέγομεν μνήμην, τοῦτ' ἐστὶ καὶ τότε τὸ ἀναμνησέσθαι τῶν εἰρημένων τι.*

passiv frühere Wahrnehmungen und Erkenntnissen gesammelt werden, so gehe es beim „Erinnern“ um die aktive Suche und Wiederaufnahme dieser Vorstellungsbilder.³³³

In seinem Traktat behandelt Aristoteles jedoch nicht nur theoretische Grundlagen seiner Gedächtnislehre. Auch führt er bereits einige methodische Überlegungen aus, in denen erste Grundprinzipien der Mnemotechnik formuliert werden.³³⁴ Von zentraler Bedeutung ist für ihn dabei das Ordnungsprinzip. So könne laut ihm vor allem das leicht im Gedächtnis behalten werden, was in einer bestimmten Ordnung bestehe, wobei er die Mathematik als Beispiel nennt.³³⁵

In diesem Sinne könne sich auch das „Erinnern“ am besten auf Grundlage einer Wohlordnung vollziehen, welche mit Hilfe verschiedener *loci* bzw. *τόποι* erreicht werden könne.³³⁶ Er formuliert hierbei die Idee einer geradlinigen assoziativen Gedankenkette, wobei das eine zugleich eine Verknüpfung zum anderen herstelle. Zur Veranschaulichung wählt er das einsträngige Schema der Buchstabenreihenfolge ΑΒΓΔΕΖΗΘ. Egal, an welcher Stelle man beginne, so hätte man stets eine Vorstellung von dem, was sich davor oder danach befinde. Wenn sich jemand folglich nicht mehr an Α erinnern könne, dann könne er es aus der Position von Ε, da er sich von dort aus sowohl in Richtung Δ als auch in Richtung Ζ bewegen könne.³³⁷

„Erinnerung“ wird folglich als ein assoziativer Bewegungsablauf verstanden, in dem die aufzufindenden Vorstellungen an eine räumlichen Ordnung im „Gedächtnis“ geknüpft sind, in der man sich bewegt. Aristoteles liefert hiermit die erste Beschreibung mnemotechnischer Gedanken, die im Kern die Verknüpfung aus vergangenen Vorstellungsbildern und Orten zur Grundlage haben.

Bis in die spätrepublikanische Zeit sind keine weiteren systematischen gedächtnistheoretischen Abhandlungen überliefert. Reflexionen zum lateinischen *memoria*-Begriff³³⁸ finden sich dann vorwiegend in rhetorischen Abhandlungen, in denen die *memoria*, wie Krovoza passend formuliert „als vordringliche Aufgabe des Redners kodifiziert und überliefert“³³⁹ wurde. Entscheidend ist dabei ihre Bedeutung von *memoria* als eines von fünf

³³³ Den Aspekt des Aufsuchens formuliert er konkret an späterer Stelle: Aristot. de mem. 453a 15: ἡ ἀνάμνησις ζήτησις ἐν τοιοῦτῳ φαντάσματος.

³³⁴ Vgl. hierzu v. a. Blum, H., 1969, 70-80 und Small, J. P., 1997, 87-94.

³³⁵ Aristot. de mem. 452a 3f.: καὶ ἔστιν εὐμνημόνευτα ὅσα τάξιν τινὰ ἔχει, ὥσπερ τὰ μαθήματα.

³³⁶ Aristot. de mem. 452a 13: διὸ ἀπὸ τόπων δοκοῦσιν ἀναμνησέσθαι ἐνίστε.

³³⁷ Aristot. de mem. 452a 21ff. Die Überlieferung der jeweiligen Buchstaben variiert. Diese Version basiert auf Hett, W. S. 1957. Anders, aber mit dem gleichen Prinzip, vgl. Ross, D., 1955 mit kritischem Apparat, der nach dem Ω noch ein Ι ergänzt und dies als Ausgangspunkt nimmt.

³³⁸ Zur *memoria* als Kernelement römischer Gedächtnis- und Erinnerungskultur vgl. v. a. Walde, C., 1999; Neuber, W., 2001; sehr ausführlich Walter, U., 2004; Timpe, D., 2007; Hose, M., 2010 mit einem Fokus auf den Vergessensprozess und Heusch, C., 2011, 25-47.

³³⁹ Krovoza, A., 2001, 463.

zentralen Elementen der Rhetorik.³⁴⁰ So betont beispielsweise später auch Quintilian die Kraft und Göttlichkeit der *memoria*, durch die die Redekunst erst belebt werde.³⁴¹ Und im dritten Buch seiner *Institutio Oratoria* kritisiert er sogar Gelehrte, die die *memoria* und *actio* nicht mehr zur den Elementen der Rhetorik zählen würden:

*nec audiendi quidam, quorum est Albucius, qui tris modo primas esse partis volunt quoniam memoria atque actio natura, non arte contingant: quarum nos praecepta suo loco dabimus [...].*³⁴²

Der lateinische *memoria*-Begriff weist ein breites Begriffsspektrum auf und umfasst anders als im Griechischen sowohl die Bedeutung „Gedächtnis“ als auch „Erinnerung“.³⁴³

Zu verweisen sei hierbei auch auf die umfassende Bedeutungsvielfalt, die Walter liefert, der in neun Punkten das römische *memoria*-Konzept zu definieren versucht und dabei zugleich einzelne Aspekte und Charakteristika herausstellt. Neben dem Verweis auf die zentralen Grundbedeutungen „Gedächtnis“ als „mentale Funktion des Bewahrens“³⁴⁴ (1) und „Erinnerung“ als Handlung (2), was er jedoch in dem Punkt nicht weiter konkretisiert, stellt *memoria* für ihn zudem den Inhalt (4) und das Resultat einer Kulturpraxis dar, die sowohl schriftlich (3) als auch mündlich (5) tradiert werden kann, wobei jedoch stets von einer tatsächlich zeitlichen Begrenztheit ausgegangen werden muss und hierbei die Verbindung zum „kommunikativen Gedächtnis“ gezogen werden kann (8).³⁴⁵ Das *memoria*-Konzept deckt

³⁴⁰ Siehe hier v. a. Cic. inv. 1,7,9, der die bekannte Einteilung der Redekunst nach den Elementen *inventio*, *dispositio*, *elocutio*, *memoria* und *pronuntiatio* konkret ausformuliert, wobei er *memoria* als *firma animi rerum ac verborum ad inventionem perceptio* definiert.

³⁴¹ Quint. inst. 11,2,7: *nesciretur tamen quanta vis esset eius, quanta divinitas illa, nisi in hoc lumen orandi extulisset.*

³⁴² Quint. inst. 3,3,4.

³⁴³ So finden sich im Neuen Georges, 2013, 3045f. zunächst die Grundbedeutungen: das Gedächtnis, allgem. das Gedenken konkret von etwas Vergangenem, das Andenken, die Erinnerung, zudem das, dessen man sich erinnert, oder materiell das Denkmal, das Grabmal, des Weiteren das mündliche oder schriftliche Gedenken, die mündliche oder schriftliche Überlieferung von etwas Geschehenem, die Erwähnung, Nachricht, Erzählung, Geschichte, dann vor allem auch das Gedächtnis im Sinner der Erinnerungskraft, -fähigkeit. Das OLD, 1968, 1096f, unterscheidet hingegen ausführlicher zwischen zehn Bedeutungsfeldern: 1.: the power or faculty of remembering, memory. b (personified or worshipped as a goddess); 2.: to be able to recall, remember; also, to keep in mind, b) *in memoria habere*: to bear in mind, remember, c) *memoria repetere*: to recall, d) *memoriae mandare, tradere*: to commit to memory, memorize, to keep in mind, e) *memoria exire, fugere*: to be forgotten, f) the title of an imperial official; 3.: the action or fact of remembering or thinking about, remembrance, b) *in memoriam redire, regredi*: to recollect, *in memoriam inducere, redigere*: to call to mind, remind, c) *memoria dignus*: deserving remembrance, memorable, *memoriae causa*: as a reminder, to remind oneself, d) *memoriae esse* (w. dat.): to be remembered (by); 4.: that which is retained in the mind, memory, recollection. b (spec.) the memory (of the dead); 5.: what is remembered of a person or thing, memory, repute; 6.: the period covered by one's recollection, memory, living memory. b) (abl. w. gen. or pron. adj.), within the recollection (of), in the time (of), c) *post hominum memoriam*: in human memory; 7.: the collective memory which men have of the past, tradition, history; the period known to history or tradition; 8.: tradition preserved in writing or other form, a memorial, record, b) *memoriae prodere, tradere, or mandare*: to put on record, make known, publish, *memoria prodere*: to hand down on record; 9.: recording, mention und 10.: reminder, memorial, monument.

³⁴⁴ Walter, U., 2004, 27.

³⁴⁵ Walter, U., 2004, 27f. Weitere Punkte, die er aufführt, sind 6. *memoria* als Teil eines sittlichen Diskurses im Sinne von Fest. 146,3-5: *Mos est institutum patrum, id est memoria veterum pertinens maxime ad religiones caeremoniasque cintiquorum*; 7. das Ziel und die Vorstellung ewig in Erinnerung zu bleiben und 9. der Sonderfall der *damnatio memoriae* als offizielles Gedenkverbot.

folglich ein breites Spektrum an Bedeutungsvariationen ab, das sicherlich im Detail noch erweitert werden kann.³⁴⁶

Zentral bleiben jedoch die beiden Grundbedeutungen „Gedächtnis“ und „Erinnerung“, die auch Varro in seiner Definition zum Verb *meminisse* formuliert: *memoria, cum (in) id quod remansit in mente rursus movetur*.³⁴⁷ So bezeichnet sie einerseits die mentale Funktion des Bewahrens (*remansit in mente*) als auch den intentional ausgerichteten Vorgang der Vergegenwärtigung des Vergangenen (*rursus movetur*), der zugleich als Bewegung angesehen wird.

Eine ähnliche Doppeldeutigkeit findet sich zudem bei Cicero, der in seiner rhetorischen Frühschrift *de inventione memoria* auf zwei Arten definiert: zum einen als einer von fünf Teilen der Rhetorik im Sinne des geistigen Erfassens von Dingen und Wörtern, also in der Bedeutung von „Gedächtnis“³⁴⁸; zum anderen als aktive Handlung des „Erinnerns“, in dem sowohl der Aspekt der Wiedergewinnung als auch der des Vergangenen ausgedrückt wird.³⁴⁹

Der Wert und die Bedeutung der *memoria* werden dabei besonders hoch geschätzt. So bezeichnet sie beispielsweise Plinius der Ältere als *necessarium maxime vitae bonum*³⁵⁰, und auch Cicero ist voller Bewunderung, stelle sie doch eine Fähigkeit der Seele dar, die göttlich sei.³⁵¹ Charakteristisch für ihre Bedeutsamkeit sind zudem die häufig ihr zugeschriebenen Gedächtnismetaphern³⁵² als *thesaurus*³⁵³ und *custos*³⁵⁴ aller Dinge oder als *venter animi*³⁵⁵. Des Weiteren wird sie durch Mnemosyne als Göttin der Erinnerung und Mutter der neun Musen verkörpert, die in latinisierter Form als Moneta durch Livius Andronicus³⁵⁶ auch in Rom Einzug erhielt und sogar an zentraler Stelle auf dem Kapitol im Iuno Moneta Tempel verehrt wurde, welcher der Überlieferung zufolge von Furius Camillus 345 v. Chr. gelobt und ein Jahr später von Camillus geweiht wurde.³⁵⁷ Dass ihr zudem ein anerkannter Götterkult zugewiesen wurde, erwähnt Cicero, der sie gemeinsam mit *Natio, Honos, Fides, Mens*,

³⁴⁶ So z. B. auch in Form eines intentional gesetzten Denkmals, als rein physiologischer Prozess im Sinne einer Gedächtnisfähigkeit oder als Amtsbezeichnung des kaiserlichen *magister memoriae*, der Anmerkungen des Kaisers verschriftlicht, sie entsendet und auf Gesuche antwortet, vgl. Not. Dign. Or. 19,7.

³⁴⁷ Varro ling. 6,49.

³⁴⁸ Cic. inv. 1,9: *memoria est firma animi rerum ac verborum ad inventionem perceptio*.

³⁴⁹ Cic. inv. 2,160: *memoria est, per quam animus repetit illa, quae fuerunt*. Bei Quint. inst. 1,3,1 wird hingegen stärker der „Gedächtnis“-Charakter in Form eines Speichermediums betont: *memoriae duplex virtus, facile percipere et fideliter continere*.

³⁵⁰ Plin. nat. 7,24,88.

³⁵¹ Cic. Tusc. 1,59: *ego autem maiore etiam quodam modo memoriam admiror* und 1,60: *sive anima sive ignis sit animus, eum iurare esse divinum. quid enim, obsecro te, terrane tibi hoc nebuloso et caliginoso caelo aut sata aut concreta videtur tanta vis memoriae?*

³⁵² Zur weiteren Metaphorisierungen von „Erinnerung“ vgl. Assmann, A., 1991, die zwischen räumlichen Gedächtnismetaphern wie Tempeln oder Bibliotheken, Schriftmetaphern wie Büchern, Palimpsesten, Wachtafeln, Spuren und zeitlichen Gedächtnismetaphern wie dem Erwachen oder Erwecken unterscheidet.

³⁵³ Reht. Her. 3,16,28,1; Cic. de orat. 1,18; Quint. inst. 11,2,1.

³⁵⁴ Cic. part. 1,3 und Cic. de orat. 1,18, hier jedoch konkret: *custos inventis cogitatisque rebus et verbis*.

³⁵⁵ Aug. conf. 10,14,21.

³⁵⁶ Dies erfolgte im Zuge seiner lateinischen Odysseeversion in Odusia fr. 21 FPL³: *nam diva Monetas filia docuit*.

³⁵⁷ Liv. 7,28,4-6.

Concordia und *Spes* zu einer Göttergruppe zählt, die in den Bereich der *cogitatio* gezählt werden.³⁵⁸

Zugleich wird jedoch in Hinblick auf die *memoria* als Gedächtnisfunktion häufig ihr Fragilitäts- und Verfallscharakter betont. So bezeichnet Seneca der Ältere sie beispielsweise als *res ex omnibus animi partibus maxime delicata et fragilis*³⁵⁹, und auch Plinius der Ältere behauptet, es gebe nichts im Menschen, was gleichermaßen zerstörbar wäre, da sie den üblen Folgen von Krankheit, Unfällen oder gar Furcht ausgesetzt sei.³⁶⁰

Daher war es vor allem im Bereich der Rhetorik ein wesentliches Bestreben die *memoria* durch Übung zu stärken, wobei man sich häufig auf sogenannte Mnemotechnik bzw. *ars memoriae* stütze.

2.3.2.2 Zur antiken Mnemotechnik

Unter der Mnemotechnik ist eine bestimmte Methode der Gedächtnisübung zu verstehen, die eine bessere Ordnung und Abrufbarkeit von Wissen ermöglichen soll³⁶¹ und insbesondere in der antiken Rhetorik angewandt wurde.³⁶² Hierbei ging es primär um das bessere Auswendiglernen von Reden³⁶³ vornehmlich bei Gerichtsprozessen und den zentralen Nutzen, mit einem starken Gedächtnis zu wissen, worüber, wie lange und wie man reden, was man antworten solle und was noch übrig sei.³⁶⁴

Die Mnemotechnik besaß bereits in der Antike eine lange Tradition, jedoch ist das konkrete Verfahren explizit erst ab der späten Republik überliefert. Die ausführlichsten Berichte liefern hierfür zunächst die *Rhetorica ad Herennium*³⁶⁵, dann Cicero³⁶⁶ und Quintilian³⁶⁷, der sich an einigen Stellen explizit auf Cicero bezieht.³⁶⁸ Der Umfang der Darstellung ist bei allen zwar unterschiedlich, jedoch stimmen in Hinblick auf das Prinzip und die wesentlichen Charakteristika tendenziell alle überein.

³⁵⁸ Cic. nat. 3,47: *ea [Natio] si dea est, di omnes illi, qui commemorabantur a te, Honos, Fides, Mens, Concordia, ergo etiam Spes, Moneta omniaque, quae cogitatione nobismet ipsis possumus fingere.*

³⁵⁹ Sen. contr. 1 praef. 2.

³⁶⁰ Plin. nat. 7,24,89f.: *nec aliud est aequae fragile in homine: morborum et casus iniurias atque etiam metus sentit, alias particulatim, alias universa.*

³⁶¹ Vgl. Pethes, N., 2001, 380, siehe hierzu auch die Definition von Blum, H., 1969, 1, der sie eher als System statt als Methode definiert: „Unter Mnemotechnik verstehen wir hier nur ein in sich geschlossenes, technisch durchgebildetes System der Einprägung und Wiedererinnerung, welches das zu merkende Material vollständig und durchgehend der künstlichen Gedächtnisform adaptiert“.

³⁶² Vgl. z. B. Cicero der für die Rhetorik die Gedächtnisübung durch Auswendiglernen postuliert: Cic. de orat. 1,157: *exercenda est etiam memoria ediscendis ad verbum quam plurimis et nostris scriptis et alienis.*

³⁶³ An gleicher Stelle und stark metaphorisch aufgeladen: Cic. de orat. 1,34,157: *ex hae domestica exercitatione et umbratili medium in agmen, in pulverem, in clamorem, in castra atque in aciem forensem.*

³⁶⁴ Cic. de orat. 2,355: *soli qui memoria vigent, sciunt quid et quatenus et quo modo dicturi sint, quid responderint, quid supersit.*

³⁶⁵ Rhet. Her. 3,28-40. Vgl. hierzu Müller, F. L., 1996, 104, der diese Darstellung als „außerordentlich naiv-kritiklos“ bezeichnet und dies mit einem „intellektuellen Defizit“ des Autors zu begründen versucht. Dennoch werden in der Schrift die Kernelemente der Technik im Vergleich zu den anderen beiden Autoren am ausführlichsten wiedergegeben.

³⁶⁶ Cic. de orat. 2,350-360.

³⁶⁷ Insgesamt zur *memoria* als Teil der Rhetorik: Quint. inst. 11,2,1-51, und speziell zur Mnemotechnik Quint. inst. 11,2,1-26.

³⁶⁸ Quint. inst. 11,2,14; 11,2,21 und 11,2,22.

Allen drei vorangestellt ist die Grundannahme der Unterscheidung zwischen einer natürlichen und einer künstlichen *memoria*³⁶⁹ mit der Auffassung, die natürliche könne durch eine spezielle Technik gestärkt werden.³⁷⁰

Als verbreitetes Ursprungsnarrativ dieser Technik gilt die Legende um den griechischen Dichter Simonides³⁷¹, der von vielen Autoren als Erfinder der Mnemotechnik angesehen wurde.³⁷² Die detaillierte Schilderung hierzu ist sowohl bei Cicero³⁷³ als auch bei Quintilian³⁷⁴ in indirekter Rede überliefert: Der Dichter Simonides soll während eines Gastmahls ein Lobgedicht auf den Gastgeber³⁷⁵ vorgetragen haben, das in einem kleinen Exkurs auch die Dioskuren Castor und Pollux preiste, woraufhin ihm nur noch die Hälfte seines Lohnes bewilligt wurde. Daraufhin sei ihm mitgeteilt worden, er solle hinausgehen, da zwei Jünglinge auf ihn warteten. Kaum befand er sich außerhalb des Hauses, stürzte dieses zusammen und verschüttete alle Insassen, deren Leichen aufgrund ihrer Unkenntlichkeit von den Angehörigen nicht identifiziert werden konnten. Da sich jedoch Simonides an die Sitzordnung der Gäste erinnern konnte, sei er in der Lage gewesen, die Verstorbenen ihren Angehörigen zu übergeben. Hieraus hätte er sodann erkannt, dass es vor allem einer spezifischen Anordnung bedürfe, die dem Gedächtnis Klarheit verschaffe.³⁷⁶

Das Grundprinzip der Mnemotechnik besteht folglich aus der Verbindung zwischen räumlichen und bildlichen Elementen als gedächtnistragende Stützen. Cicero konkretisiert dies im Anschluss an seine Erzählung folgendermaßen:

*itaque iis, qui hanc partem ingenii exercerent, locos esse capiendos et ea, quae memoria tenere vellent, effigenda animo atque in iis locis conlocanda.*³⁷⁷

Ähnlich formuliert es der Autor der *Rhetorica ad Herennium*, der zudem das zentrale Begriffspaar der *loci* und *imagines* verwendet³⁷⁸: *constat igitur artificiosa memoria locis et*

³⁶⁹ So zunächst in Rhet. Her. 3,28: *sunt igitur duae memoriae: una naturalis altera artificiosa. naturalis est ea, quae nostris animis insita est et simul cum cogitatione nata; artificiosa est ea, quam confirmat inductio quaedam et ratio praeceptionis*; dann Cic. de orat. 2,356, jedoch mit einer weniger scharfen Trennung und schließlich Quint. inst. 11,2,1: *memoriam quidam naturae modo esse munus existimaverunt, estque in ea non dubie plurimum, sed ipsa excolendo sicut alia omnia augetur* und Quint. inst. 11,2,9.

³⁷⁰ Rhet. Her. 3,28: *ars porro naturae commoda confirmat et auget*; Cic. de orat. 2,356: *ea, quae sunt orta iam in nobis et procreata, educet atque confirmet*.

³⁷¹ Zum Leben und Wirken des lyrischen Dichter Simonides von Keos des 6./5. Jh. v. Chr. vgl. Geffcken, J., 1927, 186-197.

³⁷² Vgl. Cic. de orat. 2,351: *gratiamque habeo Simonidi illi Cio, quem primum ferunt artem memoriae protulisse*, Quint. inst. 11,2,11; zudem das frühe Zeugnis Kall. frg. 64 PF; später u. a. auch Plin. nat. 7,89 und Ael. NA 6,10.

³⁷³ Cic. de orat. 2,351.

³⁷⁴ Quint. inst. 11,2,11-16. Anders als Cicero reflektiert er die unterschiedliche Überlieferungslage der Erzählung. So gebe es beispielsweise verschiedene Darstellungen zum Gastgeber (Glaukon aus Karystos, Leokrates, Agatharchos oder Skopas) und den Ort des Geschehens (Pharsalos oder Kranon). Auch betont er die Unglaubwürdigkeit des Auftretens der Dioskuren, Quint. inst. 11,2,14-16.

³⁷⁵ Bei Cic. de orat. 2,352 handelt es sich um den Adligen Skopas, bei Quint. inst. 11,2,11 besingt er einen bekannten Faustkämpfer nach dessen Sieg.

³⁷⁶ Cic. de orat. 2,353: *hac tum re admonitus invenisse fertur ordinem esse maxime, qui memoriae lumen adferret*.

³⁷⁷ Cic. de orat. 2,354. Zudem ähnlich Quint. inst. 11,2,17: *hoc Simonidis facto notatum videtur iuvare memoriam signatis animo sedibus*.

³⁷⁸ Cicero legt sich bei der Begriffswahl nicht fest. Zunächst spricht er von *loci* und *effigies*, Cic. de orat. 2,354, später von *sedes*, dann an gleicher Stelle aber auch konkret von *loci* und *imagines*, Cic. de orat. 2,358. Quintilian spricht auch zunächst

*imaginibus*³⁷⁹. Beide Begriffe konkretisiert er im Anschluss, wobei jedoch seine Definition der *loci* recht unkonkret bleibt und er auf keinerlei topographische Bezüge eingeht: *locos appellamus eos, qui breviter, perfecte, insignite aut natura aut manu sunt absoluti*³⁸⁰. Es handelt sich folglich um etwas Markantes, das sowohl einen natürlichen, wie ein realen existierenden Platz, als auch einen künstlichen Ursprung, wie ein Gemälde, haben kann. *imagines* definiert er sodann etwas eingängiger als *formae quaedam et notae et simulacra eius rei, quam meminisse volumus*³⁸¹. Die *loci* werden hierbei als festes Grundmuster bzw. Fundament abgesehen, welche bei allen drei Autoren mit der Metapher einer Wachstafel veranschaulicht werden, auf die man Bilder wie Buchstaben eingravieren würde.³⁸²

Des Weiteren äußern sie sich alle konkret zur genauen Auswahl der *loci* und *imagines* und weisen darauf hin, wie beide beschaffen sein sollten. In Hinblick auf die *loci* liefert jedoch nur Quintilian konkrete und anschauliche Beispiele. Er konstruiert sie als physisch begehbare Räume mit gewisser urbaner Prägung.³⁸³ Zu den relevanten Grundqualitäten äußert er dabei zunächst: *loca discunt quam maxime spatiosa, multa varietate signata*³⁸⁴. Die Anordnung der jeweiligen zu erinnernden Gedanken könne dann wie in einem großen Haus mit mehreren Räumen angelegt sein³⁸⁵, sodass das „Erinnern“ metaphorisch dem Durchlaufen eines Gebäudes gleichkomme. Weitere assoziative Grundmuster könnten, wie er später erwähnt, aber auch öffentliche Bauten, ein langer Weg, ein Umriss von Städten oder auch einfach nur ein fiktives Bild liefern.³⁸⁶

Weniger konkret und alltagsnah äußern sich hingegen der Autor der *Rhetorica ad Herennium* und Cicero. Erster plädiert eher für eine verlassenere Gegend als für einen vielbesuchtes Gebiet, da dieses die Merkmale der *imagines* abschwäche.³⁸⁷ Beispiele nennt er hierfür jedoch nicht, dafür jedoch weitere Hinweise zum Charakter dieser Orte: sie sollten möglichst groß, breit und gewöhnlich sein, zudem weder zu hell noch zu dunkel, mit mäßig großen

von *sedes* und allgemeiner von *loca* im Neutrum Plural, Quint. inst. 11,2,17, für Bilder verwendet er zunächst *signum*, Quint. inst. 11,2,19 und später *imago*, Quint. inst. 11,2,20f.

³⁷⁹ Rhet. Her. 3,29,2.

³⁸⁰ Rhet. Her. 3,29,2.

³⁸¹ Rhet. Her. 3,29,2.

³⁸² Rhet. Her. 3,30: *loci cerae aut cartae simillimi sunt, imagines litteris*; zudem 3,31; Cic. de orat. 1,354: *ut locis pro cera, simulacris pro litteris uteremur* und wiederholt 2,360; Quint. inst. 11,2,21, der hier direkt Cicero zitiert.

³⁸³ Vgl. Neuber, W., 2001, 1046, verallgemeinert dies m. E. zu stark, indem sie behauptet, der urbane Raum würde das zentrale Organisationsmuster der mnemonischen Strukturbildung darstellen. Weder in der Rhet. Her. noch bei Cic. gibt es hierzu jedoch konkrete Hinweise.

³⁸⁴ Quint. inst. 11,2,18.

³⁸⁵ Quint. inst. 11,2,20.

³⁸⁶ Quint. inst. 11,2,21: *et in operibus publicis et in itinere longo et urbium ambitu et picturis fieri potest.*

³⁸⁷ Rhet. Her. 3,31: *commodius est in derelicta, quam in celebri regione locos comparare, propterea quod frequentia et obambulatio hominum conturbat et infirmat imaginum notas.*

Zwischenräumen zwischen den gewählten Orten.³⁸⁸ Er erwähnt folglich kein zusammenhängendes Raumkonstrukt wie Quintilian, sondern bleibt eher unspezifisch, betont jedoch verstärkt den atmosphärischen Charakter der *loci*. Cicero fasst sich diesbezüglich noch kürzer und erwähnt nur folgende vier Eigenschaften: *qua re [...] locis est utendum multis, inlustribus, explicatis, modicis intervallis*.³⁸⁹ Allein gemein ist folglich die durchdachte Anordnung verschiedener *loci* und der Aspekt der guten Wahrnehmbarkeit.

Im Hinblick auf die Beschaffenheit der *images* ist die Darstellung des Autors der *Rhetorica ad Herennium* am ausführlichsten und am anschaulichsten mit einem Hang zum Grotesken. Zunächst unterscheidet er jedoch zwischen einem Sach- und einem Wortgedächtnis³⁹⁰, das jeweils einen anderen Umgang mit den *images* erfordert.³⁹¹ Im Folgenden thematisierte er dann die unterschiedliche Einprägsamkeit bestimmter Bilder und behauptet zunächst, dass man sich unbedeutende, gewöhnliche und alltägliche Dinge weniger einprägen würde, da der Geist hierbei durch keine neuartigen oder bewundernswerten Dinge beeindruckt werde.³⁹² Anders verhalte es sich jedoch, wenn man außerordentlich schändliche, unehrenhafte, ungewöhnliche, bedeutende, unglaubliche ja sogar lächerliche Dinge wahrnehme, da man sich an diese besonders lange erinnern könne.³⁹³ Daher erklärt er zur Auswahl geeigneter *images* für die Mnemotechnik Folgendes:

*images igitur nos in eo genere constituere oportebit, quod genus in memoria diutissime potest haerere. id accidet, si quam maxime notatas similitudines constituemus; si non multas nec vagas, sed aliquid agentes images ponemus; si egregiam pulcritudinem aut unicam turpitudinem eis adtribuemus; si aliquas exornabimus, ut si coronis aut veste purpurea, quo nobis notatior sit similitudo; aut si qua re deformabimus, ut si cruentam aut caeno oblitam aut rubrica delibutam inducamus, quo magis insignita sit forma, aut ridiculas res aliquas imaginibus adtribuamus.*³⁹⁴

Der Autor legt den Fokus folglich auf das Auffällige, fast schon grotesk Wirkende, das durch besondere Ausdruckstärke die Sinne anregen soll und somit im Gegensatz zur Beschaffenheit der *loci* steht, die ja eher wüst und verlassen sein sollen. Die *images*, die er hier exemplarisch erwähnt, zeugen zudem von einer gewissen Dramatik und beziehen sich

³⁸⁸ Rhet. Her. 3,31: *et magnitudine modica et mediocris locos habere oportet [...] et nimis angusti saepe non videntur posse capere imaginum conlocationem*; Rhet. Her. 3,32: *tum nec nimis inlustris nec vehementer obscuros locos habere oportet [...] intervalla locorum mediocria placet esse*.

³⁸⁹ Cic. de orat. 3,358.

³⁹⁰ Rhet. Her. 3,33 zu den *images* für allgemeine Sachverhalte (*res*) und 3,34 für einzelne Wörter (*verba*). Die *memoria verborum* erklärt der Autor für besonders schwierig, jedoch unterstreicht er in Rhet. Her. 3,39, dass man sich gerade am Anfang dieser schwierigeren Herausforderungen stellen sollte, um das „Gedächtnis“ zu üben. Cicero hingegen wertet die *memoria verborum* als wenig nützlich ab und behauptet, nur die *rerum memoria* sei das eigentliche Metier des Redners.

³⁹¹ Beim Sachgedächtnis (*memoria rerum*) werden konkrete Gegenstände der Rede in kleinen Szenen versinnbildlicht, beim Wortgedächtnis (*memoria verborum*) wird hingegen versucht, den einzelnen Wortlaut über Eselsbrücken in ein Bild zu übersetzen.

³⁹² Rhet. Her. 3,35: *nam si quas res in vita videmus parvas, usitatas, cottidianas, meminisse non solemus propterea quod nulla nova nec admirabili re commovetur animus*.

³⁹³ Rhet. Her. 3,35: *at si quid videmus aut audimus egregie turpe aut inhonestum, inusitatum, magnum, incredibile, ridiculum, id diu meminisse consuevimus*.

³⁹⁴ Rhet. Her. 3,37.

vornehmlich auf das skurrile Auftreten von Personen, was fast schon einem Possenspiel gleicht. Dieser szenenhafte Charakter wird an anderer Stelle durch das Hinzuziehen eines Beispiels noch verstärkt. So solle man sich nämlich, wenn man sich an eine Anklage aufgrund eines Giftmordes aus Erbschaft erinnern will, folgende *imago* einprägen:

*[...] in primo loco rei totius imaginem conformabimus: aegrotum in lecto cubantem faciemus ipsum illum, de quo agetur, si formam eius detinebimus; si eum non agnoverimus, aliquem aegrotum non de minimo loco sumemus, ut cito in mentem venire possit. et reum ad lectum eius adstituemus, dextera poculum, sinistra tabulas, medico testiculos arietinos tenentem.*³⁹⁵

Cicero ist bei seiner Schilderung zwar weniger ausführlich, auch liefert er keine Beispiele, jedoch ist der Aspekt der Lebhaftigkeit und Ausdrucksstärke auch bei ihm zu finden: *[...] imaginibus autem agentibus, acribus, insignitis, quae occurrere celeriterque percutere animum possint.*³⁹⁶ Quintilian hingegen verweist nur auf eher allgemeine und symbolhafte Bilder, die sich insbesondere durch prägnante Merkmale auszeichnen und den jeweils zu erinnernden Gegenstand kennzeichnen würden. So könne man beispielsweise beim Thema Seefahrt einen Anker wählen oder beim Thema Krieg irgendeine Waffe.³⁹⁷

Von zentraler Bedeutung für die mnemotechnische Praxis ist folglich der Fokus auf eine besonders starke Visualität, indem erinnerungswürdige Sachverhalte gewissermaßen bildlich vor Augen geführt werden. Dementsprechend spricht Cicero auch vom Sehsinn als *acerrimum autem ex omnibus nostris sensibus.*³⁹⁸

2.3.2.3 Zum Wesen und Prinzip der *ἐνάργεια* bzw. *evidentia*

An dieser Stelle sei ein kurzer Exkurs zum Wesen und Prinzip der sogenannten *ἐνάργεια* bzw. *evidentia*³⁹⁹ angefügt, welche als rhetorische Figur gemeinhin als lebendige Darstellung von Personen oder Dingen, Augenscheinlichkeit oder allgemeiner als Anschaulichkeit definiert werden kann.⁴⁰⁰

Der Begriff leitet sich vom bereits seit Homer gebräuchlichen Adjektiv *ἐναργής*⁴⁰¹ ab und ist als substantivierte Form zum ersten Mal bei Platon überliefert.⁴⁰² Von Epikur wurde dieser dann als Fachausdruck im Sinne einer klaren und deutlichen Wahrnehmung im Kontext seiner Erkenntnislehre als Terminus technicus etabliert.⁴⁰³ Im Bereich der Rhetorik ist der Begriff

³⁹⁵ Rhet. Her. 3,33.

³⁹⁶ Cic. de orat. 2,358.

³⁹⁷ Quint. inst. 11,2,19: *tum quae scripserunt vel cogitatione complectuntur et aliquo signo quo moneantur notant, quod esse vel ex re tota potest, ut de navigatione, militia, vel ex verbo aliquo: nam etiam excidentis unius admonitione verbi in memoriam reponuntur. sit autem signum navigationis ut ancora, militiae ut aliquid ex armis.*

³⁹⁸ Cic. de orat. 2,357.

³⁹⁹ Siehe hierzu v. a. Zanker, G., 1981; Solbach, A., 1994; Kemmann, A., 1996; Feldherr, A., 1998, 4-19; Anderson, R. D., 2000, 43-44; Otto, N., 2009 und Plett, H. F., 2012.

⁴⁰⁰ Vgl. zur Definition vgl. Kemmann, A., 1996, 33 und Anderson, R. D., 2000, 43.

⁴⁰¹ Vgl. u. a. Hom. Il. 20,131; Od. 3,420; 7,201; 16,161.

⁴⁰² Plat. polit. 277c.

⁴⁰³ Otto, N., 2009, 45.

jedoch erst relativ spät bei Dionysios von Halikarnassos überliefert, der sie als eine besondere Darstellungsform betrachtet, die gerade in den Gerichtsreden des Lysias zu finden sei und sie wie folgt definiert: ἔχει δὲ καὶ τὴν ἐνάργειαν πολλὴν ἢ Λυσίου λέξις. αὕτη δ' ἐστὶ δυνάμις τις ὑπὸ τὰς αἰσθήσεις ἄγουσα τὰ λεγόμενα, γίγνεται δ' ἐκ τῆς τῶν παρακολουθούντων λήψεως.⁴⁰⁴

Ins Lateinische wurde der Terminus als erstes von Cicero übersetzt, wobei er diesen zunächst mit den beiden Begriffen *perspicuitas* und *evidentia* wiedergibt und als besonderes Wesensmerkmal die Klarheit hervorhebt.⁴⁰⁵ Durchgesetzt hat sich jedoch nur der zweite Begriff, der ähnlich wie die griechische Vorlage auf *e-videri* im Sinne von „herausscheinen“, zurückgeführt werden kann.⁴⁰⁶ Keine weitere Verwendung fand hingegen der Terminus der *demonstratio*, den der Autor der *Rhetorica ad Herennium* als Stilbegriff verwendete und ihn als besondere Form der Veranschaulichung im Sinne eines Sich-Vor-Augen-Führens definierte: *demonstratio est, eum ita verbis res exprimirur, ut geri negotium et res ante oculos esse videatur*.⁴⁰⁷ Dieses Prinzip der plastischen Darstellungsform mit einem Fokus auf der Sichtbarkeit erwähnt Cicero vor allem in Hinblick auf die Rhetorik unter Hervorhebung des Redeteils, den er *oratio illustris* nennt, in dem es nicht nur darum gehe, die Dinge zu sehen, wie in einer *oratio dilucida*, sondern sie auch zugleich zu verstehen.⁴⁰⁸

Unter Quintilian haben sich beide Termini, die latinisierte *enargeia* und die übersetzte Form der *evidentia*, fest im rhetorischen Vokabular verankert. Dieser erwähnt hierzu, dass unter Verwendung der *enargeia* nicht mehr das bloße Reden im Vordergrund stehe, sondern vor allem das anschauliche Zeigen.⁴⁰⁹ Das von Cicero verwendete Synonym der *sub oculos subiectio* definiert er sodann in analoger Weise: *cum res non gesta indicatur sed ut sit gesta ostenditur*.⁴¹⁰ Er zählt dabei die *enargeia* bzw. *evidentia* zu den *ornamenta* einer Rede und betont zugleich deren Abgrenzung zur *perspicuitas*⁴¹¹, im Sinne von Deutlichkeit und Klarheit, da es bei der *enargeia* auch um eine lebendige Vergegenwärtigung gehe, die von vielen auch als *representatio*⁴¹² bezeichnet werde.⁴¹³

⁴⁰⁴ Dion. Hal. Lys. 7,1f.

⁴⁰⁵ Cic. acad. II (Lucullus) 17: [...] *quod nihil esset clarius ἐναργεία, ut Graeci, perspicuitatem aut evidentiam nos, si placet, nominemus*.

⁴⁰⁶ Vgl. Kemmann, A. 1996, 33.

⁴⁰⁷ Rhet. Her. 4,68.

⁴⁰⁸ Cic. part. 6,20: *est enim haec pars orationis quae rem constituat paene ante oculos, is enim maxime sensus attingitur: sed ceteri tamen, et maxime mens ipsa moveri potest. sed quae dicta sunt de oratione dilucida, cadunt in hanc illustrem omnia; est enim pluris aliquanto illustre quam illud dilucidum: altero fit ut intellegamus, altero vero ut videre videamur*.

⁴⁰⁹ Quint. inst. 6,2,32: *enargeia, quae a Cicerone inlustratio et evidentia nominatur, quae non tam dicere videtur quam ostendere*.

⁴¹⁰ Quint. inst. 9,2,40.

⁴¹¹ Vgl. zu den Übersetzungsvorschlägen im Neuen Georges, 2013, 3629: 1. „Durchsichtigkeit, Helle, Klarheit“ und 2. „Augenscheinlichkeit, Deutlichkeit“; im OLD, 1968, 1357: 1. „transparency (of a substance)“ und 2. „clarity of exposition, lucidity“.

⁴¹² Vgl. zu den Übersetzungsvorschlägen im Neuen Georges, 2013, 4141: u. a. „die Vergegenwärtigung, die bildliche Darstellung, Abbildung, Vorstellung“; im OLD, 1968, 1621: „2. the act of bringing before the mind“.

Drei wesentliche Funktionen lassen sich auf Grundlage von Quintilian zu ihrer Verwendung feststellen: Zunächst wird es allgemein als Qualitätsmerkmal des Autors bzw. Redners angesehen und kann somit zu den *virtutes elocutionis* gerechnet werden. So behauptet er beispielsweise im achten Buch seiner *Institutio Oratoria*: *magna virtus res de quibus loquimur clare atque ut cerni videantur enuntiare*.⁴¹⁴ Als besonders herausragend stellt er auch hierfür Cicero heraus, der sich auch auf diesem Gebiet beispiellos ausgezeichnet hätte.⁴¹⁵ Als zweite Funktion stelle die *enargeia* ein Mittel zu einer glaubhaften und wirklichkeitsgetreuen Darstellung der *narratio* dar, da das „Wahre“ bzw. „Wirkliche“ nicht nur ausgesprochen, sondern zugleich auch vorgeführt werde.⁴¹⁶ Lausberg drückt dies mit der Formulierung der „gleichzeitigen Augenzeugenschaft“ aus, „die als Teichoskopie „Mauerschau“ real auftritt [...] und die für abwesende (vergangene, gegenwärtige, zukünftige) Gegenstände durch ein Phantasie-Erlebnis (*φαντασία*, *visio*) erzeugt wird“ und somit einem „visionären Phantasieerlebnis“⁴¹⁷ gleichkomme. Charakteristisch ist hierbei zudem die Gemäldemetapher, indem der Autor oder Redner mit Worten ein Gesamtbild der Dinge zeichne.⁴¹⁸ Das literarisch konstruiert Bild würde sich dabei durch eine solche Deutlichkeit auszeichnen, die auch für die damaligen Zuschauer nicht größer gewesen sei.⁴¹⁹ Diese Vergegenwärtigung des Vergangenen zur Erzeugung von Glaubwürdigkeit stellt gewiss die zentrale Funktion der *enargeia* dar.

Hieraus ergibt sich zugleich die dritte Funktion: der Einfluss auf und die Steuerung der Affekte der Leser bzw. Zuhörer. Denn durch die Vergegenwärtigung vergangener Bilder, die quasi sichtbar und lebendig vor Augen erscheinen, sei laut Quintilian die Gefühlseinwirkung am stärksten.⁴²⁰ Bei einer bloßen kurzen Erwähnung eines Ereignisses könne dies hingegen nicht bewirkt werden.⁴²¹

Auch wenn die *enargeia* vordergründig im Bereich der Rhetorik reflektiert wurde, so ist sie dennoch nicht nur in diesem Genre zu verorten, sondern bildet auch in anderen Gattungen ein

⁴¹³ Quint. inst. 8,3,61: *itaque enargeian, cuius in praeceptis narrationis feci mentionem, quia plus est evidentia vel, ut alii dicunt, repraesentatio quam perspicuitas, et illud patet, hoc se quodam modo ostendit, inter ornamenta ponamus*. Hier erfolgte bereits eine klare Abgrenzung zum *perspicuitas*-Begriff, den Cicero anfangs noch als Übersetzungsvorschlag anführte, Cic. acad. II (Lucullus) 17.

⁴¹⁴ Quint. inst. 8,3,62.

⁴¹⁵ Quint. inst. 8,3,63: *plurimum in hoc genere sicut ceteris eminet Cicero*.

⁴¹⁶ Quint. inst. 4,2,64: *evidentia in narratione, quantum ego intellego, est quidem magna virtus, cum quid veri non dicendum sed quodammodo etiam ostendendum est*; zudem Quint. inst. 8,3,67-70.

⁴¹⁷ Lausberg, H., 1990, 118.

⁴¹⁸ Quint. inst. 8,3,63: *est igitur unum genus, quo tota rerum imago quodam modo verbis depingitur*.

⁴¹⁹ Quint. inst. 8,3,63 wählt hier das Beispiel eines geschilderten Boxkampfes: *et cetera, quae nobis illam pugilum congregientium faciem ita ostendunt ut non clarius futura fuerit spectantibus*.

⁴²⁰ Quint. inst. 6,2,29 spricht an dieser Stelle von *φαντασίας* bzw. *visiones*, *per quas imagines rerum absentium ita repraesentantur animo ut eas cernere oculis ac praesentes habere videamur, has quisquis bene ceperit is erit in adfectibus potentissimus*. Vgl. zudem Quint. inst. 6,2,32: *et adfectus non aliter quam [enargeiam] si rebus ipsis intersimus sequentur*.

⁴²¹ Quint. inst. 8,3,67: *sine dubio enim qui dicit expugnatam esse civitatem complectitur omnia quaecumque talis fortuna recipit, sed in adfectus minus penetrat brevis hic velut nuntius*.

zentrales Darstellungselement. Neben der Dichtung sei hierbei vor allem die Historiographie erwähnt.⁴²² So würde sich nämlich laut Plutarch gerade der Historiograph besonders auszeichnen, der durch die lebendige Darstellung von Emotionen und Charakteren sein Werk wie ein Gemälde gestalte.⁴²³ Als Beispiel nennt er Thukydides, der sich der *enargeia* ganz besonders bediente, da er intendierte, den Leser zu einem Zuschauer zu machen und somit Emotionen von Begeisterung und Betroffenheit zu erzeugen.⁴²⁴ *διάθεσις* und *ἐνάργεια* würden dabei die zentralen Elemente einer solchen Beschreibung darstellen.⁴²⁵

Auch Lukian von Samosata verweist in seinem Πῶς δεῖ ἱστορίαν συγγράφειν auf den lebhaften Stil eines Historiographen, den er zugleich mit einem Bildhauer gleichsetzt, da beide gleichsam ein Kunstwerk erschaffen würden. Der Historiograph würde nämlich dem Leser die Ereignisse so lebhaft erzählen, als ob sie ihm selbst vor den Augen stünden, sodass dieser zugleich eines historischen Phidias würdig sei.⁴²⁶

Im kurzen Exkurs zur *enargeia* als literarisches Darstellungsprinzip konnte deutlich werden, dass der visuellen Bildsprache im Kontext der antiken Narrativität eine besondere Bedeutung zukam und sie dementsprechend häufig Verwendung fand. Dieses Verfahren der Verlebendigung des Geschilderten lässt sich insbesondere im Kontext antiker Erinnerungs- und Vergangenheitskonzeptionen erklären, da durch die Kraft der visuellen Vorstellungskraft erinnerungswürdige Dinge bewusst an gedächtnisstrukturierende Prozesse geknüpft werden konnten, was zugleich eine bildliche Vergegenwärtigung des Vergangenen ermöglichte.

Die symbolträchtige Verbindung aus anschaulichen und erinnerungskonzipierenden *images* und *loci* hatte jedoch nicht nur eine reine gedächtnisstützende Funktion. Auch wurden gewisse identitätsstiftende Prozesse angeregt, die das Bildgedächtnis bestimmter Gruppen prägten, wobei durch die bildliche Vergegenwärtigung der Vergangenheit zugleich normative Bezugsrahmen hergestellt wurden.⁴²⁷

In diesem Sinne sei schließlich noch auf den antiken *monumentum*-Begriff eingegangen, der eine ganz spezifische Verbindung aus Orten und Erinnerungen aufweist.

⁴²² Für die Dichtung vgl. v. a. Hor. ars 361 mit seinem bekannten Ausspruch *ut pictura poesis*.

⁴²³ Plut. de glor. Ath. 347a: καὶ τῶν ἱστορικῶν κράτιστος ὁ τὴν διήγησιν ὥσπερ γραφὴν πάθει καὶ προσώποις εἰδωλοποιήσας.

⁴²⁴ Plut. de glor. Ath. 347a: ὁ γοῦν Θουκυδίδης ἀεὶ τῷ λόγῳ πρὸς ταύτην ἀμιλλᾶται τὴν ἐνάργειαν, οἷον θεατὴν ποιῆσαι τὸν ἀκροατὴν καὶ τὰ γινόμενα περὶ τοὺς ὁρῶντας ἐκπληκτικὰ καὶ ταρακτικὰ πάθη τοῖς ἀναγιγνώσκουσιν ἐνεργάσασθαι λιγνυόμενος.

⁴²⁵ Plut. de glor. Ath. 347c: 'περιδεῶς συναπονεύειν' τῇ διαθέσει καὶ τῇ διατυπώσει τῶν γιγνομένων γραφικῆς ἐναργείας.

⁴²⁶ Luk. consc. hist. 51: τοιοῦτο δὴ τι καὶ τὸ τοῦ συγγραφέως ἔργον—εἰς καλὸν διαθέσθαι τὰ πεπραγμένα καὶ εἰς δύναμιν ἐναργέστατα ἐπιδείξει αὐτά. καὶ ὅταν τις ἀκροώμενος οἴηται μετὰ ταῦτα ὁρᾶν τὰ λεγόμενα καὶ μετὰ τοῦτο ἐπαινῇ, τότε δὴ τότε ἀπὸ κρήβωται καὶ τὸν οἰκεῖον ἔπαινον ἀπείληφε τὸ ἔργον τῷ τῆς ἱστορίας Φειδίᾳ.

⁴²⁷ Vgl. hierzu auch Assmann, A., 1999, 314.

2.3.2.4 Das *monumentum* – ein antiker „Erinnerungsort“?

Das *monumentum* erfasst in der Form eines Erinnerungszeichens eine ganz besondere und komplexe Verbindung von Ort und Erinnerung.⁴²⁸ Ein kurzer Überblick von allgemeinen zu konkreten Definitionsansätzen kann dies verdeutlichen.

Der spätantike römische Grammatiker Festus definiert den Begriff recht allgemein und betont zunächst dessen Personengebundenheit und Materialität (*aedificatum*), obwohl er dann auch auf die mediale Vielfalt verweist:

*monimentum est, quod et mortui causa aedificatum est et quicquid ob memoriam alicuius factum est, ut fana, porticus, scripta et carmina. sed monimentum quamvis mortui causa sit factum, non tamen significat ibi sepultum.*⁴²⁹

In seiner Bedeutungszuweisung handelt es sich folglich um etwas intendiert Geschaffenes, das einzig dem Gedenken an Verstorbene dient.

Cicero fasste den Begriff des *monumentum* hingegen noch allgemeiner und legte den Fokus auf die Funktion des Erinnerns mit einem klaren prospektiven Charakter:

*quae monumenti ratio sit, nomine ipso admoneor: ad memoriam magis spectare debet posteritatis quam ad praesentis temporis gratiam.*⁴³⁰

Die Wirkung und der Nutzen des *monumentum* entfalte sich folglich erst in der Zukunft, sodass auch hier der Aspekt der Intentionalität von Bedeutung ist.

Varro hingegen betont den dezidiert doppelten Charakter des Begriffs. In seinem Werk *de lingua Latina* führt er ihn indirekt etymologisch auf die Worte *mens*, *manere*, aber auch *monere* zurück, was sowohl die Bedeutungen „im Gedächtnis bleiben“ und „erinnern“, aber zugleich auch „ermahnen“ impliziert.⁴³¹ Als Beispiele nennt er nicht nur materielle *monumenta*, sondern verweist auch explizit auf *scripta ac facta*.

Gerade bei antiken Autoren galt es als ein verbreiteter Topos, das eigene Werk als ein literarisches *monumentum* anzusehen, das anders als Bauwerke dem materiellen Verfall entrinnen könne und so eine dauernden Erinnerung ermögliche. Am bekanntesten ist hierfür im Bereich der Dichtung das berühmte Horazitat aus dem dritten Buch seiner *carmina*:

*exegi monumentum aere perennius | regalique situ pyramidum altius, | quod non imber edax, non Aquilo inpotens | possit diruere aut innumerabilis | annorum series et fuga temporum.*⁴³²

⁴²⁸ Vgl. Jaeger, M., 2009, 15. Siehe zudem Häusle, H., 1980 und Alcock, S. E., 2002, 28ff.

⁴²⁹ Paul. ex Fest. p. 139.

⁴³⁰ Cic. epist. ad Caes. frg. 7.

⁴³¹ Varro ling. 6,49: *meminisse a memoria, cum (in) id quod remansit in mente rursus movetur; quae a manendo ut manimoria potest esse dicta. Itaque Salii quod cantant: Mamuri Veturi, significant memoriam veterem. a eodem monere, quod is qui monet, proinde sit ac memoria; sic monimenta quae in sepulcris, et ideo secundum viam, quo praetereuntis admoneant et se fuisse et illos esse mortalis. ab eo cetera scripta ac facta memoriae causa minimenta dicta.*

⁴³² Hor. carm. 3,30,1-5.

Der spätere Horazkommentator Pomponius Porphyrio hat dies, jedoch in Bezug auf eine andere Stelle, dann vereinfacht noch einmal wie folgt zusammengefasst: *monumentum non sepulchrum tantum dicitur, sed omnia quidquid memoria(m) testatur*.⁴³³

Insbesondere historiographische Werke galten häufig als literarische *monumenta*, da sie an gewisse Taten und Personen erinnern und durch das Vorführen von *exempla* stark normativ ausgerichtet waren.⁴³⁴ Auch Livius präsentiert in der Praefatio zum ersten Buch sein Werk als ein *monumentum* und betont dabei zugleich den besonderen Nutzen der Historiographie:

hoc illud est praecipue in cognitione rerum salubre ac frugiferum, omnis te exempli documenta in inlustri posita monumento intueri; inde tibi tuaeque rei publicae quod imitere capias, inde foedum inceptu foedum exitu quod vites.⁴³⁵

Besonders charakteristisch ist hierbei wiederum der Aspekt der Visibilität, ausgedrückt durch das Verb *intueri*, sodass die Dinge aus der Vergangenheit dem Leser quasi sichtbar in seine Gegenwart transportiert werden. Das hier erwähnte *monumentum*-Metapher fungiert folglich als eine Art Kumulation zahlreicher *exempla*, wobei besonders die Funktion des Mahnens im Vordergrund steht, ein Aspekt, der - wie sich zeigen wird - , insbesondere bei Tacitus zu finden ist.

Dass *monumenta* dann vor allem mit dieser Funktion in Verbindung gebracht werden, belegen auch die beiden spätantiken Definitionen von Augustinus⁴³⁶ und dem Vergilkommentator Servius⁴³⁷. Augustinus leitet *monumentum* dabei direkt von *monere* und *mentem* ab und auch Servius spricht von *pro mentis admonitione*.

monumenta können folglich zwei wesentliche Funktionen zugeschrieben werden: Zum einen wird durch sie das Vergangene wieder vergegenwärtigt, indem bestimmte Aspekte wieder in Erinnerung gerufen werden. Zum anderen sollen sie dadurch ganz bewusst bestimmte Informationen aus der vergangen Zeit übermitteln, womit diesen eine mahnende und somit didaktische Funktion zugewiesen wird.⁴³⁸

⁴³³ Proph. Hor. carm. 1,2,15. Für weitere Belege in der Dichtung vgl. zudem Verg. Georg. 3,13, der hier jed. die *templum*-Metapher verwendet.

⁴³⁴ Vgl. Cic. de orat. 1,201, der anstatt *historia* den Ausdruck *monumenta rerum gestarum* als Synonym verwendet. Zu historiographischen Werken als *monumenta* vgl. zudem Wiseman, T., 1994, v. a. 48, der jedoch weniger auf den mahnenden Charakter eingeht und sie eher als literarische Denkmäler betrachtet, die an vergangenen Ruhm und große Taten erinnern.

⁴³⁵ Liv. 1 praef. 10. Siehe hierzu v. a. Feldherr, A., 1998, 1ff. und Jaeger, M., 2009, 15ff.

⁴³⁶ Aug. cur. mort. 4,6: *Sed non ob aliud vel Memoriae vel Monumenta dicuntur ea quae insignita fiunt sepulcra mortuorum, nisi quia eos qui viventium oculis morte subtracti sunt, ne oblivione etiam cordibus subtrahantur, in memoriam revocant, et admonendo faciunt cogitari: nam et Memoriae nomen id apertissime ostendit, et Monumentum eo quod moneat mentem, id est, admoneat, nuncupatur. Propter quod et Graeci vocant, quod nos Memoriam seu Monumentum appellamus; quoniam lingua eorum memoria ipsa qua meminimus dicitur*.

⁴³⁷ Serv. Aen. 3,486: *'monumenta' autem a mentis admonitione sunt dicta*. Wörtlich übernommen wurde diese Definition dann auch bei Isid. orig. 15,11,1, der auch Elemente von Augustinus übernahm.

⁴³⁸ Vgl. hierzu Häusle, H., 1980, 32, der sie zusammenfassend als „etwas, das den menschlichen Geist zur Erinnerung ruft, mahnt und warnt“ definiert; zudem Jaeger, M., 2009, 11, die ebenfalls als Hauptfunktionen „reminding“ und die „advising“ hervorhebt.

monumenta und „Erinnerungsorte“ weisen folglich deutliche Überschneidungen auf, indem es sich bei beiden zunächst einmal um Dinge handelt, die an vergangene Ereignisse oder Personen erinnern und somit einen starken symbolischen und identitätsstiftenden Charakter aufweisen. Ihren Sinngehalt erhalten beide durch Kommunikation, sei diese mündlich oder schriftlich. Erinnerungsorte stehen dabei mit dem jeweiligen Narrativ in steter Wechselwirkung⁴³⁹, *monumenta* hingegen bilden bereits von sich aus ein festes Narrativ. Daher ist bei den *monumenta* auch der intentionale Charakter stärker ausgeprägt, da sie bewusst und einzig dazu geschaffen wurden, um spezifische Erinnerungen zu evozieren und somit als besonders statisch angesehen werden können. Erinnerungsorte können hingegen je nach Publikum und Narrativ stärker in ihrer Semantik variieren. Vorausgesetzt ist bei beiden jedoch eine klar definierte Betrachtergruppe, die eines bestimmten historischen Vorwissens bedarf, um den Symbolgehalt genau einordnen und verstehen zu können. Sie können dabei verstärkt die Vorstellung von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft beeinflussen⁴⁴⁰ und ein bestimmtes Wertesystem mit einem spezifischen Verhaltenskodex vermitteln. Die Vergangenheit ist somit nicht fern und abgeschlossen, vielmehr bleibt sie gegenwärtig präsent und fungiert als zentrale Projektionsfläche.

Erinnerungsorte und *monumenta* sind nicht per se gleichzusetzen. Dennoch können durch feste Narrative Erinnerungsorte *monumenta* gleichkommen, indem auch sie dauerhaft an Vergangenes erinnern und dabei zugleich, wie im bereits erwähnten Cicerozitat⁴⁴¹, die Funktion einer *admonitio* übernehmen.

Zentral bleiben jedoch weiterhin folgende Fragen: Was wählte man als erinnerungswürdig aus, was wurde bewusst oder unbewusst vergessen? Wer formulierte die Narrative der Erinnerung? Und gab es hierbei auch alternative bzw. gar konkurrierende Narrative?

⁴³⁹ Vgl. hierzu auch Assmann, A., 1999, 329: der „Ort wird stabilisiert durch die Geschichte, die von ihm erzählt wird, wobei der Ort seinerseits diese Erzählung stützt und verifiziert.“

⁴⁴⁰ Vgl. Jaeger, M., 2009, 17 und Alcock, S. E., 2002, 28.

⁴⁴¹ Cic. de fin. 5,1,2.

3. Die *urbs Roma* und urbane Räume in den Historien und den Annalen. Eine Detailanalyse

3.1 Die *urbs Roma*

3.1.1 Die *urbs Roma* unter Kaiser Traian zwischen Realhistorie und Fiktion

3.1.1.1 Traian und die Konzeption einer *urbs nova*. Rom zur Zeit des Tacitus

Im Folgenden soll das materielle Stadtbild Roms zur Zeit des Tacitus thematisiert werden. Im Vordergrund stehen dabei Fragen zu wesentlichen städtebaulichen Veränderungen und zur Programmatik der traianischen Baupolitik, was den realhistorischen Kontext zur Tacituslektüre ermöglichen soll.

In seinem im Jahr 100 gehaltenen Panegyrikus auf den Kaiser Traian lobt der jüngere Plinius unter anderem dessen Sparsamkeit in Bezug auf kaiserliche Bauprojekte: *tam parcus in aedificando, quam diligens in tuendo*. Denn anders als in der Vergangenheit würden Gebäude der Stadt nun nicht mehr durch den Transport riesiger Steinblöcke erschüttert, Häuser stünden sicher und Tempel würden nicht mehr ins Wanken geraten:

*itaque non, ut ante, immanium transvectione saxorum urbis tecta quatuntur. stant securae domus, nec iam templa nutantia.*⁴⁴²

Betrachtet man jedoch die städtebaulichen Aktivitäten im darauffolgenden Jahrzehnt, so ist es geradezu eklatant, dass sich Traian im Vergleich zu seinen Vorgängern als besonders potenter Bauherr erwies, der im Zuge seiner umfangreichen Baupolitik eine radikale Modifikation des römischen Stadtbildes bewirkte und versuchte durch seine monumentalen Baukomplexe seinen Ruhm als *optimus princeps* in steinernem Fundament zu verewigen.⁴⁴³ So berichtet auch Cassius Dio über Traian, er habe Riesensummen für Kriege und Werke des Friedens wie Straßen, Häfen und öffentliche Bauten ausgegeben.⁴⁴⁴ Dabei fällt auf, dass der Fokus hierbei deutlich auf der Stadt Rom lag, wo der Kaiser einen regelrechten Wettkampf mit seinen Vorgängern einging.⁴⁴⁵ So konstatierte jüngst auch Doms in ihrem Beitrag zur Baupolitik des Kaisers:

„Trajan more than any of his predecessors except for Augustus, thoroughly changed the geographical structure and plan of Rome, improved its traffic routings, expanded public, administrative and

⁴⁴² Plin. pan. 51,1. Zu Plinius und den Monumenten Roms siehe v. a. Roche, P., 2011, 45-66.

⁴⁴³ Zur Baupolitik Traians siehe v. a. Zanker, P., 1970; Bennett, J., 1997, 140ff.; Scheithauer, A., 2000, 154-166; Köb, I., 2000, 283-303; Nünnerich-Asmus, A., 2002; Seelentag, G., 2004, 298-408; Knell, H., 2010 und Doms, P., 2013.

⁴⁴⁴ Cass. Dio 68,7,1: *καὶ ἐδαπάνη πάμπολλα μὲν ἐς τοὺς πολέμους πάμπολλα δὲ ἐς τὰ τῆς εἰρήνης ἔργα, καὶ πλεῖστα καὶ ἀναγκαῖότατα καὶ ἐν ὁδοῖς καὶ ἐν λιμέσι καὶ ἐν οἰκοδομίᾳ δημοσίοις κατασκευάσας οὐδενὸς αἵμα ἐς οὐδὲν αὐτῶν ἀνάλωσεν.*

⁴⁴⁵ Bis auf vorwiegend infrastrukturelle Maßnahmen ist für die Provinzen wenig Bautätigkeit nachweisbar. Zu erwähnen sei sonst nur das Tropaeum Traiani in Adamklissi, ein Ehrenbogen in Benevent und am Hafen von Ancona und die Erneuerung und der Ausbau des Hafens in Ostia. Siehe hierzu v. a. Knell, H., 2010.

commercial functions in an important part of the city, and imposed his own personal mark on a new crossroad in Rome.“⁴⁴⁶

Mit Beginn des Prinzipats unter Augustus erfolgte bekanntermaßen eine zunehmende Monumentalisierung der Stadt, wobei sich die Präsenz der jeweiligen Kaiser weiterhin in den einzelnen Anlagen und Architekturen widerspiegelte. Mehrere Areale wurden für Bautypen verschiedenster Funktionen okkupiert, die das Stadtbild fortan fundamental prägten.⁴⁴⁷ Statt sich jedoch auf die Instandhaltung der vorhandenen Bauten oder eine Verlagerung in die Randbezirke zu konzentrieren, fokussierte Traian dezidiert auf das traditionsreiche Zentrum Roms innerhalb der Servianischen Stadtmauer.⁴⁴⁸

Vier zentrale Baumaßnahmen, die gleichsam als architektonisches Gesamtensemble gedeutet werden können, prägten fortan das Stadtbild: der Umbau am Circus Maximus, das Traiansforum, die Traiansthermen und der Traiansmarkt.⁴⁴⁹

Zunächst wurde in Anlehnung an seine Vorgänger der Circus Maximus, die alte traditionsreiche Unterhaltungsstätte südwestlich des Palatinhügels, durchgreifend erneuert und ausgebaut.⁴⁵⁰ So habe Traian diesen laut Plinius um 5000 Sitzplätze erweitert und Cassius Dio betont, dass er dabei dem Wunsch des Volkes entgegengekommen sei, da der Circus nun schöner und größer als zuvor gewesen sei.⁴⁵¹

Den Höhepunkt seiner Bautätigkeit markierte jedoch nur wenige Jahre später die großflächige Anlage des Traiansforum in der Senke zwischen dem Kapitol und dem Quirinal.⁴⁵² Dieses stand dabei im Dialog mit den Projekten seiner Vorgänger, da es direkt an das Forum Iulium und das Forum Augustum anschloss. Jedoch übertraf es diese deutlich, war es doch mit einer Größe von 250x180 m größer als alle bis dato angelegten Kaiserfora zusammen.⁴⁵³

⁴⁴⁶ Doms, P., 2013, 195.

⁴⁴⁷ Siehe hierzu allgemein Knell, H., 2004; Scheithauer, A., 2000; grundlegend für die augusteische Zeit Zanker, P., 1997; zudem ders. 1972, 2000, 2014; zu Nero und seine *domus aurea* siehe u. a. Ball, L. F., 2003; für die flavische Zeit Darwall-Smith, R. H., 1996.

⁴⁴⁸ Zur Gründungslegende, die auf Servius Tullius, den sechsten König Roms, zurückgeht vgl. Liv. 1,44,3: [...] *addit duos colles, Quirinalem Viminalemque; Viminalem inde deinceps auget Esquilii; ibique ipse, ut loco dignitas fieret, habitat; aggere et fossis et muro circumdat urbem; ita pomerium profert.*

⁴⁴⁹ Als weitere kleinere Bauprojekte in Rom sind neu angelegte Wege und Achsen und der kleine Sakralbau der *ara Pudicitiae* für seine Frau Plotina zu nennen. Zudem ließ Traian das Atrium Vestae restaurieren. Siehe hierzu Scheithauer, A., 2000, 154. Des Weiteren wird auf Grundlage der systematischen Analyse der Ziegelsteine der Baubeginn des Pantheon entgegen der älteren Forschung nun bereits in die traianische Zeit datiert. Siehe hierzu v. a. Hetland, L. M., 2007 und 2009.

⁴⁵⁰ Zum Circus Maximus siehe v. a. Rossetto, P. C., 1993, 272-277. Zum Ausbau in der Königszeit unter Tarquinius Priscus und Tarquinius Superbus vgl. v. a. Liv. 1,35,8; 1,56,2. Zu den dortigen Baumaßnahmen unter Augustus vgl. z. B. Plin. nat. 36,70, der dort einen Obelisk errichtet haben soll.

⁴⁵¹ Plin. pan. 51,4; Cass. Dio 68,7,2. Zum erheblichen Umfang der unter Traian veranstalteten Spiele siehe zudem Cass. Dio 68,15,1. So hätte Traian an 123 Tagen Schauspiele veranstalten lassen, bei denen 110000 wilde und zahme Tiere getötet worden seien und 10000 Gladiatoren gekämpft hätten.

⁴⁵² Der Baubeginn erfolgte wohl nach dem Dakersieg 105/06 und wurde um 112 fertiggestellt. Zur genauen Datierung siehe zudem Knell, H., 2010, 28: von 107/08-112; Doms, P., 2013, 209: 105/06-112/13.

⁴⁵³ Doms, P., 2013, 209. Zu einer anderen Messung vgl. Zanker, P., 1970, 504: 300 x 185 m; Nünnerich-Asmus, A., 2002, 99: 300 x 185 m; Knell, H., 2010, 29 geht von einer Fläche von 50 000 qm aus.

Dass dieser Komplex auch fast 300 Jahre später noch großen Eindruck hinterlassen hat, belegt die bekannte Schilderung zum Rombesuch des Constantius II. im Jahr 357 bei Ammian, der so voller Erstaunen gewesen sein soll, dass er jegliche Hoffnung aufgab, etwas Ähnliches schaffen zu können, handle es sich doch um ein einzigartiges Bauwerk, das selbst unter den Göttern als Wunder angesehen worden sei.⁴⁵⁴

Weitere Architekturen, die zum Gesamtensemble des Forumareals zu zählen sind und zugleich die Multifunktionalität des Raumes verdeutlichen, waren die monumentale Basilica Ulpia mit zwei angrenzenden Bibliotheken⁴⁵⁵, die Traianssäule und der jedoch nicht mehr konkret lokalisierbare Traianstempel, die in dieser Reihenfolge hintereinander zum Marsfeld ausgerichtet waren. Zudem befand sich zentral auf der großen Forumsfläche ein monumentales Reiterstandbild des Kaisers, von dem heute jedoch nichts mehr erhalten ist.⁴⁵⁶

Auch wenn die Kombination aus Forumsplatz, Tempel und Basilica durchaus an frühere Forumsanlagen erinnerte, so lässt sich dennoch ein deutlicher Traditionsbruch feststellen, der nicht nur auf die Größe zurückzuführen ist, sondern auch auf den Eingriff in die topographischen Gegebenheiten, da für den Durchbruch zum Marsfeld extra ein Teil des Quirinalshügel abgetragen werden musste, wodurch zugleich ein Teilstück der heiligen Stadtgrenze unkenntlich gemacht wurde.⁴⁵⁷

Aber auch der inhaltliche Fokus war deutlich anders ausgerichtet. Dominiert auf dem Forum Augustum der Mars Ultor Tempel und ein Statuenprogramm, das an die Frühzeit Roms erinnerte, so steht beim Traiansforum allein die Verherrlichung des Princeps und seiner Sieghaftigkeit im Vordergrund.⁴⁵⁸ Der Fokus der Formsprache liegt insbesondere auf dem Militärischen. Dies wird nicht nur durch die zahlreichen Kriegs- und Siegesmotive zum Ausdruck gebracht, wie beispielsweise durch das 32 Windungen umfassende Bildprogramm auf der Traianssäule zum Dakerfeldzug oder durch die das Forum rahmenden Dakerstatuen.⁴⁵⁹

⁴⁵⁴ Amm. 16,10,15.

⁴⁵⁵ Die Basilica Ulpia galt mit ihrer Achsenlänge von 170m bis dato als die größter ihrer Art. Sie wurde für verschiedene Zwecke genutzt, sei es für Gerichtsprozesse, Handel oder die Freilassung von Sklaven, worauf die Inschrift *urbis Libertas* auf der *forma urbis* hindeutet. Des Weiteren dienten die ihr angegliederten Bibliotheken sowohl der literarischen Nutzung als auch als Archiv. Zur Basilica Ulpia siehe v. a. Packer, J., 1995, 352f. und Knell, H., 2010, 34f..

⁴⁵⁶ Auf Münzen sind vier Bildvarianten überliefert, was die Rekonstruktion erschwert. Jedoch schließt man im Zuge der Aufdeckung des Sockelfundaments (3,76 x 7,54 m) auf eine beträchtliche Größe der Statue, ist dieses doch doppelt so groß wie die des Reiterstandbildes Marc Aurels. Vgl. hierzu Nünnerich-Asmus, A., 2002, 101.

⁴⁵⁷ Siehe hierzu Knell, H., 2010, 31 und Doms, P., 2013, 220f.: „Trajan's approach was extreme: he opted for radical interventions in the existing landscape. He was the first emperor who intervened in the geographical structure of the city by changing the hills of Rome.“

⁴⁵⁸ Siehe hierzu auch Zanker, P., 1970, 542.

⁴⁵⁹ Die Traianssäule befand sich zwischen den Bibliotheken der Basilica Ulpia und ist ohne Statue ca. 40m hoch. Vgl. Knell, H., 2010, 37: 39,61m, 44m mit Kaiserfigur; Nünnerich-Asmus, A., 2002, 107: 35,10m; Seelentag, G., 342: 40m. Abgebildet waren in Form der *commentarii* Szenen aus dem Dakerfeldzug. Zudem stellen die Allegorien von Virtus, Pietas, Clementia, Providentia und Cura den zentralen programmatischen Tugendkatalog dar. Bis dato einmalig war des Weiteren die spätere Nutzung als Grablage des Kaisers. In diesem Sinne fungierte sie laut Seelentag, G., 2004, 394, als „Begräbnis- und Apotheosemonument sowie als Nachweis der Leistungen des Kaisers.“

Auch der Grundriss der Anlage orientierte sich an der zeitgenössischen Feldlager-Architektur, worauf Zanker 1970 bereits überzeugend verwiesen hat.⁴⁶⁰

Die Programmatik des architektonischen Forum-Ensembles lässt sich somit in den Worten Seelentags wie folgt deuten:

„Die permanente Präsenz des römischen Heeres in Stein auf dem Traiansforum, ihr Kriegsherr in der triumphalen Quadriga, die Daker als Exempla Servitutis, die überall präsenten Hinweise auf die Kriegsbeute – dies alles zeigte die Truppen und ihren Kaiser, den Heros und neuen Staatsgott, im steinernen Triumph.“⁴⁶¹

Dennoch ist seine monumentale Präsenz in der Stadt anders zu deuten als die seines Vorgängers Domitians. Während jener nämlich seinen Fokus auf den Herrschaftssitz legte und durch sein Reiterstandbild auf dem Forum Romanum die ursprüngliche Semantik des traditionsreichen öffentlichen Raumes missachtete und diese gleichsam zerstörte, so schuf sich Traian einen eigenen Statuenraum⁴⁶², der jedoch nicht nur als bloßer Repräsentationsplatz fungierte, sondern zugleich durch die angrenzenden Architekturen eine multifunktionale Nutzung ermöglichte, die fortan das öffentliche Leben in Rom prägte.

Zwischen dem Traiansforum und dem nördlich darüber gelegenen Quirinal ließ Traian etwa zeitgleich zum Forumsbau einen zahlreiche Räume und bis zu fünf Stockwerke umfassenden Marktkomplex errichten, der wie das Forum vom Architekten Apollodor gestaltet wurde.⁴⁶³

Diese sogenannten Mercati Traiani sind trotz ihrer Nähe zum Forum als selbstständig organisierter Baukomplex angelegt und dienten vordergründig als Handels-, Wirtschafts- und Verwaltungszentrum, wobei das dortige bunte und laute Treiben sicherlich einen Kontrast zum Traiansforum darstellte.⁴⁶⁴

Ein weiteres etwa zeitgleich in Angriff genommenes monumentale Bauprojekt war die Anlage des bis dato größten Thermenbaus.⁴⁶⁵ Dieser wurde ebenfalls vom Architekten Apollodor verwirklicht und befand sich in der Nähe des von den Flaviern errichteten Amphitheaters auf dem *mons Oppius*, dem Areal, das zuvor von der Domus Aurea Neros eingenommen wurde. Auch wenn der Bau heute nicht mehr vorhanden ist, so lässt sich dennoch sein Grundriss von nahezu 90 000 qm rekonstruieren, eine Fläche fast viermal so

⁴⁶⁰ Zanker, P., 1970, 505f.

⁴⁶¹ Seelentag, G., 2004, 408.

⁴⁶² Vgl. Seelentag, G., 2004, 343.

⁴⁶³ Auf eine Datierung in die erste Dekade des 2. Jahrhunderts lässt sich anhand von Ziegelstempeln aus den Jahren 104-109 schließen, vgl. hierzu Nünnerich-Asmus, A., 2002, 114. Richardson, L., 1992, 251, geht sogar davon aus, dass der Plan für den Bau bereits auf Domitian zurückging. Zur Größe vgl. Doms, P. 2013, 204f, die von einem Baukomplex mit einem Grundriss von 180 x 60 m ausgeht, der etwa fünf Stockwerken mit ca. 140 Räumen bei einer Höhe von bis zu 40 m umfasste. Richardson, L., 1992, 251 und Gates, C. 2011, 388 gehen sogar von 170 Räumen aus. Zu den Mercati Traiani siehe zudem Ungaro, L., 1996, 241-245.

⁴⁶⁴ Nünnerich-Asmus, A., 2002, 108.

⁴⁶⁵ Zur Datierung des Baubeginns vgl. Knell, H., 2010, 77: nach dem Brand von 104. Nünnerich-Asmus, A., 2002, 119 zieht aufgrund der Größe des Baus auch einen früheren Baubeginn in Betracht. Die Einweihung erfolgte nach den *fasti Ostienses* am 22. Juni 109.

groß wie die des Vorgängerbaus der sich in der Nähe befindlichen Titusthermen.⁴⁶⁶ Auch dieser Bau zeichnete sich durch seinen öffentlichen Charakter aus und verfolgte ein ähnlich differenziertes Nutzungskonzept, bestand es doch neben den Badanlagen auch aus Wandelhallen, Bibliotheken, Grünanlagen und theaterähnlichen Sitzgelegenheiten, wodurch die Thermen zugleich die Funktion eines zentralen Freizeit- und Kulturzentrums besaßen.⁴⁶⁷ In diesem Sinne verfolgte Traian durch den Bau eine ähnliche Programmatik wie die Flavier mit dem Amphitheater und trat gleichsam in Konkurrenz zu ihnen: Er beseitigte das Andenken an Nero, indem er das Areal demonstrativ der Stadt und ihren Einwohnern zurückgab und somit seine *liberalitas* betonte.

Auch wenn die vier zentralen von Traian initiierten Bauprojekte nur cursorisch vorgestellt wurden, so lässt sich zusammenfassend dennoch feststellen, dass der Kaiser ein städtebauliches Ensemble schuf, das das urbane Zentrum Roms grundlegend veränderte. Er trat mit seinem *monumentum urbis* regelrecht in einen Wettstreit mit den früheren Kaisern und schien diese geradezu zu übertreffen.

Denn anders als seine Vorgänger wie beispielsweise Nero oder Domitian vermied er es, seinen Fokus auf die kaiserliche Residenz oder großflächige urbane *horti* zu legen.⁴⁶⁸

Er konzentrierte sich auf das alte traditionsreiche Gebiet innerhalb der Servianischen Mauer, wobei vor allem die Nähe zum Kapitolshügel, dem heiligen Zentrum der Stadt, ins Auge fällt, der Ort, der insbesondere für Traian wieder vermehrt an Bedeutung gewann, fand doch dort sowohl seine Adoption als auch seine Proklamation zum Kaiser statt.⁴⁶⁹

Ein Eingriff in bereits vorhandene Areale oder Architekturen ist jedoch kaum zu verzeichnen: Der kaiserliche Palast auf dem Palatin und das Forum Romanum blieben unberührt. Zugleich erlitt das alte Forum einen Bedeutungsverlust, verlagerten sich doch die zentralen Funktionen des öffentlichen Raumes nun auf die neu angelegten Platzanlagen. Das Forum Romanum, das durch den nur wenige Jahre zuvor errichteten *Atrium Vestae* noch einer starken Negativkonnotation ausgesetzt war, rückte wie auch die Kaiserfora der Vorgänger zunehmend in den Hintergrund. Traian schuf folglich bewusst neue und gleichsam unbefleckte öffentliche Räume, die sich neben ihrer Zugänglichkeit insbesondere durch ihre Monumentalität und Funktionalität auszeichneten. Dabei veränderte er nicht nur das Erscheinungsbild der Stadt; durch neue Achsen und Zugänge wurde zugleich das Verhalten und die Bewegung im Raum

⁴⁶⁶ Die genauen Größenangaben variieren jedoch in der Forschung. Vgl. Nünnerich-Asmus, A., 2002, 119: 337 x 296m; Knell, H., 2010, 81: 330 x 315 m; Gates, C., 2011, 390: 250 x 210 m; Doms, P., 2013, 204: 300 x 216 m.

⁴⁶⁷ Vgl. hierzu v. a. Nünnerich-Asmus, A., 2002, 122.

⁴⁶⁸ Vgl. hierzu auch Doms, P., 2013, 197, die hier zwischen „public“, „private“ und „semi-public space“ unterscheidet.

⁴⁶⁹ Vgl. hierzu Plin. pan. 5, 3-4 und 23,4.

geprägt, wodurch sich nach Doms die Einwohner Roms zugleich mit dem Bauprogramm identifizieren konnten.⁴⁷⁰

Traian schuf folglich eine neue architektonische Bühne, auf der er nicht nur sich selbst als Herrscherpersona inszenieren, sondern fortan auch das öffentliche Leben in der Stadt beeinflussen konnte.

3.1.1.2 *inde caput morbi*. Das Rombild in den Satiren Juvenals

Ein weiteres wichtiges Zeugnis der damaligen Romwahrnehmung und –darstellung liefern neben den Werken des Tacitus die Satiren Juvenals, die dieser in den ersten drei Dekaden des 2. Jahrhunderts verfasste.⁴⁷¹ Zentrales Thema ist der Sittenverfall der Römer, der der idealisierten Vergangenheit gegenübergestellt wird.

Das spezifisch satirische Rombild hat bereits Schmitzer überzeugend behandelt.⁴⁷² Als Vergleichsfolie für die historiographischen Werke des Tacitus sollen hier daher nur kurz einige zentrale Merkmale aufgegriffen werden.

Im Allgemeinen stellt bei Juvenal Rom als Stadt nur selten das zentrale Thema seiner Satiren dar, auch wenn es häufig den Hintergrund der Satiren darstellt.⁴⁷³ Eine Ausnahme bildet jedoch sat. 1,3, die sogenannte „Romsatire“, in der aus der Perspektive des Dichterfreundes Umbricius das unerträgliche Stadtleben dem ruhigen und friedlichen Landleben gegenübergestellt wird.⁴⁷⁴ Der Kontext ist hierbei der Wegzug eben dieses Freundes in seine Vaterstadt Cumae, die hier als einsamer und anmutiger Rückzugsort mit reizvoller Küste hervorgehoben wird.⁴⁷⁵ Der scharfe Kontrast wird bereits hier deutlich, wird Rom doch von der Dichter-Persona selbst als *saeva urbs* bezeichnet, ein Motiv, das auch Tacitus in den Historien des Tacitus häufig aufgreift.⁴⁷⁶

Im langen 168 Verse umfassenden Monolog des Umbricius dominieren vor allem fünf Topoi die Großstadtkritik: die überall lauenden Gefahren, die zu hohen Kosten, Krankheit durch Schlaflosigkeit, Enge und ein vor allem auf die Griechen bezogener Fremdenhass.

Ein zentrales und immer wieder erwähntes Motiv bilden die bereits in V. 8 thematisierten *pericula*, denen man in der Großstadt ausgesetzt sei. Dabei wird aus der Perspektive des

⁴⁷⁰ Doms, P., 2013, 221: „Because Trajan's markets and forum referred to events important to the whole Roman Empire they made the population identify with the building programme, the empire and Trajan himself at a new crossroad in Rome.“

⁴⁷¹ Zur Datierung siehe v. Albrecht, M., 2012, 861. Als *tpq* gilt das Jahr 100, da in sat. 1,49 die Verurteilung des Marius Priscus aus dem Jahr 99/100 erwähnt wird. In sat. 6,407f. gibt es eine Anspielung auf das Erscheinen eines Kometen in Rom und ein Erdbeben in Antiochia, was sich beides im Jahr 115 ereignete. sat. 7 ist bereits in die Regierungszeit Hadrians zu datieren.

⁴⁷² Schmitzer, U., 2016, 249-260.

⁴⁷³ Vgl. hierzu auch Schmitzer, U., 2016, 252.

⁴⁷⁴ Siehe hierzu auch Braund, S. M., 1996, 230-236 und Courtney, E., 2013, 126-129.

⁴⁷⁵ Iuv. sat. 1,3,2-4: [...] *vacuis quod sedem figere Cumis | destinet atque unum civem donare Sibyllae. | ianua Baiarum est et gratum litus amoeni | secessus.*

⁴⁷⁶ Iuv. sat. 1,3,8f. [...] *ac mille pericula saevae | urbis.* Zur *saeva urbs* bei Tacitus siehe v. a. Tac. hist. 1,2,3; 3,83,2 und 4,1,2.

Dichterfreundes ein Bild der Stadt im äußerst prekären Zustand gezeichnet, drohten doch stets Häuser einzustürzen oder sich zerstörerisch Feuerbrünste auszubreiten, ein Bild, das dem Konzept der *nova urbs* unter Traian deutlich zu widersprechen scheint.⁴⁷⁷ Aber auch nächtlichen Gefahren sei man stets ausgesetzt, sei es aufgrund allerlei Hausrat, der abends aus den Fenstern geworfen wird⁴⁷⁸, möglicher Prügeleien⁴⁷⁹ oder drohender Raubüberfälle.⁴⁸⁰

Als weiteren Grund seines Wegzugs führt Umbricius die hohen Kosten des Großstadtlebens an, seien doch die armseligen Unterkünfte, die Verpflegung von Sklaven und sogar bescheidene Mahlzeiten zu teuer: *magno hospitium miserabile, magno | servorum ventres, et frugi cenula magno*.⁴⁸¹ Und etwas später klagt er sogar, dass man in Rom an sich für alles zahlen müsse.⁴⁸²

Des Weiteren erscheint Rom nicht nur als *saeva urbs* sondern zugleich auch als *caput morbi*, was insbesondere auf die Schlaflosigkeit zurückgeführt wird, die man in der Stadt nur umgehen könne, wenn man viel Geld besäße, um den von Lärm umgebenen Mietwohnungen zu entkommen:

plurimus hic aeger moritur vigilando [...] | [...] nam quae meritoria somnum | admittunt? magnis opibus dormitur in urbe. | inde caput morbi. raedarum transitus arto | vicorum in flexu et stantis convicia mandrae | eripient somnum Druso vitulisque marinis.⁴⁸³

Neben der ständigen Lärmbelästigung kritisiert der Dichterfreund zudem den Aspekt der Enge aufgrund zu kleiner Gassen und der zahllosen Menschenmenge. Das Bild Roms erscheint dabei als besonders bedrückend und schmutzig, würde man doch geschubst, gestoßen und getreten und seine Beine dabei stets beschmutzen.⁴⁸⁴

Der letzte und in dieser Satire besonders hervorgehobene Kritikpunkt bezieht sich auf die Einwohner der Stadt, worauf bereits zu Beginn der Umbricius-Rede aufmerksam gemacht wird, indem gleich im ersten Satz das Schwinden der Tugend thematisiert wird: *hic tunc Umbricius 'quando artibus' inquit 'honestis | nullus in urbe locus [...]*.⁴⁸⁵ Indem sich der Sprecher einige Verse später von der Stadt mit der rhetorischen Frage *quid Romae faciam?*

⁴⁷⁷ Iuv. sat. 1,3, 193f.: *nos urbem colimus tenui tibicine fultam | magna parte sui; nam sic labentibus obstat | vilicus et, veteris rimae cum texit hiatum, | securos pendente iubet dormire ruina* und V. 197f.: *vivendum est illic, ubi nulla incendia, nulli | nocte metus*. Zum Schicksal eines Brandopfers siehe zudem V. 203-214.

⁴⁷⁸ Iuv. sat. 1,3,268-277.

⁴⁷⁹ Iuv. sat. 1,3,278-301.

⁴⁸⁰ Iuv. sat. 1,3,302-304: *nec tamen haec tantum metuas; nam qui spoliatur te | non derit clausis domibus postquam omnis ubique | fixa catenatae siluit compago tabernae*.

⁴⁸¹ Iuv. sat. 1,3,166f.

⁴⁸² Iuv. sat. 1,3, V. 183f.: *omnia Romae | cum pretio*.

⁴⁸³ Iuv. sat. 1,3,232-238.

⁴⁸⁴ Iuv. sat. 1,3,243-248: *nobis properantibus obstat | unda prior, magno populus premit agmine lumbos | qui sequitur; ferit hic cubito, ferit assere duro | alter, at hic tignum capiti incutit, ille metretam. | pinguis crura luto, planta mox undique magna | calcor, et in digito clavus mihi militis haeret*. Zudem zuvor V. 235f.: *[...] raedarum transitus arto | vicorum in flexu*.

⁴⁸⁵ Iuv. sat. 1,3,21f.

distanziert und im Anschluss betont, wozu er alles nicht im Stande sei, diffamiert er zugleich den Rest der Einwohner als Lügner, Astrologen, Zauberkünstler, Ehebrecher und Diebe.⁴⁸⁶

Besonders evident ist hierbei die stark ausgeprägte Xenophobie, die sich vor allem gegen die in Rom lebenden Griechen richtet. Umbilicus bezeichnet sie in seiner Rede als *gens*, vor der er die Flucht ergreifen wolle⁴⁸⁷, da er Rom, das zu einer griechischen Stadt geworden sei, nicht länger ertragen könne: [...] *non possum ferre, Quirites, | Graecam urbem*.⁴⁸⁸ Diese stark emotionale Abneigung wird sodann durch eine Flussmetapher verstärkt, sei doch der syrische Orontes in den Tiber gemündet und habe die Sprache und fremden Sitten mitgeführt: *iam pridem Syrus in Tiberim defluxit Orontes | et linguam et mores [...]*.⁴⁸⁹ Verfremdung und Sittenverfall bilden folglich die zentralen Topoi. Und dass man sich in Rom nicht mehr als Römer verhalte, könne man sogar schon bei den Bauern sehen, die sich bereits in Griechen verwandelt hätten, indem sie sich in orientalische Gewänder hüllten: *rusticus ille tuus sumit trechedipna, Quirine, | et ceromatico fert niceteria collo*.⁴⁹⁰

Ein wenig später werden diese in Rom lebenden Griechen dann abwertend mit dem Diminutiv *Graeculus esuriens*, hungerndes Griechlein, umschrieben, was auf eine Aufzählung zahlreicher Berufsgruppen folgt, die in der Regel von diesen ausgeführt wurden:

*quemvis hominem secum attulit ad nos: | grammaticus, rhetor, geometres, pictor, aliptes, | augur, schoenobates, medicus, magus, omnia novit | Graeculus esuriens*⁴⁹¹

Jedoch erachtet er ihre diesbezüglichen Kompetenzen alles andere als nützlich. Vielmehr hebt er ihre negativen Eigenschaften hervor, indem er sie als bloße Komödiendarsteller diskreditiert, die sich pietätlos ihrer Lüsternheit hingeben.⁴⁹²

Aufgrund des stark überzeichneten Bildes der Einwohner erscheint Rom hierbei folglich vor allem als Aktionsraum, in dem das nicht mehr traditionell ehrwürdige Verhalten der Bewohner zur Schau gestellt wird. Ähnliches beobachtete auch Schmitzer: „Die Stadt Rom ist bei Juvenal im Grunde genommen kein bauliches Ensemble mehr, sondern durch seine degenerierte Bevölkerung definiert.“⁴⁹³

Rom erscheint folglich nicht mehr als das Rom der Vergangenheit. Zugleich werden aber auch der gegenwärtige Glanz und die Monumentalität des neuen von Traian konzipierten

⁴⁸⁶ Iuv. sat. 1,3,41-48: *quid Romae faciam? mentiri nescio; librum, | si malus est, nequeo laudare et poscere; motus astrorum ignoro; funus promittere patris | nec volo nec possum; ranarum viscera numquam | inspexi; ferre ad nuptam quae mittit adulter, | quae mandat, norunt alii; me nemo ministro | fur erit, atque ideo nulli comes exeo tamquam | mancus et extinctae corpus non utile dextrae*.

⁴⁸⁷ Iuv. sat. 1,3,58f.: *quae nunc divitibus gens acceptissima nostris | et quos praecipue fugiam [...]*.

⁴⁸⁸ Iuv. sat. 1,3,60f.

⁴⁸⁹ Iuv. sat. 1,3,62f.

⁴⁹⁰ Iuv. sat. 1,3,67f.

⁴⁹¹ Iuv. sat. 1,3,75-78.

⁴⁹² Iuv. sat. 1,3,100: *natio comoeda est*; 109-111: *praeterea sanctum nihil +aut+ ab inguine tutum, | non matrona laris, non filia virgo, nec ipse | sponsus levis adhuc, non filius ante pudicus*.

⁴⁹³ Schmitzer, U., 2016, 255.

Stadtbildes gänzlich ignoriert. In diesem Sinne ist die Romsatire als literarische Kontrastfolie zu den realhistorisch wahrnehmbaren städtebaulichen Veränderungen unter Traian zu verstehen, was sich mit den Worten Schmitzers wie folgt zusammenfassen lässt:

„Das Rom, von dem sich Umbricius verabschiedet, ist ein Rom des Verfalls, der einstürzenden Altbauten, nicht das imperiale, durch spektakuläre Architektur geprägte Rom des Traian.“⁴⁹⁴

Bei Tacitus, einem Zeitgenossen Juvenals, lassen sich hingegen divergierende Formen der Stadtdarstellung feststellen, worauf im Folgenden genauer eingegangen wird.

3.1.2 Die *urbs Roma* in den Historien

Im zweiten Kapitel seines Historienproömiums gibt Tacitus in der Form einer Themenvorschau einen kursorischen Überblick über den Inhalt seines Werkes wieder. Besonders markant ist hierbei die räumliche Komponente, richtet sich doch die Perspektive sukzessive von der Peripherie zum Zentrum, indem er zunächst einige Ereignisse aus dem Reich, dann aus Italien und schließlich aus Rom nennt, wobei der Ausblick auf die Kapitolzerstörung die Klimax des Ganzen bildet.⁴⁹⁵ Das Proömium vermittelt folglich den Eindruck, dass die Stadt Rom den räumlichen Fokus der Darstellung bildet und somit der Inhalt entgegen der annalistischen Tradition nicht nur von der Chronologie, sondern auch vom Räumlichen bestimmt wird.⁴⁹⁶

Wie das konkrete Verhältnis zwischen Zentrum und Peripherie zu deuten ist, welche spezifische Darstellungsform dem taciteischen Rombild in den Historien zugrunde liegt und welche Semantisierungsformen sich aus dem überlieferten Text erschließen lassen, soll im Folgenden näher untersucht werden.

3.1.2.1 Empirie und Terminologie

Von den Historien sind bekanntermaßen nur die ersten vier und Teile des fünften Buches überliefert, sodass in der Summe insgesamt 389 Kapitel erhalten sind. Teilt man diese nach ihrer räumlichen Verteilung ein, so fällt jedoch auf, dass die Stadt Rom im Gegensatz zur im Proömium angeführten Romperspektive empirisch betrachtet zwar den Hauptschauplatz des Narrativs bildet, da diese in 120 Kapiteln als solcher fungiert. Jedoch dominieren das gesamte Narrativ Räume außerhalb Italiens, da diese in ihrer Summe in 155 Kapiteln den Schauplatz

⁴⁹⁴ Schmitzer, U., 2016, 258.

⁴⁹⁵ Tac. hist. 1,2: *prosperae in Oriente, adversae in Occidente res: turbatum Illyricum, Galliae nutantes, perdomita Britannia et statim omissa [...] [2] iam vero Italia novis cladibus vel post longam saeculorum seriem repetitis adflicta. [...] et urbs incendiis vastata, consumptis, antiquissimis delubris, ipso Capitolio civium manibus incenso*. Siehe hierzu auch Kapitel 3.3.2.

⁴⁹⁶ Siehe hierzu auch bereits Fuhrmann, M., 1960, 253: „Tacitus geht von den Kaisern aus, die ein gewaltsames Ende nehmen, nennt innere und auswärtige Kriege in den verschiedensten Teilen des Reiches und wendet sich schließlich Italien und der Hauptstadt zu. Der Raum bestimmt somit die Reihenfolge.“ Zur relativen auf Rom bezogenen Chronologie siehe zudem 265 und 269.

einnehmen.⁴⁹⁷ Die Räume, die hierbei am häufigsten thematisiert werden, sind Germanien, Gallien, Ägypten, Iudaea und Africa. Weitere schauplatzbildende Räume des Reiches außerhalb Italiens sind auf der Ebene der Provinzen zudem Pannonia Superior, Britannia, die provinciae Hispaniae, Achaia, Asia, Bithynia et Pontus, Illyricum, Syria, die Gegend des Nomadenvolks der Sarmaten, Cyprus, Sardinia et Corsica und Dacia.

Gemessen an der Häufigkeit lassen sich die Schauplätze dabei wie folgt in Form einer Tabelle zusammenfassen:

Tabelle 1: Römische Provinzen (ohne Italia) in den Historien

Provinz	Anzahl	Textstellen
Germania	85	1,8,2; 1,9 (<i>superior</i>); 1,51-70 (<i>inferior</i>); 1,75,1 (<i>inferior</i>); 3,46; 4,12-37 (<i>inferior</i>); 4,54-67 (<i>inferior</i>); 4,70-72 (<i>superior</i>); 4,75-79 (<i>superior</i>); 5,14-26 (<i>inferior</i>)
Gallia	19	1,8,1; 2,15 (Narbonensis); 2,57-65 (Lugdunum); 3,43-44 (Narbonensis); 4,54; 4,69; 4,73-74 (Belgica); 4,85-86 (Lugdunum)
Ägypten	18	1,11,1; 2,74-86; 4,81-84
Iudaea	17	2,4; 2,6-7; 5,1-13
Africa	6	1,11,2; 4,48-52
Pannonia Superior (Poetovio)	4	3,1-4
Britannien	3	1,9,2; 3,44-45
Achaia	3	2,1-2; 2,8
provinciae Hispaniae	2	1,8,1; 3,44
Asia	2	2,8-9
Bithynia et Pontus (Trapezus)	2	3,47-48
Illyrien	1	1,9,3
Syrien	1	1,10,1
Gebiet der Sarmatae	1	1,79
Cyprus (Paphos)	1	2,3
Corsica et Sardinia	1	2,16
Dacia	1	3,46

Die italische Halbinsel stellt in insgesamt 111 Kapiteln den Schauplatz dar und auch hier kann eine Feingliederung unternommen werden, wobei der Schwerpunkt auf Ober- und Mittelitalien liegt. In tabellarischer Form lässt sich die Raumverteilung auf der Ebene der unter Augustus eingerichteten elf *regiones* der italischen Halbinsel wie folgt abbilden:

⁴⁹⁷ Da in einigen Kapiteln die Schauplätze variieren oder einige Kapitel nicht schauplatzgebunden sind, wird hier nur das reine Mengenverhältnis angegeben. Insgesamt lassen sich in den 389 Kapiteln 392 verschiedene Schauplatzerwähnungen ausmachen. Die Verteilung lässt sich prozentual wie folgt zusammenfassen: Rom 120 (31%); Italien 111 (28%); Imperium Romanum ohne Italien 155 (40%); unbestimmt 6 (1%).

Tabelle 2: *regiones* der Provinz Italia in den Historien

<i>regio</i>	Anzahl	Textstellen
regio X Venetia et Histria	49	2,23-26; 2,32-37; 2,39-45; 2,50-51; 2,70; 3,1-11; 3,13-35
regio VIII Aemilia	16	2,17-22; 2,46-49; 2,52-54; 2,71; 2,,101; 3,12
regio VI Umbria	14	3,41-42; 3,50-53; 3,55-56; 3,59-63; 3,78
regio XI Transpadana	9	2,27-31; 2,66-69
Gegend zwischen Oberitalien und Rom	8	2,72-73; 2,87; 2,97-98; 2,100; 3,40; 3,49
regio I Latium et Campania	7	3,36; 3,57-58; 3,76-77; 3,81-82
regio IX Liguria	4	2,12-15
allgemein	3	1,11; 2,11; 2,56
regio VIII Etruria	1	3,79

In sechs Kapiteln gibt es hingegen keinen konkreten Schauplatz bzw. lässt sich eine konkrete Lokalisierung nicht bestimmen.⁴⁹⁸

Durch den allgemeinen empirischen Überblick über die Raumverteilung in den Historien konnte folglich aufgezeigt werden, dass das Verhältnis zwischen Zentrum und Peripherie durchaus ausgewogen ist und die Stadt Rom in den ersten Historienbüchern auf der allgemeinen Ebene nicht den primären Schauplatz des Narrativs darstellt. Dennoch spricht Tacitus der Stadt eine besondere Rolle zu, was zum einen unter Berücksichtigung des bereits erwähnten Proömiums deutlich wird. Zum anderen lässt sich dieser Romfokus auch anhand des Darstellungsprinzips im dritten Buch feststellen. Der Höhepunkt markiert hier die Zerstörung des kapitolinischen Tempels, welcher kompositorisch als solcher auch stärker als in der Parallelüberlieferung betont wird. Denn so fällt auf, dass Tacitus, anders als Flavius Josephus und Cassius Dio, kein streng chronologisches Darstellungsprinzip wählt. Während jene nämlich nach dem geschilderten Fall von Cremona die Ereignisse in Rom anschließen, geht Tacitus zunächst noch auf das träge und sorglose Verhalten des Vitellius vor der Schlacht ein und thematisiert die Reaktionen nach der Niederlage erst 19 Kapitel später.⁴⁹⁹ Damit wird zugleich eine Dramatik evoziert, die in Form einer Prolepse auf die noch schrecklichere Zerstörung des kapitolinischen Tempels verweist.⁵⁰⁰

Aber auch die spezifische Raumverteilung in den Einzelbüchern sei hier zu berücksichtigen. Dabei fällt auf, dass die Stadt insbesondere im ersten Buch den Hauptschauplatz der

⁴⁹⁸ Tac. hist. 1,1-3; 1,22; 1,58; 1,74.

⁴⁹⁹ Vgl. zum Untergang Cremonas Tac. hist. 3,30-35. Darauf folgt zunächst in 3,36-39 das Verhalten des Vitellius in Rom vor der Schlacht. Die konkrete Reaktion auf die Niederlage schildert er erst in 3,54. Ein anderes Darstellungsprinzip findet sich bei Ios. bell. Iud. 4,645ff. und Cass. Dio 65,16,1. Siehe hierzu auch Fuhrmann, M., 1960, 269.

⁵⁰⁰ Vgl. hierzu auch Master, J., 2012, 93: „The sack of Cremona serves as a harbinger for the even graver perversity that is the burning of the Capitol“; zudem Sage, M., 1990, 891 und Suerbaum, W., 2015, 421.

Schilderung darstellt und somit einen zentralen Topos des Bürgerkriegsnarrativs bildet, nimmt doch dort alles seinen Anfang.⁵⁰¹

Als *urbs* wird Rom in den überlieferten Texten der Historien an insgesamt 96 Stellen des überlieferten Texts explizit erwähnt.⁵⁰² Die konkrete Zuschreibung als *Roma* findet sich hingegen nur elf Mal⁵⁰³, was wie bei Sueton in der Regel erfolgt, wenn die Stadt als geographische Einheit verstanden wird, meist im Kontext von räumlichen Perspektivwechseln oder in Abgrenzung zu anderen Räumen.⁵⁰⁴ Des Weiteren verwendet Tacitus an elf Stellen den Begriff *civitas*, der hier sowohl im Sinne von der in Rom lebenden Bürgerschaft als auch allgemein im Sinne von Rom als Stadt aufgefasst werden kann.⁵⁰⁵

Betrachtet man die erwähnten urbanen Räume und Einzeltopographien in den Historien, so fällt auf, dass der literarische Stadtraum – wie jeder literarische Raum – von starker Selektivität geprägt ist. Die Frage, inwiefern die Stadt Rom in den Historien als Textraum wahrzunehmen ist, haben bereits Rouveret, Sailor und Jenkyns untersucht.⁵⁰⁶ Letzterer spricht Tacitus sogar „the richest sense of the physical presence of Rome in any prose author“ zu.⁵⁰⁷ Eine systematische Zusammenstellung aller im überlieferten Text erwähnter Räume und Topographien nimmt jedoch keiner der Autoren vor.

In diesem Sinne soll im Folgenden das taciteische Rom der Historien anhand der Einzelerwähnungen im überlieferten Text rekonstruiert werden, wobei zwischen a) Arealen, b) konkreten Topographien und c) Wegen und Flüssen unterschieden werden soll. Des Weiteren sollen Auffälligkeiten zur Datierung (vorkaiserzeitlich/kaiserzeitlich) und zur Art der Einzeltopographien (Bsp. Heiligtum, Theater, Basilica) berücksichtigt werden. Da das Werk jedoch nur stark fragmentarisch überliefert ist, kann zwar ein allgemeines und repräsentatives Rombild hier nicht intendiert werden. Dennoch lassen sich Tendenzen erkennen, welche Räume und Topographien im Narrativ besonderes präsent sind, und welche hingegen möglicherweise bewusst ignoriert werden.

⁵⁰¹ Im ersten Buch nimmt Rom in 59 Kapiteln den Schauplatz ein, Italien nur in einem; Auswärtiges hingegen in 21 Kapiteln.

⁵⁰² Rom als *urbs*: Tac. hist. 1,2,2; 1,2,3; 1,4,1; 1,4,2; 1,6,2; 1,6,2; 1,20,2; 1,29,1; 1,29,2; 1,37,3; 1,39,1; 1,50,1; 1,50,2; 1,62,1; 1,72,3; 1,75,1; 1,80,1; 1,80,1; 1,80,2; 1,81,2; 1,82,2; 1,83,1; 1,84,4; 1,84,4; 1,85,1; 1,85,2; 1,86,2; 1,87,1; 1,88,2; 1,89,1; 1,90,2; 1,90,3; 2,1,3; 2,11,2; 2,32,2; 2,38,1; 2,52,1; 2,54,2; 2,55,1; 2,62,1; 2,62,2; 2,71,1; 2,81,1; 2,87,1; 2,88,3; 2,89,1; 2,93,1; 2,93,1; 2,95,1; 2,96,2; 2,99,1; 3,13,1; 3,15,1; 3,36,2; 3,38,3; 3,40,2; 3,52,2; 3,55,2; 3,66,1; 3,68,1; 3,70,2; 3,72,1; 3,77,4; 3,78,2; 3,78,3; 3,79,1; 3,79,2; 3,80,1; 3,82,1; 3,82,2; 3,82,2; 3,82,3; 3,83,2; 3,83,3; 3,84,2; 3,84,4; 4,1,1; 4,1,3; 4,2,3; 4,11,1; 4,11,2; 4,19,1; 4,39,4; 4,46,2; 4,49,1; 4,51,2; 4,52,2; 4,54,2; 4,55,4; 4,58,5; 4,58,6; 4,68,1; 4,74,4; 4,75,1.

⁵⁰³ Rom als *Roma*: Tac. hist. 1,4,2; 1,8,1; 1,79,5; 2,9,2; 2,55,1; 3,56,2; 3,60,3; 3,77,4; 4,3,3; 4,68,1; 5,11,2.

⁵⁰⁴ Siehe hierzu auch Ash, R., 2007a, 225: „In the A. it normally signals a transition from foreign to domestic affairs, but typically in the H. (except for 4.68.1) the switch is only geographical.“. Zur Bezeichnung Roms in den Biographien des Vierkaiserjahres als *Roma* siehe Suet. Galba 11; Vit. 1,2; 7,2; 14,2. Zur Bezeichnung als *urbs* siehe Suet. Galba 3,4; 11; 12,2; 18,1; Vit. 1,3; 11,1; 14,4; 15,1.

⁵⁰⁵ Rom als *civitas* im Sinne von städtische Bürgerschaft aber auch allgemein von Stadt: Tac. hist. 1,12,1; 1,22,1; 1,73; 2,10,1; 2,90,1; 2,92,1; 2,95,3; 3,54,1; 3,83,2; 4,11,2; 4,38,1.

⁵⁰⁶ Rouveret, A., 1991; Sailor, D., 2008, 183-249; Jenkyns, R., 2013, 111-141.

⁵⁰⁷ Jenkyns, R. 2013, 134.

3.1.2.1.1 Die Romwahrnehmung in den Historien

Im überlieferten Text der Historien erwähnt Tacitus insgesamt 48 Mal verschiedene Areale, von denen sich 16 explizit verorten lassen. Der Fokus liegt wie bereits im Proömium angedeutet auf dem Kapitolshügel⁵⁰⁸, dann auf dem Forum Romanum⁵⁰⁹ und dem Palatin als Hügel⁵¹⁰. Zusammen werden diese insgesamt 30 Mal erwähnt, sodass diese drei Räume deutlich mehr als die Hälfte der insgesamt erwähnten Areale ausmachen. Der Fokus des Narrativs liegt folglich auf dem Zentrum der Stadt, das zudem im Zuge häufig geschilderter Perspektivwechsel und konkreter Bewegungsabläufe als Einheit aufgefasst werden kann.⁵¹¹

Weitere Areale, die zudem mehr als einmal erwähnt werden, sind das Marsfeld, der Aventin, das Velabrum und unspezifisch städtische *fora*. Nur einmal erwähnt werden sodann die Tiberinsel, der ager Vaticanus, die Horti Serviliani, der Ianiculus, das *asylum* auf dem Kapitolshügel, der Tarpejische Felsen, allgemein Hügel der Stadt, die Horti Sallustiani und das Tiberufer. Zur konkreten Übersicht sei gemessen an der Häufigkeit und unter Angabe der konkreten Textstellen auf folgende Tabelle verwiesen:

Tabelle 3: urbane Areale in den Historien

Areal	Anzahl	Textstellen
Kapitolshügel	13	3,69,4; 3,70,2; 3,71,3; 3,78,3; zudem 1,33,1; 1,40,2; 1,47,2; 1,71,1; 3,71,1; 3,71,3 (<i>Capitolium</i> in der Bedeutung als Hügel und Tempel); 3,69,3; 3,78,2 (<i>arx Capitolini</i>); 3,71,1 (<i>arx Capitolina</i>)
Forum Romanum	10	1,33,1; 1,39,1; 1,40,2; 1,41,1; 1,47,2; 1,90,2; 2,88,3; 3,70,1; 3,71,1
Palatinshügel	7	1,29,1; 1,32,1; 1,72,3; 3,67,1; 3,84,4; zudem 1,80,2; 3,68,3 (in der Bedeutung als Hügel und Wohnkomplex)
Marsfeld	3	1,86,3; 2,95,1; 3,82,3
Aventin	2	3,70,1; 3,84,4
Velabrum	2	1,27,2; 3,74,1
<i>fora</i>	2	1,72,3; 4,1,1
Tiberinsel	1	1,86,1
ager Vaticanus	1	2,93,1
Horti Serviliani	1	3,38,1

⁵⁰⁸ Der Kapitolshügel wird insgesamt 13 Mal erwähnt, jedoch ist an sechs Stellen auch eine Zuschreibung als Tempel möglich: Tac. hist. 3,69,4; 3,70,2; 3,71,3; 3,78,3; zudem 1,33,1; 1,40,2; 1,47,2; 1,71,1; 3,71,1; 3,71,3 (*Capitolium* in der Bedeutung als Hügel und Tempel); 3,69,3; 3,78,2 (*arx Capitolini*); 3,71,1 (*arx Capitolina*). Siehe hierzu auch Seite 212.

⁵⁰⁹ Das Forum Romanum wird als *forum* insgesamt zehn Mal erwähnt: Tac. hist. 1,33,1; 1,39,1; 1,40,2; 1,41,1; 1,47,2; 1,90,2; 2,88,3; 3,70,1; 3,71,1.

⁵¹⁰ Der Palatin als Hügel wird insgesamt sieben Mal erwähnt, jedoch ist auch hier an zwei Stellen eine Zuschreibung als kaiserlicher Wohnkomplex möglich: Tac. hist. 1,29,1; 1,32,1; 1,72,3; 3,67,1; 3,84,4; zudem 1,80,2; 3,68,3 (in der Bedeutung als Hügel und Wohnkomplex). Siehe hierzu auch Seite 231.

⁵¹¹ Zur häufigen Erwähnung dieser drei Räume als Einheit siehe v. a. Tac. hist. 1,33,1 mit der Perspektive vom Forum über das Kapitol zum Palatin, hier jedoch in der Bedeutung als kaiserlicher Wohnkomplex: *non expectandum ut compositis castris forum invadat et prospectante Galba Capitolium adeat, dum egregius imperator cum fortibus amicis ianua ac limine tenus domum cludit*. Ähnlich auch Tac. hist. 1,47,2: *Otho cruento adhuc foro per stragem iacentium in Capitolium atque inde in Palatium vectus*. Zudem Tac. hist. 1,39,1 mit der Verbindung aus *Palatium*, *Capitolium* und *rostra*; 1,40,2 mit der Verbindung aus *forum* und *Capitolium*; ähnlich 3,71,1; zudem 3,68 mit der Verbindung aus *Palatium* und dem Forum, hier jedoch ohne explizite Nennung.

Areal	Anzahl	Textstellen
Ianiculus	1	3,51,2
<i>asylum</i> (Kapitol)	1	3,71,3
Tarpejischer Felsen	1	3,71,3
Hügel (<i>collis</i>)	1	3,82,1
Horti Sallustiani	1	3,82,2
Tiberufer (<i>ripa Tiberis</i>)	1	3,82,2

Neben der Fokussierung auf das Zentrum mit den drei Räumen Palatin, Forum und Kapitol, fällt des Weiteren auf, dass die zwei bis dato angelegten Kaiserfora, das Forum Iulium und das Forum Augustum, nicht explizit erwähnt werden, sondern nur unspezifisch als *fora* bezeichnet werden, worunter jedoch auch das Forum Romanum gezählt werden kann. Zudem finden die zentralen Flächen, die Traian für seine Bauprojekte nutzte, keinerlei Erwähnung. So bleiben Areale wie der Esquilin oder der Quirinal, die in der Kaiserzeit eine deutliche Transformation durchlaufen haben, unerwähnt, ebenso die großflächige Anlage, auf der Nero seine Domus Aurea errichtete.⁵¹²

Blickt man zudem auf die im Text erwähnten Topographien, so wird der Aspekt der Selektivität noch deutlicher.

Im überlieferten Text der Historien erwähnt Tacitus 113 Mal insgesamt 33 verschiedene Topographien, von denen 23 lokalisierbar sind. Die Orte, die er am häufigsten benennt, sind der kaiserliche Wohnkomplex auf dem Palatin (23x)⁵¹³, der kapitolinische Tempel (18x)⁵¹⁴ und die Castra Praetoria unter der Bezeichnung *castra* im Nordosten der Stadt (18x)⁵¹⁵. Zudem dominieren von den 33 thematisierten Topographien verschiedene Heiligtümer. Explizit genannt werden in der Reihenfolge der Erwähnung im Text der kapitolinische Tempel, der Apollontempel, der Saturntempel, der Lacus Curtius, der Caesartempel, der Vestatempel und der Concordiatempel.⁵¹⁶ Zudem spricht Tacitus neun Mal allgemein von *templa*, einmal von *delubra deorum* und einmal von *arae*⁵¹⁷.

Zum Verhältnis zwischen voraugusteischen und kaiserzeitlichen Bauten konstatierte Walser 1951, an den sich auch 2008 noch Sailor anschloss, wie folgt:

⁵¹² Zur intensiven Baupolitik Traians siehe Kapitel 3.1.1.1.

⁵¹³ Tac. hist. 1,17,2; 1,35,1; 1,35,2; 1,39,1; 1,47,2; 1,82,1; 3,68,3; 3,70,2; 3,74,2; 3,84,4 (*Palatium*); 1,27,2 (*domus Tiberiana*); 3,70,4 (*aedes*); 2,95,2 (*aula*); 1,15,2; 1,29,2; 1,32,2; 1,33,1; 3,65,2; 4,52,2 (*domus*); 2,92,3 (*domus Caesaris*); 3,68,1; 4,2,1 (*sedes*); 4,2,1 (*domus principis*).

⁵¹⁴ Tac. hist. 1,2,2; 1,39,1; 1,86,1; 2,89,2; 3,71,4; 3,72,1; 3,71,2; 3,75,3; 3,79,1; 3,81,2; 4,4,2; 4,9,2; 4,53,1; 4,54,2 (*Capitolium*); 1,86,1 (*cella Iunonis*); 3,72,1 (*sedes Iovis Optimi*); 4,53,1 (*delubrum*); 4,54,2 (*sedes Iovis*).

⁵¹⁵ Tac. hist. 1,17,2; 1,17,2; 1,18,1; 1,18; 1,29,1; 1,32,1; 1,33,1; 1,34,1; 1,34,2; 1,36,1; 1,37,3; 1,45,1; 1,82,1; 1,82,3; 2,93,1; 3,84,1; 3,84,2; 4,46,2.

⁵¹⁶ Zum kapitolinischen Tempel siehe Anm 514.; Apollontempel: Tac. hist. 1,27,1; 3,65,2; Saturntempel: Tac. hist. 1,27,1; Lacus Curtius: Tac. hist. 1,41,2; 2,55,1; Caesartempel: 1,42; Vestatempel: Tac. hist. 1,43,2; Concordiatempel: Tac. hist. 3,68,3.

⁵¹⁷ *templa*: Tac. hist. 1,50,3; 2,55,1; 2,93,1; 3,82,1; 3,84,2; 4,1,1; mit einer konkreten Lokalisierung auf dem Forum Romanum: 1,40,1; 1,40,2; 3,71,1; *delubra*: Tac. hist. 3,82,1; *arae*: Tac. hist. 3,84,2.

„Zu seinem [Tacitus'] eigenen Bilde der Stadt gehören die modernen Kaiserbauten nicht. Tacitus bewundert sie nicht und tut ihrer kaum Erwähnung. Wesentlich sind ihm nur die alten Tempel und die Monumente, welche an die unverdorbene römische Sitte erinnern.“⁵¹⁸

Dass dies jedoch im Ansatz zu widerlegen ist, belegt die Tatsache, dass von den erwähnten konkret lokalisierbaren Topographien immerhin noch neun in die Kaiserzeit datiert werden können, auch wenn deutlich mehr (14) zur voraugusteischen Zeit zu zählen sind.⁵¹⁹

Dennoch ist die Distanz zu kaiserzeitlichen Architekturen durchaus evident. Denn so fällt auf, dass die Bezeichnung einiger Topographien sehr allgemein gehalten ist und somit nicht explizit auf einen Neu- oder Umbau verwiesen wird. So tragen beispielsweise die Architekturen, die zwar in der Kaiserzeit erneuert bzw. umgebaut wurden und teilweise neue Bezeichnungen erhielten wie die Rostra Augusti oder die Curia Iulia, weiterhin die alten unspezifischen Namen *rostra* und *curia*.⁵²⁰ Des Weiteren nennt Tacitus neben den bereits erwähnten *templa*, *delubra* und *arae* noch *basilicae*, *theatra*, *insulae*, *porticus*, *balneae*, *tabernae* und *popinae*, die weder genau lokalisiert noch datiert werden können.

Tabellarisch lässt sich die Zusammenstellung aller erwähnten Topographien in den Historien gemessen an ihrer Häufigkeit und unter Angabe der konkreten Textstellen wie folgt abbilden:

Tabelle 4: urbane Topographien in den Historien

Topographie	Anzahl	Textstelle
kaiserlicher Wohnkomplex auf dem Palatin	23	1,17,2; 1,35,1; 1,35,2; 1,39,1; 1,47,2; 1,82,1; 3,68,3; 3,70,2; 3,74,2; 3,84,4 (Palatium); 1,27,2 (<i>domus Tiberiana</i>); 3,70,4 (<i>aedes</i>); 2,95,2 (<i>aula</i>); 1,15,2; 1,29,2; 1,32,2; 1,33,1; 3,65,2; 4,52,2 (<i>domus</i>); 2,92,3 (<i>domus Caesaris</i>); 3,68,1; 4,2,1 (<i>sedes</i>); 4,2,1 (<i>domus principis</i>)
kapitolinischer Tempel	18	1,2,2; 1,39,1; 1,86,1; 2,89,2; 3,71,4; 3,72,1; 3,71,2; 3,75,3; 3,79,1; 3,81,2; 4,4,2; 4,9,2; 4,53,1; 4,54,2 (<i>Capitolium</i>); 1,86,1 (<i>cella Iunonis</i>); 3,72,1 (<i>sedes Iovis Optimi</i>); 4,53,1 (<i>delubrum</i>); 4,54,2 (<i>sedes Iovis</i>)
<i>castra</i>	18	1,17,2; 1,17,2; 1,18,1; 1,18; 1,29,1; 1,32,1; 1,33,1; 1,34,1; 1,34,2; 1,36,1; 1,37,3; 1,45,1; 1,82,1; 1,82,3; 2,93,1; 3,84,1; 3,84,2; 4,46,2
<i>templa</i>	9	1,40,1; 1,50,3; 2,55,1; 2,93,1; 3,82,1; 3,84,2; 4,1,1; auf dem Forum: 1,40,2; 3,71,1
<i>rostra</i>	4	1,17,2; 1,39,1; 3,70,1; 3,85,1
porticus auf dem Capitol	3	3,71,1; 3,71,2; 3,71,4

⁵¹⁸ Walser, G., 1951, 15; daran anschließend Sailor, D., 2008, 188.

⁵¹⁹ Erwähnte voraugusteische Topographien sind: der kapitolinische Tempel, der Circus Maximus (*circus*), die *curia*, die Gemoniae, der Lacus Curtius, die Porta Collina, der Concordiatempel, der Lacus Fundani, der Saturntempel, die Tarpejischen Stufen und der Vestatempel, eine Porticus auf dem Capitol, das Atrium der Libertas. Die letzten beiden waren zur Abfassungszeit der Historien bereits nicht mehr vorhanden. Zu den erwähnten kaiserzeitlichen Topographien zählen: der kaiserliche Wohnkomplex auf dem Palatin, der Apollontempel, der Caesartempel, das Grab des Patrobius, der *milliarium aureum*, die Statue des divus Iulius auf der Tiberinsel und die nicht mehr lokalisierbare Statue der Poppaea. Zur genauen Übersicht mit den konkreten Textstellen siehe Tabelle 4: urbane Topographien in den Historien.

⁵²⁰ In diesem Sinne lässt sich hier eine Unterteilung in voraugusteische und kaiserzeitliche Architektur nicht vornehmen.

Topographie	Anzahl	Textstelle
<i>curia</i>	3	1,85,3; 4,41,2; 4,43,2; zudem 9x <i>in senatu</i> : 1,17,2; 1,19,2; 2,55,2; 2,91,2; 3,37,1; 4,39,1; 4,40,1; 4,47,1; 4,51,1
<i>circus</i>	3	1,72,3; 2,91,2; 2,94,3
<i>theatra</i>	3	1,72,3; 2,55,1; 2,91,2
Apollontempel	2	1,27,1; 3,65,21
Lacus Curtius	2	1,41,2; 2,55,1
<i>tabernae</i>	2	1,86,2; 3,83,1
Gemoniae	2	3,74,2; 3,85,1
Porta Collina	2	3,82,2; 3,82,3
Caesartempel	1	1,42
<i>miliarium aureum</i>	1	1,27,2
Saturntempel	1	1,27,2
Atrium der Libertas	1	1,31,2
Porticus Vipsania	1	1,31,2
<i>basilicae</i>	1	1,40,1
Vestatempel	1	1,43,2
Grab des Patrobius	1	1,49,1
Statue der Poppaeae	1	1,78,2
Statue des divus Iulius	1	1,86,1
<i>insulae</i>	1	1,86,2
<i>porticus</i>	1	2,93,1
Concordiatempel	1	3,68,3
Lacus Fundani	1	3,69,1
Tarpejische Stufen	1	3,71,3
<i>delubra deorum</i>	1	3,82,1
<i>balnea</i>	1	3,83,2
<i>popina</i>	1	3,83,2
<i>arae</i>	1	3,84,2

Einzelne Wege oder Flüsse nennt Tacitus nur selten. Die einzigen Straßen, die er konkret erwähnt, sind die *via Flaminia*, die *via Sacra*, die *via Salaria* und die *via Appia*. Zudem spricht er drei Mal nur allgemein von *viae*. Des Weiteren erwähnt Tacitus zwei Mal im überlieferten Text den Tiber. Auch dies lässt sich tabellarisch wie folgt zusammenstellen:

Tabelle 5: urbane Wege und Flüsse in den Historien

Wege und Flüsse	Anzahl	Textstelle
<i>viae</i> (allgem.)	3	1,37,3; 1,82,2; 4,1,1
<i>via Flaminia</i>	2	1,86,3; 3,82,2
Tiber	2	1,86,2; 2,93,1
<i>via Sacra</i>	1	3,68,3
<i>via Salaria</i>	1	3,82,2
<i>via Appia</i>	1	4,11,2

Im Zuge der systematischen Zusammenstellung aller in den Historien erwähnten Areale, Topographien und Wege muss die Behauptung von Jenkyns, die physische Präsenz der Stadt sei bei Tacitus besonders stark, revidiert werden, zumal er keine genaue Unterscheidung zwischen den Historien und den Annalen vornimmt. Dennoch bleibt Rom in den Historien kein leerer Raum ohne topographische Konturen, nennt Tacitus doch durchaus einige konkrete Topographien.

Eine kartographische Visualisierung kann jedoch nur auf Grundlage archäologischer und somit realhistorischer Rekonstruktionen erfolgen, da konkrete Lokalisierungen bestimmter Topographien und genaue Darstellungen zum Erscheinungsbild im Text ausbleiben. Sie bleiben in der Regel singulär und ohne topographische Kontextualisierung⁵²¹, was sicherlich darauf hindeutet, dass sich Tacitus an ein Leserpublikum richtet, das die einzelnen Monumente bereits kennt, konkret vor Augen hat und somit keiner umfangreichen Deskription bedarf.⁵²²

Das physische Stadtbild, das sich aus den Historien rekonstruieren lässt, weist zusammenfassend folgende Merkmale auf: Der literarische Stadtraum ist gemessen an den im Text erwähnten Räumen und Topographien von einer auffallenden Selektivität geprägt. Der Fokus liegt deutlich auf dem alten traditionsreichen Zentrum zwischen Palatin und Kapitol.⁵²³ Areale, auf denen die Kaiser sich ostentativ verewigten, wie das noch von Caesar angelegte Forum Iulium, das Forum Augustum oder die Räume, die Traian für seine Baupolitik verwendete, werden hingegen nicht von Tacitus tangiert. Des Weiteren werden Heiligtümer am häufigsten von allen Topographien erwähnt. Öffentliche Orte der Unterhaltung oder Begegnungen werden hingegen kaum thematisiert und bleiben eher unspezifisch.⁵²⁴ Im Verhältnis zwischen voraugusteischen und kaiserzeitlichen Architekturen dominiert vor allem Ersteres. Details über kaiserzeitliche Baupolitik übergeht er zudem völlig.⁵²⁵

Welche Bedeutung Tacitus in den Historien der Stadt beimisst und welche konkreten Raumsemantiken sich aus dem Text erschließen lassen, soll im Folgenden näher thematisiert werden.

⁵²¹ Eine Ausnahme bildet das *milliarum aureum* in Tac. hist. 1,27,2, den Tacitus neben den Saturntempel lokalisiert. Konkret zu dieser Passage siehe Seite 146.

⁵²² Vgl. hierzu auch Rouveret, A., 1991, 3058.

⁵²³ Auch bei Livius ist der Fokus auf diese drei Räume besonders evident. Im ersten Buch macht er diese durch zentrale Narrative sukzessive zu einem spezifischen Erinnerungsraum. Siehe v. a. Liv. 1,5,1-4 zum Palatin; 1,10,6-7 zum Kapitol und 1,11-13 zum Sabinerkrieg mit einem Friedensschluss auf dem Forum.

⁵²⁴ Vgl. Jenkyns, R., 2013, 141: „happy Rome is absent; there is no word of baths, Campus, theatres, or the Portico of So-and-so.“ Jedoch ist diese Aussage durchaus zu revidieren, zumal die Kategorie „happy Rome“ hier als unzureichend erscheint. Wie der Übersicht zu entnehmen ist, erwähnt Tacitus durchaus Theater, Bäder, Kneipen und Porticus, jedoch werden diese von ihm nicht genauer spezifiziert.

⁵²⁵ Vgl. hierzu Sailor, D., 2008, 188.

3.1.2.2 Semantik der *urbs Roma* in den Historien

Es wurde bereits deutlich, dass die Stadt Rom in den Historien nicht im Sinne eines Anschauungsraumes fungiert. Tacitus nennt zwar einige zentrale Räume und Topographien, jedoch werden diese weder genauer lokalisiert noch konkret beschrieben. Der Aspekt der Monumentalität wird folglich gänzlich verdrängt. Der Fokus liegt vielmehr sowohl auf dem Atmosphärischen - was Tacitus gleich zu Beginn in seinem Proömium als *status urbis* hervorhebt⁵²⁶ - als auch auf dem Verhalten der einzelnen Bewohner. Rom erscheint folglich vor allem als gestimmter Raum und als Aktionsraum. Dabei fungiert es jedoch nicht als bloßer Hintergrund des Narrativs. Der Stadtdarstellung unterliegt vor allem eine thematische Funktion, die eng mit dem Bürgerkriegstopos verknüpft ist. Rom wird somit zugleich zu einem zentralen *monumentum*, welches insbesondere Assoziationen wie Mord, Krieg, Anarchie und Grausamkeit hervorruft und zugleich eine Mahnung an die Nachwelt darstellt, indem die grausamen und pietätlosen Ereignisse besonders bildhaft vor Augen geführt und räumlich verankert werden.⁵²⁷

3.1.2.2.1 *atrocius in urbe saevitum*. Die *urbs Roma* als gestimmter Raum

Dass das Atmosphärische die Darstellung der Stadt in den Historien besonders prägt, wird bereits im Proömium deutlich, leitet Tacitus in seiner Themenvorschau den Zustand der Stadt doch mit der Formulierung *atrocius in urbe saevitum* ein.⁵²⁸ Schreckliches Wüten bildet folglich eines der Hauptmotive, mit dem Tacitus den allgemeinen Zustand der Stadt beschreibt und welches, wie sich zeigen wird, auch im Verlauf der ersten drei Bücher stets wieder aufgegriffen wird.

Insgesamt lassen sich auf der Ebene des gestimmten Raumes drei Aspekte erkennen, die den spezifischen Bedeutungsgehalt der Stadt bestimmen: die Personifikation der Stadt als zentralen Charakters des Bürgerkriegsnarrativs, die Metapher eines peripheren Militärlagers und das Motiv der *urbs capta*.

Bereits Rouveret deutete die Rolle der Stadt Rom in den Historien als „une personne morale, véritable protagoniste du récit“⁵²⁹ bzw. „protagoniste de l’histoire“⁵³⁰, was in der Form in der Parallelüberlieferung bei Plutarch und Sueton nicht zu finden ist. Ähnliches betonte auch Jenkins: „In Tacitus’ Histories the mass of urban fabric that is Rome is so intensely present

⁵²⁶ Tac. hist. 1,4,1 [...] *repetendum videtur, qualis status urbis [...] quid in toto terrarum orbe validum, quid aegrum fuerit.*

⁵²⁷ Siehe hierzu auch Rouveret, A., 1991, 3070: „Il s’agit en quelque sorte d’un paysage, mais un paysage fortement symbolique en lui-même parce que le simple *nomen* évoque à la fois un lieu et un événement du passé.“ Zudem Edwards, C., 1996, 75 in Bezug auf Einzeltopographien: „In the Histories, repeated mention of the city’s buildings serves as a reminder that this text is concerned with civil wars, some of whose battles are fought in the very streets of the empire’s capital.“

⁵²⁸ Tac. hist. 1,2,3.

⁵²⁹ Rouveret, A., 1991, 3071.

⁵³⁰ Rouveret, A., 1991, 3066ff.

that it becomes almost a character of the story.⁵³¹ Jedoch lässt sich m. E. die Personifikation nicht auf die Präsenz der Räume und Architekturen zurückführen. Vielmehr schreibt Tacitus der Stadt, wie im Proömium artikuliert, Affekte und Eigenschaften zu, die Rom als Protagonisten des Bürgerkriegsnarrativs erscheinen lassen. Besonders deutlich wird dies neben der *saevitum*-Zuschreibung auch durch die Betonung von Unruhe, Angst und Sorge, Charakteristika, die Tacitus an verschiedenen Stellen vor allem im ersten Buch explizit der Stadt zuschreibt.⁵³² Im dritten Buch verwendet er für die Zustandsbeschreibung in der Stadt sogar den Ausdruck *facies*, der hier auch körpermetaphorisch als Antlitz gedeutet werden kann.⁵³³ Im Kontext der Kämpfe zwischen den Flavianern und Vitellianern zeichnet Tacitus hierbei ein drastisches Bild der Stadt, wobei er das *saevitum*-Motiv wieder aufgreift und es durch den Aspekt der abstoßenden und kontrastreichen Erscheinung ergänzt, hätten doch die Grausamkeiten des Bürgerkrieges die Einwohner von Vergnügungssucht nicht abgehalten: *saeva ac deformis urbe tota facies: alibi proelia et vulnera, alibi balineae popinaeque; simul cruor et strues corporum, iuxta scorta et scortis similes*.⁵³⁴

Auch im vierten Buch schildert er die Atmosphäre mit besonderer Ausdrucksstärke, wobei er erneut das *saevitum*-Motiv aufgreift, die Stadt aber auch mit den Schlagworten *odium*, *crudelitas* und *avaritia* versieht: *quae saevitia recentibus odiis sanguine explebatur, dein verterat in avaritiam*.⁵³⁵

Aber auch Einzeltopographien wie der kapitolinische Tempel erhalten dezidiert personifizierte Züge, was Ash in ihrem Aufsatz mit einem Fokus auf die Kapitolzerstörung im dritten Buch bereits überzeugend herausgearbeitet hat: Erschien der Tempel zunächst noch als „voyeur“, der die ersten Züge des Bürgerkrieges in der Stadt von oben herab beobachtete, so wurde er im dritten Buch im Kontext der Kämpfe zwischen den Vitellianern und Flavianern selbst zum „victim“ und zugleich zentralen *monumentum*, das an die Schreckenstat des Bürgerkrieges erinnerte.⁵³⁶

Neben der Zuschreibung von Affekten und der Personifikation von Einzeltopographien versieht Tacitus die Stadt des Weiteren mit der Metapher der Verwundung ausgedrückt durch

⁵³¹ Jenkyns, R., 2013, 116. Siehe zudem Ash, R., 2007b.

⁵³² Siehe hierzu v. a. Tac. hist. 1,20,2: *et inquieta urbs actionibus*; 1,85,1: *non tamen quies urbi redierat*; 1,50,1: *trepidam urbem atrocitatem recentis sceleris [...] novus insuper de Vitellio nuntius exterruit*; 1,88,1: *igitur motae urbis curae*.

⁵³³ Vgl. hierzu OLD 666,1; zudem ähnlich Sall. Cat. 31,1 *inmutata urbis facies erat*. Siehe hierzu auch Jenkyns, R., 2013, 136f.

⁵³⁴ Tac. hist. 3,83,2.

⁵³⁵ Tac. hist. 4,1,2.

⁵³⁶ Vgl. hierzu Ash, R., 2007b, dabei insbes. 237: „Those buildings of Rome which came to symbolize that perpetuity naturally prove irresistibly expressive ‘characters’ for Tacitus in documenting the extraordinary events by which the Roman empire nearly imploded.“ Dies ist insbesondere zu beziehen auf Tac. hist. 1,40,2 und 3,71-72. Siehe hierzu auch Kapitel 3.3.2.2.2.

das Adjektiv *cruentus*, was jedoch nicht nur auf die Stadt als Ganzes zu beziehen ist, sondern vor allem auf den öffentlichen Raum.⁵³⁷

Rom und alte traditionsreiche Topographien wie der kapitolinische Tempel werden somit nicht nur als Akteur sondern als zentrales Opfer des Bürgerkriegs stilisiert, die dadurch zugleich eine positive Konnotation erhalten.

Anders verhält es sich hingegen mit den wenigen erwähnten kaiserzeitlichen Topographien, die weniger als Objekt des Bürgerkrieges wahrgenommen werden, sondern vielmehr die Grundlagen für gerade diesen zu bilden scheinen. So verbindet Tacitus beispielsweise den Apollontempel im Kontext der Adoption Pisos mit schlechten Omina, was den Beginn der Verschwörung Othos markiert⁵³⁸ und auch das von Augustus im Jahr 20 v. Chr. errichtete *milliarium aureum* und die unter Tiberius von Seian begründeten *Castra Praetoria* werden ausschließlich mit den Topoi der Verschwörung und des Aufruhrs versehen.⁵³⁹

Besonders markant ist in Anlehnung an den *cruentus*-Begriff in den ersten vier Büchern der Historien neben der Metapher eines Schlachtfeldes, was sich jedoch mehr auf das Forum als auf die gesamte Stadt übertragen lässt⁵⁴⁰, die eines Militärlagers. Denn in der Tat betont Tacitus an mehreren Stellen den Aspekt der Militarisierung, der das Stadtbild der ersten Bücher besonders prägt und für ihn zugleich die wesentliche Voraussetzung für Unruhe und Umsturz bildet, was er bereits zu Beginn des ersten Buches deutlich macht:

*plena urbs exercitu insolito; multi ad hoc numeri e Germania ac Britannia et Illyrico, quos idem Nero electos praemissosque ad claustra Caspiarum et bellum, quod in Albanos parabat, opprimendis Vindicis coeptis revocaverat: ingens novis rebus materia, ut non in unum aliquem prono favore ita audenti parata.*⁵⁴¹

Rom erscheint nach dem Einzug Galbas in die Stadt geradezu als völlig überfüllt von Soldaten (*plena urbs exercitu insolito*), die Tacitus hier entpersonalisiert und abwertend nur als *ingens materia* bezeichnet. Dass damit zugleich eine Gefahr für drohende Umstürze (*novis*

⁵³⁷ Siehe hierzu v. a. Tac. hist. 1,29,2 aus der Perspektive Pisos nach der Erhebung Othos: *solacium proximi motus habebamus incruentam urbem et res sine discordia translatas*. Auch wenn die Form hier als *incruentam* negiert wird, so betont Tacitus durch seine vorige Schilderung dennoch den Gegensatz, der die Negation zugleich aufhebt, vgl. Tac. hist. 1,6,2 zum Einzug Galbas in Rom: *introitus in urbem trucidatis tot milibus inermium*. Siehe zudem 1,47,2: *Otho cruento adhuc foro per stragem iacentium in Capitolium atque inde in Palatium vectus* und 4,1,1: *cruenta fora templaque*. Siehe hierzu auch mit einer stärkeren Verbindung zum Forum Romanum Seite 142; zudem Jenkyns, R., 2013, 137, der dies nur auf Rom bezieht.

⁵³⁸ Tac. hist. 1,27,1. Hier fällt zugleich ein indirekter Gegensatz zur Adoption Traians durch Nerva ins Auge, erfolgte diese doch wie auch die spätere Kaiserproklamation auf dem Kapitol, vgl. Plin. pan. 5,3-4.

⁵³⁹ So in Tac. hist. 1,27,2, wenn Tacitus den Treffpunkt für die Verschwörung Othos am *milliarium aureum* lokalisiert. Auch in Plut. Galba 24 und Suet. Otho 6,2 wird ähnlich konkret lokalisiert. Insgesamt lassen sich jedoch weniger topographische Bezüge in der Parallelüberlieferung feststellen. Zu den *castra* siehe v. a. Tac. hist. 1,18; 1,27,2f.; 1,36,2-38; 1,82,1; 1,83,2-85; 3,84,1-3. Zur Anlage der *Castra Praetoria* durch Seian siehe Tac. ann. 4,2,1 und Cass. Dio 57,19,6; Suet. Tib. 37,1 führt den Bau hingegen nur auf Tiberius zurück und erwähnt Seian in diesem Zusammenhang nicht.

⁵⁴⁰ Vgl. Edwards, C., 1996, 76: „I shall consider the role of the city generally as battlefield in Tacitus' Histories.“; zudem in Bezug auf das Verhalten der Soldaten Sailor, D., 2008, 198: „The soldiers are not wholly blind, for they do see the city as a military space, a battlefield, and use it accordingly.“ Zur Schlachtfeldmetapher in Bezug auf das Forum Romanum siehe Seite 140.

⁵⁴¹ Tac. hist. 1,6,2.

rebus) einhergeht, lässt Tacitus dabei nicht aus, würden sich doch die Soldaten gerade nur einer verwegenen Person anschließen (*ita audenti parata*). Diese militärische Semantik nimmt sodann noch weiter zu, indem Tacitus nun sogar konkrete Topographien wie die Porticus Vipsania oder das Atrium der Libertas aufzählt, in denen sich verschiedene Truppen aufgehalten hätten:

*missus et Celsus Marius ad electos Illyrici exercitus, Vipsania in porticu tendentis; praeceptum Amulio Sereno et Domitio Sabino primipilaribus, ut Germanicos milites e Libertatis atrio accerent.*⁵⁴²

Den Höhepunkt militärischer Präsenz schildert Tacitus jedoch in 2,93,1 mit hyperbolischen Zügen. Rom scheint nun gänzlich zu einem Militärlager transformiert, seien doch aufgrund der Überfüllung der *castra* Soldaten nun ziel- und planlos auch in Portikus und Heiligtümern geschweift: *sed miles, plenis castris et redundante multitudine, in porticibus aut delubris et urbe tota vagus.*⁵⁴³

Ein deutlich stärkeres Motiv als die Stilisierung Roms zu einem Militärlager ist hingegen das einer *urbs capta*, welches sowohl in der Historiographie als auch in der Dichtung einen weit verbreiteten Topos darstellt, jedoch in der Parallelüberlieferung nicht so bewusst aufgegriffen wird wie bei Tacitus.⁵⁴⁴ Keitel hat hierauf bereits mit einem Fokus auf das Historienproömium verwiesen:

„And the *urbs capta*, literal and metaphorical, dominates the first three books of the Histories, with two emperors killed in Rome, the burning of the Temple of Jupiter, and the sack of Cremona. The structure and content of the preface suggest that Rome's disaster was ongoing.“⁵⁴⁵

Jedoch deutet nicht nur die Themenvorschau im Proömium auf dieses Motiv hin; auch finden sich im Text sowohl explizite als auch implizite Verweise, wobei der Fokus deutlich auf dem Vitelliusnarrativ liegt. Denn von den insgesamt sechs explizit verwendeten *urbs capta*-Formulierungen beziehen sich fünf auf die Ereignisse um Vitellius.⁵⁴⁶ Gebraucht Tacitus das Motiv zunächst noch als einen stilistischen Vergleich (z. B. Tac. hist. 1,82,2: *velut capta urbe*), so stellt er es am Ende des dritten Buches nach der Zerstörung des kapitolinischen

⁵⁴² Tac. hist. 1,31,2. Auch Plut. Galba 25 erwähnt in diesem Kontext die Porticus Vipsania. Diese befand sich auf dem Campus Agrippae und wurde unter Augustus von Vipsania Polla, der Schwester Agrippas, in Auftrag gegeben. Vgl. hierzu Cass. Dio 55,8,3-4. Das Atrium der Libertas wird hier nur von Tacitus erwähnt. Dieses lag in der Nähe der Curia auf dem Sattel zwischen Kapitol und Quirinal, den Traian später abtragen ließ und fungierte vor allem als Amtszimmer für Zensoren. Vgl. Richardson, L., 1992, 41.

⁵⁴³ Ein ähnliches Bild zeichnet auch Ios. bell. Iud. 4,585f.: *κατὰ δὲ τὸν αὐτὸν καιρὸν περιέσχε καὶ τὴν Ῥώμην πάθη χαλεπά. παρὴν μὲν γὰρ ἀπὸ Γερμανίας Οὐιτέλλιος ἅμα τῷ στρατιωτικῷ πολὺ πλῆθος ἐπισυρόμενος ἕτερον, μὴ χωροῦμενος δὲ τοῖς ἀποδεδειγμένοις εἰς τοὺς στρατιώτας περιβόλοις ὅλην ἐποιήσατο τὴν Ῥώμην στρατόπεδον καὶ πᾶσαν οἰκίαν ὀπλιτῶν ἐπλήρωσεν.* Siehe hierzu auch Ash, R., 2007a, 359, die zudem die pejorative Konnotation von *vagus* betont.

⁵⁴⁴ Zur *urbs capta* als traditionsreiches und mehrere Gattungen umfassendes literarisches Motiv siehe v. a. Paul, G. M., 1982.

⁵⁴⁵ Keitel, E., 2010, 345.

⁵⁴⁶ Tac. hist. 1,62,1 im Kontext einer indirekten Rede der Soldaten an Vitellius: *vadendam Italiam, occupandam urbem*; 1,82,2 nach dem Prätorianertumult auf dem Palatin: *velut capta urbe*; 2,89,1 zum Einzug des Vitellius in Rom in negierter Form: *quo minus ut captam urbem ingrederetur*; 3,83,2 im Kontext der Kämpfe zwischen Flavianern und Vitellianern: *quidquid in acerbissima captivitate scelerum*; 3,84,4 nach der Eroberung der *castra*: *capta urbe*; 4,1,3 zum Zustand in der Stadt nach der Ermordung des Vitellius: *fortuna captae urbis*.

Tempels und der Eroberung der *castra* durch die Flavianer durch die Formulierung als Ablativus Absolutus sogar als Tatsache dar: *capta urbe per aversam Palatii partem Aventinum in domum uxoris sellula defertur*.⁵⁴⁷

In diesen Sinne lässt sich auch die vorangestellte Äußerung, Vitellius hätte von seinen Freunden den Rat befolgt, bei seinem ersten Auftritt in Rom nicht wie in eine eroberte Stadt einzuziehen, als eine ironische Anspielung lesen, stellt doch Tacitus den Sieg der Flavianer über die Vitellianer in Rom am Ende des dritten Buches gänzlich im Stil einer Stadteroberung dar.⁵⁴⁸ Am stärksten vertreten ist das Motiv jedoch im Kontext des ausführlich geschilderten Kapitolsbrandes im Zuge der Kämpfe zwischen Flavianern und Vitellianern im dritten Buch. Dafür spricht nicht nur die detaillierte, nach dem Prinzip der *enargeia* gestaltete Schilderung des Kampfes, sondern auch die anschließende Sentenz, dass nicht einmal große Feinde Roms wie der Etruskerkönig Porsenna oder die Gallier in der Lage gewesen seien, den Tempel nach der Stadteroberung zu entweihen.⁵⁴⁹

Dass das Motiv der *urbs capta* nicht genuin taciteisch ist, sondern auch vermehrt bereits von Livius verwendet wurde und zudem bis in die homerische Zeit in verschiedenen Gattungen nachverfolgt werden kann, wurde bereits umfassend von Paul thematisiert.⁵⁵⁰ Dennoch liegt in der taciteischen Darstellung aufgrund der Bürgerkriegsthematik eine Besonderheit vor, handelt es sich doch hier nicht um die Eroberung einer fremden Stadt sondern um die sukzessive Selbstzerstörung der eigenen *urbs*. Die Intention lässt sich in Anlehnung an die Reflexionen Quintilians zum Prinzip der *enargeia* in der Rhetorik klar erkennen. Im Vordergrund steht bei der *urbs capta* als literarisches Motiv nämlich nicht die reine Vermittlung von Tatsachen sondern vor allem die emotionale Teilhabe des Rezipienten, gehe es doch laut Quintilian vor allem darum, das Gefühl des Mitleids zu steigern.⁵⁵¹

Ähnliches lässt sich auch auf die Darstellung des Tacitus übertragen, jedoch ging es ihm in erster Linie nicht darum, Mitleid zu evozieren, sondern vor allem Ehrfurcht gegenüber der eigenen Stadt hervorzurufen. Denn indem Tacitus Rom vermehrt mit dem Motiv der *urbs capta* versieht, schafft er zugleich ein wirkungskräftiges *monumentum*, das dem Leser das einst gestörte Verhältnis der Römer zu ihrer Stadt mahnend vor die Augen führt und zugleich zu mehr Ehrfurcht gegenüber der Stadt und dabei auch der eigenen Identität appelliert.

⁵⁴⁷ Tac. hist. 3,84,4.

⁵⁴⁸ Tac. hist. 2, 89,1: *quo minus ut captam urbem ingrederetur, amicorum consilio deterritus*; Tac. hist. 3,84,1-3.

⁵⁴⁹ Tac. hist. 3,72,1: *non Porsenna dedita urbe neque Galli capta temerare potuissent*. Siehe hierzu ausführlich Kapitel 3,3.2.2.2.

⁵⁵⁰ Paul, G. M., 1982.

⁵⁵¹ Quint. inst. 8,3,67: *sic et urbium captarum crescit miseratio*. Dies könne jedoch nur bei ausführlicher und detailreicher Schilderung erfolgen, vgl. exemplarisch hierzu 8,3,68-70.

3.1.2.2.2 *vos pulcherrimam hanc urbem domibus et tectis et congestu lapidum stare creditis?*

Die *urbs Roma* als Aktionsraum

Zu Beginn des zweiten Historienbuches schildert Tacitus den Zustand in der Stadt wie folgt: *in civitate discordi et ob crebras principum mutationes inter libertatem ac licentiam incerta parvae quoque res magnis motibus agebantur.*⁵⁵² Zwietracht und das stete Schwanken zwischen Freiheit und Zügellosigkeit bilden so zunächst zentrale Topoi, die laut Tacitus das Jahr 69 prägten. Deutlich drastischer wird Tacitus jedoch am Ende seines Bürgerkriegsnarrativs, indem er auch grausames Wüten, Hass und Habgier hervorhebt: *quae saevitia recentibus odiis sanguine explebatur, dein verterat in avaritiam.*⁵⁵³ Diese Eigenschaften vermitteln ein allgemeines Stimmungsbild der Stadt, welches Tacitus allgemein auf die Bewohner überträgt. In diesem Sinne ist die literarische Stadtdarstellung ebenso davon geprägt, wie Tacitus das jeweilige Agieren der Akteure im städtischen Raum konkret schildert. Der literarische Stadtraum wird folglich auch durch das geschilderten Auftreten und Verhalten verschiedener Figuren konzipiert und Rom erscheint als Aktionsraum, durch den Tacitus zugleich das pervertierte Verhältnis der Bewohner zu ihrer Stadt zum Ausdruck bringt.⁵⁵⁴

Dass Rom nicht nur aus Häusern, Dächern und Steinen besteht, folglich nicht nur das physische Bestehen den Eigenwert der Stadt ausmacht, sondern vor allem auch die Menschen, die dort leben, wird im Text sogar explizit reflektiert:

*vos pulcherrimam hanc urbem domibus et tectis et congestu lapidum stare creditis? muta ista et inanima intercidere ac reparari promisca sunt.*⁵⁵⁵

Des Weiteren ist markant, dass Tacitus die Einwohner Roms nicht ausschließlich als homogene Einheit auffasst, sondern er klar die einzelnen Bevölkerungsgruppen und ihr jeweiliges Verhalten differenziert. Dies wird bereits am Anfang des ersten Buches deutlich, in dem er die Situation in Rom nach dem Tod Neros schildert. Wie in einer Sozialstudie unterscheidet er hierbei zwischen den Senatoren (*patres*), den Rittern ersten Ranges (*primores equitum*), dem unverdorbenen Teil des Volkes (*pars populi integra*), der niederen Volksmasse (*plebs sordida*) und den Sklaven.⁵⁵⁶

⁵⁵² Tac. hist. 2,10,1.

⁵⁵³ Tac. hist. 4,1,2.

⁵⁵⁴ Siehe hierzu im Ansatz auch Jenkyns, R., 2013, 137, der jedoch weniger auf das Wechselverhältnis zwischen Stadt und Bewohnern eingeht, sondern nur betont, Rom fungiere als „metonymy for sentiments of its people or their government“.

⁵⁵⁵ Tac. hist. 1,84,4. Der Kontext ist die direkt wiedergegebene Rede Othos an die Soldaten nach dem Tumult auf dem Palatin. In seiner Rede bezieht er sich jedoch im Wesentlichen auf die Rolle der Senatoren, durch die Dauer des Reiches, Frieden und Wohlergehen gewährleistet sei.

⁵⁵⁶ Tac. hist. 1,4,3.

Die Personengruppen, die jedoch insbesondere durch ihr jeweils geschildertes Verhalten im städtischen Raum charakterisiert werden⁵⁵⁷, sind neben dem oft als zügellos und schaulustig dargestellten Volk vor allem die Soldaten und der Kaiser selbst.

In Anlehnung an die oben bereits betonte militärisch dominierte Semantik der Stadt in Form einer Militärlagermetapher erscheint die Stadt in den ersten Büchern der Historien zunehmend als Aktionsraum der Soldaten, in dem die Grenze zwischen Zentrum und Peripherie zu verwischen scheint. Dies wird bereits im ersten Buch im Kontext der Galbaermordung ersichtlich. Tacitus schildert ihr Verhalten als wild und von völliger Raserei angetrieben. Auf das alte ehrwürdige Forum Romanum seien sie wie auf ein Schlachtfeld hineingestürzt (*inrumpunt*), hätten dabei die zahlreichen Heiligtümer um sie herum nicht wahrgenommen und sogar ihren eigenen Kaiser wie einen Partherkönig als externen Feind wahrgenommen.⁵⁵⁸

Ein weiteres markantes Beispiel zum Motiv der Peripherisierung Roms stellt der geschilderte Zug der Vitellianer in die Stadt in Kapitel 2,88 dar. Dabei versinnbildlicht die Nähe zur Stadt zugleich die sukzessive Zunahme ihres wilden und ungestümen Auftretens, welches beim Erreichen des Forum Romanum zum Höhepunkt kommt. Tacitus schildert die gesamte Szenerie als ein *saevum spectaculum* und die Soldaten werden mit verschiedenen barbarischen Zügen versehen, hätten sie doch Tierfelle und große Lanzen getragen und gegenüber ihren Mitbürgern sogar Waffengewalt angewendet:

*nec minus saevum spectaculum erant ipsi, tergis ferarum et ingentibus telis horrentes, cum turbam populi per incitiam parum vitarent, aut ubi lubrico viae vel occursu alicuius procidissent, ad iurgium, mox ad manus et ferrum transirent.*⁵⁵⁹

Und auch nur wenige Kapitel später hebt Tacitus die Omnipräsenz der Soldaten und ihre moralische Verkommenheit hervor:

*sed miles, plenis castris et redundante multitudine, in porticibus aut delubris et urbe tota vagus, non principia noscere, non servare vigilias neque labore firmari: per inlecebras urbis et inhonesta dictu corpus otio, animum libidinibus imminuebant. postremo ne salutis quidem cura infamibus Vaticani locis magna pars tetendit, unde crebrae in vulgus mortes.*⁵⁶⁰

Da die *castra* völlig überfüllt gewesen seien, hätte man Soldaten in der ganzen Stadt planlos umherirren sehen können, wobei keinerlei Soldatentugend ihr Verhalten bestimmte, hätten sie

⁵⁵⁷ Vgl. Tac. hist.1,72,3: *eo infensor populus [...] concurrere ex tota urbe in Palatium ac fora et, ubi plurima vulgi licentia, in circum ac theatra effusi seditiosis vocibus strepere.* Zudem 3,83,1: *aderat pugnantibus spectator populus, utque in ludicro certamine, hos, rursus illos clamore et plausu fovebat.*

⁵⁵⁸ Tac. hist. 1,40,2: *igitur milites Romani, quasi Vologaesum aut Pacorum avito Arsacidarum solio depulsuri ac non imperatorem suum inermem et senem trucidare pergerent, disiecta plebe, proculcato senatu, truces armis, rapidi equis forum inrumpunt. nec illos Capitolii aspectus et imminentium templorum religio et priores et futuri principes terruere quo minus facerent scelus cuius ultor est quisquis successit.* Siehe hierzu im Detail auch Kapitel 3.2.2.2.1.

⁵⁵⁹ Tac. hist. 2,88,3. Siehe hierzu im Detail auch Kapitel 3.2.2.2.2.

⁵⁶⁰ Tac. hist. 2,93,1.

sich doch weder um Appelle, Wachdienste und körperliche Übungen noch um das Wohlbefinden der eigenen Gesundheit gekümmert.

Markant ist hierbei zudem die Krankheitsmetapher. Die Soldaten erscheinen gleichsam infiziert von Trägheit und Vergnügungssucht, für die die Stadt einen geradezu idealen Nährboden liefert. Das Resultat des Einflusses der Stadt auf die Soldaten schildert Tacitus im Folgenden besonders bildhaft am Beispiel des völlig geschwächten germanischen Heeres:

*longe alia proficiscentis ex urbe Germanici exercitus species: non vigor corporibus, non ardor animis; lentum et rarum agmen, fluxa arma, segnes equi; impatiens solis pulveris tempestatum.*⁵⁶¹

Tacitus hebt hierbei folglich die Wechselwirkung zwischen der Stadt Rom und den Soldaten hervor und betont damit zugleich, dass beide miteinander unvereinbar sind. Treten die Soldaten im urbanen Raum auf, so transformieren sie das Zentrum zugleich zur Peripherie. Andererseits übt auch Rom einen besonders negativen Einfluss auf die Soldaten aus, indem durch sie zentrale Soldatentugenden vernachlässigt werden und stattdessen moralische Verkommenheit durch Trägheit und Vergnügungssucht ihr Verhalten bestimmt.

Aber auch das spezifische Verhältnis zwischen Kaiser und Stadt hebt Tacitus hervor. Im Galba- und Othonarrativ dominiert vor allem ein Motiv: Bei beiden betont Tacitus den blutigen Herrschaftsantritt in der Stadt, was zugleich einen Ausblick auf ihr Schicksal und das der Stadt gewährt.⁵⁶²

Als besonders gestört stellt Tacitus jedoch das Verhältnis zwischen Vitellius und Rom dar. Dies betont er ebenfalls im Kontext des kaiserlichen *adventus*. So hätte Vitellius seine erste Rede vor Senat und Volk, in der er allein sich und seine Taten gepriesen haben soll, wie vor einer fremden Bürgerschaft, *tamquam apud alterius civitatis senatum populumque*, gehalten.⁵⁶³ Und auch beim ersten Auftritt in der Stadt hebt Tacitus anders als in der Parallelüberlieferung hervor, dass Vitellius zunächst intendiert hätte, wie in eine eroberte Stadt einzuziehen, hätten ihm seine Freunde davon nicht abgeraten:

*quo minus ut captam urbem ingrederetur, amicorum consilio deterritus, sumpta praetexta et composito agmine incessit.*⁵⁶⁴

Dass Tacitus zudem seine öffentlichen Auftritte keineswegs als eines Kaisers würdig erachtet, betont er auch in den folgenden Kapiteln. Zwar erwähnt er zuvor kurz dessen *civilitas* bei Konsulwahlen, jedoch wird er im Folgenden durch seine Nähe zur *plebs infima* stark

⁵⁶¹ Tac. hist. 2,99,1.

⁵⁶² Tac. hist. 1,6,2: *introitus in urbem trucidatis tot milibus inermium militum infaustus omine atque ipsis etiam qui occiderant formidolosus*; 1,47,2: *Otho cruento adhuc foro per stragem iacentium in Capitolium atque inde in Palatium vectus*.

⁵⁶³ Tac. hist. 2,90,1.

⁵⁶⁴ Tac. hist. 2,89,1. Suet. Vit. 11,1 betont hingegen seinen Auftritt im Feldherrenmantel mit Schwert, fügt das *urbs capta* Motiv jedoch nicht an. In den Epitomen von Cassius Dio wird nur kurz der Einzug erwähnt, jedoch ohne Details, Cass. Dio 65,1,4.

diffamiert: *sed comitia consulum cum candidatis civiliter celebrans omnem infimae plebis rumorem in theatro ut spectator, in circo ut fautor adfectavit*.⁵⁶⁵ Das Theater und der Zirkus markieren somit zentrale Topographien, welche die negative Darstellung des Kaisers maßgeblich beeinflussen.⁵⁶⁶

Der literarischen Stadtdarstellung liegt in diesem Sinne nicht nur eine charakterisierende Funktion zugrunde, indem das Wesen der Akteure, sei es in diesem Fall das der Soldaten oder des Kaisers, durch ihr Verhalten im Raum näher bestimmt wird. Auch die didaktisch moralisierende Komponente wird hierbei besonders ersichtlich, indem Tacitus die besondere Bedeutung der Stadt propagiert und zugleich ein Muster für „richtiges“ oder „falsches“ Verhalten liefert. Ähnliches hat auch Ash bereits behauptet: „Tacitus can infuse his landscape of civil war with moral questions which focus on shame and honour.“⁵⁶⁷

Tacitus intendiert durch seine Historien folglich, die Stadt Rom den Römern wieder näherzubringen und ihr dortiges Verhalten zu reflektieren. Ähnliches konstatierte auch Sailor. Er erachtet die Historien insbesondere als ein Medium, durch das der spezifische Bedeutungsgehalt der Stadt kommuniziert wird:

„Histories presents a textual medium through which Romans can relate to their city and to other Romans, insulated from the damage and distortions inflicted on the urban space by the principes.“⁵⁶⁸

Jedoch liegt der Fokus vielmehr auf der Stadt als auch dem Werk im Allgemeinen. Rom fungiert in den Historien vor allem als ein *monumentum* mit sowohl retrospektiver als auch prospektiver Ausrichtung. Denn nicht nur soll das Vergangene anschaulich dargestellt und lokal verankert werden, auch soll damit zugleich eine gegenwärtige und zukünftige Werteorientierung transportiert werden, indem gerade das Verhalten von Negativexempla als Kontrastfolie mahnend zur Schau gestellt wird.

Welches Romkonzept lässt sich zusammenfassend aus den Historien schließen? Jenkyns hat diesbezüglich bereits auf die Ambiguität zwischen der Stadt als Abstraktum und als physischer Einheit aufmerksam gemacht.⁵⁶⁹ Jedoch lässt sich dies m. E. noch konkreter ausführen. Das Monumentale und Physische ist in den Historien kaum präsent. Vielmehr handelt es sich bei der Romdarstellung um ein Konstrukt selektierter Räume und Topographien, wobei der Fokus auf dem traditionellen Zentrum und dem Vorkaiserzeitlichem

⁵⁶⁵ Tac. hist. 2,91,2.

⁵⁶⁶ Siehe konkret zum *spectaculum*-Motiv im Vitelliusnarrativ Kapitel 3.2.2.2.2.

⁵⁶⁷ Ash, R., 2007b, 217. Auch wenn in Tac. hist. 1,3,1 als Ausblick auch *bona exempla* aus dieser Zeit betont werden, so finden diese in den überlieferten Büchern hingegen kaum Erwähnung. Zu nennen sei hier beispielsweise nur Sempronius Densus, den Tacitus in hist 1,43,1 als *insignis vir* hervorhebt, der versucht hätte, Piso heldenhaft zu verteidigen.

⁵⁶⁸ Sailor, D., 2008, 183; zudem 184: „Tacitus’ narrative becomes the medium for a successful communication of the city’s meaning, or, in other words, takes upon itself the city’s signifying function.“

⁵⁶⁹ Jenkyns, R., 2013, 137: „He [Tacitus] likes to flicker between the city as abstraction and the city as physical substance, sometimes with an ambiguity between the two.“

liegt. Wenn Tacitus kaiserzeitliche Topographien erwähnt, so werden diese in der Regel mit Negativkonnotationen im Kontext von Verschwörungen oder Aufruhr versehen.

Zudem wird deutlich, dass die Stadt als eine begrenzte Einheit mit einer Unterscheidung zwischen innen, dem Zentrum, und außen, der Peripherie, verstanden wird, wobei jedoch gerade der Aspekt der Grenzauflösung ein zentrales Motiv darstellt, um in abschreckender Form den Aspekt der sukzessiven Selbstzerstörung mahnend vor Augen zu führen.

Auf der Ebene der Semantik erscheint Rom in den Historien sowohl als gestimmter Raum mit spezifisch symbolischen und personifizierenden Zügen als auch als Aktionsraum einzelner Akteure. Zentral ist hierbei vor allem die memorialisierende Funktion. Tacitus schafft assoziative Räume der Erinnerung, die aus der engen Verbindung aus Ort und Narrativ entstehen. Dass diese nicht als etwas Statisches aufzufassen sind, wird insbesondere durch den Vergleich zu älteren Narrativen der Vorgänger wie beispielsweise Livius deutlich. Tacitus fokussiert auf eine Umsemantierung verschiedener Räume und Topographien, indem er in Abgrenzung zu bekannten Narrativen neue literarische *monumenta*, entwickelt, die im Rahmen der geschilderten Bürgerkriegsunruhen des Jahres 69 insbesondere Assoziationen wie Mord, Krieg, Anarchie und Grausamkeit hervorrufen und zugleich eine Mahnung an die Nachwelt darstellen, indem die grausamen und pietätlosen Taten besonders bildhaft vor Augen geführt werden.⁵⁷⁰

3.1.3 Die *urbs Roma* in den Annalen

Das erste Wort der Annalen bildet bekanntermaßen die *urbs* selbst.⁵⁷¹ Wie im Historienproömium wird hier ein Romfokus suggeriert, der die Vermutung nahe legt, es handle sich bei den Annalen um einen „Stadttext“, in dem Rom das zentrale Thema darstellt. Die folgenden ersten Bücher vermitteln jedoch einen gegenteiligen Eindruck: Die Stadt, urbane Räume oder Einzeltopographien spielen nur eine marginale Rolle und sind anders als in den Historien deutlich weniger präsent. So konstatierte auch Gowing in Hinblick auf die erste Hexade:

„[...] for the most part there is a noticeable lack of description of or reference to physical space and structures. Oftentimes we have no clear sense of where a particular event is taking place.“⁵⁷²

Zieht man jedoch auch die Claudius- und Nerobücher hinzu, so gelangt man zu der Einsicht, dass die Romdarstellung Annalen auf jeweils unterschiedliche Weise erfolgt. Allen gemein ist

⁵⁷⁰ Siehe hierzu auch ausführlich Kapitel 3.2.2.2.

⁵⁷¹ Tac. ann. 1,1,1: *urbem Romam a principio reges habuere*. Siehe hierzu auch Seite 1.

⁵⁷² Gowing, A., 2009, 95. Siehe zudem Rouveret, A. 1991, 3069f. und Edwards, C., 1996, 75: „The physical fabric of the city of Rome generally plays little part in Tacitus' writings. His last work, the Annals, though it begins with the words *urbem Romam*, makes few references to the material city.“

jedoch, dass hierbei stets das spezifische Verhältnis zwischen den jeweiligen Kaisern und der *urbs* zum Ausdruck gebracht wird.

Wie die Position der Stadt im Verhältnis zwischen Zentrum und Peripherie zu deuten ist, welche spezifische Darstellungsformen dem taciteischen Rombild in den Annalen zugrunde liegen und welche Semantisierungsformen sich aus dem überlieferten Text erschließen lassen, soll im Folgenden näher untersucht werden.

3.1.3.1 Empirie und Terminologie

Von dem Gesamtwerk der Annalen sind nur etwa 1/3 erhalten. Überliefert sind die Bücher 1-4, der Anfang von Buch 5, ein Großteil von Buch 6 und 11, die Bücher 12-15 und der erste Teil von Buch 16, wobei die Tiberiusbücher nahezu vollständig, das Caligulabücher gar nicht und die Claudius- und Nerobücher nur zum Teil erhalten ist. Der erhaltene Text umfasst insgesamt 721 Kapitel. Teilt man diese nach ihrer räumlichen Verteilung ein, so fällt zunächst auf, dass Rom anders als in den Historien sowohl den Hauptschauplatz des gesamten Narrativs darstellt, als auch deutlich stärker als alle anderen Räume in ihrer Summe zusammen präsent ist, da die Stadt in insgesamt 433 Kapiteln den Schauplatz bildet.

Aber auch Räume außerhalb Italiens sind auffallend präsent. Sie bilden in insgesamt 270 Kapiteln den Schauplatz, wovon zwischen Räumen außerhalb des Reiches in 171 Kapiteln und Räumen innerhalb des Reiches in 99 Kapiteln unterschieden werden kann. Sechs Räume fungieren im überlieferten Text als externe Schauplätze, wobei die nicht zum Imperium gehörenden Teile Germaniens im Norden und das Partherreich mit Armenien im Osten die zwei Hauptschauplätze bilden. Gemessen an der Häufigkeit lassen sich die Schauplätze dabei wie folgt in Form einer Tabelle zusammenfassen:

Tabelle 6: periphere Räume in den Annalen

Gebiet	Anzahl	Textstelle
Partherreich	70	2,1-4; 6,41-44; 11,8-10; 12,12-14; 15,24-31 davon konkret Armenien: 2,56-57; 2,68; 6,33-37; 11,8; 12,44-51; 13,7; 13,9; 13,35-41; 14,23-26; 15,1-17
Germanien	63	1,3; 1,48-51; 1,55-71; 2,5-26; 2,45-46; 2,62-63; 2,88; 4,72-73; 11,16-20; 12,29-30; 13,53-57
Britannien	18	12,31-35; 12,39-40; 14,29-39
Thracia	12	2,64-67; 3,38-39; 4,46-51
Bosporanisches Reich	5	12,15-19

Es lässt sich folglich konstatieren, dass neben der Stadt auch die peripheren Räume außerhalb des Reiches deutlich präsent sind.

Des Weiteren lässt sich das Narrativ unter Ausschluss Italiens in insgesamt 13 Provinzen verorten, wobei Pannonia, Gallia Belgica, Asia, Achaia, Syria und Africa die

Hauptschauplätze bilden, da diese in zehn oder mehr Kapiteln den Schauplatz darstellen. Auch dies lässt sich gemessen an der Häufigkeit tabellarisch wie folgt abbilden.⁵⁷³

Tabelle 7: Römische Provinzen (ohne Italia) in den Annalen

Provinz	Anzahl	Textstelle
Pannonia	17	1,16-30; 12,29-30
Gallia Belgica	16	1,31-45 (Rheingebiet); 12,27 (Ubior)
Asia	13	2,47; 3,7; 3,73-74; 4,15; V,10; 6,51 (Rhodos); 12,63 (Byzanz); 14,27 (Laodicea); 14,58-59; 15,45; 16,13
Achaia	10	2,53-55; 2,75-78; 3,7; V,10; 15,45
Syria	10	2,55; 2,57; 2,69-74; 2,79; 15,17
Africa	8	3,20-21; 4,23-25; 11,21; 16,3; 16,13
Gallia Lugdunensis	7	3,40-43; 3,45-46; 16,13
Cilicia	5	2,58; 2,80-81; 12,55; 13,8
Ägypten	4	2,59-61; 6,28
Cappadocia	2	2,56; 15,17
Illyricum	1	2,44
Hispania citerior	1	4,45
Iudaeae	1	12,54

Die italische Halbinsel stellt in insgesamt 66 Kapiteln den Schauplatz dar und bildet auf der Ebene der Provinzen somit den Hauptschauplatz.⁵⁷⁴ Auch hier kann eine Feingliederung unternommen werden, wobei der Fokus deutlich auf der *regio I Latium et Campanium* liegt, bildet diese doch in 77% der in Italien verorteten Kapitel den Schauplatz. In tabellarischer Form lässt sich die Raumverteilung auf der Ebene der unter Augustus eingerichteten elf *regiones* der italischen Halbinsel wie folgt abbilden:

Tabelle 8: *regiones* der Provinz Italia in den Historien

regio	Anzahl	Textstelle
regio I Latium et Campanium	51	1,5 (Nola); 2,40 (Ostia); 3,2; 3,31; 4,57; 4,59 (Spelunca); 2,62-63 (Fidenae); 4,67 (Capri); 4,74 (Campania); 6,1 (Capri); 6,15; 6,20-21 (Capri); 6,46 (Capri); 6,50 (Capri); 11,1 (Baiae); 11,26 (Ostia); 11,29-31 (Ostia); 11,33-34; 13,47 (Mulvische Brücke); 13,48 (Puteoli); 14,4-10 (Golf von Neapel); 14,13; 14,17 (Pompeji); 14,22 (villa Neronis); 14,27 (Puteoli); 14,64 (Pandeteria); 15,23 (Antium); 15,33-34 (Neapel); 15,46 (Praeneste); 15,51 (Misenum); 15,60-64 (villa Senecae); 16,10-11 (Formiae); 16,13; 16,19 (Cumae)
regio II Apulia et Calabria	4	3,1 (Brundisium); 4,27; 14,27 (Tarent); 16,9
regio VI Umbria	2	12,56-57 (Lacus Fucinus)

⁵⁷³ Des Weiteren bildet in Tac. ann. 2,79 die Küste von Lycia und Pamphylia und in 3,8 das Dalmatische Meer den Schauplatz. Zudem werden in drei Kapiteln allgemein Provinzen des Reiches thematisiert: Tac. ann. 1,2-3; 4,5.

⁵⁷⁴ Gemessen an der absoluten Zahl ist Italien auf der Ebene der Provinzen mit 41% am häufigsten vertreten, gefolgt von Pannonia mit 11% und Gallia Belgica mit 10%.

<i>regio</i>	Anzahl	Textstelle
regio V Picenum	1	3,9
regio VII Etruria	1	2,39 (Cosa)
regio VIII Aemilia	1	15,47 (Placentia)
regio IX Liguria	1	16,15
allgem.	5	3,2; 3,28; 4,5; 4,58; 15,45

In 18 Kapiteln gibt es hingegen keinen konkreten Schauplatz bzw. lässt sich eine konkrete Lokalisierung nicht bestimmen.⁵⁷⁵

Durch den allgemeinen empirischen Überblick über die Raumverteilung in den Annalen konnte folglich aufgezeigt werden, dass der im ersten Satz suggerierte Romfokus nur zum Teil festzustellen ist. Zwar bildet die Stadt in 433 Kapiteln den Schauplatz, was in Bezug auf die absolute Zahl aller Schauplätze mit 58% mehr als die Hälfte ausmacht. Jedoch erscheint das Verhältnis zwischen Zentrum und Peripherie ausgewogen, verlagert sich die Perspektive des Öfteren doch auch vermehrt auf Räume außerhalb oder innerhalb Reiches.

Aber auch die spezifische Raumverteilung in den Einzelbüchern sei hier zu berücksichtigen. Besonders auffallend ist, dass die Stadt vor allem in den ersten Büchern eher selten den Schauplatz bildet und in der Summe Narrative außerhalb des Reiches oder in den Provinzen dominieren. So wird die Stadt im ersten Buch beispielsweise nur in 27 von 81 Kapiteln thematisiert, während 33 Kapitel auf die Reichsebene einschließlich Italien und 22 Kapitel außerhalb des Reiches verortet werden können. Ähnliches lässt sich auch für das zweite Buch belegen. Hier bildet Rom in nur 31 von 88 Kapiteln den Schauplatz, externe Gebiete werden hingegen in 38 Kapiteln thematisiert und auf Reichsebene einschließlich der italischen Halbinsel lassen sich 29 Kapitel dort verorten. In den folgenden Büchern verstärkt sich jedoch der Romfokus, indem von nun an Rom stets in mehr als der Hälfte der jeweiligen Kapitel den Schauplatz bildet. Die spezifische Raumverteilung der Einzelbücher lässt sich gemessen an der Anzahl der Kapitel und unter Angabe der prozentualen Verteilung wie folgt tabellarisch darstellen.

Tabelle 9: Raumverteilung in den Einzelbüchern der Annalen

Buch	Rom	Italien	extern	Imperium (ohne Italien)
Buch I	27 (33%)	1 (1%)	22 (27%)	32 (39%)
Buch II	31 (32%)	2 (2%)	38 (39%)	27 (28%)
Buch III	57 (76%)	6 (8%)	0	12 (16%)
Buch IV	51 (69%)	9 (12%)	8 (11%)	6 (8%)
Buch V	10 (83%)	0%	0%	2 (17%)
Buch VI	33 (66%)	20 (12%)	6 (18%)	2 (4%)

⁵⁷⁵ Tac. ann. 1,4; 1,9; 3,26-27; 3,30; 3,55; 3,75; 4,6; 4,32-33; 4,44; 4,61; 6,6; 6,11; 6,22; 11,14; 13,29; 16,16.

Buch	Rom	Italien	extern	Imperium (ohne Italien)
Buch XI	26 (60%)	7 (16%)	9 (21%)	1 (2%)
Buch XII	38 (53%)	2 (3%)	28 (39%)	4 (6%)
Buch XIII	45 (74%)	2 (3%)	14 (23%)	0%
Buch XIV	41 (56%)	13 (18%)	15 (21%)	4 (5%)
Buch XV	42 (51%)	12 (14%)	23 (30%)	4 (5%)
Buch XVI	32 (76%)	6 (14%)	0%	4 (10%)

Als *urbs* wird Rom in den überlieferten Texten der Annalen an insgesamt 132 Stellen des überlieferten Texts explizit erwähnt.⁵⁷⁶ Die konkrete Zuschreibung als *Roma* findet sich hingegen nur 37 Mal.⁵⁷⁷ Des Weiteren wird die Stadt vier Mal als *patria*, drei Mal als *civitas*, einmal als *caput rerum*, einmal als *domus* und einmal sogar als *urbs Roma* bzw. *urbs Romana* bezeichnet.⁵⁷⁸

Die Terminologie von *urbs* erweist sich jedoch als mehrdeutig. Der Begriff meint zum einen eine lokalisierbare begrenzte physische Einheit. Zum anderen – das wird insbesondere im ersten Satz der Annalen deutlich – ist darunter jedoch auch eine politische Einheit zu verstehen. Zudem erscheint die *urbs* als Aktionsraum bestimmter Figuren und Ereignisse. Ähnliches konstatierte auch Gowing zur Verwendung von *urbs* in den Annalen:

„The word *urbs* is clearly freighted with a broad spectrum of possible meaning. Its primaty meaning, however, most readers would assume, is not the physical city. [...] Rather, the term primarily functions as an abstraction for the political entity represented by the city [...] and more broadly for events occurring in or emanating from Rome.“⁵⁷⁹

Die Bezeichnung *Roma* verwendet Tacitus ähnlich wie Sueton in der Bedeutung als geographische Einheit. Jedoch verwendet er den Terminus seltener als der Biograph, was in der Regel nur im Kontext räumlicher Perspektivwechsel erfolgt, meist wenn von ausführlich berichteten Ereignissen im Reich oder außerhalb des Reiches das Narrativ wieder auf Rom gerichtet wird.⁵⁸⁰

⁵⁷⁶ Rom als *urbs*: Tac. ann. 1,30,5; 1,31,4; 1,80,3; 2,2,1; 2,34,1; 2,40,1; 2,42,3; 2,52,5; 2,64,1; 2,67,1; 2,72,1; 2,74,2; 2,76,1; 2,81,3; 2,82,4; 3,2,3; 3,4,1; 3,5,1; 3,8,1; 3,9,1; 3,11,1; 3,16,3; 3,19,3; 3,24,2; 3,24,4; 3,28,2; 3,34,2; 3,34,5; 3,36,2; 3,37,2; 3,47,2; 3,47,3; 3,50,3; 3,54,3; 3,59,3; 3,64,1; 3,71,1; 3,72,1; 4,2,1; 4,2,1; 4,5,3; 4,9,2; 4,21,1; 4,23,1; 4,26,2; 4,29,2; 4,32,2; 4,37,2; 4,41,3; 4,56,1; 4,57,1; 4,58,3; 4,58,3; 4,64,1; 4,67,3; 4,74,3; 4,74,3; 4,74,4; 4,74,4; 4,75,1; 5,1,1; 6,2,3; 6,3,3; 6,11,1; 6,15,3; 6,16,1; 6,30,2; 6,31,1; 6,32,4; 6,39,2; 6,45,1; 6,49,2; 11,1,2; 11,1,3; 11,13,2; 11,16,1; 11,21,2; 11,23,1; 11,23,2; 11,25,1; 11,32,3; 11,33,1; 11,34,3; 12,23,2; 12,24,2; 12,28,2; 12,41,1; 12,43,2; 12,56,3; 12,60,2; 13,6,2; 13,8,1; 13,21,3; 13,22,1; 13,24,2; 13,25,1; 13,27,1; 13,31,1; 13,33,2; 13,46,3; 13,47,2; 14,17,1; 14,20,4; 14,21,1; 14,22,3; 14,22,4; 14,26,1; 14,42,1; 14,53,3; 14,56,3; 14,61,3; 14,64,2; 15,24,2; 15,36,1; 15,37,1; 15,38,1; 15,38,4; 15,40,2; 15,41,1; 15,41,2; 15,43,1; 15,43,5; 15,44,3; 15,45,1; 15,52,2; 15,58,2; 15,71,1; 15,73,2; 16,13,1; 16,13,3.

⁵⁷⁷ Rom als *Roma*: Tac. ann. 1,7,1; 1,10,4; 1,46,1; 1,53,6; 2,40,1; 2,51,1; 2,82,1; 2,83,2; 3,22,1; 3,44,1; 4,41,1; 4,52,1; 4,58,2; 4,74,4; 6,2,1; 6,11,2; 6,15,1; 6,29,1; 6,31,2; 6,47,1; 11,16,1; 11,16,2; 11,22,1; 11,22,5; 12,21,1; 12,36,2; 13,51,1; 13,54,3; 14,20,1; 14,40,1; 14,53,3; 15,18,1; 15,29,1; 15,31,1; 15,33,2; 15,38,4; 16,1,1.

⁵⁷⁸ Rom als *patria*: Tac. ann.: 3,4,2; 6,15,3; 15,36,2; 15,42,1; Rom als *civitas*: Tac. ann. 11,26,1; 12,7,3; 13,45,1; als *caput rerum*: Tac. ann. 1,47,1; als *domus*: Tac. ann. 13,25,1; als *urbs Roma*: Tac. ann. 1,1,1; als *urbs Romana*: Tac. ann. 16,28,3.

⁵⁷⁹ Gowing, A. M. 2009, 93.

⁵⁸⁰ Vgl. auch Goodyear, F. R. D., 1972, 137: „Mr. Martin writes as follows: „at Romae is a common form of transition, when he switches from events abroad (or outside Rome).“ Zudem Woodman, A. J., Martin, R. H., 1996, 210 zu Tac. ann. 3,22: „This formulaic phrase of transition contrast not only the city of Rome with African desert but also domestic unpleasantness

Betrachtet man die erwähnten urbanen Räume und Einzeltopographien in den Annalen, so fällt auf, dass auch hier der literarische Stadtraum von starker Selektivität geprägt ist. Und auch Gowing verwies bereits auf folgende Feststellung: „The Annals is hardly a history of the buildings and physical space that constitute 'Rome'.“⁵⁸¹ Eine systematische Zusammenstellung aller im überlieferten Text erwähnter Räume und Topographien nahm er jedoch nicht vor. Zudem beschränkte er sich in seinem Aufsatz ausschließlich auf die erste Hexade.

In diesem Sinne soll im Folgenden auch hier das taciteische Rom der Annalen anhand der Einzelerwähnungen im überlieferten Text rekonstruiert werden, wobei wiederum zwischen a) Arealen, b) konkreten Topographien und c) Wegen und Flüssen unterschieden werden soll. Des Weiteren sollen wie auch bei den Historien Auffälligkeiten zur Datierung (vorkaiserzeitlich/kaiserzeitlich) und zur Art der Einzeltopographien (Bsp. Heiligtum, Theater, Basilica) berücksichtigt werden. Auch hier muss jedoch auf den fragmentarischen Zustand des Werkes verwiesen werden. In diesem Sinne kann auch hier kein allgemeines und repräsentatives Rombild intendiert werden. Dennoch lassen sich Tendenzen erkennen, welche Räume und Topographien im Narrativ besonderes präsent sind und welche hingegen möglicherweise bewusst ignoriert werden.

3.1.3.1.1 Die Romwahrnehmung in den Annalen

Im überlieferten Text der Annalen erwähnt Tacitus insgesamt 92 Mal verschiedene Areale, von denen sich 36 explizit verorten lassen. Der Fokus liegt vor allem auf öffentlichen Plätzen. So wird allein das Forum Romanum insgesamt 21 Mal erwähnt.⁵⁸² Zudem nennt Tacitus sechs Mal unbestimmbare *fora*, sechs Mal das Marsfeld und jeweils einmal das Forum Boarium, das Forum Holitorium und das Forum Augustum.⁵⁸³

Des Weiteren fällt auf, dass mit Ausnahme des Quirinal- und des Viminalhügels alle Hügel Roms, die sich innerhalb der Servianischen Mauer befanden, genannt werden.⁵⁸⁴ Eine weitere Gruppe häufig erwähnter Areale stellen des Weiteren die urbanen *horti* dar. Diese werden

with foreign success, phrase esp. favoured in ann. 1-6 as opposed to 11-16, there are three exs. in H. and, strikingly, only 1 in Sall. Cat. 43,1 and none at all in Livy.“ Zur Verwendung des *Roma*-Begriffes in der Parallelüberlieferung bei Sueton siehe Suet. Aug. 7,2; 13,1; 17,1; 25,2; 26,3; 44,1; 46,1; 52 (Göttin); 58,1; 60; 93; 94,3; 97,3; Tib. 11; 2,3; 4,3; 5; 7,3; 10,2; 15; 16,1; 37,1; 39; 39; 59 (Symbol für *imperium*); 62,1; 63,1; 65,2; 72,1; 75,3; Claud. 4,3; 6,1; 17,2; 25,4; 25,5; Nero 5; 12,3; 21,1; 22,3; 25,1; 25,1; 28,2; 34,1; 36,1; 39,2; 41,2; 55.

⁵⁸¹ Gowing, A., 2009, 93.

⁵⁸² Tac. ann. 1,7,5; 1,8,5; 2,34,1; 2,34,4; 3,5,1; 3,9,3; 3,12,7; 3,29,3; 3,36,3; 4,6,5; 4,65,1; 4,67,3; 6,7,3; 11,32,1; 12,7,2; 12,43,1; 14,19,1; 14,61,1; 15,69,1; 15,72,1 unter der Bezeichnung *forum*; zudem 12,24,2 unter der Bezeichnung *forum Romanum*.

⁵⁸³ *fora*: Tac. ann. 2,82,3; 4,2,3; 4,70,2; 15,58,2; 16,27,1; 16,28,3; das Marsfeld: Tac. ann. 1,8,5; 1,15,1; 3,4,1; 13,17,1; 13,31,1; 15,39,2; Forum Boarium: Tac. ann. 12,24,1; Forum Holitorium: Tac. ann. 2,49,1; Forum Augustum: Tac. ann. 4,15,2.

⁵⁸⁴ Zu den fünf der sieben Hügeln zählen der Palatin in der Bedeutung als Hügel: Tac. ann. 1,13,6; 14,61,1; 15,39,1; 15,39,1 (*Palatium*); 12,24,1 (*mons Palatini*); zudem 2,34,3; 15,72,1, hier jed. evtl. auch in der Bedeutung als Palast; der Kapitelhügel: Tac. ann. 12,24,2; 14,61,1; 11,23,4 (*auch arx Romana*); 15,18,1 (*mons Capitolini*); der Caeliushügel: Tac. ann. 4,64,1; 4,64,3; 15,38,2; der Aventin: Tac. ann. 6,45,1; 6,45,1 und der Esquilin: Tac. ann. 15,40,1.

insgesamt 24 Mal erwähnt, wobei sich zehn private *horti* konkret zuordnen lassen: die Horti Luculliani, die Horti Senecae, die Horti Caesaris trans Tiberim, die Horti Falanii, die Horti Pomponii, die Horti Tauriani, die Horti Sallustiani, die Horti Maecenatis, die Horti Servilliani und die Horti Thraseae.⁵⁸⁵ Acht Mal werden zudem *horti* erwähnt, die sich topographisch nicht genau einordnen lassen, auch wenn fünf davon mit Nero in Verbindung gebracht werden können.⁵⁸⁶

Auch wenn anders als in den Historien der Fokus weniger stark auf dem zentralen Großraum zwischen Kapitol, Forum und Palatin liegt, so lässt sich dennoch erneut ein deutlicher Schwerpunkt auf dem Stadtzentrum erkennen. Damit einhergehend wird sogar drei Mal das *pomerium*, die bereits von Romulus angelegte sakrale Stadtgrenze, genannt.

Zur konkreten Übersicht sei gemessen an der Häufigkeit und unter Angabe der konkreten Textstellen auf folgende Tabelle verwiesen, die Areale umfasst, die mehr als einmal in den Annalen genannt werden:⁵⁸⁷

Tabelle 10: urbane Areale in den Annalen

Areal	Anzahl	Textstelle
Forum Romanum	21	1,7,5; 1,8,5; 2,34,1; 2,34,4; 3,5,1; 3,9,3; 3,12,7; 3,29,3; 3,36,3; 4,6,5; 4,65,1; 4,67,3; 6,7,3; 11,32,1; 12,7,2; 12,43,1; 14,19,1; 14,61,1; 15,69,1; 15,72,1; zudem 12,24,2 als <i>forum Romanum</i>
Palatin	7	1,13,6; 14,61,1; 15,39,1; 15,39,1 (<i>Palatium</i>); 12,24,1 (<i>mons Palatini</i>); zudem 2,34,3; 15,72,1 (hier jed. evtl. auch in der Bedeutung als Palast)
<i>fora</i>	6	2,82,3; 4,2,3; 4,70,2; 15,58,2; 16,27,1; 16,28,3
Marsfeld	6	1,8,5; 1,15,1; 3,4,1; 13,17,1; 13,31,1; 15,39,2
<i>horti</i> (Nero unspezifisch)	5	14,3,1; 15,33,1; 15,39,2; 15,44,5; 15,53,1
Kapitol	4	12,24,2; 14,61,1; 11,23,4 (<i>auch arx Romana</i>); 15,18,1 (<i>mons Capitolini</i>)
Horti Luculliani	4	11,1,1; 11,32,1; 11,37,1; 11,37,3

⁵⁸⁵ Horti Luculliani: Tac. ann. 11,1,1; 11,32,1; 11,37,1; 11,37,3; Horti Senecae: Tac. ann. 14,52,2; 14,54,3; 14,55,4; Horti Caesaris trans Tiberim: Tac. ann. 2,41,1; 6,1,1; Horti Falanii: Tac. ann. 1,73,2; Horti Pomponii: Tac. ann. V, 8,1; Horti Tauriani: Tac. ann. 12,59,1; Horti Sallustiani: Tac. ann. 13,47,2; Horti Maecenatis: Tac. ann. 15,39,1; Horti Servilliani: Tac. ann. 15,55,1; Thraseae: Tac. ann. 16,34,1.

⁵⁸⁶ *horti* allgemein: Tac. ann. 14,53,5; 15,58,2; 16,27,2; zudem in Verbindung mit Nero: Tac. ann. 14,3,1; 15,39,2; 15,44,5; 15,53,1. Unter Nero waren fünf *horti* in kaiserlichem Besitz: die Horti Domitiae bzw. Agrippinae; die Horti Servilliani; die Horti Maecenatis; die Horti Maiani; die Horti Torquatiani und später wahrscheinlich die Horti Senecae, vgl. Frass, M., 2006, 390.

⁵⁸⁷ Zudem werden folgende 23 Areale jeweils einmal erwähnt: die Horti Falanii in Tac. ann. 1,73,2; allgemein flache Gegenden der Stadt (*plana urbis*) in Tac. ann. 1,76,1; das Forum Holitorium in Tac. ann. 2,49,1; das Forum Augustum in Tac. ann. 4,15,2; der vicus Tuscus in Tac. ann. 4,65,1; die Horti Pomponii in Tac. ann. V,8,1; das Forum Boarium in Tac. ann. 12,24,1; das stagnum trans Tiberim in Tac. ann. 12,56,1; die Horti Tauriani in Tac. ann. 12,59,1; die Horti Sallustiani in Tac. ann. 13,47,2; das comitium in Tac. ann. 13,58; die vallis Vaticana in Tac. ann. 14,14,2; ein portus am Tiber in Tac. ann. 15,18,2; das nemus Gai et Luci Caesaris unter der Bezeichnung nemus in Tac. ann. 14,15,2; das stagnum Agrippae in Tac. ann. 15,37,2; das nemus Agrippae in Tac. ann. 15,37,3; die Horti Maecenatis in Tac. ann. 15,39,1; der Esquilin in Tac. ann. 15,40,1; allgemein *patula loca urbis* in Tac. ann. 15,40,1; die regiones quattuordecim in Tac. ann. 15,40,2; die aemilianischen Grundstücken des Tigellinus (*praedia Tigellini Aemiliana*) in Tac. ann. 15,40,2; die Horti Servilliani in Tac. ann. 15,55,1 und die Horti Thraseae in Tac. ann. 16,34,1.

Areal	Anzahl	Textstelle
mons Caelius	3	4,64,1; 4,64,3; 15,38,2
pomerium	3	12,23,2; 12,24,1; 12,24,2
<i>horti</i> (allgem.)	3	14,53,5; 15,58,2; 16,27,2
Horti Senecae	3	14,52,2; 14,54,3; 14,55,4
Aventin	2	6,45,1; 6,45,1
Horti Caesaris trans Tiberim	2	2,41,1; 6,1,1 (<i>iuxta Tiberim</i>)

Blickt man zudem auf die im Text erwähnten Topographien, so wird der Aspekt der Selektivität wie in den Historien noch deutlicher, auch wenn in den Annalen deutlich mehr topographische Verweise auszumachen sind als im Vorgängerwerk. So erwähnt Tacitus im überlieferten Text der Annalen in der Summe von 324 63 verschiedene Topographien, von denen sich 44 konkret verorten lassen. Das entspricht nahezu doppelt so viel wie in den Historien, ließen sich im überlieferten Text doch nur 33 Topographien ausmachen, von denen 23 konkret lokalisierbar sind.

Eine der am häufigsten erwähnten Topographien in den Annalen stellt die *curia* als Ort von Senatssitzungen oder Prozessen dar, was nicht verwundert, da diese einen wesentlichen Bestandteil der in Rom lokalisierbaren Kapitel darstellen.⁵⁸⁸ Insgesamt 28 Mal verwendet er den Terminus explizit, deutlich häufiger sind zudem Angaben durch zahlreiche Synonyme wie *ad patres*, *ad senatum*, *apud patres*, *apud senatum*, *in senatu* etc.⁵⁸⁹ Dennoch macht Tacitus den Ort nie explizit. Die Verwendung des Begriffes *curia* lässt zwar auf die von Caesar neu angelegte Curia Iulia neben dem Forumsplatz schließen, jedoch bleibt weder eine terminologische Konkretisierung noch eine genaue lokale Kontextualisierung oder Beschreibung aus.⁵⁹⁰

Ähnlich oft, insgesamt 27 Mal, verweist der Text auf den kaiserlichen Wohnkomplex auf dem Palatin, welcher jedoch ebenfalls mit unpräziser Terminologie versehen wird und weniger als architektonischer Komplex sondern als bloßer Topos angesehen wird.⁵⁹¹ Drei Mal verweist Tacitus hierbei jedoch auf die von Nero errichtete Domus Transitoria, welche er ebenfalls nur als *domus* bezeichnet, jedoch einmal durch den Zusatz *qua Palantium et Maecenatis hortos*

⁵⁸⁸ So schildert Tacitus in 199 von den insgesamt 433 Kapiteln, in denen Rom den Schauplatz bildet, Senatssitzungen. Vor allem in der ersten Hexade lässt sich ein deutliches Übergewicht erkennen. Dies verdeutlicht folgender Überblick: Bücher, in denen mehr als die Hälfte der Romkapitel sich auf Angelegenheit im Senat beziehen sind Buch 1 (16 von 27); Buch 2 (18 von 31); besonders Buch 3 (41 von 57); Buch 4 (26 von 51); Buch 5 (6 von 10) und Buch 6 (20 von 33).

⁵⁸⁹ Zur konkreten Übersicht siehe im Folgenden die Tabelle.

⁵⁹⁰ Auf Ähnliches verwies auch bereits Gowing, A., 2009, 95: „[...] although he [Tacitus] uses the word *curia* on many occasions [...] that word alone is no indication of a specific place [...] There is nothing here, or in those passages where *curia* is used without further topographical context, to suggest that Tacitus attaches any particular importance to the place of the action. And even when a location is identified, Tacitus seldom describes it or the surroundings.“

⁵⁹¹ Siehe hierzu ausführlich Kapitel 3.4.3.

continuaverat identifiziert werden kann.⁵⁹² Die Domus Aurea, die Nero im Anschluss in das städtische Areal verlagerte, wird im Text vier Mal thematisiert, jedoch verwendet Tacitus auch hierfür nur den Terminus *domus*.

Des Weiteren werden jeweils unspezifisch 15 Mal Tempel unter der Bezeichnung *templum*, *delubrum* oder *aedes* und zwölf Mal Theater erwähnt. Ähnlich unspezifisch ist die sehr häufige Erwähnung von nicht auf den Kaiser zu beziehenden *domus*, die 25 Mal ohne Lokalisierung oder Zugehörigkeit erwähnt werden. In 34 Fällen wird hingegen konkret auf die *domus* bestimmter Personen verwiesen.⁵⁹³

Spezifisch ist zudem der Verweis auf den *carcer*, das Gefängnis der Stadt am Fuß des Kapitelhügels zwischen dem Concordiatempel und der Curia Iulia, den Tacitus insgesamt elf Mal erwähnt und die *castra*, die neun Mal Erwähnung finden und einmal sogar grob als *vallum ... procul urbis inlecebris* topographisch einordnet werden.⁵⁹⁴

Zudem thematisiert Tacitus insgesamt sieben Mal den kapitolinische Tempel, jedoch verwendet er hierfür erneut den ambigen Terminus *Capitolium*, der an anderer Stelle auch den Kapitelhügel als Ganzen bezeichnet.⁵⁹⁵ Nur einmal benennt er den Tempel konkret als *Iovis ac Minervae aedes*.

Des Weiteren werden im überlieferten Text auch sieben Mal die *rostra* auf dem Forum Romanum erwähnt. Wie auch in den Historien fällt hierbei wieder auf, dass die Bezeichnung einiger Topographien sehr allgemein gehalten ist und somit nicht explizit auf einen Neu- oder Umbau verwiesen wird.

Zur konkreten Übersicht zu den in den Annalen erwähnten Topographien sei gemessen an der Häufigkeit und unter Angabe der konkreten Textstellen auf folgende Tabelle verwiesen, die alle 29 Topographien umfasst, die mehr als einmal im überlieferten Text genannt werden.⁵⁹⁶

⁵⁹² Tac. ann. 15,39,1.

⁵⁹³ Siehe Tac. ann. 1,75,2 (*aedes suas* = Aurelius); 1,77,1 (*domus pantominorum*); 2,27,2 (Catus); 2,30,4; 2,31,1 (Libo); 2,34,4 (Urgulanae); 2,38,5 (Hortensius); 3,9,3; 3,15,4 (Piso); 3,30,1 (Volusius); 3,49,1 (Petronius); 4,12,1; 4,17,2 (Germanicus); 4,21,2 (Calpurnius Piso); 4,22,2 (Plautius Silvanus); 4,39,4 (Seian); 4,64,3 (Iunius); 4,68,4; 4,69,1 (Latiaris); 6,27,1 (Blandus); 11,5,2 (Suilius); 11,12,3 (Silius); 11,35,1 (Silius); 13,18,1 (Antonia); 13,23,2 (Pallas); 14,43,2 (Padenius Secundus); 14,56,3 (Seneca); 15,59,4 (Piso); 14,60,4 (Burrus); 15,54,1; 15,54,1 (Scaevinus); 15,69,1 (Vestinus; hier *arx*); 16,30,2 (Soranus); 16,26,1 (Thrasea).

⁵⁹⁴ Tac. ann. 4,2,1.

⁵⁹⁵ Siehe hierzu konkret Seite 212.

⁵⁹⁶ Des Weiteren werden folgende 33 Topographien jeweils einmal erwähnt: die *porta triumphalis* in Tac. ann. 1,8,3; die *porta Esquilina* in Tac. ann. 2,32,3; der Saturntempel und der Fortunatempel in Tac. ann. 2,41,1; der Liber und Liberatempel in Tac. ann. 2,49,1; der Floratempel in Tac. ann. 2,49,1; der Janustempel in Tac. ann. 2,49,1; der Spestempel in Tac. ann. 2,49,2; ein nicht lokalisierbarer Triumphbogen für Germanicus in Tac. ann. 2,83,2; eine nicht näher definierte *porta* in Tac. ann. 3,5,2; das Marcellustheater in Tac. ann. 3,64,1; die Paulusbasilica in Tac. ann. 3,72,1; einen vom Senat beschlossenen *ara clementiae* und einen *ara amicitiae* in Tac. ann. 4,74,2; ein noch zur Zeit des Tacitus vorhandenes bronzenes Standbild eines Stiers auf dem Forum Boarium in Tac. ann. 12,24,1; die *ara Consi* in Tac. ann. 12,24,1; die *curiae veteres* in Tac. ann. 12,24,1; das *sacellum Larum* in Tac. ann. 12,24,1; ein Hain der Diana in Tac. ann. 12,8,1; ein von Nero auf dem Marsfeld errichtetes hölzernes Amphitheater in Tac. ann. 13,31,1; die *figus Ruminialis* in Tac. ann. 3,58,1; allgemeine Versammlungslokale (*conventicula*) in Tac. ann. 14,15,2; einen Bogen auf dem Kapitol in Tac. ann. 15,18,1; allgemeine monumenta Agrippae auf dem Marsfeld in Tac. ann. 15,39,2; die *regia Numae* in Tac. ann. 15,41,1; der Lunatempel in Tac. ann. 15,41,1; der Tempel des Iuppiter Stator in Tac. ann. 15,41,1; das Sessorium (*locus servilibus poenis sepositum*) in Tac.

Tabelle 11: urbane Topographien in den Annalen

Topographie	Anzahl	Textstelle
<i>curia</i>	92	1,7,3; 1,7,5; 2,29,2; 2,34,1; 3,12,7; 3,14,4; 3,36,3; 3,57,2; 3,65,3; 4,8,2; 4,21,2; 5,4,2; 6,2,3; 6,2,4; 6,3,3; 6,15,2; 6,18,1; 6,40,1; 11,23,3; 12,5,2; 12,7,1; 12,59,2; 13,4,1; 14,11,1; 14,12,1; 16,22,1; 16,25,1; 16,27,1; zudem 1,15,1 (<i>ad patres</i>); 1,6,3; 1,52,2; 3,10,3; 3,16,2; 3,32,1; 3,52,3; 3,56,1; 6,16,2; 6,29,2; 11,15,1; 13,48,1; 14,10,3; 14,28,1; 14,59,4; 16,7,2 (<i>ad senatum</i>); 2,43,1; 2,84,1; 4,2,3; 4,6,2 (<i>apud patres</i>); 1,6,1; 1,6,3; 2,34,4; 2,52,5; 2,71,2; 3,12,7; 3,31,1; 3,51,1; 4,64,2; 6,10,1; 6,12,1; 12,22,2; 12,25,1; 13,8,1 (<i>apud senatum</i>); 1,46,3; 1,79,1; 2,42,3; 2,67,2; 2,88,1; 3,44,3; 4,17,2; 4,21,1; 4,40,7; 6,49,2; 13,26,1; 15,73,2 (<i>in senatu</i>); 4,28,1; 11,24,2; 16,26,4; 16,30,3 (<i>in senatum</i>); 4,31,4; 4,35,4; 4,55,1; 14,12,1; 14,18,1; 14,59,4 (<i>senatu</i>); 15,19,2 (<i>senatum adire</i>); 3,15,2; 3,59,3; 12,7,2; 12,10,1 (<i>senatum ingredi</i>); 14,42,2; 16,26,1; 16,27,1 (<i>senatus</i>)
<i>domus</i> allgem.	25	1,73,2; 2,29,1; 2,48,1; 2,82,3; 3,6,1; 3,17,1; 3,17,2; 3,24,1; 3,25,1; 4,14,3; 6,3,3; 6,29,2; 6,39,2; 6,45,1; 11,4,1; 12,43,1; 13,4,1; 13,18,1; 13,20,4; 15,28,2; 15,41,1; 15,43,3; 15,58,2; 16,13,2; zudem 6,11,1 (<i>domus regium</i>)
kaiserlicher Wohnkomplex auf dem Palatin	27	1,7,5 (<i>aula</i>); 2,34,2 (<i>domus Caesaris</i>); 2,37,2; 2,40,2; 2,40,3 (<i>Palatium</i>); 2,43,5 (<i>aula</i>); 3,3,3 (<i>domus</i>); 4,6,5 (<i>domus</i>); 4,52,1 (<i>domus principis</i>); 6,23,2 (<i>Palatium</i>); 11,28,1 (<i>domus principis</i>); 11,29,2 (<i>regia</i>); 11,37,2 (<i>domus</i>); 12,1,1 (<i>domus principis</i>); 12,5,2; 12,69,1; 13,5,1 (<i>Palatium</i>); 11,30,2 (<i>domus</i>); 13,4,2 (<i>domus</i>); 13,47,1 (<i>domus principis</i>); 14,13,1; 14,16,2 (<i>regia</i>); 15,33,1 (<i>domus</i>); 15,34,2 (<i>aula</i>); Domus Transitoria: 15,39,1 (<i>domus</i>); 15,39,1 (<i>domus</i>); 15,50,4 (<i>domus</i>)
allgem. Tempel	15	2,49,1 (<i>deum aedis</i>); 2,82,4; 3,36,2; 3,57,1; 3,71,1; 4,70,2 (<i>delubra</i>); 14,3,3; 14,61,1; 14,64,3; 15,38,1; 15,40,1 (<i>delubra deum</i>); 15,41,1; 15,44,1; 15,45,1; 16,28,3
allgem. Theater	12	1,77,1; 1,77,4 (<i>theatrum</i>); 4,2,3 (<i>theatra</i>); 4,16,4; 6,13,1; 13,25,5; 14,15,1; 14,20,2; 16,4,3; 16,12,1 (<i>theatrum</i>); 16,27,1; 16,28,3 (<i>theatra</i>)
<i>cacer</i>	11	3,50,1; 3,51,1 (<i>cacer</i>); 4,29,1; (<i>robur</i>); 4,68,1; 4,70,2; V,9,1; 6,19,2; 6,39,1; 6,40,1; 6,48,4; 11,2,2 (<i>cacer</i>)
<i>castra</i>	9	4,2,1; 4,2,2; 4,7,2; 11,35,2; 12,36,2; 12,69,2; 13,14,3; 15,53,3; 15,59,1
kapitolinischer Tempel	7	3,36,2; 6,12,3; 12,64,1; 14,13,2; 15,36,1; 15,44,1 (<i>Capitolium</i>); 13,24,2 (<i>Iovis ac Minervae aedes</i>)
<i>rostra</i>	7	3,5,1; 3,76,2; 4,12,1; 5,1,3; 12,21,1; 15,59,1; 16,6,2
Circus	6	1,15,3; 6,45,1; 15,32,1; 15,38,2; 15,74,1; zudem 2,49,1 Circus Maximus

ann. 15,60,1; ein vom Senat beschlossener Salustempel in Tac. ann. 15,74,1; der Soltempel beim Circus Maximus in Tac. ann. 15,74,1; allgemein Basiliken in Tac. ann. 16,27,1; der Tempel der Venus Genetrix in Tac. ann. 16,27,1; ein Altar, der sich in der *curia* befand in Tac. ann. 16,31,1 und eine *porticus* in den Horti Thraseae in Tac. ann. 16,35.

Topographie	Anzahl	Textstelle
Pompeiustheater	5	3,72,2 (<i>Pompeii theatrum</i>); 4,7,2 (<i>monumenta Cn. Pompei</i>); 6,45,1 (<i>scaena Pompeiani theatri</i>); 13,54,3 (<i>Pompeii theatrum</i>); 14,20,2 (<i>theatrum</i>)
Domus Aurea	4	15,42,1 (<i>domus</i>); 15,52,1 (<i>domus</i>); 15,53,1 (<i>domus</i>); 15,71,1 (<i>domus</i>)
<i>arcus</i>	3	2,41,1 (<i>arcus propter aedem Saturni</i>); 2,64,1 (<i>circum latera templi Martis Ultoris</i>); 3,57,1 (<i>arcus Pl.</i>)
Gemoniae	3	3,14,4; V,9,2; 6,25,3
Marstempel	3	3,18,2 (<i>aedes Martis Ultoris</i>); 2,64,1; 13,8,1 (<i>templum Martis Ultoris</i>)
Tarpejischer Felsen	3	2,32,3; 4,29,2 (<i>saxum</i>); 6,19,1 (<i>saxum Tarpeium</i>)
tribunal (<i>praetoris</i>)	3	6,17,2; 11,35,2; 12,36,3
<i>ara</i>	3	3,57,1 (<i>ara deum</i>); 4,70,2 (<i>altaria</i>); 14,3,3
Cerestempel	2	2,49,1; 15,53,3 (<i>aedes Cereris</i>)
<i>aedificia</i> allgem.	2	1,76,1; 15,43,3
Altar und Heiligtum des Herkules	2	12,24,1 (<i>magna Herculis ara</i>); 15,41,1 (<i>magna ara fanumque Herculi</i>)
<i>insulae</i>	2	6,45,1; 15,41,1
<i>lupanaria</i>	2	13,25,1; 15,37,3
Mausoleum	2	3,4,1 (<i>tumulus Augusti</i>); 3,9,2 (<i>tumulus Caesarum</i>)
<i>porticus</i>	2	15,40,1; 15,43,2
Vestatempel	2	15,36,2 (<i>templum Vestae</i>); 15,41,1 (<i>delubrum Vestae</i>)
Augustustempel	2	1,10,8 (1,10,8 (<i>templum</i>); 6,45,1 (<i>templum Augusto</i>))
Kneipen	2	13,25,1 (<i>deverticula</i>); 14,15,2 (<i>cauponae</i>)
Gymnasium	2	14,47,2; 15,22,2

Auch hier lässt sich die Beobachtung von Walser, das äußere Bild der Stadt Rom bestehe für Tacitus allein in den alten Tempeln und Bauwerken, den Zeugnissen der „guten alten Zeit“, nur bedingt bekräftigen, da von den insgesamt 62 genannten Topographien immerhin noch 19 in die Kaiserzeit datiert werden können.⁵⁹⁷ Deutlich mehr, nämlich 31, lassen sich hingegen in die voraugusteische Zeit datieren⁵⁹⁸ und bei elf Topographien ist eine konkrete Datierung nicht möglich.⁵⁹⁹ Dennoch ist eine auffallende Distanz zum kaiserzeitlichen Erscheinungsbild

⁵⁹⁷ Vgl. Walser, G., 1951, 13. Die kaiserzeitlichen Architekturen sind der kaiserliche Wohnkomplex auf dem Palatin, die castra, die Domus Aurea, Triumphbögen, der Marstempel, das Augustusmausoleum, der Augustustempel, unter Nero angelegte Kneipen (*cauponae*) und Versammlungslokale (*conventicula*), ein von Nero angelegtes Gymnasium und Amphitheater, ein ara amicariae und ein ara clementiae, das Marcellustheater, Bauten des Agrippa, eine *porticus* in den Horti Thraseae und ein zumindest vom Senat beschlossener Salustempel.

⁵⁹⁸ Zu den erwähnten vorkaiserzeitlichen Architekturen zählen die *curia*, der *carcer*, der kapitolinische Tempel der Circus Maximus; die *scalae Gemoniae*; das Pompeiustheater, der Tarpejische Felsen, das *tribunal praetoris*, der Cerestempel, der Altar und das Heiligtum des Herkules, der Vestatempel, der Liber und Liberatempel, der Floratempel, der Saturntempel, der Spetempel, ein bronzenes Standbild eines Stiers, der Altar in der curia, die Paulusbasilica, allgemein Basiliken, die *curiae veteres*, die *figus Ruminalis*, ein Hain der Diana, der Janustempel, die *porta Esquilina*, die *regia Numa*, das *sacellum Larum*, der Lunatempel, der Tempel des Iuppiter Stator, der Soltempel und der Tempel der Venus Genetrix.

⁵⁹⁹ Nicht datierbar sind allgemeine topographische Verweise wie *domus*, *templa*, *theatra*, *ara*, *aedificia*, *insulae*, *lupanaria*, *porticus*, *porta* oder konkret die *porta triumphalis* und das Sessorium (*locus servilibus poenis sepositum*). Zudem ist die Zuordnung der *rostra* schwierig, handelt es sich doch ursprünglich um eine republikanische Architektur, die zunächst von Caesar, dann von Augustus grundlegend erneuert wurde, jedoch von Tacitus mit der alten Bezeichnung versehen ist.

der Stadt festzustellen. Nicht nur werden deutlich weniger Architekturen konkret benannt, auch werden diese in der Regel weder genau lokalisiert noch visualisiert.⁶⁰⁰ Tacitus legt folglich nicht den Fokus auf das monumentale Rom und distanziert sich anders als beispielsweise Sueton dezidiert von detaillierten Schilderungen baupolitischer Maßnahmen.⁶⁰¹ So kommentiert er hierüber in 13,31,1 nach einer kurzen Erwähnung des Baus eines Amphitheaters unter Nero auf dem Marsfeld, man habe es der Würde des römischen Volkes entsprechend eingeführt, nur herausragende Ereignisse in den Annalen zu berichten, solcherlei Dinge seien hingegen nur etwas für städtische Tageszeitungen: *cum ex dignitate populi Romani repertum sit res inlustres annalibus, talia diurnis urbis actis mandare*.⁶⁰²

Des Weiteren bleiben viele Topographien unspezifisch, indem Tacitus häufig nur allgemeine und nicht genau zuzuordnende Topographien wie *templa*, *delubra*, *arae*, *basilicae*, oder *theatra* nennt.

Eine weitere Auffälligkeit ist, dass wie auch in den Historien der Fokus deutlich auf Heiligtümern liegt, da von den 62 erwähnten Topographien 27 dieser Gruppe zuzuordnen sind, die in der Summe 53 Mal Erwähnung finden. Von diesen können wiederum 20 konkret lokalisiert werden.⁶⁰³ Dabei fällt auf, dass es sich hierbei um besonders alte, teilweise bis in die Frühzeit zu datierende Architekturen handelt, was Tacitus an bestimmten Stellen sogar explizit betont, wie beispielsweise im Exkurs zum Pomerium und zum Ficus Ruminalis oder im an den geschilderten Rombrand angeschlossenen Schadenskatalog.⁶⁰⁴ Nur drei der erwähnten Heiligtümer lassen sich hingegen konkret in die Kaiserzeit datieren, der Fortuna-, Mars- und der Augustustempel.⁶⁰⁵

Deutlich häufiger als in den Historien erwähnt Tacitus hingegen Orte des Vergnügens und der Unterhaltung. So nennt er beispielsweise an insgesamt 17 Stellen verschiedene städtische Theater - fünf Mal in Bezug auf das Pompeiustheater, einmal in Bezug auf das

⁶⁰⁰ Eine Ausnahme bildet die Beschreibung der Umgebung der Domus Aurea in Tac. ann. 15,42,1.

⁶⁰¹ In den Biographien Suetons, die er bekanntermaßen nicht *per tempora*, sondern *per speciem* ausrichtete, vgl. Suet. Aug. 9, bilden baupolitische Maßnahmen der Kaiser einen wesentlichen Bestandteil der Biographien. Siehe z. B. Suet. Aug. 28,3-29; Tib. 47; Claud. 20; Dom. 5. Dennoch finden sich in den Annalen auch kurze Erwähnungen baupolitischer Maßnahmen. Siehe z. B. Tac. ann. 1,10,8; 2,41,1; 2,49; 3,72 oder 14,47,2.

⁶⁰² Zu den *acta diurna* bzw. *acta urbis* oder auch *acta populi Romani* siehe Gizewski, C., 1996, 90: „Sie dienen wohl seit Caesar (Suet. Iul. 20,1) der regelmäßigen Veröffentlichung (*album*) amtlicher Nachrichten, sind aber keine „Zeitung“ im neuzeitlichen Sinne.“

⁶⁰³ Dazu zählen der kapitolinische Tempel, der Marstempel, der Cerestempel, der Altar und das Heiligtum des Herkules, der Vestatempel, der Augustustempel, der Liber- und Liberatempel, der Floratempel, der Saturntempel, der Spestatempel, der Altar in der curia, der ara Consi, die ficus Ruminalis, die regia Numae, der Lunatempel, der Soltempel, der Tempel der Venus Genetrix, der Janustempel und der Tempel des Iuppiter Stator.

⁶⁰⁴ Im Exkurs zum Pomerium in Tac. ann. 12,24 verweist er auf die ursprüngliche von Romulus angelegte Stadtgrenze und nennt den Herkulesaltar, den Altar des Consus und das sacellum Larum; in Tac. ann. 13,58 bezieht er sich auf die ficus Ruminalis und hebt ebenfalls die Datierung in die Zeit des Romulus hervor und in Tac. ann. 15,41 nennt er zahlreiche Heiligtümer aus der Frühzeit, die beim Brand von 64 zerstört wurden und bringt diese sogar mit ihren Erbauern in Verbindung.

⁶⁰⁵ Tac. ann. 2,41,1 (*aedes Fortis Fortunae*); 3,18,2 (*aedes Martis Ultoris*); 2,64,1; 13,8,1 (*templum Martis Ultoris*); 1,10,8 (*templum*); 6,45,1 (*templum Augusto*).

Marcellustheater, elf Mal bleibt er in Hinblick auf den Namen unspezifisch, zudem nennt er einmal ein Amphitheater, welches Nero auf dem Marsfeld errichtet haben soll.⁶⁰⁶ Des Weiteren wird an fünf Stellen der Circus thematisiert, einmal sogar explizit unter der Bezeichnung Circus Maximus.⁶⁰⁷ Zudem nennt er ausschließlich in den Nerobüchern Bordelle (*lupanaria*), Kneipen (*deverticula*, *cauponae*), Trefflokale (*conventicula*) und *porticus*, die er einmal sogar explizit mit *amoenitas* in Verbindung bringt.⁶⁰⁸

Konkrete Straßen oder Flüsse nennt Tacitus ähnlich selten wie in den Historien, auch wenn der Tiber insgesamt zehn Mal Erwähnung findet. Nur die Via Appia nennt er zwei Mal und die Via Flaminia einmal. Sonst verwendet er nur die unspezifischen Termini *via* oder *iter*. Auch dies lässt sich tabellarisch wie folgt zusammenstellen:

Tabelle 12: urbane Wege und Flüsse in den Annalen

Wege und Flüsse	Anzahl	Textstelle
Tiber	10	1,76,1; 1,79,1; 1,79,3; 2,41,1; 3,9,2; 6,19,3; 12,56,1; 15,43,3
<i>iter/via</i> allgem.	7	1,75,2 (<i>publicae viae</i>); 53,4,1; 4,70,2 (<i>itineria</i>); 14,45,2; 15,38,4 (<i>iter</i>); 15,38,6 (<i>viae</i>); 16,13,2 (<i>iter</i>)
via Appia	2	2,30,1 (via Appia); 3,2,3 (via)
via Flaminia	1	13,47,2

Im Zuge der systematischen Zusammenstellung aller in den Annalen erwähnten Areale, Topographien und Wege fällt auf, dass die physische Präsenz der Stadt etwas stärker vorzufinden ist als in den Historien. Rom wird mit mehr topographischen Konturen versehen, die jedoch ebenfalls von starker Selektivität geprägt sind.

Wie auch in den Historien kann eine konkrete kartographische Visualisierung jedoch nur auf Grundlage archäologischer und somit realhistorischer Rekonstruktionen erfolgen, da konkrete Lokalisierungen bestimmter Topographien und genaue Darstellungen zum Erscheinungsbild im Text in der Regel ausbleiben.⁶⁰⁹ Dies deutet erneut darauf hin, dass sich Tacitus an ein Leserpublikum richtet, das die einzelnen Monumente bereits kennt, konkret vor Augen hat und somit keiner umfangreichen Deskription bedarf.⁶¹⁰

Das physische Stadtbild, das sich aus den Annalen rekonstruieren lässt, weist zusammenfassend folgende Merkmale auf: Der literarische Stadtraum ist gemessen an den im

⁶⁰⁶ Pompeiustheater: Tac. ann. 3,72,2 (*Pompeii theatrum*); 4,7,2 (*monumenta Cn. Pompei*); 6,45,1 (*scaena Pompeiani theatri*); 13,54,3 (*Pompeii theatrum*); 14,20,2 (*theatrum*); Marcellustheater: Tac. ann. 3,64,1; Theater allgemein: Tac. ann. 1,77,1; 1,77,4 (*theatrum*); 4,2,3 (*theatra*); 4,16,4; 6,13,1; 13,25,5; 14,15,1; 16,4,3; 16,12,1 (*theatrum*); 16,27,1; 16,28,3 (*theatra*) und 13,31,1 zum Amphitheaterbau unter Nero.

⁶⁰⁷ Tac. ann. 1,15,3; 6,45,1; 15,32,1; 15,38,2; 15,74,1; zudem 2,49,1 als Circus Maximus.

⁶⁰⁸ Tac. ann. 13,25,1; 15,37,3; 13,25,1 (*lupanaria*), (*deverticula*); 14,15,2 (*cauponae*); 14,15,2 (*conventicula*); 15,40,1 (*porticus amoenitatis dicatae*); 15,43,2.

⁶⁰⁹ Ausnahmen bilden Tac. ann. 2,41,1 und 2,49, in denen baupolitische Maßnahmen lokalisiert werden; zudem 2,45,1 und vor allem der *pomerium*-Exkurs in 12,24 und die ausführliche Schilderung zum Großbrand in 15,38.

⁶¹⁰ Vgl. hierzu auch Rouveret, A., 1991, 3058.

Text erwähnten Räumen und Topographien von einer auffallenden Selektivität geprägt. Der Fokus liegt trotz der vereinzelt Erwähnung kaiserzeitlicher Topographien deutlich auf alten Architekturen, die teilweise bis in die Frühzeit datiert werden können und an den Ursprung der Stadt erinnern. Areale, auf denen sich Caesar oder spätere Kaiser ostentativ verewigten, wie das noch von Caesar angelegte Forum Iulium, das Forum Augustum oder die Räume, die Traian für seine Baupolitik verwendete, werden hingegen bis auf einmal nicht tangiert.⁶¹¹

Wie auch in den Historien sind insbesondere Heiligtümer besonders stark vertreten.

Öffentliche Orte der Unterhaltung oder Begegnungen werden in den Tiberius- und Claudiusbüchern gar nicht, jedoch in den Nerobüchern vermehrt thematisiert.⁶¹² Im Verhältnis zwischen voraugusteischen und kaiserzeitlichen Architekturen dominiert deutlich Ersteres. Details über kaiserzeitliche Baupolitik fügt Tacitus nur selten an und betont sogar an einer Stelle die Irrelevanz solcher Berichte für seine Annalen. Daher werden Topographien weniger im Kontext von baupolitischen Maßnahmen genannt sondern eher im Kontext von *prodigia* oder Exkursen, im Fall von Zerstörungen oder zur reinen Lokalisierung.⁶¹³

Welche Bedeutung Tacitus der Stadt beimisst und welche konkreten Raumsemantiken sich aus dem Text erschließen lassen, soll im Folgenden näher thematisiert werden.

3.1.3.2 Semantik der *urbs Roma* in den Annalen

Es wurde bereits hervorgehoben, dass die Stadt Rom in den Annalen kaum als Anschauungsraum erscheint. Tacitus nennt zwar einige zentrale Räume und Topographien, jedoch werden diese wie in den Historien weder genauer lokalisiert noch konkret beschrieben. Der Aspekt der Monumentalität wird folglich gänzlich verdrängt, was Tacitus im bereits erwähnten Kapitel 13,31,1 sogar explizit macht.

Mit Blick auf alle überlieferten Annalenbücher fällt jedoch auf, dass die Romdarstellung auf unterschiedliche Weise erfolgt. Spielt die Stadt mit ihren Räumen und Topographien vor allem in den Tiberius- und zum Großteil auch in den Claudiusbüchern eher eine marginale Rolle, so ist der Stadtraum in den Nerobüchern deutlich stärker präsent. Dies ist jedoch nicht auf die bloße Inkonsistenz oder Willkür des Autors zurückzuführen. Vielmehr lässt sich darin eine Technik erkennen, wie Tacitus das spezifische Verhältnis der einzelnen Kaiser zur *urbs* deutet und wertet. Wie dies im Einzelnen erfolgt, soll mit einem Fokus auf die Tiberius- und Nerobücher im Folgenden näher herausgearbeitet werden.

⁶¹¹ Tac. ann. 4,15 zum Forum Augustum im Kontext annalistischer Nachrichten.

⁶¹² Dies widerlegt erneut Jenkyns, R., 2013, 141, der von der Abwesenheit des „happy Rome“ spricht. Vgl. Anm. 524.

⁶¹³ Zur Verbindung aus *prodigia* und urbanen Topographien siehe Tac. ann. 12,43,1; 12,64,1; 13,24,2; 13,58; 14,12,2; zu Exkursen siehe Tac. ann. 4,65 zum Caelius und 12,24 zum *pomerium* und im Fall von Zerstörungen v. a. 15,41.

3.1.3.2.1 Der Kaiser und die Abwesenheit der *urbs*. Die *urbs Roma* im Tiberius- und Claudiusnarrativ

Tiberius, der zweite Kaiser Roms, übernahm nach dem Tod seines Adoptivvaters Augustus im Jahre 14 bis zu seinem Tod im Jahr 37 die Herrschaft über Rom und das Reich. Von diesen 23 Regierungsjahren verbrachte er jedoch nahezu die Hälfte abgeschottet und fern von der Hauptstadt auf der Insel Capri.⁶¹⁴ Dieses Faktum an sich deutet bereits auf ein besonders gestörtes Verhältnis zwischen dem Kaiser und der Stadt. Und so stellt dies auch bei Tacitus ein zentrales Thema seiner ersten Annalenbücher dar. Jedoch macht er es weniger explizit wie Sueton, der vor allem die Gleichgültigkeit des Kaisers nach dessen Wegzug aus der Stadt betont.⁶¹⁵ Vielmehr illustriert Tacitus das gestörte Verhältnis implizit durch das kategorische Auslassen räumlicher oder topographische Bezüge.

Auf diese auffallende Nicht-Präsenz der Stadt in den Tiberiusbüchern hat auch bereits Gowing verwiesen:

„These books thus present something of a special case, for the reader looking for Rome in these books will doubtless be struck by its apparent absence. Rome appears less explicitly and even less dramatically in the Tiberian than in the Neronian books or in the Histories.“⁶¹⁶

Dies lässt sich empirisch vor allem für die ersten zwei Bücher konstatieren. Zum einen bildet Rom gemessen an der Schauplatzverteilung der Einzelkapitel nie den Hauptschauplatz, da im ersten Buch Ereignisse im Reich und im zweiten Buche Ereignisse außerhalb des Reiches den Schwerpunkt bilden.⁶¹⁷ Zum anderen tritt Tiberius nur selten als Agens auf. So liegt beispielsweise der Fokus im ersten Buch auf der erfolgreichen Unterdrückung der Aufstände in Pannonien durch Drusus (Tac. ann. 1,17-30) und der am Rhein stationierten Legionen durch Germanicus (Tac. ann. 1,31-45) und dessen Zug gegen die Chatten und Cherusker (Tac. ann. 1,55-71).

Während diese Passagen zudem ein deutliches Maß an Narrativität ausweisen, so dominiert in den Kapiteln, in denen Tacitus die Ereignisse in Rom schildert, eher ein Berichtcharakter im Zuge der auffallend häufig geschilderten Senatssitzungen, die in den ersten drei Büchern deutlich überwiegen.⁶¹⁸ Den Hauptschauplatz bildet folglich die *curia*, die jedoch meist nur

⁶¹⁴ Tiberius soll Rom im Jahr 26 verlassen haben und bis zu seinem Tod nicht zurückgekehrt sein. Vgl. Tac. ann. 4,58,3; Suet. Tib. 41.

⁶¹⁵ Vgl. Suet. Tib. 41: *regressus in insulam rei p. quidem curam usque adeo abiecit [...]*.

⁶¹⁶ Gowing, A., 2009, 95.

⁶¹⁷ Im ersten Buch bildet Rom in nur 27 von insgesamt 81 Kapiteln den Schauplatz, dafür dominieren Ereignisse im Reich mit 32 und Ereignisse außerhalb des Reiches mit 22 Kapiteln. Tacitus schildert hierbei ausführlich die Meuterei in Pannonien und Germanien (Tac. ann. 1,17-45) und den Zug des Germanicus gegen die Chatten und Cherusker (Tac. ann. 1,55-71). Im zweiten Buch sind es von insgesamt 88 Kapiteln 31 Romkapitel, in 38 Kapiteln dominieren jedoch Ereignisse außerhalb des Reiches und in 27 Kapiteln lässt sich der Schauplatz auf die Reichsebene verorten. Im Zentrum stehen die Feldzüge des Germanicus in Germanien (Tac. ann. 2,5-2,26) und seine Reise in den Osten (Tac. ann. 2,53-58); die Mission des Drusus in den Donaauraum (Tac. ann. 2,65-67) und das Ende des Germanicus in der Provinz Syria (Tac. ann. 2,70-75).

⁶¹⁸ Zur auffallend häufigen Wiedergabe senatorischer Angelegenheiten im letzten Teil des dritten Buches siehe zudem Woodman, A. J., Martin, R. H., 1996, 452: „T.’s narrative of the year 22 contains an extremely high proportion of senatorial

mit *in senatu/apud senatum*⁶¹⁹ grob angedeutet wird und selbst bei der direkten Erwähnung ist der konkrete topographische Rahmen nicht ersichtlich. Sie fungiert als reiner Aktionsraum des Kaisers und der Senatoren, in dem das gestörte Kommunikationsverhältnis beider Parteien zum Ausdruck gebracht wird.⁶²⁰

Als gestimmter Raum, in dem vor allem das Atmosphärische zum Ausdruck gebracht wird, erscheint die Stadt nur in den Passagen, in denen nicht Tiberius, sondern sein Neffe und Adoptivsohn Germanicus in den Fokus der Erzählung rückt. Dies wird insbesondere in drei Kapiteln deutlich, in denen Tacitus die Reaktionen auf dessen plötzlichen Tod mit besonderer Ausdruckstärke schildert.⁶²¹

Das allgemeine Stimmungsbild nach Bekanntwerden der Erkrankung hebt Tacitus zunächst durch die drei Affekte *dolor*, *ira* und *quaestus* hervor, die er direkt mit der Stadt in Verbindung bringt: *at Romae, postquam Germanici valetudo percrebuit cunctaque ut ex longinquo aucta in deterius adferebantur, dolor ira, et erumpebant questus.*⁶²² Heuchelei hätte man nach dessen Tod nirgends ausmachen können. Im Gegenteil betont Tacitus im Folgenden trauervolle Stille, die offen zum Ausdruck gekommen sei und nicht gekünstelt erschien: *passim silentia et gemitus, nihil compositum in ostentationem.*⁶²³ Dies steht zugleich im scharfen Kontrast zum zuvor geschilderten Regierungsantritt des Tiberius, den Tacitus als von äußerster Heuchelei geprägten Akt stilisiert.⁶²⁴

Eine weitere Auffälligkeit ist die sonst bei Tacitus ungewöhnliche Betonung baupolitischer Maßnahmen, die in dem Fall jedoch auf Germanicus zu beziehen sind, dessen in Rom und im Reich errichteten *monumenta* so nun auch literarisch tradiert werden. So listet Tacitus im folgenden Kapitel zahlreiche Ehrungen auf, die dem Germanicus nach dessen Tod verliehen worden seien, darunter auch zwei Objekte in Rom: ein Ehrenbogen und ein Ehrenbild in der Galerie der berühmten Redner auf dem Palatin, welches zunächst vergoldet, dann aber unter Einspruch des Tiberius in üblicher Form gestaltet worden sei:

*honores ut quis amore in Germanicum aut ingenio validus reperti decretique [...] [2] arcus additi Romae [...] [3] cum censeretur clipeus auro et magnitudine insignis inter auctores eloquentiae, adseveravit Tiberius solitum paremque ceteris dicaturum.*⁶²⁵

material (85%): this figure is 20 % higher than that of other Tiberian year except 32 (81%), but whereas the latter compromises a mere twelve chapters in total, that of the present year comprises a quite unparalleled total of twenty-one continuous chapters (52-72).“

⁶¹⁹ Siehe hierzu Seite 104.

⁶²⁰ Siehe hierzu auch Schulz, V., 2015.

⁶²¹ Siehe hierzu auch Eck, W., 2015.

⁶²² Tac. ann. 2,82,1.

⁶²³ Tac. ann. 2,82,3.

⁶²⁴ Tac. ann. 1,7,1: *at Romae ruere in servitium consules, patres, eques. quanto quis inlustrior, tanto magis falsi ac festinantes, vultuque composito, ne laeti excessu principis neu tristiores primordio, lacrimas gaudium, questus adulationem miscebant.*

⁶²⁵ Tac. ann. 2,83,1-3.

Und auch zuvor berichtet Tacitus von einem in das Jahr 16 zu datierenden und konkret lokalisierbaren Triumphbogen, der hauptsächlich anlässlich der Verdienste des Germanicus in Germanien errichtet worden sei: *fine anni arcus propter aedem Saturni ob recepta signa cum Varo amissa ductu Germanici, auspiciis Tiberii*.⁶²⁶

Mit besonders szenischen Zügen versieht Tacitus sodann die Beisetzung des Germanicus in Rom:

dies quo reliquiae tumulo Augusti inferebantur modo per silentium vastus, modo ploratibus inquires; plena urbis itinera, conlucentes per campum Martis faces. illic miles cum armis, sine insignibus magistratus, populus per tribus concidisse rem publicam, nihil spei reliquum clamitabant, promptius apertiusque quam ut meminisse imperitantium crederes.⁶²⁷

Dessen Asche sei im Mausoleum des Augustus beigesetzt worden, tiefe Stille und bewegtes Wehklagen hätten in der überfüllten Stadt geherrscht, auf dem Marsfeld leuchteten Fackeln. Zudem hebt Tacitus bis auf den Kaiser alle Anwesenden hervor, die Soldaten, Magistrate ohne Abzeichen und das nach Tribus geordnete Volk, die alle zusammen den Untergang der *res publica* beklagt hätten.

Besonders markant ist hierbei die szenische Ausdrucksfülle. Tacitus verweist auf konkrete Topographien (*tumulus Augusti, urbs, iter, campus Martis*), hebt akustische (*inferebantur modo per silentium vastus, modo ploratibus inquires; clamitabant*) und visuelle Elemente (*conlucentes [...] faces; miles cum armis*) hervor, betont den Aspekt der Menge (*plena urbis itinera*) und fügt schließlich sogar noch eine indirekte Rede an (*tribus concidisse rem publicam, nihil spei reliquum clamitabant*).⁶²⁸ Das Ereignis wird folglich nicht nur besonders ausdrucksstark geschildert, es wird zugleich direkt in den städtischen Raum verankert. Germanicus und eben nicht der Kaiser ist somit für den Teil des Narrativs in Rom präsent, was dessen *memoria* nicht nur betont, sondern zugleich auch steigert. Verstärkt wird dies zudem mit der anschließenden Sentenz, man hätte glauben können, sie gedächten an einen ihrer Machthaber (*quam ut meminisse imperitantium crederes*).⁶²⁹ Und indem Tacitus im folgenden Kapitel sogar noch den Vergleich zur Leichenfeier des Vaters Drusus und des Augustus anfügt und betont, dass man bei der des Germanicus den üblichen Prunk vermisst hätte, zollt er diesem zusätzlich eine besondere Form der *memoria*.⁶³⁰

⁶²⁶ Tac. ann. 2,41,1. Zur Antithese zwischen Tiberius und Germanicus siehe zudem Rouveret, A., 1991, 3076.

⁶²⁷ Tac. ann. 3,4,1. Im Kapitel zuvor betont Tacitus sogar die bewusste Abwesenheit des Tiberius und seiner Mutter beim Trauerzug nach Rom. Germanicus war der Sohn des Drusus, des Bruders des Tiberius, und der Octavia. Zum Tod des Germanicus als „Trauerhysterie“ vgl. Eck, W., 2015.

⁶²⁸ Ausführlich zum Aspekt der historischen Szene in Anlehnung an Blänsdorf, J., 1994 siehe Kapitel 3.2.2.2.2.

⁶²⁹ Hinzuzufügen sei an dieser Stelle auch der Kontrast zur nur sehr knapp und wenig ruhmvoll dargestellten Leichenfeier des Augustus in Tac. ann. 1,8. Tacitus fügt hier nur grob einige Senatsanträge zu den Feierlichkeiten an und erwähnt als einziges Merkmal die starke militärische Präsenz; vgl. 1,8,6: *die funebris milites velut praesidio steterunt*.

⁶³⁰ Tac. ann. 3,5,1: *fuere qui publici funebris pompam requirerent compararentque quae in Drusum patrem Germanici honora et magnifica Augustus fecisset*.

In den restlichen Kapiteln der ersten Annalenbücher ist die Stadt hingegen kaum präsent und wenn, dann erfolgt stets ein Bezug zu Augustus, was Gowing bereits überzeugend herausgearbeitet hat.⁶³¹

Die im ersten Satz der Annalen betonte Wechselwirkung zwischen der *urbs* und den Herrschern (*reges*) bleibt in den Tiberiusbüchern folglich völlig unbeachtet, wodurch der Kaiser gleichsam durch das regelrechte Auslassen topographischer Bezüge als nicht präsent erscheint. Gowing fasste dies mit der schlichten Formulierung „This is not Tiberius’ city“⁶³² zusammen. Jedoch wird dadurch nicht nur die Abwesenheit des Kaisers und dessen Distanz zur Stadt zum Ausdruck gebracht, auch vermeidet Tacitus damit zugleich, jegliche Spuren im Stadtraum zu hinterlassen, die zur *memoria* des Kaisers beitragen könnten.

Anders verhält es sich hingegen mit der topographischen Rahmung durch die Insel Capri, die Tacitus deutlich anschaulicher beschreibt und der er sogar einen topographisch-historischen Exkurs widmet.⁶³³ An zwei Stellen bezeichnet er sie sogar als *saxa*, um den rauen und felsigen Charakter des Ortes zu betonen, der zugleich den idealen Rahmen für die wachsende Lüsternheit des Kaisers zu liefern schien und folglich als peripherer Raum sittenwidrigen Verhaltens des Kaisers dargestellt wird.⁶³⁴

In den Claudiusbüchern lässt sich eine ähnliche Abwesenheit des Kaisers im städtischen Raum feststellen. Während Claudius mit der Eigenschaft als *ignarus* versehen wird⁶³⁵, steht im elften Buch vor allem die Kaiserfrau Messalina im Vordergrund des Narrativs, welches insbesondere durch den Gartenraum gerahmt wird.⁶³⁶ Im zwölften Buch treten sodann vermehrt *prodigia* auf, die mit der zentralen Topographie des kapitolinischen Tempels in Verbindung gebracht werden und zugleich einen pessimistischen Ausblick auf die Herrschaft Neros eröffnen.⁶³⁷

⁶³¹ Gowing, A., 2009, bezieht sich hierbei v. a. auf Tac. ann. 2,37,2 und 2,49. Siehe hierfür insbes. 101: „Tiberius’ relationship to the city forms an important part of the story Tacitus is telling. On the one hand, the absence of attention to the city in the narrative serves as a reminder that Tiberius did little to alter Rome. [...] On the other hand, such references as we do encounter often seem inextricably bound up with memories of Augustus, also a reminder that in this particular area Tiberius did not match the achievement of his predecessor whom on so many levels he tried to emulate.“

⁶³² Gowing, A., 2009, 101.

⁶³³ Tac. ann. 4,67,2-3. Siehe hierzu ausführlich auch Kapitel 3.4.3.2.1.

⁶³⁴ Vgl. Tac. ann. 6,1,1: *saxa rursum et solitudinem maris repetiit pudore scelerum et libidinum quibus adeo indomitis exarserat ut more regio pubem ingenuam stupris pollueret* und 6,21,1: *quotiens super tali negotio consultaret, edita domus parte ac liberti unius conscientia utebatur. is litterarum ignarus, corpore valido, per avia ac derupta (nam saxis domus imminet) praeibat eum cuius artem experiri Tiberius statuisset et regredientem, si vanitatis aut fraudum suspicio incesserat, in subiectum mare praecipitabat ne index arcani existeret*. Siehe hierzu auch Kapitel 3.5.3.2.1.

⁶³⁵ Zum *ignarus*-Motiv in der Claudiusdarstellung siehe v. a. Tac. ann. 11,2,2 und 11,13,1. Vgl. hierzu auch Griffin, M. T., 1990, 483: „Like Suetonius, Tacitus makes use of the key words *ignarus* and *inscitia*. [...] Yet the most effective means Tacitus found was omission. [...] Claudius is not allowed to have the stage to himself.“

⁶³⁶ Siehe hierzu ausführlich Kapitel 3.5.3.2.2.

⁶³⁷ Tac. ann. 12,43,1 und 12,64,1. Siehe hierzu ausführlich Kapitel 3.3.3.2.1.

Eine zentrale Passage zur Romdarstellung in den Claudiusbüchern stellt jedoch der ätiologisch-topographische Exkurs zum *pomerium* dar, den Tacitus im Kontext der Erweiterung durch Claudius anfügt:

*regum in eo ambitio vel gloria varie vulgata: sed initium condendi, et quod pomerium Romulus posuerit, noscere haud absurdum reor. igitur a foro boario, ubi aereum tauri simulacrum aspicimus, quia id genus animalium aratro subditur, sulcus designandi oppidi coeptus ut magnam Herculis aram amplecteretur; inde certis spatiis interiecti lapides per ima montis Palatini ad aram Consi, mox curias veteres, tum ad sacellum Larum, inde forum Romanum.*⁶³⁸

Gleich im ersten Satz betont Tacitus die Relevanz des Wissens um die ursprüngliche Ausdehnung der Stadt in der Gründungsphase unter Romulus (*noscere haud absurdum reor*). In Form einer mental map zeichnet er linear den Verlauf des ersten *pomerium* nach, das mit der von Romulus angelegten Roma quadrata gleichzusetzen ist⁶³⁹: So verlief die Grenze vom Forum Boarium im Osten, über den Altar des Consus südlich des Palatinhügels und die nordöstlich vom Palatin gelegenen *curiae veteres* bis zum sacellum Larum auf der Via Sacra nördlich des Palatinhügels. Der Fokus liegt dabei auffallend auf alten traditionellen Heiligtümern aus der Zeit des Romulus.⁶⁴⁰ Architekturen aus der Zeit des Tacitus, die er zur Orientierung hätte heranziehen können wie das monumentale Amphitheater neben den einstigen *curiae veteres*, lässt er hingegen unerwähnt. Er gestaltet Rom somit zu einem spezifischen Erinnerungsraum. Das alte Rom der Frühzeit wird dem Leser durch den antiquarischen Exkurs trotz der zahlreichen städtebaulichen Veränderungen wieder vor Augen geführt. Auch wenn einzelne Monumente umgebaut, abgetragen oder zerstört werden, so verleiht ihnen der Autor durch seinen Text eine gewisse Form der Ewigkeit.

Ähnliches findet sich bereits im vierten Buch im Kontext des Caeliusbrandes aus dem Jahr 27. Hier fügt Tacitus im Anschluss an den erwähnten Brand einen topographisch-ätiologischen Exkurs zum Hügel an mit der gleichen Absicht, die Erinnerung an das Alte zu bewahren.⁶⁴¹ Auch Keitel konstatierte übereinstimmend: „The digression, by preserving memory, effaces attempts to erase it.“⁶⁴²

Durch den Text wird die Stadt so zugleich zu einem *monumentum*, das die Erinnerung an den Ursprung der Stadt bewahrt und gleichsam kompensatorisch den neuen Entwicklungen entgegenwirkt.

⁶³⁸ Tac. ann. 12,24,1. Siehe hierzu v. a. Boatwright, M. T. 1984, die jedoch weniger auf den Exkurs, sondern auf die *pomerium*-Erweiterung durch Claudius eingeht und betont, dass Tacitus trotz überwiegender Kritik hier den Verdienst des Kaisers betont.

⁶³⁹ Siehe hierzu auch Rouveret, A., 1991, 3066.

⁶⁴⁰ So sei nach Dion. Hal. 2,31 der Altar des Consus an der Stelle gegründet worden, wo der Raub der Sabinerinnen stattfand. Auch die *curiae veteres* gehen nach Fest. 186 auf Romulus zurück. Zudem nennt Tacitus den Altar des Herkules, der laut der Überlieferung sogar auf Euander zurückgehen soll, vgl. u. a. Verg. Aen. 8,185f.; Liv. 1,7,4-10.

⁶⁴¹ Tac. ann. 4,65.

⁶⁴² Keitel, E., 2010, 351.

Besonders deutlich wird dieser Kontrast zwischen dem traditionellen und idealisierten Rom der Frühzeit und dem stets im Wandel begriffenen und geradezu pervertierten Rom der nahen Vergangenheit auch in den Nerobüchern, worauf im Folgenden näher eingegangen wird.

3.1.3.2.2 Die *vetus Roma* und die *urbs nova* in den Nerobüchern

Die Stadt Rom ist in den Nerobüchern deutlich präsenter als im Tiberius- und Claudiusnarrativ und wird sowohl mit Zügen eines gestimmten Raumes als auch eines Aktionsraumes versehen. Die Romdarstellung erfolgt dabei insbesondere auf zwei Ebenen, die zugleich im scharfen Kontrast zueinander stehen: der Erinnerung an die idealisierte alte *urbs* steht die Darstellung einer *urbs nova* mit Zügen einer Heterotopie gegenüber, wobei Tacitus wie auch in den Historien erneut das Motiv der *urbs capta* aufgreift.

Dass Tacitus die *urbs* in Form eines *monumentum* gestaltet, das in nahezu idealisierender Form an die Frühzeit erinnern soll, wurde durch die bereits erwähnten Exkurse zum Caeliushügel im vierten und zum *pomerium* im zwölften Buch ersichtlich.⁶⁴³ Gerade am Beispiel des Caeliushügels wird dabei deutlich, dass Tacitus wie auch in den Historien in Bezug auf Cremona oder den kapitolinischen Tempel seine Exkurse häufig an ein Katastrophennarrativ anknüpft, um damit zugleich literarisch das zu bewahren, was zerstört wurde.⁶⁴⁴ Tacitus wird durch seinen Text folglich zu einem Bewahrer dessen, was aufgrund von Zerstörung nicht mehr existiert. Auf ähnliches verwies auch bereits Keitel in ihrem Aufsatz zum „Disaster Narrative“ bei Tacitus:

„Disaster, obviously, threatens to eradicate the past, by destroying monuments, cities, cultures, and the people who can remember them. Tacitus does fix in memory some of what was lost.“⁶⁴⁵

Besonders deutlich wird dies auch im 15. Buch im Kontext des verheerenden Rombrandes von 64. Nach insgesamt drei Kapiteln, in denen Tacitus detailliert den Ursprung, den Verlauf, das erneute Entfachen und das Ende des Brandes schildert, fügt er einen ausführlichen Schadenskatalog an, in dem er zahlreiche vom Brand zerstörte Topographien auflistet:

*domum et insularum et templorum, quae amissa sunt, numerum inire haud promptum fuerit; sed vetustissima religione, quod Servius Tullius Lunae, et magna ara fanumque, quae praesenti Herculi Arcas Evander sacraverat, aedesque Statoris Iovis vota Romulo Numaeque regia et delubrum Vestae cum penetibus populi Romani exusta; iam opes tot victoriis quaesitae et Graecarum artium decora, exim monumenta ingeniorum antiqua et incorrupta, [ut] quamvis in tanta resurgenti urbis pulchritudine multa seniores meminerint, quae reparari nequibant.*⁶⁴⁶

⁶⁴³ Tac. ann. 4,65 und 12,24.

⁶⁴⁴ Vgl. Tac. ann. 4,64 zum Brand auf dem Caeliushügel mit einem anschließenden Exkurs; zudem zur Zerstörung Cremonas in Tac. hist. 3,30-33 mit einem anschließenden Exkurs in 3,34,1 und zur Zerstörung des kapitolinischen Tempels in Tac. hist. 3,71 mit einem anschließenden Exkurs in 3,72.

⁶⁴⁵ Keitel, E., 2010, 351.

⁶⁴⁶ Tac. ann. 15,41,1.

Tacitus richtet sich hierbei vom Allgemeinen auf das Spezielle. Zunächst betont er den großen Schaden zahlreicher nicht genauer spezifizierter *domus*, *insulae* und *templa*, der so erheblich gewesen sei, dass man ihn kaum in Zahlen fassen könne (*numerus inire haud promptum fuerit*). Im Anschluss geht er jedoch eingeleitet durch die Konjunktion *sed* auf die konkrete Zerstörung besonders alter Heiligtümer ein, die er zunächst als Bauten von *vetustissima religio* hervorhebt und im Anschluss genauer spezifiziert, indem er sowohl die konkreten Topographien nennt, die alle in die Königszeit zu datieren sind, als auch bis auf einmal auf ihre jeweiligen Erbauer verweist.

Anders als Sueton, der zwar auch auf den Brandschaden eingeht, jedoch bei der Auflistung unspezifisch bleibt, listet Tacitus insgesamt fünf konkrete Topographien auf⁶⁴⁷: den von Servius Tullius, dem sechsten König Roms, geweihten Lunatempel⁶⁴⁸, den vom mythischen Heros Euander geweihten Altar des Herkules, den von Romulus gelobten Tempel des Iuppiter Stator⁶⁴⁹ und die sich in der Nähe des Forum befindliche *regia* Numas und das Vestaheiligtum mit den Penaten des römischen Volkes.⁶⁵⁰ Schließlich nennt er noch zahlreiche in Siegen erworbene Schätze (*opes*), Schmuckstücke griechischer Kunst (*Graecarum artium decora*) und alte und unverfälschte Schriftstücke bedeutender Schriftsteller (*monumenta ingeniorum antiqua et incorrupta*)⁶⁵¹. Durch das letztgenannte verweist er zugleich implizit auf die Bedeutung seines Werkes, das gerade an dieser Stelle ebenfalls einem *monumentum* gleichkommt.

Der Brand führte nicht nur zu einer Zerstörung zahlreicher erinnerungswürdiger Monumente, er markierte zugleich eine Zäsur im Erscheinungsbild der Stadt und den pessimistischen Ausblick auf eine *urbs nova* unter Nero, schließt doch direkt an das Kapitel zu den Brandschäden die Schilderung zum Bau der großflächigen Domus Aurea an, die später sogar dezidiert negativ konnotiert als *illa invisita et spoliis civium extructa domus* bezeichnet wird.⁶⁵² In Bezug auf die Rekonstruktion der *vetus Roma*⁶⁵³ verweist Tacitus zunächst noch auf das kommunikative Gedächtnis, sei doch aufgrund der Zerstörung das einstige Erscheinungsbild nur noch aus den Erinnerung der Älteren zu rekonstruieren (*seniores meminerint*). Indem Tacitus jedoch einen detaillierten Schadenskatalog aufführt, wird die alte *urbs* textuell monumentalisiert und durch die enge Verknüpfung aus den Topographien und dem Narrativ

⁶⁴⁷ Vgl. Suet. Nero 38,2: *tunc praeter immensum numerum insularum domus priscorum ducum arserunt hostilibus adhuc spoliis adornatae deorumque aedes ab regibus ac deinde Punicis et Gallicis bellis votae dedicataeque, et quidquid visendum atque memorabile ex antiquitate duraverat.*

⁶⁴⁸ Der Lunatempel befand sich auf dem Aventin. Tacitus widerspricht hier Liv. 1,45,2 und Dion. Hal. 4,26, die Servius Tullius nur einen Dianatempel zuschreiben. Siehe hierzu v. a. Andreussi, M., 1996, 198.

⁶⁴⁹ Dieser befand sich in Forumsnähe. Siehe hierzu v. a. Coarelli, F., 1996, 155-157.

⁶⁵⁰ Zum Vestatempel siehe Scott, R. T., 1999.

⁶⁵¹ Vgl. hier auch Tac. hist. 1,1,1: *magna illa ingenia cessere.*

⁶⁵² Tac. ann. 15,52,1, hier aus der Perspektive des Piso.

⁶⁵³ Vgl. Tac. ann. 15,38,3.

zu einem spezifischen Erinnerungsraum konstruiert, der der Nachwelt somit erhalten bleibt. Dies erklärt zugleich den ausschließlichen Fokus auf alte ehrwürdige Topographien und das Auslassen kaiserzeitlicher und sogar republikanischer Architekturen, nennt er doch beispielsweise nicht ein bei Plinius erwähntes und ebenfalls im Brand zerstörtes Heiligtum, das Livia ihrem Gatten Augustus auf dem Palatin geweiht haben soll.⁶⁵⁴ Das alte Rom, das bereits zur Zeit des Tacitus nicht mehr sichtbar war, wird durch den Text gleichsam konserviert und für die Nachwelt tradiert.

Den Großbrand von 64 stellt Tacitus dabei ähnlich verheerend wie die in den Historien geschilderten Zerstörung des kapitolinischen Tempels im Zuge der Bürgerkriegswirren im Jahr 69 dar.⁶⁵⁵

Ein Motiv, das er zudem bei beiden Schilderungen verwendet, ist der Vergleich mit dem Galliersturm aus dem Jahr 387 v. Chr., dessen Datum laut Livius zu einem der Unglückstage gezählt wurde, an dem es sogar untersagt gewesen sein soll, sowohl öffentliche als auch private Geschäfte zu tätigen.⁶⁵⁶ In den Historien macht Tacitus einen direkten Vergleich und in den Annalen verweist er auf eben dasselbe Datum.⁶⁵⁷ Indem zudem der Eindruck vermittelt wird, dass nahezu die gesamte *vetus Roma* dem Brand zum Opfer gefallen ist, die Gallier beim Sturm auf die Stadt jedoch nicht allzu großen Schaden anrichteten und sogar den kapitolinischen Tempel unversehrt ließen⁶⁵⁸, wird der Rombrand in seinem Schweregrad diesem Ereignis sogar noch vorangestellt.

Die Verantwortung für den Brand überträgt Tacitus zwar nicht wie in der Parallelüberlieferung explizit dem Kaiser⁶⁵⁹, jedoch macht er zahlreiche implizite Verweise, die Nero mit dem Brand in Verbindung bringen.⁶⁶⁰ Rouveret hat durch den Gallierverweis bereits passend auf die diesbezüglich starke Diffamierung des Kaiser verwiesen, dessen Handeln somit als etwas Unheilvolleres erscheint als das der externen Feinde:

⁶⁵⁴ Plin. nat. 12,94: *radicem eius magni ponderis vidimus in Palatii templo, quod fecerat Divo Augusto coniunx Augusta [...], donec id delubrum incendio consumptum est.*

⁶⁵⁵ Siehe hierzu ausführlich Kapitel 3.3.2.2.2.

⁶⁵⁶ Liv. 6,1,11: *diemque ante diem quintum decimum kalendas Sextiles, duplici clade insignem, quo die ad Cremeram Fabii caesi, quo deinde ad Alliam cum exitio urbis foede pugnatum, a posteriore clade Aliensem appellarunt rei que nullius publice privatimque agenda fecerunt.*

⁶⁵⁷ Vgl. Tac. hist. 3,72,1; Tac. ann. 15,41,2: *fuere qui adnotarent XIII Kal. Sextiles principium incendii huius ortum, quo et Seneones captam urbem inflammaverint.*

⁶⁵⁸ Zum ausführlich geschilderten Galliersturm siehe Liv. 5,39-49.

⁶⁵⁹ Suet. Nero 38,1; Cass. Dio 62,16,2.

⁶⁶⁰ Zwar positioniert er sich nicht konkret, jedoch zieht er auf Grundlage der unterschiedlichen Überlieferung in Tac. ann. 15,38,1 auch eine Initiative Neros in Betracht: *sequitur clades, forte an dolo principis incertum (nam utrumque auctores prodidere).* Zudem betont er in Tac. ann. 15,39,1, dass Nero erst nach Rom zurückgekehrt sei, als sein Palast vom Brand betroffen war; in 15,40,2 verweist er auf das Gerücht, Nero habe den Brand genutzt, um sich eine *urbs nova* zu schaffen; des Weiteren die Verwendung des Verbes *uti* in Bezug auf den Bau der Domus Aurea in 15,42,1: *ceterum Nero usus est patriae ruinis exstruxitque domum.*

„Il s'agit de montrer que Néron constitue pour la ville un fléau pire que le barbare gaulois puisqu'il réussit à abolir les monuments témoins des origines de Rome.“⁶⁶¹

Und auch die Rahmung durch das geschilderte ausschweifende Gastmahl in Rom mit der anschließenden Vermählung des Kaisers mit einem seiner Lustknaben und die Schilderung über seinen nach dem Brand angelegten neuen Palastkomplex bringt den Kaiser implizit mit der Brandkatastrophe in Verbindung.⁶⁶²

Eine weitere Auffälligkeit ist des Weiteren, dass Tacitus die Stadt in den Nerobüchern vermehrt mit dem *urbs capta* Motiv versieht, was das gestörte Verhältnis des Kaisers zum alten Rom zum Ausdruck bringt. So berichtet Tacitus beispielsweise im 13. Buch von nächtlichen lüsternen und gewaltsamen Ausschweifungen des Kaisers und fügt in Form einer Sentenz hinzu, dass das Verhalten einer Stadteroberung gleichgekommen sei:

*et quidam permissa semel licentia sub nomine Neronis inulti propriis cum globis eadem exercebant, in modum captivitatis nox agebatur.*⁶⁶³

Am stärksten ausgeprägt findet sich das Motiv jedoch im ausführlich geschilderten Rombrandnarrativ, auch wenn es hier nicht explizit erwähnt wird:

*sequitur clades, forte an dolo principis incertum (nam utrumque auctores prodidere), sed omnibus, quae huic urbi per violentiam ignium acciderunt, gravior atque atrocior. [2] initium in ea parte circi ortum, quae Palatino Caelioque montibus contigua est, ubi per tabernas, quibus id mercimonium inerat, quo flamma alitur, simul coeptus ignis et statim validus ac vento citus longitudinem circi conripuit. neque enim domus munimentis saeptae vel templa muris cincta aut quid aliud morae interiacebat. [3] impetus pervagatum incendium plana primum, deinde in edita adsurgens et rursus inferiora populando anteit remedia velocitate mali et obnoxia urbe artis itineribus hucque et illuc flexis atque enoribus vicis, qualis vetus Roman fuit. [4] ad hoc lamenta paventium feminarum, fessa aetate aut rudis pueritiae [aetas], quique sibi quique aliis consulebat, dum trahunt invalidos aut opperiuntur, pars mora, pars festinans, cuncta impediabant. [5] et saepe, dum in tergum respectant, lateribus aut fronte circumveniebantur, vel si in proxima evaserant, illis quoque igni correptis, etiam quae longinqua crediderant in eodem casu reperiebant. [6] postremo, quid vitarent quid peterent ambigui, complere vias, sterni per agros; quidam amissis omnibus fortunis, diurni quoque victus, alii caritate suorum, quos eripere nequiverant, quamvis patente effugio interiere. [7] nec quisquam defendere audebat, crebris multorum minis restinguere prohibentium, et quia alii palam facies iaciebant atque esse sibi auctorem vociferabantur, sive ut raptus licentius exercebant seu iussu.*⁶⁶⁴

Tacitus bezeichnet das Ereignis gleich zu Beginn als *clades* und fügt sogleich dessen Beispiellosigkeit an, sei der Brand doch schwerwiegender und schrecklicher (*gravior atque*

⁶⁶¹ Rouveret, A., 1991, 3067.

⁶⁶² Vgl. Tac. ann. 15,37 und 15,42.

⁶⁶³ Tac. ann. 13,25,2.

⁶⁶⁴ Tac. ann. 15,38.

atrocior) als alle anderen gewesen.⁶⁶⁵ Besonders auffallend ist, dass sich in der Schilderung zentrale Elemente einer *urbs capta* Darstellung ausmachen können, wie sie Quintilian exemplarisch für anschauliche Schilderungen von Stadteroberungen hervorgehoben hat. Dieser hebt nämlich vier zentrale Motive hervor, die sich allesamt auch bei Tacitus wiederfinden: das sich ausbreitende Flammenmeer über Häuser und Tempel (1-3), das ungewisse und verzweifelte Fliehen der Menschen (*quid vitarent quid peterent ambigui, complere vias, sterni per agros*), das Jammern und Klagen insbesondere von Frauen und Kindern (*lamenta paventium feminarum, fessa aetate aut rudis pueritiae [aetas]*) und der Aspekt der Plünderung (*sive ut raptus licentius exercerent seu iussu*).⁶⁶⁶

Zudem schildert Tacitus das Ereignis ähnlich wie Cassius Dio sehr anschaulich nach dem Prinzip der *enargeia*, fügt jedoch zudem einen detaillierten topographischen Verlauf des Brandes an, hätte sich doch das Feuer vom am Palatin und Caelius angrenzenden Circus über zahlreiche *domus* und *templa* erst in tiefer, dann in höher und schließlich wieder in tiefer gelegene Areale ausgebreitet.⁶⁶⁷ Tacitus legt den Fokus folglich nicht nur auf die von der Katastrophe betroffenen Menschen sondern auch auf die Stadt und führt das Ereignis dem Leser besonders anschaulich und lebhaft vor Augen. Dabei intendiert er wiederum in Anlehnung an Quintilian durch das *urbs-capta*-Motiv Mitleid hervorzurufen.⁶⁶⁸

Das Katastrophennarrativ im 15. Buch markiert gleichsam wie die Zerstörung des kapitulinischen Tempels im dritten Buch der Historien einen Höhepunkt und versinnbildlicht zudem einen zentralen Wendepunkt, da zentrale *monumenta* der alten *urbs* zerstört wurden.⁶⁶⁹ Die Stadt scheint nun gänzlich von Nero eingenommen, was Tacitus durch die bereits in 15,37,1 angefügte Sentenz *totaque urbe quasi domo uti* pointiert andeutete. Das neue Rom und Nero werden nun als Einheit aufgefasst. Bereits Walser hat auf dieses spezielle Verhältnis zwischen der Stadt und dem Kaiser aufmerksam gemacht: „Nero verkörpert in allen Zügen das neue Rom, welches Tacitus ablehnt.“⁶⁷⁰

Neben dem Fokus auf das alte Rom als *monumentum* erscheint die Stadt in den Nerobüchern somit auch verstärkt als Aktionsraum, durch den die spezifische Wechselwirkung zwischen dem Kaiser und der Stadt zum Ausdruck gebracht wird. Nicht nur diffamiert Tacitus damit

⁶⁶⁵ Dies ist zugleich eine auffallende Parallele zu Tac. hist. 3,72,1: *id facinus post conditam urbem luctuosissimum foedissimumque rei publicae populi Romani accidit*.

⁶⁶⁶ Zur Plünderung siehe auch Tac. ann. 15,45. Zu den vier Motiven bei Quintilian siehe Quint. inst. 8,3,68-69: *apparebunt effusae per domus ac templa flammae et ruentium tectorum fragor [...] aliorum fuga incerta [...] et infantium feminarumque ploratus et male usque in illum diem servati fato senes [69] tum illa profanorum sacrorumque direptio*. Siehe hierzu auch Keitel, E., 2010, 342.

⁶⁶⁷ Vgl. insbes. Cass. Dio 62,16-17, der v. a. das Umherirren der Menschen und das verzweifelte Jammergeschrei hervorhebt.

⁶⁶⁸ Quint. inst. 8,3,67: *sic et urbium captarum crescit misratio*.

⁶⁶⁹ Dies verdeutlichen auch die impliziten Vorankündigungen in vorangegangenen Kapiteln in Form von *prodigia*: Zum einen im Kontext der Verkrümmung der *figus Ruminalis* in Tac. ann. 13,58; zum anderen in Tac. ann. 14,12,2, in dem Tacitus an vierter Stelle des Prodigiengkataloges einen Blitz erwähnt, der alle vierzehn Bezirke der Stadt getroffen hätte.

⁶⁷⁰ Walser, G., 1951, 11.

das Verhalten Neros im städtischen Raum, auch thematisiert er damit zugleich die Transformation des urbanen Raumes zu einer Heterotopie, einem sogenannten „Gegenraum“, der nach eigenen Regeln funktioniert und dessen Hauptcharakteristikum die Normabweichung darstellt.⁶⁷¹ Tacitus stellt das Rom unter Nero folglich einen Aktionsraum dar, in dem die pervertierte Werteordnung des Kaisers zur Schau gestellt wird.

Dies wird bereits in der ersten Hälfte des 13. Buches deutlich, in dem Tacitus auf den räumlichen Kontrast zwischen Zentrum und Peripherie aufmerksam macht, um zugleich auf die prekären Zustände in der Stadt zu verweisen, hätte doch dort aufgrund des lüsternen und gewaltsamen Treibens Neros hässliche Zügellosigkeit geherrscht:

*Q. Volusio P. Scipione consulibus otium foris, foeda domi lascivia, qua Nero itinera urbis et lupanaria et deverticula veste servili in dissimulationem sui compositus pererrabat, comitantibus qui raperent venditioni exposita et obviis vulnera inferrent, adversus ignaros adeo, ut ipse quoque exciperet ictus et ore praeferret.*⁶⁷²

Nero wird hierbei als lüsterner Anführer gewaltbereiter Räuberbanden dargestellt, der sich sogar als Sklave verkleidet haben soll, um nicht erkannt zu werden. Markant ist zudem die topographische Rahmung durch die drei genannten Topographien *itinera*, *lupanaria* und *deverticula*, die fortan das Rombild unter Nero prägen.⁶⁷³ Tacitus stilisiert Nero folglich als Urheber der Zügellosigkeit, durch den die Stadt gleichsam infiziert wird.

Eine Steigerung der Sittenwidrigkeit erkennt Tacitus sodann in den von Nero im Jahr 59 veranstalteten Iuvenalien, denen Tacitus voller Indignation einen ausführlichen Kommentar zum Sittenverfall anfügt:

*inde gliscere flagitia et infamia, nec ulla moribus olim corruptis plus libidinum circumdedit quam illa conlucies. vix artibus honestis pudor retinetur, nedum inter certamina vitiorum pudicitia aut modestia aut quicquam probi moris reservaretur.*⁶⁷⁴

Lasterhaftes und verrufenes Treiben hätten Überhand genommen. Das gesamte Ereignis bezeichnet Tacitus abwertend als einziges Chaos (*conlucies*), bei dem die ohnehin schon verdorbenen Sitten (*moribus olim corruptis*) in noch höherem Maße dem Lusttreiben ausgesetzt gewesen seien. Zudem hätten sich Schamgefühl (*pudicitia*), Besonnenheit (*modestia*) oder auch nur ein Rest rechtschaffender Sitte (*quicquam probi moris*) bei dieser

⁶⁷¹ Der Begriff der Heterotopie geht auf den 1967 gehaltenen Vortrag „Andere Räume“ des französischen Philosophen Micheal Foucault zurück, der jedoch erst 1984 publiziert wurde. Zur konkreten Definition siehe Foucault, M., 2006 [1967/1984], 320: „Dann gibt es in unserer Zivilisation wie wohl in jeder Kultur auch reale, wirkliche, zum institutionellen Bereich der Gesellschaft gehörige Orte, die gleichsam Gegenorte darstellen, tatsächlich verwirklichte Utopien, in denen die realen Orte, all die anderen realen Orte, die man in der Kultur finden kann, zugleich repräsentiert, in Frage gestellt und ins Gegenteil verkehrt werden. Es sind gleichsam Orte, die außerhalb aller Orte liegen, obwohl sie sich durchaus lokalisieren lassen. Da diese Orte völlig anders sind als all die Orte, die sie spiegeln und von denen sie sprechen, werde ich sie im Gegensatz zu den Utopien als Heterotopien bezeichnen.“

⁶⁷² Tac. ann. 13,25,1. Die Schilderung bezieht sich auf das Jahr 56. Auch in der Parallelüberlieferung wird das nächtliche Treiben Neros ausführlich thematisiert. Siehe Suet. Nero 26; Cass. Dio 61,8,1.

⁶⁷³ Siehe zudem Tac. ann. 14,15,2 und 15,37,3.

⁶⁷⁴ Tac. ann. 14,15,3.

Veranstaltung, die Tacitus stark abwertend als *certamina vitiorum* bezeichnet, nicht behaupten können.

Des Weiteren wird das Narrativ erneut durch Topographien der Lüsternheit und Vergnügungen gerahmt, hätte man doch zusätzliche Trefflokale und Kneipen errichtet, die zur Verschwendung anregen: *exstructaque apud nemus, quod navali stagno circumposuit Augustus, conventicula et cauponae et posita veno inritamenta luxui.*⁶⁷⁵

Rom scheint somit gänzlich vom Kaiser eingenommen und zu seiner eigenen Bühne instrumentalisiert worden zu sein, wird doch Nero sogar einmal explizit als *scaenicus* bezeichnet, der nicht nur angesehene Senatoren und Ritter dazu gezwungen hätte, öffentlich aufzutreten, sondern auch selbst die Bühne als Protagonist betrat.⁶⁷⁶ Auf diese auffallende Bühnenmetaphorik haben auch bereits Schmitzer und L'Hoir verwiesen, die diese überzeugend auch in der Darstellungsform einzelner Episoden wie der Ermordung des Britannicus nachgewiesen haben.⁶⁷⁷

Rom scheint folglich gleichsam zu einer *scaena* transformiert, auf der das verfehlte und sittenwidrige Verhalten des Princeps mit stark moralisierenden Untertönen veranschaulicht wird. Den Höhepunkt des städtischen Sittenverfalls markiert jedoch die zentrale Passage zum ausschweifenden Bankett und die anschließende Vermählung Neros mit einem seiner Lustknaben kurz vor dem Großbrand im Jahr 64.⁶⁷⁸ Der gesamte Raum, der hier jedoch aufgrund der Lokalisierung am stagnum Agrippae eher zum Gartenraum zu zählen ist, erscheint dabei als Heterotopie, in der hyperbolisch der Sittenverfall in der Stadt und zugleich völlige Normüberschreitung zur Schau gestellt wird. Auch hier erhält die gesamte Szenerie eine Rahmung außerordentlicher Lüsternheit, hätten sich doch am Ufer überall Bordelle mit adligen Frauen und nackten Dirnen befunden: *crepidinibus stagni lupanaria adstabant inlustribus feminis completa, et contra scorta visebantur nudis corporibus.*⁶⁷⁹ Rom erscheint hier nicht mehr als Rom, sondern, wie Woodman überzeugend herausgearbeitet hat, als eine *aliena urbs*, die Nero aufgrund seiner zuvor thematisierten abgesagten Griechenlandreise in eine fremde Stadt fern von jeglichen Wertevorstellungen transformiert hätte.⁶⁸⁰

⁶⁷⁵ Tac. ann. 14,15,2.

⁶⁷⁶ Siehe hierzu Tac. ann. 14,14,3-4; dann 14,15,4: *ipse scaenam incedit* und Tac. ann. 15,59,2 zur Zuschreibung als *ille scaenicus*. Siehe hierzu ähnlich auch Suet. Nero 12,1 und Cass. Dio 62,17,3.

⁶⁷⁷ Vgl. Schmitzer, U., 2005 mit einem Fokus auf die in Tac. ann. 13.,15-18 geschilderte Ermordung des Britannicus; siehe hierbei v. a. 338: „Rom ist unter dem Principat zum Theater geworden; die Römer sind Mitwirkende in einem Stück, bei dem es darauf ankommt, in der jeweiligen Situation die richtige Rolle zu übernehmen.“ Ein weiteres Ereignis, welches Tacitus mit auffallend szenischen Zügen versieht, ist die Ermordung der Kaisermutter in Tac. ann. 14,8. Siehe zudem L'Hoir, F. S., 2006, 241: „By Nero's reign, all the Roman world's a stage, and all the men and women merely players.“. Allgemein zur Theatralität unter Nero auch mit Blick auf die Parallelüberlieferung siehe Manning, C. E., 1975 und Bartsch, S., 1994, insbes. 1-62.

⁶⁷⁸ Tac. ann. 15,37. Siehe hierzu ausführlich Kapitel 3.5.3.2.3.2.

⁶⁷⁹ Tac. ann. 15,37,3.

⁶⁸⁰ Woodman, A. J., 1998. Er deutet hier v. a. auf einen orientalischen Einfluss hin und betont die Nähe zu Alexandria.

Schließlich versieht Tacitus die *urbs* unter Nero im Kontext der missglückten Pisonischen Verschwörung des Jahres 65 auch mit einer Gefängnismetapher, was ebenfalls unter dem Konzept der Heterotopie aufgefasst werden kann⁶⁸¹:

*quin et urbem per manipulos occupatis moenibus, incesso etiam mari et amne, velut in custodiam dedit. volitabantque per fora, per domos, rura quoque et proxima municipiorum pedites equitesque, permixti Germanis, quibus fidebat princeps quasi externis. continua hinc et vincta agmina trahi ac foribus hortorum adiacere.*⁶⁸²

Nicht nur sei die gesamte Stadt an den Mauern bewacht worden, was Tacitus anschaulich mit der Metapher eines Gefängnisses veranschaulicht (*velut in custodiam*), auch schildert er besonders visuell die Massen an herbeigeschleppten Gefangenen (*continua hinc et vincta agmina trahi*). Die *urbs* erscheint dabei weiterhin als *scaena*, jedoch wird nun nicht mehr Vergnügungssucht und Lüsternheit zur Schau gestellt sondern Grausamkeit und Gewalt, was Tacitus schließlich durch die sarkastische Sentenz *compleri interim urbs funeribus, Capitoliam victimis*⁶⁸³ noch weiter zuspitzt.

Auf welches Romkonzept lässt sich zusammenfassend aus den Annalen schließen? Bereits der erste Satz der Annalen deutet auf eine besondere Präsenz der Stadt im Werk hin. Jedoch lässt sich anders als in den Historien keine Form der Personifizierung feststellen. Rom erscheint folglich weniger als zentraler Charakter des Narrativs. Vielmehr konzipiert Tacitus die *urbs* als Aktionsraum, in dem das spezifische Verhältnis zwischen den Kaisern und der Stadt zum Ausdruck gebracht wird.

Rom sticht folglich wie auch in den Historien weniger durch seine Monumentalität hervor. Es erscheint als ein Konstrukt selektiver Räume und Topographien mit einem Fokus auf dem Rom der Frühzeit, wobei jedoch die Romwahrnehmung in den einzelnen Büchern stark variiert. Vor allem in den Tiberiusbüchern ist die Stadt kaum präsent und wenn, dann wird sie nicht mit dem Kaiser in Verbindung gebracht, sondern mit Personen wie Germanicus, den Tacitus als Positivexemplum stilisiert. Dadurch wird nicht nur das gestörte Verhältnis zwischen Tiberius und der Stadt zum Ausdruck gebracht, der Kaiser wird somit gleichsam jeglicher *memoria*, die sich im städtischen Raum verankern ließe, beraubt. Ähnliches lässt sich auch in den Claudiusbüchern feststellen.

Ein weiteres Charakteristikum der Romdarstellung in den Annalen ist die bewusst betonte Diskrepanz zwischen der stark idealisierten *vetus Roma* und der pervertierten *urbs nova* unter Nero. Zum einen stilisiert Tacitus die Stadt zu einem zentralen *monumentum*, das sowohl das

⁶⁸¹ Vgl. Foucault, M., 2006 [1967/1984], 322, der das Gefängnis zur Unterkategorie der Abweichungsheterotopien zählt: „Orte, an denen man Menschen unterbringt, deren Verhalten vom Durchschnitt oder von der geforderten Norm abweicht. Dazu gehören Sanatorien und psychiatrische Anstalten, sicher auch die Gefängnisse.“

⁶⁸² Tac. ann. 15,58,2.

⁶⁸³ Tac. ann. 15,71,1.

alte bis in die Gründungszeit datierbare Erscheinungsbild als auch das traditionelle Wertesystem bewahren soll. Zum anderen verkörpert Nero für Tacitus eine *nova urbs*, die Tacitus dezidiert ablehnt. Indem er erneut auf das *urbs capta* Motiv zurückgreift, hebt er den Zäsurcharakter hervor. Tacitus stilisiert das Rom unter Nero zu einer Heterotopie mit einem pervertierten Wertesystem. Dabei wird insbesondere durch das Bühnenmotiv auf besonders ausdrückliche Art und Weise der Sittenverfall in Form von Vergnügungssucht, Lüsterheit und Grausamkeit zur Schau gestellt. Die *urbs Roma* erscheint folglich vornehmlich als ein zentrales *monumentum*, das „richtiges“ und „falsches“ Verhalten im Raum thematisiert und somit eine konkrete Werteorientierung postuliert.

3.2 Das Forum Romanum

3.2.1 Das Forum Romanum zwischen Realhistorie und Fiktion

Glaubt man der mythischen Überlieferung Plutarchs, so gründete Romulus nach der Ermordung seines Bruders Remus die Stadt Rom, indem er an der Stelle, wo sich später das *comitium* befand, eine Grube aushob, die fortan unter der Bezeichnung *mundus* den Mittelpunkt der Stadt darstellen sollte.⁶⁸⁴ Archäologische und literarische Quellen bezeugen, dass an besagtem Ort vom 7. Jahrhundert v. Chr. ein Raum geschaffen wurde, in dem sich bis ins 6. nachchristliche Jahrhundert das politisch-soziale Leben des antiken Rom kristallisierte: das Forum Romanum.⁶⁸⁵ Als einstig sumpfige Talsenke⁶⁸⁶ verlief es zwischen dem Kapitol im Westen, dem Palatin und der Velia im Süden sowie den Berghängen des Quirinal und Viminal im Norden und wurde als trapezförmiger Platz von der *via sacra* und den umliegenden Architekturen gerahmt.⁶⁸⁷

3.2.1.1 Entwicklung des Forum Romanum bis zur mittleren Kaiserzeit

Die Bezeichnung als *Forum Romanum* bzw. *Romanum Forum* ist als erstes bei Vergil⁶⁸⁸ überliefert, findet sich so jedoch in der Folge nur vereinzelt in den antiken Texten.⁶⁸⁹ In der Regel wird der Platz nur als *forum* umschrieben. Vor allem bei Cicero ist zudem noch die Verbindung *forum populi Romani*⁶⁹⁰ und vereinzelt in der Dichtung *Forum Latium*⁶⁹¹ und ab der Kaiserzeit selten auch *Forum Magnum*⁶⁹² überliefert.

Das Forum galt als der wichtigste Treffpunkt im Römischen Imperium, wo sich einerseits die politischen Kräfte repräsentierten und sich andererseits die Identität der bürgerlichen

⁶⁸⁴ Plut. Rom. 11, 1-2.

⁶⁸⁵ Aus der sehr umfangreichen Literatur zum Forum Romanum siehe v. a. Hülsen, C., 1905; Coarelli, F., 1983, 1985; Favro, D., 1988; Richardson, L., 1992, allgemein zu *forum* 158-160; zum Forum Romanum 170-174; Purcell, N. 1995; Höcker, C., 1998; Hölscher, T., 2006; Muth, S., 2009; 2010; 2012; 2013; 2014; Freyberger, K. S., 2009; speziell zur Frühzeit und Republik v. a. Ammerman, A. J., 1990; Hölkeskamp, K.-J., 2001; Hopkins, J. N., 2014; zum Wandel ab Augustus v. a. Zanker, P., 1972, 1987, 85ff., 2014, 36ff.; Köb., I., 2000; zum spätantiken Forum Bauer, F. A., 1996.

⁶⁸⁶ Zum einstigen sumpfigen Zustand des Forums vgl. Ov. fast. 6,401: *hic ubi nunc fora sunt, undae tenere paludes*; anders Verg. Aen. 8,359-361, bei dem die Gegend zur Zeit des Euander bereits durch Viehherden als kultiviert erscheint: *talibus inter se dictis ad tecta subibant | pauperis Evandri, passimque armenta videbant | Romanoque foro et lautis mugire Carinis*.

⁶⁸⁷ Vgl. Purcell, N., 1995, 326. Eine klare topographische Eingrenzung des Forum Romanum wird in der Forschung unterschiedlich gehandhabt. So betont beispielsweise Richardson, L., 170, dass das *comitium* nicht zum Forum zu zählen sei, während Purcell, N., 1995, 327 es als „a part and a microcosm of the f. R. itself“ bezeichnet. Höcker, C., 1998, 618 geht zu republikanischer Zeit von zwei funktional getrennten Platzteilen aus, dem *comitium* und dem Forumsplatz. Zu den Elementen des spätantiken Forums vgl. die Auflistung in der *notitia regionum urbis* zur regio VIII. Ich verstehe unter dem Forum Romanum der mittleren Kaiserzeit den Forumsplatz einschließlich folgender rahmender Gebäude (im Uhrzeigersinn): Curia Iulia, Basilica Aemilia, Caesartempel, Regia, Vestatempel, Haus der Vestalinnen, Dioskurentempel, Basilica Iulia, Saturntempel, Vespasiantempel und Concordiatempel.

⁶⁸⁸ Verg. Aen. 8,361. Zum Überblick über die unterschiedliche Terminologie siehe die Auswahl im ThLL 6,1, 1198,75 und bei Platner, S. B.; Ashby, T., 1926, 230.

⁶⁸⁹ Prop. 4, 2, 6; 4, 4, 12; Ov. Pont. 2, 1, 42; Ov. fast. 6, 396; Liv. 41, 21,12; Sen. contr. 2, 4,11; Val. Max. 5, 6, 2; 6, 9,13; Plin. nat. 3, 66; 19, 23; Tac. ann. 12,24,2; Suet. Aug. 72; zudem bei Cass. Dio 59,28,5: ἐν τῇ ἀγορᾷ τῇ Ῥωμαίᾳ.

⁶⁹⁰ Cic. Verr. 2, 58; 2,59; 2,154; 6,144; 6,150; Cic. Brut. 6; zudem einmal bei Plin. epist. 1,17,4.

⁶⁹¹ Ov. trist. 4,4,6; Stat. silv. 1,1,2; Mart. 10,37,2.

⁶⁹² Ov. fast. 3, 704. Cass. Dio. 43,22,2f. behauptet sogar, dass sich nach dem Bau des Forum Iulium die Bezeichnung als μεγάλη durchgesetzt hätte: *τὴν γὰρ ἀγορὰν τὴν ἀπ' αὐτοῦ κεκλήμενην κατεσκεύαστο: καὶ ἔστι μὲν περικαλλεστέρα τῆς Ῥωμαίας, τὸ δὲ ἀξίωμα τὸ ἐκείνης ἐπηύξησεν, ὥστε καὶ μεγάλην αὐτὴν ὀνομάζεσθαι*. Zudem ist es der spätantiken *Notitia regionum urbis* für die regio VIII als *Forum Romanum vel Magnum* verzeichnet. Strabo 5,3,8,236 verwendet in Abgrenzung zu den neu angelegten Kaiserfora die Bezeichnung ἡ ἀρχαία ἀγορά.

Gemeinschaft entfaltete.⁶⁹³ Auf dem Forum kristallisierte sich somit die Dynamik des städtischen Lebens mit einer spezifischen Eigenlogik, die das Handlungs-, Wahrnehmungs- und Erlebensmuster prägte und zugleich für den römischen Bürger von großer identifikationsstiftender Bedeutung war. So schrieb beispielsweise auch Cicero während seiner Statthalterschaft in Kilikien 51/50 v. Chr. an seinen Freund Atticus: *lucem, forum, urbem, domum, vos desidero sed feram, ut potero.*⁶⁹⁴

Das Forum Romanum ist seit vielen Jahrzehnten Gegenstand zahlreicher Untersuchungen gewesen. Schwerpunkt war hierbei jedoch hauptsächlich die archäologische Erforschung des gesamten Raumes bzw. einzelner Platzanlagen, wobei vor allem die topographische Rekonstruktion des Forums im Vordergrund stand.⁶⁹⁵ In den letzten Jahren konzentrierte man sich zudem zunehmend auf Fragen nach der Funktionalität, Nutzung und Wirkung der architektonischen Raumgestaltung, wobei es nach Freyberger nötig sei, dass in „einer diachronen Gesamtschau die Monumente im Kontext des Forums erörtert [werden], um ihre funktionalen Zusammenhänge sichtbar werden zu lassen.“⁶⁹⁶

In der archäologischen Forschung wird das Forum vor allem als „Bühne des politisch-repräsentativen Lebens“⁶⁹⁷ angesehen. Bauwerke und Denkmäler werden hierbei als „Träger der kollektiven Erinnerung“⁶⁹⁸ bezeichnet, wobei die Monumente im ständigen, jedoch kontrollierten Dialog mit der Gegenwart gestanden hätten.⁶⁹⁹

In Anlehnung an den architektonischen Wandel wird stellenweise daher auch von klaren Entwicklungslinien und Bedeutungsverschiebungen ausgegangen: Während zur Zeit der Republik sich durch das *comitium* mit den rahmenden Architekturen (vor allem die *curia Hostilia* und die *rostra*) und den Forumsplatz ein „funktionales Ganzes als Spiegelbild der römischen Verfassung“⁷⁰⁰ etabliert hätte und das Forum durch die zunehmende Errichtung von politischen Monumenten, Siegesdenkmälern und Ehrenstatuen immer mehr zu einem Ort der untereinander konkurrierenden Adelsgeschlechter wurde⁷⁰¹, sei unter Caesar und vor allem ab Augustus durch die Neuerrichtung⁷⁰² und Neugestaltung⁷⁰³ von Bauten ein

⁶⁹³ Vgl. Muth, S., 2009, 324.

⁶⁹⁴ Cic. Att. 5,15.

⁶⁹⁵ Siehe hierzu zuletzt das Forschungs- und Lehrprojekt des Winckelmann-Instituts der Humboldt-Universität zu Berlin in Kooperation mit dem Exzellenzcluster TOPOI zur digitalen Rekonstruktion des Forum Romanum: <http://www.digitales-forum-romanum.de/> [Zugriff am 22.01.2019].

⁶⁹⁶ Freyberger, K. S., 2009, 10.

⁶⁹⁷ Muth, S., 2009, 329.

⁶⁹⁸ Hölscher, T., 2006, 101.

⁶⁹⁹ Siehe hierzu v. a. Muth, S., 2012, 30 und 2011.

⁷⁰⁰ Höcker, C., 1998, 618.

⁷⁰¹ Vgl. Muth, S., 2012, 16.

⁷⁰² Zu nennen sei der Caesartempel an der Ostseite mit eigenen *rostra*, der am 18. August 29 v. Chr. von Augustus an der Stelle geweiht wurde, an der die Leiche Caesars verbrannt wurde; der Abriss der Basilica Sempronia mit dem anschließenden Neubau der Basilica Iulia an der Südseite des Forums, die bereits unter Caesar im Jahr 46 v. Chr. geweiht wurde und die Errichtung eines Triumphbogens für Tiberius im Jahr 16 n. Chr. zwischen Saturntempel, Rostra und Basilica Iulia.

kontrolliertes Eingreifen in die Konzeption erfolgt, was zur Folge hatte, dass sich das Forum zu einem Repräsentationsplatz der Iulier⁷⁰⁴ und somit laut Höcker zu einer „Bühne symbolisch-allegorischer Herrschaftshandlungen“⁷⁰⁵ entwickelt hätte. Dabei sei zugleich ein neuer Umgang mit der Vergangenheit intendiert worden, indem die Erinnerung an die unmittelbar zurückliegende republikanische Zeit beseitigt und stattdessen ein bewusst konzipierter und somit kontrollierter Rückgriff auf die mythische Frühzeit in den Vordergrund gerückt wurde.⁷⁰⁶

Tatsächlich lässt sich in Folge dieser Neuausrichtung des Platzes ein deutlicher Funktionswandel feststellen.⁷⁰⁷ Hat sich das Forum zur Zeit der Republik als Ort der Politik, der Jurisdiktion, des Handels, der Kulte und der Unterhaltung zunehmend zu einem multifunktionalen Raum konstituiert⁷⁰⁸, so wurden fortan bestimmte Funktionsbereiche entweder verlagert oder komplett eliminiert. Zwar fanden vor allem in den Basiliken weiterhin vereinzelt Gerichtsprozesse und Handel statt⁷⁰⁹, jedoch verlor das Forum im Zuge des neuen monarchischen Charakters und der damit einhergehenden „demonstrative[n] Entpolitisierung des Volkes“⁷¹⁰ seine wesentlichen Funktionen, was Richardson wie folgt äußert: „The most significant change in this period in the use of the forum was that it ceased to be the political heart of Rome.“⁷¹¹

Auch erfolgte im Zuge des vermehrten Baus steinerner und somit dauerhafter Theater⁷¹² eine sukzessive Verlagerung der Theateraufführungen und Gladiatorenspiele⁷¹³ in andere Bereiche der Stadt.⁷¹⁴

⁷⁰³ Zu nennen sei der bereits unter Caesar begonnene und 29 v. Chr. durch Augustus vollendete Neubau der Curia Iulia mit einer Verbindung zum Forum Iulium; zudem die Verlagerung und Umgestaltung der *rostra* vom ehemaligen *comitium* an die Westseite des Forums, die ebenfalls von Caesar begonnen und von Augustus vollendet wurde.

⁷⁰⁴ Siehe v. a. Zanker, P. 1972, 25 und 2008, 85; zudem Muth, S., 2011, 271.

⁷⁰⁵ Höcker, C., 1998, 619.

⁷⁰⁶ Siehe hierzu v. a. Muth, 2011, 272 und 2012, insbes. 24ff.

⁷⁰⁷ Vgl. Köb, I., 2000, 196; Hölscher, T., 2006, 114; Zanker, P., 2014, 65.

⁷⁰⁸ Zur multifunktionalen Nutzung vgl. Dion. Hal. 3,67,4, der aus der Perspektive der späten Republik die Gestaltung des Forums durch Tarquinius schildert und zugleich die zentralen Funktionen reflektiert: *τὴν τε ἀγορὰν, ἐν ἣ ἡ δικάζουσι καὶ ἐκκλησιάζουσι καὶ τὰς ἄλλας πολιτικὰς ἐπιτελοῦσι παράξεις ἐκεῖνος ἐκόσμησεν ἐργαστηρίους τε καὶ παστάσι περιλαβὼν, καὶ τὰ τεῖχη τῆς πόλεως αὐτοσχέδια καὶ φαῦλα ταῖς ἐργασίαις ὄντα πρῶτος ἠκοδομήσατο λίθοις ἀμαζιαῖοις εἰργασμένοις πρὸς κανόνα*. Siehe zudem Purcell, N., 1995 zum republikanischen Forum und seiner Einteilung in „plebeian forum“, „aristocratic forum“, „setting for formal spectacle“, „seat of justice“, „economic life“ und „arena of conflict“; zudem umfassend Köb, I., 2000, 4-200.

⁷⁰⁹ Vgl. Zanker, P., 2014, 66. Jedoch beschränkte sich der Handel nur auf wenige Güter wie z. B. Bücher, vgl. Köb, I., 2000, 191. Die ursprünglich ökonomische Funktion des Forums wurde bereits in der Republik durch die Verdrängung des Marktes auf andere Bereiche der Stadt verlagert.

⁷¹⁰ Hölscher, T., 2006, 111.

⁷¹¹ Richardson, L., 1992, 173.

⁷¹² Neue Theater waren das Pompeiustheater auf dem Marsfeld aus dem Jahr 55 v. Chr., das Amphitheater des Statilius Taurus aus dem Jahr 29 v. Chr., ebenfalls auf dem Marsfeld errichtet, das Marcellustheater, das Augustus um das Jahr 13 v. Chr. weihte und das Balbustheater aus dem Jahr 13 n. Chr.

⁷¹³ Gladiatorenspiele wurden meist in Verbindung mit Bestattungszeremonien auf dem Forum veranstaltet. So berichtet beispielsweise Liv. 23,30,15 von Spielen auf dem Forum zu Ehren des M. Aemilius Lepidus im Jahr 216 v. Chr. Die ersten Gladiatorenspiele fanden jedoch im Kontext der Bestattung des D. Iunius Brutus Scaeva im Jahr 264 v. Chr. auf dem Forum Boarium statt, vgl. Val. Max. 2,4,7.

Das Forum erschien somit durch seine neue architektonische Ausgestaltung primär als „symbol of imperial power“⁷¹⁵ und wurde neben den neu errichteten Kaiserfora zu einem wichtigen Schauplatz zentraler vom Kaiser übernommener und vereinnahmter Rituale.⁷¹⁶ So konstatiert auch Favro diesbezüglich: „emperors transformed this once vital environment into a stage set for carefully regulated imperial performances.“⁷¹⁷

Auch wenn Hölscher zur Entwicklung des Forums bis in die Spätantike treffend festhielt, dass die Bühne, die die Welt bedeutete, gleich blieb und nur die Protagonisten wechselten⁷¹⁸, so sollte kaiserliche Präsenz dennoch häufig individuell in der Architektur sichtbar bleiben, was die vereinzelter Bauprojekte späterer Kaiser verdeutlichen. So wurde beispielsweise ein Ehrenbogen für Tiberius zwischen den *rostra* und der Basilica Iulia errichtet, Vespasian erhielt in Anlehnung an den von Augustus errichteten Caesartempel auf der gegenüberliegenden östlichen Seite durch seine Söhne Titus und Domitian einen Tempel; zudem folgten später Triumphbögen für Titus und Septimius Severus und zu Beginn des 4. Jh. das tetrarchische Fünfsäulendenkmal, das die Abwesenheit der Herrscher kompensieren sollte.⁷¹⁹

Den Höhepunkt demonstrativer Raumokkupation und Machtrepräsentation bildete jedoch die um das Jahr 91 mitten auf dem Forumsplatz errichtete kolossale Reiterstatue Domitians anlässlich seines Doppeltriumphs über die Chatten und Daker im Jahr 89., der *equus Domitiani*. Über seine Existenz und sein Aussehen sind wir aufgrund der nach dem Tod des Kaisers erfolgten *damnatio memoriae* jedoch im Wesentlichen nur noch durch die literarische Überlieferung unterrichtet.⁷²⁰ Zanker deutet diesen Akt der Selbstdarstellung im Vergleich zum Verhalten früherer Kaiser als „eine völlig verschiedene Art des Selbstverständnisses“⁷²¹ und Knell erkennt darin einen eindeutigen „Wandel von der Prinzipatsherrschaft zu einer monarchischen Herrschaftsform“⁷²². Auch wenn Muth dieses Verhalten relativiert als ein „konformes, jedenfalls nicht unerhörte[s] Sich-Einbringens dieses Kaisers am Forum“, was sie auf die alte Tradition von Feldherrenrepräsentation zurückführt, wie sie auch bereits bei

⁷¹⁴ Das Forum fungierte noch bis in die frühe Kaiserzeit als Austragungsort für Spiele, für die auf dem Forumsplatz ephemere Architekturen errichtet wurden. Vgl. Ov. ars 1,163f.; nach Suet. Aug. 43,1 veranstaltete Augustus zahlreiche Spiele, die sowohl noch im Forum als auch im Amphitheater, im Circus und in den Saepta stattfanden. Auch hätte Tiberius vor seinem Prinzipat noch Gladiatorenspiele zu Ehren seines Vaters veranstaltet, vgl. Suet. Tib. 7,1.

⁷¹⁵ Purcell, N., 1995, 339.

⁷¹⁶ So bildete das Forum nicht nur eine Bühne kaiserlicher Auftritte vor dem Volk, sei es bei Reden oder gar beim Triumph, auch fanden dort Begräbniszeremonien der kaiserlichen Familie statt und es wurden Empfänge ausländischer Gesandter veranstaltet (markantestes Beispiel ist die prunkvolle Inszenierung des Empfangs des armenischen Königs Tiridates, die bei Suet. Nero 13 besonders anschaulich geschildert ist).

⁷¹⁷ Favro, D., 1988, 22.

⁷¹⁸ Hölscher, T. 2006, 117.

⁷¹⁹ Vgl. Höcker, C., 1196, 620.

⁷²⁰ Insbes. durch Stat. silv. 1,1. Zudem ist ein Sesterz aus der Zeit Domitians erhalten, auf dessen Rückseite eine Reiterstatue abgebildet ist, vgl. Hannestad, N., 1986, 139.

⁷²¹ Zanker, P., 1972, 26.

⁷²² Knell, H., 2004, 146.

Sulla, Pompeius und Augustus angewendet wurde, so erschien dieses Monument in seiner überhöhten Form und prominenten Platzwahl doch als *Novum*, welche die ursprüngliche Platzstruktur durch die zentrale Lage grundlegend änderte.

Wie die zeitgenössische Literatur darauf reagierte und welche weiteren Narrative diese zentrale Platzanlage prägten, auf die insbesondere Tacitus reagierte, soll im Folgenden kurz skizziert werden.

3.2.1.2 *concordia, devotio* und panegyrisch verpackter Größenwahn. Das Forum Romanum im Spiegel der Literatur der frühen Kaiserzeit

Das Forum Romanum bildet in zahlreichen Texten einen wesentlichen Hintergrund oder gar das zentrale Thema und wurde dabei mit unterschiedlichsten Facetten versehen.⁷²³ Es soll hier jedoch nicht intendiert werden, dies zu skizzieren bzw. exemplarisch hervorzuheben. Vielmehr soll im Folgenden insbesondere auf drei Narrative aufmerksam gemacht werden, die spezifische Raumsemantiken evozieren, die wesentlich für das Verständnis der taciteischen Raumdarstellung sind. Drei Texte sollen thematisiert werden: zwei Passagen aus dem Werk des Livius, in denen jeweils ein gewisser Curtius auftaucht⁷²⁴ und das erste Gedicht aus den *Silvae* des Statius, in dem mit panegyrischer Überschwänglichkeit auf den neu errichteten *equus Domitiani* reagiert wird. So soll im anschließenden Kapitel aufgezeigt werden, dass Tacitus nicht nur auf diese Narrative reagiert, sondern er diese auch bewusst im Sinne einer Inversion transformierte⁷²⁵ und somit neue Raumsemantiken kreierte.

Allen drei Texten gemein ist der Bezug zu einer sich zentral auf dem Forumsplatz befindlichen Topographie: dem Lacus Curtius, einem kleinen Monument, das als Kultareal in augusteischer Zeit errichtet wurde, um die römische Frühzeit zu vergegenwärtigen.⁷²⁶ Dass es sich in augusteischer Zeit längst nicht mehr um einen *lacus* handelte, bezeugt vor allem eine Stelle in Ovids *Fasti*: *Curtius ille lacus, siccas qui sustinet aras, | nunc solida est tellus, sed lacus ante fuit.*⁷²⁷

Der Lacus Curtius stellte bereits in republikanischer Zeit einen außergewöhnlichen Erinnerungsort dar, der mit verschiedenen Mythen der römischen Frühzeit in Verbindung gebracht wurde. So verweist Varro zur Zeit der späten Republik auf eine *triceps historia* zur Ätiologie des Ortes, indem er die Chronologie außer Acht lassend die unterschiedlichen

⁷²³ Ein sehr lebendiges Bild des republikanischen Forums mit stark karikierten Akteuren findet sich beispielsweise bei Plaut. *Curc.* 466-482. Zur Zusammenstellung zentraler Forumspassagen siehe v. a. Dudley, D. R., 1967, 73- 119; Heck, A. v., 2002 [1977], 187-370.

⁷²⁴ Liv. 1,12-13; Liv. 7,6.

⁷²⁵ Zu den verschiedenen Formen transformationstheoretischer Konzepte siehe Bergemann, L., Dönike, M. et al., 2011.

⁷²⁶ Vgl. Richardson, L., 1992, 229f.; Giuliani, C. F. 1996; Höcker, C., 1998, 617. Laut Suet. *Aug.* 57,1 erhielt das Monument zusätzlichen Kultstatus, indem zu jedem Geburtstag des Kaisers die Bürger Roms eine Münze in das Monument warfen und um das Wohlergehen und die Gesundheit des Kaisers baten.

⁷²⁷ Ov. *fast.* 6,403f.

Versionen von Procilius, Piso und Cornelius skizziert, sich jedoch am Ende auf keine festlegt.⁷²⁸

Die erste Version datiert in das Jahr 362 v. Chr. Nach Procilius hätte sich ein gewisser Curtius, ein tapferer und bewaffneter Reiter, für das Wohlergehen der Stadt geopfert und sei mit seinem Pferd in eine tiefe Erdspalte gestürzt, die sich an besagter Stelle öffnete, da der Totengott seine vergessene Opferung verlangt habe:

*[...] a Procilio relatum in eo loco dehisce terram et id ex S.C. ad haruspices relatum esse; responsum deum Manium postilionem postulare, id est civem fortissimum eo demitti. tum quendam Curtium virum fortem armatum ascendisse in equum et a Concordia versum cum eo praecipitatum. [...]*⁷²⁹

Die zweite Version sei bei Piso in seinen Annalen überliefert und bezieht sich auf ein Ereignis aus der römischen Frühzeit zur Zeit des Romulus: So sei während des Sabinerkrieges zwischen Romulus und Tatius ein Sabiner namens Mettius Curtius, der sich als außerordentlich tapferer Mann auszeichnete, in das damals noch sumpfige Gebiet des Forums geflohen und hätte sich von dort zu den Seinigen auf das Kapitol begeben:

*Piso in Annalibus scribit Sabino bello, quod fuit Romulo et Tatius, virum fortissimum Mettium Curtium Sabinum, cum Romulus cum suis ex superiore parte impressionem fecisset, in locum palustrem, qui tum fuit in Foro antequam cloacae sunt factae, secessisse atque ad suos in Capitolium recepisse.*⁷³⁰

Die dritte Version ist bei keinem weiteren Autor überliefert und hat sich folglich wohl weniger durchsetzen können. Sie ist weniger mythisch geprägt und geht auf einen politischen Akt eines Senators namens Curtius aus dem Jahr 445 v. Chr. zurück, der unter seinem Konsulat den Ort nach einem Blitzeinschlag einzäunen ließ, was auf eine Überlieferung eines Cornelius und Lutatius zurückgehe:

*Cornelius et Lutatius scribunt eum locum esse fulguritum et ex S. C. septum esse: id quod factum esset a Curtio consule, cui M. Genucius fuit collega, Curtium appellatum.*⁷³¹

Bei Livius werden die ersten beiden Etymologien rezipiert und in ein jeweils umfangreicheres Narrativ eingebettet, wobei die topographische Rahmung ein besonderes Gewicht erhält. Beide Erzählungen sollen hier kurz skizziert werden.

⁷²⁸ Varro ling. 5,148-150.

⁷²⁹ Varro ling. 5,148. Die Erzählung findet sich auch bei Liv. 7,6; Dion. Hal. 16,11,1-5 und Val. Max. 5,6,2.

⁷³⁰ Varro ling. 5,149. Diese Erzählung findet sich auch bei Liv. 1,12; Dion. Hal. 2,42; 16, 11 und Plut. Rom. 18. Zudem wurde 1553 zwischen der Phokassäule und dem Dioskurentempel ein Relief gefunden, das den Sturz eines bewaffneten Reiters in ein Sumpfloch abbildet. Auf der Rückseite befindet sich eine Inschrift des Prätors L. Naevius Surdinus (CIL VI 1468) aus der frühen Kaiserzeit, jedoch handelt es sich wahrscheinlich um eine Kopie eines spätrepublikanischen Originals. Das Relief befindet sich heute im Museo Capitolino Nuovo. Zur Abbildung siehe [http://arachne.uni-koeln.de/arachne/index.php?view\[section\]=uebersicht&view\[layout\]=objekt_item&view\[caller\]\[project\]=&view\[page\]=0&view\[category\]=overview&search\[data\]=ALL&search\[mode\]=meta&search\[match\]=similar&view\[active_tab\]=overview&search\[constraints\]=lacus%20curtius](http://arachne.uni-koeln.de/arachne/index.php?view[section]=uebersicht&view[layout]=objekt_item&view[caller][project]=&view[page]=0&view[category]=overview&search[data]=ALL&search[mode]=meta&search[match]=similar&view[active_tab]=overview&search[constraints]=lacus%20curtius) [Zugriff am 05.07.2017].

⁷³¹ Varro ling. 5,150.

3.2.1.2.1 Ein Ort und zwei Curtii. Zum Lacus Curtius bei Livius

Der Beginn des ersten Buches der *ab urbe condita* wird bekanntermaßen durch eine ausführliche Schilderung zum mythischen Ursprung Roms unter Romulus bestimmt, die ab dem elften Kapitel nach dem Raub der Sabinerinnen im Sabinerkrieg seinen Höhepunkt erreicht, bezeichnet Livius diesen letzten Krieg doch zugleich als den schwersten.⁷³²

Die Schilderung dieser Auseinandersetzung ist sehr detailliert und vom Zusammenspiel mit Raumrelationen geprägt. So befinden sich die Sabiner erhöht auf dem Kapitol, hier jedoch nur als *arx* bezeichnet, während sich die Römer unterhalb auf dem Forum formierten, das als solches jedoch nicht explizit erwähnt wird, sondern nur implizit aufgrund seiner topographischen Lage und seiner natürlichen Beschaffenheit mit den Ausdrücken *inter Palatinum Capitolinumque collem*⁷³³, *aequum*⁷³⁴, *media valle*⁷³⁵ und *in media convalle duorum montium*⁷³⁶ bezeichnet wird.⁷³⁷ Der Schauplatz wird folglich gerahmt von den zwei bedeutenden Topographien, dem Palatin und dem Kapitol, die im Kontext des Gründungsnarrativs von Livius zuvor bereits mit spezifischen Raumnarrativen versehen wurden.⁷³⁸ Nun ist es folglich das Forum, das Konturen erhalten und mit Sinn gefüllt werden soll. Es wird hierbei zum zentralen Kampfplatz der ersten bedeutenden Auseinandersetzung der römischen Geschichte. Dabei konstituiert sich das Forum als literarischer Raum weniger durch Beschreibungen, sondern vielmehr durch das Erzählen, es bildet folglich einen Aktionsraum, der durch das Verhalten der Römer und Sabiner genauer bestimmt wird. Dabei schildert Livius die Curtiusepisode wie folgt:

*Mettius Curtius ab Sabinis princeps ab arce decucurrerat et effusos egerat Romanos toto quantum foro spatium est. nec procul iam a porta Palati erat, clamitans: "vicimus perfidos hospites, imbelles hostes; iam sciunt longe aliud esse virgines rapere, aliud pugnare cum viris." in eum haec gloriantem cum globo ferocissimorum iuvenum Romulus impetum facit. ex equo tum forte Mettius pugnabat; eo pelli facilius fuit. pulsum Romani persequuntur; et alia Romana acies, audacia regis accensa, fundit Sabinos. Mettius in paludem sese strepitu sequentium trepidante equo coniecit; averteratque ea res etiam Sabinos tanti periculo viri. et ille quidem adnudentibus ac vocantibus suis favore multorum addito animo evadit: Romani Sabinique in media conualle duorum montium redintegrant proelium; sed res Romana erat superior.*⁷³⁹

⁷³² Liv. 1,11,5: *novissimum ab Sabinis bellum ortum multoque id maximum fuit.*

⁷³³ Liv. 1,12,1.

⁷³⁴ Liv. 1,12,2.

⁷³⁵ Liv. 1,12,5.

⁷³⁶ Liv. 1,12,10.

⁷³⁷ Vgl. Jaeger, M., 2009, 35: „Livy represents the Forum valley as a minimalist landscape defined by a few famous landmarks.“

⁷³⁸ In Liv. 1,7,3 wird der Palatin als der Gründungsort der Stadt statuiert, da Romulus als erstes diese Gegend befestigt haben soll; in Liv. 1,10, 5-7 schildert Livius den Bau eines Heiligtums auf dem Kapitol für Jupiter Feretrius, nachdem Romulus gegen den Anführer von Caenina siegte.

⁷³⁹ Liv. 1,12,8-10.

Der Fokus richtet sich direkt auf das Forum, indem der Bewegung des Mettius gefolgt wird. Er sei vom Kapitol herunter gerannt (*decucurrerat*) und hätte die Römer zunächst bis zur *porta Palati* getrieben, etwa dort, wo sich Via Nova und Via Sacra kreuzten. Unter der Führung des Romulus sei den Römern, die hier besonders drastisch als *globus ferocissimorum iuvenum*⁷⁴⁰ charakterisiert werden, jedoch ein Gegenangriff gelungen, sodass Mettius mit seinem Pferd zurückgetrieben wurde und dabei in ein Sumpfloch stürzte, woraufhin sich der Kampf wieder auf den zentralen Forumsplatz konzentriert hätte.

Besonders markant ist bei dieser Episode die Art der Fokalisation, auf die auch Jaeger bereits hingewiesen hat: „The narrative constructs an audience that watches this battle from the sidelines.“⁷⁴¹ Und dieses Publikum wird im folgenden Kapitel konkretisiert, da nun die Sabinerinnen auftreten und selbst Teil des Geschehens, selbst Akteure des Spektakels werden. Dabei wird der Bühnencharakter neben dem häufigen Perspektivwechsel, der konkreten Lokalisierung, der zuvor internen Fokalisation durch die Sabinerinnen und den direkten Reden nun auch durch die detaillierte Schilderung des Aussehens und Auftretens der Sabinerinnen verstärkt⁷⁴²:

*tum Sabinae mulieres, quarum ex iniuria bellum ortum erat, crinibus passis scissaque veste, victo malis muliebri pavore, ausae se inter tela volantia inferre, ex transverso impetu facto dirimere infestas acies, dirimere iras.*⁷⁴³

Ihnen gelingt es, die zornigen Römer und Sabiner zu beschwichtigen und einen Gemütswechsel hervorzurufen. Das Forum wird wiederum zu einem gestimmten Raum, in dem nun nicht mehr Lärm und Aufruhr vorherrschen (1,12,10: *strepitus*), sondern Ruhe und Stille eintreten: *silentium et repentina fit quies*.⁷⁴⁴ Das Resultat ist ein Friedensvertrag und eine geteilte Königswürde mit einem gemeinsamen Herrschaftssitz in Rom.⁷⁴⁵

Somit wird das Forum zugleich zu einem symbolträchtigen Erinnerungsraum, in dem nicht nur Personen memoriert werden, sondern auch ganze Narrative. Dabei liegt der Fokus auf einem bestimmten Ort: *monumentum eius pugnae ubi primum ex profunda emersus palude equus Curtium in vado statuit, Curtium lacum appellarunt*.⁷⁴⁶ Der Lacus Curtius wird so zu einem zentralen Erinnerungsort mit fundamentaler identitätsstiftender Bedeutung: Er symbolisiert den Ursprung der römischen Gemeinschaft im Zuge eines friedlichen Zusammenschlusses. Waren zuvor beide Seiten von Wut und Raserei beherrscht, konnte dennoch aus der einstigen *discordia* sinnbildhaft der Zustand der *concordia* erreicht werden.

⁷⁴⁰ Liv. 1,12,9.

⁷⁴¹ Jaeger, M., 2009, 33.

⁷⁴² Zum *spectaculum* als Darstellungstechnik bei Livius siehe v. a. Feldherr, A., 1998.

⁷⁴³ Liv. 1,13,1.

⁷⁴⁴ Liv. 1,13,4.

⁷⁴⁵ Liv. 1,13,4: *regnum consociant: imperium omne conferunt Romam*.

⁷⁴⁶ Liv. 1,13,5.

Die eigene Vergangenheit wird somit eng mit spezifischen Orten und Räumen in Verbindung gebracht und bleibt beim Anblick der Orte folglich stets präsent. So konstatiert auch Jaeger zur Leserlenkung bei Livius:

„Livy's account of the Forum battle creates a reader who adopts a point of view advantageous to the state and remembers it when he or she looks on the monuments in the landscape or recalls or imagines them in absentia.“⁷⁴⁷

Das Forum Romanum fungiert hierbei folglich nicht als bloße Hintergrundkulisse, es wird vielmehr zum Träger eines zentralen Narrativs, das verschiedene Assoziationen hervorruft: Das Forum erscheint als einstig sumpfiges Gelände, auf dem tapfere junge Reiter kämpften und wo sich schließlich im Zuge der *concordia* die römische Gemeinschaft formierten konnte. Im siebenten Buch der *ab urba condita* ist auch die zweite Ätiologie aus dem Jahr 362 v. Chr. überliefert, die bei Varro als die erste der drei Versionen geschildert wurde. Anders als bei Varro wird hier jedoch das Ereignis nicht als bloßer Fakt wiedergegeben, sondern wie im ersten Buch ebenfalls in ein ausführliches Narrativ eingebettet. Auch hier steht ein gewisser M. Curtius im Vordergrund, der sich, nachdem sich durch ein Erdbeben ein Spalt auf dem Forum geöffnet hätte, als freiwilliges Opfer meldete, um die Götter ruhig zu stimmen und damit dem römischen Gemeinwesen Ewigkeit zu garantieren:

*eodem anno, seu motu terrae seu qua vi alia, forum medium ferme specu vasto conlapsum in immensam altitudinem dicitur; neque eam voraginem coniectu terrae, cum pro se quisque gereret, expleri potuisse, priusquam deum monitu quaeri coeptum quo plurimum populus Romanus posset; id enim illi loco dicandum vates canebant, si rem publicam Romanam perpetuam esse vellent. tum M. Curtium, iuvenem bello egregium, castigasse ferunt dubitantes an ullum magis Romanum bonum quam arma virtusque esset, et silentio facto templa deorum immortalium, quae foro imminent, Capitoliumque intuentem et manus nunc in caelum, nunc in patentes terrae hiatus ad deos manes porrigentem, se devovisse; equo deinde quam poterat maxime exornato insidentem, armatum se in specum immisisse.*⁷⁴⁸

Es handelt sich hierbei um einen besonderen Akt einer *devotio*⁷⁴⁹, über die in einer anderen Form auch im achten Buch über den Konsuln P. Decius berichtet wird.⁷⁵⁰ Anders als bei Varro wird die Person des M. Curtius bei Livius näher charakterisiert. Er wird zunächst dargestellt als ein junger bewaffneter Reiter voller *virtus* (7,6,3: *iuvenem bello egregium, equo ... exornato insidentem, armatum*). Neben dieser direkten Zuschreibung kommen zudem weitere Wesenszüge zum Vorschein, die sich aus dem geschilderten Auftreten und Handeln an diesem Ort erschließen lassen, welcher wiederum eine besondere topographische Rahmung

⁷⁴⁷ Jaeger, M., 2009, 56.

⁷⁴⁸ Liv. 7,6,1-5.

⁷⁴⁹ Vgl. Feldherr, A., 1998, 85, definiert eine *devotio* als „a drastic measure in which a magistrate with imperium, consul, dictator, or praetor, to prevent imminent defeat, consecrates one individual, who thus takes upon himself the impurities of the entire state.“

⁷⁵⁰ Liv. 8,9-10. Siehe hierzu zudem Edwards, R., 2012.

erhält. Denn bevor sich M. Curtius bewaffnet und geschmückt mit seinem Pferd heldenhaft in den Spalt stürzte, habe er noch einen Blick auf die umliegenden Tempel und das Capitol gerichtet, wobei sich die Blickperspektive von der niederen Forumsebene sukzessive nach oben richtet, von den Tempeln, zum Capitol, dann zum Himmel (7,6,4: *templa deorum immortalium ... Capitoliumque intuentem et manus nunc in caelum*). Somit wird nicht nur die *virtus* des jungen Reiters hervorgehoben, sondern zugleich auch seine *religio* und *pietas* gegenüber den Heiligtümern und Göttern. Dabei erhält auch hier das Forum Züge eines gestimmten Raumes mit Bühnencharakter. So wird ebenfalls die Atmosphäre der Stille hervorgehoben (7,6,4: *silentio facto*) und die Fokalisation erfolgt wiederum zunächst intern, diesmal jedoch durch die anwesende Menge an Frauen und Männern, die nach der *devotio* Früchte und Gaben in den Spalt geworfen hätten: *donaque ac fruges super eum a multitudine virorum ac mulierum congestas*.⁷⁵¹ Das Forum wird so zu einer Bühne transformiert, auf der ein Zusammenspiel aus *virtus*, *devotio* und *religio* zur Schau gestellt werden.⁷⁵² Wie zuvor das Capitol, so ist nun auch dieser Ort mit dem Ewigkeitstopos verbunden, auf dem symbolisch durch die Exemplarität des jungen Curtius eine Voraussetzung für Dauer und Festigkeit des römischen Gemeinwesens gewährleistet werden konnte.

In diesem Sinne erscheint der Lacus Curtius als ein *monumentum*, das zum einen die Macht Roms symbolisiert⁷⁵³ und an dem zum anderen sinnbildhaft ein *exemplum* zentraler Tugenden statuiert wird, die Ersteres gerade zu bedingen scheinen. Nachahmenswerte *religio* wird somit wie bereits in der Camillusrede zum wesentlichen Topos für die *aeternitas* der Stadt und des Imperiums. Die memorialisierende Darstellung trägt wiederum stark moralisierende Züge und ist auf die Gegenwart ausgerichtet. Dabei sind Ortsgebundenheit und Bildhaftigkeit im Sinne einer *enargeia* die wesentlichen narrativen Techniken, die jedoch keinen ornamentalen Zweck erfüllen sollen, sondern, wie auch Feldherr in seiner Arbeit herausgearbeitet hat, den Leser selbst wie bei einem Spektakel zum Zuschauer des historischen Ereignisses werden lässt.⁷⁵⁴

Im Anschluss an die Schilderung redigiert Livius in einem Einschub seinen ätiologischen Exkurs und hebt diese Episode im Vergleich zur zuvor im ersten Buch geschilderten aufgrund ihres besonderen Gewichts hervor:

⁷⁵¹ Liv. 7,6,6.

⁷⁵² Vgl. Spencer, D., 2007, 66, spricht vom Forum als „temporary arena [...] to stage a kind of aristeia-and-deuotio.“

⁷⁵³ Vgl. Edwards, R., 2012, 240: „Lacus Curtius subsequently takes on a significant meaning, like the Capitolium, as a symbol of Roman power.“

⁷⁵⁴ Feldherr, A., 1998, 20.: „By reproducing the events of the past in a form that allows his audience to respond to them as spectators, the historian appropriates a crucial medium of political participation.“

*lacumque Curtium non ab antiquo illo T. Tati milite Curtio Mettuo sed ab hoc appellatum. cura non deesset, si qua ad verum via inquirentem ferret: nunc fama rerum standum est, ubi certam derogat vetustas fidem; et lacus nomen ab hac recentiore insignitius fabula est.*⁷⁵⁵

Jedoch wird dadurch das erste Narrativ nicht negiert. Vielmehr wird das Forum und im speziellen der Lacus Curtius durch beide Schilderungen zu einem komplexen *monumentum*, das mit verschiedenen zentralen Assoziationen verbunden wird, die zugleich als Stützpfiler eines funktionierenden Gemeinwesens fungieren, wobei *concordia*, *virtus* und *religio* eine wesentliche Einheit bilden.

3.2.1.2.2 Das Forum und der Lacus Curtius in Stat. silv. 1,1

*quae superinposito moles geminata colosso | stat Latium complexa forum?*⁷⁵⁶ Mit diesen Worten beginnt das erste Gedicht der *silvae* des Statius, in dem in panegyrischer Überschwänglichkeit der neu errichtete *equus Domitiani* den zentralen Gegenstand bildet.⁷⁵⁷ Die wesentlichen Charakteristika treten dabei zugleich zu Tage: Das überdimensionale Gewicht (*moles*) und die ungeheure Größe, scheint der *colossus*⁷⁵⁸ mit seiner Basis doch den gesamten Forumsplatz einzunehmen (*Latium complexa forum*).

Die inszenierte Kolossalität der Statue durch hyperbolische Anspielungen bildet auch im Folgenden den zentralen Topos. So richtet sich der Fokus zunächst auf die immense Größe des Pferdes, das in Anspielung an den Gründungsmythos mit dem Trojanischen Pferd verglichen wird, dieses jedoch bei weitem übertreffen würde. Denn es hätte in Troja gar nicht erst aufgenommen werden können, da nicht einmal Aeneas oder Hector in der Lage gewesen wären es zu ziehen: *hunc neque discissis cepissent Pergama muris, | [...] | ipse nec Aeneas nec magnus duceret Hector.*⁷⁵⁹ Die Fokalisation erfolgt zunächst intern durch einen anonymen Betrachter, der vor der Statue steht. So richtet sich die Blickperspektive sodann von der massigen Basis nach oben zur Reiterstatue, wobei neben der Kolossalität nun insbesondere Schönheit und Glanz hervorgehoben werden: *nec veris maiora putes: par forma decorque, | par honor.*⁷⁶⁰ Die Statue fungiert hierbei als Inbegriff der kaiserlichen Inszenierung im

⁷⁵⁵ Liv. 7,6,6-7.

⁷⁵⁶ Stat. silv. 1,1,1-2.

⁷⁵⁷ Zu Stat. silv. 1,1 siehe v. a. Ahl, F., 1984, insbes. 91-102, die von Ambiguitäten in der panegyrischen Darstellung ausgeht und diese eher als versteckte Kritik deutet; anders Geyssen, J. W., 1996, der ihn als passiven Mitläufer flavischer Ideologie bezeichnet; siehe zudem Klodt, C., 1998, insbes. 22-37; Newlands, C. E., 2002, 46-73, 2012, 30f.; Leberl, J., 2004, insbes. 143-157; Cordes, L., 2014; Schmitzer, U., 2016, 198ff.

⁷⁵⁸ Die letzte Statue, die als *colossus* bezeichnet wurde, war die Neros in seiner Domus Aurea, vgl. Plin. nat. 34, 45 und später Suet. Nero 31.

⁷⁵⁹ Stat. silv. 1,1,11-13. Ahl, F., 1984, 92, deutet diesen Vergleich als versteckte Kritik, in dem Sinne, dass das Pferd zugleich eine Gefahr für Rom darstellen würde. Cordes, L., 2014, 346 f., stellt jedoch überzeugend heraus, dass aufgrund der im Anschluss hervorgehobenen Milde des Kaisers eine negative Assoziation auszuschließen sei.

⁷⁶⁰ Stat. silv. 1,1,17f.

römischen Stadtbild, wird dieses doch nun völlig vom Kaiser dominiert, indem das Forum zum zentralen Repräsentationsort instrumentalisiert wird.⁷⁶¹

Das Forum erscheint dabei als Aktionsraum der Statue und wird dieser zugleich demonstrativ untergeordnet, reduziert sich die Bedeutung doch nun nur noch auf die wesentliche Funktion als *sedes* der Kaiserstatue.⁷⁶² Diese auffallende Degradierung des Forums als bloße Kulisse wird im Folgenden besonders deutlich, wenn die genaue Lokalisierung und topographische Rahmung der Statue geschildert wird, wobei die erwähnten Architekturen nur in ihrer räumlichen Relation zur Statue geschildert werden:

[...] *hinc obvia limina pandit | qui fessus bellis adsertae munere prolis | primus iter nostris ostendit in aethera divis [...] at laterum passus hinc Iulia tecta tuentur, | illinc belligeri sublimis regia Pauli, | terga pater blandoque videt Concordia vultu. | ipse autem puro celsum caput aere saeptus | templa superfulges et prospectare videris, | an nova contemptis surgant Palatia flammis | pulchrius, an tacita vigilet face Troicus ignis | atque exploratas iam laudet Vesta ministras.*⁷⁶³

Der anonyme Betrachter wendet sich nun von der Statue ab und blickt auf die umliegenden und zunächst sichtbaren Architekturen: Frontal gegenüber befindet sich der Caesartempel, der so im direkten Dialog mit der neuen Statue steht. Jedoch wird dieser hier nicht direkt erwähnt, sondern lässt sich nur aus dem Kontext erschließen, hätte doch Augustus als *proles* als erster mit diesem Bau den Gottheiten den Weg zur himmlischen Sphäre gezeigt. Durch die Ausdrücke *hinc ... tuentur* und *illinc* wendet sich der Blick sodann zu den Seiten, zur Basilica Iulia (V. 29: *Iulia tecta*) auf der rechten und Basilica Pauli (V. 30: *regia Pauli*) auf der linken Seite. Daraufhin ändert sich die Blickperspektive, da nun in personifizierter Form der Vespasian- und Concordiatempel erwähnt werden, die die Statue nur von hinten aus betrachten könnten (V. 31: *terga pater ... videt Concordia*), letzterer sogar mit freundlicher Miene (V. 31: *blandoque ... vultu*), was die friedenspolitischen Ambitionen des Kaisers betonen soll.⁷⁶⁴

Die Statue wird somit deutlich in die imperiale Architektur des Forums eingebettet. Alte ehrwürdige Bauten aus republikanischer Zeit werden bis auf den Concordiatempel nicht explizit erwähnt.⁷⁶⁵ Der Fokus liegt auf der imperialen und dynastischen Rahmung, wird doch gerade die mittlere Position zwischen dem Caesar- und Vespasiantempel betont. Dabei symbolisiert die Ausrichtung eine deutliche Distanz zur und zugleich Abwertung der

⁷⁶¹ Vgl. Mundt, F., 2011, 169., weist darauf hin, dass die Stadt Rom nicht nur den Ort darstelle, an dem die Statue lokalisiert werde, vielmehr werde sie instrumentalisiert und diene „mit ihrer ganzen Anlage als Findeplatz, als rhetorischer Topos für Aussagen über den Herrscher.“

⁷⁶² Stat. silv. 1,1,22: *par operi sedes*. Vgl. Leberl, J., 2004, 152.

⁷⁶³ Stat. silv. 1,1,22-24, 29-36.

⁷⁶⁴ Vgl. Schmitzer, U., 2003, 223.

⁷⁶⁵ Die Basilica Paulli geht zwar auf den republikanischen Vorgängerbau der Basilica Aemilia et Fulvia zurück, erhielt jedoch unter Augustus im Jahr 14 v. Chr. durch M. Aemilius Lepidus Paullus eine neue prachtvolle Ausformung. Auch Plin. nat. 36,102 lobt den Bau, zählt er ihn doch zu den *pulcherrima operum quae umquam vidit orbis*.

ursprünglichen Forumsfläche. So bildet die Statue keinen zusätzlichen Bestandteil des Forums, sie ist diesem vielmehr gänzlich überlegen, überstrahle sie doch die umliegenden Tempel (V. 33: *superfulges*) und rufe durch ihr Erscheinungsbild beim Pferd der Dioskuren sogar Angst hervor: *et pavet aspiciens Ledaëus ab aede propinqua | Cyllarus*.⁷⁶⁶

Das Forum erfährt somit eine völlige Umsemantisierung und Entwertung. Es stellt nun nur noch die zentrale Bühne für den Kaiser dar, der diese völlig dominiert, wodurch die umliegenden Topographien nur noch als bloße Kulisse erscheinen.⁷⁶⁷ Dabei liegt der Fokus nicht mehr auf dem Platz selbst, sondern richtet sich dezidiert von unten nach oben zum Palatin, seinen monumental ausgebauten Herrschaftssitz.⁷⁶⁸

Jedoch erhält der Stadtraum nicht nur durch konkrete Neuzuschreibungen eine neue Semantik. Auch erfolgt eine Reaktion auf alte Narrative, die einer besonderen Transformation unterliegen. So folgt nach einer detaillierten Ekphrasis der Statue (V. 36-55) eine Anspielung auf den republikanischen Helden M. Curtius, der vom Koloss überschattet als Geist aus dem Lacus Curtius hervorkommt und auf diesen in direkter Rede reagiert:

*ipse loci custos, cuius sacrata vorago | famosique lacus nomen memorabile servant, | innumeros aeris sonitus et verbere crudo | ut sensit mugire forum, movet horrida sancto | ora situ meritaque caput venerabile quercu. | ac primum ingentes habitus lucemque coruscant | expavit maioris equi terque ardua mersit | colla lacu trepidans, laetus mox praeside viso: | 'salve, magnorum proles genitorque deorum, | auditum longe numen mihi! nunc mea felix, | nunc veneranda palus, cum te prope nosse tuumque | immortale iubar vicina sede tueri | concessum. semel auctor ego inventorque salutis | Romuleae: tu bella Iovis, tu proelia Rheni, | tu civile nefas, tu tardum in foedera montem | longo Marte domas. quod si te nostra tulissent | saecula, temptasses me non audente profundo | ire lacu, set Roma tuas tenuisset habenas.'*⁷⁶⁹

Grund seines Auftauchens ist der zuvor geschilderte bauliche Aufwand, der von erheblichem Baulärm begleitet wird: [...] *strepit ardua pulsu | machina; continuus septem per culmina ventis | it fragor et magnae figit vaga murmura Romae*.⁷⁷⁰

Das Forum erscheint so zugleich als gestimmter Raum und wird durch die finite Form von *mugire* gar personifiziert. Nur sind es nicht wie einst Weidetiere, die diese Laute von sich geben⁷⁷¹, sondern die zahllosen Klänge des Erzes ausgelöst durch schroffen Schlag (V. 68: *innumeros aeris sonitus et verbere crudo*). Somit wird die Kolossalität der Statue nicht nur

⁷⁶⁶ Stat. silv. 1,1,53-54. Gemeint ist an dieser Stelle der Dioskurentempel zwischen der Basilica Iulia und dem Caesartempel, der jedoch im Abschnitt zur Lokalisierung völlig unerwähnt blieb.

⁷⁶⁷ Vgl. zudem Klodt, C., 1998, 22f. und 37, die die Metapher einer „Geisterstadt“ verwendet und zudem auf den unbelebten Charakter des Forums aufmerksam macht, indem dieses nur noch als „leere Bühne“ erscheine.

⁷⁶⁸ Vgl. hierzu auch Newlands, C. E., 2012, 31 und Schmitzer, U., 2016, 201f.

⁷⁶⁹ Stat. silv. 1,1,66-83.

⁷⁷⁰ Stat. silv. 1,1,63-65. Zur negativen Konnotation von Baulärm bei Horaz, Seneca und Juvenal im Kontrast zu Statius vgl. Schmitzer, U., 2016, 200.

⁷⁷¹ Zum Forum als einstige Weidefläche vgl. Verg. Aen. 8,360f.: *passimque armenta videbant | Romanoque foro et lautis mugire Carinis*.

optisch, sondern auch akustisch zum Ausdruck gebracht. Zugleich wird dadurch ein bewusster Kontrast zur Curtiuspassage bei Livius evoziert, wurde doch hier besonders die Stille betont (Liv. 7,6,4: *silentio facto*), die den Akt der *devotio* umgab.⁷⁷²

Dass hierbei auf M. Curtius verwiesen wird und intertextuelle Bezüge zu Livius erschlossen werden können, wird so nicht nur durch die direkte Zuschreibung als Wächter und Namensgeber des Ortes (V. 66-67: *custos, cuius sacrata vorago | famosique lacus nomen memorabile servant*) ersichtlich. Auch das Erscheinungsbild und Verhalten des M. Curtius steht hier im deutlichen Kontrast zum livianischen Helden. So tritt dieser nicht als ein mit Waffen geschmückter *iuvenis* auf, sondern als Geist mit einem schauerlichen Antlitz, das mit Schmutz des heiligen Ortes versehen ist (V. 69f.: *horrida sancto | ora situ*). Zudem fehlt ihm sein wichtigstes Attribut, denn er erscheint anders als die Statue allein ohne Pferd. Auch das geschilderte Verhalten steht im augenscheinlichen Gegensatz zum Liviustext. Zeugte der Auftritt des jungen Reiters dort entschlossen und von seiner *virtus* getrieben, so erscheint der Curtiusgeist hier zunächst nur ängstlich und schreckhaft (V. 72: *expavit*; V. 73: *trepidans*), zudem besonders zögerlich, tauchte er doch vor Schrecken zunächst drei Mal wieder in seinen See hinab (V. 72f.: *terque ardua mersit | colla lacu trepidans*). Wie auch beim Cyllarus, dem Pferd der Dioskuren, erscheint die Statue so zunächst besonders furchteinflößend, was jedoch laut Cordes vor allem die respekteinflößende Größe hervorheben soll, da diese Reaktion nur solange eintrete, bis der Kaiser erkannt werde.⁷⁷³ Wie auch bei den Topographien, wird auch hier die Relation zwischen „unten“ und „oben“ wieder besonders betont. Die Fokalisation erfolgt intern aus der Perspektive des Curtiusgeistes, der aus seinem Loch zur Statue hinaufschaut, wodurch die Bedeutung seiner Figur zugleich degradiert wird. Besonders verstärkt wird dieses Verhältnis dann in der direkten Rede des Curtius, in der er den eigenen Bedeutungsverlust zugleich explizit macht, da erst jetzt das Sumpfloch glücklich und verehrungswürdig sei (V. 75f.: *nunc mea felix, | nunc veneranda palus*). Sein Verdienst als einstiger Urheber und Erfinder des römischen Heils (V. 78f.: *auctor ... inventorque salutis | Romuleae*) gehöre der Vergangenheit an, denn er gesteht selbst seine Unterlegenheit gegenüber dem Kaiser ein, was durch die Aufzählung einzelner Verdienste des Kaisers exemplifiziert werden soll (V. 79-81: *tu bella Iovis, tu proelia Rheni, | tu civile nefas, tu tardum in foedera montem | longo Marte domas.*)

⁷⁷² Eine ähnliche Atmosphäre wird auch in Liv. 1,13,4 betont, nachdem die Sabinerinnen Römer und Sabiner auf dem Forum beschwichtigen konnten: *silentium et repentina fit quies*.

⁷⁷³ Cordes, L. 2014, 353. Sie betont dabei insbesondere den Stimmungswechsel durch das Kontrastpaar *trepidans* und *laetus*.

In diesem Sinne bewundere laut Schmitzer „die Vergangenheit die Gegenwart, ein exemplarischer republikanischer Held den aktuellen Princeps.“⁷⁷⁴ Der Höhepunkt dieser Bedeutungsverschiebung, die zugleich eine deutliche Transformation des alten Narrativs bewirkt, wird sodann im letzten Satz der Curtiusrede ausgedrückt. Der republikanische Held wird von der Person des Kaisers ersetzt und degradiert sich somit selbst, indem er eingesteht, dass es Domitian gewesen wäre, der sich damals geopfert hätte, hätte er zu seiner Zeit gelebt (V. 81-83: *quod si te nostra tulissent | saecula, temptasses me non audente profundo | ire lacu, set Roma tuas tenuisset habenas*).

Ein weiterer Topos, der vom alten Curtiusnarrativ übernommen wurde, ist der *aeternitas*-Gedanke. Ging es bei der bei Livius geschilderten *devotio* des M. Curtius darum, dass der Ort geweiht werden müsse, damit das Gemeinwesen ewig existiere (Liv. 7,6,3: *id enim illi loco dicandum vates canebant, si rem publicam perpetuam esse vellent*), so ist es hier nicht in erster Linie die *res publica* oder das *imperium*, das ewig bestehen solle, sondern die Statue selbst, die gegen jegliche Witterungen Stand halten könne: *non hoc imbriferas hiemes opus aut Iovis ignem | tergeminum, Aeolii non agmina carceris horret | annorumve moras*.⁷⁷⁵ Gesteigert wird dies sodann durch die Gleichsetzung der kaiserlichen Präsenz und Macht mit dem römischen Imperium: *stabit, dum terra polusque, | dum Romana dies*.⁷⁷⁶ Dies bildet zugleich die Grundlage für die abschließenden Verse zur Ankündigung der Apotheose des Kaisers: [...] *nec te caeli iuвет aula, tuosque | laetus huic dono videas dare tura nepotes*.⁷⁷⁷

So wie das Forum architektonisch unter Domitian durch die dynastischen Bauten ein neues symbolisches Format erhalten hat, in dem die Verherrlichung der flavischen Dynastie ihren besonderen Ausdruck fand, wurde auch literarisch zu Lebzeiten Domitians dementsprechend reagiert. So konstatiert Newlands zum Text von Statius: „The poem invites an emotional and intellectual as well as an aesthetic response on the part of the spectator and reader.“⁷⁷⁸

Das Forum Romanum, das zuvor als Erinnerungslandschaft fungierte, in der alte ehrwürdige Tugenden glorifiziert wurden, die zugleich den Inbegriff der römischen Identität darstellen sollten, wurde nun architektonisch als auch literarisch zu einem reinen Repräsentationsplatz des Kaisers umgeformt, auf dem durch die Dominanz des Kaisers alles frühere diesem untergeordnet oder gar verdrängt wurde. So wurde auch der Lacus Curtius als einstiger Erinnerungsort der *concordia*, *virtus* und *religio* von einem Monument kaiserlichen Größenwahns überschattet.

⁷⁷⁴ Schmitzer, U., 2016, 200.

⁷⁷⁵ Stat. silv. 1,1,91-93.

⁷⁷⁶ Stat. silv. 1,1,93.

⁷⁷⁷ Stat. silv. 1,1,106-107.

⁷⁷⁸ Newlands, C. E. 2012, 30.

Inwiefern Tacitus in seinen Historien rückblickend implizit auf diesen Akt der kaiserlichen Selbstdarstellung reagierte, soll unter anderem im folgenden Kapitel thematisiert werden.

3.2.2 et in urbe ac foro temptamenta civilium bellorum. Das Forum Romanum in den Historien

Im Vergleich zu den später verfassten Annalen nimmt das Forum Romanum in den Historien einen deutlich höheren Stellenwert ein. Es fungiert hierbei weder als reine Hintergrundkulisse der geschilderten Ereignisse noch als ornamentales Beiwerk in Form eines Anschauungsraumes. Vielmehr erfolgt eine enge narrative Verknüpfung mit den geschilderten Ereignissen und somit eine spezifische Semantisierung des zentralen urbanen Raumes. Das Forum als literarischer Raum wird folglich nicht primär in Form einer *descriptio loci* dargestellt, sondern erhält seine Konturen durch das Erzählen und Semantisieren. Dabei lassen sich basierend auf den Raummodellen von Hoffmann insbesondere die Formen des gestimmten Raumes und des Aktionsraumes erkennen.

Es soll im Folgenden aufgezeigt werden, dass Tacitus das Forum als eine Bühne eines dramatischen Trauerspiels einerseits und eines *foedum spectaculum* andererseits konzipiert. Durch diese Art der literarischen Raumdarstellung wird zugleich eine spezifische Funktion der Vergangenheits- und somit auch Erinnerungskonstruktion verfolgt, wobei alte Narrative transformiert und somit neue Raumsemantiken produziert werden.

3.2.2.1 Empirie

Das Forum Romanum wird unter der bloßen Bezeichnung als *forum* an insgesamt zehn Stellen des erhaltenen Textes direkt erwähnt.⁷⁷⁹ Davon wird in fünf Kapiteln das Geschehen explizit auf dem Forum lokalisiert.⁷⁸⁰ Zudem lässt sich an neun Stellen eine indirekte Lokalisierung ausmachen, sei es durch die direkte Erwähnung auf dem Forum befindlicher Topographien, die Relation zu anderen Orten oder durch späteres Rekurren.⁷⁸¹ Des Weiteren verwendet Tacitus an zwei Stellen allgemein den Ausdruck *fora*, worunter allgemein verschiedene öffentliche Plätze Roms zu verstehen sind, aber auch das Forum zu zählen ist.⁷⁸² Zieht man zudem die Lokalisationen in der *curia* hinzu, so ist das Forum an insgesamt 35 Stellen des überlieferten Textes der Historien Schauplatz der Schilderung. Jedoch sei zu betonen, dass die konkrete topographische Fixierung der *curia* problematisch

⁷⁷⁹ Tac. hist. 1,33,1; 1,39,1; 1,40,2; 1,41,1; 1,47,2; 1,90,2; 2,88,3; 3,70,1; 3,71,1.

⁷⁸⁰ Tac. hist. 1,40,2; 1,41,1; 1,47,2; 2,88,3; 3,71,1.

⁷⁸¹ Tac. hist. 1,27,2 (*milliarium aureum* und Saturntempel); 1,40,1 (*basilicae ac templa*); 1,42 (Caesartempel); 1,43 (Vestatempel); 1,49,1 (Ort der Ermordung Galbas); 2,55,1 (Lacus Curtius); 3,68,2 (Concordiatempel, *via sacra*); 3, 70,1 zur Lokalisation der Abdankungsrede des Vitellius in 3,68,2; 3,84,5 (Bewegung vom Palatin: *ducebatur*); 3,85,1 (*cadentis statuas suas, plerumque rostra aut albae occisi locum contueri*).

⁷⁸² Tac. hist. 1,72,3; 4,1,1.

ist. Zwar wird sie drei Mal direkt als Schauplatz erwähnt⁷⁸³, jedoch wird dadurch nicht gleich ersichtlich, ob es sich dabei zugleich um die Curia Iulia auf dem Forum handelt. Hinzu kommt, dass der Ort für Senatssitzungen oft nur indirekt mit einem Präpositionalgefüge und der Bezeichnung *senatus* ausgedrückt wird.⁷⁸⁴ An acht weiteren Stellen lässt sich die Lokalisierung nur indirekt aus dem Kontext ermitteln.⁷⁸⁵

Das Forum als physischer Raum ist folglich weniger präsent und seine Darstellung erscheint stark selektiv, was insbesondere durch die Erwähnung nur weniger konkreter Topographien ersichtlich wird.

Heiligtümer werden in der Regel nur als *templa* kursorisch genannt.⁷⁸⁶ Genauer spezifiziert werden sie hingegen selten. Vier Tempel des Forums nennt Tacitus jedoch explizit beim Namen: den Saturntempel⁷⁸⁷, den Caesartempel⁷⁸⁸, den Vestatempel⁷⁸⁹ und den Concordiatempel⁷⁹⁰. Zudem nimmt der Lacus Curtius einen besonderen Stellenwert ein, der teilweise explizit erwähnt⁷⁹¹ und später indirekt als Synonym für das vorige Narrativ angedeutet wird.⁷⁹² Neben diesen Architekturen erwähnt Tacitus zudem die Rostra Augusti, die gegenüber dem Caesartempel von Caesar begonnen und später von Augustus als zentrale Rednertribüne weiter ausgebaut wurden. Jedoch bezeichnet er sie an vier Stellen schlicht als *rostra*⁷⁹³ und nur einmal dienen sie direkt als Schauplatz, worauf an dieser Stelle jedoch nicht explizit verwiesen wird.⁷⁹⁴ Schließlich wird einmal das *milarium aureum*⁷⁹⁵ und einmal der auf dem Forum befindliche Teil der *via sacra*⁷⁹⁶ genannt.

Der Fokus liegt folglich auf dem Forumsplatz mit einigen ihn rahmenden Architekturen, die jedoch bis auf ihre partielle explizite Erwähnung nicht genauer spezifiziert werden. Es ist somit zunächst davon auszugehen, dass sich der Text an ein Rompublikum richtet, dem das äußere Erscheinungsbild des Forums nicht unbekannt war und das folglich keiner näheren *descriptio loci* bedarf.

⁷⁸³ Tac. 1,85,3; 4,41,2; 4,43,2.

⁷⁸⁴ Tac. hist. 1,19 (*apud senatum*); 2,55,2 (*in senatu*); 2,91,2 (*in senatum*); 3,37,1 (*senatum...adlocutus*); 4,39,1 (*in senatu*); 4,40,1 (*senatum ingredi*); 4,47,1 (*in senatu*).

⁷⁸⁵ Tac. hist. 2,91,2-3; 4,4,2; 4,6-4,8; 4,9,1; 4,11,1; 4,44.

⁷⁸⁶ Tac. hist. 1,40,1 hier in der Verbindung mit Basiliken: *basilicis ac templis*; 1,40,2: *nec illos ...aspectus et imminentium templorum religio*; 3,71,1: *imminentia foro templa praetervecti*.

⁷⁸⁷ Tac. hist. 1,27,2 als *aedes Saturni*.

⁷⁸⁸ Tac. hist. 1,42 als *aedes divi Iulii*.

⁷⁸⁹ Tac. hist. 1,43,2 als *aedes Vestae*.

⁷⁹⁰ Tac. hist. 3,68,2 als *aedes Concordiae*.

⁷⁹¹ Tac. hist. 1,41,2; 2,55,1.

⁷⁹² Tac. hist. 2,55,1; 2,88,3; 3,85,1.

⁷⁹³ In der Regel werden die *rostra* im Kontext einer indirekten Rede mit anderen Architekturen erwähnt: Tac. hist. 1,17,2; Tac. hist. 1,39,2; Tac. hist. 3,70,1; Tac. hist. 3,85,1.

⁷⁹⁴ Tac. hist. 3,68 zur Abdankungsrede des Vitellius. Die Lokalisation wird in Tac. hist. 3,70,1 durch die indirekte Rede des Sabinus deutlich.

⁷⁹⁵ Tac. hist. 1,27,2.

⁷⁹⁶ Tac. hist. 3,68,3.

Jedoch dient die explizite Nennung konkreter Architekturen nicht nur der reinen Lokalisation der Handlung, sondern ist häufig eng mit dem Narrativ verknüpft, worauf im folgenden Kapitel genauer eingegangen werden soll.

3.2.2.2 Semantik des Forum Romanum in den Historien

In der Forschung ist bereits darauf hingewiesen worden, dass die Stadt Rom in den Historien des Tacitus überwiegend die Rolle eines Schlachtfeldes einnehme. So konstatiert beispielsweise Edwards im dritten Kapitel ihrer Monographie „Writing Rome“: „I shall consider the role of the city generally as battlefield in Tacitus’ Histories.“⁷⁹⁷ Betrachtet wurde hierbei jedoch stets Rom als Ganzes, mit dem Schwerpunkt auf die zentrale Stelle der Kapitolzerstörung im dritten Buch.⁷⁹⁸

Diese „Schlachtfeld/battlefield“-These soll hier erneut aufgegriffen werden, jedoch erweitert um die Behauptung, dass in den Historien des Tacitus gerade das Forum Romanum den Raum darstellt, der sowohl Genese als auch zentraler Austragungsort des Bürgerkrieges ist und somit zugleich mit Assoziationen wie *discordia*, Gewalt, Mord und pietätlosem Verhalten verknüpft wird.

Dabei sei zunächst auf den Exkurs zur Genese von Bürgerkriegen in Rom im zweiten Historienbuch verwiesen, der von den geschilderten Kämpfen zwischen Othonianern und Vitellianern gerahmt wird und an dem der ausführliche Bericht der ersten Schlacht von Bedriacum anschließt⁷⁹⁹:

*vetus ac iam pridem insita mortalibus potentiae cupido cum imperii magnitudine adolevit erupitque; nam rebus modicis aequalitas facile habebatur. sed ubi subacto orbe et aemulis urbibus regibusve excisis securas opes concupiscere vacuum fuit, prima inter patres plebemque certamina exarsere. modo turbulenti tribuni, modo consules praevalidi, et in urbe ac foro temptamenta civilium bellorum; mox e plebe infima C. Marius et nobilium saevissimus L. Sulla victam armis libertatem in dominationem verterunt. post quos Cn. Pompeius occultior non melior, et numquam postea nisi de principatu quaesitum. [2] non discessere ab armis in Pharsalia ac Philippis civium legiones, nedum Othonis ac Vitellii exercitus sponte positure bellum fuerint: eadem illos deum ira, eadem hominum rabies, eadem scelerum causae in discordiam egere. quod singulis velut ictibus transacta sunt bella, ignavia principum factum est. sed me veterum novorumque morum reputatio longius tulit: nunc ad rerum ordinem venio.*⁸⁰⁰

Tacitus geht hier von einer alten angeborenen Herrschsucht aus (*vetus ac iam pridem insita mortalibus potentiae cupido*), die parallel zur Größe des Reiches heranwuchs und so zum

⁷⁹⁷ Edwards, C., 1996, 76. Siehe zudem Ash, R., 2007b; Sailor, D., 2008, 198.

⁷⁹⁸ Tac. hist. 3,69,3-72.

⁷⁹⁹ Tac. hist. 2,39-45.

⁸⁰⁰ Tac. hist. 2,38.

Durchbruch gekommen sei. Anlehnend an das Geschichtsbild des Sallust⁸⁰¹ sieht auch er in der Entwicklung Roms eine Zäsur, ausgelöst durch die Unterwerfung der Welt und der Vernichtung rivalisierender Städte (*subacto orbe et aemulis urbibus regibusque excisis*). Dies hätte zu einem sittlich moralischen Verfall geführt, was Tacitus hier besonders durch die Genese von Bürgerkriegen heraushebt. In einem chronologischen Längsschnitt skizziert er die Entwicklung der Bürgerkriege von anfänglichen Auseinandersetzungen zwischen Senatoren und der Plebs, über die Konflikte zwischen Marius und Sulla, der kurzen Erwähnung des Pompeius bis hin zu den in den Historien thematisierten Kämpfen zwischen Otho und Vitellius. Betont wird hier besonders die in den Bürgerkrieg resultierende Herrschsucht als anthropologische Konstante, indem er in einem Trikolon von dem gleichen Zorn der Götter, der gleichen Raserei der Menschen und den gleichen Veranlassungen zu Verbrechen spricht, die jene zu Zwietracht getrieben hätten (*eadem illos deum ira, eadem hominum rabies, eadem scelerum causae in discordiam egere*). Der Bürgerkrieg bildet folglich einen zentralen Topos und wird als zeitlose Konstante aufgefasst.

Besonders auffallend ist hier der bewusst eingesetzte Ortsbezug: Denn nicht nur allgemein die Stadt Rom stellt den lokalisierbaren Ursprung der Bürgerkriege dar, sondern auch das Forum wird hierbei explizit erwähnt, das durch die Konjunktion *ac* sogar noch stärker hervorgehoben wird, sodass wie auf einer Bühne insbesondere dort die ersten Proben von Bürgerkriegen unternommen wurden: *et in urbe ac foro temptamenta civilium bellorum*.⁸⁰²

Der Großteil der Szenen, die in den Historien auf dem Forum lokalisiert sind, greift diese Metapher vom Schauplatz des Krieges wieder auf. Jedoch erscheint das Forum hierbei nicht nur als reine Hintergrundkulisse von Kampfhandlungen. Es erhält zugleich dezidiert Züge eines gestimmten Raumes, indem es teilweise personifiziert und somit selbst als blutiges Opfer der Schreckenstaten erscheint.

Ein Beispiel für die besonders bildliche Darstellung des verwundeten Forums ist die vermehrt auftretende attributive Zuschreibung mit dem Adjektiv *cruentus* im Sinne von verwundet, blutig, oder gar blutend⁸⁰³, was folgende Textbeispiele verdeutlichen:⁸⁰⁴

So hätte Otho nach der Ermordung Galbas seinen Weg zum Herrschaftsantritt auf dem blutbefleckten Forum begonnen: *Otho cruento adhuc foro per stragem iacentium in*

⁸⁰¹ Sall. Cat. 10,1 und hist. frg. 1,12: *postquam remoto metu Punico simulates exercere vacuum fuit, plurimae turbae, seditiones et ad postremum bella civilia orta sunt*. Zu betonen ist hierbei zudem die Klimax von *turba*, *seditio* bis hin zu den *bella civilia*.

⁸⁰² Vgl. Heubner, H., 1968, 147, schlägt die Übersetzung „Proben, Vorspiele zum Bürgerkrieg“ vor.

⁸⁰³ Zum Bedeutungsfeld von *cruentus* siehe den Neuen Georges, 1371 und OLD, 462.

⁸⁰⁴ Vgl. zudem Jenkyns, R. 2013, 137, der in ähnlicher Weise vom „bloodied Rome“ spricht, sich jedoch allgemein auf Rom bezieht und keine topographische Konkretisierung vornimmt.

Capitolium atque inde in Palatium vectus.⁸⁰⁵ Und auch die sehr bildhafte Beschreibung der Situation nach dem Tod des Vitellius trägt sehr ähnliche Züge, auch wenn hier nicht das Forum allein erwähnt wird, sondern generalisierender verschiedene öffentliche Plätze Roms (*fora*): *armati per urbem victores implacabili odio victos consecrabantur: plenae caedibus viae, cruenta fora templaque, passim trucidatis, ut quemque fors obtulerat*. Diese Verbindung aus dem Adjektiv *cruentus* mit einem spezifischen Ort bildet besonders bei Tacitus eine besondere Trope, die in der Form bei keinem anderen Autor überliefert ist.⁸⁰⁶

Eine weitere Auffälligkeit, durch die die besondere Semantik des Forums als Schlachtfeld und Kriegsschauplatz hervorgehoben wird, ist die häufige Verwendung militärisch konnotierter Verben, die das Verhältnis zum Forum genauer untermalen: So spricht Tacitus an gegebenen Stellen beispielsweise von *forum invadere*⁸⁰⁷, *forum irrumpere*⁸⁰⁸ oder *rostra occupare*⁸⁰⁹.

Diese Beobachtungen sind zunächst von allgemeiner Natur. Betrachtet man die Passagen, in denen das Forum zentraler Schauplatz der Schilderungen ist, so wird deutlich, dass der Raum

⁸⁰⁵ Tac. hist. 1,47,2.

⁸⁰⁶ Siehe zudem Tac. hist. 1,6,1: *tardum Galbae iter et cruentum*; 1,37: *castra sunt nisi cruenta et maculata*; Tac. Agr. 37,3: *passim arma et corpora et laceri artus, et cruenta humus*. Laut ThLL 4, 1237-1241 lassen sich bis auf Stat. Theb. 4, 134f. (*pater ipse cruentis | in foribus laudatque nefas atque inspicit enses*) keine weiteren Belege für eine Verbindung von *cruentus* mit einem Ort feststellen.

⁸⁰⁷ Tac. hist. 1,33,1 Galba erhält hier in indirekter Rede Ratschläge, wie er auf die Erhebung Othos reagieren solle: *non expectandum ut compositis castris forum invadat et prospectante Galba Capitolium adeat*. Das Subjekt zu *invadere* ist hier Otho. Zur weiteren häufigen Verwendung von *invadere* in Verbindung v. a. mit Personen oder Orten in den Historien siehe Tac. hist. 1,33,2 (*Vinium Laco minaciter invasit*); 1,42,1 (*Titum inde Vinium invasere*); 1,62,1 (*invadendam Italiam, occupandam urbem*); 1,63,2 (*isque terror Gallias invasit*); 1,79,1 (*tertia legio adiunctis auxiliis repente invasit*); 2,29,1 (*ipsum [Valens] invadunt*); 2,88,2 wiederum mit Lokalisation auf dem Forum (*inermem populum gladiis invasere*); 2,92,2 (*invaserant domos hortos opesque imperii*); 2,36,1 (*iamque volneratum eminus lancea strictis gladiis invaserant*); 2,53,1 (*Licinius Caecina Marcellum Eprum ut ambigua disserentem invasit*); 3,6,1 (*ad invadendam Italiam*); 3,6,3 (*placuit occasio invadendi*); 3,12,2 (*trierarchi magno tumultu Vitellii imagines invadunt*); 3,48,3 (*Africam eodem latere sitam terra marique invadere parabat*); 3,63,2 (*tanta torpedo invaserat animum*); 3,66,2 (*ubi imperium Vespasianus invaserit*); 3,71,3 (*diversos Capitolii aditus invadunt iuxta lucum asyli*); 4,15,3 (*effusus lix negotiatoresque Romanos invadunt*); 4,23,2 (*clamore atque impetu invasere vallum*); 4,33,3 (*Vasconum lectae a Galba cohortes [...] hostis a tergo invadunt*); 4,35,2 (*compositus invadit*); 4,37 (*miles noster invaserat*); 4,58,5 (*Civilem et Classicum Italiam invasuros*); 4,66,2 (*Germani tranatantes terga Labeonis invasere*); 4,68,3 (*si exercitum invasisset*); 5,9,2 (*Simo quidam regium nomen invaserat*); 5,20,1 (*ut praesidia cohortum alarum legionum uno die Civilis quadripertito invaserit*).

⁸⁰⁸ Tac. hist. 1,40,2 zum Einfall der Anhänger Othos auf das Forum: *disiecta plebe, proculcato senatu, truces armis, rapidi equis forum irrumpunt*. Das Verb ist stärker militärisch konnotiert als *invadere*, vgl. ThLL 7,2,1, 444: *magno impetu penetrare vel aggredi*; zu den Synonymen von *invadere* vgl. ThLL 7,2,1 109: *impetum facere, irruere*, etc. Zur weiteren Verwendung von *irrumpere* in den Historien siehe Tac. hist. 1,79,2 (*magna spe Moesiam inruperant*); 2,15,2 (*[Othoniani] mox inruperent*); 2,32,1 (*inrupturis tam infestis nationibus*); 2,70,3 (*hinc inrupisse legionum agmen*); 2,99,1 (*inruptione hostium*); 3,9,1 (*Antonius stationes hostium inrupit*); 3,29,2 (*primum inrupisse C. Volusium*); 3,33,1 (*quadraginta armatorum milia inruperent*); 3,46,2 (*si Dacus Germanusque diversi inrupissent*); 3,47,2 (*civitatem, a Graecis in extremo Ponticae orae conditam, subitus inrupit*); 3,74,1 (*Domitianus, prima inruptione apud aedituum occultatus*); 3,82,3 (*ab equitibus, qui porta Collina inruperant*); 4,13,3 (*tot armatorum milia Italiam inrupissent*); 4,70,2 (*Sextilius Felix cum auxiliariis cohortibus per Raetiam inruperent*).

⁸⁰⁹ Tac. hist. 1,39,1 Galba erhält unterschiedliche Ratschläge, wohin er sich im Zuge des wachsenden Aufruhrs begeben solle: *cum alii in Palatium redire, alii Capitolium petere, plerique rostra occupanda censerent*. Zur weiteren Verwendung von *occupare* in den Historien siehe Tac. hist. 1,40,1 (*[Otho] ire praecipites et occupare pericula iubet*); 1,56,2 (*occupari nutantem fortunam et offerri principem placuit*); 1,62,1 (*invadendam Italiam, occupandam urbem*); 1,76,2 (*et occupaverat animos prior auditus*); 2,11,2 (*ad occupandas Padi ripas*); 2,15,1 (*occupato iuxta colle defensi*); 2,17,1 (*pax ad omne servitium fregerat faciles occupantibus*); 2,100,1 (*Caecina [...] equitum ad occupandam Cremonam praemisit*); 3,5,2 (*ad occupandam ripam Aeni fluminis*); 3,6,2 (*Primus ac Varus occupata Aquileia*); 3,35,2 (*transitus Alpium praesidiis occupati*); 3,42,1 (*occupantur plana Umbriae*); 3,53,1 (*occupatam Italiam*); 3,57,2 (*Tarracinam occupavere*); 3,64,2 (*gratiam patrati belli penes eum, qui urbem occupasset*); 4,2,2 (*civitas pavida et servitio parata occupari*); 4,12,2 (*Batavi [...] extrema Gallicae orae [...] simulque insulam iuxtasitam occupavere*); 4,17,5 (*deos [...] occupatos, integri fessos*); 5,1,2 (*spes adciverat occupandi principem adhuc vacuum*).

primär mit zwei zentralen Narrativen verknüpft wird, durch die er eine spezifische semantische Prägung erhält: die Ermordung Galbas mitten auf dem Forumsplatz im ersten Buch (Tac. hist. 1,40f.) und das Auftreten des Vitellius und seiner Anhänger im zweiten und dritten Buch (vor allem Tac. hist. 2,88,3; 3,68; 3,84,5-3,85).

Besonders auffallend bei beiden Narrativen ist der stark evozierte Bühnencharakter des Forums, was eine deutliche Parallele zum realhistorischen Kontext darstellt, da das Forum und insbesondere der Forumsplatz bis in die augusteische Zeit häufig als Austragungsort für Theaterspiele und Gladiatorenkämpfe genutzt wurde.⁸¹⁰

Der Aspekt der Theatralität in den Werken des Tacitus wurde in der Forschung schon seit Längerem betont und anhand verschiedener Textpassagen thematisiert.⁸¹¹ Als neuere und umfangreiche Publikation sei vor allem die Monographie Galtiers zu nennen, der versuchte, in den beiden historiographischen Werken des Tacitus auf Grundlage der Gattungstheorie des Aristoteles zentrale tragische Prinzipien festzustellen.⁸¹² Auch Malissard betont, ohne dies jedoch auf eine konkrete Szene zu fixieren, dass bei Tacitus wesentliche Elemente eines „espace théâtral“ zum Vorschein kommen würden, die sie wie folgt zusammenfasst: „dialogue et monologue, jeu de scène, action tragique, acteurs, chœur et figurants. Tous les acteurs sont cependant aussi leurs propres spectateurs.“⁸¹³ Jedoch erscheint seine Zusammenstellung etwas willkürlich und als anwendbares Schema zu unpräzise. Daher sei im Folgenden auf den 1994 erschienenen Beitrag von Blänsdorf hingewiesen, der am Beispiel einiger ausgewählter Passagen aus den Annalen zentrale Charakteristika einer sogenannten „historischen Szene“ herausgearbeitet hat, die auch im Folgenden als Instrumentarium herangezogen werden sollen. Er hebt acht Merkmale hervor, die wie folgt kursorisch zusammengefasst werden können: 1. der Aspekt der größeren Öffentlichkeit; 2. die starke Erregung der Akteure und Zuschauer; 3. Reden; 4. die genaue Lokalisierung und Hervorhebung der Menge; 5. die Betonung des Atmosphärischen; 6. die Beschreibung des Verhaltens, Aussehens, Sprechens, Schweigens und Fühlens der Beteiligten; 7. das Einbeziehen des Lesers durch Verba des Sehens und Hörens und schließlich 8. das durch den Detailreichtum stark verlangsamte Erzähltempo.⁸¹⁴

Im Folgenden soll aufgezeigt werden, dass in den Historien vor allem das Forum erneut als Bühne konzipiert wird. Die Vergangenheit wird so zu einem Bühnenstück inszeniert und dem

⁸¹⁰ Siehe z. B. Suet. Iul. 39,1-2; Aug. 43,1; Tib. 7,1.

⁸¹¹ Siehe v. a. Ammann, P. 1931; Woodman, A. J., 1993; Schmitzer, U., 2005; Pomeroy, A. 2006; L'Hoir, F. S. 2006; Albrecht, M. v., 2012, 944 und Keitel, E. 2014 zur *evidentia*.

⁸¹² Galiter, F., 2011, 307: „Tacite dramatise donc l'action historique, notamment à l'aide de techniques que l'on peut analyser selon les critères adoptés par Aristote pour caractériser l'action tragique.“ Zudem verweist er auf den Einfluss der *fabula praetexta*, ebd., 41.

⁸¹³ Malissard, A. 1998, 218.

⁸¹⁴ Blänsdorf, J. 1994, 766.

Leser nach dem Prinzip der *enargeia* besonders bildhaft vor Augen geführt, wobei der Kaiser als Protagonist des Schauspiels fungiert, eines Trauerspiels (*lugubris prospectus*) einerseits und eines *foedum spectaculum* andererseits.⁸¹⁵

3.2.2.2.1 *lugubri prospectu*. Die Ermordung Galbas auf dem Forum

Die Ermordung Galbas bildet das zentrale Narrativ der ersten Hälfte des ersten Buches der Historien,⁸¹⁶ dessen Hintergrund und Entwicklung mit besonderem Detailreichtum versehen ist. Erste Ausblicke auf das tragische und grausame Ende des Kaisers lassen sich bereits am Anfang des ersten Buches im sechsten Kapitel vermuten, in dem besonders bildlich der Einzug Galbas nach Rom wiedergegeben wird, wobei Tacitus zum ersten Mal das Adjektiv *cruentus* verwendet. So wird der Weg des Kaisers in die Stadt als *tardum Galbae iter et cruentum*⁸¹⁷ bezeichnet, was im Folgenden noch anschaulicher hervorgehoben wird und den blutigen Rahmen des anschließenden Narrativs markieren soll:

*introitus in urbem trucidatis tot milibus inermium militum infaustus omine atque ipsis etiam qui occiderant formidolosus.*⁸¹⁸

Die gesamte Erzählung über das Schicksal des Kaisers erstreckt sich über 37 Kapitel, von der Adoption Pisos am 10. Januar bis zur Ermordung des Kaisers, des Konsuls und des Adoptivsohnes fünf Tage später. Sie lässt sich in folgende Erzählabschnitte gliedern, die deutliche Züge eines klassischen Dramenaufbaus nach Gustav Freytag aufweisen⁸¹⁹: die Adoption Pisos als Exposition (Tac. hist. 1,12-20), die schlechten Vorzeichen für Galba und die geplante Verschwörung Othos als steigende Handlung mit erregendem Moment (Tac. hist. 1,27), die Erhebung Othos und die Reaktionen im Umkreis des Kaisers als Höhepunkt (Tac. hist. 1,28-1,33), das Gerücht vom Tod Othos als retardierendes Moment (Tac. hist. 1,34-35) und das Ende Galbas mit einem abschließenden Nekrolog als Katastrophe (Tac. hist. 1,39-49). Bereits Ammann erkannte in dieser dichten Schilderung mit den häufigen Perspektivwechseln das besonders dramatische Wesen des Textes, ausgedrückt durch „intensiv gespannte Polarität von Aktion und Reaktion, Streben und Widerstreben, drängende Kraft und hemmenden Widerstand.“⁸²⁰ Es erfolgt hierbei folglich keine bloße Wiedergabe einzelner zentraler Ereignisse im annalistischen Stil. Vielmehr lässt sich eine dramatische Struktur erkennen, die

⁸¹⁵ Zum Motiv des Kaisers als Schauspieler vgl. auch die bei Sueton angefügten *ultima verba* des Augustus in Suet. Aug. 99,1: *εἰ δὲ τι Ἐπεὶ δὲ πάντῃ καλῶς πέπαισται, δότε κρότον | Καὶ πάντες ἡμᾶς μετὰ χαρᾶς προπέμψατε..*

⁸¹⁶ Zur Ermordung Galbas bei Tacitus siehe v. a. Schunck, P., 1964; Scott, R., 1968, 56ff.; Benario, H. W., 1972; Morgan, M. G., 1994b; Edwards, C., 1996, 76ff.; Feldherr, A., 1998, 218ff.; Poulle, B., 1998; Ash, R., 1999, 79ff.; Pomeroy, A., 2006, 185-187; Pagan, V. E., 2006, 205f.; Keitel, E., 2006, 228ff.; Sailor, D., 2008, 196ff.; Edwards, R., 2012; Joseph, T. A., 2012, 79ff.; Master, J., 2012; 91f.; Jenkyns, R., 2013, 137ff.

⁸¹⁷ Tac. hist. 1,6,1.

⁸¹⁸ Tac. hist. 1,6,2. Vgl. zudem Joseph, T. A., 2012, 48: „Galba’s slaughter (trucidatis) of the unarmed soldiers (inermium militum) acutely foreshadows the reversal of this, the attack on him.“

⁸¹⁹ Vgl. Freytag, G., 1863, 99. Siehe hierzu auch Kapitel 3.4.2.2.1. Zur Komposition des Werkes vgl. Wille G., 1983, 325-326, jed. mit einer abweichenden und stark thematisch orientierten Strukturierung.

⁸²⁰ Ammann, P., 1931, 16.

eine Nähe zur Tragödiendefinition des Aristoteles aufweist, der diese als Nachahmung einer guten in sich geschlossenen Handlung von bestimmter Größe in anziehend geformter Sprache versteht.⁸²¹ Der letzte Akt wird dabei zentral auf dem Forum lokalisiert, welches dabei Züge einer tragischen Bühne erhält, als Aktionsraum erscheint und zudem als ein zentraler Erinnerungsraum konstituiert wird.

Die erste Erwähnung des Forums erfolgt in Kapitel 17, als über den passenden Ort zur Adoption Pisos beraten wird und neben der Senatsversammlung und den *castra* auch die Rednerbühne auf dem Forum in Erwägung gezogen wird: *consultatum inde, pro rostris an in senatu an in castris adoptio nuncuparetur*⁸²², man sich jedoch für die *castra* entschied. Erst im Kapitel 27 bildet das Forum zum ersten Mal den Schauplatz des Geschehens und markiert zugleich den Beginn der Verschwörung. Otho hätte sich, nachdem er bei der Opferung Galbas beim Apollontempel anwesend war, bei der diesem unheilvolle Dinge prophezeit wurden, zum *milliarium aureum*⁸²³ auf dem Forum begeben, um auf seine Mitverschwörer zu treffen:

*innixus liberto per Tiberianam domum in Velabrum, inde ad miliarium aureum sub aedem Saturni pergit. ibi tres et viginti speculatores consalutatum imperatorem.*⁸²⁴

Bemerkenswert sind hierbei die sehr detaillierten Ortsangaben und die damit einhergehende zielgerichtete Bewegung Othos vom Palatinhügel zum Rand des Forumsplatzes, wobei das Forum zum topographischen Fixpunkt wird. Die Nennung des Saturntempel⁸²⁵ dient hierbei aufgrund der Prominenz des Meilensteines nicht zur reinen Lokalisation, sondern ist vielmehr von symbolischer Natur, wird doch die Verschwörung von einem der ältesten und traditionsreichsten Heiligtümer des Forums gerahmt, was den Verschwörern jedoch völlig zu missfallen scheint, wodurch ihre fehlende *religio* zum Ausdruck gebracht wird.⁸²⁶

Die Klimax des Narrativs erfolgt dann im Kapitel 1,40, nachdem Otho im Lager durch die Prätorianer und Soldaten anerkannt worden sei (Tac. hist. 1,36-38):

[1] agebatur huc illuc Galba vario turbae fluctuantis impulsu, completis undique basilicis ac templis, lugubri prospectu. neque populi aut plebis ulla vox, sed attoniti vultus et conversae ad omnia aures; non

⁸²¹ Aristot. poet. 1449b 25: *ἔστιν οὖν τραγῳδία μίμησις πράξεως σπουδαίας καὶ τελείας μέγεθος ἐχούσης, ἡδυσμένῳ λόγῳ.*

⁸²² Tac. hist. 1,17,2, siehe hierzu ähnlich 1,39,1 ebenfalls mit drei Ratschlägen, diesmal direkt an Galba gerichtet, nachdem sich die Lage durch den Aufstand verschlechterte: *cum alii in Palatium redire, alii Capitolium petere, plerique rostra occupanda censerent.*

⁸²³ Das *milliarium aureum* war ein im Jahr 20 v. Chr. unter Augustus errichteter Meilenstein unterhalb des Saturntempels, laut Plin. nat. 3,66 in *capite Romani fori*, an dem alle Straßen nach Rom zusammenliefen und der folglich den Mittelpunkt des Reiches markierte. Zum *milliarium* und der Gleichsetzung mit dem späteren *Umbilicus Romae* siehe Brodersen, K., 1996.

⁸²⁴ Tac. hist. 1,27,2. Zu dieser Episode vgl. Morgan, M. G., 1994a. Die Lokalisierung am *milliarium aureum* findet sich auch bei Plut. Galba 24,3 und Suet. Otho 6,2.

⁸²⁵ Der Saturntempel am Fuß des Kapitols und südwestlich der Rostra wurde bereits in frührepublikanischer Zeit Ende des 5. Jh. v. Chr. geweiht und zählt so zu den ältesten Tempeln Roms. Neben der zentralen Funktion als Heiligtum, beherbergte er bereits seit republikanischer Zeit das *aerarium populi Romani* und war zugleich Aufbewahrungsort wichtiger Gesetzesbeschlüsse, vgl. Köb, I., 2000, 70-83.

⁸²⁶ Vgl. Morgan, M. G., 1994a, 95f. Zugleich erkennt er hierin einen ironischen Aspekt, indem der alte Galba, der vor dem kaiserzeitlichen Apollontempel opfert, dem jüngeren Otho, der sich vor dem alten Saturntempel verschwört, gegenübergestellt wird.

*tumultus, non quies, quale magni metus et magnae irae silentium est. Othoni tamen armari plebem nuntiabatur; ire praecipitis et occupare pericula iubet. [2] igitur milites Romani, quasi Vologaesum aut Pacorum avito Arsacidarum solio depulsuri ac non imperatorem suum inermem et senem trucidare pergerent, disiecta plebe, proculcato senatu, truces armis, rapidi equis forum inrumpunt. nec illos Capitolii aspectus et imminentium templorum religio et priores et futuri principes terruere quo minus facerent scelus cuius ultor est quisquis successit.*⁸²⁷

Die Situation, die geschildert wird, ist stark gespannt. Noch im vorigen Kapitel ist die Rede von um sich greifendem Aufruhr und lautem Geschrei (Tac. hist. 1,39,1 *crebrescentis seditionis et vocibus in urbem*), während sich Galba entgegen den Ratschlägen einiger seiner Berater auf das Forum begeben hätte. Der Kaiser hätte sich nun direkt auf dem Platz befunden und sei wie auf stürmischer See hin und her getrieben worden (*agebatur huc illuc*).⁸²⁸

Besonders auffallend ist im Folgenden die Bildkomposition, die stark an eine Bühne erinnert, ein Stilelement, dass auch bei Plutarch zu finden ist: Galba hätte sich inmitten auf dem Forumsplatz befunden, denn er wird von allen Seiten, genauer von den Basiliken und Tempeln aus von der zahlreichen Menschenmenge beobachtet (*completis undique basilicis ac templis*)⁸²⁹. Die Fokalisierung erfolgt durch die Augen des Volkes, der Leser betrachtet das Geschehen also aus der Perspektive der Menge und nimmt somit selbst die Rolle des partizipierenden Zuschauers ein. Verstärkt wird dies durch den Ausdruck *lugubri prospectu*, was hier als jammervoller Anblick oder gar eine traurige Schaubühne übersetzt werden kann.⁸³⁰ So konstatiert auch Bruno zu dieser Episode passend: „La théâtralisation de l'événement atteint ici son point culminant.“⁸³¹

Ein weiteres Charakteristikum dieses Kapitels ist die detaillierte Schilderung der Atmosphäre, was in der Parallelüberlieferung nicht zu finden ist. Das Forum wird an dieser Stelle zu einem gestimmten Raum mit besonders bedrohlichen Eigenschaften. Deutlich wird dies durch die genaue Wiedergabe unterschiedlicher akustischer, visueller und affektiver Wahrnehmungen: Es hätte eine merkwürdige Stille geherrscht, keine Stimmen seien zu vernehmen gewesen

⁸²⁷ Tac. hist. 1,40.

⁸²⁸ Die Seemetapher findet sich noch ausdrücklicher bei Plut. Galba 26,3: *καὶ τοῦ φορείου, καθάπερ ἐν κλύδωνι, δεῦρο κάκεϊ διαφερομένου καὶ πικρὸν ἀπονεύοντος*. Anders als bei Tacitus sei Galba jedoch auf dem Weg zum Kapitol gewesen und erst auf dem Forum hätte er von der Erhebung Othos erfahren. Ähnlich auch Cass. Dio 64,6,3.

⁸²⁹ Hierbei könnten v. a. die Basilica Paulli, die Basilica Iulia und der Caesartempel gemeint sein. Laut Fest. 120 L hätte es in republikanischer Zeit sogar balkonartige Befestigungen (*maeniana*) an den Forumsarchitekturen gegeben, um von dort die Spiele besser sehen zu können: *maeniana appellata sunt a Maenio censore, qui primus in foro ultra columnas tigna proiecit, quo ampliarentur superiora spectacula*. Zur ähnlichen Bühnenmetapher vgl. auch Plut. Galba 26,4: *τῶν μὲν οὖν πολλῶν δρόμος ἦν, οὗ φυγῇ σκιδναμένων, ἀλλ' ἐπὶ τὰς στοὰς καὶ τὰ μετέωρα τῆς ἀγορᾶς, ὥσπερ θέαν καταλαμβάνόντων*. Bei Sueton findet sich diese nicht, er erwähnt in Suet. Galba 19,2 nur kurz die anwesende Menge (*turba*), die von den Reitern auseinandergeritten worden sei, der Fokus liegt jedoch allein bei Galba. Auch betont Cass. Dio. 64,6,3 den Aspekt der anwesenden Menge, die bei ihm jedoch noch genauer differenziert wird: *πολλῶν μὲν βουλευτῶν παμπόλλων δὲ δημοτῶν παρόντων*.

⁸³⁰ Vgl. Wolff, E., 1914, 107; zudem Heubner, H., 1963, 92, „trauriges Schauspiel“. Siehe hierzu v. a. Morgan, M. G., 1994b, der die These vertritt, die Szene würde eher auf Wagenrennen anspielen, was jedoch m. E. aufgrund der Forumslage und des anschließend geschilderten Mordes nicht überzeugt.

⁸³¹ Poulle, B., 1998, 313.

(*neque populi aut plebis ulla vox*), überall nur bestürzte Gesichter (*attoniti vultus*) und horchende Menschen (*conversae ad omnia aures*). Die Situation wird dabei als ein Zustand geschildert, in dem weder Lärm noch Ruhe herrschte (*non tumultus, non quies*), zudem werden Emotionen wie große Furcht (*magni metus*) und Erbitterung (*irae*) hervorgehoben.⁸³² Die Szene ist so stark dramatisch komponiert und scheint den Spannungshöhepunkt erreicht zu haben, bis ein Handlungswechsel erfolgt: Nachdem die Soldaten von Otho den Befehl zum Aufstand erhalten hätten, seien diese mit ihren Pferden und wildem Waffengeklirr (*truces armis*) auf das Forum gestürmt, hätten das Volk auseinander gejagt (*disiecta plebe*) und sogar Senatoren niedergeritten (*proculcato senatu*), mit dem Ziel, Galba zu ermorden, wobei sie weder vom Anblick des Kapitols noch aus Ehrfurcht vor den Tempeln zurückgeschreckt wären (*nec illos Capitolii aspectus et imminentium templorum religio*).⁸³³

Das Forum wird so zu einem Ort des Krieges und der willkürlichen Waffengewalt, was durch den stilistischen Vergleich mit einem Partherfeldzug gegen die Könige Vologäsus und Pacorus⁸³⁴ noch besonders hervorgehoben wird (*quasi Vologaesum aut Pacorum avito Arsacidarum solio depulsuri*). Galba, dessen Hilflosigkeit durch die Bezeichnung als *imperatorem suum inermem et senem* betont wird, erscheint den Soldaten folglich nur noch als *hostis*, den es zu bekämpfen gilt. Das Verhältnis von Zentrum und Peripherie ist somit völlig durcheinander geraten, wie Pomeroy passend feststellt: „The periphery is now in the center and the center is no longer a refuge from danger, but itself a source of peril.“⁸³⁵ Zugleich werden textuelle Referenzen zum Anfang des Buches durch die Wiederaufnahme der Wörter *trucidare* und *inermis* deutlich: Während in Kapitel 1,6,2 der Einzug Galbas in Rom vom Bild zahlreicher niedergemetzelter unbewaffneter Soldaten geprägt war (*trucidatis tot milibus inermium militum*), so ist es nun allein Galba, der als alter und unbewaffneter Mann dem Mord zum Opfer fallen soll (*imperatorem suum inermem et senem trucidare*).

⁸³² Vgl. Xen. Ag. 2,12: zum Kampf zwischen Sparta und Theben 394 v. Chr.: *καὶ κραυγὴ μὲν οὐδεμία παρῆν, οὐ μὴν οὐδὲ σιγῇ, φωνὴ δὲ τις ἦν τοιαύτη ὅταν ὀργὴ τε καὶ μάχη παράσχοιτ' ἄν* und Liv. 1,29,2 zur Zerstörung von Alba Mitte des 7. Jh. v. Chr.: *ubi intravere portas, non quidem fuit tumultus ille nec pavor qualis captarum esse urbium solet [...] sed silentium triste ac tacita maestitia ita defixit omnium animos*.

⁸³³ In der Parallelüberlieferung wird der Auftritt der Soldaten weniger ausführlich geschildert, zudem erfolgt keine topographische Rahmung. Plut. Galba 26,4 fokussiert weniger auf das Auftreten der Soldaten. Er erwähnt nur direkt Atilius Vergilio, der das Bild Galbas heruntergerissen hätte, woraufhin Soldaten Speere in Richtung Galba geworfen hätten und mit Schwertern herangerückt seien. Auch bei Suet. Galba 19,2 erscheinen die Soldaten anonym und bilden eher den Hintergrund: *ibi equites, quibus mandata caedes erat, cum per publicum dimota paganorum turba equos adegissent, viso procul eo parumper restiterunt; dein rursus incitati desertum a suis contrucidarunt*. Noch weniger ausführlich ist Cass. Dio 64,6,3: *καὶ αὐτῷ ἐν μέσῃ τῇ Ῥωμαίων ἀγορᾷ ἀπαντήσαντες ἱππεῖς καὶ πεζοὶ*.

⁸³⁴ Vologäsus war parthischer König und ein Zeitgenosse Neros, der u. a. in Tac. ann. 15,2 und 15,11-17 erwähnt wird. Pacorus war dessen Bruder, vgl. Tac. ann. 15,2; 14; 31. Auch dieser Vergleich findet sich nur bei Tacitus.

⁸³⁵ Pomeroy, A., 2003, 370. Ein weiterer Beleg für die Schlachtfeldmetapher ist die spätere Zuschreibung der Ermordung Galbas in Tac. hist. 3,68,1 als *tamquam in acie*.

Diese Episode ist ein adäquates Beispiel für die Komposition einer typischen historischen Szene nach Blänsdorf.⁸³⁶ Bis auf das Fehlen einer Rede finden sich in diesem Abschnitt (Tac. hist. 1,40) alle von ihm angeführten Merkmale wieder, die in der Form in der Parallelüberlieferung nicht zu finden sind: 1. der Aspekt der größeren Öffentlichkeit; 2. die starke Erregung der Akteure und Zuschauer; 3. die genaue Lokalisierung und Hervorhebung der Menge; 4. die Betonung des Atmosphärischen; 5. die Beschreibung des Verhaltens, Aussehens, Sprechens, Schweigens und Fühlens der Beteiligten; 6. das Einbeziehen des Lesers durch Verba des Sehens und Hörens und schließlich 7. das verlangsamte Erzähltempo.⁸³⁷

Das Prinzip der *enargeia* ist hierbei besonders präsent. Denn durch die sehr bildliche und szenenhafte Schilderung wird der Leser gleichsam zum Zuschauer und Augenzeugen der geschilderten Geschehnisse. Tacitus verwendet hierfür bekannte *loci* – die Topographie des Forums – und schafft zugleich ausdrucksstarke *images* vor allem in Form von Handlungen. Die Nachwelt kann sich folglich die vergangenen Ereignisse vergegenwärtigen, denn sie treten bildlich vor Augen und können konkret lokalisiert werden.⁸³⁸

Besonders auffällig an dieser Szene ist des Weiteren die Darstellung des Forums als Aktionsraum. Fast alle Teile der römischen Gesellschaft sind in diesem Moment auf dem Forum präsent: der Kaiser, die Senatoren, das Volk und die Soldaten. Die einzelnen sozialen Gruppen werden hier jedoch nicht nur erwähnt, vielmehr werden sie wie in einer Sozialstudie⁸³⁹ durch ihr jeweiliges Auftreten und Handeln im Raum charakterisiert und somit zugleich schematisiert, was an dieser Stelle ebenfalls eine rein taciteische Eigenart darstellt.⁸⁴⁰ Galba erscheint bei ihm als hilfloses Opfer, das der Situation völlig ausgeliefert ist. Auffallend sind hierbei neben der Einsamkeit⁸⁴¹ seine betonte Passivität (Bsp. *agebatur*) und

⁸³⁶ Vgl. Anm. 814.

⁸³⁷ Ähnlich ist in Tac. ann. 14,6 die Schilderung kurz vor der Ermordung Agrippinas komponiert: nach ihrer Rettung in der Bucht von Baiae und dem erteilten Auftrag Neros zur Ermordung seiner Mutter hätten sich zahlreiche Menschen am Strand (*decurrere ad litus* und *ingens multitudo*) versammelt und als Zuschauer das Geschehen von allen Seiten beobachtet (*hi molium obiectus, hi proximas scaphas scandere, alii, quantum corpus sinebat, vadere in mare*), zudem kommen ebenfalls akustische (*quaestibus votis clamore diversa rogantium*) und visuelle Ausdrücke (*cum luminibus*) zum Vorschein. Auch der Umschwung durch das Anstürmen Bewaffneter und das Vertreiben der Schaulustigen wird wieder aufgegriffen: *donec aspectu armati et minitantis agminis disiecti sunt*.

⁸³⁸ Zur *enargeia* in der Tragödie als lebendige Darstellung von Handlungen siehe auch Aristot. poet. 1455a: *δεῖ δὲ τοὺς μύθους συνιστάναι καὶ τῇ λέξει συναπεργάζεσθαι ὅτι μάλιστα πρὸ ὁμμάτων τιθέμενον*.

⁸³⁹ Vgl. zudem Tac. hist. 1,4,3, wo Tacitus die Reaktionen einzelner sozialer Gruppen nach dem Tod Neros auflistet und dabei fünf Gruppen unterscheidet: Senatoren (*patres*); Ritter ersten Ranges (*primores equitum*); der unverdorben Teil des Volkes (*pars populi integra*); die niedere Volksmasse (*plebs sordida*) und die verworfensten der Sklaven (*deterrimi servorum*). Ähnlich, jedoch nicht so plakativ siehe Tac. hist. 1,88,2-89,2.

⁸⁴⁰ Siehe hierzu wieder passend Arist. poet. 1454a zu den Charakteren einer Tragödie, deren Neigungen sich durch Worte und Handlungen erkennen lassen.

⁸⁴¹ Plut. Galba 26,4 und Cass. Dio 64,6,4 nennen jeweils den Centurio Sempronius Densus, der voller *virtus* Galba verteidigt hätte und selbst seinen Wunden erlag. Tacitus hebt diesen in 1,43 ebenfalls als *insignis vir* hervor, jedoch hätte dieser nicht versucht Galba, sondern Piso zu schützen. Suet. Galba 20,1 erwähnt zudem Germanen, die zu Hilfe geeilt seien, jedoch das Forum nicht rechtzeitig erreicht hätten.

sein hohes Alter (*imperatorem ... senem*), das auch zuvor an mehreren Stellen immer wieder herausgestellt wird.⁸⁴²

Die Senatoren sind hier weniger präsent und werden nur durch den Kollektivbegriff *senatus* wiedergegeben. Auch sie nehmen eine Opferrolle innerhalb des willkürlichen und grausamen Spektakels ein, indem sie zusammen mit dem Volk von den in wilder Raserei anstürmenden Soldaten niedergeritten worden seien (*proculcato senatu*).

Das Volk wird wie in 1,4,3 differenziert zwischen dem *populus* und der gemeinen *plebs* (*neque populi aut plebis ulla vox*). Gerade letzteres tritt im gesamten Werk häufig als wankelmütige und unbeständige Masse auf, wobei fast schon ein satirisches Bild wie das bei Juvenal⁸⁴³ gezeichnet wird, indem sie als schaulustiges und gieriges Volk auftritt, das nur auf *panem et circenses* aus ist. Besonders deutlich wird dies vor allem im dritten Buch, worauf an späterer Stelle noch eingegangen wird.⁸⁴⁴ In dieser Schilderung ist das Volk jedoch weniger aktiv und fungiert vielmehr gemeinsam mit den Senatoren als allgemeiner Stimmungsträger. Soziale Schranken scheinen zumindest für diesen Augenblick im Bürgerkriegskontext überwunden.

Eine besonders starke Wertung erhalten in dieser Passage die auf das Forum stürmenden Soldaten.⁸⁴⁵ Sie agieren wild und in angetriebener Raserei, wobei ihr Auftritt als verbrecherisch und pietätlos dargestellt wird. Denn besonders markant an dieser Szene ist ihr Verhalten auf dem Forum Romanum und ihr Umgang mit einzelnen Topographien: Die zentralen Bauten und heiligen Monumente scheinen keine Bedeutung mehr für sie zu haben, für sie gleicht das Forum einem reinen Kampfplatz und sie bewegen sich in diesem Raum so, als würden sie sich nicht in Rom, innerhalb des *pomerium*, und nicht auf dem traditionsreichen und erhabenen Forum befinden. Ähnlich deutet dies Sailor mit folgender Beobachtung: „The soldiers are not wholly blind, for they do see the city as a military space, a battlefield, and use it accordingly.“⁸⁴⁶ Hervorgehoben wird dies besonders durch das militärisch konnotierte Verb *inrumpere* und die Gleichsetzung Galbas mit den Parthern Vologäsus und Pacorus. Dabei ist ihr Verhalten als Ausdruck äußerster Impietät gekennzeichnet, indem Tacitus hervorhebt, dass sie nicht einmal der Anblick des Kapitols und die Ehrfurcht vor den umliegenden Tempeln von ihrem verbrecherischen Treiben abhalten

⁸⁴² Tac. hist. 1,5,2; 1,6,1; 1,7,3; 1,12,2; 1,18,3; 1,22,2; 1,35,1. Zu seiner Passivität und Ahnungslosigkeit vgl. auch seine Charakterisierung als *ignarus* in Tac. hist. 1,29,1; 1,39,2 und 1,49,3. Siehe zudem Schunck, P., 1964, insbes. 82, der die These vertritt, dass die drei Kaiser Galba, Otho und Vitellius nach den Maßstäben des „römischen Sterbens“ bewertet werden. Galba erscheine dabei als „Marionette in der Hand der Massen“, der zwar den Willen zum Handeln habe, aber nicht die Fähigkeit, was Tacitus im Nekrolog in hist. 1,49 mit der Sentenz *omnium consensu capax imperii, nisi imperasset* noch einmal konkretisiert.

⁸⁴³ Iuv. sat. 10,1,81.

⁸⁴⁴ Siehe v. a. Tac. hist. 3,83,1 zur Schaulust und Habgier.

⁸⁴⁵ Zur Darstellung der Soldaten in den Historien siehe v. a. Ash, R., 1999.

⁸⁴⁶ Sailor, D., 2008, 198.

konnte (*nec illos Capitolii aspectus et imminentium templorum religio [...] minus facerent scelus*).⁸⁴⁷

Im folgenden Kapitel führt Tacitus die detaillierte Schilderung des Handlungsablaufes fort:

[1] *viso comminus armatorum agmine vexillarius comitatae Galbam cohortis (Atilium Vergilionem fuisse tradunt) dereptam Galbae imaginem solo adflixit: eo signo manifesta in Othonem omnium militum studia, desertum fuga populi forum, dstricta adversus dubitantis tela. [2] iuxta Curtii lacum trepidatione ferentium Galba proiectus e sella ac provolutus est. [...]*⁸⁴⁸

Die Perspektive richtet sich zunächst auf Galba, der nun nicht mehr als Einzelperson auf dem Forum agiert, sondern von seiner Kohorte begleitet wird. Der entscheidende Akt im Zuge des drohend bevorstehenden Soldatenzuges (Abl. abs.: *viso comminus armatorum agmine*) sei von seinem Fahnenträger (*vexillarius*) ausgegangen, der das Bild Galbas⁸⁴⁹ von der Fahnenstange herunterriss und es auf dem Boden warf, was ein eindeutiges Bekenntnis gegen Galba und für Otho war (*manifesta in Othonem omnium militum studia*). Dieser Akt stellt einen folgenschweren Wendepunkt der Situation dar: Das Volk hätte darauf reagiert und sei geflohen, wodurch das Forum schlagartig seine Gestalt änderte, indem es nun wüst und verlassen erschien (*forum desertum*). Daraufhin wird die Erzählung topographisch genauer gerahmt, denn Galba hätte sich nun am Lacus Curtius befunden (*iuxta Curtii lacum*)⁸⁵⁰, wobei völlige Hilflosigkeit und Erniedrigung zum Ausdruck kommen: er sei aufgrund der Aufregung seiner Träger aus seinem Tragesessel herausgeschleudert worden (*proiectus*) und auf den Boden gerollt (*provolutus*). Bevor der eigentliche Mord am Kaiser geschildert wird, unterbricht Tacitus jedoch die Erzählung und fügt in der Tradition der *exitus*-Literatur⁸⁵¹ die *ultima verba* Galbas in indirekter Rede an, die auf zwei überlieferte Versionen zurückgehen, die einerseits Galbas Schwäche und andererseits seine Stärke betonen.⁸⁵² Jedoch legt sich Tacitus nicht fest, da diese, wie er kritisch erwähnt, entweder von Hass oder Bewunderung geprägt seien⁸⁵³:

⁸⁴⁷ In Tac. hist. 1,47,1 erfolgt eine weitere Gleichsetzung des Ereignisses als *scelus: exacto per scelera die*. Zur Darstellung der Othoianer in den Historien siehe zudem Ash, R., 1999, 35, die ein homogenes Bild ablehnt und die unterschiedlichen Wesenszüge hervorhebt, da sich diese neben dem gewaltsamen und pietätlosen Auftreten auch durch ihre Loyalität zum Kaiser nach seinem in 2,49 geschilderten Selbstmord auszeichnet hätten.

⁸⁴⁸ Tac. hist. 1,41.

⁸⁴⁹ Gemeint ist das am Schaft des Feldzeichens angebrachte bronzene Medaillonbild; vgl. Heuber, H., 1963, 94. Plut. Galba 26,4 nannte den *vexillarius* zuvor als einziger explizit beim Namen als Atilius Vergilio.

⁸⁵⁰ Die Lokalisierung der Ermordung am Lacus Curtius machten auch Plutarch und Sueton explizit: Plut. Galba 27,1: τὸν δὲ Γάλβαν, ἀποκλιθέντος τοῦ φορείου περὶ τὸν Κουρτίου καλούμενον λάκκον; Suet. Galba 20,2: *iugulatus est ad lacum Curti*.

⁸⁵¹ Zum Einfluss der *exitus*-Literatur auf Tacitus und insbesondere zu der Passage vgl. Schunck, P., 1964.

⁸⁵² Plut. Galba 27,1 nennt nur die zweite Version in direkter Rede. Auch Suet. Galba 20,1 vermischt beide Versionen mit direkter Rede und Dio 64,6,4 verwendet die erste Version in kurzer direkter Rede.

⁸⁵³ Vgl. die später in den Annalen postulierte historiographische Prämisse *sine odio et studio* in Tac. ann. 1,1,3

*extremam eius vocem, ut cuique odium aut admiratio fuit, varie prodidere. alii suppliciter interrogasse quid mali meruisset, paucos dies exolvendo donativo deprecatum: plures obtulise ultro percussoribus iugulum: agerent ac ferirent, si ita e re publica videretur. non interfuit occidentium quid diceret.*⁸⁵⁴

Auch legt sich Tacitus im Anschluss nicht auf einen Mörder fest, sondern nennt lediglich drei Namen, die in unterschiedlichen Überlieferungen mit dem Kaisermord in Verbindung gebracht wurden:

*de percussore non satis constat: quidam Terentium evocatum, alii Laecanium; crebrior fama tradidit Camurium quintae decimae legionis militem impresso gladio iugulum eius hausisse. ceteri crura brachiaque (nam pectus tegebatur) foede laniavere; pleraque vulnera feritate et saevitia trunco iam corpori adiecta.*⁸⁵⁵

An den letzten Abschnitt des Kapitels fügt sich dann die Schilderung des grausamen Mordes an, wobei Tacitus bewusst die Begriffe *feritas* und *saevitia* verwendet: Galba sei mit dem Schwert die Kehle durchgeschnitten worden (*iugulum hausisse*) und man hätte seine Leiche an Beinen und Armen in abscheulicher Weise zerfetzt (*foede laniavere*).⁸⁵⁶

Besonders auffallend ist in dieser Schilderung der konkrete topographische Verweis, wobei das zentral geschilderte Ereignis genau lokalisiert wird und Ort und Handlung eng miteinander verknüpft werden.

Dabei ist der Lacus Curtius als Ort des Kaisermordes hier nicht das einzige Beispiel eines solchen Erinnerungsortes. Denn so werden in analoger Weise auch in den folgenden beiden Kapiteln ganz bewusste Ortsbezüge auf dem Forum hergestellt, die an den Tod berühmter Männer erinnern sollen: So lokalisiert Tacitus in Kapitel 42 und 43 die Ermordung des damaligen Konsuln Titus Vinius vor dem Caesartempel und die des kurz zuvor von Galba adoptierten Piso vor dem Vestatempel:

*Titum inde Vinium invasere, de quo et ipso ambigitur consumpseritne vocem eius instans metus, an proclamaverit non esse ab Othone mandatum ut occideretur. quod seu finxit formidine seu conscientiam coniurationis confessus est, huc potius eius vita famaue inclinat, ut conscius sceleris fuerit cuius causa erat. ante aedem divi Iulii iacuit primo ictu in poplitem, mox ab Iulio Caro legionario milite in utrumque latus transverberatus.*⁸⁵⁷

⁸⁵⁴ Tac. hist. 1,41,2.

⁸⁵⁵ Tac. hist. 1,41,3. Plut. Galba 27,2 beruft sich ebenfalls auf verschiedene Quellen und nennt vier Soldaten, die als Mörder in Frage kommen, einen gewissen Camurius von der 15. Legion, einen Terentius, einen Lecanius und einen Fabius Fabullus. Letzterer solle ihm dann enthauptet und in seinem Rock fortgetragen haben. Suet. Galba 20,2 nennt keine Namen, schildert den Akt der Verstümmelung der Leiche jedoch umso ausführlicher und bildhafter: *relictus ita uti erat, donec gregarius miles a frumentatione rediens abiecto onere caput ei amputavit; et quoniam capillo arripere non poterat, in gremium abdidit, mox inserto per os pollice ad Othonem detulit*. Auch Cass. Dio 64,6,4 nennt keine Namen, schildert jedoch auch die Schändung der Leiche: *καὶ τὴν κεφαλὴν ἀποκόψαντες περὶ κοντὸν ἀνέπειραν*.

⁸⁵⁶ In der Parallelüberlieferung bleibt der Akt der Ermordung unkommentiert, jedoch kommt auch hier die Grausamkeit zum Ausdruck, Plut. Galba 27,2: *πολλὰς μὲν οὖν ἔλαβε πληγὰς εἰς τε τὰ σκέλη καὶ τοὺς βραχίονας, ἀπέσφαζε δὲ αὐτόν*; Suet. Galba 20,2 verwendet das Verb *iugulare*; Cass. Dio 64,6,4 schildert hingegen, dass Galba durch einen Speer verwundet wurde: *καὶ ὁ μὲν οὕτως, ἀκοντισθεὶς ἐς αὐτόν τὸν δίφρον ἐν ᾧ ἐφέρετο καὶ προκόψας ἐξ αὐτοῦ, ἐπρώθη*.

⁸⁵⁷ Tac. hist. 1,42.

*[...] Piso in aedem Vestae pervasit, exceptusque misericordia publici servi et contubernio eius abditus non religione nec caerimoniis sed latebra inminens exitium differebat, cum advenere missu Othonis nominatim in caedem eius ardentis Sulpicius Florus e Britannicis cohortibus, nuper a Galba civitate donatus, et Statius Murcus speculator, a quibus protractus Piso in foribus templi trucidatur.*⁸⁵⁸

In den Parallelüberlieferungen bei Plutarch und Sueton wird zwar ebenfalls der Lacus Curtius als Ort des Kaisermordes angegeben⁸⁵⁹ und Plutarch lokalisiert zudem den Mord an Piso beim Vestatempel⁸⁶⁰, jedoch lässt sich feststellen, dass Tacitus die Ortsbezüge nicht nur häufiger, sondern auch intendierter einsetzt, wodurch diese zu spezifischen Erinnerungsorten konzipiert werden. Besonders deutlich wird dies am Beispiel des Lacus Curtius, der sowohl an die Tat der grausamen Ermordung Galbas als auch an die Person des Kaisers selbst erinnern soll. Dabei ist ein besonderes Charakteristikum, dass genau dieser Ort an späteren Stellen immer wieder aufgegriffen wird, teilweise namentlich direkt erwähnt, teilweise sogar nur noch indirekt synonymisiert als Ort des Kaisermordes, was in den Parallelüberlieferungen bei Plutarch, Sueton und Cassius Dio nicht der Fall ist:

*[...] populus cum lauru ac floribus Galbae imagines circum templa tulit, congestis in modum tumuli coronis iuxta lacum Curtii, quem locum Galba moriens sanguine infecerat.*⁸⁶¹

*[...] in urbe tamen trepidatum praecurrentibus passim militibus; forum maxime petebant, cupidine visendi locum in quo Galba iacuisset.*⁸⁶²

*Vitellium infestis mucronibus coactum modo erigere os et offerre contumeliis, nunc cadentis statuas suas, plerumque rostra aut Galbae occisi locum contueri, postremo ad Gemonias, ubi corpus Flavii Sabini iacuerat, propulere [...].*⁸⁶³

Durch die ausführliche und szenische Schilderung des Kaisermordes einerseits und den wiederholten und eindringlichen Ortsbezug andererseits wird das kleine Heiligtum nun zu einem Synonym für Gewalt und Mord und symbolisiert den Kristallisationspunkt der Willkür des schrecklichen Bürgerkrieges. Dabei erfährt insbesondere der Lacus Curtius eine gravierende Umsemantisierung, einen regelrechten Bruch mit vertrauten Narrativen, die von Tacitus bewusst im Sinne einer Inversion transformiert werden, indem anders als in den Parallelüberlieferungen deutliche intertextuelle Bezüge erkannt werden können.

In der Forschung wurde vor allem auf poetische Reminiszenzen hingewiesen, indem in dieser Passage Parallelen zum Tod des Priamus bei Vergil⁸⁶⁴ oder sogar des Pompeius bei Lucan⁸⁶⁵

⁸⁵⁸ Tac. hist. 1,43,2.

⁸⁵⁹ Plut. Galba 27; Suet. Galba 20,1.

⁸⁶⁰ Plut. Galba 27,4: ἔφρευεν ὁ νεανίσκος, καὶ καταδιωχθεὶς ὑπὸ Μούρκου τινὸς ἀπεσφάγη πρὸς τῷ ἱερῷ τῆς Ἑστίας.

⁸⁶¹ Tac. hist. 2,55,1.

⁸⁶² Tac. hist. 2,88,3.

⁸⁶³ Tac. hist. 3,85,1.

herausgearbeitet wurden, wobei vor allem die Parallele zu Vergil überzeugend wirkt. So lassen sich zwar bis auf die gemeinsame Verwendung des Adjektivs *truncus* zur bildlichen Hervorhebung des verstümmelten Körpers⁸⁶⁶ keine weiteren textuellen Bezüge feststellen, jedoch können vier wesentliche Gemeinsamkeiten erkannt werden, die eine ähnliche Stimmung evozieren: die Betonung des Alters⁸⁶⁷, die Lokalisierung an einem Heiligtum⁸⁶⁸, die Schilderung des brutalen Mordes⁸⁶⁹ und der Ausblick auf die Zerstörung der Stadt.⁸⁷⁰ Joseph deutet beide Passagen als „perversion of sacrificial practice“⁸⁷¹, jedoch stellt er zugleich überzeugend die unterschiedliche Botschaft beider Texte heraus:

„Each death is epochal, marking the beginning of a story, that of Aeneas and the founding of Rome, and that of Rome in the years 69 to 96 ce. But Tacitus departs from Virgil in that Galba's death is only a fall. Nothing productive, no escape, no foundation, no rise is to come out of it.“⁸⁷²

Deutlich mehr und offenkundigere intertextuelle Referenzen lassen sich jedoch auf Livius und seine Schilderungen zum Lacus Curtius feststellen.⁸⁷³ Dabei fallen zunächst thematische Bezüge ins Auge, die von markanten Kontrasten geprägt sind: Statt eines jungen und tapferen Reiters (Liv. 7,6,3: *M. Curtium, iuvenem bello egregium*) stirbt an gleicher Stelle ein hilfloser, alter Kaiser, der jedoch nicht den heroischen Freitod wählte, sondern im Zustand völliger Hilflosigkeit brutal ermordet wurde.

Interessanterweise finden auch dieselben Topographien in beiden Texten Erwähnung: die umliegenden Tempel des Forum und das nord-westlich vom Forum befindliche Kapitol, wobei die Reminiszenz deutlich wird:

Liv. 7,6,4: *templa deorum immortalium, quae foro imminent, Capitoliumque intuentem [...]*

Tac. hist. 1,40,2: *nec illos Capitolii aspectus et imminentium templorum religio [...]*

Jedoch werden die genannten Topographien durch den Umgang der handelnden Figuren jeweils unterschiedlich konnotiert. So steht die Erhabenheit der Heiligtümer und die Pietät des M. Curtius im Kontrast zur Missachtung bzw. Verachtung und dem wilden und pietätslosen Verhalten der Soldaten kurz vor der Ermordung Galbas. Dabei wird zugleich eine Botschaft

⁸⁶⁴ Verg. Aen. 2, 506-558. Siehe hierzu v. a. Benario, H. W., 1972; Miller, N. P., 1987, 99-100; Ash, R., 1999, 79; Foucher, A. 2000, 302; Pagan, V. E., 2006 208f.; Keitel, E., 2010, 346-350; Damon, C., 2010, 382-383; Master, J., 2012, 91; Joseph, T. A., 2012, 79ff.

⁸⁶⁵ Vgl. Ash, R., 1999, 80f, die die Gemeinsamkeit in der Art der Verstümmelung durch das Adjektiv *truncus* und der verspäteten Bestattung sieht, jedoch darin keine bloße Gleichsetzung erkennt.

⁸⁶⁶ Verg. Aen. 2,557: *iacet ingens litore truncus*.

⁸⁶⁷ Verg. Aen. 2,509 und 544: *senior*.

⁸⁶⁸ Verg. Aen. 2,512f.: *nudoque sub aetheris axe | ingens ara fuit*.

⁸⁶⁹ Verg. Aen. 2,550-553.

⁸⁷⁰ Verg. Aen. 2,507: *urbis uti captae casum convulsaque vidit; 555: Troiam incensam et prolapsa videntem*.

⁸⁷¹ Joseph, T. A., 2012, 82.

⁸⁷² Joseph, T. A., 2012, 84.

⁸⁷³ Liv. 1,12-13 und vor allem 7,6. Siehe hierzu Kapitel 3.2.1.2.1. Eine Parallele zu Liv. 7,6 hat bereits Scott, R. 1968, 57f. herausgearbeitet, der in der Darstellung ebenfalls eine Form der *devotio* erkennt. Siehe zudem Edwards, R., 2012, die diesen Aspekt erneut aufgreift und erweitert, indem sie sich auf den später geschilderten Selbstmord Othos bezieht. Vgl. zudem Feldherr, A., 1998, 225, der in seinem Epilog nur kurz auf einen Vergleich eingeht und darin eher eine Parodie erkennt und Joseph, T. A., 2012, 91 in Anlehnung an Scott.

vermittelt, die der des Livius völlig entgegengesetzt zu sein scheint. Während durch die *devotio* des M. Curtius der Untergang der Stadt verhindert und das zukünftige Bestehen gesichert wird, so ist der Ausblick nach der Ermordung des eigenen Kaisers von großem Pessimismus geprägt, deutet diese doch auf die sich anbahnende Selbstzerstörung hin.⁸⁷⁴

Aber auch ein Bezug zum ersten ausführlich geschilderten Curtiusnarrativ bei Livius⁸⁷⁵ ist nicht auszuschließen, war dieses doch zur Zeit des Tacitus weiterhin im Umlauf, da auch Plutarch noch auf diese Version einging.⁸⁷⁶ In diesem Narrativ symbolisierte das Forum, wie zuvor herausgearbeitet, einen Ort, der an die mythische Gründungszeit Roms erinnerte, auf dem nach einstigen Zwistigkeiten zwischen Römern und Sabinern sinnbildhaft die *concordia* hergestellt werden konnte. Bei Tacitus erfolgt hingegen erneut eine Inversion des ursprünglichen Narrativs, indem nun statt der einstigen *concordia* ein Zustand äußerster *discordia* akzentuiert wird.

Das Forum Romanum unterliegt bei Tacitus folglich einer Umsemantierung, indem er literarische Topographien schuf, aufgeladen mit starken symbolischen Konnotationen und Semantisierungen, die einen starken Kontrast zu vorigen Narrativen bildeten: Das zuvor erhabene und ehrwürdige Forum, auf dem einst große Helden agierten und sich die römische Gemeinschaft formierte, ist nun blutbefleckt und erscheint als Ort grausamer Tragödien des Bürgerkrieges, der von Willkür und Raserei geprägt ist.

Das Forum Romanum mit seinen Topographien wird dabei zu einem spezifischen *monumentum*, das mit neuen Narrativen versehen wird, sodass real auf dem Forum existierenden Orte, der Lacus Curtius, der Caesartempel und der Vestatempel so von ihrer ursprünglich heiligen und teilweise an die mythische Vorzeit Roms erinnernden Bedeutung gelöst werden.⁸⁷⁷ Jedoch erfolgte hierbei nicht nur eine Umsemantisierung eines literarisch konstruierten Erinnerungsortes. Auch kann der Text als Reaktion auf den realhistorischen Kontext verstanden werden, befand sich doch bis zum Tod Domitians an besagter Stelle das kolossale kaiserliche Reiterstandbild, das so rückwirkend als Monument erscheint, das auf blutigem Boden errichtet wurde.

3.2.2.2.2 *foedum spectaculum*. Vitellius und das Forum Romanum

Die Bedeutung des Wortes *spectaculum* leitet sich vom Verb *spectare* - sehen, anschauen, betrachten - ab. Im Wesentlichen wird darunter ein Schauspiel verstanden, das im Theater

⁸⁷⁴ Vgl. Scott, R., 1968, 58. Vgl. zudem Ash, R., 1999, 83: „the brutal killing of this elderly emperor will pave the way for worse atrocities.“

⁸⁷⁵ Liv. 1,12. Siehe Kapitel 3.2.1.2.1.

⁸⁷⁶ Plut. Rom. 18,4. Im Anschluss an die Schilderung des Sabinerkrieges und den Sturz des Mettius Curtius behauptet er: ὁ μὲν οὖν τόπος δι' ἐκεῖνον ἔτι νῦν Κούρτειος λάκκος ὀνομάζεται.

⁸⁷⁷ Vgl. zudem Edwards, C., 1996, 77.

oder Zirkus aufgeführt wurde, worunter insbesondere Gladiatorenkämpfe gezählt wurden.⁸⁷⁸ So enthält der Begriff folglich sowohl eine visuelle als auch eine theatrale auf Unterhaltung ausgerichtete Komponente.⁸⁷⁹

In den Historien des Tacitus wird das *spectaculum* vor allem im zweiten und dritten Buch zu einem Leitmotiv, das das Vitelliusnarrativ rahmt. Dabei stellt wie beim Trauerspiel Galbas erneut das Forum Romanum den zentralen Schauplatz dar.

Jedoch treten diesmal keine tragischen Züge zum Vorschein, vielmehr wird das Narrativ als ein *foedum spectaculum*, ein grässliches Spektakel präsentiert, dessen Hauptrolle der schaulustige Vitellius am Ende selbst einnimmt.

In der Forschung ist vor allem mit Blick auf das dritte Buch bereits auf die auffallend häufige Verwendung des *spectaculum*-Motivs aufmerksam gemacht worden,⁸⁸⁰ wobei vor allem Keitel in ihrem Aufsatz sich nicht nur auf den Aspekt der *enargeia* beschränkte, sondern zugleich das dadurch intensivierte negative Bild des Vitellius hervorhob.⁸⁸¹ Im Folgenden soll mit einem verstärkten Fokus auf die Semantik des Raumes erneut auf das Motiv eingegangen werden.

Der Topos des *foedum spectaculum* wird zum ersten Mal im zweiten Buch der Historien nach dem geschilderten Tod Othos (Tac. hist. 2,46-51) und der Huldigung des noch nicht in Rom anwesenden Vitellius (Tac. hist. 2,55) erwähnt. Tacitus schildert dabei, wie Vitellius das Schlachtfeld von Bedriacum besichtigt, wo kurz zuvor noch heftige Kämpfe zwischen Othoianern und Vitellianern stattgefunden hätten (Tac. hist. 2,39-43).⁸⁸² Dabei hätte sich der neue Kaiser geradezu am Schreckensbild voller Leichen, Tierkadaver und der blutgetränkten Erde ergötzt, das hier aus der Perspektive des Vitellius in Form eines Anschauungsraumes

⁸⁷⁸ Vgl. Der Neue Georges, 4463; zudem die Bedeutungen im OLD, 1800: 1. sight, spectacle; 2. performance esp. of gladiators or sim.; 3. places occupied by spectators in theater etc; 4. act or faculty of looking at or viewing. Feldherr, A., 1998, 13, fasst den Begriff sogar noch weiter: „By spectacle, I refer not only to the shows of the circus and arena, the specialized definition of the Latin *spectaculum*, but also the external, visible component of all rituals and public acts.“

⁸⁷⁹ Zum Aspekt der Gefahr und Lasterhaftigkeit siehe zudem Sen. epist. 7,2: *hoc periculi plus est. nihil vero tam damnosum bonis moribus quam in aliquo spectaculo desiderare; tunc enim per voluptatem facilius vitia subrepunt.*

⁸⁸⁰ An insgesamt sieben Stellen verwendet Tacitus im überlieferten Text der Historien den *spectaculum*-Begriff, bis auf in Tac. hist. 4,62,3 taucht er stets im Kontext des Vitelliusnarrativs auf: Tac. hist. 2,67,1; 2,70,1; 2,88,3; 2,94,3; 3,32,2; 3,84,5.

⁸⁸¹ Keitel, E., 1992. Dabei betont sie vor allem die Darstellung des Vitellius als Tyrannen, obwohl sie hier nicht genauer auf die Begrifflichkeit eingeht. Siehe zudem Borzsak, I., 1973, der sich jedoch nur auf die visuelle und lebendige Darstellungsweise beschränkte und Perkins, C. A., 1990 mit dem Fokus auf die Ermordung des Vitellius und den konkreten Textabschnitt 3,84,5.

⁸⁸² Auch Sueton und Cassius Dio schildern, wie Vitellius das Schlachtfeld besichtigt, jedoch verwenden sie das *spectaculum*-Motiv nicht. Bei Suet. Vit. 10,3 wird jedoch ebenfalls besonders der schaulustige und makabre Wesenszug des Vitellius durch dessen Verhalten hervorgehoben: *utque campos, in quibus pugnatum est, adiit, abhorrentis quosdam cadaverum tabem detestabili voce confirmare ausus est, optime olere occisum hostem et melius civem. nec eo setius ad leniendam gravitatem odoris plurimum meri propalam hausit passimque divisit.* Ähnlich auch Cass. Dio 64,1,3 (Exc. Val. 264 (p. 698)): *ὅτι ὁ Οὐιτέλλιος εἶδεν ἐν Λουγδοῦν μονομάχων ἀγῶνας καὶ ἐν Κρεμῶνι, ὥσπερ οὐκ ἀρκοῦντος τοῦ πλήθους τῶν ἐν ταῖς μάχαις ἀπολωλότων καὶ τότε καὶ ἐτι ἀτάφων ἐρριμμένων, ὥς καὶ αὐτὸς ἐθεάσατο: διεξῆλθε γὰρ διὰ παντὸς τοῦ χωρίου ἐν ᾧ ἔκειντο, ἐμπιπλάμενος τῆς θέας ὥσπερ τότε νικῶν, καὶ οὐκ ἐκέλευσέ σφας οὐδ' ὥς ταφῆναι.*

wiedergegeben wird und mit der Sentenz *dira vastitas*, eine grausige Verwüstung, abgeschlossen wird:⁸⁸³

*inde Vitellius Cremonam flexit et spectato munere Caecinae insistere Bedriacensibus campis ac vestigia recentis victoriae lustrare oculis concupivit, foedum atque atrox spectaculum. intra quadragensimum pugnae diem lacera corpora, trunci artus, putres virorum equorumque formae, infecta tabo humus, protritit arboribus ac frugibus dira vastitas.*⁸⁸⁴

Neben dem Kaiser und seinen beiden Feldherren Valens und Caecina seien zudem einige Soldaten anwesend gewesen, die staunend die Waffenberge und Leichenhaufen betrachteten und dabei teilweise von Tränen und Mitleid befallen worden seien:

*vulgus quoque militum [...] aggerem armorum, strues corporum intueri mirari; et erant quos varia sors rerum lacrimaeque et misericordia subiret.*⁸⁸⁵

Besonders auffallend ist in der gesamten Schilderung die Hervorhebung des Visuellen durch die Ausdrücke *lustrare oculus*, *spectaculum*, *intueri* und am Ende des Abschnittes *non Vitellius flexit oculos*. Vitellius und die Soldaten erscheinen hier folglich als *spectatores* des blutigen Schlachtfeldes, jedoch steht ihr Verhalten durch das jeweilige Betrachten im deutlichen Kontrast zueinander. Der jeweils intern fokalisierten Raumdarstellung liegt eine „characterizing function“ zugrunde. Während die Soldaten beim Anblick des Kriegsschauplatzes von Trauer und Mitleid ergriffen worden seien, so erscheint Vitellius als skrupelloser Schaulustiger, den keinerlei Schaudern ergriffen hätte und der sogar von fröhlichem Leichtsinn begleitet worden sei:

*at non Vitellius flexit oculos nec tot milia insepultorum civium exhorruit: laetus ultro et tam propinqua sortis ignarus instaurabat sacrum dis loci.*⁸⁸⁶

Die Schaulust und Vergnügungssucht erscheint bei Tacitus als ein zentraler Wesenszug des Vitellius, der an mehreren Stellen hervorgehoben wird.⁸⁸⁷ Besonders deutlich wird dies bereits durch die Rahmung des Kapitels 2,70 durch die beiden Gladiatorenspiele, die von

⁸⁸³ Vgl. Cass. Dio 64,1,3, der hier ebenfalls auf die Schaulust eingeht, wobei jedoch diese Szene weniger anschaulich überliefert ist.

⁸⁸⁴ Tac. hist. 2,70,1. Ash, R., 2007a, 272, bezeichnet dies als typische „aftermath narrative“. Markant sind die eindringlichen Bilder wie *infecta tabo humus*, was hier sogar noch stärker erscheint als in Tac. Agr. 37,3: *cruenta humus*. Neben der Grausamkeit durch Mord wird hier zudem noch die Zerstörung der Landwirtschaft als Resultat des Bürgerkrieges hervorgehoben (*protritit arboribus ac frugibus*).

⁸⁸⁵ Tac. hist. 2,70,3.

⁸⁸⁶ Tac. hist. 2,70,4. Ähnlich kontrastiert auch Suet. Vit. 10,3 Vitellius mit den anderen Anwesenden, die hier jedoch nicht genauer spezifiziert werden.

⁸⁸⁷ Bei Sueton bilden hingegen vor allem *luxuria* und *saevitia* die zentralen Wesensmerkmale des Kaisers, vgl. Suet. Vit. 13. Jedoch betont auch er den von ihm wieder eingeführten Nerokult in Suet. Vit. 11,2 und nennt in Suet. Vit. 12,1 Schauspieler und Wagenlenker, die ihn in seinen Regierungsgeschäften beeinflusst hätten. Auch in den Epitomen der Bücher des Cassius Dio wird vor allem seine Habgier, Völlerei und Trunkenheit hervorgehoben, vgl. Cass. Dio 64,2-3 (Xiphilinos 193-30-194,25 R. St., Exc. Val. 261 (p. 698)). Aber auch er hebt die Vorliebe für das Theater hervor, vgl. Cass. Dio 64,7: *ἐπεφοίτα δὲ καὶ τοῖς θεάτροις συνεχῶς, ὥστε καὶ τὸν ὄμιλον ἀπ’ αὐτῶν ἀναρτᾶσθαι*. Zudem hätte er Gladiatorenspiele veranstaltet, nachdem er über das Anrücken der Flavianer unterrichtet wurde, Cass. Dio 64,10.

Caecina in Cremona und Valens in Bononia organisiert wurden.⁸⁸⁸ So betont Tacitus auch gleich zu Beginn des Vitelliusnarrativs in einer Sentenz, das Vitellius nie so in Regierungsgeschäfte verstrickt gewesen wäre, dass er darüber Vergnügungen vergessen hätte: *numquam ita ad curas intento Vitellio ut voluptatum oblivisceretur*.⁸⁸⁹ Dies scheint sich sodann nach seinem Herrschaftsantritt in Rom noch verstärkt zu haben, was allein schon durch die für Tacitus ungewöhnliche Fokussierung auf *spectacula* in Rom zum Ausdruck gebracht wird: So sei Vitellius selbst im Theater als Zuschauer und im Circus als Anhänger einer Mannschaft aufgetreten, wobei er stets um das Beifallsgeschrei des niederen Volkes bemüht gewesen sei⁸⁹⁰, zudem hätte er extra Stallungen für Wagenlenker errichten lassen und zahlreiche Gladiatorenspiele und Tierhetzen im Circus veranstaltet.⁸⁹¹ Schließlich hebt Tacitus noch hervor, dass zu seinem Geburtstag pompöse Gladiatorenspiele in der ganzen Stadt veranstaltet worden seien⁸⁹², welche mit dem hyperbolischen Ausdruck *ingenti paratu et ante illum diem insolito*⁸⁹³ die *spectaculum*-Besessenheit des Kaiser noch stärker betonen.⁸⁹⁴ War die Sentenz in 2,67,2 noch weniger zugespitzt, so scheint in 2,95 durch eine weitere Sentenz nun die Klimax seiner Schaulust erreicht, die außer auf die völlige Sorglosigkeit zugleich auf das Ende des Vitellius verweist: *ipse abunde ratus si praesentibus frueretur, nec in longius consultans*.⁸⁹⁵ Somit fungiert das *spectaculum*-Motiv nicht nur als reine plakative Diffamierung des Kaisers, es wird zugleich kompositorisch in das Narrativ eingebettet und rahmt somit den Beginn und das grausame Ende des Kaisers, der im Folgenden nicht mehr als vergnügungssüchtiger *spectator* erscheint, sondern am Ende selbst als Protagonist eines *foedum spectaculum* in Erscheinung tritt.⁸⁹⁶

Dass Tacitus Vitellius gleichsam zum Protagonisten seines eigenen Bühnenstückes macht, wird bereits zu Beginn seiner geschilderten Herrschaftsübernahme deutlich, indem Tacitus

⁸⁸⁸ Auf beides verweist Tacitus bereits in 2,67,2: *nam Caecina Cremonae, Valens Bononiae spectaculum gladiatorum edere parabant*. In 2,70,1 erwähnt Tacitus das Gladiatorenspiel in Cremona, das Vitellius zuvor besuchte: *et spectato munere Cecinae*, in 2,71,1 auf das in Bononia, das mit besonders großem Aufwand organisiert wurde: *exim Bononiae a Fabio Valente gladiatorum spectaculum editur, advecto ex urbe cultu*.

⁸⁸⁹ Tac. hist. 2,67,2.

⁸⁹⁰ Tac. hist. 2,91,2: *celebrans omnem infimae plebis rumorem in theatro ut spectator, in circo ut fautor adfectavit*.

⁸⁹¹ Tac. hist. 2,94,3: *ipse sola perdendi cura stabula aurigis extruere, circum gladiatorum ferarumque spectaculis opplere, tamquam in summa abundantia pecuniae inludere*.

⁸⁹² Vgl. Cass. Dio 65,4,3, der jedoch nur kurz erwähnt, dass viele Männer und Tiere getötet worden seien.

⁸⁹³ Auch wenn die Zeitgenossen des Tacitus nach dem Bau des Amphitheaters unter den Flaviern deutlich andere Dimensionen von Schauspielen erlebten, wie die angeblich 100 Tage umfassenden Spiele im Zuge der Einweihung im Jahr 80, was in Suet. Tit. 7,3 und Dio 66,25 überliefert ist, so erscheint es doch übertrieben, die Spiele unter Vitellius so von den Vorgängern abzuheben, da auch bereits äußerst aufwendige Spiele unter Caesar, Augustus und später Claudius überliefert sind, vgl. Suet. Iul. 39,1; Suet. Aug. 43,1; Suet. Claud. 21,1-4.

⁸⁹⁴ Als weiterer Beleg für die Hervorhebung der Schaulust des Vitellius kann die Schilderung der Vergiftung des Iunius Blaesus hinzugefügt werden. So hätte Vitellius diesen während seines Todeskampfes noch besucht und seine Augen an der Sterbeszene geweidet, Tac. hist. 3,39,1: *pavisse oculos spectata inimici morte iactavit*.

⁸⁹⁵ Tac. hist. 2,95,3. Vgl. Ash, R., 2007a, 366: „Yet the sympotic excesses of Vitellius who lives for the moment, really are a prelude to his death.“

⁸⁹⁶ Ein erster Ausblick auf das Schicksal des Vitellius erfolgt bereits in Tac. hist. 2,70,4 nach dem Besuch des Schlachtfeldes, indem dieser als *propinquae sortis ignarus* charakterisiert wird.

diese im Theater lokalisiert.⁸⁹⁷ Dort sei nämlich der Tod Othos bekanntgegeben worden, woraufhin das Volk zugleich für Vitellius applaudierte,⁸⁹⁸ dessen „Show“ somit gleichsam zu beginnen scheint. Jedoch war Vitellius zu diesem Zeitpunkt noch nicht in der Hauptstadt präsent. Er näherte sich dieser zunächst noch wie in einem Possenspiel, was vor allem durch die Schilderung seiner Gefolgschaft zum Ausdruck gebracht wird: *quantoque magis propinquabat, tanto corruptius iter immixtis histrionibus et spadonum gregibus*.⁸⁹⁹ Die Bewegung von der Peripherie ins Zentrum markiert dabei zugleich eine Steigerung des grotesken und theatralen Elements, was in der Sentenz durch den Komparativ *corruptius* noch stärker betont wird.⁹⁰⁰

Jedoch ist es nicht allein das Skurrile und Possenhafte, das den Zug des Vitellius nach Rom charakterisiert. Auch werden insbesondere Aspekte des Grausamen und Schändlichen immer wieder hervorgehoben, die sich ebenfalls zu verstärken scheinen, je mehr sich der Zug der Stadt Rom nähert. Tacitus betont dabei insbesondere das gewaltsame und pietätlose Verhalten der Vitellianer, das einem barbarischen Raubzug gleicht:

*Vitelliani spoliare, rapere, vi et stupris polluere: in omne fas nefasque avidi aut venales non sacro, non profano abstinebant.*⁹⁰¹

Kapitel 2,88 markiert sodann den Höhepunkt des wilden und grausamen Zuges, eingeleitet durch den Ausdruck: *multae et atroces inter se militum caedes*.⁹⁰² Tacitus schildert hierbei ein Blutbad, das sich in der Nähe der Stadt ereignete, welches er mit der Angabe *ad septimum ab urbe lapidem* sogar noch genauer lokalisiert. Dabei seien Soldaten in völligerer Raserei über das gemeine Volk hergefallen, nachdem dieses die Soldaten durch allerlei Schabernack gereizt hätte:

*et effusa plebes totis se castris miscuerat. incuriosos milites—vernacula utebantur urbanitate—quidam spoliavere, abscisis furtim balteis an accincti forent rogitantes. non tulit ludibrium insolens contumeliarum animus: inermem populum gladiis invasere.*⁹⁰³

Trotz der unmittelbaren Nähe zur Stadt agieren die Soldaten hier ungestüm wie im Kampf, was wiederum durch das Verb *invadere* pointiert wird.⁹⁰⁴ Besonders auffallend an dieser

⁸⁹⁷ Da bei Sueton die Perspektive stets auf den jeweiligen Kaiser gerichtet ist, schildert er den Zustand in Rom vor seiner Ankunft nicht. Cass. Dio 64,1,1 fügt mit *ἐν τῇ Ρώμῃ* nur eine allgemeine Lokalisation an.

⁸⁹⁸ Tac. hist. 2,55,1: *ut cessisse Othonem et a Flavio Sabino praefecto urbis quod erat in urbe militum sacramento Vitellii adactum certi auctores in theatrum attulerunt, Vitellio plausere.*

⁸⁹⁹ Tac. hist. 2,71,1.

⁹⁰⁰ Eine weitere Intensivierung des verachtenswerten Verhaltens auf dem Weg nach Rom erfolgt in Tac. hist. 2,87,1: *Vitellius contemptior in dies segniorque, ad omnis municipiorum villarumque amoenitates resistens, gravi urbem agmine petebat.*

⁹⁰¹ Tac. hist. 2,56,1.

⁹⁰² Tac. hist. 2,88,1.

⁹⁰³ Tac. hist. 2,88,1-2.

⁹⁰⁴ Vgl. Anm. 807.

Passage ist, dass den Soldaten zugleich Merkmale von Gladiatoren⁹⁰⁵ zugeschrieben werden. So hätten sie zuvor von Vitellius Verpflegung erhalten, die der Speise glich, die Gladiatoren zur Stärkung für den Kampf erhielten: *Vitellius paratos cibos ut gladiatoriam saginam dividebat.*⁹⁰⁶

Diese Transformation der Soldaten zu Gladiatoren wird im Folgenden noch deutlicher und kristallisiert sich an dem Ort, der bis in die frühe Kaiserzeit als zentraler Austragungsort für Gladiatorenspiele galt: dem Forum Romanum, welches nun zum zentralen Aktionsraum eines, wie Tacitus selbst ausdrückt, *saevum spectaculum* wird:

*forum maxime petebant, cupidine visendi locum in quo Galba iacuisset. nec minus saevum spectaculum erant ipsi, tergis ferarum et ingentibus telis horrentes, cum turbam populi per inscitiam parum vitarent, aut ubi lubrico viae vel occursu alicuius procidissent, ad iurgium, mox ad manus et ferrum transirent.*⁹⁰⁷

Durch das geschilderte Auftreten und Verhalten im Raum werden die Soldaten zugleich charakterisiert. Indem Tacitus betont, dass sie mit Tierfellen bekleidet und mit riesigen Lanzen ausgestattet gewesen seien, setzt er sie zugleich mit wilden Barbaren gleich, denen es an jeglicher Form römischer *virtus* fehlte. Wie auch bei der Ermordung Galbas erscheint das Forum wiederum völlig von der Peripherie eingenommen, jedoch verhalten sich die Soldaten diesmal nicht wie auf einem Kampfplatz gegen einen externen Feind. In völliger Raserei gehen sie wie barbarische Gladiatoren in einem wilden Schauspiel (*saevum spectaculum*)⁹⁰⁸ gegen die eigenen unschuldigen Mitmenschen vor.⁹⁰⁹ Ash hat hierzu überzeugend auf eine Parallele zum bei Livius geschilderten Galliersturm aufmerksam gemacht.⁹¹⁰ Diese seien nämlich nach dem siegreichen Kampf an der Allia ebenfalls auf dem Forum zusammengekommen, bevor sie die Stadt einnahmen und plünderten: *in forum perveniunt, circumferentes oculos ad templa deum arcemque.*⁹¹¹ Somit gelingt es Tacitus, gleichzeitig das *urbs-capta*-Motiv stärker zum Ausdruck zu bringen.⁹¹²

⁹⁰⁵ Gladiatoren hatten einen sehr niedrigen sozialen Rang. Sie waren in der Regel Kriegsgefangene, Schwerverbrecher, Sklaven, aber auch Freiwillige, die hierfür verpflichtet wurden und sich in einen sklavenähnlichen Zustand begaben. Vgl. Flaig, E., 1998.

⁹⁰⁶ Tac. hist. 2,88,1. Keitel E., 1992, 346, macht ebenfalls auf diese Verbindung aufmerksam und hebt zudem hervor, dass das Wort *sagina* insgesamt drei Mal in den Historien vorkommt, jedes Mal in Bezug auf Vitellius oder seine Soldaten. Vgl. Tac. hist. 1,62,2; 2,71,1; 2,88,1.

⁹⁰⁷ Tac. hist. 2,88,3. In der Parallelüberlieferung ist diese Schilderung nicht zu finden.

⁹⁰⁸ Zu *spectacula* bei den Germanen, die jedoch weniger grausam waren vgl. Tac. Germ. 24,1.

⁹⁰⁹ Die Anspielung zur Ermordung Galbas wird hier zudem durch den wiederholten Ortsverweis *locum in quo Galba iacuisset* evoziert.

⁹¹⁰ Ash, R., 1999, 45 und 2007a, 347.

⁹¹¹ Liv. 5, 41,4.

⁹¹² Dieses wird im folgenden Kapitel wieder aufgegriffen, in dem der feierliche Einzug des Vitellius geschildert wird. Vitellius hätte dabei den Ratschlag erhalten, nicht wie in eine eroberte Stadt einzuziehen, was er wohl ursprünglich intendierte, Tac. hist. 2,89,1: *quo minus ut captam urbem ingrederetur, amicorum consilio deterritus*. Die fehlende Wertschätzung des Vitellius für die Hauptstadt wird dann erneut in Tac. hist. 2,90,1 zum Ausdruck gebracht: *tamquam apud alterius civitatis senatum populumque magnificam orationem de semet ipso prompsit*.

Das Forum erscheint folglich als zentrale Bühne, auf der die wilden Vitellianer als Hauptakteure agieren, das Volk jedoch nicht wie in 1,40 die Rolle des Zuschauers einnimmt, sondern selbst Opfer des *saevum spectaculum* wird.

Ein ähnlicher Bühnencharakter wird am Ende des dritten Buches evoziert, in dem Tacitus Straßenkämpfe zwischen Vitellianern und Flavianern schildert, die ebenfalls Assoziationen von Gladiatorenkämpfen hervorrufen:

*aderat pugnantibus spectator populus, utque in ludicro certamine, hos, rursus illos clamore et plausu fovebat. quotiens pars altera inclinasset, abditos in tabernis aut si quam in domum perfugerant, erui iugularique expostulantes parte maiore praedae potiebantur: nam milite ad sanguinem et caedis obverso spolia in vulgus cedebant.*⁹¹³

An dieser Stelle tritt das Volk wiederum dezidiert in der Rolle des *spectator* auf, der das Bürgerkriegsspektakel nun aus nächster Nähe betrachtet. Die Realität des schrecklichen Bürgerkrieges wird völlig ausgeblendet, alles erscheint nur noch als *ludicrum certamen*, als spielerischer Wettkampf, wobei insbesondere der urbane Raum zu einer skurrilen Arena transformiert wird, die neben Waffengeklirr von Geschrei und Beifallsklatschen (*rursus illos clamore et plausu fovebat*) erfüllt wird.

Vitellius ist zunächst noch in der Lage, sein *spectaculum* selbst zu inszenieren. Nach der Niederlage von Cremona durch die Bestürmung der Flavianer (Tac. hist. 3,30-35) und einer Unterredung mit Sabinus, dem Bruder Vespasians, (Tac. hist. 3,65) schildert Tacitus das Verhalten des Kaisers wie folgt:

*at Vitellius fractis apud Cremonam rebus nuntios cladis occultans stulta dissimulatione remedia potius malorum quam mala differebat.*⁹¹⁴

Der Kaiser erscheint dabei im zunehmenden Maße als Schauspieler, der den Zugang zur realen Welt immer mehr zu verlieren scheint.⁹¹⁵

Der Höhepunkt der Selbstinszenierung findet sodann direkt auf dem Forum statt, das Tacitus zu einem Ort einer bühnenreifen Abdankungsszene des Kaisers gestaltet, der gemeinsam mit seiner Familie gleichsam eine Bühne zu betreten scheint:

*pullo amictu Palatio degreditur, maesta circum familia; ferebatur lecticula parvulus filius velut in funebrem pompam: voces populi blandae et intempestivae, miles minaci silentio.*⁹¹⁶

Tacitus fasst diesen Akt anders als in der Parallelüberlieferung bei Sueton und Cassius Dio als ein zusammenhängendes Ganzes auf und lokalisiert das Ereignis auf dem Forum.⁹¹⁷ Zwar

⁹¹³ Tac. hist. 3,83,1.

⁹¹⁴ Tac. hist. 3,54,1.

⁹¹⁵ Vgl. zudem Tac. hist. 3,58,3: *nec deerat ipse vultu voce lacrimis misericordiam elicere* und später 3,67,1: *surdae ad fortia consilia Vitellio aures: obruebatur animus miseratione curaque.*

⁹¹⁶ Tac. hist. 3,67,2. Die Abdankungsversuche des Vitellius erfolgten wohl um den 18. Dezember 69 und sind von Tacitus zu einem Ereignis zusammengefügt. Zur Besonderheit der Komposition bei Tacitus siehe Murison, C. L., 1999, 168f.: „It looks as if Tacitus has artistically reshaped a somewhat repetitive and untidy reality at any rate, it is easier to imagine that three attempts were reduced to one than to explain how a single attempt came to be tripled.“

wird dieses an dieser Stelle nicht explizit erwähnt, jedoch wird die Lokalisierung anhand der geschilderten Bewegung des Kaisers (*Palatio degreditur*) und der späteren Erwähnung durch die indirekte Rede des Sabinus deutlich.⁹¹⁸ Das Szenische wird auch hier wiederum durch verschiedene Elemente hervorgehoben, wobei das Forum als gestimmter Raum und Aktionsraum erscheint: durch den Vergleich mit einem Trauerzug (*velut in funebrem pompam*) und die Hervorhebung der Trauerkleidung (*pullo amictu*) wird das Visuelle betont; zudem ist wiederum die Menge in der Rolle als Publikum präsent, das wie in Kapitel 1,40 als Stimmungsträger fungiert, wobei erneut das Akustische zum Ausdruck kommt. So hätte das Volk schmeichlerische Zurufe von sich gegeben (*voces populi blandae*) und die Soldaten hätten in drohendem Schweigen verharret (*miles minaci silentio*).

Das konkrete Ereignis schildert Tacitus im folgenden Kapitel ausführlich, stellt diesem jedoch zunächst eine eigene Kommentierung voran, was die Besonderheit dieses Aktes stärker betont:

*nec quisquam adeo rerum humanarum immemor quem non commoveret illa facies, Romanum principem et generis humani paulo ante dominum relictam fortunae suae sede per populum, per urbem exire de imperio. nihil tale viderant, nihil audierant. repentina vis dictatorem Caesarem oppresserat, occultae Gaium insidiae, nox et ignotum rus fugam Neronis absconderant, Piso et Galba tamquam in acie cecidere: [2] in sua contione Vitellius, inter suos milites, prospectantibus etiam feminis, pauca et praesenti maestitiae congruentia locutus—cedere se pacis et rei publicae causa, retinerent tantum memoriam sui fratremque et coniugem et innoxiam liberorum aetatem miserarentur—, simul filium protendens, modo singulis modo universis commendans, postremo fletu praepediente adsistenti consuli (Caecilius Simplex erat) exolutum a latere pugionem, velut ius necis vitaeque civium, reddebat. [3] aspernante consule, reclamantibus qui in contione adstiterant, ut in aede Concordiae positurus insignia imperii domumque fratris petiturus discessit. maior hic clamor obsistentium penetibus privatis, in Palatium vocantium. interclusum aliud iter, idque solum quo in sacram viam pergeret patebat: tum consilii inops in Palatium redit.*⁹¹⁹

Vitellius hätte vor einer von ihm einberufenen Volksversammlung von den *rostra* eine Rede gehalten, die sich hier nur indirekt erschließen lässt. Ein besonderes Merkmal ist dabei die

⁹¹⁷ Suet. Vit. 15,2-4 erwähnt insgesamt drei Abdankungsversuche und positioniert diese inhaltlich anders als Tacitus. So hätte Vitellius zuerst nach der Unterredung mit Sabinus vom Palatin aus (*pro gradibus Palati*) seinen Rücktritt bekannt gegeben, hätte sich jedoch im Zuge des Missfallens der Anwesenden noch eine Nacht Bedenkzeit gegeben. Der zweite Versuch ähnelt der Schilderung des Tacitus. Vitellius hätte sich in Trauerkleidung zu den *rostra* begeben und unter Tränen seine Abdankungsrede verlesen, woraufhin wiederum Volk und Soldaten ihn davon abgebracht hätten. Daraufhin sei er hart gegen Flavianer vorgegangen und hätte die Zerstörung des Kapitoltempels veranlasst. Der letzte Versuch sei laut Sueton während einer Senatssitzung erfolgt, der ebenfalls an der Reaktion der Anwesenden scheiterte. Die gesamte Schilderung ist ebenfalls sehr detailliert, sodass Pausch, D., 2004, 302, die Passage ebenfalls als „Tragödienstoff“ bezeichnet. Cass. Dio 64,16,3-6 erwähnt ebenfalls mehrere Abdankungsversuche und betont dabei die Wankelmütigkeit des Kaisers mit dem Motiv des wahllosen Umherirrens. Wie auch Sueton nennt er als Orte den Palatin, das Forum und die *curia*: [4] ἐδημηγόρει τε καὶ ἐν τῷ παλατίῳ καὶ ἐν τῇ ἀγορᾷ ἄλλοτε ἄλλα [...] [6] καὶ μάλιστα ὅποτε τὸ ξίφος ἐν ταῖς ἐκκλησίαις τοῖς τε ὑπάτοις καὶ τοῖς ἄλλοις βουλευταῖς ὄρεγεν ὥς καὶ τὴν αὐτοκράτορα ἀρχὴν δι' αὐτοῦ ἀποτεθειμένος.

⁹¹⁸ Tac. hist. 3,70,1: *cur enim e rostris fratris domum, imminentem foro et inritandis hominum oculis, quam Aventinum et penatis uxoris petisset?*

⁹¹⁹ Tac. hist. 3,68.

Heterogenität der Menge, da neben Männern und Soldaten sogar Frauen anwesend gewesen seien. Dabei erfolgt die Fokalisation wiederum intern durch die Zuschauer, was insbesondere an den visuellen Ausdrücken *illa facies*⁹²⁰, *nihil tale viderant*, *nihil audierant* und *prospectantibus etiam feminis* deutlich wird. Ein weiteres szenisches Element ist die starke Erregung der Akteure und Zuschauer. Besonders hervorgehoben wird dabei die für alle sichtbare und hörbare Emotionalität des Kaisers, da dessen Stimme zu ersticken schien, als er mit Tränen in den Augen einen Dolch als Symbol der Herrschaft aus seinem Gürtel löste, um ihn dem Konsul Caecilius Simplex zu übergeben (*fletu praepediente... exolutum a latere pugionem*). Und auch die Erregung der Zuschauer wird betont, hätten diese doch mit lautem Geschrei (*maior hic clamor*) und Rufen (*in Palatium vocantium*) reagiert, als der Kaiser sich vom Forum entfernen wollte. Schließlich wird die Schilderung topographisch genau gerahmt, indem die intendierte Bewegung von den *rostra* zum Concordiatempel⁹²¹ und zum Haus seines Bruders in Forumsnähe erwähnt wird (*in aede Concordiae... domumque fratris petiturus discessit*), die Vitellius jedoch nicht vollzogen habe, da das Volk ihm den Zugang versperrt hätte.

In diesem Kapitel lassen sich folglich wiederum alle zentralen Elemente einer historischen Szene feststellen, wobei das Forum erneut mit bühnenhaften Zügen versehen wird. Das Schauspiel erscheint hierbei jedoch als bewusste und gelenkte Inszenierung des Vitellius, wodurch Tacitus zugleich den heuchlerischen Charakter des Kaisers unterstreicht. Denn dass Vitellius damit nichts anderes als eine *simulatio* ausführte, wird auch zwei Kapitel später deutlich, in dem Tacitus eine Nachricht des Sabinus wiedergibt, die dieser nach der Belagerung des Kapitols durch Vitellianer an Vitellius weitergeleitet hätte, wobei diesem in Bezug auf seine versuchte Abdankung Heuchelei und Trugwesen vorgeworfen worden sei: *simulationem prorsus et imaginem deponendi imperii fuisse ad decipiendos tot inlustris viros*.⁹²²

Am Ende des dritten Buches soll schließlich das Forum erneut zum zentralen Schauplatz eines *spectaculum* werden. Jedoch erscheint Vitellius diesmal nicht als Regisseur seiner eigenen Selbstinszenierung, sondern wird nun selbst zu einem *foedum spectaculum*, indem sein grauenvolles Ende dem Leser anschaulich vor Augen geführt wird.⁹²³

Zuvor schildert Tacitus, wie das Prätorianerlager durch die Flavianer eingenommen wurde (Tac. hist. 3,84,1-3), woraufhin sich Vitellius im menschenleeren Palast versteckt hätte (Tac.

⁹²⁰ Vgl. Wellesley, K., 1972, 164, übersetzt *facies* sogar mit „scene“ und nennt es „a favourite word with the dramatist T“.

⁹²¹ Vgl. auch Suet. Vit. 15,3.

⁹²² Tac. hist. 3,70,1. Heubner, H., 1972, 167, schlägt als Übersetzung etwas überspitzt vor „das Ganze sei nichts als Verstellung und die Komödie eines Thronverzichts gewesen.“

⁹²³ Vgl. hierzu auch Keitel, E., 1992, 349f.

hist. 3,84,4). Dort hätte man ihn gefunden und anschließend gewaltsam auf das Forum geführt. Dabei wird das ellipsenhafte und anschauliche Bild durch die Sentenz *foedum spectaculum* auf den Punkt gebracht, das hier prädikativ in Bezug auf Vitellius gedeutet werden kann:

*vinctae pone tergum manus; laniata veste, foedum spectaculum, ducebatur, multis increpantibus, nullo inlacrimante: deformitas exitus misericordiam abstulerat.*⁹²⁴

In der Parallelüberlieferung wird das Ereignis ähnlich detailliert geschildert, was wiederum auf eine gemeinsame Quelle schließen lässt.⁹²⁵ Das *spectaculum*-Motiv findet sich jedoch nur bei Tacitus. Bei Sueton und Cassius Dio steht vor allem der Akt der Demütigung im Vordergrund, die dem Kaiser insbesondere durch die anwesende Menge widerfährt und mit äußerstem Detailreichtum geschildert wird. Die Perspektive richtet sich bei beiden folglich auf Vitellius, wobei das Ereignis intern durch das Volk fokalisiert wird.⁹²⁶ Tacitus erzeugt im Folgenden hingegen eine Blickperspektive, die vom Kaiser selbst ausgeht, wobei das Forum mit seinen Topographien erneut zum wesentlichen Bestandteil des Narrativs wird:

*Vitellium infestis mucronibus coactum modo erigere os et offerre contumeliis, nunc cadentis statuas suas, plerumque rostra aut Galbae occisi locum contueri, postremo ad Gemonias, ubi corpus Flavii Sabini iacuerat, propulere [...].*⁹²⁷

Anders als Sueton und Cassius Dio schildert Tacitus hierbei die Bewegung des Kaisers über das Forum, wobei wiederum der Aspekt des Sehens aufgegriffen wird. Der Ausdruck *erigere os*⁹²⁸ fungiert dabei als Ringkomposition zum anfänglich in Kapitel 2,70 erwähnten *non Vitellius flexit oculos* und bildet zugleich einen Kontrast. Während Vitellius beim Schlachtfeld von Bedriacum in 2,70 seine Schaulust nicht beherrschen konnte, so wird er nun durch Dolchspitzen dazu gezwungen, sein Haupt zu erheben und auf verschiedene Orte des Forums zu blicken, die gleichsam als symbolische Orte der Erinnerung erscheinen, welche Vitellius erneut vor Augen geführt werden: So sei er zunächst gezwungen worden, auf seine niedergestürzten Standbilder zu blicken, die sich wohl in der Nähe des Forumsplatzes befanden, dann auf die *rostra* und daraufhin auf den Lacus Curtius, der hier nur indirekt als

⁹²⁴ Tac. hist. 3,84,5.

⁹²⁵ Vgl. Keitel, E., 1992, 349; zudem Briessmann, A., 1955.

⁹²⁶ Vgl. Suet. Vit. 17,1-2: *donec religatis post terga manibus, iniecto cervicibus laqueo, veste discissa seminudus in forum tractus est inter magna rerum verborumque ludibria per totum viae Sacrae spatium, reducto coma capite, ceu noxii solent, atque etiam mento mucrone gladii subrecto, ut visendam praeberet faciem neve summitteret; quibusdam stercore et caeno incessantibus, aliis incendiarium et patinarium vociferantibus, parte vulgi etiam corporis vitia exprobrante; erat enim in eo enormis proceritas, facies rubida plerumque ex vinulencia, venter obesus, alterum femur subdebile impulsu olim quadrigae, cum auriganti Gaio ministratorem exhiberet.* Zudem Cass. Dio 64,20,3: *διὰ τῆς ἱερᾶς ὁδοῦ ἔσυραν τὸν αὐτοκράτορα τὸν ἐν τῷ βασιλικῷ δίδρω πολλὰκις σοβήσαντα, ἔς τε τὴν ἀγορὰν ἐσεκόμεσαν τὸν Αὔγουστον ἐν ᾗ πολλὰκις ἐδημηγόρησε. καὶ οἱ μὲν ἐρράπιζον αὐτόν, οἱ δὲ τοῦ γενείου ἔτιλλον: πάντες δὲ ἔσκαωπον καὶ πάντες ὕβριζον, τὰ τε ἄλλα καὶ τὴν ἀσωτίαν αὐτοῦ ἐπιλέγοντες.* Siehe zudem thematisch ähnlich jedoch weniger detailliert Ios. bell. Iud. 4,652: *συρεῖς δὲ διὰ τοῦ πλήθους καὶ παντοδαπαῖς αἰκίαις ἐξυβρισθεῖς ἐπὶ μέσης τῆς Πρώμης ἀποσφάττεται.*

⁹²⁷ Tac. hist. 3,85,1.

⁹²⁸ Auch Suet. Vit. 17,1 und Cass. Dio 64,21,1 erwähnen, dass Vitellius gezwungen wurde, sein Haupt zu erheben, jedoch betonen beide hierbei nur den gewaltsamen Umgang mit dem Kaiser und dessen Erniedrigung.

Mordstätte Galbas (*Galbae occisi locum*) bezeichnet wird. Wie in einem Zeitraffer wird so gleichsam auf die nahe Vergangenheit des Kaisers zurückgeblickt: So symbolisieren die niedergestürzten Statuen den erst kürzlich errungenen Sieg der Flavianer und die *rostra* verweisen auf seine verfehlte Abdankung auf die die Zerstörung des Kapitols (Tac. hist. 3,71) und der Tod des Sabinus (Tac. hist. 3,74,2) folgte. Der Lacus Curtius deutet dabei zugleich als symbolischer Ort des Kaisermordes auf sein verhängnisvolles Schicksal. Der Weg endet jedoch nicht dort, sondern bei den *scalae Gemoniae*, einer Art Treppe am nordwestlichen Abhang des Kapitols, wohin für gewöhnlich die Leichname der im *carcer* Hingerichteten an einem Haken geschleift und in den Tiber geworfen wurden.⁹²⁹ Dort sei er schließlich wie auch zuvor Sabinus⁹³⁰ seinen Wunden erlegen und zusammengebrochen.⁹³¹ Die genannten Topographien tragen hierbei jedoch keinen bloßen Kulissencharakter. Vielmehr erscheinen sie als spezifische Erinnerungsorte, die an frühere textinterne Narrative erinnern, die hier explizit wieder aufgegriffen werden. Zudem fungieren sie zugleich als symbolischer Wegweiser, wobei die Auflistung für Vitellius zugleich wie eine Klimax seines eigenen Untergangs erscheint.⁹³²

Es konnte exemplarisch gezeigt werden, dass es Tacitus weniger um die bloße literarische Wiedergabe des real gebauten Raumes des Forum Romanum ging, vielmehr kreierte er den Charakter des Forums selbst, indem er literarische Topographien schuf, aufgeladen mit starken symbolischen Konnotationen und Semantisierungen, die einen starken Kontrast zu vorigen Narrativen bildeten: Das zuvor erhabene und ehrwürdige Forum, auf dem einst große Helden agierten und auf dem trotz einstiger Zwistigkeiten immer wieder der Zustand der *concordia* hergestellt werden konnte, erscheint nun vordergründig als zentrale Bühne des brutalen und blutrünstigen Bürgerkrieges, die von Willkür und Raserei geprägt ist.

Durch die szenische Gestaltung zu einer tragischen Bühne der Galbaermordung einerseits und zum *foedum spectaculum* des Vitellius andererseits bewirkte Tacitus zugleich eine semantische und symbolische Aufladung dieser real auf dem Forum existierenden Orte. Sie wurden mit neuen Narrativen verknüpft und bilden in ihrer Summe einen assoziativen Raum der Erinnerung. Das Forum Romanum mit seinen Topographien wird hierbei zu einem spezifischen *monumentum*, das einerseits an die schrecklichen Bürgerkriegswirren erinnert und andererseits eine Mahnung an die Nachwelt darstellt, indem die blutigen und grausamen

⁹²⁹ Vgl. Richardson, L., 1992, 345.

⁹³⁰ Tac. hist. 3,74,2.

⁹³¹ Auch Sueton und Cassius Dio lokalisieren den Ort der Ermordung bei den *scalae Gemoniae*. Suet. Vit. 17,2: *tandem apud Gemonias minutissimis ictibus excarnificatus atque confectus et inde unco tractus in Tiberim*. Cass. Dio 64,21,2: *οὐ μέντοι καὶ ὁ Οὐνιτέλλιος ἀπέθανεν ἐκ τοῦ τραύματος, ἀλλ' ἐσύρετο ἐς τὸ δεσμοτήριον [...] οἱ στρατιῶται πρὸς τε τοὺς ἀναβαθμοὺς αὐτὸν ἤγαγον, κἀνταῦθα κατέκοψαν*.

⁹³² Vgl. Wellesley, K., 1972, 187.

Ereignisse durch die szenische Darstellung nach dem Prinzip der *enargeia* besonders bildhaft vor Augen geführt werden. Zugleich erscheint das Forum als Aktionsraum, auf dem in geradezu abschreckender und moralisierender Form die Laster der Akteure schemenhaft zu Schau gestellt werden.

Inwiefern Tacitus das Forum in den Annalen darstellt, soll im folgenden Kapitel herausgearbeitet werden.

3.2.3 Das Forum Romanum in den Annalen des Tacitus

In gleich zwei topographisch-ätiologischen Exkursen findet das Forum Romanum in den Annalen Erwähnung, im vierten Buch im Kontext des Caeliusbrandes des Jahres 27 und im zwölften Buch im Kontext der Erweiterung des *pomerium* durch Claudius im Jahr 49.:

*haud fuerit absurdum tradere montem eum antiquitus Querquetulanum cognomento fuisse, quod talis silvae frequens fecundusque erat, mox Caelium appellitatum a Caele Vibenna, qui dux gentis Etruscae cum auxilium tulisset sedem eam acceperat a Tarquinio Prisco, seu quis alius regum dedit: nam scriptores in eo dissentiunt. cetera non ambigua sunt, magnas eas copias per plana etiam ac foro propinqua habitavisse, unde Tuscum vicum e vocabulo advenarum dictum.*⁹³³

*regum in eo ambitio vel gloria varie vulgata: sed initium condendi, et quod pomerium Romulus posuerit, noscere haud absurdum reor. [...] [2] forumque Romanum et Capitolium non a Romulo, sed a Tito Tatius additum urbi credidere. mox pro fortuna pomerium auctum.*⁹³⁴

Im ersten Exkurs verweist Tacitus in leichter Abweichung zu Varro,⁹³⁵ dass die Gegend nahe dem Forum zunächst von Etruskern bewohnt wurde, was zugleich auf den etymologischen Ursprung des Vicus Tuscus verweist, der Straße, die südwestlich des Forums zwischen dem Dioskurentempel und der Basilica Iulia verlief und zum Velabrum führte.⁹³⁶ Und auch der zweite Exkurs verweist auf die Frühzeit Roms. In Form einer mental map zeichnet er detailliert den Verlauf des von Romulus angelegten *pomerium* nach, wobei er zugleich betont, dass das Forum, hier sogar versehen mit dem Attribut Romanum, zusammen mit dem Kapitol zunächst nicht von diesem eingeschlossen wurde.

Auch wenn das Forum hierbei nicht den zentralen Gegenstand der Exkurse bildet, so zählt es dennoch zum wesentlichen Fundus antiquarischen Wissens, dem Tacitus jeweils unabhängig vom eigentlichen Narrativ eine besondere Bedeutung beimisst, leitet er doch beide Exkurse

⁹³³ Tac. ann. 4,65,1.

⁹³⁴ Tac. ann. 12,24,2.

⁹³⁵ Varro ling. 5,46 führt die Ätiologie ebenfalls auf den Etrusker Calius Vibenna zurück, den er jedoch in die Zeit des Romulus datiert: *in suburbanae regionis parte princeps est Caelius mons a Caele Vibenna, Tusco duce nobili, qui cum sua manu dicitur Romulo venisse auxilio contra Tatium regem. hinc post Caelis obitum, quod nimis munita loca tenerent neque sine suspitione essent, deducti dicuntur in planum. ab eis dictus Vicus Tuscus [...]*. Dies übernahm auch Serv. Aen. 5,560.

⁹³⁶ Eine ähnliche Einordnung des Caelius Vinenna in die Zeit des Tarquinius Priscus findet sich auch in der inschriftlich überlieferten Rede des Claudius, die er im Jahr 48 vor dem Senat hielt und die auch in leichter Abweichung Tac. ann. 11,24. wiedergab.

mit den Formulierungen *haud fuerit absurdum tradere* und *noscere haud absurdum reor* ein.⁹³⁷

Auch wenn Tacitus in seinen Annalen die frühe römische Kaiserzeit thematisiert, so schimmert an gewissen Stellen dennoch immer wieder das alte Rom der Frühzeit hervor, was nicht nur in Form von Exkursen erfolgt, sondern zudem durch das bewusste Ausblenden spätrepublikanischer und kaiserzeitlicher Monumente ausgedrückt wird.⁹³⁸ Das Traditionelle und Alte wird folglich betont, während das Innovative und Neue kaum Erwähnung findet. Diese Feststellung lässt sich, wie im Folgenden zu zeigen ist, insbesondere durch die Stellen belegen, an denen das Forum oder die auf ihm befindlichen Architekturen erwähnt werden. Dabei ist das Forum in den Annalen jedoch anders als in den Historien kein zentraler Schauplatz ausführlicher Narrative und somit kein Element szenischer Darstellung, das in enger narrativer Verknüpfung mit den geschilderten Ereignissen steht. Das physische und monumentale ist im Werk deutlich weniger präsent und die Raumdarstellung begrenzt sich in der Regel auf kurze Erwähnungen im Sinne von Lokalisierungen. Das hat jedoch nicht gleich zur Folge, dass das Forum hierbei als leere und bedeutungslose Hülle erscheint. Vielmehr wird durch den Fokus auf das alte vorkaiserzeitliche Forum mit seinen zahlreichen Funktionen das Traditionelle betont und der Funktionswandel zum bloßen kaiserlichen Repräsentationsplatz zugleich ausgeblendet.

3.2.3.1 Empirie und Terminologie

Das Forum Romanum wird unter der bloßen Bezeichnung als *forum* an insgesamt 20 Stellen des erhaltenen Textes direkt erwähnt und wird einmal sogar als *forum Romanum* bezeichnet.⁹³⁹ Dabei findet es in den fast vollständig überlieferten Tiberiusbüchern mehr als doppelt so oft Erwähnung wie im Rest des fragmentarisch überlieferten Werkes. In den Claudius- und Nerobüchern taucht der Terminus nur an jeweils vier Stellen auf. Die zwei neuen Kaiserfora, die seit der frühen Kaiserzeit das Stadtbild in einem nicht unbedeutenden Maße prägten, finden hingegen bis auf einmal keine explizite Erwähnung.⁹⁴⁰ Nur an sechs Stellen verwendet Tacitus die generalisierende Bezeichnung *fora*, worunter allgemein öffentliche Plätze der Stadt gemeint sind, da sie häufig in Verbindung mit anderen

⁹³⁷ Vgl. Martin, R., Woodman, A. J., 1989, 239: „Antiquarianism in general flourished in the early second century A. D. and antiquarian digressions of various sorts had always been popular with historians.“

⁹³⁸ Siehe hierzu ausführlich Kapitel 3.1.3.1.1.

⁹³⁹ Als *forum*: Tac. ann. 1,7,5; 1,8,5; 2,34,1; 2,34,4; 3,5,1; 3,9,3; 3,12,7; 3,29,3; 3,36,3; 4,6,5; 4,65,1; 4,67,3; 6,7,3; 11,32,1; 12,7,2; 12,43,1; 14,19,1; 14,61,1; 15,69,1; 15,72,1; als *forum Romanum*: Tac. ann. 12,24,2. Die Bezeichnung mit dem Attribut *Romanum* ist in der antiken Literatur eher selten und dient in der Regel zur besonderen Hervorhebung oder zur Abgrenzung zu den neu errichteten Kaiserfora. Der ThLL 6,1, 1198,75 listet zudem folgende Belegstellen auf, missachtet jedoch die Stelle bei Tacitus: Verg. Aen. 8,361; Prop. 4,2,6; 4,4,12; Ov. Pont. 2,1,42; fast. 6,396; Epiced. Drusi 284; Liv. 41,21,12; Sen. contr. 2,4,11; Val. Max. 5,6,2; 6,9,13; Plin. nat. 3,66 und 19,23.

⁹⁴⁰ In den in den Annalen thematisierten Zeitraum fallen das 54 v. Chr. kostspielig von Caesar begonnene Forum Iulium und das 2 v. Chr. eingeweihte Forum Augustum. Letzteres wird nur einmal im Kontext annalistischer Berichterstattung in Tac. ann. 4,15,2 erwähnt.

unspezifischen Topographien wie *theatra*, *itineraria*, *basilicae* oder *templa* erwähnt werden.⁹⁴¹ Jedoch kann hierzu sicherlich auch das Forum Romanum gezählt werden.

Von den insgesamt 21 direkten Erwähnungen bildet das Forum jedoch nur an acht Stellen den Schauplatz der Schilderung.⁹⁴² Zudem fungiert es als solcher zwei Mal nur indirekt, was sich aus dem Kontext erschließen lässt.⁹⁴³ Zieht man des Weiteren noch die erwähnten Architekturen des Forums hinzu, so bildet das Forum an insgesamt 20 Stellen der überlieferten Kapitel den lokalisierbaren Hintergrund des Berichts.⁹⁴⁴

Wie auch in den Historien ist das Forum als physischer Raum kaum präsent und erscheint stark selektiv, was insbesondere durch die Erwähnung nur weniger konkreter Topographien ersichtlich wird. Dennoch werden acht auf dem Forum befindliche Topographien direkt erwähnt: Unter den Heiligtümern nennt Tacitus in den überlieferten Texten nur den Saturntempel⁹⁴⁵ und zwei Mal den Vestatempel.⁹⁴⁶ Sonst verwendet er nur den generalisierenden Ausdruck *templa* und einmal *delubra*⁹⁴⁷, wobei jedoch meist offen bleibt, ob damit auch konkret die auf dem Forum lokalisierbaren Tempel gemeint sind.⁹⁴⁸ Insgesamt sieben Mal werden die Rostra Augusti erwähnt, die jedoch ebenfalls wie in den Historien nur als *rostra* bezeichnet werden. Davon fungieren sie vier Mal als Schauplatz des Berichts, darunter bis auf einmal im Kontext von Leichenreden.⁹⁴⁹ Von den Basiliken wird des Weiteren nur einmal explizit die Basilica Pauli⁹⁵⁰ erwähnt und nur an einer späteren Stelle wird wieder generalisierend der Ausdruck *basilicae*⁹⁵¹ verwendet.

⁹⁴¹ Tac. ann. 2,82,3 (*deserentur fora, clauderentur domus*); 4,2,3 (*per theatra et fora*); 4,70,2 (*itineraria fora*); 15,58,2 (*per fora per domus*); 16,27,1 (*fora ac basilicas*); 16,28,3 (*fora, theatra templa*).

⁹⁴² Tac. ann. 1,7,5; 3,29,3; 4,67,3; 6,7,3; 11,32,1; 12,7,2; 12,43,1; 14,61,1.

⁹⁴³ In Tac. ann. 2,34,3 hätte sich Tiberius zu den Verhandlungen gegen Urgulania begeben, wobei die Richtung durch den Ausdruck *processit Palatio* angegeben wird und in Tac. 15,72,1 wird erwähnt, dass Nero eine Leichenrede auf Claudius gehalten hätte, die sehr wahrscheinlich von den *rostra* gehalten wurde.

⁹⁴⁴ Tac. ann. 1,7,5 (*forum*); 2,82,3 (*fora*); 3,29,3 (*forum*); 3,76,2 (*rostra*); 4,12,1 (*rostra*); 4,67,3 (*forum*); 5,1,3 (*rostra*); 6,7,3 (*forum*); 11,32,1 (*forum*); 12,7,2 (*forum*); 12,21,1 (*rostra*); 12,43,1 (*forum*); 13,3,1 (*ind.*); 13,58,1 (*ficus Ruminalis*); 14,61,1 (*forum*); 15,36,2 (Vestatempel); 15,58,2 (*per fora*); 15,72,1 (*forum*); 16,6,2 (*rostra*); 16,27,1 (*per fora ac basilicas*).

⁹⁴⁵ Tac. ann. 2,41,1 als *aedes Saturni*, der hier nur als Lokalisierung des Triumphbogens für Tiberius herangezogen wird.

⁹⁴⁶ Tac. ann. 15,36,2 als *Vestae templum* in der Funktion als Aktionsraum Neros kurz vor seiner geplanten Griechenlandreise und in 15,41,1 als *delubrum Vestae cum penetibus populi Romani* als Teil des Schadenskataloges nach dem verheerenden Brand von 64.

⁹⁴⁷ Zur Nennung von *templa* siehe Tac. ann. 2,82,4; 3,36,2; 3,57,1; 14,3,3; 14,61,1; 14,64,3; 15,38,1; 15,41,1; 15,45,1; 16,28,3; *templum* Tac. ann. 15,44,1; *delubra* 4,70,3.

⁹⁴⁸ Eindeutig wird dies nur in Tac. ann. 14,61,1 durch die Verbindung *foro ac templis*.

⁹⁴⁹ Tac. ann. 3,5,1; 3,76,2; 4,12,1 Rede 5,1,3 (Leichenrede für Julia Augusta durch den jungen Caligula); 12,21,1 (Vorführung des Mithridates); 15,59,1; 16,6,2 (Leichenrede Neros für Poppaea).

⁹⁵⁰ Tac. ann. 3,72,1 als *basilica Pauli* mit der Ergänzung *Aemilia monumenta*. Damit wird auf die Baugeschichte verwiesen, da die alte Basilica Aemilia et Fulvia 51 v. Chr. von L. Aemilius Paulus restauriert wurde, was jedoch erst sein Sohn Paulus Aemilius Lepidus 34 v. Chr. vollenden konnte. Die neu gestaltete Basilica Pauli wurde allerdings im Jahr 14 v. Chr. durch Brand zerstört, jedoch im Namen des Augustus wieder neu aufgebaut, vgl. Cass. Dio 54,24,2f. Vgl. Richardson, L., 1992, 54-56.

⁹⁵¹ Tac. ann. 16,27,1 zur militärischen Präsenz im Kontext des Prozesses gegen Thrasea Paetus: *dispersique per fora ac basilicas cunei militares*.

Besonders auffallend ist zudem die Erwähnung besonders alter traditionsreicher Topographien, wobei besonders drei hervorstechen: die *ficus Ruminalis*⁹⁵², das *comitium*⁹⁵³ und die *regia* Numas⁹⁵⁴. Neuere kaiserzeitliche Architekturen werden, wie bereits erwähnt, fast völlig ausgeblendet. Als einziges wird nur in Form eines kurzen annalistischen Berichts der für Tiberius im Jahr 16 errichtete Triumphbogen erwähnt, der jedoch nur mit der neutralen Bezeichnung *arcus* wiedergegeben wird.⁹⁵⁵

Schließlich wird neben den Architekturen auch der *vicus Tuscus* als einzige Straße erwähnt, auch wenn diese außerhalb des Forums verläuft.⁹⁵⁶

Als besondere literarische Topographien müssen die Orte der Senatssitzungen betrachtet werden. Auffallend ist nämlich, dass diese nur selten topographisch gerahmt und exemplifiziert werden, denn nur 28 Mal verwendet Tacitus den Begriff *curia* explizit in den überlieferten Texten,⁹⁵⁷ was jedoch nicht zwangsläufig auf eine Gleichsetzung mit der Curia Iulia neben dem Forumsplatz schließen lässt, worauf bereits Martin und Woodman hingewiesen haben.⁹⁵⁸ Denn neben der problematischen Lokalisierung wird der Ort der Senatssitzung zudem häufig synonymisiert mit dem Gremium als solches. So wird dieser in der Regel nur mit den Formulierungen *ad senatum*⁹⁵⁹, *apud senatum*⁹⁶⁰, *in senatu*⁹⁶¹, *senatu*⁹⁶², *in senatum*⁹⁶³, *apud patres*⁹⁶⁴, *senatum ingredi*⁹⁶⁵, *ad patres*⁹⁶⁶, *senatui adesse*⁹⁶⁷ oder *senatum adire*⁹⁶⁸ ausgedrückt, auch wenn Schilderungen von Senatssitzungen vor allem das Tiberiusnarrativ dominieren.⁹⁶⁹ Ähnlich hat dies auch Gowing beobachtet, der seine Feststellung jedoch nur auf der Grundlage eines groben Überblicks äußerte:

⁹⁵² Tac. ann. 13,58,1. Die *ficus Ruminalis* hat besonders symbolische Bedeutung und erinnert an die Gründungszeit Roms, da dort die Wölfin gelegen haben soll, die die Zwillinge Romulus und Remus säugte. Zum Mythos vgl. zudem Plin. nat. 15,20,77 und Plut. Rom. 4.

⁹⁵³ Tac. ann. 13,58,1. Das *comitium*, das in der Zeit der Republik als zentraler Versammlungsplatz vor der *curia* fungierte, verlor durch die Pflasterung und Neugestaltung der Curia Hostilia unter Caesar stark an Bedeutung, zumal größere Versammlungen seit dem vor allem in den *Saepta Iulia* auf dem Marsfeld stattfanden. Vgl. Richardson, L., 1992, 98.

⁹⁵⁴ Tac. ann. 15,41,1 hier ebenfalls wie der Vestatempel im Kontext des Schadenskataloges des Brandes von 64.

⁹⁵⁵ Tac. ann. 2,41,1.

⁹⁵⁶ Tac. ann. 4,65.

⁹⁵⁷ Tac. ann. 1,7,3; 1,7,5; 2,29,2; 2,34,1; 3,12,7; 3,14,4; 3,36,3; 3,57,2; 3,65,3; 4,8,2; 4,21,2; 5,4,2; 6,2,3; 6,2,4; 6,3,3; 6,15,2; 6,18,1; 6,40,1; 11,23,3; 12,5,2; 12,7,1; 12,59,2; 13,4,1; 14,11,1; 14,12,1; 16,22,1; 16,25,1; 16,27,1.

⁹⁵⁸ Vgl. Martin, R., Woodman, A. J., 1996, 162: „*curiam* tells nothing about the location, since the word may be used metonymically.“

⁹⁵⁹ Tac. ann. 1,6,3; 1,52,2; 3,10,3; 3,16,2; 3,32,1; 3,52,3; 3,56,1; 6,16,2; 6,29,2; 11,15,1; 13,48,1; 14,10,3; 14,28,1; 14,59,4; 16,7,2.

⁹⁶⁰ Tac. ann. 1,6,1; 1,6,3; 2,34,4; 2,52,5; 2,71,2; 3,12,7; 3,31,1; 3,51,1; 4,64,2; 6,10,1; 6,12,1; 12,22,2; 12,25,1; 13,8,1.

⁹⁶¹ Tac. ann. 1,46,3; 1,79,1; 2,42,3; 2,67,2; 2,88,1; 3,44,3; 4,17,2; 4,21,1; 4,40,7; 6,49,2; 13,26,1; 15,73,2.

⁹⁶² Tac. ann. 4,31,4; 4,35,4; 14,12,1; 14,18,1; 14,59,4.

⁹⁶³ Tac. ann. 4,28,1; 11,24,2; 16,26,4; 16,30,3.

⁹⁶⁴ Tac. ann. 2,43,1; 2,84,1; 4,2,3; 4,6,2.

⁹⁶⁵ Tac. ann. 3,15,2; 3,59,3; 12,7,2; 12,10,1.

⁹⁶⁶ Tac. ann. 1,15,1.

⁹⁶⁷ Tac. ann. 4,55,1.

⁹⁶⁸ Tac. ann. 15,19,2.

⁹⁶⁹ In insgesamt 127 Kapiteln der ersten sechs Bücher werden Senatssitzungen geschildert. Diese machen im Verhältnis zu den insgesamt 209 Passagen, die sich in Rom lokalisieren lassen mit 68% einen besonders großen Anteil aus. So sind es in Buch 1 16 von 27 Kapiteln, in Buch 2 18 von 31 Kapiteln, in Buch 3 41 von 57 Kapiteln, in Buch 4 26 von 51 Kapiteln, im

„There is nothing here, or in those passages where *curia* is used without further topographical context, to suggest that Tacitus attaches any particular importance to the place of the action. And even when a location is identified, Tacitus seldom describes it or the surroundings.“⁹⁷⁰

Im Vergleich zu den Historien erscheint das Forum in den Annalen deutlich unspezifischer und ist von starker Selektivität geprägt. Es werden zwar partiell einzelne Topographien explizit genannt, jedoch zumeist ohne genauere topographische Rahmung. Wie auch in den Historien lässt sich dies zunächst durch die Leserschaft begründen, der das städtische Erscheinungsbild sicherlich nicht unbekannt war, sodass es auch hier keiner detaillierten *descriptio loci* bedarf.⁹⁷¹ Jedoch reicht dies als bloße Annahme m. E. nicht aus. So sei im Folgenden trotz der wenigen Raumbezüge konkreter auf einzelne Passagen einzugehen, um einerseits die bewusste Beschränkung literarischer Topoi genauer zu hinterfragen und so andererseits auf das spezifische Verhältnis zu diesem Raum aufmerksam zu machen.

3.2.3.2 Semantik des Forum Romanum in den Annalen

3.2.3.2.1 *maxime exitiabile tulere illa tempora*. Das Forum und das Denunziantentum

Wie bereits erwähnt, erscheint das Forum in den Annalen weder als Anschauungsraum, noch als zentraler Aktionsraum oder gestimmter Raum, wie es in den Historien der Fall war. Das bedeutet jedoch nicht, dass dadurch zugleich eine Semantisierung des Raumes ausbleibt. Dies erfolgt vielmehr auf implizite Art und Weise, wobei Tacitus stets das Verhältnis zur vorkaiserzeitlichen Zeit zum Ausdruck bringt. Dabei bildet der allmähliche Funktions- und Bedeutungswandel des Forums eines der zentralen Motive.

Eine Technik, dies hervorzuheben, wird durch indirekte Konnotation ermöglicht, indem Tacitus nicht selbst zum Beispiel in Form von Sätzen dem Ort Sinn zuschreibt, sondern er andere in Form von indirekter Rede ihr Meinungsbild ausdrücken lässt.⁹⁷² Als erstes Beispiel hierfür kann das geschilderte Verhalten des Augur L. Calpurnius Piso während einer Senatsitzung des Jahres 16 angeführt werden, der auf die gegenwärtige prekäre Situation auf dem Forum verwies und dies als Anlass genommen hätte, die *curia* und sogleich die ganze Stadt zu verlassen:

stark fragmentarisch überlieferten Buch 5 6 von 10 Kapiteln und in Buch 6 20 von 33 Kapiteln. Vgl. zudem Martin, R., Woodman, A. J., 1996, 452f. zum dritten Buch: „the narrative of the year 22 contains an extremely high proportion of senatorial material (85%) [...]“

⁹⁷⁰ Gowing, A., 2009, 95.

⁹⁷¹ Sehr anschaulich und mit detaillierter Landschaftsbeschreibung schildert Tacitus hingegen den Einfall des Germanicus ins Marsengebiet in Tac. ann. 1,50-51 und die Kampfhandlungen des Poppaeus Sabinus in Thrakien in Tac. ann. 4,46-51; vgl. Gowing, A., 2009, 96.

⁹⁷² Zu den Reden bei Tacitus siehe u. a. Adams, J. N., 1973 und mit einem Fokus auf die Historien Levene, D. S., 2009.

*inter quae L. Piso ambitum fori, corrupta iudicia, saevitiam oratorum accusationes minitantium increpans, abire se et cedere urbe, victurum in aliquo abdito et longinquo rure testabatur; simul curiam relinquebat.*⁹⁷³

Das Forum erscheint hierbei als Ort der Amterschleichung (*ambitus*), das nur noch von Korruption und Anlagewut eingenommen zu sein scheint, was hier auf das Treiben der Delatoren zurückzuführen ist. Dabei kommt eine ähnliche Kritik zum Vorschein, die auch Maternus im taciteischen Frühwerk *dialogus de oratoribus* zur zeitgenössischen Redekunst äußert: *lucrosae huius et sanguinantis eloquentiae usus recens et ex malis moribus natus*.⁹⁷⁴

Dass Tacitus von der Ansicht und dem Auftreten Pisos nicht völlig abgeneigt war, belegt, dass er im vierten Buch im Kontext der Anklage wegen Majestätsbeleidigung im Jahr 24 erneut auf den damaligen Vorfall in der *curia* rekurriert und er Piso als *nobilis ac ferox vir* bezeichnet, wobei *ferox* hier im positiven Sinne als mutig oder tapfer zu deuten ist.⁹⁷⁵

Eine ähnliche Kritik zum Zustand auf dem Forum wird durch die indirekt wiedergegebene Rede des damaligen Senators C. Cestius geäußert, der bezugnehmend auf Annia Rufilla auf das Umsichgreifen des Denunziantentum eingegangen sei, da diese ihm, der sie wegen Betruges anklagte, mit einer willkürlichen Anzeige wegen Majestätsbeleidigung gedroht hätte. Dabei hätte der Senator betont, dass dadurch nun jegliche Gesetze auf dem Forum abgeschafft und gänzlich aufgehoben seien: *abolitas leges et funditus versas, ubi in foro, in limine curiae ab Annia Rufilla [...]*.⁹⁷⁶

Es wird somit der Eindruck vermittelt, der einstig zentrale Ort der Jursidktion hätte sich nun zu einem bloßen Ort der Willkür und Gesetzlosigkeit entwickelt, wobei das Forum regelrecht als Nährboden und zugleich Aktionsraum für Delationen erscheint.

Den Höhepunkt des Denunziantentum, welches Tacitus stark verachtet, fasst er sodann im sechsten Buch selbst in Form einer Sentenz zusammen, nachdem er über zahlreiche Denunziationen nach dem Tod Seians berichtet hatte:

*quod maxime exitiabile tulere illa tempora, cum primores senatus infimas etiam delationes exercerent, alii propalam, multi per occultum; neque discerneres alienos a coniunctis, amicos ab ignotis, quid repens aut vetustate obscurum: perinde in foro, in convivio, quaqua de re locuti incusabantur, ut quis praevenire et reum destinare properat, pars ad subsidium sui, plures infecti quasi valetudine et contactu.*⁹⁷⁷

Er verwendet hierfür eine Krankheitsmetapher (*quasi valetudine et contactu*), dessen Bild Koestermann in seinem Kommentar drastisch weiterführt mit dem Zusatz, das

⁹⁷³ Tac. ann. 2,34,1.

⁹⁷⁴ Tac. dial. 12,2.

⁹⁷⁵ Tac. ann. 4,21,1: *actum dehinc de Calpurnio Pisone, nobili ac feroci viro. is namque, ut rettuli, cessurum se urbe ob factines accusatorum in senatu clamitaverat [...]*. Zu *ferox* im positiven Sinne vgl. Der Neue Georges, 2105, Bedeutungsfeld I.

⁹⁷⁶ Tac. ann. 3,36,3. Hervorzuheben sei hier auch die Klimax von *abolitas* zu *funditus versas*.

⁹⁷⁷ Tac. ann. 6,7,3.

Denunziantentum hätte einem „schleichenden Krebschaden, der die hohe Gesellschaft vergiftet hatte.“⁹⁷⁸, geglichen. Auffallend ist an dieser Passage wiederum der topographische Verweis, da neben dem Forum nun auch Gastmähler erwähnt werden. Somit erscheint das Forum zugleich als hochinfektiöser Raum, von dem aus das willkürliche Denunzieren sich sogar bis in private Sphären ausbreitete.

3.2.3.2.2 *vetus mos fuerit*. Das Forum Romanum und das Schwinden alter Sitten

Eine weitere Form der Raumsemantisierung geschieht sodann durch die wiederholte kontrastive Gegenüberstellung mit früheren traditionellen Gewohnheiten und Riten, was den zunehmenden Bedeutungsverlust des zentralen urbanen Raumes hervorhebt. Ein Beispiel hierfür ist die geschilderte Verhandlung aus dem Jahr 16 gegen Urgulania, eine einflussreiche Frau, die gute Kontakte zur Kaisermutter Livia pflegte. Diese hätte sich laut Tacitus, als der eben erwähnte Piso sie vor Gericht forderte, diesem widersetzt und sei demonstrativ zum Palatin aufgebrochen, woraufhin erst der Kaiser einschreiten musste, um als ihr Verteidiger die Sache abzuschließen.⁹⁷⁹ Die Empörung wird jedoch noch damit gesteigert, dass sich Urgulania geweigert hätte, persönlich als Zeugin vor Gericht auf dem Forum zu erscheinen und sie stattdessen von einem Prätor in ihrem Haus verhört worden sei. Das Forum wurde als traditioneller Ort der Gerichtsbarkeit so einer seiner zentralen Funktionen beraubt, wurde diese doch nun sogar in ein gewöhnliches Privathaus verlagert. Dieser Vorfall bleibt bei Tacitus nicht unkommentiert. Erneut in Form einer Sentenz drückt er diesbezüglich sein Missbehagen aus und bringt so zugleich implizit die traditionelle Bedeutsamkeit des Forums zum Ausdruck, indem er auf die alte Sitte verweist, dass doch sogar die Vestalinnen als Zeugen auf dem Forum verhört worden seien: *cum virgines Vestales in foro et iudicio audiri, quotiens testimonium dicerent, vetus mos fuerit*.⁹⁸⁰ Dadurch wird nicht nur die besondere Würde des Forums betont, auch wird zugleich das Verhalten der Urgulania durch ihre bewusste Nicht-Präsenz im Raum und der damit einhergehenden Missachtung der alten Sitten besonders diffamiert.

Eine ähnliche Funktionsverschiebung wird zudem im dritten Buch im Kontext des ausführlich geschilderten Prozesses gegen Piso⁹⁸¹, dem Bruder des zuvor erwähnten, angedeutet, der wegen Giftmord an Germanicus und *maiestas* angeklagt wurde. In Kapitel 3,12 wird die Eröffnung des Prozesses durch eine direkte Rede des Tiberius wiedergegeben, der am Ende

⁹⁷⁸ Koestermann, E., 1965, 254.

⁹⁷⁹ Tac. ann. 2,34,2-3.

⁹⁸⁰ Tac. ann. 2,34,4.

⁹⁸¹ Tac. ann. 3,7-19. Zur Parallelüberlieferung vgl. das inschriftlich überlieferte *Senatus consultum de Cn. Pisone patre*, publiziert in Eck, W., 1996.

die Relevanz der Verhandlung betont und daraufhin gefordert haben soll, dass diese nicht wie üblich im Forum vor Richtern, sondern in der *curia* vor Senatoren geführt werden solle:

*id solum Germanico super leges praestiterimus, quod in curia potius quam in foro, apud senatum quam apud iudices de morte eius anquiritur.*⁹⁸²

Jedoch erscheint das Forum zunächst nicht gänzlich seiner alten Würde beraubt. In einem kurzen Exkurs zur Verwaltung der *res publica* während der ersten Regierungsjahre des Tiberius betont Tacitus, dass viele Dinge weiterhin angemessen und nach alter Sitte gehandhabt worden seien. So hätte man öffentliche und private Angelegenheiten weiterhin vor dem Senat verhandelt, Ämter seien vom Kaiser auf Grundlage der Herkunft und der Leistungen in Krieg und Frieden vergeben worden, Beamte hätten ihre Amtsgewalt weiterhin uneingeschränkt ausgeübt, Gesetze seien weitestgehend geachtet worden und schließlich hätte auch das Forum seine Funktion als Gerichtsstätte behalten, indem dort sogar Privatangelegenheiten des Kaisers verhandelt worden seien.⁹⁸³ Jedoch verweist Tacitus gleich zu Beginn dieses Exkurses auf den pessimistischen Ausblick, der den positiven Zügen der ersten Regierungsjahre kontrastiv gegenübergestellt wird:

*congruens crediderim recensere ceteras quoque rei publicae partis, quibus modis ad eam diem habitae sint, quoniam Tiberio mutati in deterius principatus initium ille annus attulit.*⁹⁸⁴

Ein weiterer Bedeutungswandel wird durch die Verlagerung zweier zentraler Bestattungszeremonien hervorgehoben, die des Augustus, die in Tac. ann. 1,8 im Vergleich zur detaillierten Schilderung bei Sueton⁹⁸⁵ und Cassius Dio⁹⁸⁶ nur kurz angedeutet wird und die des Germanicus in Tac. ann. 3,4, deren schlichte Ausführung Tacitus im folgenden Kapitel sogar noch kommentiert. Während Sueton zusätzlich berichtet, Tiberius hätte bei der Bestattung seines Adoptivvaters eine Rede vor dem Caesartempel und sein Sohn Drusus von den *rostra* gehalten,⁹⁸⁷ so umgeht Tacitus dieses topographische Detail und betont vielmehr die räumliche Verlagerung, indem er nur auf die Mahnung des Tiberius eingeht, man solle aufgrund der Störung bei der Leichenfeier Caesars die Verbrennung des Leichnams vom Forum auf das Marsfeld verlagern.⁹⁸⁸ Besonders auffallend an der knappen Schilderung ist, dass traditionelle Elemente der Bestattungszeremonie wie vor allem die Rede ausgeblendet werden und der Fokus auf der militärischen Präsenz liegt, was Tacitus nicht unkommentiert lässt:

⁹⁸² Tac. ann. 3,12,7.

⁹⁸³ Tac. ann. 4,6,1 dabei konkret zum Forum: *ac si quando cum privatis disceptaret, forum et ius.*

⁹⁸⁴ Tac. ann. 4,6,1.

⁹⁸⁵ Suet. Aug. 100,3-4.

⁹⁸⁶ Cass. Dio 56,43.

⁹⁸⁷ Suet. Aug. 100,3: *verum adhibito honoribus modo, bifariam laudatus est: pro aede Divi Iuli a Tiberio et pro rostris veteribus a Druso Tiberi filio.*

⁹⁸⁸ Tac. ann. 1,8,5: *populumque edicto monuit ne, ut quondam nimiis studiis funus divi Iulii turbassent, ita Augustum in foro potius quam in campo Martis, sede destinata, cremari vellent.*

*die funeris milites velut praesidio stetere, multum inridentibus qui ipsi vierant quique a parentibus acceperant diem illum crudi adhuc servitii et libertatis inprospere repetitae, cum occisus dictator Caesar aliis pessimum, aliis pulcherrimum facinus videretur: nunc senem principem, longa potentia, provisus etiam heredum in rem publicam opibus, auxilio scilicet militari tuendum, ut sepultura eius quieta foret.*⁹⁸⁹

Auch wenn Tacitus das Forum hier nicht explizit erwähnt, so wird der Aspekt des Militärischen bereits im vorigen Kapitel mit dem Raum in Verbindung gebracht, in dem er das erste Auftreten des neuen Kaisers auf dem Forum schildert:

*sed defuncto Augusto signum praetoriis cohortibus ut imperator dederat; excubiae, arma, cetera aulae; miles in forum, miles in curiam comitabatur.*⁹⁹⁰

Die Beisetzung der Asche des Germanicus, des beliebten und militärisch erfolgreichen Neffen des Tiberius, auf dem Marsfeld schildert Tacitus hingegen deutlich ausführlicher, wobei wiederum klare szenische Züge zum Vorschein kommen, indem neben dem Aspekt der Menge vor allem das Atmosphärische durch affektive, akustische und visuelle Elemente hervorgehoben wird:

*dies quo reliquiae tumulo Augusti inferebantur modo per silentium vastus, modo ploratibus inques; plena urbis itinera, conlucentes per campum Martis faces. illic miles cum armis, sine insignibus magistratus, populus per tribus concidisse rem publicam, nihil spei reliquum clamitabant, promptius apertiusque quam ut meminisse imperitantium crederes.*⁹⁹¹

Der tote Germanicus ist durch die Schilderung des Räumlichen besonders präsent und erscheint somit als Gegenpol zu Tiberius selbst wie ein gewesener Herrscher (*ut meminisse imperitantium crederes*).⁹⁹²

Als Kontrast hierzu geht Tacitus jedoch im Anschluss ausführlich auf das Fehlen traditioneller Riten des Bestattungzeremoniells ein, was er insbesondere durch den Vergleich mit früheren Ehrungen für Augustus und Drusus, den Vater des Germanicus und Bruder des Tiberius, hervorhebt:

*fuere qui publici funeris pompam requirerent compararentque quae in Drusum patrem Germanici honora et magnifica Augustus fecisset. ipsum quippe asperrimo hiemis Ticinum usque progressum neque abscedentem a corpore simul urbem intravisse; circumfusas lecto Claudiorum Iuliorumque imagines; defletum in foro, laudatum pro rostris, cuncta a maioribus reperta aut quae posteri invenerint cumulata. at Germanico ne solitos quidem et cuicumque nobili debitos honores contigisse.*⁹⁹³

Auffallend ist hier wiederum der topographische Verweis, da hier das Forum und die auf diesem befindlichen *rostra* rückblickend als zentrale Orte des traditionellen Zeremoniells

⁹⁸⁹ Tac. ann. 1,8,6.

⁹⁹⁰ Tac. ann. 1,7,5.

⁹⁹¹ Tac. ann. 3,4,1. Siehe hierzu auch Seite 111.

⁹⁹² Zum Verhältnis zwischen Germanicus und Tiberius vgl. u. a. Gowing, A., 2015, 55ff.

⁹⁹³ Tac. ann. 3,5,1.

hervorgehoben werden. Tacitus beklagt zwar, dass Germanicus solche posthumen Ehrungen nicht mehr zuteil geworden seien (*Germanico ne solitos quidem [...] honores contigisse*), jedoch wird ihm zugleich durch diesen Raumbezug nochmals genügend Ehre gebührt. Die zuvor szenische geschilderte Bestattung des Germanicus erhält folglich als Kompensation eine imaginierte topographische Rahmung, indem Tacitus explizit visualisiert, wie diese hätte vonstatten gehen sollen.⁹⁹⁴

3.2.3.2.3 Ruminalem arborem [...] mortui ramalibus et arescente trunco deminutam prodigii loco habitum est. Topographien der Vergangenheit

Eine weitere Form der Semantisierung des Forums erfolgt durch das kategorische Weglassen neuerer Architekturen. Wie bereits im vorigen Kapitel erwähnt, erscheint der taciteische Textraum des Forum sehr selektiv, da nur sehr wenige Topographien genannt werden. Auffallend ist dabei, dass diese fast ausschließlich aus der weiter entfernt liegenden Vergangenheit stammen und somit das „alte“ Rom besonders präsent bleibt. Als besonderes Charakteristikum der Annalen erscheinen im Allgemeinen verschiedene vereinzelt auftretende topographisch-ätiologische Exkurse, die sich über das gesamte Werk verteilen.⁹⁹⁵ In Bezug auf das Forum sticht dabei insbesondere ein kurzer Exkurs hervor, der zugleich in Form eines angedeuteten *prodigium* von besonders symbolischer Natur ist. Tacitus schildert am Ende des ersten Nerobuches, das mit den ersten fünf Regierungsjahren des Kaisers abschließt, die Verkümmern der *figus Ruminalis* auf dem Forum und deutet dies zugleich als schlechtes Vorzeichen:

*eodem anno Ruminalem arborem in comitio, quae octingentos et triginta ante annos Remi Romulique infantiam texerat, mortuis ramalibus et arescente trunco deminutam prodigii loco habitum est, donec in novos fetus revivisceret.*⁹⁹⁶

Die *figus* galt neben dem Lacus Curtius und dem Lapis Niger, dem angeblichen Romulusgrab, als einer der zentralen Erinnerungsorte des Forums, der an den Ursprung Roms erinnerte.⁹⁹⁷ Dieser hätte nämlich den beiden Säuglingen Romulus und Remus Schutz gewährt (*texerat*), da diese dort, wie Livius und Plinius der Ältere ausführlicher berichten, einst von der Wölfin gesäugt worden seien.⁹⁹⁸

⁹⁹⁴ Reden im Kontext des Bestattungsrituals haben jedoch weiterhin auf dem Forum stattgefunden. Darüber berichtet Tacitus an mehreren Stellen knapp in Form kurzer annalistischer Nachrichten, die jedoch in kein Narrativ eingebettet sind: Tac. ann. 3,76,2 Leichenrede des Tiberius von den *rostra* für Iunia; 4,12,1 für seinen Sohn; 5,1,3 Leichenrede für Iulia Augusta von Caligula; 16,6,2 Leichenrede Neros von den *rostra* für Poppeae.

⁹⁹⁵ Siehe z. B. Tac. ann. 4,65 zum *mons Caelius*; 12,24 zum *pomerium*. Zudem zu topographischen Exkursen außerhalb Roms Tac. ann. 4,67,2 über Capri und 12,63 über Byzanz.

⁹⁹⁶ Tac. ann. 13,58.

⁹⁹⁷ Vgl. für Walter, U., 2004, 156, gehören diese drei *monumenta* zur „vornobilitären Erinnerungsschicht“.

⁹⁹⁸ Liv. 1,1,4; Plin. nat. 15,77 und Plut. Rom. 4 zur Etymologie. Laut Varro rust. 2,11,5 und ling. 5,54 befand sich die *figus Ruminalis* zunächst bei der Grotte des Lupercal am Rand des Palatin und wurde dann vom Augur Attus Navius zur Zeit des Tarquinius Priscus durch ein Wunder auf das *comitium* versetzt.

Dass die *figus* während der ersten Regierungsjahre Neros verkümmerte und erst später wieder neue Triebe erhielt, wird so nur von Tacitus berichtet und fungiert stark symbolisch, wird doch einerseits die mythische Frühzeit erneut vergegenwärtigt, und zugleich andererseits die unheilvolle Zukunft ausgehend von der Herrschaft Neros dieser kontrastiv gegenübergestellt. Hellegouarc'h deutet diese Passage so, dass das Eingehen des Baumes die Korruption und die Dekadenz des neronischen Zeitalters symbolisiere.⁹⁹⁹ Jedoch wird meines Erachtens hierdurch weitaus mehr als bloße Zeitkritik ausgedrückt. So wie die *figus Ruminalis* metaphorisch auf den Ursprung, das Nähren und Wachsen Roms verweist, so symbolisiert ihr Verkümmern zugleich die sich andeutende Stimmung des Niedergangs, der mit dem Ende der julisch-claudischen Dynastie in den darauf folgenden Bürgerkriegswirren seinen Höhepunkt fand. Es wird somit zugleich der Niedergangstopos wieder aufgegriffen, der bereits die ersten drei Bücher Historien dominierte und in der ausführlich geschilderten Zerstörung des Kapitols in Kapitel 3,71 die Klimax erreichte.¹⁰⁰⁰ In diesem Sinne erhält neben dem Verweis auf das Romulus-und-Remus-Narrativ auch der Ortsbezug auf das Forum eine besondere Bedeutung, gilt dieses doch in den Historien zugleich als Ursprungs- und zentraler Austragungsort des Bürgerkrieges.

Das von Tacitus angekündigte Wiederaufblühen (*donec in novos fetus revivisceret*) ist in der Forschung verschiedentlich interpretiert worden.¹⁰⁰¹ In Anlehnung an die Lesart, dass die Niedergangsmetapher auch bis in die nachneronische Zeit greift, lässt sich jedoch m. E. übereinstimmend mit McCulloch hierin zugleich ein Ausblick auf die Herrschaft Vespasians und den Beginn der flavischen Dynastie erkennen, der nach den Wirren des Vierkaiserjahres in der Lage war die allgemeine Ordnung wiederherzustellen, was zugleich als „second founding of Rome“¹⁰⁰² verstanden werden kann.¹⁰⁰³ Der kurze Exkurs zur *figus Ruminalis* schafft somit erneut einem symbolischen Erinnerungsort, indem alte Narrative wiederaufgegriffen und diese zugleich transformiert werden. Durch die Anspielung auf die römische Frühzeit in Verbindung mit der symbolischen Kontrastierung in Form eines *prodigium* wird ein neues *monumentum* geschaffen, das nicht nur an den sich anbahnenden Verfall erinnerte, der seinen Kulminationspunkt im Bürgerkrieg erreichte. Es fungiert

⁹⁹⁹ Hellegouarc'h, J. 1991, 2431. Vgl. hingegen Syme, R., 1958, 269 Anm. 5, der keine spezifische Aussage hierin erkennt: „a prodigy that seems to portend nothing“. Koestermann, E., 1967, 249, deutet es ähnlich wie Hellegouarc'h als „starke Caesur nach dem 13. Buch“, welches zugleich durch die zunehmende vitia des Kaisers „das im Ganzen erfreuliche erste quinquennium der Regierung Neros nunmehr beendet.“

¹⁰⁰⁰ Vgl. Tac. hist. 3,72,1: *id facinus post conditam urbem luctuosissimum foedissimumque rei publicae populi Romani accidit*. Siehe hierzu Kapitel 3.3.2.2.2.

¹⁰⁰¹ Vgl. v. a. Fabia, P., 1914, der dies als Skepsis gegenüber jeglicher religiösen Tradition deutet oder Segal, E., 1973, der hierin eine gewisse Ironie erkennt. Vermuten lässt sich zudem zunächst einmal der Ausblick auf das 14. Buch, das mit dem Mord an Agrippina beginnt, vgl. hierzu Dickison, S. K., Plympton, M., 1977.

¹⁰⁰² McCulloch, H. Y. 1980, 242.

¹⁰⁰³ Vgl. zudem Suerbaum, W., 2015, 336, der sogar noch weiter geht und hier von der „Beendigung der Tyrannei Domitians“ ausgeht und sich dabei auf das Agricola-Proömium bezieht.

zugleich als Mahnung eines allmählich eintretenden Identitätsverlustes, wenn man sich der eigenen Vergangenheit nicht mehr bewusst ist und Vorzeichen solcher Art zu missachten scheint.

Dabei erscheint die Person Neros bei Tacitus gleichsam als Paradebeispiel für das Missverstehen von Vorzeichen ausgehend von erinnerungsträchtigen Topographien, was im Zuge völligen Fehlverhaltens katastrophale Auswirkungen zur Folge hat. Zu verweisen ist hierbei insbesondere auf das Verhalten des Kaisers im Zuge seiner geplanten Reise in den Orient, das Tacitus im 15. Buch schildert. Besonders auffallend ist hierbei die topographische Rahmung durch den Vestatempel, jenes rund angelegte alte Heiligtum am Rande des Forums, das laut der Überlieferung bereits auf den König Numa zurückgeht¹⁰⁰⁴ und als Garant für den Schutz und die Ewigkeit der Stadt angesehen wurde, da in diesem das *palladium* aufbewahrt wurde und die sechs Vestalinnen das Heilige Feuer der Vesta bewachten.¹⁰⁰⁵ Nach einer kurzen Erwähnung, dass Nero für die Vorbereitung seiner Reise zuvor auch das Kapitol besucht hätte, schildert Tacitus das Betreten des Heiligtums wie folgt:

*cum Vestae quoque templum inisset, repente cunctos per artus tremens, seu numine exterrente, seu facinorum recordatione numquam timore vacuus, deseruit inceptum, cunctas sibi curas amore patriae leviores dictitans.*¹⁰⁰⁶

Das Heiligtum erscheint hierbei als Aktionsraum und die Fokalisation erfolgt intern, wobei psychologisierende Eigenschaften ausgelöst durch den Ort zum Ausdruck kommen, da Nero plötzlich als jemand erscheint, der von Angst und Schauer ergriffen wurde (*repente cunctos per artus tremens*). Zwar hätte er sich daraufhin angeblich aus Verbundenheit zur Stadt (*amore patriae*) entschieden, seine Reise zunächst nicht anzutreten, jedoch erscheint das im Folgenden geschilderte Verhalten fern von jeglicher Ehrfurcht und Pietät. In einem bunten Gemälde des Sittenverfalls beschreibt Tacitus im Anschluss an den Besuch des Heiligtums das ausschweifende Gastmahl des Tigellinus und die Hochzeit Neros mit seinem Lustknaben, was Tacitus mit der scharfen Sentenz kommentiert, Nero hätte keine Schandtat übriggelassen, die seine Verdorbenheit noch gesteigert hätte: *ipse per licita atque inlicita foedatus nihil flagitii reliquerat, quo corruptior ageret.*¹⁰⁰⁷ Durch die kompositorische Nähe zum vorigen Kapitel betont Tacitus folglich, dass Nero es aufgrund mangelnder *religio* nicht verstanden hätte, die Vorzeichen im Vestatempel ernst zu nehmen, vielmehr steigerte sich sein schändliches Verhalten gar *ad absurdum*, was in die anschließend ausführlich geschilderte Brandkatastrophe (Tac. ann. 15,38-45) zu resultieren scheint, der sogar das Vestaheiligtum

¹⁰⁰⁴ Ov. fast. 6,257-60; Liv. 1,20,3; Dion. Hal. 2,66,1; Plut. Numa 11,1; Festus 320L.

¹⁰⁰⁵ Vgl. Richardson, L., 1992, 412.

¹⁰⁰⁶ Tac. ann. 15,36,2.

¹⁰⁰⁷ Tac. ann. 15,37,4.

zum Opfer gefallen sei. Dieses wird neben zahlreichen anderen zerstörten Bauten im detailliert ausgeführten Schadenskatalog aufgeführt und bildet in Form einer Ringkomposition so zugleich den Rahmen zum anfänglich geschilderten Tempelbesuch des Kaisers in 15,36:

*domum et insularum et templorum, quae amissa sunt, numerum inire haud promptum fuerit; sed vetustissima religione [...] quod Servius Tullius Lunae, et magna ara fanumque, quae praesenti Herculi Arcas Evander sacraverat, aedesque Statoris Iovis vota Romulo Numaeque regia et delubrum Vestae cum penetibus populi Romani exusta.*¹⁰⁰⁸

Dabei lässt sich in Bezug auf das inadäquate Verhalten gegenüber alten traditionellen Topographien eine Parallele zu den Historien ziehen. Wie auch bei der Schilderung der auf das Forum stürmenden Soldaten kurz vor der Ermordung Galbas in Kapitel 1,40, fungiert der unangemessene Umgang mit dem Heiligtum auch in den Annalen als Ausdruck äußerster Pietätlosigkeit und fehlender *religio*. Die Konsequenz macht Tacitus in seinem Narrativ jeweils explizit: In beiden Fällen folgen verheerende Ereignisse, sei es der im Anschluss an Kapitel 15,37 geschilderte Großbrand Roms im Jahr 64 (Tac. ann. 15,38-45), dem zahlreiche alte und ehrwürdige Bauten zum Opfer fielen oder der zuvor in den Historien geschilderte selbstzerstörerische Bürgerkrieg des Jahres 69, der in der Zerstörung des Kapitols seinen Höhepunkt erreichte (Tac. hist. 3,71-73).

In Bezug auf die Annalen führt diese Beobachtung zugleich zu der These, dass durch die literarische Raumdarstellung das gestörte Verhältnis zwischen dem Kaiser und der Stadt Rom näher charakterisiert wird und dies zugleich mit moralisierenden Untertönen versehen ist. Dies lässt sich dabei insbesondere auf das Forum übertragen.

Mit Blick auf die Tiberiusbücher sei erneut die Feststellung Gowings zu betonen, dass das Narrativ kaum topographisch gerahmt wird, so als wäre der Kaiser quasi nicht in der Stadt präsent, was sich durch den späteren Wegzug nach Capri dann auch bestätigt.¹⁰⁰⁹ Diese Beobachtung lässt sich insbesondere auch auf das Forum beziehen. Dieses wird, obwohl es architektonisch seit Caesar als zentraler Repräsentationsplatz des Herrschers gestaltet wurde und seinen Höhepunkt durch die weitere Ausgestaltung durch Augustus erreichte, als solches literarisch nicht inszeniert, findet im Gegenteil in den ersten sechs Büchern kaum Erwähnung, denn es erscheint nur einmal als Aktionsraum des Kaisers, indem Tacitus den Auftritt des Tiberius in Begleitung von Soldaten hervorhebt, was das gestörte Verhältnis zur Stadt geradezu noch steigert.¹⁰¹⁰

¹⁰⁰⁸ Tac. ann. 15,41,1.

¹⁰⁰⁹ Gowing, A., 2009, 101f.

¹⁰¹⁰ Tac. ann. 1,7,5: *miles in forum, miles in curiam comitabatur*. Dieses Motiv wiederholt sich auch in Tac. ann. 6,15,2, in dem Tiberius, der längst nicht mehr in Rom weilte, in einem Brief verlangt hätte, dass er, wenn er die *curia* betrete, vom

Auch in den Claudiusbüchern ist das Forum kaum präsent und wird ebenfalls nur einmal als Aktionsraum des Kaisers dargestellt, jedoch erscheint dieser hier nicht als erhabener Kaiser, sondern wird zum Opfer einer wütenden Volksmenge. So sei dieser, während er Recht sprach, von einer lärmenden Menge mit Gewalt bis an den Rand des Forums gedrängt worden, woraufhin er sich nur mit Hilfe der Soldaten hätte wehren können:

*nec occulti tantum questus, sed iura reddentem Claudium circumvasere clamoribus turbidis, pulsumque in extremam fori partem vi urgebant, donec militum globo infensos perrupit.*¹⁰¹¹

Der Hintergrund dieses Aufruhrs war eine Hungersnot, was in der Parallelüberlieferung bei Sueton expliziter gemacht wird. Zugleich erscheint der Kaiser in dieser Version weniger passiv, da auch die anschließende Beschwichtigung durch den Kaiser betont wird.¹⁰¹²

Während bei Tiberius die Abwesenheit und bei Claudius Passivität und Hilflosigkeit betont werden, so steigert sich das Fehlverhalten des Kaisers in den Nerobüchern erheblich, was exemplarisch anhand des Umgangs mit dem Vestatempel veranschaulicht werden konnte. Die betonte psychologisierende Wirkung des alten ehrwürdigen Heiligtums, das den Schutz der Stadt garantiert, hätte laut Tacitus zu einem völligen Fehlverhalten des Kaisers geführt, da er nicht in der Lage gewesen sei, die Zeichen der *religio* entsprechend zu deuten und stattdessen die Stadt zu einem skurrilen Ort der Sittenlosigkeit verwandelt hätte, was Tacitus kompositorisch mit der anschließend ausführlich geschilderten verheerende Brandkatastrophe implizit andeutet. In diesem Sinne wird nicht nur das Verhältnis des Kaisers zu bestimmten Topographien als besonders verfehlt dargestellt, es demonstriert zugleich die Missachtung der eigenen Vergangenheit und die Unfähigkeit, sich der *religio* gegenüber den Orten entsprechend zu verhalten.

Folgende Beobachtungen lassen sich zur Semantik des Forum Romanum in den Annalen zusammenfassen: Das Forum ist anders als in den Historien weniger szenisch präsent und erscheint folglich kaum in der Form der drei hoffmannschen Raummodelle als Anschauungsraum, Aktionsraum oder gestimmter Raum.

Dennoch lässt sich eine implizite Semantisierung in Form von indirekten Reden erkennen, wobei insbesondere der Bedeutungsverlust des Forums durch das willkürliche Denunziantentum betont wird.

Präfekten Macro mit einigen Tribunen und Centurionen begleitet werden wolle: *utque Macro praefectus tribunorumque et centurionum pauci secum introirent quoties curiam ingrederetur petivit.*

¹⁰¹¹ Tac. ann. 12,43,1.

¹⁰¹² Suet. Claud. 18,2: *artiore autem annona ob assiduas sterilitates detentus quondam medio foro a turba conviciisque et simul fragminibus panis ita infestatus, ut aegre nec nisi postico euadere in Palatium valuerit, nihil non excogitavit ad invehendos etiam tempore hiberno commeatus.*

Damit einhergehend wurde zudem das Schwinden alter zentraler Funktionen wie der Gerichtsverhandlung im Falle der Urgulania oder Bestattungszeremonie im Fall des Germanicus hervorgehoben.

Trotz des stark selektiven taciteischen Textraumes, lässt sich ein klarer Fokus auf alte vorkaiserzeitliche Topographien erkennen, während bis auf den kurz und nur sporadisch erwähnten *arcus* für Tiberius kaiserzeitliche Bauten keine Erwähnung finden. Der Fokus liegt folglich auf alten Erinnerungsorten wie der *figus Ruminalis* oder dem Vestatempel, die an den gemeinsamen Ursprung oder die Dauerhaftigkeit Roms erinnern. Im Falle der *figus* betont Tacitus das Missachten des *prodigium*, welches symbolisch einen Niedergangstopos impliziert, der bereits in den Historien zum Ausdruck kam. Die Ringkomposition zum Vestatempel enthält zudem einen ähnlichen moralisierenden Verweis, indem Tacitus implizit auf das gestörte Verhältnis zwischen Kaiser und Raum aufmerksam machte, dass auch am Beispiel des Tiberius- und Claudiusnarrativs beobachtet werden kann. Während bei den anderen Kaisern jedoch eher Abwesenheit und Passivität zum Ausdruck kommen, so demonstriert das Neronarrativ zugleich die Missachtung der eigenen Vergangenheit und die Unfähigkeit, sich der *religio* gegenüber den Orten entsprechend zu verhalten.

3.3 Das Kapitol

3.3.1 Das Kapitol zwischen Realhistorie und Fiktion

*hinc ad Tarpeiam sedem et Capitolia ducit | aurea nunc, olim silvestribus horrida dumis.*¹⁰¹³

Dieser antithetische Topos bildet ein zentrales Narrativ der augusteischen Zeit, in dem das wilde, unkultivierte Rom dem gegenwärtigen goldenen Erscheinungsbild der Stadt gegenübergestellt wird.¹⁰¹⁴ Das Kapitol, auf das Euander den Troer Aeneas beim Rundgang durch die Gegend des zukünftigen Rom führt, gleicht hier noch einem „Urwald“, der durch das Attribut *horrida*¹⁰¹⁵ den Eindruck eines wilden, rauen oder gar schauerhaften Hügels vermittelt. Jedoch ist es nicht nur der goldene Glanz, durch den der zukünftige Hügel einst erstrahlen werde, auch soll der kleinste der sieben Hügel sich einst zum bedeutendsten und symbolträchtigsten Ort der Stadt und des Imperiums entwickeln.¹⁰¹⁶ So behauptet auch Hölscher in ihrem Aufsatz aus dem Sammelband zu antiken Erinnerungsorten: „Wohl kein Ort der antiken Welt ist mit so viel Geschichte und Geschichten durch die Jahrhunderte befrachtet wie das Capitol in Rom.“¹⁰¹⁷

Der nordwestlich des Palatins gelegene Hügel trennt das Forum Romanum vom westlich gelegenen Marsfeld und war ursprünglich bis zum Bau des Traiansforums mit dem sich nordöstlich befindlichen Quirinalshügel durch einen Sattel verbunden. Der wichtigste Zugang erfolgte in der Antike vom Forum Romanum über den *clivus Capitolinus*, jedoch war der Hügel auch durch weitere Treppen zugänglich.¹⁰¹⁸

Der gesamte Kapitolshügel bestand aus mehreren Teilen. Markant waren seine zwei Anhöhen: Einerseits die sogenannte *arx* mit etwa 49 m Höhe im Norden, die die eigentliche Bastion der Stadt darstellte, wo sich auch das *auguraculum* und der Iuno Moneta Tempel befand. Andererseits die etwas niedrigere Erhebung im Süden, die vom kapitolinischen Tempel, dem Tempel des Jupiter Optimus Maximus, beherrscht wurde. Dazwischen lag *inter duos lucos* das *asylum*, das ursprünglich von Romulus für neue Anwohner der Stadt angelegt worden sein soll.¹⁰¹⁹

¹⁰¹³ Verg. Aen. 8, 347f.

¹⁰¹⁴ Vgl. zudem Ov. ars 3,113-122, der v. a. auf die Orte Kapitol, *curia* und Palatin eingeht und in 3,114 eine ähnliche Antithese formuliert: *simplicitas rudis ante fuit, nunc aurea Roma est*; in den Fasti wird dieser Topos erneut aufgegriffen: Ov. fast. 1,243-244: *hic, ubi nunc Roma est, incaedua silva virebat, | tantaque res paucis pascua bubus erat*; Ov. fast. 5,93-94: *hic, ubi nunc Roma est, orbis caput, arbor et herbae | et paucae pecudes et casa rara fuit* und ausführlicher Ov. fast. 6,401-414; zudem Prop. 4,1,2: *ante Phygem Aenean collis et herba fuit*.

¹⁰¹⁵ Zu den verschiedenen Bedeutungen von *horridus* im Sinne von grob, rau, wild, spröde, furchterregend etc. vgl. OLD, 805.

¹⁰¹⁶ Zum Kapitol siehe v. a. Hülsen, C. 1899; Richardson, 1992, 40ff., 68ff.; Reusser, C. 1993, 114-117 und 232-233; Tagliamonte, G. 1993, 226-231; Förtsch, R., 1997; Hölkeskamp, K.-J., 2001; Hölscher, F., 2006; Rea, J. A., 2007, 44ff.

¹⁰¹⁷ Hölscher, F., 2006, 75.

¹⁰¹⁸ Zu nennen seien v. a. *centum gradus*, *gradus Monetae* und die *scalae Gemoniae*, vgl. Reusser, C., 1993, 232.

¹⁰¹⁹ Vgl. Liv. 1,8,4-6; Verg. 8, 342f.

Die *area Capitolina* vor der Front des großen Tempels war der zentrale Platz für Ehrenstatuen, der wohl von Mauern und Portiken gerahmt war und auf dem beim Opferzeremoniell Weihgeschenke aufgehäuft wurden.¹⁰²⁰ Der kapitolinische Tempel war jedoch nicht das einzige Bauwerk auf dem Hügel. Neben dem städtischen Archiv, dem *tabularium* am Hang zum Forum Romanum, befanden sich dort zudem zahlreiche kleinere Heiligtümer wie die Tempel für Jupiter Feretrius, Fides, Mens, Venus Erucina, Ops, Iuppiter Tonans, Mars Ultor und Jupiter Custos, die jedoch bis auf den Fidestempel heute archäologisch nicht mehr nachweisbar sind.¹⁰²¹

3.3.1.1 Terminologie

Der Terminus *Capitolium* wurde von antiken Autoren nicht immer einheitlich verwendet und zeichnet sich folglich durch ein breites Bedeutungsspektrum aus. Der ThLL listet in Bezug auf das Kapitol in Rom im Allgemeinen vier verschiedene Wortbedeutungen auf:

1. *mons Capitolinus*; 2. *templum Iovis optimi maximi*; 3. *generatim ita ut discerni non possit, utrum de monte an de ipso templo agatur* und 4. *pars pro toto ita ut utrumque montis culmen (Capitolium et arx) intellegatur*.¹⁰²²

Zudem sind zahlreiche alternative Bezeichnungen des Hügels überliefert¹⁰²³ wie beispielsweise *mons Saturnius*¹⁰²⁴, *arx Saturnia*¹⁰²⁵ oder auch *mons Tarpeius*¹⁰²⁶. Zur konkreten Bezeichnung des Hügels wurde häufig die Verbindung *mons Capitolinus*¹⁰²⁷ oder insbesondere bei Livius die Doppelbezeichnung *arx et Capitolium*¹⁰²⁸ verwendet.

3.3.1.2 Entwicklung des Kapitols bis zur mittleren Kaiserzeit

Als die Stadt Rom in der Königszeit unter Servius Tullius in die vier *regiones Palatina, Collina, Esquilina* und *Suburana* gegliedert wurde, war der Kapitolshügel noch nicht Teil der Stadtbefestigung und erhielt durch seine eigenen Mauern zunächst den Charakter eines Burgbergs, der sich allmählich durch die Errichtung kleinerer Heiligtümer zu einem Kultzentrum entwickelte.¹⁰²⁹ Laut Livius gründete Romulus bei der Darbringung der *spolia opima* nach dem Sieg über Caenina das erste Heiligtum auf dem Hügel, das dem Jupiter Feretrius als *sedes opimis spoliis* gewidmet war.¹⁰³⁰ Der Hügel wurde so zu einem heiligen

¹⁰²⁰ Reusser, C. 1993, 116.

¹⁰²¹ Reusser, C., 1993, 116.

¹⁰²² ThLL, Onomasticon II, 1913, 159ff.

¹⁰²³ Zur umfassenden Zusammenstellung siehe Tagliamonte, G., 1993, 226f.

¹⁰²⁴ Z. B. Varro ling. 5,7,42; Sol. 1,12; Fest. 430 L.

¹⁰²⁵ Verg. Aen. 8,357.

¹⁰²⁶ Z. B. Varr. ling. 5,41; Rhet. Her. 4,32,43; Liv. 1,55,1; Stat. silv. 5,3,196.

¹⁰²⁷ Z. B. Rhet. Her. 4,32,43; Manil. 4,28; Flor. epit. 1,7,13; Fest. 430 L.; Solin 1,12,13.

¹⁰²⁸ Z. B. Liv. 1,33,2; 2,7,10, 49,7; 3,15,5. Siehe zudem Val. Max. 3,2,7; 6,3,1; Gell. 5,12,2.

¹⁰²⁹ Vgl. Heinzelmann, M., 2001, 1085.

¹⁰³⁰ Liv. 1,10,5-7.

Ort, der fortan die Sieghaftigkeit Roms symbolisieren sollte.¹⁰³¹ Eminente Bedeutung erhielt er jedoch erst durch den Bau des Jupitertempels, der initiiert durch Tarquinius Priscus nach dessen Tod durch seinen Sohn Tarquinius Superbus gebaut und durch den Konsul Horatius im Jahr 509 v. Chr. geweiht wurde.¹⁰³²

Der Tempel galt als der bislang größte in tuskanischer Ordnung und erhob sich über einem ca. 5 m hohen Podium auf einer Plattform von ca. 63 x 53 m.¹⁰³³ Neben Jupiter wurde auch Juno in der linken und Minerva in der rechten Cella verehrt, sodass das Heiligtum auch als Tempel der kapitolinischen Trias bezeichnet wird, auch wenn beide Göttinnen eher Attribute zum Hauptgott darstellten.¹⁰³⁴

Der Tempel brannte im Jahr 83 v. Chr. zum ersten Mal ab und wurde unter Sulla neu errichtet. Jedoch erlebte dieser die Vollendung nicht mehr, da die Dedikation erst im Jahr 69 v. Chr. durch Q. Lutatius Catulus erfolgte.¹⁰³⁵ Augustus restaurierte den Tempel, den auch er in seinen *res gestae* nur als *Capitolium* bezeichnet¹⁰³⁶ und fügte dem Hügel noch eine zweite Romulushütte und ein Heiligtum für Jupiter Tonans hinzu, das im Jahr 22 v. Chr. geweiht wurde. Hierbei sollte eine klare Verbindung zwischen Jupiter, Romulus und Augustus hergestellt werden, die Augustus laut Rea als „charismatic preserver and augments of Roman community“ herausstellen sollte, wodurch das Kapitol jedoch zugleich zu einem „public museum“ umfunktioniert worden sei.¹⁰³⁷ In diesem Sinne spricht auch Wardle ab der Kaiserzeit von einem allmählichen Bedeutungsverlust gegenüber dem Palatin, indem er behauptet:

„Under most of the Julio-Claudian emperors the Palatine had received the greatest prominence as a religious centre and become a Counterpoise to the Capitol: [...] The ideological associations of the Capitoline temple were firstly with the Republic.“¹⁰³⁸

Bis zum von Tacitus geschilderten desaströsen Brand im Jahr 69 n. Chr. stand der Tempel unversehrt. Er wurde im darauffolgenden Jahr unter Vespasian wiederhergestellt, jedoch knapp zehn Jahre später wiederum durch einen Brand beschädigt. Unter Domitian erfolgte ein erneuter Wiederaufbau in prunkvoller Ausgestaltung durch die Verwendung von penetelischem, aus Griechenland importiertem Marmor und Dachziegeln und Türen aus Bronze.¹⁰³⁹ Aus Münzfunden lässt sich das Kultbild Jupiters rekonstruieren, das in der

¹⁰³¹ Auch Augustus knüpfte deutlich an die alte Tradition an, indem er das Heiligtum 31 v. Chr. erneuern ließ. Vgl. R. Gest. div. Aug. 19,2.

¹⁰³² Liv. 1,38,7; 2,8,6; Plut. Popl. 14-15; Tac. hist. 3,72,2.

¹⁰³³ Knell, H., 2004, 7; anders Hölscher, F., 2006, 82, die von einer Fläche von 54 x 74 m ausgeht.

¹⁰³⁴ Hölscher, F., 2006, 83.

¹⁰³⁵ Plin. nat. hist. 36,5,45; Plut. Popl. 15; Tac. hist. 3,72,3.

¹⁰³⁶ R. Gest. div. Aug. 20.

¹⁰³⁷ Rea, J., 2007, 45.

¹⁰³⁸ Wardle, D., 1996, 213.

¹⁰³⁹ Hölscher, F., 2006, 82.

mittleren Cella ausgestellt war. Es handelte sich um eine Darstellung eines sitzenden bärtigen Gottes mit längerem gelocktem Haupt, der mit einem Mantel bekleidet in der rechten Hand einen Blitz und in der linken ein Zepter trägt.¹⁰⁴⁰

Das Kapitol stellte im Rom in erster Linie einen Ort dar, der sich insbesondere durch die enge Verbindung aus Religion und Politik auszeichnete. Diente er in der frühen Republik zum Teil noch als Wohngegend¹⁰⁴¹, erhielt er zunehmend als offizieller Sitz des Hauptgottes Jupiter den Charakter des heiligen Zentrums des Reiches und fungierte zugleich als zentraler Austragungsort traditioneller Riten. So traten beispielsweise die neu gewählten Konsuln zu Beginn des Jahres ihr Amt dort an und eröffneten die erste Senatssitzung; Feldherren, die in den Krieg zogen, wie auch Magistrate vor ihrem Amtsantritt oder Aufbruch in Provinzen opferten vor dem Tempel und legten ein Gelübde ab. Schließlich war das Kapitol in Anlehnung an den durch Romulus eingeführten Ritus das traditionelle Ziel der prunkvollen Triumphprozessionen, bei denen der Triumphator die Tracht des Jupiterbildes getragen haben soll und mit anschließender Opferung vor dem Tempel die Triumphalinsignien niederlegte.¹⁰⁴²

Auch für Traian sollte das Kapitol wieder von tragender Bedeutung sein, wurde doch an diesem Ort sowohl seine Adoption durch Nerva, als auch seine spätere Proklamation zum Kaiser vollzogen,¹⁰⁴³ sodass ihm durch die symbolische Anwesenheit Jupiters zugleich eine wichtige Herrschaftslegitimation zu Teil wurde, was Plinius in seinem Panegyrikus besonders rühmend hervorhob:

*talem esse oportuit, quem non bella civilia nec armis oppressa res publica, sed pax, et adoptio, et tandem exorata terris numina, dedissent.*¹⁰⁴⁴

3.3.1.3 *caput rerum summamque imperii fore*. Das Kapitol im Spiegel der Literatur der frühen Kaiserzeit

Jupiter galt mit seinem symbolischen Sitz auf dem Kapitol als der wichtigste Schutzgott der Stadt Rom. Der Verweis auf die göttliche Präsenz und somit Personifikation des obersten Gottes durch den Tempel auf dem Hügel nimmt dabei ein zentrales literarisches Narrativ ein, das auch Cicero im Kontext der Aufdeckung der Catilinarischen Verschwörung für sich instrumentalisierte:

¹⁰⁴⁰ Vgl. Hölscher, F., 2006, 82 f.

¹⁰⁴¹ Vgl. Liv. 6,20,13 zum ehemaligen Haus des M. Manlius Capitolinus (cos 392 v. Chr.) und zum Senatsbeschluss, dass künftig keine Patrizier mehr das Kapitol bewohnen dürfen.

¹⁰⁴² Vgl. Förtsch, R., 1997, 973. Zum Verlauf des Triumphzuges vgl. v. a. Beard, M., 2007, insbes. 335 mit graphischer Darstellung.

¹⁰⁴³ Plin. pan. 5,3-4.

¹⁰⁴⁴ Plin. pan. 5,1.

*ille, ille Iuppiter restitit; ille Capitolium, ille haec templa, ille cunctam urbem, ille vos omnis salvos esse voluit. dis ego immortalibus ducibus hanc mentem, Quirites, voluntatemque suscepi atque ad haec tanta indicia perveni.*¹⁰⁴⁵

Zentral war jedoch bei vielen Autoren - allen voran Livius – eine Semantisierung des Ortes im Zuge einer engen symbolischen Verbindung zwischen dem Kapitolshügel und der ewigen Macht des Römischen Imperiums.¹⁰⁴⁶ Von besonderer Bedeutung sind hierbei drei Narrative, die vor allem im historiographischen Werk des Livius überliefert sind und den Hügel zu einem Erinnerungsort und Symbol des imperialen Machtmittelpunktes statuieren, in dem sich die Identität Roms entfaltete.

Die ersten beiden Narrative beziehen sich auf den Bau des Jupitertempels durch den letzten römischen König Tarquinius Superbus, der sich laut Livius nach der Eroberung Gabiis, dem Friedensschluss mit den Aequern und einem Pakt mit den Etruskern den *negotia urbana* gewidmet hätte, wobei der Tempelbau für ihn die wichtigste Aufgabe darstellt habe:

*inde ad negotia urbana animum convertit; quorum erat primum ut Iovis templum in monte Tarpeio monumentum regni sui nominisque relinqueret.*¹⁰⁴⁷

Dabei seien verschiedene göttliche Zeichen zum Vorschein gekommen, die die zukünftige ungeheure Größe des Reiches andeuteten: *inter principia condendi huius operis movisse numen ad indicandam tanti imperii molem traditur deos.*¹⁰⁴⁸ Als erstes erwähnt Livius eine zuvor durchgeführte Vogelschau, die so gedeutet wurde, dass das Heiligtum des für Grenzen zuständigen Gottes Terminus nicht wie die anderen bereits existierenden Heiligtümer für den Tempelneubau verlegt werden dürfe. Dies wurde als Zeichen für Sicherheit und Beständigkeit gedeutet, ausgedrückt durch die Adjektive *firmus* und *stabilis*:

*nam cum omnium sacellorum exaugurationes admitterent aves, in Termini fano non addixere. idque omen auguriumque ita acceptum est non motam Termini sedem unumque eum deorum non evocatum sacratis sibi finibus firma stabiliaque cuncta portendere.*¹⁰⁴⁹

Und auch im folgenden Satz ist die knapp durch einen Ablativus absolutus formulierte Botschaft eindeutig, wird doch hier die ewige Dauer des Reiches proklamiert: *hoc perpetuitatis auspicio accepto.*¹⁰⁵⁰

Gleich im Anschluss an diese Passage folgt das zweite Narrativ, das neben der Dauerhaftigkeit die zweite zentrale Bedeutsamkeit des Kapitols hervorhebt und zugleich auf den etymologischen Ursprung des Hügel verweist, was bereits bei Fabius Pictor und später

¹⁰⁴⁵ Cic. Cat. 3,22. Cicero verweist hier zugleich auf die neue Statue des Gottes. Zum Kapitol als Sitz Jupiters siehe u. a. auch Verg. Aen. 8,349-354; Ov. ars. 3,115f.

¹⁰⁴⁶ Vgl. Edwards, C., 1996, 71: „Roman writers, not least Livy, explore the association between the Capitoline and Roman imperial power.“

¹⁰⁴⁷ Liv. 1,55,1.

¹⁰⁴⁸ Liv. 1,55,3.

¹⁰⁴⁹ Liv. 1,55,3-4.

¹⁰⁵⁰ Liv. 1,55,5.

neben Livius auch bei Varro und Plinius dem Älteren überliefert ist.¹⁰⁵¹ Livius schildert und deutet die Episode wie folgt:

*caput humanum integra facie aperientibus fundamenta templi dicitur apparuisse. quae visa species haud per ambages arcem eam imperii caputque rerum fore portendebat; idque ita cecinere vates quique in urbe erant quosque ad eam rem consultandam ex Etruria acciverant.*¹⁰⁵²

Dieser sensationelle Fund eines menschlichen Kopfes galt somit als unmissverständliches Zeichen, dass sich der Hügel einst zum Bollwerk des Reiches (*arx imperium*) und Haupt der Welt (*caput rerum*) entwickeln würde. Das Kapitol als *caput rerum* wird so zugleich als Metonymie für die Stadt Rom und das ganze Reich aufgefasst.¹⁰⁵³ *caput*, *urbs* und *orbis* bilden folglich eine Einheit, die bereits am Anfang des ersten Buches bei Livius hervorgehoben wird, wenn Proculus Iulius in einer Rede die Begegnung mit dem zu den Göttern emporgestiegenen Romulus schildert: *abi nuntia, inquit, Romanis caelestes ita velle, ut mea Roma caput orbis terrarum sit.*¹⁰⁵⁴

Diese Semantisierung des Ortes als heiliges und dauerhaftes Zentrum Roms bewirkt durch diese beiden Narrative zugleich die Etablierung eines identitätsstiftenden Erinnerungsortes, der durch die detaillierte und wiederholte Verknüpfung von Ort und Narrativ feste Konturen erhält. So werden beide Episoden in der Camillusrede im fünften Buch erneut aufgegriffen und erhalten durch die deiktischen Ausdrücke sogar noch gesteigerte Signifikanz:

*hic Capitolium est, ubi quondam capite humano invento responsum est eo loco caput rerum summamque imperii fore; hic cum augurato liberaretur Capitolium, Iuventas Terminusque maximo gaudio patrum vestrorum moveri se non passi.*¹⁰⁵⁵

Beide Symboliken, die Dauerhaftigkeit und die Sieghaftigkeit, werden sodann im fünften Buch durch ein drittes zentrales Narrativ exemplifiziert und erhalten somit ihre Bestätigung. Gemeint ist die ausführliche Schilderung des einschneidendsten und wohl bekanntesten Ereignisses der Geschichte des Hügels: des Galliersturms aus dem Jahr 390 v. Chr.

Nach der Plünderung und Zerstörung der Stadt durch die Gallier wäre beinahe auch das Kapitol erobert worden, das als das letzte Refugium einiger auserwählter Römer galt, wären diese nicht frühzeitig durch das Geschnatter der Gänse Junos geweckt worden.¹⁰⁵⁶ Das Kapitol ist hierbei nicht nur Schauplatz der geschilderten Ereignisse, er wird zugleich

¹⁰⁵¹ FRH I F 16 überliefert beim christlichen Apologeten Arnobius, Arnob. 6,7; Varro ling. 5,41; Plin. nat. 28,15; zudem später Serv. Aen. 8,345. Fabius Picor und später Servius verweisen beim Schädel auf den aus Vulci stammenden Etruskerkönig Olus oder Aulus Vulcentanus, der einst auf dem Hügel begraben worden sei, sodass sich der Name Kapitol aus der Verbindung caput Olis ergebe.

¹⁰⁵² Liv. 1,55,5-6.

¹⁰⁵³ Vgl. Edwards, C. 1996, 87.

¹⁰⁵⁴ Liv. 1,16,7. Vgl. zudem Ov. met. 15,434f.: *olim | immensi caput orbis erit.*

¹⁰⁵⁵ Liv. 5,54,7.

¹⁰⁵⁶ Liv. 5,39,4-49; konkret zur Rettung des Kapitols durch die heiligen Gänse Junos siehe Liv. 5,47; zudem u. a. Diod. 14,116,5-7; Dion. Hal. 13,7,1-8,4; Plut. Cam. 26,2-27,6.

semantisiert als Aktionsraum der tapferen Römer, die durch ihr Verhalten dem Hügel zugleich Ansehen und Würde verleihen, zeichnen sich diese doch hier durch ihr Streben nach *virtus*, *libertas* und *Romanitas* aus:

*nihil tamen tot onerati atque obruti malis flexerunt animos quin etsi omnia flammis ac ruinis aequata vidissent, quamvis inopem parvumque quem tenebant collem liberati relictum virtute defenderent; et iam cum eadem cottidie acciderent, velut adsueti malis abalienaverant ab sensu rerum suarum animos, arma tantum ferrumque in dextris velut solas reliquias spei suae intuentes.*¹⁰⁵⁷

Dem Kapitol wurden folglich verschiedene zentrale Bedeutungen zugeschrieben, sodass der Raumdarstellung in besonderem Maße eine „symbolic function“ zugrunde liegt. Der Semantisierungsprozess kulminiert dann in der darauf folgenden und bereits angeführten Camillusrede¹⁰⁵⁸, in der die einzelnen Topoi nochmals referiert und konkretisiert werden. In der direkt wiedergegebenen Rede geht es bekanntermaßen um das Verhindern einer Übersiedlung der Römer nach Veii und den Wiederaufbau der zerstörten Stadt. Das Kapitol fungiert hierbei als zentrales Thema, denn es bildet das wesentliche Element der Argumentationsstruktur. Dabei werden vor allem die Elemente der Göttlichkeit, der Unbesiegbarkeit und der Einzigartigkeit betont, wodurch das Kapitol zum Inbegriff der römischen Identität wird.

Camillus hebt den Hügel zunächst als allgemeinen Sitz der Götter und im Besonderen als *sedes Iovis Optimi Maximi* hervor, die den Römern vor den Galliern Zuflucht und Schutz bot: *confugimus in Capitolium ad deos, ad sedem Iovis optimi maximi.*¹⁰⁵⁹ Es sei daher ein besonderes Zeichen gewesen, dass trotz des Sieges der Gallier und der anschließenden Einnahme der Stadt der Kapitolshügel nicht eingenommen wurde: *cum victoribus Gallis capta tota urbe Capitolium tamen atque arcem dique et homines Romani tenuerint.* In diesem Sinne wird damit zugleich das enge Verhältnis zwischen der *religio* gegenüber dem Ort und der Sieghaftigkeit betont, da das eine das andere bedinge. So spricht Camillus mit Blick auf die unmittelbar zurückliegende Vergangenheit:

*intuemini enim horum deinceps annorum vel secundas res vel adversas; invenietis omnia prospera evenisse sequentibus deos, adversa spernentibus.*¹⁰⁶⁰

Ein Wegzug aus Rom würde daher einem Frevel (*nefas*) gleichkommen, da man somit zugleich alle Götter, seien es die eigenen oder die gemeinen, im Stich gelassen würde:

*haec culti neglectique numinis tanta monumenta in rebus humanis cernentes ecquid sentitis, Quirites, quantum vixdum e naufragiis prioris culpa cladisque emergentes paremus nefas? [...] hos omnes deos publicos privatosque, Quirites, deserturi estis?*¹⁰⁶¹

¹⁰⁵⁷ Liv. 5,42,7-8.

¹⁰⁵⁸ Liv. 5,51-54.

¹⁰⁵⁹ Liv. 5,51,9.

¹⁰⁶⁰ Liv. 5,51,5.

Im Anschluss stellt Camillus die Exklusivität und Einzigartigkeit des Kapitols heraus, die es verhindere, den Götterkult an einen anderen Ort zu verlagern:

*forsitan aliquis dicat aut Veiis ea nos facturos aut huc inde missuros sacerdotes nostros qui faciant; quorum neutrum fieri salvis caerimoniis potest. Et ne omnia generatim sacra omnesque percenseam deos, in Iovis epulo num alibi quam in Capitolio pulvinar suscipi potest?*¹⁰⁶²

Es geht hierbei folglich um die Autorität des Ortes, die einen Umzug nahezu unmöglich macht, kristallisiert sich doch gerade dort das religiöse und politische Zentrum Roms, das die Identität des römischen Volkes nicht nur begründete, sondern diese zugleich am Leben erhält. Seine Botschaft wird am Ende der Rede nochmals pointiert wiedergegeben: *fortuna certe loci huius transferri non possit.*¹⁰⁶³ Indem Camillus erneut auf das Gründungsnarrativ eingeht, wird das Kapitol ein weiteres Mal symbolisch überhöht mit dem Verweis auf die damalige Prophezeiung *caput rerum summamque imperii fore.*¹⁰⁶⁴ In modernen Kategorien gesprochen wird das Kapitol bei Livius so laut Edwards zu einem „ideological sign of Roman imperialism“¹⁰⁶⁵.

Das Kapitol als literarischer Raum bildet folglich keine bloße Hintergrundkulisse und kein narratives Ornament. Es erfolgt in besonderem Maße eine symbolische Aufladung, wobei der Kapitolshügel durch die enge Verbindung aus Ort, Narrativ und Semantik zu einem spezifischen Erinnerungsort wird, in dem die römische Identität ihren Ausdruck findet. So konstatiert auch Jaeger in ihrer Monographie über die Romdarstellung im Werk des Livius „For Livy it is space, time, Roman national memory, and the cultural practices that reinforce national identity all start from this center, move outward, and then return.“¹⁰⁶⁶

Die starke semantische Aufladung des Kapitolshügels ist jedoch kein spezifisch livianisches Phänomen. Auch in der Dichtung der augusteischen Zeit lassen sich ähnliche symbolische Zuschreibungen finden. Jedoch sind diese hierbei nicht Teil eines ausführlichen Narrativs, sondern eingebettet in einen jeweils spezifischen Kontext. So schildert beispielsweise Ovid in seinen *Fasti* den traditionellen Neujahrsbeginn auf dem Kapitol und hebt dabei auch das Element des Schutz gewährenden Göttersitzes und des imperialen Zentrums hervor, wobei der personifizierte Jupiter auftritt und dem Kapitol wiederum ein besonderer Festungscharakter zugeschrieben wird:

vestibus intactis Tarpeias itur in arces, | et populus festo concolor ipse suo est, | iamque novi praeaeunt fasces, nova purpura fulget, | et nova conspicuum pondera sentit ebur. | colla rudes operum praebeant ferienda iuveni, | quos aluit campis herba Falisca suis. | Iuppiter arce sua totum cum spectet in orbem, |

¹⁰⁶¹ Liv. 5,52,1-2.

¹⁰⁶² Liv. 5,52,5-6.

¹⁰⁶³ Liv. 5,54,7.

¹⁰⁶⁴ Liv. 5,54,7.

¹⁰⁶⁵ Edwards, C., 1996, 85.

¹⁰⁶⁶ Jaeger, M., 2009, 4.

*nil nisi Romanum quod tueatur habet. | salve, laeta dies, meliorque revertere semper, | a populo rerum
digna potente coli.*¹⁰⁶⁷

Die klare Hierarchisierung der Topographien mit dem Kapitol an der Spitze unterläuft jedoch im Zuge des vermehrten Bedeutungszuwachses des Palatins im Laufe der frühen Kaiserzeit einen Wandel, was vor allem in Texten der flavischen Zeit seinen Ausdruck findet. Es ist nun nicht mehr das Kapitol, das als *arx imperii* die Stadt Rom und das gesamte Reich überragt, sondern der Palatin, der unter Domitian seine bisher größte Ausdehnung und Komplexität erfuhr.

Besonders deutlich wird dies beim flavischen Hofdichter Statius gleich zu Beginn des ersten Buches seiner *silvae*, in dem er die neu errichtete Reiterstatue des Domitian auf dem Forum Romanum lobpreist.¹⁰⁶⁸ Nach einer panegyrischen Hervorhebung der Größe und Erhabenheit der Statue verweist Statius ausführlich auf deren Lage und topographische Rahmung:

*at laterum passus hinc Iulia tecta tuentur, | illinc belligeri sublimis regia Pauli, | terga pater blandoque
videt Concordia vultu. | ipse autem puro celsum caput aere saeptus | templa superfulges et prospectare
videris, | an nova contemptis surgant Palatia flammis | pulchrius, an tacita vigilet face Troicus ignis |
atque exploratas iam laudet Vesta ministras.*¹⁰⁶⁹

Bemerkenswert ist, dass trotz der ausführlichen topographischen Aufzählung – der Basilika Iulia und Basilika Pauli an den Seiten, dem Vespasian- und Concordiatempel im Rücken und dem Vestaheiligtum und dem Palatin in der Front – das Kapitol hierbei völlig unerwähnt bleibt. Die intendierte Blickperspektive richtet sich wie bei der Originalausrichtung der Statue auf den neuen Herrscherpalast, der sich schöner als je zuvor zu erheben scheint (*nova ... surgant Palatia ... | pulchrius*). Dem Kapitol wird dabei im wahrsten Sinne des Wortes der Rücken zugekehrt, befindet es sich doch hinter dem erwähnten Vespasians-Concordiatempel.¹⁰⁷⁰ Diese klar zu verzeichnende Neuhierarchisierung der Topographien wird im vierten Buch sogar noch verstärkt. In seinem Dankgedicht an den Kaiser im Zuge der Einladung zu einem kaiserlichen *convivium* auf dem Palatin, wird dieser in solchem Maße gepriesen, dass er nun auch als Göttersitz wahrgenommen wird und somit nun selbst die Rolle der *sedes Iovis* einnimmt.¹⁰⁷¹ Der Kaiserpalast wird dem Kapitol so in seiner symbolischen Funktion zunächst gleichgestellt und übertrifft den heiligen Hügel gar in seiner äußeren Erscheinungsform, wird dieser doch hier personifiziert als *Tonantis regia*, deren Reaktion

¹⁰⁶⁷ Ov. fast. 1,79-88. Zum Kapitol bei Ovid siehe zudem die Zusammenstellung bei Boyle, A. J., 2003, 103-114.

¹⁰⁶⁸ Siehe hierzu erneut Kapitel 3.2.1.2.2.

¹⁰⁶⁹ Stat. silv. 1,29-36.

¹⁰⁷⁰ Siehe hierzu auch Newlands, C. E., 2012, 31 und Schmitzer, U., 2016, 199.

¹⁰⁷¹ Stat. silv. 4,2,11-11. Zur ähnlichen Darstellung bei Martial siehe auch Kapitel 3.4.1.2.

sich nur noch durch starres Staunen gegenüber dem neuen Nachbarn ausdrücke: *stupet hoc vicina Tonantis | regia, teque pari laetantur sede locatum | numina*.¹⁰⁷²

Jedoch erfährt das Kapitol bei Statius keinen völligen Bedeutungsverlust, da auch er im Kontext der kapitolinischen Spiele den Zusammenhang aus der Dauerhaftigkeit Roms durch das Bestehen des erst kürzlich von Domitian restaurierten Kapitoltempels betont: *dum stabit tua Roma dumque terris | quod reddis Capitolium manebit*.¹⁰⁷³

Es konnte gezeigt werden, wie dem Kapitol spezifische Symboliken zugeschrieben wurden, die in der Architektur aber vor allem in den Texten ihren festen Ausdruck fanden. Gerade durch die Verbindung des Ortes mit zentralen Narrativen aus der römischen Frühzeit, wie sie vor allem bei Livius zu finden sind, wurde der Hügel immer mehr zu einem Erinnerungsort konstituiert, auf dem laut Hölscher „die imperiale Idee ihren Ort [fand]“. ¹⁰⁷⁴ Er galt mit dem Sitz des kapitolinischen Tempels als das sakrale Zentrum Roms, symbolisierte es doch als Ort des höchsten Gottes den unzerstörbaren und uneinnehmbaren Kern der Stadt und des gesamten Imperiums. Stand das Kapitol zunächst noch an der Spitze der Topographien Roms, erlitt es jedoch im Laufe der Kaiserzeit allmählich einen leichten Bedeutungsverlust. Durch den Bau des Apollontempels auf dem Palatin entwickelte sich zudem ein neues religiöses Zentrum, an dem nun ebenfalls zentrale öffentliche Riten durchgeführt wurden. Dabei stellte auch die sukzessive Okkupation des Palatins, die in einem gewaltigen Neuausbau unter Domitian mündete, ein deutliches Gegengewicht zum alten ehrwürdigen Hügel dar. So blieben es vor allem Assoziationen aus der republikanischen Zeit, die das Verhältnis zum Kapitol bestimmten.¹⁰⁷⁵

3.3.2 Das Kapitol in den Historien

Wie auch das Forum Romanum, nimmt das Kapitol im Vergleich zu den später verfassten Annalen einen deutlich höheren Stellenwert ein. Der Raumdarstellung liegt dabei insbesondere eine „thematic function“ zugrunde, da die Zerstörung des Kapitols in Kapitel 3,71 und dessen Wiederaufbau in Kapitel 4,53 zwei zentrale Narrative bilden, die die Topoi des Niedergangs und Aufstiegs geradezu versinnbildlichen. Dass Ersteres zudem einen Höhepunkt der ersten drei Bücher der Historien bildet, wird bereits durch die explizite Erwähnung des Ereignisses in Form einer Klimax im Proömium deutlich: *urbs incendiis vastata, consumptis, antiquissimis delubris, ipso Capitolio civium manibus incenso*.¹⁰⁷⁶

¹⁰⁷² Stat. silv. 4,2,20-22.

¹⁰⁷³ Stat. silv 1,6,101-102.

¹⁰⁷⁴ Hölscher, F., 2006, 84.

¹⁰⁷⁵ Vgl. Wardle, D., 1996, 213.

¹⁰⁷⁶ Tac. hist. 1,2,2.

Wie auch bei den Forumspassagen wird das Kapitol weniger durch beschreibende Elemente dargestellt, sondern es erhält seine Konturen als literarischer Raum vor allem durch das Erzählen und Semantisieren. Jedoch lassen sich basierend auf den Raummodellen von Hoffmann alle drei Formen der Raumdarstellung, der Anschauungsraum, der Aktionsraum und der gestimmte Raum, erkennen. Dabei wird der traditionsreiche Hügel zum wesentlichen Bestandteil des Bürgerkriegsnarrativs, wobei ebenfalls alte Narrative transformiert und neue Raumsemantiken evoziert werden.

3.3.2.1 Empirie und Terminologie

An insgesamt 24 Stellen verwendet Tacitus in den überlieferten Texten der Historien den Begriff *Capitolium*¹⁰⁷⁷, wovon in sieben Kapiteln das Geschehen direkt dort lokalisiert wird.¹⁰⁷⁸ Während es in den ersten beiden Büchern jedoch nur drei Mal den Hintergrund kurzer Schilderungen kaiserlicher Auftritte bildet¹⁰⁷⁹ und einmal als Ort eines *prodigium*¹⁰⁸⁰ erscheint, so fokussieren sich die zentralen Narrative auf den ausführlich geschilderten Kampf zwischen Vitellianern und Flavianern im dritten Buch und auf den Bericht zur ersten feierlichen Zeremonie des Wiederaufbaus im vierten Buch.

Die Verwendung des Terminus erweist sich ähnlich wie bei Sueton und Cassius Dio als ambigue¹⁰⁸¹, da meist nicht ersichtlich ist, ob Tacitus damit den Hügel, einen der beiden Teile des Hügels oder nur den Tempel meint.¹⁰⁸² Eine eindeutige Verwendung des Begriffes für den Tempel lässt sich mit 14 Stellen am häufigsten ausmachen, was vor allem aufgrund des Kontextes von Opferzeremonien und der Zerstörung und des Wiederaufbaus gedeutet werden kann.¹⁰⁸³ Eine eindeutige Bedeutungszuschreibung als Hügel lässt sich jedoch nur an vier Stellen nachweisen.¹⁰⁸⁴ In den übrigen Erwähnungen lässt sich der Begriff hingegen als Synonym für sowohl den Tempel als auch den Hügel deuten.¹⁰⁸⁵ Jedoch verwendet Tacitus auch andere teilweise topographisch konkretere Termini und Synonyme. So bezeichnet er den alten Tempel an einer Stelle konkret als *delubrum*¹⁰⁸⁶, gebraucht drei Mal die Bezeichnung

¹⁰⁷⁷ Tac. hist. 1,2,2; 1,33,1; 1,39,1; 1,40,2; 1,47,2; 1,71,1; 1,86,1; 2,89,2; 3,69,4; 3,70,2; 3,71,1; 3,71,2; 3,71,3; 3,71,3; 3,71,4; 3,72,1; 3,75,3; 3,78,3; 3,79,1; 3,81,2; 4,4,2; 4,9,2; 4,53,1; 4,54,2.

¹⁰⁷⁸ Tac. hist. 1,47,2; 1,71,1; 1,86,1; 2,89,2; 3,69,4; 3,71; 4,53.

¹⁰⁷⁹ Tac. hist. 1,47,2: Otho ging nach der Ermordung Galbas über das Forum zum Kapitol, dann zum Palatin; 1,71,1: Otho rief Celsus zur Versöhnung auf das Kapitol; 2,89,2: Vitellius zog zum Kapitol, umarmte seine Mutter und ehrte sie mit dem Augusta-Titel.

¹⁰⁸⁰ Tac. hist. 1,86,1.

¹⁰⁸¹ Zur unpräzisen Begrifflichkeit bei beiden, siehe v. a. Murison, C. L., 1999, 113.

¹⁰⁸² Zum „ambiguous use of Capitolinum“ vgl. Wellesley, K., 1972, 16f. Zudem zur Kontroverse der Topographien vgl. Wiseman, T. P., 1978 und Wellesley, K., 1981 als Reaktion.

¹⁰⁸³ *Capitolium* in der Bedeutung als Tempel: Tac. hist. 1,2,2; 1,39,1; 1,86,1; 2,89,2; 3,71,4; 3,72,1; 3,71,2; 3,75,3; 3,79,1; 3,81,2; 4,4,2; 4,9,2; 4,53,1; 4,54,2.

¹⁰⁸⁴ *Capitolium* in der Bedeutung als Hügel: Tac. hist. 3,69,4; 3,70,2; 3,71,3; 3,78,3.

¹⁰⁸⁵ *Capitolium* als Synonym für Tempel und Hügel: Tac. hist. 1,33,1; 1,40,2; 1,47,2; 1,71,1; 3,71,1; 3,71,3.

¹⁰⁸⁶ Tac. hist. 4,53,1.

*arx Capitolini*¹⁰⁸⁷ bzw. *arx Capitolina*¹⁰⁸⁸ und nennt zwei Mal das *asylum*¹⁰⁸⁹ als konkrete Ortsangabe. In Kapitel 3,71,1 und 3,78,2 ist jedoch trotz der Verbindung mit dem Wort *arx* eine Gleichsetzung mit der nördlichen Anhöhe des Hügels auszuschließen, da hier eher der Hügel als Ganzes mit seinem Festungscharakter gemeint ist.

Die Bezeichnung in Kapitel 3,69,3 (*Sabinus [...] arcem Capitolii insedit*) hat in der Forschung jedoch zu unterschiedlichen Interpretationen geführt, was kontrovers zwischen Wellesley und Wiseman diskutiert wurde. Ersterer geht in seinem Kommentar von einer generalisierenden Begriffsverwendung aus, indem er behauptet, dass hierbei der gesamte Hügel gemeint sei,¹⁰⁹⁰ der von Sabinus und seinen Anhängern besetzt worden sei. Daraufhin behauptete jedoch Wiseman, dass als Abgrenzung zum *Capitolium*-Begriff mit *arx Capitolii* vor allem an dieser Stelle nur die nördliche Anhöhe des Hügels gemeint sein könne,¹⁰⁹¹ woraufhin Wellesley wiederum reagierte und seine frühere These erneut bekräftigte.¹⁰⁹² Fakt ist jedoch, dass eine präzise topographische Zuschreibung weiterhin offen bleiben muss, da mit dem Terminus *Capitolium* sowohl der Hügel als auch der Tempel bezeichnet wird und Tacitus die Bezeichnung *arx Capitolii* synonym mit *Capitolium* im Sinne des Hügels verwendet.¹⁰⁹³

Für den Ort, an dem der Wiederaufbau des Tempels erfolgen soll, gebraucht Tacitus dann die drei verschiedenen und allgemeinen Begriffe *spatium*¹⁰⁹⁴, *area*¹⁰⁹⁵ und *fundamentum*¹⁰⁹⁶. Als konkrete Topographien werden zudem einmal im Kontext eines geschilderten *prodigium* die *cella Iunonis*¹⁰⁹⁷ und im Kontext des geschilderten Kampfes zwischen Flavianern und Vitellianern drei Mal topographisch nicht mehr rekonstruierbare *porticus*¹⁰⁹⁸ genannt. Neben diesen topographischen Zuschreibungen bezeichnet Tacitus den Hügel zudem zwei Mal symbolisch als *sedes Iovis Optimi*¹⁰⁹⁹ bzw. *sedes Iovis*¹¹⁰⁰.

¹⁰⁸⁷ Tac. hist. 3,69,3; 3,78,2.

¹⁰⁸⁸ Tac. hist. 3,71,1.

¹⁰⁸⁹ Tac. hist. 3,71,3; 3,71,3.

¹⁰⁹⁰ Wellesley, K., 1972, 16f.

¹⁰⁹¹ Wiseman T. P., 1978, 163f.

¹⁰⁹² Wellesley, K., 1981, 180-182 u. a. in Anlehnung an die Begriffsverwendung in Tac. hist. 3,71,1 und 3,78,2.

¹⁰⁹³ Zur Verwendung von *arx* in der Bedeutung als kapitolischer Hügel in der Gesamtheit vgl. auch Liv. 26,44,2 und 25,13,2.

¹⁰⁹⁴ Tac. hist. 4,53,2: *spatium omne, quod templo dicabatur*.

¹⁰⁹⁵ Tac. hist. 4,53,3: *lustrata suovetaurilibus area*.

¹⁰⁹⁶ Tac. hist. 4,53,4: *iniectae fundamentis argenti*.

¹⁰⁹⁷ Tac. hist. 1,86,1: *erupisse cella Iunonis maiorem humana speciem*.

¹⁰⁹⁸ Tac. hist. 3,71,1: *erant antiquitus porticus in latere clivi dextrae*; 3,71,2: *[Vitelliani] faces in prominentem porticum iecere*; 3,71,4: *inde lapsus in porticus*, wobei letzteres sich auf die Säulenhalle des Tempels bezieht. Vgl. Wellesley, K., 1972, 170, der behauptet, dass Tacitus sich hier wohl auf alte *porticus* bezieht, die nach dem Brand nicht wieder errichtet wurden und ihm so im Detail nicht mehr bekannt waren.

¹⁰⁹⁹ Tac. hist. 3,72,1.

¹¹⁰⁰ Tac. hist. 4,54,2.

3.3.2.2 Semantik des Kapitols in den Historien

3.3.2.2.1 *cruento adhuc foro per stragem iacentium in Capitolium*. Das Kapitol im Galba- und Othonarrativ

Im Galba- und Othonarrativ nimmt das Kapitol eine auffallend marginale Rolle ein. Während jedoch im Galbanarrativ die Nichtanwesenheit und somit zugleich Vernachlässigung des Kaisers besonders ins Auge fällt, so wird das desaströse Verhältnis zum heiligen Zentrum der Stadt durch das pietätlose Verhalten Othos und seiner Anhänger gar noch gesteigert, was zugleich einen Ausblick auf die sich ankündigende Brandkatastrophe eröffnet.

Es fällt auf, dass Tacitus stärker als in der Parallelüberlieferung die Abwesenheit Galbas vom Kapitol betont, was im Kontrast zur detaillierten topographischen Rahmung der zwei zentralen geschilderten Handlungen vor seiner Ermordung steht. Bei keinem anderen Autor wird nämlich explizit hervorgehoben, dass sowohl die Adoption Pisos in den *castra* als auch das anschließende Opfer vor dem Apollontempel auf dem Palatin stattgefunden habe.¹¹⁰¹

Beide Handlungen waren von besonders symbolträchtiger Natur, die großen Einfluss auf die Zukunft des Gemeinwesens haben sollten. Jedoch wurde in beiden Fällen bewusst ein Ort gewählt, der die Bedeutungshoheit des Kapitols in den Hintergrund rückte. Denn dass dort nicht nur zentrale Opfer vollzogen wurden, sondern der Hügel zugleich auch als symbolischer Austragungsort kaiserlicher Adoptionen fungieren konnte, verdeutlicht allein die Hervorhebung der Adoption und Kaiserproklamation Traians im Panegyrikus des Plinius: *coepisti Capitolium adscendere, quam laeta omnibus adoptionis tuae recordatio!*¹¹⁰²

Das Kapitol wird von Tacitus jedoch anders als bei Plutarch und Cassius Dio an keiner Stelle mit Galba in Verbindung gebracht, es steht gleichsam im Schatten der explizit hervorgehobenen *castra* und des Apollontempels. Zwar erwähnt Tacitus, dass man Galba unter anderem geraten hätte, nach dem Aufstand Othos zum Kapitol zu gehen¹¹⁰³, jedoch wird dieses Vorhaben nicht weiter ausgeführt und im Vergleich zu Plutarch und Cassius Dio sogar ausgeblendet. So betont nämlich Plutarch, Galba hätte, nachdem er vom Gerücht gehört hatte, Otho sei nach seiner Erhebung getötet worden, seine Sänfte bestiegen, um ein Opfer für Jupiter zu vollbringen.¹¹⁰⁴ Und auch Cassius Dio verweist auf die gleiche Intention Galbas,

¹¹⁰¹ Tac. hist. 1,17,2 zur Adoption in den *castra*: *consultatum inde, pro rostris an in senatu an in castris adoptio nuncuparetur. iri in castra placuit: honorificum id militibus fore*. Tac. hist. 1,27,1 zum Opferzeremoniell vor dem Apollontempel: *octavo decimo kalendas Februarias sacrificanti pro aede Apollinis Galbae*. Plut. Galba 24,2 lokalisiert zwar das Opferzeremoniell auf dem Palatin, ohne jedoch konkret den Apollontempel zu erwähnen (*ὁ μὲν Γάλβας ἔθεν ἐν Παλατίῳ τῶν φίλων παρόντων*), erwähnt jedoch in Plut. 23 nicht die *castra* als Ort der Adoption. Suet. 17,1 lokalisiert hingegen wie Tacitus die Adoption Pisos in die *castra*, verweist jedoch in Suet. Otho 6,2 nur implizit auf ein Opferzeremoniell auf dem Palatin, dass im Anschluss an die *salutatio* erfolgt sei: [*Otho*] *mane Galbam salutavit, utque consueverat osculo exceptus, etiam sacrificanti interfuit audivitque praedicta haruspicis*. In den Epitomen in Cass. Dio 63,5 werden ebenfalls beide Handlungen geschildert, jedoch ohne topographische Rahmung.

¹¹⁰² Plin. pan. 23,4.

¹¹⁰³ Tac. hist. 1,39,1: *cum alii in Palatium redire, alii Capitolium petere, plerique rostra occupanda censerent*.

¹¹⁰⁴ Plut. Galba 26,2: *ἐμβὰς εἰς τὸ φορεῖον ἐκομίζετο τῷ τε Διὶ θῆσαι καὶ φανῆναι τοῖς πολίταις βουλόμενος*.

auf dem Kapitol zu opfern, nachdem diesem fälschlicherweise ein Soldat berichtet hätte, Otho sei von ihm ermordet worden.¹¹⁰⁵

Eine Verbindung zwischen dem Kaiser und dem heiligen Zentrum des Reiches wird folglich nicht hergestellt. Tacitus betont dadurch vielmehr die Distanz des Kaisers zum Ort und zugleich die Vernachlässigung der Symbolhaftigkeit, was noch dadurch verstärkt wird, dass Galba erneut als *ignarus*¹¹⁰⁶ dargestellt wird, der nicht einmal in der Lage gewesen sei, die schlechten Vorzeichen während der Adoption und der Opferung richtig zu deuten.¹¹⁰⁷

Das Motiv der Vernachlässigung erscheint auch bei dem geschilderten Auftreten der Anhänger Othos als ein zentrales Element, das das gestörte Verhältnis zum heiligen Zentrum der Stadt betont. Besonders deutlich wird dies durch die bereits aufgegriffene Formulierung im Kontext der Galbaermordung: *nec illos Capitolii aspectus et imminentium templorum religio [...] terruere*.¹¹⁰⁸ So hätten nämlich weder der Blick des Kapitols noch die Ehrfrucht vor den Tempeln die Soldaten Othos davon abgehalten auf das Forum zu stürmen, um den Kaiser vor aller Augen zu ermorden. Hervorzuheben ist hierbei die Zweideutigkeit des Genitivs in der Verbindung *Capitolii aspectus*, da dieser hier sowohl objektiv (der Blick zum Kapitol) als auch subjektiv (der Blick des Kapitols) gedeutet werden kann. Schließt man sich letzterer Version an, so erhält der Ort zugleich dezidiert symbolische Züge. Das Kapitol wird personifiziert als Zuschauer des Geschehens, indem es das Agieren der Soldaten auf dem Forum hoffnungslos von oben zu beobachten scheint.¹¹⁰⁹ Aber auch eine Perspektive ausgehend von den Soldaten ist nicht auszuschließen, da durch diese Lesart zugleich deren pietätloser Charakterzug hervorgehoben wird. Denn auch wenn das Kapitol zwar noch visuell für die Anhänger Othos wahrnehmbar ist, so scheint es für sie keinerlei Bedeutung mehr zu haben, agieren sie doch in völliger Vernachlässigung ihrer *religio* gegen ihren eigenen Kaiser, wobei sie das Zentrum der Stadt gleichsam in ein Schlachtfeld transformieren und so in selbstzerstörerischer Manier agieren.

Tacitus wertet am Ende des Galbanarrativs die Geschehnisse des Tages als ein Verbrechen: *exacto per scelera die*. Jedoch erscheint der sogleich geschilderte Herrschaftsantritt Othos nicht als Wendepunkt oder Zäsur, er versinnbildlicht vielmehr die gesteigerte Fortführung der desaströsen Zustände in der Stadt, was unter anderem auch durch das kaiserliche Verhältnis

¹¹⁰⁵ Cass. Dio 64b,6,3: αὐτὸς δὲ ἐς τὸ Καπιτώλιον ὡς καὶ θύσων ὄρμησε.

¹¹⁰⁶ Tac. hist. 1,29,1: *ignarus interim Galba et sacris intentus*.

¹¹⁰⁷ Die schlechten Vorzeichen während der Adoption werden vor allem durch das Atmosphärische hervorgehoben: Tac. hist. 1,18,1: *foedum imbribus diem, tonitrua et fulgura et caelestes minae ultra solitum turbaverunt*. Zudem hätte auch die Unheilsverkündung des Haruspex während der Opferung Galba nicht abgehalten, das Opfer weiter auszuführen, vgl. Tac. hist. 1,27,1: *haruspex Vmbrius tristia exta et instantis insidias ac domesticum hostem praedicat*; dann Tac. hist. 1,29,1: *ignarus interim Galba et sacris intentus fatigabat alieni iam imperii deos*.

¹¹⁰⁸ Tac. hist. 1,40,2. Siehe hierzu auch Kapitel 3.2.2.2.1.

¹¹⁰⁹ Vgl. Ash, R., 2007b, die von dieser Lesart ausgeht und dem Kapitol hier die Rolle eines „voyeur“ zuschreibt.

zum Kapitol ausgedrückt wird. Sehr anschaulich und bildlich schildert Tacitus das Verhalten Othos direkt nach der Ermordung Galbas wie folgt:

*Otho cruento adhuc foro per stragem iacentium in Capitolium atque inde in Palatium vectus.*¹¹¹⁰

Plutarch und Sueton datieren seinen ersten Auftritt auf den nächsten Tag und schildern das Ereignis weniger bildhaft und nur mit knapper topographischer Rahmung.¹¹¹¹ Tacitus zeichnet hier hingegen ein drastisches Bild des Bürgerkrieges mit hyperbolischen Zügen. Das Forum erscheint als blutiges Schlachtfeld übersät mit Leichenhaufen (*strages iacentium*), auch wenn es sich nur um die Opfer Galba, Vinius, Piso und Sempronius Densus gehandelt haben konnte.¹¹¹² Markant an dieser Passage ist der detaillierte Bewegungsablauf Othos, der zugleich symbolisch gedeutet werden kann: Otho schreitet vom Forum mit blutverschmierten Füßen zum traditionellen Opfer empor zum Kapitol und hinterlässt dabei deutliche Spuren des Bürgerkrieges, was zugleich symbolisiert, dass sich sein Herrschaftsantritt auf dem Blut der eigenen Mitbürger begründet.

Das Bild evoziert aber auch eine Parallele zum zuvor geschilderten Einzug Galbas nach Rom, das einen ähnlich blutigen Herrschaftsantritt darstellt.¹¹¹³ In beiden Fällen deutet Tacitus somit mit dem Beginn ihrer Herrschaft ihr grausames Ende an. Neben diesem Hinweis auf das kaiserliche Schicksal kündigt sich jedoch durch den topographisch detaillierten Bewegungsablauf zugleich auch das Schicksal des Kapitols an. Denn so sind es nicht nur blutige Spuren des Bürgerkrieges, die auf diesem zurückbleiben, Tacitus suggeriert damit zugleich einen Ausblick auf das spätere Narrativ, in dem das Kapitol selbst zum Opfer und somit Protagonisten der selbstzerstörerischen Bürgerkriegswut wird.

3.3.2.2.2 *ipso Capitolio civium manibus incenso*. Die Zerstörung des kapitolinischen Tempels im Vitelliusnarrativ

Der Kampf zwischen den Vitellianern und Flavianern in Rom und die anschließende Zerstörung des Kapitols bildet eines der zentralen Narrative in den überlieferten Texten der Historien, wobei der Ort jedoch nicht den Hintergrund des Ereignisses darstellt, sondern selbst als zentrales Thema des Narrativs erscheint und gleichsam zum Protagonisten wird, wovon nicht nur der anschließende Exkurs in Form eines Nekrologes zeugt.¹¹¹⁴

¹¹¹⁰ Tac. hist. 1,47,2.

¹¹¹¹ Plut. Otho 1,1 erwähnt zwar das Opfer auf dem Kapitol als erste Amtshandlung Othos am folgenden Tag, verwendet jedoch keine symbolische Raumrelation von Forum, Kapitol und Palatin und schildert das Auftreten ohne symbolische oder bildliche Züge: *ὁ δὲ νεώτερος αὐτοκράτωρ ὅμ' ἡμέρᾳ προελθὼν εἰς τὸ Καπιτώλιον ἔθυσσε*. Suet. Otho 7,1 übergibt sogar die Opferszene und erwähnt hingegen nur den Gang zum Senat: *vergente iam die ingressus senatum, positaeque brevi ratione*.

¹¹¹² Vgl. Heubner, H., 1963, 102.

¹¹¹³ Tac. hist. 1,6,2: *introitus in urbem trucidatis tot milibus inermium militum infaustus omine atque ipsis etiam qui occiderant formidolosus*.

¹¹¹⁴ Zur Kapitolzerstörung bei Tacitus siehe v. a. Wellesley, K., 1972 und 1981; Wiseman, T. P., 1978 mit dem Versuch einer Rekonstruktion der Ereignisse; Barzano, A., 1984; Edwards, C., 1996, 74-85; Woodman, A. J., 1997, 86f.; Döpp, S., 2003 mit einer Analyse von Tac. hist. 3,72; Davies, J. P., 2004, 206-209; Ash, R., 2007b, 230ff.; Sailor, D., 2008, 205-218; Lindsay, H., 2010, 174f. und Joseph, T. A., 2012, 98ff. mit einem Fokus auf intra- und intertextuelle Bezüge.

Dass Tacitus das Ereignis zudem als Klimax des Bürgerkriegsnarrativs der ersten Bücher darstellt, wird bereits im Proömium ersichtlich: Tacitus listet im zweiten Kapitel seines ersten Historienbuches in Form einer Themenvorschau die zu schildernden Ereignisse auf, wobei die räumliche Perspektive sukzessive von der Peripherie auf das heilige Zentrum fokussiert. So nennt er kursorisch eine Auswahl an Ereignissen, die zunächst im Imperium zu lokalisieren sind, geht dann über zu Vorfällen in Italien und richtet schließlich die Perspektive auf Rom mit der Kapitolzerstörung als Kulminationspunkt:

*prosperae in Oriente, adversae in Occidente res: [...] [2] iam vero Italia novis cladibus vel post longam saeculorum seriem repetitis adflcta. [...] et urbs incendiis vastata, consumptis, antiquissimis delubris, ipso Capitolio civium manibus incenso.*¹¹¹⁵

Jedoch erfolgt nicht nur am Anfang des Werkes eine Ankündigung dieses folgeschweren Ereignisses. Auch am Ende des ersten Buches eröffnet Tacitus bereits einen Ausblick auf die kommende Katastrophe, indem er in Form eines *prodigium*-Kataloges zwei von sechs überlieferten *prodigia* hervorhebt, die sich explizit auf das Kapitol beziehen:

*prodigia insuper terrebant diversis auctoribus vulgata: vestibulo Capitolii omissas habenas bigae, cui Victoria institerat, erupisse cella Iunonis maiorem humana speciem.*¹¹¹⁶

Verstärkt wird dieser prospektive Charakter durch die Tatsache, dass dies die einzige Stelle in den Historien ist, in der *prodigia* ausführlich hervorgehoben werden, auch wenn Tacitus im Proömium zahlreiche solcher übernatürlicher Vorzeichen ankündigte.¹¹¹⁷

Des Weiteren deutet wie auch im Proömium das in Form einer Klimax ausgerichtete Kompositionsprinzip auf das Kernnarrativ des dritten Buches hin. Besonders deutlich wird dies durch die Parallele zur zuvor ebenfalls ausführlich geschilderten Zerstörung der norditalischen Stadt Cremona mit einem anschließenden Nekrolog, womit ein erster Ausblick zum Kapitolsbrand evoziert wird, bezeichnet Tacitus diese doch auch als Bollwerk, das sogar die jenseits des Po siedelnden Gallier abwehren konnte.¹¹¹⁸

Das gesamte Kapitolnarrativ erstreckt sich am Ende des dritten Buches über fünf Kapitel (Tac. hist. 3,69-73) und folgt wie in der Parallelüberlieferung direkt auf den geschilderten

¹¹¹⁵ Tac. hist. 1,2,1-2.

¹¹¹⁶ Tac. hist. 1,86,1. Als weitere Vorzeichen nennt er die Neigung der Caesarstatue auf der Tiberinsel gen Osten; das Sprechen eines Stieres in Etrurien; ungewöhnliche Geburten bei Tieren und die Tiberüberschwemmung, von der sogar die sonst sicheren Stadtbezirke wie das Marsfeld betroffen gewesen seien.

¹¹¹⁷ Tac. hist. 1,3,2: *praeter multiplicis rerum humanarum casus caelo terraque prodigia et fulminum monitus et futurorum praesagia, laeta tristia, ambigua manifesta*. Zu *prodigia* bei Tacitus vgl. Kröger, H., 1940.

¹¹¹⁸ Tac. hist. 3,34,1: *propugnaculum adversus Gallos trans Padum agentis*. Zum ausführlich geschilderten Untergang Cremonas siehe Tac. hist. 3,30-33 mit einem anschließenden Nekrolog auf die Stadt in 3,34. Zur Parallele zwischen beiden Passagen vgl. Master, J., 2012, 93: „The sack of Cremona serves as a harbinger for the even graver perversity that is the burning of the Capitol“; zudem Sage, M., 1991, 3397; Suerbaum, W., 2015, 420.

Abdankungsversuch des Vitellius in Kapitel 3,68¹¹¹⁹, jedoch gibt es in den Parallelberichten bei Flavius Josephus, Sueton und Cassius Dio neben darstellerischen auch inhaltliche Abweichungen, Letzteres vor allem in Bezug auf den Hintergrund der Besetzung des Kapitols durch Sabinus und seine Anhänger: Flavius Josephus erwähnt das stadtrömische Ereignis eher beiläufig und bringt es in Verbindung mit dem sich nähernden flavischen Heerführer Antonius. Laut ihm hätte sich Flavius Sabinus, der damalige Stadtpräfekt und Bruder Vespasians, mit einigen Soldaten und Senatoren auf dem Kapitol verschanzt, nachdem er von der Zerstörung Cremonas durch Antonius benachrichtigt worden sei.¹¹²⁰

Sueton macht hingegen Vitellius zum Urheber des Geschehens, indem dieser, nachdem Volk und Soldaten ihn an seiner Abdankung gehindert hätten, wieder Mut gefasst hätte und über Sabinus und andere Flavianer hergefallen sei und sie dabei auf das Kapitol getrieben hätte.¹¹²¹

Cassius Dio liefert hingegen eine Version, die der des Tacitus am ähnlichsten ist. Nach ihm sei Sabinus mit weiteren vornehmen Männern auf dem Weg zum Palatin mit germanischen Leibwachen aneinandergeraten, woraufhin diese sich auf das Kapitol gerettet hätten.¹¹²²

Tacitus gibt den Kontext der auf den 18. und 19. Dezember 69 zu datierenden Ereignisse¹¹²³ jedoch von allen am ausführlichsten wieder und schildert das Geschehen im Wesentlichen aus der Perspektive des Sabinus und seiner Anhänger, gibt jedoch nicht Vitellius die Schuld am Konflikt, sondern führt diesen auf dessen unkontrollierbare Soldaten zurück: Er berichtet, dass es nach der gescheiterten Abdankung des Kaisers am Lacus Fundani, einer Brunnenanlage am Nordwestabhang des Quirinals, zu einem ersten Zusammenstoß zwischen Vitellianern und Flavianern gekommen sei, der laut ihm von kampfentschlossenen Vitellianern provoziert worden sei. Daraufhin hätte Sabinus wie bei Cassius Dio defensiv gehandelt, indem er sich zusammen mit einigen Senatoren, Rittern und sogar Frauen auf das Kapitol rettete und dieses gleichsam besetzte:

circa lacum Fundani descendentibus qui Sabinum comitabantur armatis occurrunt promptissimi Vitellianorum. modicum ibi proelium improviso tumultu, sed prosperum Vitellianis fuit. [3] Sabinus re trepida, quod tutissimum e praesentibus, arcem Capitolii insedit mixto milite et quibusdam senatorum

¹¹¹⁹ Suet. Vit. 15,2 schildert, wie bereits erwähnt, zunächst zwei Abdankungsversuche, die Kapitolzerstörung wird dann im Anschluss in 15,3 geschildert. In Cass. Dio 64,17 folgt das Ereignis ebenfalls auf das geschilderte wankelmütige Verhalten des Kaisers. Ios. bell. Iud. 4,645-50 schließt die Schilderung hingegen direkt an die Zerstörung Cremonas an.

¹¹²⁰ Ios. bell. Iud. 4,645f: ἀνεθάρσει δὲ ἤδη καὶ κατὰ τὴν Πρώμην Σαβίνος, ὡς πλησίον Ἀντώνιος ὢν ἀπηγγέλλετο, καὶ συναθροίσας τὰ τῶν νυκτοφυλάκων στρατιωτῶν τάγματα νύκτωρ καταλαμβάνει τὸ Καπιτώλιον. [646] μεθ' ἡμέραν δ' αὐτῶ πολλοὶ τῶν ἐπισήμων προσεγένοντο καὶ Λομετιανὸς ὁ τᾶδελεφου παῖς.

¹¹²¹ Suet. Vit. 15,3: rursus interpellante milite ac populo et ne deficeret hortante omnemque operam suam certatim pollicente, animum resumpsit Sabinumque et reliquos Flavianos nihil iam metuentis vi subita in Capitolium compulit.

¹¹²² Cass. Dio 64,17,1-2: ἐς τὸ παλάτιον ὥρμησαν σὺν τοῖς ὁμογνωμονοῦσι σφισι στρατιώταις ὡς ἡ πείσοντες ἢ καὶ καταναγκάσοντες[2] τὸν Οὐιτέλλιον τὴν ἀρχὴν ἀπειπεῖν. καὶ περιπεσόντες τοῖς Κελτοῖς τοῖς φρουροῦσιν αὐτὸν κακῶς ἀπῆλλαζαν, καὶ τούτου ἐς τὸ Καπιτώλιον ἀνέφυγον.

¹¹²³ Zur genauen Chronologie der geschilderten Ereignisse siehe v. a. Wellesley, K., 1981, 168. Ein konkretes Indiz hierfür ist die von Tacitus datierte Abdankung des Vitellius in Tac. hist. 3,67,2 auf den 18. Dezember im Zuge der des Abfalls der Legionen und Kohorten in Narnia.

*equitumque, quorum nomina tradere haud promptum est, quoniam victore Vespasiano multi id meritum erga partis simulavere. subierunt obsidium etiam feminae.*¹¹²⁴

Sabinus und seine Anhänger seien dann von Vitellianern umzingelt worden, was jedoch eher nachlässig erfolgt sei, da in der Nacht auch die Kinder des Sabinus und Domitian, der Sohn seines Bruders Vespasians, herbeigeholt werden konnten und es Sabinus zudem gelungen sei, einen Boten an Vitellius zu entsenden:

*Vitellianus miles socordi custodia clausos circumdedit; eoque concubia nocte suos liberos Sabinus et Domitianum fratris filium in Capitolium accivit, misso per neglecta ad Flavianos duces nuntio qui circumsideri ipsos et, ni subveniretur, artas res nuntiaret.*¹¹²⁵

Besonders markant im Vergleich zur Parallelüberlieferung ist die Raumdarstellung in Form eines gestimmten Raumes, indem das Atmosphärische durch erneut visuelle und akustische Elemente hervorgehoben wird. Auffallend ist hierbei, dass wie in Kapitel 1,40 wiederum das Motiv der Ruhe vor dem Sturm zum Ausdruck gebracht wird. Jedoch wird das Atmosphärische diesmal nicht durch ein Publikum vermittelt, sondern durch die meteorologischen Umstände:

*noctem adeo quietam egit ut digredi sine noxa potuerit: quippe miles Vitellii adversus pericula ferox, laboribus et vigiliis parum intentus erat, et hibernus imber repente fusus oculos aurisque impediabat.*¹¹²⁶

Die Schilderung erhält folglich wiederum dramatisch-szenische Züge und orientiert sich am Prinzip der *enargeia*, was später noch verstärkt wird.

Das folgende Kapitel umfasst jedoch zunächst die Schilderung des nächsten Morgens mit der Perspektive auf den Primipilaren Cornelius Martialis, der von Sabinus zu Vitellius geschickt worden sei, um sich über den Vertragsbruch zu beschweren. Anders als bei Sueton wird Vitellius bei Tacitus jedoch nicht als Urheber der Belagerung diffamiert, sondern als unfähiger Kaiser dargestellt, der nicht mehr in der Lage gewesen sei, die Situation zu deeskalieren, was Tacitus am Ende des Kapitels pointiert in der Sentenz zuspitzt, er erscheine nicht mehr als Kaiser, sondern sei nur noch der Anlass des Krieges: *non iam imperator sed tantum belli causa.*¹¹²⁷

Dieser Satz fungiert zugleich als Überleitung zum Katastrophennarrativ im folgenden Kapitel: Es erfolgt ein Perspektivwechsel auf das Kapitol mit der detaillierten Schilderung der Kampfhandlung ausgelöst durch den plötzlichen Ansturm vitellianischer Truppen:

vixdum regresso in Capitolium Martiale furens miles aderat, nullo duce, sibi quisque auctor. cito agmine forum et imminentia foro templa praetervecti erigunt aciem per adversum collem usque ad primas Capitolinae arcis fores. erant antiquitus porticus in latere clivi dextrae subeuntibus, in quarum tectum

¹¹²⁴ Tac. hist. 3,69,2-3.

¹¹²⁵ Tac. hist. 3,69,4.

¹¹²⁶ Tac. hist. 3,69,4.

¹¹²⁷ Tac. hist. 3,70,4.

*egressi saxis tegulisque Vitellianos obruebant. [2] neque illis manus nisi gladiis armatae, et arcessere tormenta aut missilia tela longum videbatur: faces in prominentem porticum iecere et sequebantur ignem ambustasque Capitolii fores penetrassent, ni Sabinus revulsas undique statuas, decora maiorum, in ipso aditu vice muri obiecisset. [3] tum diversos Capitolii aditus invadunt iuxta lucum asyli et qua Tarpeia rupes centum gradibus aditur. improvisa utraque vis; propior atque acrior per asylum ingruerat. nec sisti poterant scandentes per coniuncta aedificia, quae ut in multa pace in altum edita solum Capitolii aequabant. [4] hic ambigitur, ignem tectis obpugnatores iniecerint, an obsessi, quae crebrior fama, dum nitentis ac progressos depellunt. inde lapsus ignis in porticus adpositas aedibus; mox sustinentes fastigium aquilae vetere ligno traxerunt flammam alueruntque. sic Capitolium clausis foribus indefensum et indireptum conflagravit.*¹¹²⁸

Eine detaillierte Rekonstruktion des Ereignisses ist hier nicht intendiert. Eine solche faktenorientierte Herangehensweise wurde bereits von Wellesley und Wiseman unternommen, jedoch vernachlässigten beide zu sehr den Aspekt des Fiktionalen und Konstruierten, sodass die Aussagen beider durch die wenig vorhandenen Indizien weiterhin spekulativ bleiben müssen.¹¹²⁹ Der Fokus soll hier vielmehr auf dem Räumlichen liegen, das hier durch auffallenden Detailreichtum gekennzeichnet ist, indem Tacitus wie in einer *descriptio pugnae* zahlreiche topographische Verweise liefert, die zugleich den Bewegungsablauf bis zum kapitolinischen Tempel nachzeichnen.

Folgende Topographien werden hier konkret genannt: das Forum mit seinen umliegenden Tempeln, an denen der Soldatenzug vorbeigezogen sei (*forum et imminetia foro templa praetervecti erigunt aciem*), die vorderen Zugänge an der Northwest-Ecke des Forums am Clivus Capitolinus (*ad primas Capitolinae arcis fores*)¹¹³⁰, eine überdachte *porticus* an der rechten Seite des Abhangs (*erant antiquitus porticus in latere clivi dextrae*), von der aus die Flavianer sich mit Steinen und Ziegeln gewehrt hätten und auf die die Vitellianer Fackeln geworfen hätten¹¹³¹, der Eingang zum Tempelbezirk (*Capitolii fores*), verschiedene heruntergerissene Statuen, die vor dem Eingang des Tempels als Mauern aufgestapelt wurden (*revulsas undique statuas, decora maiorum, in ipso aditu vice muri obiecisset*), der Hain des Asyls an der Nordseite (*iuxta lucum asyli* und *per asylum ingruerat*) und die sich dort befindlichen hundert Stufen des Tarpejischen Felsens (*qua Tarpeia rupes centum gradibus aditur*), von wo aus die Vitellianer ihren Angriff gemacht hätten, zusammenhängende Bauten,

¹¹²⁸ Tac. hist. 3,71,1-3.

¹¹²⁹ Wiseman, T. P., 1978, geht davon aus, dass Sabinus und seine Anhänger nur die *arx* des Kapitolhügels besetzt hätten und missachtet dabei die ambigue Begrifflichkeit von *Capitolium* und *arx Capitolii*. Zudem behauptet er, dass die vitellianischen Soldaten vom Palatin gekommen seien. Wellesley, K., 1981, v. a. 177, versuchte diese Auffassung zu widerlegen und hob hingegen hervor, dass die Vitellianer aus der Richtung der *castra* gekommen seien und sich diese aus den drei Prätorianerkohorten der Stadt zusammengesetzt hätten, die etwa 3000 Mann umfassten. Dieser Ansicht schließt sich auch Scott, R. T., 1984 an.

¹¹³⁰ Vgl. Filippi, D., 1998: „*primae fores* must have been located in the lower part of the *clivus'* route, near the temple of Saturn.“

¹¹³¹ Vgl. Wellesley, K., 1972, 170, der davon ausgeht, dass diese wohl zur Zeit des Tacitus nicht mehr vorhanden gewesen waren.

die bis zur Anhöhe des Kapitolbezirks reichten (*coniuncta aedificia, quae [...] solum Capitolii aequabant*), die Dächer (*tectis*) und schließlich die *porticus* und die alten hölzernen Giebel des Tempels (*porticus adpositas aedibus; mox sustinentes fastigium aquilae vetere ligno*). Der Raum des Kapitelhügels erscheint folglich zunächst als Anschauungsraum, der, anders als in der Parallelüberlieferung, durch seine besondere Präzision gekennzeichnet ist¹¹³², wodurch das Ereignis nach dem Prinzip der *enargeia* sehr anschaulich und für den Leser gar topographisch nachvollziehbar geschildert wird, was jedoch nicht nur durch starres Beschreiben, sondern durch dynamisches Erzählen erfolgt. Damit wird zugleich bewirkt, was Quintilian als wesentliche Funktion der *enargeia* hervorhob: Es werden Gefühlswirkungen hervorgerufen, die den Eindruck vermitteln, als wäre man selbst bei den Vorgängen anwesend: *adfectus non aliter quam si rebus ipsis intersimus sequentur*.¹¹³³

Wie auch bei der Schilderung der Ermordung Galbas verwendet Tacitus bekannte *loci* – die Topographie des Kapitelhügels – und schafft zugleich ausdrucksstarke *images* vor allem in Form von Handlungen. Die Nachwelt kann sich folglich die vergangenen Ereignisse vergegenwärtigen, denn sie treten bildlich vor Augen und können konkret lokalisiert werden. Durch diese enge Verknüpfung aus dem Narrativ und den akribisch gewählten topographischen Verweisen wird wiederum eine besondere Form eines Erinnerungsortes bzw. –raumes generiert. Die Topographien des Kapitelhügels bilden dabei nicht nur den Hintergrund des Geschehens, sie symbolisieren mit den Worten von Edwards zugleich die „scars of the civil war“¹¹³⁴, die wie in Form einer mental map an das selbstzerstörerische Ereignis des Bürgerkrieges erinnern. Dabei wird das Kapitol zugleich zu einem gestimmten Raum konzipiert und erscheint wie zuvor das Forum als reine militärische Topographie¹¹³⁵, dessen ursprünglich heilige Funktion völlig ignoriert wird.

Der durch den Kampf verursachte Brand und die anschließende Zerstörung des Tempels werden dabei symbolisch als höchster Akt der Selbstzerstörung dargestellt, der in der Forschung metaphorisch als Enthauptung des römischen Gemeinwesens gedeutet wurde¹¹³⁶, was durch die an späterer Stelle geschilderte Reaktion germanischer und gallischer Stämme noch verstärkt wird, hätten diese doch geglaubt, dass durch den Brand des Kapitoltempels das

¹¹³² Ios. bell. Iud. 4,647 verwendet nur den Begriff τὸ Καπετώλιον; Suet. Vit. 15,3 formuliert nur grob *in Capitolium* und nennt einmal den Tempel konkret als *templum Iovis Optimi Maximi* und Cass. Dio 64,17,2-4 spricht ebenfalls nur allgemein von τὸ Καπετώλιον.

¹¹³³ Quint. inst. 6,2,32. Vgl. zudem Kapitel 2.3.2.3.

¹¹³⁴ Edwards, C., 1996, 82. Siehe zudem Ash, R., 2007b, 236, die dies als „bitter and painful form of memorializing through monuments“ bezeichnet.

¹¹³⁵ Vgl. Sailor, D., 2007, 216.

¹¹³⁶ Vgl. Woodman, A. J., 1997, 96: „The destruction of the Capitol denoted the destruction of the metaphorical head of the body politic“; zudem Ash, R., 2007b, 233: „Roman citizens climactically destroy the Capitoline Temple and thus ‘decapitate’ their own empire“ und 2009, 90 und Davies, J. P., 2004, 208: „city lacking a head cannot continue.“

Ende des Reiches gekommen sei: *sed nihil aequae quam incendium Capitolii, ut finem imperio adesse crederent*.¹¹³⁷

Das Kapitol erhält in dieser Passage zudem stark personifizierende Züge. Es erscheint laut Ash nun nicht mehr wie in Kapitel 1,40 durch den Ausdruck *Capitolii aspectus* als „voyeur“, sondern wird selbst zum „victim“ des Bürgerkrieges¹¹³⁸ und zum Protagonisten des gesamten Bürgerkriegsnarrativs, was in dieser Form nur bei Tacitus auftritt.

Besonders deutlich wird dies durch den anschließenden Exkurs zum Tempel, der wie nach dem geschilderten Tod bedeutender Persönlichkeiten¹¹³⁹ in der Form eines Nekrologes gestaltet ist. Auffallend ist, dass der erste Teil mit besonderer Pathetik versehen ist, während der zweite Teil eher sachlich informative Züge trägt¹¹⁴⁰:

*id facinus post conditam urbem luctuosissimum foedissimumque rei publicae populi Romani accidit, nullo externo hoste, propitiis, si per mores nostros liceret, deis, sedem Iovis Optimi Maximi auspicato a maioribus pignus imperii conditam, quam non Porsenna dedita urbe neque Galli capta temerare potuissent, furore principum excindi. arserat et ante Capitolium civili bello, sed fraude privata: nunc palam obsessum, palam incensum, quibus armorum causis? quo tantae cladis pretio stetit? pro patria bellavimus? [2] voverat Tarquinius Priscus rex bello Sabino, ieceratque fundamenta spe magis futurae magnitudinis quam quo modicae adhuc populi Romani res sufficerent. mox Servius Tullius sociorum studio, dein Tarquinius Superbus capta Suessa Pometia hostium spoliis extruxere. sed gloria operis libertati reservata: pulsus regibus Horatius Pulvillus iterum consul dedicavit ea magnificentia quam immensae postea populi Romani opes ornarent potius quam augerent. isdem rursus vestigiis situm est, postquam interiecto quadringentorum quindecim annorum spatio L. Scipione C. Norbano consulibus flagraverat. curam victor Sulla suscepit, neque tamen dedicavit: hoc solum felicitati eius negatum. Lutatii Catuli nomen inter tanta Caesarum opera usque ad Vitellium mansit. ea tunc aedes cremabatur.*¹¹⁴¹

Tacitus kritisiert das Ereignis gleich im ersten Satz in Form einer Sentenz heftig. Er orientiert sich dabei an Sallust und scheint diesen gleichsam übertreffen zu wollen. Denn während jener die Catilinarische Verschwörung als *pessimum facinus* bezeichnete¹¹⁴², so erscheint die Zerstörung des Kapitoltempels für Tacitus sowohl als jammervollste als auch verabscheuungswürdigste Untat seit der Gründung der Stadt (*id facinus post conditam urbem luctuosissimum foedissimumque*)¹¹⁴³, was er im Folgenden auf die symbolische Bedeutung des Ortes zurückführt. Dabei fällt auf, dass er zunächst die gleichen Topoi aufgreift, die, wie

¹¹³⁷ Tac. hist. 4,54,2. Siehe hierzu auch Zecchini, G., 1984.

¹¹³⁸ Ash, R., 2007b. Jedoch überträgt sie diese Zuschreibung ausgehend von der Kapitolzerstörung zugleich auf ganz Rom.

¹¹³⁹ Vgl. Tac. hist. 1,48 die Nekrologe auf Piso und Vinius; 1,49,2-4 auf Galba; 2,50 auf Otho und 3,86 auf Vitellius. Auf die Parallele zum Nekrolog auf die Stadt Cremona in 3,34 ist bereits hingewiesen worden. Nekrologe auf Personen und Städte sind jedoch in historiographischen Werken nicht untypisch. Vgl. z. B. die Nekrologe in Liv. 1,48,8 auf Servius Tullius; 7,1,9 auf Camillus und 5,22,8 auf die Stadt Veii.

¹¹⁴⁰ Vgl. hierzu Döpp, S., 2003.

¹¹⁴¹ Tac. hist. 3,72.

¹¹⁴² Sal. Cat. 18,8 über die Catilinarische Verschwörung: *die post conditam urbem Romam pessimum facinus patratum foret*.

¹¹⁴³ Vgl. Joseph, T. A., 2012, 100f. hat hier überzeugend auf den intratextuellen Bezug zum Galbanarrativ hingewiesen, was zugleich eine Steigerung des Katastrophennarrativs evoziert. Er verweist v. a. auf die parallele Verwendung von *foede lanianuere* in Tac. hist. 1.41.3 und dem Superlativ *foedissimum* und von *lugubri prospectu* in 1.40.1 und *luctuosissimum*.

bereits herausgearbeitet, schon bei Livius zentrale Elemente der Raumsemantik darstellten: Das Kapitol symbolisiert als Sitz des obersten Gottes das heilige Zentrum des Reiches und zeichnete sich durch seine Dauerhaftigkeit und Unbesiegbarkeit aus. Tacitus konkretisiert dies im ersten Teil des Nekrologes durch drei symbolische Zuschreibungen: Er synonymisiert das Kapitol zum einen als *sedes Iovis Optimi Maximi*, zum anderen als *pignus imperii*, als Unterpfand der Herrschaft, wodurch das Kapitol zugleich als Voraussetzung für die Existenz der Stadt und des Reiches erscheint. Zudem betont Tacitus mit einem impliziten Verweis auf das ausführliche Narrativ bei Livius die ursprüngliche Unbesiegbarkeit des einer Festung gleichenden Hügels, indem er exemplarisch auf zwei historische Ereignisse aus der römischen Frühzeit verweist: den missglückten Angriffsversuch des etruskischen Königs Porsenna unter Tarquinius Superbus¹¹⁴⁴ und den Galliersturm aus dem Jahr 390 v. Chr., der zwar die Verwüstung der Stadt zur Folge hatte, jedoch das Kapitol unversehrt ließ¹¹⁴⁵ (*quam non Porsenna dedita urbe neque Galli capta temerare potuissent*).

Tacitus knüpft folglich an alte Raumnarrative an, transformiert diese jedoch zugleich zu etwas Neuem: Stellte das Kapitol durch die tapfere Verteidigung der Römer bei Livius den letzten Hort der Freiheit dar, so dominiert bei Tacitus im Folgenden der Niedergangstopos, den er allein im Bürgerkrieg begründet sieht, sei doch das Kapitol bereits in einer früheren Auseinandersetzung in Brand geraten (*arserat et ante Capitolium civili bello*).¹¹⁴⁶ Während Tacitus diesen noch auf die List von Privatpersonen zurückführt (*fraude privata*), so hätte sich der Zustand nun jedoch gesteigert, sei es doch in diesem Fall der Wahnsinn der Kaiser gewesen, der dazu geführt hätte, dass der Tempel vernichtet wurde (*furore principum excindi*).

Auf den Kontrast zu Livius hat bereits Edwards hingewiesen, die die Darstellung des Livius als teleologisch deutet, da hier geradezu der Aufstieg Roms versinnbildlicht wird, während sie bei Tacitus als Reaktion ironische Züge des Niedergangs erkennt.¹¹⁴⁷ Und in der Tat lassen sich noch weitere topographische Umsemantisierungen mit ironischen Nuancen erkennen wie beispielsweise in Bezug auf den im *asylum* lokalisierten Angriff der Vitellianer, der durch das Verb *ingruere* mit besonderer Vehemenz geschildert wird.¹¹⁴⁸ Das *asylum*, das Areal zwischen den beiden Anhöhen *arx* und *Capitolium*, wurde zuvor insbesondere mit dem Gründungsnarrativ verbunden, sei dieses doch laut Livius von Romulus angelegt worden, um das Gemeinwesen durch den Zuzug neuer Anwohner zu vergrößern und es somit zu

¹¹⁴⁴ Vgl. hierzu neben Liv. 2,9ff. auch Plin. nat. 34,139.

¹¹⁴⁵ Vgl. hierzu ausführlich Liv. 5,39ff.

¹¹⁴⁶ Gemeint ist der Bürgerkrieg aus dem Jahr. 83 v. Chr.

¹¹⁴⁷ Edwards, C., 1996, 72: „Livy and Tacitus harness the associations of the Capitoline for their own literary and historical ends: in Livy's case a teleological account of the rise of Rome and in Tacitus' an ironic account of its decline.“

¹¹⁴⁸ Tac. hist. 3,71,3: *improvisa utraque vis; propior atque acrior per asylum ingruerat*.

stärken.¹¹⁴⁹ Bei Tacitus erscheint es nun jedoch wie bereits das Forum als ein Ort, an dem sich römische Bürger untereinander bekämpfen, wodurch das Gemeinwesen gleichsam zu zerbrechen scheint.¹¹⁵⁰ Wie beim Galbanarrativ lässt sich wiederum eine Transformation und zugleich Inversion alter, vor allem livianischer Raumsemantiken erkennen, was nicht nur als stilistisches Mittel zur drastischen Darstellungsform fungiert, sondern zugleich das Geschilderte, die Tat und die Akteure, besonders stark diffamiert, wird doch das Verhalten der Vitellianern aber auch Flavianer als schändlicher dargestellt als das der barbarischen Gallier, die zu einem solchen Akt nicht einmal in der Lage gewesen seien.¹¹⁵¹

In diesem Sinne erscheint das Kapitol in der Schilderung des Tacitus auch in besonderem Maße als Aktionsraum, welcher das spezifische Verhältnis zwischen den handelnden Subjekten und den Raum ausdrückt, wodurch diese durch ihr Handeln und Auftreten zugleich näher charakterisiert und ebenso psychologisiert werden. Beide Akteursgruppen, die Flavianer und die Vitellianer, werden jedoch unterschiedlich dargestellt, agieren doch die einen in der Rolle der Besetzten¹¹⁵², die anderen als die Besetzer¹¹⁵³.

Anders als die Vitellianer, die mit der Bezeichnung *miles Vitellii* oder *Vitellianus miles*¹¹⁵⁴ als kollektive Identität dargestellt werden, wird die Personengruppe um Flavius Sabinus genauer differenziert. Dieser hätte nämlich mit seinen Soldaten, einigen Senatoren, Rittern und sogar Frauen das Kapitol besetzt und später sogar noch seine Kinder und den noch jungen Vespasianssohn Domitian¹¹⁵⁵ dazu holen können. Dies erinnert erneut an die bei Livius geschilderte Kapitolbesetzung während des Galliersturms, der ebenfalls zwischen wehrkräftigen junge Männern, Senatoren, Frauen und Kindern unterschied.¹¹⁵⁶ Jedoch hätten diese den Hügel durch ihre *virtus* verteidigen können, während jene dem Ansturm der Vitellianer zum Opfer fielen, was Tacitus indirekt auf deren ängstliches und rein defensives Verhalten zurückführt. Diese hätten nämlich das Kapitol allein zum Selbstschutz aufgrund der angespannten Lage (3,69,3: *re trepida*) besetzt, wobei nicht die *religio* gegenüber dem Ort das

¹¹⁴⁹ Liv. 1,8,5: *deinde ne vana urbis magnitudo esset, adiciendae multitudinis causa vetere consilio condentium urbes, qui obscuram atque humilem conciendo ad se multitudinem natam e terra sibi prolem ementiebantur, locum qui nunc saeptus descendantibus inter duos lucos est asylum aperit.* Zudem Dion. Hal. ant. 2,15,3-4 und Strab. geogr. 5,3,2.

¹¹⁵⁰ Vgl. hierzu auch Ash, R., 2007b, 231.

¹¹⁵¹ Vgl. Ash, R., 1999, 72.

¹¹⁵² Tac. hist. 3,71,4 und 3,73,1: *obsessi*.

¹¹⁵³ Tac. hist. 3,73,1 *obsessores* und 3,71,4: *obpugnatores*.

¹¹⁵⁴ Tac. hist. 3,69,4.

¹¹⁵⁵ Die Rolle Domitians während der Kapitolbesetzung ist in der flavischen Literatur deutlich stärker betont und trägt besonders lobpreisende Züge. Vgl. Mart. ep. 9,101, 13-14: *adseruit possessa malis Palatia regnis | prima suo gessit pro Iove bella puer*; Stat. silv. 1,1,79-81: [...] *tu bella Iovis, tu proelia Rheni, | tu civile nefas, tu tardum in foedera montem | longo Marte domas*; Stat. Theb. 1,21-22: *aut defensa prius uix pubescentibus annis | bella Iovis*; Sil. Ital. 3,609-610: *nec te terruerint Tarpei culminis ignes: | sacrilegas inter flammis seruabere terris*. Bei Tac. hist. 3,74,1 wird hingegen wie auch bei Suet. Dom. 1,2 nur dessen Fluchtversuch nach der Kapitolzerstörung geschildert.

¹¹⁵⁶ Vgl. Liv. 5,39,9: *placuit cum coniugibus ac liberis iuventutem militarem senatusque robur in arcem Capitoliumque concedere*. Eine ähnliche Zusammensetzung betont Tacitus in 3,69,3: *Sabinus re trepida, quod tutissimum e praesentibus, arcem Capitolii insedit mixto milite et quibusdam senatorum equitumque [...] subierunt obsidium etiam feminae* und 3,69,4: *suos liberos Sabinus et Domitianum fratris filium in Capitolium accivit*.

entscheidende Handlungsmotiv darstellte, sondern Angst.¹¹⁵⁷ Dass diese dabei das Kapitol nicht als ihr heiliges Zentrum, sondern allein als schützende Festung wahrgenommen hätten, wird noch dadurch bekräftigt, dass sie als defensive Maßnahme Steine und Ziegel der dortigen Architekturen als Wurfgeschosse verwendet (3,71,1: *tectum egressi saxis tegulisque Vitellianos obruebant*) und Reste von Statuen und Ehrenmalen der Vorfahren zur Mauer umfunktioniert hätten (3,71,2: *Sabinus revulsas undique statuas, decora maiorum, in ipso aditu vice muri obiecisset*).

Der Fokus der Schilderung liegt jedoch auf dem Verhalten und der schematischen Darstellung der Vitellianer, die, wie bereits erwähnt, als homogene Gruppe erscheinen. Bereits vor der eigentlichen Handlungsschilderung in Kapitel 3,71 stellt Tacitus diese als äußerst kampftschlossen¹¹⁵⁸ und unkontrollierbar¹¹⁵⁹ dar. Diese direkte Charakterisierung wird sodann noch gesteigert, indem Tacitus die Vitellianer im Folgenden explizit als wilde, führerlose Gruppe bezeichnet, die nur noch auf Grundlage ihrer eigenen Affekte agiert hätte: *furens miles aderat, nullo duce, sibi quisque auctor*.¹¹⁶⁰ Hier lässt sich eine deutliche Parallele zu ihrem geschilderten Auftreten im zweiten Buch ziehen, auf das bereits in Kapitel 3.2.2.2.2 hingewiesen wurde. Während die Vitellianer immer wilder erschienen, je mehr sie sich Rom näherten und auf dem Forum schließlich barbarische Züge von Gladiatorenkämpfern annahmen¹¹⁶¹, so scheint hier nun der Höhepunkt ihres barbarischen und wütenden Verhaltens erreicht zu sein, was nicht nur durch das Attribut *furens* seine Zuschreibung erhält, sondern auch in dem geschilderten Umgang mit dem Kapitol seinen Ausdruck findet. Dabei erinnert ihr Verhalten im Raum zunächst an das der Othoianer kurz vor der Ermordung Galbas, da auch diese am Forum und den umliegenden Tempeln ohne jegliche Beachtung vorbeigezogen seien, wodurch in gleicher Weise deren fehlende *religio* und *pietas* gegenüber den alten ehrwürdigen Monumenten zum Ausdruck gebracht wird.¹¹⁶²

Eine Steigerung ihres offensiven und vom *furor* getriebenen Handelns stellt dann ihr Angriff beim *asylum* dar: In einem plötzlichen und gewaltigen Ansturm seien sie über das *asylum* herbeigestürmt und hätten ohne beträchtlichen Widerstand die angrenzenden Gebäude hinaufklettern können:

¹¹⁵⁷ Vgl. Tac. hist. 3,69,2: *et suo quisque metu, ne disiectos eoque minus validos Vitelliani consecrantur* und das Verhalten nach der Zerstörung des Tempels: 3,73,1: *plus pavoris, trepidi milites, dux segnis*.

¹¹⁵⁸ Tac. hist. 3,69,2: *promptissimi Vitellianorum*; 3,69,4: *adversus pericula ferox*.

¹¹⁵⁹ Tac. hist. 3,70,4 über die Reaktion des Vitellius auf den Angriff der Vitellianer am Lacus Fundanus: *culpam in militem conferens*.

¹¹⁶⁰ Tac. hist. 3,71,1.

¹¹⁶¹ Tac. hist. 2,88.

¹¹⁶² Zur Parallele vgl. Tac. hist. 1,40,2: *nec illos Capitolii aspectus et imminetium templorum religio et priores et futuri principes terruere quo minus facerent scelus cuius ultor est quisquis successit* und 3,71,1: *cito agmine forum et imminetia foro templa praetervecti erigunt aciem per adversum collem usque ad primas Capitolinae arcis fores*. Siehe hierzu auch Ash, R., 2007b, 227f.: „since in ignoring the temples, they are also disregarding the gods that they present [...] Vitellians (like the Othonians) are thus seen to be immune to the traditional symbols of divine.“

*improvisa utraque vis; propior atque acrior per asylum ingruerat. nec sisti poterant scandentes per coniuncta aedificia.*¹¹⁶³

Das Verhalten der Vitellianer ist so im gesteigerten Maße von größerer zerstörerischer Wut als das der Othoianer in Kapitel 1,40 gezeichnet. Während sie zudem in Kapitel 2,88 noch mit Zügen barbarischer Gladiatoren versehen wurden, so erscheint ihr Verhalten nun ähnlich wie das der bei Livius geschilderten Gallier während ihres Ansturms auf die Stadt, als sie in völliger Raserei alles niedermachten, was ihnen begegnete:

*atque ab eo initium caedis ortum, ceteros in sedibus suis trucidatos; post principium caedem nulli deinde mortalium parci, diripi tecta, exhaustis inici ignes.*¹¹⁶⁴

Dass die Vitellianer dabei wie Feinde agieren, die nicht ihre eigene sondern eine fremde Stadt zu erobern scheinen, wird dann noch dadurch gesteigert, dass diese gar nicht erst auf den Brand des Tempels reagiert hätten, da sie weiterhin mit List und Ausdauer vorgegangen seien.¹¹⁶⁵ Während Tacitus nämlich bei Sabinus und seinen Anhängern Angst, Unentschlossenheit und Fassungslosigkeit als Reaktionen hervorhebt¹¹⁶⁶, so erscheint das tragische Ereignis für die Vitellianer gar noch als Anlass für den Höhepunkt eines vom *furor* getriebenen Handelns, hätten diese doch im Folgenden alles in ein Chaos von Blut, Feuer und Schwert gestürzt: *inrumpunt Vitelliani et cuncta sanguine ferro flammisque miscent.*¹¹⁶⁷

Eine Besonderheit der Darstellung des Tacitus liegt des Weiteren darin, dass er sich anders als die Autoren in der Parallelüberlieferung von einer expliziten Schuldzuweisung distanziert. Während nämlich Flavius Josephus¹¹⁶⁸, Sueton¹¹⁶⁹ und Cassius Dio¹¹⁷⁰ Vitellius und seine Anhänger als Urheber der Brandkatastrophe stilisieren, so umgeht Tacitus die von flavischer „Propaganda“ beeinflusste Sichtweise¹¹⁷¹, die er nur als *crebrior fama* herausstellt und legt sich zunächst nicht genauer fest: *hic ambigitur, ignem tectis obpugnatores iniecerint, an obsessi, quae crebrior fama, dum nitentis ac progressos depellunt.*¹¹⁷²

¹¹⁶³ Tac. hist. 3,71,3.

¹¹⁶⁴ Liv. 5,41,9; vgl. hierzu auch Ash, R., 1999, 71.

¹¹⁶⁵ Tac. hist. 3,73,1: *quippe Vitellianus miles neque astu neque constantia inter dubia indigebat.*

¹¹⁶⁶ Tac. hist. 3,73,1: *sed plus pavoris obsessis quam obsessoribus intulit. [...] ex diverso trepidi milites, dux segnis et velut captus animi non lingua, non auribus competere, neque alienis consiliis regi neque sua expedire, huc illuc clamoribus hostium circumagi, quae iusserat vetare, quae vetuerat iubere.*

¹¹⁶⁷ Tac. hist. 3,73,2. Zur Vehemenz trägt zudem die Alliteration *ferro flammisque* bei.

¹¹⁶⁸ Ios. bell. Iud. 4, 647-649 hebt Vitellius als Urheber des Angriffs hervor und nennt die Vitellianer explizit als Brandstifter, die den Tempel jedoch erst nach dem Sieg über Sabinus geplündert und angezündet hätten: *Οὐτέλλιος [...] διὰ τὴν ἔμφυτον ὁμότητα διψῶν αἵματος εὐγενοῦς τοῦ στρατιωτικοῦ τὴν συγκατελθοῦσαν αὐτῷ δύναμιν ἐπαφίησι τῷ Καπετωλίῳ. [...] καὶ Σαβῖνος ἀναχθεὶς ἐπὶ Οὐτέλλιον ἀναρεῖται διαρπάσαντές τε οἱ στρατιῶται τὰ ἀναθήματα τὸν ναὸν ἐνέπρησαν.*

¹¹⁶⁹ Suet. Vit. 15,3 weist die Schuld explizit an Vitellius und betont dabei dessen Schaulust: *Sabinumque et reliquos Flavianos nihil iam metuentis vi subita in Capitolium compulsi, successoque templo Iovis Optimi Maximi oppressit, cum et proelium et incendium e Tiberiana prospiceret domo inter epulas.*

¹¹⁷⁰ Cass. Dio 64,17,3 erwähnt zwar, dass im Zuge des Kampfes Feuer ausbrach, jedoch betont er anschließend das zerstörerische Wüten der Vitellianer, die nicht nur Weihgaben geplündert, sondern auch den Tempel und andere Bauwerke niedergebrannt hätten: *οἱ τοῦ Οὐτέλλιον [...] διαρπάσαντες πάντα τὰ ἀνακείμενα κατέπρησαν ἄλλα τε καὶ τὸν ναὸν τὸν μέγαν.*

¹¹⁷¹ Vgl. Heubner, H., 1972, 170. So sah auch der Zeitzeuge Plinius d. Ä. die Schuld eindeutig bei den Vitellianern, Plin. nat. 34,38: *aetas nostra vidit in Capitolio, priusquam id novissime conflagraret a Vitellianis incensum.*

¹¹⁷² Tac. hist. 3,71,4.

Erst im Nekrolog auf den kapitolinischen Tempel bezeichnet er das Ereignis als *palam obsessum*, *palam incensum* und führt die Zerstörung im Anschluss allgemein auf den Wahnsinn der Kaiser (*furore principum*) zurück.¹¹⁷³ Der *furor* erscheint folglich wie bereits bei der Charakterisierung der Vitellianer als treibendes Handlungsmotiv, das jedoch nicht auf konkrete Einzelpersonen zuzuschreiben ist, sondern generalisierender als negatives Produkt des Prinzipats zu verstehen ist.¹¹⁷⁴

Besonders auffallend ist dabei, wie Tacitus zugleich das Verhältnis zwischen dem Kapitol und der Republik betont, da diese zugleich den konstitutiven Rahmen des heiligen Zentrums bildete. Denn auch wenn er wie in der Überlieferung die erste Weihung und den Bau in die Zeit der Könige datiert, so betont er zugleich explizit, dass die Einweihung des Tempels nach der Vertreibung der Könige stattgefunden habe und erst in der Republik vom ersten Konsul Horatius Pulvillus, vollzogen worden sei.¹¹⁷⁵ Und auch nach dem Brand von 83 v. Chr. hätte zwar der *dictator* Sulla, hier bezeichnet als *victor*, zunächst den Wiederaufbau begonnen, jedoch hätte die eigentliche Weihung erst der Magistrat Lutatius Catulus vollzogen.¹¹⁷⁶

In dem Brand des kapitolinischen Tempels sieht Tacitus folglich nicht nur die Zerstörung des wichtigsten römischen Bauwerks, seine Darstellung fungiert zugleich als Metonymie des Niedergangs im Sinne des endgültigen Auflösens der republikanischen Ordnung.¹¹⁷⁷

Der heilige Hügel wird somit zu einem spezifisch literarischen *monumentum*, das nicht nur durch seine Symbolkraft als religiöses Zentrum in Erscheinung tritt, sondern zugleich an die einstige politische Bedeutungshöhe erinnert, in der die römische Identität der Republik ihren Ausdruck fand.¹¹⁷⁸

3.3.2.2.3 ut Capitolium publice restitueretur. Zum Beginn des Wiederaufbaus des kapitolinischen Tempels

Auf den eben herausgearbeiteten Niedergangstopos folgt im vierten Buch das Motiv des Wiederaufstiegs, das im Zuge der detailliert geschilderten ersten Zeremonie zum Wiederaufbau des kapitolinischen Tempels dem Narrativ des dritten Buches gegenübergestellt wird.¹¹⁷⁹ Anders als in der Parallelüberlieferung ist es jedoch nicht der designierte Kaiser Vespasian, dem die tragende Bedeutung des Restaurators zugewiesen

¹¹⁷³ Tac. hist. 3,72,1.

¹¹⁷⁴ Vgl. zudem Davies, J. P., 2004, 207; Sailor, D., 2008, 209 und Joseph, T. A., 2012, 378.

¹¹⁷⁵ Vgl. zudem Polyb. 3,22; Liv. 2,8; 7,3; Plut. Publ. 14.

¹¹⁷⁶ Tac. hist. 1,72,2-3. Zur Weihung durch Lutatius Catulus siehe u. a. auch Cic. Verr. 2,4,69; Liv. per. 98; Plin. nat. 19,23. Siehe hierzu auch Edwards, C., 1996, 81.

¹¹⁷⁷ Vgl. zudem Davies, J. P., 2004, 207: „While the destruction of the temple is normally seen as just another sordid act of civil war, in religious terms it is one of the key moments of the entire account and the logical conclusion of the decline of the previous decades.“

¹¹⁷⁸ Vgl. Sailor, D., 2007, 206.

¹¹⁷⁹ Zur ersten Zeremonie zum Wiederaufbau des Tempels in Tac. hist. 4,53 siehe v. a. Townend, G. B., 1987; Wardle, D., 1996 und Davies, J. P., 2004, 206ff.

wird¹¹⁸⁰, sondern vor allem der Prätor Helvidius Priscus, den Tacitus zuvor als *ingenium* bezeichnet und ihn dabei in fast panegyrischem Ton als positives *exemplum* statuiert, sei er doch ein Verächter des Reichtums gewesen und hätte beharrlich am Recht festgehalten, wobei er standhaft gegen jegliche Form von Furcht geblieben sei: *opum contemptor, recti pervicax, constans adversus metus*.¹¹⁸¹

Dieser wird gleich zu Beginn des vierten Buches als wesentlicher Drahtzieher für den Wiederaufbau des Tempels dargestellt. Den Kontext hierfür bildet die erste Senatssitzung nach dem Tod des Vitellius, die Wellesley und Townend auf den darauffolgenden Tag, den 21. Dezember, datieren.¹¹⁸² Zwar hätte offiziell der Senat ausgehend vom designierten Konsul den Antrag hierfür beschlossen¹¹⁸³, jedoch sei es Helvidius Priscus gewesen, der die besondere Rolle der Senatoren in den Vordergrund gerückt hätte, da dieser zusätzlich beantragt hätte, dass das Kapitol hauptsächlich aus öffentlichen Mitteln wiederaufgebaut werden solle und der Kaiser dabei nur einen Beitrag zu leisten habe: *censuerat Helvidius ut Capitolium publice restitueretur, adiuveret Vespasianus*.¹¹⁸⁴ Jedoch hätten die meisten Senatoren, darunter die gemäßigten, diesen Antrag stillschweigend übergangen, sodass dieser daraufhin in Vergessenheit geraten sei, auch wenn einige ihn in Erinnerung gehalten hätten.¹¹⁸⁵ Tacitus sieht hierbei folglich seine Aufgabe darin, die *memoria* an diesen besonderen Auftritt wieder zu aktivieren und zu konservieren und so die besondere Rolle des Helvidius Priscus im Zusammenhang mit dem Wiederaufbau des kapitolinischen Tempels hervorzuheben.

So spielt der Prätor auch eine tragende Rolle während der ersten Zeremonie zum Wiederaufbau, in der jedoch nur die Weihung und Entsühnung des Areals und die Verlegung des Kultsteines vollzogen wurde.¹¹⁸⁶ Diese Episode ist nur bei Tacitus überliefert. Der Bericht zum eigentlichen Wiederaufbau erfolgte wohl erst im nicht mehr überlieferten Teil der

¹¹⁸⁰ Vgl. Suet. Vesp. 8,5: *ipse restitutionem Capitolii adgressus, ruderibus purgandis manus primus admovit ac suo collo quaedam extulit* und Cass. Dio 65,10,2: *τόν τε νεὼν τὸν ἐν τῷ Καπιτωλίῳ εὐθὺς οἰκοδομεῖν ἤρξατο, αὐτὸς τε τοῦ χοῦ πρώτος ἐκφορήσας καὶ δῆλον ὅτι καὶ τοῖς ἄλλοις τοῖς ἐπιφανεστάτοις τὸ αὐτὸ τοῦτο ποιῆσαι κελεύσας, ἵνα καὶ τῷ λοιπῷ πλήθει ἀπαραίτητον τὸ διακόνημα γένηται*. Zum Herrscherlob unter Vespasian siehe auch Plin. nat. 2,18: *hac nunc caelesti passu cum liberis suis vadit maximus omnis aevi rector Vespasianus Augustus fessis rebus subveniens*.

¹¹⁸¹ Tac. hist. 4,5,2.

¹¹⁸² Vgl. Wellesley, K., 1975, 206; Townend, G. B. 1987, 243. Brunt, P. A., 1977, 104-107 plädiert jedoch für eine Datierung in die ersten Januartage des Jahres 70.

¹¹⁸³ Tac. hist. 4,4,2f.: *mox deos respexere; restitui Capitolium placuit. eaque omnia Valerius Asiaticus consul designatus censuit*.

¹¹⁸⁴ Tac. hist. 4,9,2. Siehe hierzu auch Brunt, P. A., 1975, 28f.

¹¹⁸⁵ Tac. hist. 4,9,2: *eam sententiam modestissimus quisque silentio, deinde oblivio transmisit: fuere qui et meminissent*.

¹¹⁸⁶ Wille, G., 1983, 338 und Heubner, H., 1976, 127 deuten die Zeremonie noch als Grundsteinlegung, jedoch hat Townend, G. B., 1987 überzeugend festgestellt, dass unter dem erwähnten *lapis* bzw. *saxum* der Kultstein des Gottes Terminus gemeint sei, der für den Neubau des Tempels leicht verlagert wurde, vgl. zudem Chilver, G. E. F., Townend, G. B., 1985, 66. Darwall-Smith, R. H., 1996, 45 geht daher von zwei Zeremonien aus: „Therefore one must assume that there were two ceremonies, one for the replacement of the *lapis*, without Vespasian, the other, for the removal of the rest of the rubble, with him.“

Historien, jedoch bleibt unklar, ob dieser mit ähnlichem Detailreichtum versehen ist. Die Schilderung soll hier zunächst im Ganzen zitiert werden:

*curam restituendi Capitolii in Lucium Vestinum confert, equestris ordinis virum, sed auctoritate famaue inter proceres. ab eo contracti haruspices monuere ut reliquiae prioris delubri in paludes aveherentur, templum isdem vestigiis sisteretur: nolle deos mutari veterem formam. [2] XI kalendas Iulias serena luce spatium omne quod templo dicabatur evinctum vittis coronisque; ingressi milites, quis fausta nomina, felicibus ramis; dein virgines Vestales cum pueris puellisque patrimis matrimisque aqua e fontibus amnibusque hausta perluere. [3] tum Helvidius Priscus praetor, praeunte Plautio Aeliano pontifice, lustrata suovetaurilibus area et super caespitem redditis extis, Iovem, Iunonem, Minervam praesidesque imperii deos precatus uti coepta prosperarent sedisque suas pietate hominum inchoatas divina ope attollerent, vittas, quis ligatus lapis innexique funes erant, contigit; simul ceteri magistratus et sacerdotes et senatus et eques et magna pars populi, studio laetitiaeque conixi, saxum ingens traxere. [4] passimque iniectae fundamentis argenti aurique stipes et metallorum primitiae, nullis fornacibus victae, sed ut gignuntur: praedixere haruspices ne temeraretur opus saxo aurove in aliud destinato. altitudo aedibus adiecta: id solum religio adnuere et prioris templi magnificentiae defuisse credebatur.*¹¹⁸⁷

Laut den *haruspices* sollte der Tempel in gleicher Form auf den selben Grundmauern errichtet werden wie der alte, da dies die Götter so gewollt hätten (*nolle deos mutari veterem formam*). Dabei schwingt zugleich indirekte Kritik an der kaiserlichen Bauaktivität auf dem Kapitol einher, hat doch Domitian den Tempel beim erneuten Neubau von 80 mit außerordentlich viel Prunk und *decor* versehen.¹¹⁸⁸ Bei diesem Ereignis ist der Kaiser jedoch noch nicht in Rom präsent, auch wenn Tacitus zuvor erwähnt, dass Vespasian nach dem Tod des Vitellius sein Augenmerk auf Italien und die Zustände in Rom gerichtet hätte.¹¹⁸⁹ Anders als in der Parallelüberlieferung ist es jedoch gerade die Abwesenheit des Kaisers, die eines der zentralen Motive der Schilderung bildet und die zugleich der mit Detailreichtum betonten Anwesenheit der Einwohner Roms gegenübergestellt wird.¹¹⁹⁰ Das Kapitol wird dabei sowohl zu einem Anschauungsraum und gestimmten Raum als auch insbesondere zu einem Aktionsraum konzipiert.

So sticht das geschilderte Ereignis aufgrund der vielen Details zunächst durch seine Bildlichkeit hervor, ein Stil, der bei Tacitus so eher selten zu finden ist. Betont wird vor allem das heitere Wetter (*serena luce*), die festliche Ausschmückung des Platzes mit Binden und Kränzen (*spatium omne [...] evinctum vittis coronisque*) und die einzelnen Akteure, die teilweise mit Attributen versehen werden. So hätten die Soldaten heilbringende Zweige mit sich getragen (*ingressi milites [...] felicibus ramis*) und die Vestalinnen gemeinsam mit

¹¹⁸⁷ Tac. hist. 4,53.

¹¹⁸⁸ Vgl. Sailor, D. 2008, 223.

¹¹⁸⁹ Tac. hist. 4,51,2: *Vespasianus in Italiam resque urbis intentus*. Vespasian kam erst etwa ein halbes Jahr später, im Oktober 70, in Rom an und feierte seinen Triumph zusammen mit seinem Sohn Titus im Juni des darauf folgenden Jahres.

¹¹⁹⁰ Vgl. Townend, G. B., 1987, 244 geht davon aus, dass sich Tacitus hierbei an die *acta diurna* als Hauptquelle stützte, zudem sei ihm die Prozedur als ehemaliges Mitglied der *quindecimviri sacris faciundis* durchaus bekannt gewesen.

Kindern das aus Quellen und Flüssen geschöpfte Wasser verteilt (*virgines Vestales cum pueris puellisque patrimis matrimisque aqua e fontibus amnibusque hausta perluere*). Dabei fungiert die Beschreibung des Wetters zugleich als Stimmungsträger und kann symbolisch als gutes Vorzeichen gedeutet werden, steht es doch zugleich im Gegensatz sowohl zum betonten Unwetter bei der Adoption Pisos kurz vor der Ermordung Galbas, als auch zum geschilderten düsteren Wetter in der Nacht vor der Zerstörung des kapitolinischen Tempels.¹¹⁹¹

Ein ausschlaggebendes Charakteristikum dieser Passage ist jedoch die Darstellung des Kapitelhügels als Aktionsraum, wobei das spezifische Verhältnis zwischen den handelnden Akteuren und dem Raum ausgedrückt wird. Bis auf den Kaiser sind in diesen Moment alle Vertreter der römischen Bürgerschaft anwesend: der mit dem Wiederaufbau beauftragte Ritter Lucius Vestinus, die *haruspices*, Soldaten mit glückverheißenden Namen, vestalische Jungfrauen zusammen mit nicht verwaisten Jungen und Mädchen, der Prätor Helvidius Priscus und schließlich die übrigen Senatoren und Ritter und ein großer Teil des Volkes, die alle vereint sich bemüht hätten, den Grenzstein zu verlagern (*saxum ingens traxere*). Das Verhältnis der Akteure zum Raum ist dabei anders als im dritten Buch von außerordentlicher *religio* und *pietas* geprägt, was sich insbesondere im Agieren der Soldaten, der Vestalinnen und des Helvidius Priscus ausdrückt, die jeder für sich gewissenhaft den dem Zeremoniell zugrunde liegenden Ritus durchführen: Die Soldaten hätten heilbringende Zweige auf das Areal gelegt, die Vestalinnen hätten es zusammen mit Jungen und Mädchen mit aus Quellen und Flüssen geschöpftem Wasser besprengt und Helvidius Priscus hätte jeweils ein Sühneopfer für Jupiter, Juno und Minerva vollzogen.

Die römische Bürgerschaft tritt hier folglich als Einheit auf, die einen symbolischen Akt eines Neuanfangs vollzieht. Tacitus vermittelt dabei den Eindruck, dass die *res publica* in ihrer ursprünglich republikanischen Form wieder funktioniert und von besonderer Stabilität geprägt ist.¹¹⁹² Der Kaiser wird hierbei bewusst ausgeblendet, vielmehr steht das Agieren der Magistrate im Vordergrund, wodurch zugleich der Zustand erreicht wurde, für den bereits Helvidius Priscus in seinem zuvor erwähnten Senatsantrag plädiert hätte, der für den Wiederaufbau des Tempels nicht den Kaiser sondern in erster Linie die Öffentlichkeit verantwortlich machen wollte.

Somit steht diese Darstellung zugleich im deutlichen Gegensatz zur zuvor geschilderten Zerstörung des Tempels im Zuge des Kampfes zwischen Vitellianern und Flavianern (Tac. hist. 3,69-73). Während dort das Kapitol als eine Topographie des Kampfes und der *discordia*

¹¹⁹¹ Vgl. Tac. hist. 1,18,1: *quantum idus Ianuarias, foedum imbribus diem, tonitrua et fulgura et caelestes minae ultra solitum turbaverunt*. Auffallend ist hierbei zudem die gleiche strukturelle Anordnung durch die vorangestellte Datumsangabe. Zudem Tac. hist. 3,69,4: *et hibernus imber repente fusus oculos auresque impediabat*.

¹¹⁹² Vgl. Davies, J. P., 2004, 209.

erschien, wo *furor* statt *religio* und *pietas* das zentrale Handlungsmotiv bildete und der damit betonte Topos des Niedergangs allgemein auf das Verhalten der Kaiser zurückgeführt wurde (*furor principum*), so erhält es hier wieder seine ursprüngliche Semantik als heiliges religiöses Zentrum des Reiches und erscheint als Topographie der *concordia*, wodurch zugleich ein Neuanfang symbolisiert wird, der durch das Funktionieren der *res publica* und ohne Einfluss des Kaisers stabilisiert wird.

Sailor interpretiert das Kapitolnarrativ als „medium for a successful communication of the city’s meaning“¹¹⁹³, jedoch konzipiert es Tacitus als etwas mehr als bloßes Mittel zum Zweck. Das Kapitol wird erneut zu einem *monumentum*, das das alte Narrativ mit dem neuen vereint und so einerseits wie auch das Forum an die schrecklichen Bürgerkriegswirren erinnert und dabei zugleich eine Mahnung an die Nachwelt darstellt, indem die blutigen und grausamen Taten besonders bildhaft vor Augen geführt werden. Andererseits wird es zugleich zu einem *exemplum* statuiert, das ein religiöses und politisches Ordnungsmodell propagiert, welches es auch in Zukunft zu imitieren gilt.¹¹⁹⁴

3.3.3 Das Kapitol in den Annalen

Anders als in den Historien unterliegt der Raumdarstellung des Kapitols in den Annalen keine „thematic function“. Der Raum ist deutlich weniger szenisch präsent und somit kein Teil eines ausführlichen Narrativs. In den wenigen Stellen des überlieferten Textes wird das Kapitol nicht durch Beschreibungen in Form eines Anschauungsraumes konzipiert. Es erhält seine Konturen eher durch das Semantisieren und Erzählen und erscheint so vor allem als gestimmter Raum und Aktionsraum. Dabei lässt sich Letzteres wiederum vor allem für die Nerobücher ausmachen, wodurch zugleich das spezifische Verhältnis zwischen der Person des Kaisers und dem Raum zum Ausdruck gebracht wird und der Kaiser dadurch indirekt charakterisiert wird.

3.3.3.1 Empirie und Terminologie

An insgesamt 13 Stellen verwendet Tacitus in den überlieferten Texten der Annalen den Begriff *Capitolium*¹¹⁹⁵, wovon in neun Kapiteln das Geschehen direkt dort lokalisiert wird.¹¹⁹⁶ Zieht man weitere auf dem Kapitol befindliche Topographien hinzu, so erscheint der Hügel an insgesamt 15 Stellen als Handlungsort.¹¹⁹⁷ Wie auch in den Historien, so erweist sich die

¹¹⁹³ Sailor, D., 2008, 184.

¹¹⁹⁴ Vgl. Davies, J. P., 2004, 209: „It represents a religious and political model to be imitated for its balance of power and jurisdiction.“

¹¹⁹⁵ Tac. ann. 3,36,2; 6,12,3; 11,23,4; 12,24,2; 12,42,2; 12,43,1; 12,64,1; 14,13,2; 14,61,1; 15,36,1; 15,44,1; 15,71,1; 15,74,2.

¹¹⁹⁶ Tac. ann. 12,42,2; 12,43,1; 12,64,1; 14,13,2; 14,61,1; 15,36,1; 15,44,1; 15,71,1; 15,74,2.

¹¹⁹⁷ Ich ziehe hierfür auch den an der südlichen Spitze befindlichen Tarpejischen Felsen und die sich über dem *carcer* befindlichen *scalae Gemoniae* hinzu. Somit kommen zu den genannten neun Stellen hinzu: Tac. ann. 2,32,3 (*saxum*); 6,19,1 (*saxum Tarpeium*); 3,14,4 (*Gemoniae*); V,9,2 (*Gemoniae*); 13,24,2 (*Iovis ac Minervae aedes*); 15,18,1 (*mons Capitolini*).

Verwendung des Terminus erneut als ambigue. Von den 13 Erwähnungen beziehen sich sechs auf den kapitolinischen Tempel¹¹⁹⁸, drei auf den Hügel im Ganzen, davon einmal mit der Verbindung *Capitolium et arx Romana*¹¹⁹⁹ und in drei Fällen bleibt offen, ob damit der Tempel oder der Tempelbezirk oder allgemein der gesamte Hügel gemeint ist.¹²⁰⁰ Jedoch erwähnt Tacitus einmal den Hügel explizit als *mons Capitolini*¹²⁰¹ und den Tempel als *Iovis ac Minervae aedes*.¹²⁰² Zudem nennt er einmal den Thron der Jupiterstatur als *solium Capitolini Iovis*.¹²⁰³

Es fällt auf, dass das Kapitol unter der Bezeichnung *Capitolium* fast ausschließlich in den Nerobüchern als Schauplatz fungiert und es ähnlich wie das Forum an so gut wie keiner Stelle mit Tiberius oder Claudius in Verbindung gebracht wird, was wiederum den Aspekt der fehlenden kaiserlichen Präsenz und deren Ignoranz zum Ausdruck bringt.¹²⁰⁴ Zwei Schauplätze, die hingegen im Zuge der zahlreich geschilderten Majestätsprozesse nur in den Tiberiusbüchern Erwähnung finden, sind der Tarpejische Felsen¹²⁰⁵ an der südlichen Spitze des Kapitolhügels in der Nähe der *area Capitolina* und die *scalae Gemoniae*¹²⁰⁶, die sich im südöstlichen Teil des Hügels hinter dem *carcer* befanden. Dabei werden wie auch in anderen Überlieferungen beide Orte ausschließlich im Kontext von Hinrichtungen erwähnt.¹²⁰⁷

3.3.3.2 Semantik des Kapitols in den Annalen

Wie bereits erwähnt, wird das Kapitol in den Annalen deutlich seltener thematisiert als in den Historien. So erscheint es an einigen Stellen sogar nur als bloße Lokalisation im Kontext typisch annalistischer Berichtserstattung ohne narrative Ausschmückung.¹²⁰⁸ Dennoch bleibt eine Semantisierung des Raumes nicht aus. Denn auch wenn Tacitus seine Darstellung in den

¹¹⁹⁸ Tac. ann. 3,36,2; 6,12,3; 12,64,1; 14,13,2; 15,36,1; 15,44,1.

¹¹⁹⁹ Tac. ann. 12,24,2; 14,61,1 und 11,23,4: *sub Capitolio et arce Romana*.

¹²⁰⁰ Tac. ann. 12,43,1; 15,71,1; 15,74,2.

¹²⁰¹ Tac. ann. 15,18,1.

¹²⁰² Tac. ann. 13,24,2. Iuno als Teil der kapitolinischen Trias wird hierbei ausgelassen.

¹²⁰³ Tac. ann. 15,23,2.

¹²⁰⁴ Eine einzige Verbindung im Tiberiusnarrativ stellt in Tac. ann. 6,12,3 eine indirekte Wiedergabe eines Briefes des Tiberius an den Senat dar, in dem er den Kapitolsbrand von 83 v. erwähnt.

¹²⁰⁵ Der Tarpejische Felsen wird insgesamt drei Mal erwähnt, davon zwei Mal als *saxum*: Tac. ann. 2,32,3; 4,29,2 und einmal als *saxum Tarpeium*: Tac. ann. 6,19,1. In 2,32,3 und 6,19,1 bildet er zudem den Schauplatz der kurzen Schilderung.

¹²⁰⁶ Die *scalae Gemoniae* werden insgesamt drei Mal unter der Bezeichnung *Gemonias* genannt. In Tac. ann. 3,14,4 und V,9,2 bilden sie den Schauplatz; in 6,25,3 werden sie in einer indirekten Rede des Tiberius erwähnt.

¹²⁰⁷ Tac. ann. 2,32,3: *L. Pitunius saxo deiectus est*; 4,29,2: *[Vibius Serenus] rumore territus robur et saxum aut parricidarum poenas minitantum*; 6,19,1: *Sex. Marius Hispaniarum ditissimus defertur incestasse filiam et saxo Tarpeio deicitur*; 3,14,4 in Form einer Hinrichtung im übertragenen Sinne: *effigiesque Pisonis traxerant in Gemonias ac divellebant*; V,9,2 zur Ermordung der Kinder Seians: *exim obliis faucibus id aetatis corpora in Gemonias abiecta*; 6,25,3: *[Tiberius] iactavitque quod [Agrippina] non laqueo strangulata neque in Gemonias proiecta foret*. Zu den *scalae Gemoniae* als Ort der Hinrichtung siehe u. a. auch Val. Max. 6,3,3; 9,13; Suet. Tib. 53,2; 61,4; 75,2.; Vit. 17,2; Plin. nat. 8,145 als *gradus Gemitorii* und als *ἀναβαστοί* in Cass. Dio 58,1,3; 58,5,6; 58,11,5; 64,21,2. Zum Tarpejischen Felsen als Ort der Hinrichtung siehe zudem u. a. Gell 20,1,53; Sen. contr. 1,3; Liv. 6,20,12.

¹²⁰⁸ Vgl. Tac. ann. 15,8,1: *at Romae tropaea de Parthis arcusque medio Capitolini montis sistebantur* und Tac. ann. 15,23,2: *utque Fortunarum effigies aureae in solio Capitolini Iovis locarentur*.

Annalen mit deutlich weniger narrativen Elementen versieht¹²⁰⁹, so erhält das Kapitول als literarischer Raum dennoch vereinzelt Züge eines gestimmten Raumes und eines Aktionsraumes. Ersteres evoziert vor allem wieder den Symbolgehalt der Topographie und wird insbesondere in Form indirekter Semantisierung und im Kontext von Prodigienkatalogen ermöglicht. Die Form des Aktionsraumes findet sich fast ausschließlich in den Nerobüchern, wobei vor allem das spezifische Verhältnis des Kaisers zum Raum zum Ausdruck gebracht wird, aber auch die Kaisermutter Agrippina und das Volk durch ihr Verhalten im Raum ihre spezifische Zuschreibung erhalten.

3.3.3.2.1 *fastigio Capitolii examen apium insedit*. Kapitول als gestimmter Raum

Eine Technik der Raumsemantisierung wird wie bei einigen Darstellungen des Forum Romanum wiederum durch indirekte Konnotation ermöglicht, wobei Tacitus nicht explizit selbst dem Ort Sinn zuschreibt, sondern er implizit andere in Form von indirekter Rede ihr Meinungsbild ausdrücken lässt.

An zwei Stellen lässt sich dies in den überlieferten Texten der Annalen beobachten, wobei sicherlich offizielle Dokumente des Senats die Quellengrundlage bildeten: Zu nennen sei zunächst die bereits erwähnte indirekt wiedergegebene Rede des Senators C. Cestius im dritten Buch, die in das Jahr 21 datiert. Dieser hätte im Kontext der Anklage gegen eine gewisse Annia Rufilla wegen Betrugs auf die misslichen Auswirkungen der Majestätsgesetze aufmerksam gemacht und dabei verschiedene urbane Topographien für seine Argumentation herangezogen. Neben der Stilisierung des Forums und der *curia* als Orte des willkürlichen Denunziantentums¹²¹⁰, spielt der Ankläger zuvor auch auf die Bedeutungshoheit des Kapitols an. Kritisiert wird an dieser Stelle das Benehmen niederträchtiger Leute (*determini*), die trotz der Beleidigung vornehmer Männer unbestraft blieben, da sie Bildnisse des Kaisers in Form sakralen Asyls missbraucht hätten, indem sie diese zugleich als göttliche Symbole instrumentalisierten.¹²¹¹ Als Reaktion auf diesen Zustand und zugleich Argumentation gegen Annia Rufilla, die sich wohl ähnlicher Mittel bediente, hätte der Senator dann die Bedeutungshoheit des Kapitols und anderer Heiligtümer als Beispiel herangezogen:

*C. Cestius senator disseruit principes quidem instar deorum esse, sed neque a diis nisi iustas supplicum preces audiri neque quemquam in Capitolium aliave urbis templa perfugere, ut eo subsidio ad flagitia utatur.*¹²¹²

¹²⁰⁹ Vgl. Rouveret, A., 1991, 3069: „On observe que les éléments narratifs sont beaucoup plus développés que dans les Annales.“

¹²¹⁰ Tac. ann. 3,36,3: *abolitas leges et funditus versas, ubi in foro, in limine curiae ab Annia Rufilla, quam fraudis sub iudice damnavisset, probra sibi et minae intenduntur*. Siehe hierzu Kapitel 3.2.3.2.2.

¹²¹¹ Vgl. Tac. ann. 3,36,1: *incedebat enim deterrimo cuique licentia impune probra et invidiam in bonos excitandi arrepta imagine Caesaris*; vgl. zudem Tac. ann. 4,67,4. Siehe hierzu auch Traulsen, C., 2004, 252f.; Hartmann, A., 2010, 362.

¹²¹² Tac. ann. 3,36,2.

Das zentrale Motiv bildet hierbei wiederum die als konstitutiv geltende *religio* gegenüber dem Ort, die es nicht zu verletzen gilt, indem dieser aufgrund seiner Göttlichkeit als Schutz für Schandtaten missbraucht wird. Das Kapitol erhält hier besonders symbolische Züge, indem es in seiner traditionellen Bedeutung als religiöses und unantastbares Zentrum stilisiert wird.

Die zweite Stelle der indirekten Raumkonnotation erfolgt im elften Buch im Kontext der geschilderten Senatssitzung aus dem Jahr 48 zur Debatte um das *ius honorum* für Adlige der *Gallia comata*. Vor der direkt wiedergegebenen Rede des Kaiser Claudius für diesen Antrag, führt Tacitus Gegenargumente einiger Senatoren an, jedoch spezifiziert er diese nicht, sondern gibt diese nur kursorisch als ausgiebiges und mannigfaltiges Gerede wieder: *multus ea super re variusque rumor*.¹²¹³ Die Gegenargumente zur Aufnahme der Gallier in den Senat werden in Form einer Klimax aufgeführt, wobei am Ende das Kapitol das zentrale Motiv des Argumentationsschemas darstellt. Denn so wird nach dem Verweis auf die eigene Stärke des Senats, die Erinnerung an die alten Vorbilder, die das römische Wesen erst hervorgebracht hätten, die besondere Ehre des Adels und schließlich das zentrale Narrativ des Galliersturms aus dem Jahr 390 v. Chr. wiederaufgegriffen, womit die Gallier zugleich als Nachfahren von Anführern feindlicher Stämme diffamiert werden¹²¹⁴: *recentia haec: quid si memoria eorum moreretur qui (in) Capitolio et ar(c)e Romana manibus eorundem per(is)sent?*¹²¹⁵

Verstärkt wird das Argument durch den einleitenden Ausdruck *quid si* als Form einer Exaggeratio im Sinne von „was soll man erst sagen, wenn“. ¹²¹⁶ Das Kapitol fungiert hierbei wieder als zentraler Erinnerungsort, der mit dem bekannten Narrativ aus der Frühzeit verbunden ist. Dabei erinnert die Formulierung zugleich an die ausführliche Schilderung des Livius im fünften Buch, der ebenfalls für die topographische Bezeichnung die Verbindung aus *Capitolium* und *arx* verwendete.¹²¹⁷

Tacitus gibt in diesen beiden Passagen auf Grundlage seiner Quellen ein vergangenes Stimmungsbild mit gewisser zeitlicher Distanz wieder, jedoch kann davon ausgegangen

¹²¹³ Tac. ann. 11,23,1f. Zur Parallelüberlieferung der anschließenden Claudiusrede mit einigen Diskrepanzen vgl. CIL XIII 1668. Siehe hierzu u. a. Vittinghoff, F., 1954 und Schillinger-Häfele, U., 1965.

¹²¹⁴ Tac. ann. 11,23,2-4: *non adeo aegram Italiam ut senatum suppeditare urbi suae nequiret. suffecisse olim indigenas consanguineis populis nec paenitere veteris rei publicae. quin adhuc memorari exempla quae priscis moribus ad virtutem et gloriam Romana indoles prodiderit. [3] an parum quod Veneti et Insubres curiam intruperint, nisi coetus alienigenarum velut captivitas inferatur? quem ultra honorem residuis nobilium, aut si quis pauper e Latio senator foret? [4] oppleturos omnia divites illos, quorum avi proavique hostilium nationum duces exercitus nostros ferro vique ceciderint, divum Iulium apud Alesiam obsederint.*

¹²¹⁵ Tac. ann. 11,23,4. Der Text ist an dieser Stelle korrupt. Übernommen wurde die Version von Malloch, S. J. V., 2013, 40. Vgl. Koestermann, E., 1967, 76 zu den verschiedenen Rekonstruktionsansätzen: „*oreretur* Bach; *moreretur* M (vorhergeht *eorum*), *moreretur* L (*moveretur* Grovinus) [...] *per(is)sent* (Silbenausfall wie 11,30,2 *dimulavisset* M) (*pro*)strati als Textvorschlag von Koestermann bleibt sehr strittig: *per se satis* ML, daraus *prostrati sint* Halm, Ritter; *perissent satis* Furneaux, Fisher“; zudem Heubner, H., 1982, der für *in* statt *sub* Capitolio plädiert. Siehe ausführlich auch Malloch, S. J. V., 2013, 355f.

¹²¹⁶ Vgl. Koestermann, E., 1967, 76.

¹²¹⁷ Vgl. Liv. 5,39,9: *in arcem Capitoliumque concedere*; 39,12: *arx Capitoliumque*; 40,1: *in Capitolium atque in arcem prosequabantur*; 41,5: *ex arce aut Capitolio*; 47,1: *arx Romae Capitoliumque*; 51,3: *Capitolium tamen atque arcem*; 51,3: *arx quoque et Capitolium*; 53,9: *Capitolio, arce incolumi*.

werden, dass die Bedeutung des Kapitols als sakrales Zentrum und Erinnerungsort des Galliersturms weiterhin festen Bestand hatte und sich so auch problemlos in seine Gegenwart transferieren ließ.

Aber auch an zwei weiteren Stellen lässt sich das Kapitol als gestimmter Raum und symbolischer Ausdrucksträger erfassen. Wie auch in den Historien¹²¹⁸ führt Tacitus es im Kontext von Prodigienkatalogen auf, die jedoch erst ab dem zwölften Buch vermehrt auftreten.¹²¹⁹ Besonders auffallend ist dabei, dass in diesen Auflistungen nur das Kapitol als konkrete städtische Topographie mit *prodigia* in Verbindung gebracht wird.¹²²⁰ An den beiden zentralen Stellen des zwölften Buches wird es jeweils von unheilvollen Tieren heimgesucht: in 12,43,1 von Unglücksvögeln und in 12,64,1 von einem Bienenschwarm, der in der Überlieferung häufig als Unglückszeichen wahrgenommen wurde.¹²²¹ Aber auch ein Blitzeinschlag auf den kapitolinischen Tempel und die anschließende Entsühnung wird im Jahresabschlussbericht des Jahres 55 erwähnt.¹²²²

In allen Fällen scheint sich Tacitus an der Überlieferung zu orientieren, die auf Primärquellen wie priesterliche Aufzeichnungen oder auf Sekundärquellen zurückzuführen ist und die sich teilweise auch in den Parallelberichten bei Sueton und Cassius Dio finden.¹²²³ Er knüpft damit folglich an eine historiographisch-annalistische Tradition an, die bereits im Werk des Livius in deutlich umfangreicher Form zu finden ist.¹²²⁴

Auch wenn *prodigia* bei Tacitus – zumindest in den uns überlieferten Texten – eine weitaus geringere Rolle als in der Parallelüberlieferung spielen¹²²⁵, so sind diese dennoch nicht als bloßer zusammenhangsloser annalistischer Bericht zu fassen, sondern im Kontext des Narrativs zu deuten. Auffallend ist, dass eine direkte Verbindung zum Kapitol bei Sueton und

¹²¹⁸ Tac. hist. 1,86,1.

¹²¹⁹ Zu den aufgeführten *prodigia* in den Annalen siehe v. a. Tac. ann. 12,43,1; 12,64,1; 14,12,2; 14,22,1; 14,32,1; 15,47,1-2; 16,13,1. Siehe hierzu v. a. Kröger, H., 1940.

¹²²⁰ Weitere *prodigia* in Tac. ann. 12,43 sind der Einsturz von nicht spezifizierten Häusern im Zuge von Erdstößen; das Niedertreten schwacher Personen durch die Volksmenge und der Mangel an Feldfrüchten und in Tac. ann. 12,64 der Brand von Feldzeichen und Zelten von Soldaten; die Geburt eines Hermaphrodit; eine Saugeburt mit Habichtsklauen und der Tod einiger Magistrate.

¹²²¹ Tac. ann. 12,43,1: *multa eo anno prodigia evenere. inessum diris avibus Capitolium [...] und 12,64,1: M. Asinio M. Acilio consulibus mutationem rerum in deterius portendi cognitum est crebris prodigiis [...] fastigio Capitolii examen apium insedit.* Zu Bienenschwärmen an ungewöhnlichen Orten siehe Cic. har. resp. 25; Liv. 21,46,2; 24,10,11; Val. Max. 1,6,13; Lucan. 7,161; Plut. Dion. 24; Cass. Dio 41,61,2 und 42,26,1, Letzteres ebenfalls in Verbindung mit dem Kapitol, jedoch in Bezug auf das Jahr 47 v. Chr.

¹²²² Tac. ann. 13,24,2.: *urbem princeps lustravit ex responso haruspicum, quod Iovis ac Minervae aedes de caelo tactae erant.*

¹²²³ Koestermann, E., 1967, 182 führt die gehäufte Erwähnung von *prodigia* ab dem zwölften Buch auf einen möglichen Einfluss des historiographischen Werkes des Plinius d. Ä. zurück. Siehe zudem Syme, R., 312 Anm. 7. Mehl, A., 1974, 146 Anm. 442 führt dies nicht auf einen Quellenwechsel zurück, sondern auf religiöse Reformen unter Claudius, die vermehrte Aufzeichnungen von *prodigia* und Entsühnungen zur Folge hatten.

¹²²⁴ Vgl. hierzu den umfangreichen *Liber prodigiorum* des spätantiken Schriftstellers Iulius Obsequens, der Livius als Grundlage nahm.

¹²²⁵ Sueton schildert beispielsweise am Ende fast jeder Kaiserbiographie verschiedene Vorzeichen, die den Tod des Kaisers ankündigten, vgl. Suet. Aug. 97,1; Suet. Cal. 57; Claud. 46; Nero 46; Galba 18; Dom. 15,2-3. Zu umfangreichen Prodigienkatalogen bei Cassius Dio siehe u. a. Cass. Dio 41,14 und 68,31,4. Vgl. zudem Kuhlmann, P. A., 2002, 34: „Insgesamt spielt der Prodigien- und Orakelglaube in Dios Werk eine herausragende Rolle.“

Cassius Dio im Claudiusnarrativ nicht zu finden ist. Diese erwähnen hingegen beide das plötzliche Auftauchen eines Kometen als Zeichen eines Herrscherwechsels¹²²⁶, was bei Tacitus keine Erwähnung findet.¹²²⁷ Im Gegensatz zu jenen setzt dieser hierbei folglich auf die Autorität der Topographie und folgt somit einer bestimmten Darstellungsabsicht. Denn beide *prodigia* des zwölften Buches stehen im direkten Zusammenhang mit der Figur der Agrippina, der zweiten Frau des Claudius und der Mutter des noch jungen Nero und deuten so zugleich auf deren wachsenden Einfluss am Hof und das durch sie geplante Ende des Kaisers.¹²²⁸

Das Kapitol fungiert hierbei gleichsam symbolisch als Synonym für die Stadt und das Imperium, das einer neuen Bedrohung ausgesetzt zu sein scheint. Deutlich wird dies anhand der Schilderungen sowohl vor dem ersten als auch nach dem zweiten *prodigium*. So berichtet Tacitus in Kapitel 12,42, wie Agrippina versucht hätte, ihre Stellung zu erhöhen, indem sie auf einem Wagen auf das Kapitol fuhr, was laut Tacitus jedoch eine Ehre war, die seit alters her nur Priestern mit ihren kultischen Gegenständen vorbehalten war¹²²⁹ und in im Anschluss an Kapitel 12,64 folgt in einem ausführlichen Narrativ die von Agrippina veranlasste Ermordung des Claudius.¹²³⁰

Unglücksvögel und Bienenschwarm lassen sich so gleichermaßen als Allegorien deuten, die das künftige Verhältnis Agrippinas zum heiligen Zentrum und somit auch zur Stadt selbst versinnbildlichen, was laut Tacitus vor allem auf eine *mutatio rerum in deterius* hinauslaufe.¹²³¹ Mehl deutet das Bienenprodigium ähnlich allegorisch und erkennt darin eine direkte Anspielung auf die Usurpierung des Prinzipats durch Agrippina, da die Bienen aufgrund ihrer monarchischen Ordnung auf Nero als neuen *rex* hinweisen würden, der sich nicht nur des Kapitols, sondern zugleich auch der Stadt Rom bemächtigen würde.¹²³² Tacitus symbolisiert folglich die Topographie des Kapitols und instrumentalisiert es für seine eigenen Darstellungs- und Deutungsabsichten, indem er bereits vor dem eigentlichen Neronarrativ

¹²²⁶ Vgl. Tac. ann. 14,22,1: *inter quae sidus cometes effulsit, de quo vulgi opinio est, tamquam mutationem regis portendat.*

¹²²⁷ Seut. Claud. 46 zu den Vorzeichen zum Tod des Claudius am Ende seines Berichts: *mortis eius praecipua fuerunt: exortus crinitae stellae, quam cometen vocant, tactumque de caelo monumentum Drusi patris, et quod eodem anno ex omnium magistratuum genere plerique mortem obierant.* Zudem Cass. Dio 61,35,1, der zwar ebenfalls von einem Bienenschwarm berichtet, ihn jedoch nicht mit dem Kapitol, sondern einem Heerlager in Verbindung bringt: *οὕτω μὲν ὁ Κλαύδιος μετήλλαξεν, ἐς τοῦτό τε ὃ τε ἀστήρ ὁ κομήτης ἐπὶ πλείστον ὀφθείς, καὶ ἡ ψεκὰς ἡ αἱματώδης, ὃ τε σκηπτὸς ὃ ἐς τὰ δορυφορικὰ σημεῖα ἔμπεσόν, καὶ ἡ αὐτόματος τοῦ ναοῦ τοῦ Διὸς τοῦ Νικαίου ἀνοιξίς, τό τε σμήνος τὸ ἐν τῷ στρατοπέδῳ συστραφέν, καὶ ὅτι ἐξ ἀπασῶν τῶν ἀρχῶν εἰς ἀφ' ἐκάστης ἐτελεύτησεν.*

¹²²⁸ Vgl. Devillers, O., 1994, 311. Anders Seif, K. P. 1973, 265, der das *prodigium* nur auf den sich ankündigenden Tod des Claudius bezieht.

¹²²⁹ Tac. ann. 12,42,2: *suum quoque fastigium Agrippina extollere altius: carpento Capitolium ingredi, qui honos sacerdotibus et sacris antiquitus concessus.*

¹²³⁰ Tac. ann. 12,66-67. Suet. Claud. 46 und Cass. Dio 61,35,1 fügen den Prodigienkatalog erst nach dem geschilderten Kaisermord an.

¹²³¹ Tac. ann. 12,64,1: *mutationem rerum in deterius portendi cognitum est crebris prodigiis.*

¹²³² Mehl, A., 1974, 159.

erste pessimistische Ausblicke generiert und somit zugleich einen markanten Wendepunkt formuliert.¹²³³

Jedoch fungiert das Kapitol hierbei nicht nur für prospektive Zwecke. Gleichzeitig betont Tacitus die besondere Autorität und Würde des Ortes, die es ernst zu nehmen gilt und nicht vernachlässigt werden darf. Agrippina wird in diesem Zusammenhang zugleich als Negativexemplum statuiert, scheint sie doch nicht in der Lage zu sein, diese Vorankündigungen richtig zu deuten und angemessen zu reagieren. Deutlich wird dies durch den unmittelbar auf den Prodigienkatalog folgenden Perspektivwechsel auf die Kaiserfrau und ihr Verhalten. Zwar wird sie hier als ängstlich charakterisiert, jedoch hätte sich dies nur auf eine Äußerung des Claudius im Zuge seiner Trunkenheit bezogen, die sie dann sogar noch zu schnellerem Handeln veranlasst hätte:

*sed in praecipuo pavore Agrippina, vocem Claudii, quam temulentus iecerat, fatale sibi ut coniugum flagitia ferret, dein puniret, metuens, agere et celerare statuit.*¹²³⁴

Dabei zeugt nicht nur die fehlende Reaktion auf die *prodigia* von gänzlicher Gleichgültigkeit gegenüber der *religio*, auch ihr zuvor in Kapitel 12,42 geschildertes Verhalten gegenüber dem Ort versinnbildlicht geradezu den Missbrauch von Traditionen in Verbindung mit dem heiligen Zentrum. Das Kapitol erscheint hierbei als Aktionsraum, in dem pietätloses Verhalten besonders stark zum Ausdruck gebracht wird, eine Darstellungsform, die in der Folge auch in den Nerobüchern zu finden ist.

3.3.3.2.2 *hinc superbus ac publici servitii victor Capitolium adiit*. Das Kapitol als Aktionsraum

An insgesamt fünf Stellen fungiert das Kapitol als Aktionsraum, in denen jeweils das pervertierte Verhältnis der Akteure zum Raum betont wird.¹²³⁵ Dabei treten jedoch nur drei Personen bzw. Personengruppen in den Vordergrund: Agrippina die Jüngere, Nero und an einer Stelle allgemein das römische Volk.

Die Agrippinapassage in 12,42,2 ist der erste Beleg einer solchen Darstellungsform in den überlieferten Texten.¹²³⁶ Die Passage sei hier erneut zitiert:

*suum quoque fastigium Agrippina extollere altius: carpento Capitolium ingredi, qui honos sacerdotibus et sacris antiquitus concessus venerationem augebat feminae, quam imperatore genitam, sororem eius qui rerum potitus sit et coniugem et matrem fuisse, unicum ad hunc diem exemplum est.*¹²³⁷

¹²³³ Vgl. auch Tac. ann. 6,48 und die Prophezeiung des Arruntius einer noch grausameren Herrschaft nach Tiberius: *prospectare iam se acrius servitium eoque fugere simul acta et instantia*.

¹²³⁴ Tac. ann. 12,64,2. Siehe hierzu auch Mehl, A., 1974, 162; Heinrichs, A. D., 1976, 143; Keitel, E., 1977, 207 und Hausmann, M., 2009, 418.

¹²³⁵ Vgl. Tac. ann. 12,42,2; 14,13,2; 14,61,1; 15,36,1 und 15,74,2.

¹²³⁶ Wie die Raumdarstellung in den nicht überlieferten Caligulabüchern erfolgte, muss spekulativ bleiben. Für den außergewöhnlichen Umgang des Kaisers mit dem Kapitol zeugt jedoch Suet. Cal. 22,4, der berichtet, Caligula habe eine Brücke errichten lassen, die den Palatin mit dem Kapitol verbunden hätte. Zudem soll er sich mit der Statue des kapitolinischen Jupiter unterhalten haben.

Cassius Dio erwähnt zwar ebenfalls das Auftreten Agrippinas in einem *carpentum* bei Festlichkeiten¹²³⁸, jedoch hebt er sie dabei anders als Tacitus nicht als *unicum exemplum* hervor, die es gewagt hätte, mit alten ehrwürdigen Traditionen zu brechen, nur um ihre eigene Position zu steigern, indem sie sich für alle sichtbar auf dem Kapitol inszenierte, dieses gleichsam okkupierte und für sich instrumentalisierte.¹²³⁹ Dabei stellt Tacitus diesen Auftritt nicht als bloßes Faktum dar, sondern fügt den Kommentar hinzu, dass ein solches Verhalten seit alters her nur Priestern und kultischen Gegenständen vorbehalten gewesen sei. Agrippina wird durch ihr Auftreten und Handeln an diesem bedeutungsschweren Ort folglich charakterisiert und zugleich als machtgierige Frau schematisiert. Das Kapitol scheint von der Kaiserfrau geradezu vereinnahmt zu werden, was zugleich den Höhepunkt ihrer Macht symbolisiert, aber auch ihre Kühnheit und Machtgier betont.

Ein ähnlich pervertiertes Raumverhältnis lässt sich auch in dem auf dem Kapitol lokalisierbaren geschilderten Auftritten Neros feststellen. Besonders auffallend ist hierbei, dass nur das negative Agieren explizit mit dem Kaiser in Verbindung gebracht wird. Traditionelles und vorbildliches Verhalten auf dem Kapitol wird hingegen nur implizit auf seine Person zugeschrieben. So spricht Tacitus an einer Stelle im Kontext einer Entsühnung nur allgemein vom *princeps*¹²⁴⁰ und konstruiert an einer weiteren Stelle mit gleichem Kontext das gesamte Ereignis im Passiv, wobei der Urheber – auch wenn dies höchstwahrscheinlich vom Kaiser ausging – anonym bleibt.¹²⁴¹ Es stechen hingegen drei Passagen hervor, in denen gerade das Fehlverhalten Neros zum Ort betont wird: sein Einzug nach Rom nach dem Muttermord (Tac. ann. 14,13), der Besuch des kapitolinischen Tempels vor seiner geplanten Orientreise (Tac. ann. 15,36,1) und die Weihung des Dolches nach der vereitelten Pisonischen Verschwörung (Tac. ann. 15,74,2).

Der von Tacitus dargestellte in das Jahr 59 zu datierende Einzug Neros in Rom nach den ausführlich geschilderten Mordversuchen an seiner Mutter (Tac. ann. 14,1-13)¹²⁴² ist in der Form nicht in der Parallelüberlieferung zu finden. Sueton thematisiert dieses Ereignis erst gar nicht und Cassius Dio betont nur die heuchlerische Huldigung der Öffentlichkeit und die

¹²³⁷ Tac. ann. 12,42,2.

¹²³⁸ Vgl. Cass. Dio 61,33,2 (Xiph.), der jedoch keine topographische Rahmung hinzufügt und nur erwähnt, dass dies nur bei Festlichkeiten geschehe.

¹²³⁹ Vgl. Tac. ann. 13,5,1 über eine ähnliche Raumokkupation Agrippinas. An dieser Stelle wird von einer Senatssitzung berichtet, die extra auf dem Palatin stattgefunden hätte, damit Agrippina versteckt hinter einem Vorhang daran teilnehmen konnte. Siehe hierzu auch Seite 253.

¹²⁴⁰ Tac. ann. 13,24,2 zum Jahresabschlussbericht des Jahres 55: *urbem princeps lustravit ex responso haruspicum, quod Iovis ac Minervae aedes de caelo tactae erant.*

¹²⁴¹ Tac. ann. 15,44,1 zur Entsühnung nach dem Großbrand von 64: *et haec quidem humanis consiliis providebantur. mox petita dis piacula aditque Sibyllae libri, ex quibus supplicatum Volcano et Cereri Proserpinaeque, ac propitiata Iuno per matronas, primum in Capitolio, deinde apud proximum mare, unde hausta aqua templum et simulacrum deae perspersum est.*

¹²⁴² Laut den inschriftlich überlieferten acta Arvalia (CIL VI 2042) wurde am 23. Juni und am 11. September ein Opfer *pro salute et redivit Neronis* dargebracht. Koestermann, E., 1968, 50 vermutet das frühere Datum.

anschließende versteckte Kritik am Muttermord nach seiner Rückkehr.¹²⁴³ Tacitus schildert das Ereignis hingegen mit deutlichem Detailreichtum und sarkastischen Untertönen, scheint doch nun jegliche Hemmung nach dem Mord an seiner Mutter beseitigt zu sein.¹²⁴⁴

Vor dem konkreten Bericht zum Einzug erfolgt die Fokalisation intern aus der Perspektive Neros, wobei besonders dessen innere Gemütslage zum Ausdruck gebracht wird, sei er doch zunächst ängstlich gewesen und unsicher, wie er sich nach dem Muttermord in Rom verhalten solle: *cunctari tamen in oppidis Campaniae, quonam modo urbem ingrederetur, an obsequium senatus, an studia plebis reperiret anxius*.¹²⁴⁵ Nachdem ihm jedoch von seinen Beratern, die Tacitus stark abwertend als *detrimenti* bezeichnet, mitgeteilt worden sei, das Volk sei ihm nach dem Tod der Agrippina besonders gewogen, schildert Tacitus Neros Einzug in die Stadt, welcher auf dem Kapitol mündete, in der Form eines *spectaculum*, welches zugleich den Eindruck eines pervertierten Triumphes vermittelt:

*et promptiora quam promiserant inveniunt, obvias tribus, festo cultu senatum, coniugum ac liberorum agmina per sexum et aetatem disposita, exstructos, qua incederet, spectaculorum gradus, quo modo triumphi visuntur. hinc superbus ac publici servitii victor Capitolium adiit, grates exsolvit, seque in omnes libidines effudit, quas male coercitas qualiscumque matris reverentia tardaverat.*¹²⁴⁶

Die Kulissen gleichen zwar einem Triumph (*spectaculorum gradus, quo modo triumphi visuntur*), jedoch stellt das Ereignis für Tacitus alles andere als einen Einzug von *virtus* und Sieghaftigkeit dar. Vielmehr schildert er den Auftritt Neros auf dem Kapitol, dem Ziel seines Zuges, geradezu als Perversion dessen, wird der Kaiser doch als hochmütig (*superbus*) und als Sieger über sein eigenes Sklavenvolk (*publici servitii victor*) dargestellt. Tacitus hebt dabei drastisch den verfehlten Umgang Neros mit der Topographie hervor, der zugleich einen deutlichen Bruch mit den Traditionen darstellt.¹²⁴⁷ So hat auch Walker dies passend umschrieben als „perhaps the most shameful travesty of Roman values.“¹²⁴⁸ Denn der Auftritt auf dem Kapitol, der normalerweise vor allem im Triumphkontext als Symbol römischer Werteverkörperung erscheint, markiert hier für Nero zugleich den Auslöser und Wendepunkt, seine letzten Hemmungen fallenzulassen und sich im Anschluss an sein Dankesgebet jeglicher Form von Lüsten hinzugeben (*grates exsolvit, seque in omnes libidines effudit*).

¹²⁴³ Cass. Dio 62,16,1.

¹²⁴⁴ Vgl. Koestermann, E., 1968, 49f.

¹²⁴⁵ Tac. ann. 14,13,1.

¹²⁴⁶ Tac. ann. 13,13,2.

¹²⁴⁷ Eine Parallele zur Form des pervertierten Triumphes bzw. „anti-triumph“, vgl. Champlin, E., 2003, 231, findet sich zudem im jeweils ausführlichen Bericht zum Einzug Neros in Rom nach seiner Griechenlandreise aus dem Jahr 67, was ausführlich von Suet. Nero 25 und Cass. Dio 63,20 geschildert wurde, wobei jedoch Sueton nicht das Kapitol sondern den Apollontempel als Ziel des Zuges nennt, Cassius Dio es hingegen erwähnt. Da die uns überlieferten Annalenbücher des Tacitus nur bis in das Jahr 66 reichen, bleibt es spekulativ, ob und wie Tacitus dieses Ereignis in den späteren Büchern geschildert hat.

¹²⁴⁸ Walker, B., 1952, 79.

Nero agiert folglich auf dem Kapitol so, dass er seine Rolle als Kaiser und die des Ortes invertiert. Er erscheint nicht als Triumphator, der über äußere Feinde siegte, sondern als einer, der das Kapitol und zugleich die ganze Stadt mit seinem Hochmut und seiner Lüsternheit einzunehmen scheint, was im Folgenden noch durch die ausführlichen Berichte über seine Vergnügungen und Liebhabereien verstärkt wird, die zu einer Zunahme an *flagitia* und *infamia* geführt hätten.¹²⁴⁹

Auch im 15. Buch wird ein ähnlich gestörtes Verhältnis zwischen Nero und dem Kapitol betont, das jedoch weniger durch das geschilderte Auftreten, sondern vielmehr im Zusammenhang mit dem direkt folgenden Sittenverfall- und Katastrophennarrativ zum Ausdruck gebracht wird.

Tacitus berichtet an dieser Stelle vom bereits thematisierten Verhalten des Kaisers vor seiner geplanten Orientreise, das durch zwei Heiligtümer, dem kapitolinischen Tempel und dem Vestatempel, topographisch gerahmt wird.¹²⁵⁰ Der Fokus liegt hier zwar auf seinem Auftreten im Vestatempel, jedoch fügt Tacitus kurz hinzu, dass Nero anlässlich seiner Reise sich zuvor dem Kapitol genähert¹²⁵¹ und dort zu den Göttern gebetet hätte:

*provincias Orientis, maxime Aegyptum, secretis imaginationibus agitans. dehinc [e]dicto testificatus non longam sui absentiam et cuncta in re publica perinde immota ac prospera fore, super ea profectione adiit Capitolium. illic veneratus deos, cum Vestae quoque templum inisset.*¹²⁵²

Dies ist zunächst in der Tat keine verachtenswerte Handlung und stellt, zumindest im Kontext geplanter Feldzüge, einen durchaus gängigen Ritus dar.¹²⁵³ Das gestörte Verhältnis zum Heiligtum wird erst im Zusammenhang mit der darauf folgenden Schilderung deutlich, die dem zunächst ehrfürchtig anmutenden Verhalten kontrastiv gegenübergestellt wird. Wie bereits erwähnt, folgt dieser Passage der überaus drastisch wiedergegebene Bericht über das Gastmahl des Tigellinus und die anschließende Hochzeit Neros mit seinem Lustknaben Pythagoras (Tac. ann. 15,37), was für Tacitus zugleich den Höhepunkt des Sittenverfalls markiert¹²⁵⁴ und durch die kompositorische Nähe im direkten Zusammenhang mit der im Anschluss geschilderten Brandkatastrophe steht (Tac. ann. 15,38-41). Die Topographie des Heiligtums, der Sittenverfalls in seiner Extremform und das anschließende Katastrophenszenario stehen hierbei nicht nur kompositorisch im direkten Zusammenhang, sondern scheinen sich laut Tacitus gar zu bedingen. Dabei bilden Pietätlosigkeit und fehlende

¹²⁴⁹ Vgl. Tac. ann. 14,14-16 und insbes. 14,15,3: *inde gliscere flagitia et infamia, nec ulla moribus olim corruptis plus libidinum circumdedit quam illa conluvis.*

¹²⁵⁰ Siehe hierzu Kapitel 3.2.3.2.3.

¹²⁵¹ Wie auch in Tac. ann. 14,13,2 verwendet Tacitus die Formulierung *Capitolium adire*, was im Vergleich zum Auftreten Messalinas durch das Verb *inrumpere* in 12,42,2 weniger energisch klingt.

¹²⁵² Tac. ann. 15,36,1.

¹²⁵³ Vgl. Hölscher, F., 2006, 86: „Imperiumsträger, die in den Krieg zogen, opferten hier, wie auch Magistrate vor dem Amtsantritt, Consuln vor ihrem Aufbruch in Provinzen.“

¹²⁵⁴ Vgl. Tac. ann. 15,37,4: *nihil flagitii reliquerat.*

religio wiederum die ausschlaggebenden Motive, was erneut belegt, dass Tacitus durch die literarische Raumdarstellung das gestörte Verhältnis zwischen dem Kaiser und der Stadt Rom näher charakterisiert und dies zugleich mit moralisierenden Untertönen versieht.

Die letzte erhaltene Passage zur explizit betonten Verbindung zwischen Nero und dem Kapitol findet sich am Ende des 15. Buch, im Kontext der geschilderten Maßnahmen nach der missglückten Pisonischen Verschwörung. Nach dem umfangreichen Bericht über das tragische Schicksal zahlreicher Personen, die der Verschwörung bezichtigt wurden (Tac. ann. 15,56-70), richtet sich die Perspektive zunächst auf den Senat, dem Tacitus in Form einer scharfen Sentenz äußerste Schmeichelei vorwirft¹²⁵⁵, dann auf Nero selbst, der hier seinen Triumph über die Verschwörer auf dem Kapitol inszeniert hätte, indem er den Dolch, mit dem er ermordet werden sollte, auf dem Kapitol weihte und eine Inschrift für den Rachegott Jupiter Vindex anbringen ließ, wobei Tacitus zugleich auf sein Ende verweist, spielt der Name doch zugleich auf Iulius Vindex an, den damaligen Statthalter der Gallia Lugdunensis, der sich nur kurze Zeit später gegen Nero erhob:

*ipse eum pugionem apud Capitolium sacravit inscripsitque Iovi Vindici, [quod] in praesens haud animadversum post arma Iulii Vindicis ad auspicium et praesagium futurae ultionis trahebatur.*¹²⁵⁶

Tacitus versieht den Auftritt Neros somit gleichsam mit einem ironischen Unterton, wird doch am prominenten Ort seinem triumphierenden und umschmeichelten Auftritt der Ausblick seines Niedergangs und seiner Diskreditierung als *hostis rei publicae* kontrastiv gegenübergestellt.¹²⁵⁷

Schließlich sei noch auf eine Passage verwiesen, in der nicht der Kaiser oder ein Mitglied der kaiserlichen Familie im spezifischen Verhältnis zum Kapitol steht, sondern das Volk, das hier als Agens auftritt und zugleich als leidenschaftliche Menge stilisiert wird. Noch im vorigen Kapitel hebt Tacitus dessen Qualität hervor, dass diese sich nicht stillschweigendem Opportunismus unterwerfen würden, sondern vor allem als Träger von Stimmungen erscheine, bezeichnet er sie doch als *vulgus*, der zwar weniger Klugheit besitze, aber dennoch aufgrund seiner Mittelmäßigkeit öffentliche Klagen äußern könne, da er geringeren Gefahren ausgesetzt sei.¹²⁵⁸ Der Hintergrund dieser Passage ist die Verbannung der Octavia, der Frau Neros, zu Gunsten seiner Geliebten Poppaea, auf die das Volk empört reagiert hätte.

¹²⁵⁵ Tac. ann. 15,73,2: *at in senatu cunctis, ut cuique plurimum maeroris, in adulationem demissis.*

¹²⁵⁶ Tac. ann. 15,74,2. Nach Suet. Cal. 24,3 hätte Caligula ähnlich gehandelt, indem er drei Schwerter, die für seine Ermordung vorgesehen sein sollten, dem Mars Ultor geweiht haben soll und angeblich ebenfalls diesbezüglich eine Inschrift anbringen ließ. Zudem soll laut Suet. Vit. 10,3 auch Vitellius das Schwert geweiht haben, mit dem Otho sich umbrachte.

¹²⁵⁷ Vgl. Koestermann, E., 1968, 330.

¹²⁵⁸ Tac. ann. 14,60,5: *inde crebri questus nec occulti per vulgum, cui minor sapientia [et] ex mediocritate fortunae pauciora pericula sunt.*

Nachdem sich jedoch das Gerücht verbreitet hätte, Octavia sei aus der Verbannung zurückgekehrt, hätte die Menge wie folgt agiert:

*laeti Capitolium scandunt deosque tandem venerantur. effigies Poppaeae proruunt, Octaviae imagines gestant umeris, spargunt floribus foroque ac templis statuunt.*¹²⁵⁹

Auch wenn das Volk hier mit keinem Subjekt versehen ist, so hebt Tacitus es dennoch klar als Akteur hervor, wird sein Handeln doch allein in den ersten beiden Sätzen durch sechs finite Verben geschildert. Dabei stellt diese kurze Passage zugleich eine Parallele zum in Kapitel 14,13,2 geschilderten triumphähnlichen Auftritt Neros mit einem veränderten Rollenbild dar. Das Volk erscheint nun nicht mehr als passive Sklavenschar des Kaisers (Tac. ann. 14,13,2: *publici servitii victor*), sondern als eigenständiger und leidenschaftlicher Akteur und Stimmungsträger, das sogar in der Lage ist, zum heiligen Zentrum der Stadt emporzusteigen (*scandunt*), um den Göttern Dankesehrungen zu erweisen.

Zusammenfassend lassen sich folgende Beobachtungen zur Semantik des Kapitols in den Annalen feststellen: Das Kapitol ist als literarischer Raum anders als in den Historien kein Teil eines ausführlichen Narrativs und weniger szenisch präsent, erscheint jedoch in einigen Passagen sowohl als gestimmter Raum als auch als Aktionsraum.

Die Semantisierung des Raumes erfolgt zunächst sowohl durch indirekte Konnotationen durch die Wiedergabe von Reden als auch im Kontext von Prodigienkatalogen am Ende der Claudiusbücher, in denen das zukünftige Schicksal Roms unter der Herrschaft Neros angedeutet wird.

In den Tiberius- und Claudiusbüchern wird das Kapitol kaum erwähnt und bildet an keiner Stelle einen Aktionsraum kaiserlichen Agierens, wodurch wiederum die fehlende kaiserliche Präsenz und deren Ignoranz zum Ausdruck gebracht wird.

Vor allem in den Nerobüchern erscheint das Kapitol hingegen zunehmend als Aktionsraum, wodurch Tacitus das spezifische Verhältnis zwischen dem Kaiser und dem Raum betont. Besonders markant ist dabei die Schilderung seines pervertierten Triumphzuges nach dem geschilderten Muttermord (Tac. ann. 14,13,2), in dem nicht *virtus* oder Sieghaftigkeit zum Ausdruck kommen, sondern *superbia* und Despotie über die Einwohner Roms. Aber auch die Kaisermutter Agrippina und das Volk erhalten durch ihr Verhalten im Raum ihre spezifische Zuschreibung.

Die literarische Raumdarstellung ist wiederum von didaktisch-moralisierenden Tönen geprägt. Denn indem vor allem das gestörte Verhältnis zum Raum zum Ausdruck gebracht

¹²⁵⁹ Tac. ann. 14,61,1.

wird, formuliert Tacitus zugleich einen Kanon „richtiger“ und „falscher“ Verhaltensweisen im urbanen Raum.

3.4 Der Palatin

3.4.1 Der Palatin als kaiserliche Residenz zwischen Realhistorie und Fiktion

*aude, hospes, contemnere opes et te quoque dignum | finge deo rebusque veni non asper egenis.*¹²⁶⁰

Dieses Zitat stammt aus der bekannten Episode der Aeneis, in der der arkadisch-römische Heros Euander den geflohenen Troer Aeneas nach einem Rundgang durch die Gegend des zukünftigen Rom zu seinem bescheidenen Sitz auf dem Palatin führt, der an dieser Stelle als *tecta ... pauperis Euandri* (8,359f.), *sedes* (8,362) und *regia* (8,363) umschrieben wird.¹²⁶¹

Der Hügel, der sich einst zum politischen Machtzentrum des Imperium Romanum entwickeln soll, erinnert an dieser Stelle durch die Perspektive auf die mythisch konstruierte Vergangenheit an den primitiven, dennoch ehrwürdigen und erhabenen Anfang Roms: Wie auch einst Herkules, der Alkide, beschreite nun hier der *ingens* Aeneas die bescheidene als *angustum* beschriebene Hütte, um dort auf dem mit Blattwerk und Bärenfell versehenen Boden zu nächtigen.¹²⁶² Reichtum solle er dabei verachten und sich so eines Gottes würdig erweisen (*contemnere opes et te quoque dignum | finge deo*).¹²⁶³ Dieser *tunc-nunc*-Vergleich etablierte sich in augusteischer Zeit zu einem beliebten literarischen Motiv, in dem der primitive und dennoch erhabene Ursprung Roms dem Glanz der augusteischen Zeit gegenübergestellt wurde, der auf diesem zu beruhen schien.¹²⁶⁴

Dieser Bescheidenheitstopos sollte sich schließlich auch in der Residenz des ersten römischen Kaisers widerspiegeln. So betont Sueton vor allem in Bezug auf das Haus des Augustus dessen *continentia*. Dieser hätte nämlich seinen Wohnsitz auf den Palatin in eines der Häuser des Hortensius verlegt, das nicht besonders groß gewesen sei und weder durch seine Geräumigkeit noch seine Ausstattung auffallend war, hätte es doch im Innern nur kurze Säulenhallen gegeben und Zimmer ohne Marmorverkleidung.¹²⁶⁵

Der Palatin¹²⁶⁶, an den im Norden das Forum Romanum, im Westen das Velabrum und im Süden der Circus Maximus angrenzte, gilt als ältester bewohnter Teil und zugleich legendärer Gründungsort der Stadt, da bereits Romulus diesen als erstes befestigt und zu seinem

¹²⁶⁰ Verg. Aen. 8, 364f.

¹²⁶¹ Zu dieser Passage siehe v. a. Schmitzer, U., 2001, 527ff.; Klodt, C., 2001, 11ff.; Döpp, S., 2002, 31ff.

¹²⁶² Verg. Aen. 8,366-369: [...] *et angusti subter fastigia tecti | ingentem Aenean duxit stratisque locavit | effultum foliis et pelle Libystidis ursae.*

¹²⁶³ Zur prädikativen Deutung von *deo* vgl. auch Klodt, C., 2001, 34f.

¹²⁶⁴ Konkret auf den Palatin bezogen vgl. zudem Prop. 4,1,1-4 und Ov. ars. 3,319f.

¹²⁶⁵ Suet. Aug. 72,1: *in ceteris partibus vitae continentissimum constat ac sine suspitione ullius vitii. habitavit primo iuxta Romanum Forum supra Scalas anularias, in domo quae Calvi oratoris fuerat; postea in Palatio, sed nihilo minus aedibus modicis Hortensianis, et neque laxitate neque cultu conspicuis, ut in quibus porticus breves essent Albanarum columnarum et sine marmore ullo aut insigni pavimento conclavia.*

¹²⁶⁶ Zur Literatur siehe v. a. Ziegler, K., 1949; Isler, H. P., 1978; Richardson, L. 1992, 279ff.; Darwall-Smith, R. H. 1996; Winterling, A., 1999; Nielsen, I., 2000; Krause, C., 1995, 2004; Klodt, C., 2001, 38ff.; Zanker, P., 2004; Knell, H., 2004; Rea, J., 2007, 21ff.; Wulf-Rheidt, 2004, 2011, 2013; Coarelli, F., 2012.

Wohnsitz ausgebaut haben soll.¹²⁶⁷ Es sind insgesamt sechs unterschiedliche Etymologien überliefert, von denen jedoch die Version am weitesten verbreitet ist, nach der der Name des Hügels auf die arkadische Stadt Pallantion zurückgehe, aus der Euander fliehend einst nach Italien kam und auf dem Hügel eine Siedlung gründete.¹²⁶⁸

In der Republik zeichnete sich der Palatin durch den Bau zahlreicher kleinerer Heiligtümer neben dem Kapitol als weiteres wichtiges Kultzentrum aus,¹²⁶⁹ jedoch entstanden mit der Zeit vermehrt einzelne Privathäuser, durch die sich der Hügel zu einem der beliebtesten Wohnviertel der städtischen Aristokratie etablierte.¹²⁷⁰ So sprach beispielsweise auch Cicero über seinen dortigen Wohnsitz vom schönsten Ort der Stadt.¹²⁷¹

Auch wenn Augustus als erster Kaiser seine Residenz dorthin verlegte, blieb der Charakter eines aristokratischen Wohnquartiers zunächst noch erhalten. So etablierte sich die Gegend um die Häuser des Augustus und seiner Familie erst sukzessive im Laufe des 1. Jh. n. Chr. zu einem geschlossenen Wohn- und Residenzviertel der römischen Kaiser, was im Folgenden kurz skizziert werden soll.

3.4.1.1 Entwicklung der kaiserlichen Residenz auf dem Palatin von Augustus bis Traian

Augustus kaufte im Jahr 36 v. Chr. das Haus des Hortensius auf dem Palatin, das sich in unmittelbarer Nähe des Magna Mater-Tempels, des Tempels der Victoria und der Romulushütte befand und so zugleich in einen sakralen Rahmen gebettet war. Auch wenn bis dato keine allgemein verbindliche Form für einen Herrschersitz existierte,¹²⁷² verband Augustus somit gleich zu Beginn seiner Herrschaft seinen Wohnsitz demonstrativ mit kultischen, sakralen und auch öffentlich-administrativen Funktionselementen. So ließ er kurz nach der Verlegung seines Wohnsitzes nach dem Sieg über Sextus Pompeius einen Apollotempel mit Porticus und Bibliothek bauen¹²⁷³ und verlegte 12 v. Chr. im Zuge seines Amtes als Pontifex Maximus sogar die *regia* vom Forum auf den Palatin. Zudem wurde der Ort auch für Senatssitzungen, Gesandtschaftsempfänge und Versammlungen großer Personenkreise genutzt, sodass er sich eindeutig über den Status einer üblichen aristokratischen Residenz hinaushob.¹²⁷⁴

¹²⁶⁷ Vgl. Liv. 1,7,3; Plut. Rom. 20.

¹²⁶⁸ Varro ling. 5,53; Liv. 1,5,1; Plin. nat. 4,20, Serv. Aen. 8,313. Zur Zusammenstellung der weiteren Etymologien siehe Ziegler, K., 1949, 16f.

¹²⁶⁹ Zu den wichtigen Sakralbauten aus republikanischer Zeit siehe Ziegler, K., 1949, 28-41, der insgesamt 21 auflistet.

¹²⁷⁰ Zu einzelnen bekannten Persönlichkeiten mit einer *domus* auf dem Palatin siehe Ziegler, K., 1949, 42ff.; zum früheren Wohnquartier im Bereich der *Domus Tiberiana* und der Lokalisierung der *domus* Ciceros siehe Krause, C., 2004, 42f.

¹²⁷¹ Cic. dom. 103: [...] *in Palatio atque in pulcherrimo urbis loco* [...].

¹²⁷² Wulf-Rheidt, U., 2013, 279.

¹²⁷³ Vell. Pat. 2,81,3; Suet. Aug. 29,1. Der Tempel wurde 36 v. Chr. gelobt und am 9. Oktober 28 v. Chr. geweiht. Zum Apollotempel siehe v. a. Zanker, P., 1983.

¹²⁷⁴ Wulf-Rheidt, U., 2011, 4.

Unter den Nachfolgern des Augustus bildete die Anlage zunächst weiterhin ein eher frei zugängliches Gebäudeensemble¹²⁷⁵ aus alten aristokratischen Wohnhäusern und Heiligtümern.¹²⁷⁶ Auch wenn davon auszugehen ist, dass nach Augustus vermehrt republikanische Häuser in den Besitz der Kaiserfamilie gelangten, so ist dennoch laut Zanker zunächst noch von einer „Situation zurückhaltenden Residierens“¹²⁷⁷ zu sprechen. So erwähnt beispielsweise auch Josephus, dass die Wohnanlage Caligulas auf dem Palatin noch aus einem Konglomerat mehrerer Häuser bestanden hätte.¹²⁷⁸ Erst unter Nero lassen sich erste größere und umfangreichere Umbaumaßnahmen im Bereich der *Domus Tiberiana*¹²⁷⁹ auf dem Palatin feststellen. Diese wurde ausgestaltet und mit dem alten Wohnbereich des Augustus und der *Via Sacra* verbunden.¹²⁸⁰ Zudem hätte Nero laut Sueton seinen neuen Palast, die sogenannte *Domus Transitoria*, mit den Gärten des Maecenas auf dem Esquilin verbunden, welche jedoch im Jahr 64 dem großen Brand zum Opfer fiel.¹²⁸¹ In einer zweiten Phase schuf Nero mit seiner *Domus Aurea* ein völlig neues Residenzmodell, das vom Palatin in das *suburbium* zwischen dem *Oppius* und *Caelius* verlagert wurde und einer gigantischen Villenanlage mit Gärten, Nymphäen und einem künstlichen See gleichkam.¹²⁸² Darwall-Smith hebt dieses Bauprojekt pointiert hervor als „theatrical gesture by which he [Nero] created a fantasy for everyone to share.“¹²⁸³ Diese neue Palastanlage mit einem gigantischen Areal von etwa 50 ha¹²⁸⁴ zeugte folglich von einem deutlichen „Dimensionssprung und Mentalitätswandel“¹²⁸⁵. Die Reaktion der ersten flavischen Kaiser war daraufhin eindeutig. Vespasian und Titus distanzierten sich von ihrem Vorgänger und gaben im Zuge ihres umfangreichen Bauprogramms im Bereich der *Domus Aurea* das städtische Areal demonstrativ dem römischen Volk zurück.¹²⁸⁶ Zudem vermieden beide den Palatin als ihren

¹²⁷⁵ Zur Zugänglichkeit des Palatin vgl. Ov. ars 1,74, der u. a. die Porticus auf dem Palatin als einen Ort vorschlägt, wo junge Römerinnen zu finden seien; zudem Ov. ars 3,389 und Ov. am. 2,2,3f.

¹²⁷⁶ Vgl. Winterling, A., 1999, 54; Zanker, P., 2004, 86; Wulf-Rheidt, U., 2013, 279.

¹²⁷⁷ Zanker, P., 2004, 87.

¹²⁷⁸ Ios. ant. Iud. 19,117. Dennoch ist unter Caligula bereits ein erster markanter Eingriff überliefert, da er sein Haus auf dem Palatin mit dem Dioskurentempel auf dem Forum Romanum verbunden haben soll, der laut Sueton so zu einem *vestibulum* umfunktioniert wurde, Suet. Cal. 22,2; zudem Cass. Dio 59,28,5.

¹²⁷⁹ Die *Domus Tiberiana* im Nordwesten des Palatin im Bereich der heutigen Farnesischen Gärten wurde aufgrund ihrer Bezeichnung lange Zeit Tiberius zugeschrieben, jedoch befand sich dort zuvor nur ein Konglomerat alter aristokratischer Wohnquartiere, von denen Tiberius wohl eins bewohnte. Ein umfassender Umbau zu einer einheitlichen Anlage ist erst in frühneronische Zeit zu datieren. Vgl. hierzu Krause, C., 1995, 2004, 2009. Winterling, A., 1999, 60 und Zanker, P., 2004, 87 datieren den Umbau sogar bereits in claudische Zeit, jedoch fehlen hierfür einschlägige archäologische und literarische Zeugnisse.

¹²⁸⁰ Hesberg, H. v., 2004, 62.

¹²⁸¹ Suet. Nero 31,1. Siehe zudem Tac. ann. 15,39,1.

¹²⁸² Vgl. Hesberg, H. v., 2004, 62; Wulf-Rheidt, U., 2011, 6. Zur *Domus Aurea* siehe v. a. Ball, L. F., 2003. Zur Größe und prachtvollen Ausstattung vgl. v. a. Suet. Nero 31,1-2.

¹²⁸³ Darwall-Smith, R. H., 1996, 38.

¹²⁸⁴ Knell, H., 2004, 117.

¹²⁸⁵ Wulf, U., 2004, 173.

¹²⁸⁶ Die *Domus Aurea* wurde aufgelöst und an ihrer Stelle entstanden öffentliche Großbauten wie das Forum Pacis, der Tempel des divus Claudius auf dem Caelius, das Colosseum bzw. *amphitheatrum Flavium* und die Titusthermen. Zur flavischen Baupolitik siehe v. a. Darwall-Smith, R. H., 1996 und Knell, H., 2004, 125-167.

Wohnsitz. Vespasian hätte es laut Cassius Dio vorgezogen, in den *Horti Sallustiani* zu leben und Titus residierte in seiner *domus* fern vom Palatin.¹²⁸⁷

Erst unter Domitian erhielt der Hügel als Kaiserresidenz wieder vermehrt Bedeutung. Unter seiner Herrschaft entstand ein gewaltiger Palastkomplex aus mehreren neuen Gebäudeteilen, der laut Nielsen „von nun an die zentrale Residenz der römischen Kaiser werden sollte.“¹²⁸⁸

Der vom Architekten Rabirius aufwendig gestaltete Großbau mit einer Grundfläche von mehr als 40000 m² südöstlich der *Domus Tiberiana*¹²⁸⁹ bestand aus drei verschiedenen Gebäudekomplexen: der *Domus Flavia*, der *Domus Augustana* und einem Gartenstadium.¹²⁹⁰

Die *Domus Flavia* wird aufgrund ihrer drei großen Säle, die womöglich als Audienz- und Speiseräume fungierten, als Repräsentationstrakt gedeutet.¹²⁹¹ So erstreckt sich beispielsweise der größte Raum, die sogenannte *Aula Regia*, auf bis zu 1180m² und bot laut Zanker Platz für etwa 216 Gäste.¹²⁹² Die von der *Domus Flavia* südöstlich gelegene *Domus Augustana* wird im Allgemeinen als Wohntrakt gedeutet,¹²⁹³ wobei jedoch auch hier von einem öffentlichen Charakter der Wohnbereiche auszugehen ist.¹²⁹⁴ Dieser Komplex ist bisher noch recht unerforscht, da er aus einem komplizierten System aus mehreren Räumen und Durchgängen besteht. Die große Gartenanlage mit einem Stadium östlich bildet daran anschließend den Abschluss des gewaltigen Komplexes, der fortan als „Prototyp eines Herrscherpalastes“¹²⁹⁵ angesehen werden kann.

Der Hügel war nun sichtbar durch ein kompaktes Gebäude vom Kaiser okkupiert und galt fortan unter dem Terminus *Palatium* zugleich als Synonym für die Residenz des Kaisers bzw. als Kaiserpalast.¹²⁹⁶ Auch wenn dieser Palastbau häufig als Bemühung angesehen wurde, „die Gestalt des Monarchen politisch und ideologisch zu überhöhen“¹²⁹⁷ und Domitian nach seinem Tod einer *damnatio memoriae* unterlag, so wurde der Bau dennoch von den Nachfolgern weiterhin als Residenz genutzt und folglich in seiner Form als solche akzeptiert.

¹²⁸⁷ Vgl. Cass. Dio 65,10,4; zur *Domus Titi* vgl. u. a. Plin. nat. 36,37. Die genaue Lokalisierung der *domus* ist jedoch unklar. Häufig wurde hierfür die Fundstelle der Laokoongruppe auf dem Esquilin vermutet, vgl. zudem Papi, E., 1995.

¹²⁸⁸ Nielsen, I., 2000, 180. Neuere archäologische Untersuchungen gehen jedoch davon aus, dass der Bau bereits vor 81 begonnen wurde und der Baubeginn möglicherweise in die späte Regierungszeit Vespasians zu datieren ist, vgl. Wulf-Rheidt, U., 2011, 10.

¹²⁸⁹ Knell, H., 2004, 157f.

¹²⁹⁰ Zur detaillierten Darstellung der architektonischen Ausgestaltung siehe v. a. Zanker, P., 2004; Knell, H., 2004, 157-167 und Wulf-Rheidt, U., 2011, 10-14.

¹²⁹¹ Vgl. Zanker, P., 2004, 91; Knell, H., 2004, 162; Wulf-Rheidt, U., 2011, 2.

¹²⁹² Zanker, P., 2004, 95. Die zwei weiteren Hallen waren die sogenannte Basilika mit Platz für etwa 108 Gäste und die sogenannte *Coenatio Iovis* mit Platz für etwa 180 Gäste, vgl. Zanker, P., 2004, 91, 95. Zur Nutzung und Funktion der *Domus Flavia* siehe auch Mar, R., 2009.

¹²⁹³ Zanker, P., 2004, 91; Knell, H., 2004, 162; Wulf-Rheidt, U., 2011, 2, spricht von „Privattrakt“.

¹²⁹⁴ Zanker, P., 2004, 92.

¹²⁹⁵ Knell, H., 2004, 166.

¹²⁹⁶ Vgl. Winterling, A., 1999, 211. Vgl. zudem Cass. Dio 53,16,5, der, nachdem sich der Terminus bereits fest als solcher etablierte, über die Etymologie reflektierte: *καλεῖται δὲ τὰ βασιλεία παλάτιον, οὐχ ὅτι καὶ ἔδοξε ποτε οὕτως αὐτὰ ὀνομάζεσθαι, ἀλλ' ὅτι ἐν τε τῷ Παλατίῳ ὁ Καῖσαρ ᾤκει καὶ ἐκεῖ τὸ στρατήγιον εἶχε.*

¹²⁹⁷ Zanker, P., 2004, 88.

Nerva und Traian residierten dort ohne bemerkenswerte Umbaumaßnahmen.¹²⁹⁸ Die einzige Veränderung sei laut Plinius nur die von Nerva angebrachte Inschrift PUBLICARUM AEDIUM¹²⁹⁹ gewesen, um eine Distanz zum Herrschaftsstil des Vorgängers zu symbolisieren. In seinem Panegyrikus auf Traian betont er dabei ausdrücklich, dass dessen Wohnsitz nicht mehr negativ konnotiert mit einer *arx* gleichzusetzen sei, sondern vielmehr einem öffentlichen Gebäude gleichkomme, in dem es keine Riegel, keine entwürdigenden Stufen, keine tausend Türen oder weitere Hindernisse mehr gegeben hätte.¹³⁰⁰

3.4.1.2 Der Domitianspalast und sein Echo in der Literatur

Der gewaltige Palastbau blieb in der zeitgenössischen Literatur nicht unerwähnt, löste er gar starke Reaktionen aus, die zu Lebzeiten Domitians von panegyrischer Überhöhung geprägt waren. Überliefert ist zum einen ein Gedicht des Hofdichters Statius¹³⁰¹, der im vierten Buch seiner *silvae* die Erfahrung eines Bankettbesuches beim Kaiser aus dem Jahr 95 schildert. Ähnlich wie in der oben zitierten Vergilpassage werden hier die Eindrücke beim Besuch des Palatins wiedergegeben, hier intern fokalisiert aus der Perspektive der Dichter-*persona*, die angereichert mit hyperbolischen Ausdrücken dem Kaiser für die Einladung zum *convivium* dankt. Der Palast wird dabei durch verschiedene literarische Techniken dargestellt und überhöht und erscheint dabei sowohl als gestimmter Raum als auch als Aktionsraum und Anschauungsraum. So erhält er zunächst starke symbolische Züge. Der Terminus, mit dem die neue kaiserliche Residenz zunächst umschrieben wird, ist *tectum augustum, ingens* (V. 18), steht also zugleich im spielerischen Gegensatz zur Hütte des Euander bei Vergil, sei diese doch *angustum* und nicht *ingens* wie der Gast Aeneas gewesen. Sie erhält bei Statius überirdischen Charakter und wird mit einem Göttersitz gleichgesetzt.¹³⁰² Zentral ist dabei der Topos des Olympvergleichs, komme sich doch die Dichter-*persona* so vor, als wenn sie mitten unter den Sternen zu einem *convivium* Jupiters geladen sei, bei dem göttlicher Wein aus der Hand Ganymeds gereicht werde.¹³⁰³ Dabei bildet das *Palatium* die Spitze der Hierarchie der Topographien Roms, da es sogar das Kapitol, hier umschrieben als *Tonantis regia* (V. 20f.), überrage.

¹²⁹⁸ Laut Wulf-Rheidt, U., 2011, 16 lassen sich im Bereich der *Domus Augustana* und der *Domus Flavia* keine großen Aus- oder Umbaumaßnahmen bis in severische oder maxentianische Zeit nachweisen.

¹²⁹⁹ Plin. pan. 47,4.

¹³⁰⁰ Plin. pan. 47,5: *nullae obices, nulli contumeliarum gradus: superatisque iam mille liminibus, ultra semper aliqua dura et obstantia*.

¹³⁰¹ Stat. silv. 4,2. Zu diesem Gedicht siehe v. a. Klodt, C., 2001, 37-62; Newman, C., 2002, 260-283; Leberl, J., 2004, 167-181; Schmitzer, U., 2016, 202ff.

¹³⁰² Stat. silv. 4,2,21f.: *teque pari laetantur sede locatum | numina*. Eine erste Gleichsetzung des kaiserlichen Wohnsitzes mit einem Göttersitz findet sich bereits bei Ov. met. 1,170-176.

¹³⁰³ Stat. silv. 4,2,10-12: *mediis videor discumbere in astris | cum Iove et Iliaca porrectum sumere dextra | immortale merum*. Zur Jupitergleichsetzung als Standardfloskel der *adulatio* bei Statius und Martial vgl. Klodt, C., 2001, 48.

Der Stadtraum wird somit in vollem Maße vom Palast dominiert, der zugleich als indirekte Personifikation des omnipräsenten Kaisers fungiert.¹³⁰⁴

Neben der starken symbolischen Konnotation wird das *Palatium* bei Statius zudem zum Aktionsraum des Kaisers selbst, da dieser Ort erst durch sein *genium* erfüllt werde.¹³⁰⁵

Domitian erhält hierbei Züge einer erhabenen Statue, die Würde ausstrahlt,¹³⁰⁶ dessen Antlitz jedoch durch den Ausdruck des Unsagbarkeitstopos nicht mit dem Mittel der Sprache wiedergegeben werden könne.¹³⁰⁷ Schließlich erscheint das *Palatium* im Zuge einer durch zahlreiche Vergleiche angereicherten Ekphrasis als Anschauungsraum, wobei der Fokus vor allem auf der Größe und Kostbarkeit liegt, wodurch zugleich eine „gigantische Rauminszenierung“¹³⁰⁸ erzeugt wird.¹³⁰⁹

Auch bei Martial erhält das *Palatium* als kaiserliche Residenz kosmische Züge und wird gleichsam wie bei Statius als repräsentativer Herrsersitz über den Rest der Stadt erhoben. Erhalten sind drei Epigramme, in denen in ähnlich panegyrischem Lobgesang Göttlichkeit und Größe des Palasts thematisiert werden¹³¹⁰ und die Stadtdarstellung wiederum ganz auf den Herrscher ausgerichtet ist.¹³¹¹ Das *Palatium* fungiert hierbei in erster Linie als gestimmter Raum und Anschauungsraum. Wie bei Statius erfolgt dabei zunächst wieder ein Jupiterbezug. Dabei wird der Palast einerseits als Jupitertempel¹³¹² und andererseits wiederum im Rahmen eines göttlichen *convivium* als allgemeiner Göttersitz inszeniert.¹³¹³ Die Formulierung *clarius in toto nil videt orbe dies*¹³¹⁴ bildet dabei die Hauptaussage Martials, sprengt doch der Palast jegliche vorher dagewesene Dimensionen, sodass sogar die ägyptischen Pyramiden nur noch zu belächeln seien.¹³¹⁵ Das wesentliche ekphrastische Element bildet wiederum die Größe, die mit starken Hyperbeln und Vergleichen zum Ausdruck gebracht wird: So sei der Palast größer als alle sieben Hügel Roms zusammen¹³¹⁶ und würde zudem so weit in den Äther hinaufreichen, dass seine Spitze unter den Sternen in den Wolken darunter Donner

¹³⁰⁴ Vgl. hierzu Schmitzer, U., 2016, 194 mit der Überschrift „Rom loben heißt den Herrscher loben“.

¹³⁰⁵ Stat. silv. 4,2,25f.: *ille penates | implet et ingenti genio iuvat*.

¹³⁰⁶ Stat. silv. 4,2,40-44: *ipsum cupido tantum spectare vacavit | tranquillum vultu sed maiestate serena | mulcentem radios summittentemque modeste | fortunae vexilla suae; tamen ore nitebat | dissimulatus honos*.

¹³⁰⁷ Stat. silv. 4,2,52: *parva loquor necdum aequo tuos, Germanice, vultus*.

¹³⁰⁸ Schmitzer, U., 2016, 202.

¹³⁰⁹ Stat. silv. 4,2,26-39.

¹³¹⁰ Mart. 7,56 als Loblied auf den Architekten Rabrius, Mart. 8,36 zur Palastanlage und Mart. 8,39 zum Speisesaal. Siehe hierzu v. a. Schöffel, C., 2002.

¹³¹¹ Schmitzer, U., 2016, 246.

¹³¹² Mart. 7,56,4f.: *Phidiaco si digna Iovi dare templa parabit | has petet a nostro Pisa Tonante manus*.

¹³¹³ Mart. 8,39, 3f.: *hic haurire decet sacrum, Germanice, nectar | et Ganymedeia pocula mixta manu*.

¹³¹⁴ Mart. 8,36,4.

¹³¹⁵ Mart. 8,36: *regia pyramidum, Caesar, miracula ride*.

¹³¹⁶ Mart. 8,36,5: *septenos pariter credas adsurgere montes*.

erwecke.¹³¹⁷ Dieser hyperbolische Himmelsvergleich wird jedoch durch überschwängliches Herrscherlob noch übertroffen, sei dieser doch noch größer als sein Palast.¹³¹⁸

Bei beiden Dichtern wird das *Palatium* in panegyrischer Überschwänglichkeit vom restlichen Stadtbild herausgehoben, indem es durch seine Größe, Pracht und Göttlichkeit dominiert. *urbs* und Palast stehen folglich in einem strengen hierarchischen Verhältnis, das symbolisch zugleich das Verhältnis zwischen Kaiser und Stadt widerspiegelt. Anders als die Euanderhütte in Vergils Aeneis, die sich ehrwürdig durch ihre Schlichtheit präsentiert, ist es hier vor allem kaiserliche Selbstdarstellung und dessen Omnipräsenz, die vermittelt wird.

Das überschwängliche Lob zu Lebzeiten Domitians wandelte sich posthum jedoch schnell ins Gegenteil. Plutarch thematisiert in einem kurzen Exkurs seiner Popilius-Biographie zwar auch die Größe und Pracht des Baus, deutet diese jedoch gänzlich anders. Er bezeichnet den neuen Palast in Anlehnung an ein Zitat des Komödiendichters Epicharmos als ein Resultat krankhafter Bauwut und setzt Domitian mit dem phrygischen König Midas gleich, da auch er alles zu Gold und Marmor machen wollte.¹³¹⁹ Auch wird der Kaiser mit seinem Bau gleichgesetzt, jedoch wird er nicht in göttliche Sphären gehoben, sondern scharf kritisiert als *οὐκ εὐσεβῆς οὐδὲ φιλότιμος*.¹³²⁰

Auch Plinius kritisierte zuvor, wie bereits erwähnt, den festungsähnlichen und geschlossenen Charakter des Palasts und hebt zum Kontrast die unter Traian entstandene Zugänglichkeit hervor, da man sich dort nun sogar freier bewegen könne als auf dem Forum, in Tempeln oder sogar auf dem Kapitol.¹³²¹ Die kaiserliche Residenz erscheint bei ihm als ein gestimmter Raum, in dem nun vor allem *quies*, *silentium* und *altus pudor* zu spüren sei, was den Palast zu einem *exemplum* für *modestia* und *tranquillitas* statuieren.¹³²² Auch wenn die Mauern unverändert blieben, so wurde der Raum nun durch das Auftreten des neuen Kaisers dennoch neu konzipiert.

3.4.2 Der Palatin in den Historien

Der Palatin in der Bedeutung sowohl als Hügel als auch als kaiserliche Residenz wird in den Historien sowohl mit dem Galba- als auch mit dem Otho- und Vitelliusnarrativ verknüpft. Jedoch erfolgt die Darstellung ähnlich wie bei den anderen zentralen urbanen Räumen nicht in Form einer *descriptio loci*. Der Palatin erscheint folglich weniger als physischer Raum,

¹³¹⁷ Mart. 8,36,7f.: *aethera sic intrat nitidis ut conditus astris | inferiore tonet nube serenus apex*.

¹³¹⁸ Mart. 8,36,12: *par domus est caelo sed minor est domino*.

¹³¹⁹ Plut. Publ. 15,6: *ἔχεις νόσον χαίρεις κατοικοδομῶν, ὥσπερ ὁ Μίδας ἐκεῖνος, ἅπαντά σοι χρυσᾶ καὶ λίθινα βουλόμενος γίνεσθαι*.

¹³²⁰ Plut. Publ. 15,6.

¹³²¹ Plin. pan. 47,5: *quod enim forum, quae templa tam reserata? non Capitolium, ipsaque illa adoptionis tuae sedes magis publica, magis omnium*.

¹³²² Plin. pan. 47,6 *magna ante te, magna post te, iuxta tamen maxima quies: tantum ubique silentium, tam altus pudor, ut ad parvos penates et larem angustum ex domo principis, modestiae et tranquillitatis exempla referantur*.

sondern erhält seine Konturen durch das Erzählen und Semantisieren. Dabei lassen sich basierend auf den Raummodellen von Hoffmann insbesondere die Formen des gestimmten Raumes und des Aktionsraumes erkennen, wobei durch die Raumdarstellung insbesondere charakterisierende und psychologisierende Effekte bewirkt werden. Ähnlich wie bei der Darstellung des Forum Romanum lassen sich dabei vor allem szenische Darstellungsformen feststellen, wobei wiederum sowohl das Motiv der Tragödie als auch das eines *spectaculum* erkennbar wird. Mit der Zuschreibung als *sedes* oder *arx imperii* erscheint der Palatin zwar als Inbegriff des Herrschaftssitzes, jedoch betont Tacitus zugleich dessen fragilen Charakter, was wiederum auf sein spezifisches Verhältnis zum Kaisertum schließen lässt.

3.4.2.1 Empirie und Terminologie

Der Palatin wird unter der Bezeichnung *Palatium* an insgesamt 17 Stellen des überlieferten Texts explizit erwähnt¹³²³, wovon in zwölf Kapiteln das Geschehen direkt dort lokalisiert wird.¹³²⁴ Zieht man zudem die Stellen hinzu, in denen die Lokalisierung auf dem Palatin nur indirekt erfolgt¹³²⁵ oder durch zum Palatin gehörige Topographien möglich wird¹³²⁶, so fungiert der Ort an insgesamt 28 Stellen und in grob 22 Kapiteln als Schauplatz der Schilderung. Der Fokus liegt dabei deutlich auf dem Galba- und Othonarrativ im ersten Buch, in dem der Palatin allein in 13 Kapiteln den Schauplatz bildet. Im zweiten Buch fungiert er als solcher nur einmal, am Ende des dritten hingegen wieder vermehrt in fünf Kapiteln im Kontext der Schilderung der letzten Tage des Vitellius.

Die Verwendung des Terminus *Palatium* erweist sich ähnlich wie beim *Capitolium* als ambigue, da zum Teil nicht ersichtlich ist, ob Tacitus damit das Hügelareal oder konkret den von den Kaisern bewohnten Häuserkomplex meint. Winterling hat bereits auf den Aspekt hingewiesen, dass sich der Terminus erst im Zuge der maßgeblichen Umbaumaßnahmen unter Domitian ab der Jahrhundertwende als Bezeichnung des zeitgenössischen kaiserlichen Palastes durchsetzte und somit nicht mehr nur den Hügel als Ganzes bezeichnete.¹³²⁷ Die Darstellung des Tacitus zeuge so folglich von Anachronismen, verwendet er doch eine erst in seiner Zeit etablierte Terminologie zur Beschreibung der vordomitianischen Vergangenheit, in der es einen Palastkomplex wie unter seiner Zeit noch nicht gegeben hat.¹³²⁸

¹³²³ Tac. hist. 1,17,2; 1,29,1; 1,32,1; 1,35,1; 1,35,2; 1,39,1; 1,47,2; 1,72,3; 1,80,2; 1,82,1; 3,67,1; 3,68,3; 3,68,3; 3,70,2; 3,74,2; 3,84,4; 3,84,4.

¹³²⁴ Vgl. 14 Stellen in zwölf Kapiteln: Tac. hist. 1,17,2; 1,29,1; 1,32,1; 1,35,1; 1,35,2; 1,47,2; 1,72,3; 1,80,2; 1,82,1; 3,67,1; 3,68,3; 3,74,2; 3,84,4; 3,84,4.

¹³²⁵ Tac. hist. 1,14-16; 1,30; 1,31,1; 1,81,1.

¹³²⁶ Tac. hist. 1,27,1 (*aedes Apollonis*); 1,27,2 (*domus Tiberiana*); 1,29,2 (*pro gradibus domus*); 1,32,2 (*domus*); 1,33,1 (*domus*); 2,95,2 (*aula*); 3,65,2 (*aedes Apollonis*); 3,68,3 (*sua sede*).

¹³²⁷ Winterling, A., 1999, 212. Als ersten Prosabeleg für die Verwendung von *Palatium* in der Bedeutung als kaiserliche Residenz fügt er sogar Tacitus in Tac. Agr. 40,3 an: *noctu in urbem, noctu in Palatium [...] venit*.

¹³²⁸ Siehe Winterling, A., 1999, u. a. 200.

Das Bedeutungsspektrum des *Palatium*-Begriffes lässt sich in den Historien wie folgt deuten: In fünf Fällen verwendet Tacitus den Terminus, um damit den Hügel bzw. das gesamte Areal des Hügels zu bezeichnen, zu dem neben dem Häuserensemble auch der Apollonbezirk hinzuzuziehen ist.¹³²⁹ Deutlich häufiger bezeichnet er hingegen den vom Kaiser bewohnten Wohnkomplex.¹³³⁰ Zudem bleibt in zwei Fällen offen, ob es sich konkret um den Hügel oder den Wohnsitz handelt.¹³³¹ Eine spezifische Zuschreibung des Hügels als *mons Palatinus* wie in zwei Stellen der Annalen findet sich in den Historien nicht.¹³³² Für die kaiserliche Residenz verwendet Tacitus zudem die Begriffe *domus*¹³³³, *domus Caesaris*¹³³⁴, *principis domus*¹³³⁵, *sedes*¹³³⁶, *aedes*¹³³⁷ und *aula*, letzteres jedoch eher in der Bedeutung von Kaiserhof, der alle dort lebenden miteinschließt und durch den häufigen Nero Bezug stets negativ konnotiert ist.¹³³⁸ Zudem erwähnt er einmal explizit den wohl in frühneronischer Zeit angelegten Wohntrakt der *domus Tiberiana* als konkrete Topographie des Palatins, um den Weg Othos von der von Galba vollzogenen Opferung auf dem Palatin zu seinen Mitverschwörern auf dem Forum detailliert zu schildern.¹³³⁹ Schließlich stellt auch der Apollonbezirk mit der konkreten topographischen Nennung des Apollontempels an zwei Stellen den Schauplatz des Narrativs dar.¹³⁴⁰

Durch die teilweise synonym verwendete Begriffsvielfalt und das zugleich unreflektierte Konstruieren eines Palastareals, das sich zwar zur Zeit des Tacitus bereits fest etabliert hatte, jedoch in der Zeit, über die er schreibt, noch nicht existierte, muss eine physische Rekonstruktion des Textraumes ungenau bleiben.

Auch in der Parallelüberlieferung ist die Begrifflichkeit nicht immer eindeutig. Plutarch verwendet in seinen Kaiserbiographien den Begriff *τὸ Παλάτιον* ebenfalls sowohl in der

¹³²⁹ Tac. hist. 1,29,1; 1,32,1; 1,72,3; 3,67,1; 3,84,4.

¹³³⁰ Tac. hist. 1,17,2; 1,35,1; 1,35,2; 1,39,1; 1,47,2; 1,82,1; 3,68,3; 3,70,2; 3,74,2; 3,84,4.

¹³³¹ Tac. hist. 1,80,2; 3,68,3.

¹³³² Vgl. Tac. ann. 12,24,1; 15,38,2.

¹³³³ Tac. hist. 1,15,2, hier jedoch zugleich in der Bedeutung von *familia*; 1,29,2; 1,32,2; 1,33,1; 3,65,2, hier auch bezogen auf das Haus des Sabinus; 4,52,2, hier ebenfalls in der Bedeutung von *familia*.

¹³³⁴ Tac. hist. 2,92,3.

¹³³⁵ Tac. hist. 4,2,1, hier ebenfalls eher im Sinne von *familia*.

¹³³⁶ Tac. hist. 3,68,1 (*sua sede*); 4,2,1.

¹³³⁷ Tac. hist. 3,70,4 (*per secretam aedium paertem*).

¹³³⁸ Tac. hist. 1,7,3 über den Beginn der Herrschaft Galbas und das unveränderte Hofleben: *eademque novae aulae mala, aequae gravia, non aequae excusata*; 1,13,4 zur Beliebtheit Othos am Hof wegen seiner Ähnlichkeit zu Nero: *prona in eum aula Neronis ut similem*; 1,22,1 zum ausschweifenden Leben Othos am Hof Neros: *aulam Neronis et luxus, adulteria matrimonia ceterasque regnorum libidines avido talium, si auderet, ut sua ostentantes*; 2,71,1 zum Zug des Vitellius, der dem Hof Neros gleiche: [...] *et cetero Neronianae aulae ingenio*; 2,95,2 zur negativen Charakterisierung des Hofes unter Vitellius: *nemo in illa aula probitate aut industria certavit*. In den Annalen verwendet Tacitus den Begriff jedoch nur an drei Stellen, zwei Mal im Tiberiusnarrativ und nur einmal im Neronnarrativ: Tac. ann. 1,7,5; 2,43,5; 15,34,2. Siehe hierzu auch Seite 256. Zum *aula*-Begriff und seiner semantischen Entwicklung von der frühen bis zur mittleren Kaiserzeit siehe zudem ausführlich Winterling, A., 1999, 195-203.

¹³³⁹ Tac. hist. 1,27,2. Vgl. Winterling, A., 1999, 215: „Es erscheint plausibel, daß die eigenständige Benennung dieses Baus in dem Moment nötig wurde, als sich in domitianischer Zeit der Begriff *Palatium* für den Palast des Kaisers- und das heißt vorzugsweise für den neuentstandenen Domitianspalast – einbürgerte.“

¹³⁴⁰ Tac. hist. 1,27,1; 3,65,2.

Bedeutung als Palast, was die Apposition zu τῶν Καισάρων ἐστία verdeutlicht¹³⁴¹, als auch zur Bezeichnung des Hügelareals, wenn er z. B. das Opferzeremoniell Galbas schildert.¹³⁴² Zudem bezieht er sich wie Tacitus einmal explizit auf die *domus Tiberiana*.¹³⁴³ Im Othonarrativ verwendet er des Weiteren im Kontext eines *convivium* zwei Mal die Zuschreibung τὰ βασιλεία¹³⁴⁴ und erwähnt zudem den Speisesaal mit der Bezeichnung ὁ ἀνδρῶν zur spezifischen Lokalisierung.¹³⁴⁵

Sueton verwendet für seine Biographien des Vierkaiserjahres fast ausschließlich den *Palatium*-Begriff und bezeichnet damit in den meisten Fällen konkret die kaiserliche Residenz.¹³⁴⁶ Nur einmal verwendet er den Begriff *aula*.¹³⁴⁷ Als konkrete Topographie nennt er wie Tacitus und Plutarch einmal die *domus Tiberiana*¹³⁴⁸, zudem wie auch Plutarch den Speisesaal im Kontext des *convivium* in der Othobiographie und eine kleine Kammer eines Pförtners (*cellulam ianitoris*), in der sich Vitellius kurz vor seiner Ermordung versteckt hätte.¹³⁴⁹

In den Exzerpten der Bücher Cassius Dios zum Vierkaiserjahr wird die Lokalisation auf dem Palatin zunächst nur indirekt angedeutet, beispielsweise durch die Verben προέρχομαι und κατατρέχω im Kontext des Opferzeremoniells im Galbanarrativ.¹³⁵⁰ Später verwendet er jedoch zunehmend den Begriff τὸ Παλάτιον in der Bedeutung als Palast.¹³⁵¹ Zudem erwähnt er im Kontext der Ermordung des Vitellius ähnlich wie Sueton eine kleine dunkle Kammer als konkrete Topographie.¹³⁵²

¹³⁴¹ Plut. Galba 1,5: ἡ δὲ τῶν Καισάρων ἐστία, τὸ Παλάτιον, ἐν ἐλάσσονι χρόνῳ τέσσαρας αὐτοκράτορας ὑπεδέξατο.

¹³⁴² Plut. Galba 24,2: ὁ μὲν Γάλβας ἔθνευ ἐν Παλατίῳ τῶν φίλων παρόντων; 25,4: εἰς δὲ τὸ Παλάτιον εὐθὺς μὲν ἀπηγγέλη τῷ Γάλβᾳ παρόντος ἔτι τοῦ θύτου.

¹³⁴³ Plut. Galba 24,4: καὶ διὰ τῆς Τιβερίου καλουμένης οἰκίας καταβάς ἐβάδιζεν εἰς ἀγοράν.

¹³⁴⁴ Plut. Otho 3,4: ἐφέροντο πρὸς τὰ βασιλεία; 3,5: ἐν δὲ τοῖς βασιλείοις ἦσαν διαδρομαί.

¹³⁴⁵ Plut. Otho 3,6: διὰ τῶν μισθοφόρων ὠθουμένων εἰς τὸν ἀνδρῶνα. Siehe hierzu auch Winterling, A., 1999, 213.

¹³⁴⁶ Suet. Galba 14,2: *trium arbitrio, quos una et intra Palatium habitantis*; 18,1 Galba: *urbem quoque et deinde Palatium ingressum*; Otho 6,1: *cenantemque Palatio Galbam adgredi*; 6,2: *postica parte Palatii*; Vit. 15,2: *pro gradibus Palatii*; 16,1: *se in Palatium passus est*. An einer Stelle verwendet er jedoch eindeutig *Palatium*, um den Hügel zu bezeichnen, Suet. Otho 1,3: *statua in Palatio posita*. An zwei Stellen könnte beides möglich sein, jedoch ist die Bedeutung als Residenz wahrscheinlicher: Suet. Otho 7,1: *Palatium petit* und 8,2 *nullo duce in Palatium cucurrent*.

¹³⁴⁷ Suet. Vit. 4,1: *praecipuum in aula locum tenuit, Gaio per aurigandi, Claudio per aleae studium familiaris*.

¹³⁴⁸ Suet. Vit. 15,3: *cum et proelium et incendium e Tiberiana prospiceret domo inter epulas*.

¹³⁴⁹ Suet. Otho 8,2: *perruperunt triclinium usque*; Vit. 16,1: [Vitellius] *confugitque in cellulam ianitoris*. Siehe zudem Winterling, A., 1999, 213f. zur Terminologie in den früheren Viten: „Suetons Sprachgebrauch ist im Vergleich zu Tacitus weniger systematisch, aber auch weniger anachronistisch. Bis zur Nero-Vita benutzt er *Palatium* noch in der alten Bedeutung "Palatin", danach nicht mehr. Als *domus* oder *aedes* bezeichnet er die von Augustus und Caligula bewohnten (Teil)Häuser. Das kaiserliche Hausensemble bis in die Zeit des Claudius nennt er *Palatina domus* oder-anachronistisch- *Palatium*.“

¹³⁵⁰ Cass. Dio 63,5,3: der Opferschauer hätte Galba aufgefordert, den Palast nicht zu verlassen (διὰ τοῦτ' αὐτὸν μηδαμῇ μηδαμῶς προσελθεῖν παρήνευσεν), worauf Otho sich vom Palatin hinabgeben hätte (ἀκούσας τοῦτ' ἐκεῖνος κατέδραμέ τε εὐθὺς ὧς).

¹³⁵¹ Cass. Dio 63,9,2 zum *convivium* im Othonarrativ: καὶ ἐς τὸ παλάτιον ποτε, ὥσπερ εἶχον, ἐσεβιάσαντο; 64,16,4 zur Situation kurz vor der Ermordung des Vitellius: τὸ τε παλάτιον ἐκλιπὸν ἂν καὶ ἐς τὴν τοῦ ἀδελφοῦ οἰκίαν ἀπὼν εἶτα ἀνεκομίζετο; 17,2: ἐς τὸ παλάτιον ὥρμησαν σὺν τοῖς ὁμογνωμονοῦσι σφισι στρατιώταις ὡς ἡ πείσοντες ἢ καὶ καταναγκάσοντες. In 64,16,4 im Kontext einer Abdankungsrede ist die Zuschreibung jedoch ungenau: ἐδημηγόρει τε καὶ ἐν τῷ παλατίῳ καὶ ἐν τῇ ἀγορᾷ ἄλλοτε ἄλλα. Siehe zudem die terminologische Reflexion in Cass. Dio 53,16,5.

¹³⁵² Cass. Dio 64,20,1, jedoch nennt er nicht wie Sueton die Kammer des Pförtners, sondern eine dunkle Hundekammer (ἐς οἴκημα σκοτεινόν, ἐν ᾧ ἐτρέφοντο κύνες). Siehe zudem Winterling, A., 1999, 214: „Dio wendet diesen Sprachgebrauch (des 2. Jahrhunderts) konsequenter als Tacitus und Sueton auch auf die Schilderung der frühen Kaiserzeit an. So benutzt er nur

3.4.2.2 Semantik des Palatin in den Historien

3.4.2.2.1 *ut si in circo aut theatro ludicrum aliquod postularent*. Der Palatin als Theater im Galbanarrativ

Das Galbanarrativ ist zu Beginn der Schilderung von auffallenden topographischen Perspektivwechseln zwischen dem Palatin und den *castra* geprägt.¹³⁵³ Dabei bildet jedoch der Residenzhügel bis zum Szenenwechsel auf das Forum den zentralen Schauplatz, steht dieser doch stets in Verbindung mit Galba, dem Protagonisten des Narrativs. Besonders auffallend in der ersten Hälfte des ersten Historienbuches ist die bereits angedeutete Dramenstruktur, die sich von der geplanten und durchgeführten Adoption Pisos (1,12-19) bis zur Ermordung Galbas auf dem Forum (1,41) aufbaut.¹³⁵⁴ Auffallend sind hierbei die Ähnlichkeiten mit der Galbabiographie des Plutarchs und zugleich punktuell auch die mit der Galba- und Othobiographie Suetons, sowohl in Bezug auf inhaltliche Details als auch in Hinblick auf die Komposition des gesamten Narrativs, was sicherlich auf eine gemeinsame Quelle zurückzuführen ist.¹³⁵⁵ Jedoch sind die dramatische Struktur, der Aspekt des Szenischen und die topographische Rahmung durch den Palatin bei Tacitus weitaus stärker akzentuiert, was im Folgenden genauer dargelegt werden soll.

Als Grundlage für die inhaltliche Analyse kann die Dramentheorie hinzugezogen werden, die Freytag im Jahr 1863 konzipierte, der mit Blick auf das klassische antike Drama dieses in die fünf Strukturelemente Exposition, steigende Handlung mit erregendem Moment, Höhepunkt und Peripetie, fallende Handlung mit retardierendem Moment und Katastrophe einteilte und den Verlauf eines Dramas wie folgt definierte:

„Durch die beiden Hälften der Handlung, welche in einem Punkt zusammenschließen, erhält das Drama — wenn man die Anordnung durch Linien verbildlicht — einen pyramidalen Bau. Es steigt von der Einleitung mit dem Zutritt des erregenden Moments bis zu dem Höhenpunkt, und fällt von da bis zur Katastrophe. Zwischen diesen drei Teilen liegen die Teile der Steigerung und des Falles.“¹³⁵⁶

Graphisch lässt sich diese Schema wie folgt abbilden:

noch selten *Παλάτιον* in der Bedeutung "Palatin" und setzt an zwei Stellen, an denen der Hügel gemeint ist, ähnlich wie Tacitus ausdrücklich *ὄρος* hinzu. Durchgängig benutzt er *Παλάτιον* vielmehr zur Bezeichnung kaiserlicher Wohngebäude auch in vorneronischer Zeit.“

¹³⁵³ Tac. hist. 1,14-17 (Palatin); 1,18 (*castra*); 1,27 (Palatin); 1,28 (*castra*); 1,29-30; 1,32-33; 1,35 (Palatin); 1,36-38 (*castra*); 1,39 (Palatin).

¹³⁵⁴ Siehe zudem Gehrke, H.-J., 2006, 388 zum Galbanarrativ in den Historien: „Nach der Einleitung und Exposition des Werkes (1,1-11) schildert Tacitus in wenigen Kapiteln (12-49), mit prägnanten Charakterisierungen, harschen Kontrastierungen, unterschiedlichen Akzentuierungen und zahlreichen Perspektivwechseln, in suggestiver Verquickung von Bericht und Kommentar, mit diversen Spannungsknoten und in zunehmender Verdichtung bis hin zu atemberaubender Dynamik die letzten zwei Wochen von Galbas Herrschaft.“ Des Weiteren Ammann, P., 1931 und Keitel, E., 2006.

¹³⁵⁵ Vgl. Plut. Galba 23-27 und Suet. 17-20 von der Adoption Pisos bis zur Ermordung Galbas und Suet. Otho 6 zur Verschwörung. Zur detaillierten Zusammenstellung auffallender Parallelstellen zu diesem Narrativ siehe Damon, C., 2003, 292-297.

¹³⁵⁶ Freytag, G., 1863, 99. Vgl. zudem Hor. ars. 189-190 zum postulierten Fünf-Akte-Schema: *neve minor, neu sit quinto productior actu fabula, quae posci volt et spectanda reponi*.

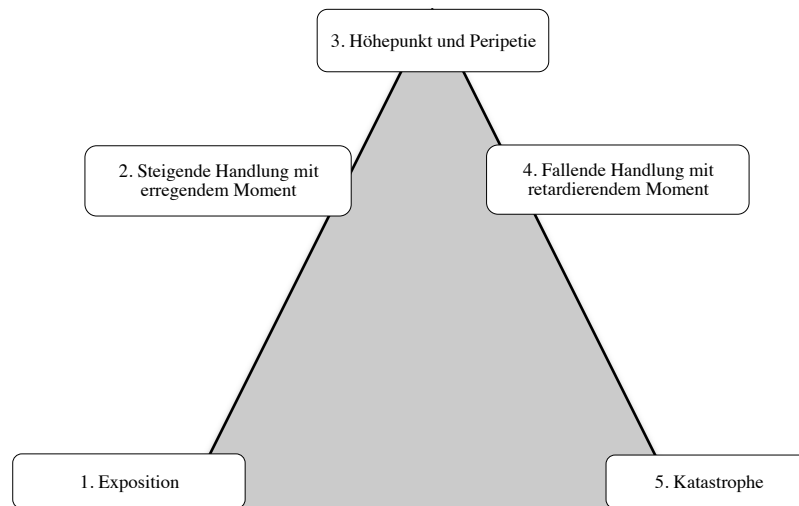


Abbildung 1: Dramenmodell nach Freytag

Wie bereits herausgearbeitet, kann die ausführlich geschilderte Ermordung des Kaisers auf dem Forum (1,40-41) als Katastrophe bzw. finaler Akt gedeutet werden.¹³⁵⁷ Strukturiert man zudem die vorigen Kapitel gemäß dem Pyramiden-Schema nach Freytag, so erscheint vor allem der Palatin als Hauptschauplatz der ersten vier Akte. Diese Dramenstruktur soll im Folgenden näher aufgezeigt werden:

Im ersten Akt, der *Expositio*, werden die Vorgeschichte und Voraussetzungen des anstehenden Konfliktes dargeboten und der Autor führt zugleich in Geschehen, Figuren, Raum und Zeit ein.¹³⁵⁸ Dies kann im ersten Historienbuch auf die Kapitel 1,12-1,19 bezogen werden. Der inhaltliche Fokus liegt hierbei auf der Vorgeschichte der Adoption Pisos durch Galba und dessen Ausführung. Den Kontext hierfür schildert Tacitus in den Kapiteln 1,12 und 1,13: Nachrichten über einen gebrochenen Fahneneid aus Obergermanien hätten Galba dazu bewogen, sich rasch für eine Nachfolge zu entscheiden und Otho wird als potenzieller Kandidat aufgeführt, der sich mit besonders großer Leidenschaft der Hoffnung auf seine Adoption hingeeben hätte.¹³⁵⁹ Die eigentliche Handlung beginnt jedoch erst in den vier folgenden Kapiteln: Galba entscheidet sich spontan für Piso, dessen *fides*, *libertas* und *amicitia* ihn dazu veranlasst hätten, ihn als den Besten auszuwählen, was in einer ausführlichen Rede, die sich über zwei Kapitel erstreckt, zum Ausdruck gebracht wird.¹³⁶⁰ Die Rede und die darauf folgende Schilderung wird topographisch durch den Palatin gerahmt, was jedoch erst in Kapitel 1,17,2 ersichtlich wird, wenn Tacitus erwähnt, dass das Volk, hier wieder in der Rolle des Zuschauers, sich ungeduldig um die kaiserliche Residenz geschart

¹³⁵⁷ Siehe hierzu erneut Seite 142f.

¹³⁵⁸ Vgl. Nünning, A., 2013, 199 zur Exposition.

¹³⁵⁹ Tac. hist. 1,13,4: *spem adoptionis statim conceptam acrius in dies rapiebat*.

¹³⁶⁰ Tac. hist. 1,15-16. Zur Rede Galbas und vor dem Hintergrund der persönlichen Erfahrung des Tacitus im Kontext der Adoption Traians durch Nerva im Jahr 97 siehe Ash, R., 2009, 90 und 2010, 129; Gehrke, H.-J., 2006, 388 und Suerbaum, W., 2015, 554, der diese zugleich als politisches Manifest deutet.

hätte: *circumsteterat interim Palatium publica expectatio, magni secreti impatiens*. Der eigentliche Akt der Adoption sei dann jedoch in den *castra* (Tac. hist. 1,18) mit einer anschließenden Rede Pisos vor dem Senat erfolgt (Tac. hist. 1,19), was Otho zur Planung eines Aufruhrs veranlasst hätte (Tac. hist. 1,21,1: *omne in turbido consilium*).¹³⁶¹

Den zweiten Akt, in dem die steigende Handlung zum Ausdruck gebracht wird¹³⁶², schildert Tacitus in Kapitel 1,27, in welchem ebenfalls der Palatin den Hintergrund bildet. Die Handlung wird nun komplizierter, jedoch scheint der Protagonist weiterhin die Situation kontrollieren zu wollen: Galba hätte fünf Tage nach der Adoption auf dem Palatin vor dem Apollontempel geopfert und dabei vom *haruspex* ein dreifaches schlechtes Omen erhalten, was Otho, der ebenfalls zugegen gewesen sei, zum Anlass für seine Verschwörung genommen hätte:

*octavo decimo kalendas Februarias sacrificanti pro aede Apollinis Galbae haruspex Umbricius tristitia exa et instantis insidias ac domesticum hostem praedicit, audiente Othone (nam proximus adstiterat) idque ut laetum e contrario et suis cogitationibus prosperum interpretante.*¹³⁶³

Den dritten Akt, den Höhepunkt bzw. nach Aristoteles die Peripetie¹³⁶⁴, markiert sodann die nur kurz geschilderte Erhebung Othos in den *castra* (Tac. hist. 1,28) und die darauffolgenden Reaktionen auf dem Palatin (Tac. hist. 1,29-1,33).¹³⁶⁵ Charakteristisch für diesen Teil des Dramas ist in der Regel, dass die Situation für den Protagonisten die entscheidende Auseinandersetzung darstellt und zugleich die dramatische Wende kennzeichnet.¹³⁶⁶ Jedoch stilisiert Tacitus Galba hierbei nicht zum klassischen Helden, der sich seiner prekären Lage bewusst wird. Vielmehr erscheint Galba aufgrund seines zunächst ahnungslosen

¹³⁶¹ Vgl. Plut. Galba 23 fasst den Entschluss und die Ausführung der Adoption in einem Kapitel zusammen. Anders als Tacitus lokalisiert er beide Ereignisse nicht, zudem fehlen die Reden Galbas und Pisos. Auch Suet. Galba 17 nennt kurz die Adoption, jedoch erwähnt auch er die Rede Galbas auf dem Palatin nicht. Bei ihm erscheint die Aktion hingegen plötzlich und unüberlegt. Cass. Dio 63,5,1-2 erwähnt nur kurz das Ereignis der Adoption ohne weitere Details und den anschließenden Groll Othos.

¹³⁶² Vgl. Freytag, G. 1863, 104 zum erregenden Moment, wobei in diesem Fall die zweite Version eintritt: „Der Eintritt der bewegten Handlung findet an der Stelle des Dramas statt, wo in der Seele des Helden ein Gefühl oder Wollen aufsteigt, welches die Veranlassung zu der folgenden Handlung wird oder wo das Gegenspiel den Entschluß faßt, durch seine Hebel den Helden in Bewegung zu setzen.“

¹³⁶³ Tac. hist. 1,27,1. Diese Schilderung weist recht viele Ähnlichkeiten mit Plut. Galba 24,2-3 auf, da auch dieser das Opfer auf dem Palatin und das schlechte Vorzeichen erwähnt, das für Otho den Anlass zu seiner Verschwörung darstellte. Suet. Galba 19,1 nennt in nur einem Satz das Opfer und die schlechten Vorzeichen jedoch ohne konkrete Lokalisierung; in Suet. Otho 6,2 berichtet er hingegen, Otho sei am Morgen der Verschwörung bei der *salutatio* und einem anschließendem Opfer bei Galba auf dem Palatin gewesen. Auch bei Cass. Dio 63,5,3 wird das Ereignis nur kurz angedeutet. Er erwähnt nur das Opfer, die Verkündung des Opferschauers, er werde einem Anschlag erliegen, und die Entfernung Othos.

¹³⁶⁴ Vgl. Aristot. poet. 1452a 20f.: *ἔστι δὲ περιπέτεια μὲν ἢ εἰς τὸ ἐναντίον τῶν πραττομένων μεταβολὴ καθάπερ εἴρηται καὶ τοῦτο δὲ, ὥσπερ λέγομεν, κατὰ τὸ εἰκὸς ἢ ἀναγκαῖον.*

¹³⁶⁵ Plut. Galba 25,4 schildert ebenfalls die Erhebung Othos im Lager und kurz die Reaktion auf dem Palatin. Anders als Tacitus werden die Reaktionen jedoch nicht genauer differenziert, zudem lokalisiert er das Zusammenkommen des Volkes auf dem Forum Romanum: *ὄχλου δὲ παντοδαποῦ συρρέοντος ἐξ ἀγορᾶς*. Suet. Galba 19,1 richtet die Perspektive auf Galba. Anders als Tacitus und Plutarch betont dieser jedoch v. a. seine Feigheit, indem er behauptet, Galba hätte sich sodann entschlossen, sich in seinem Palast zu verschanzen: *nihil amplius quam continere se statuit et legionariorum firmare praesidiis, qui multifariam diverseque tendebant.*

¹³⁶⁶ Vgl. Freytag, G., 1863, 110: „Der Höhenpunkt ist die Stelle des Stückes, in welcher das Ergebnis des aufsteigenden Kampfes stark und entschieden heraustritt, er ist fast immer die Spitze einer groß ausgeführten Szene, an welche sich die kleineren Verbindungsszenen von der Steigerung und der fallenden Handlung heranlegen.“

Verhaltens¹³⁶⁷ und seiner Passivität im Vergleich zu den Reaktionen Pisos, des Militärs, des Volkes und seiner Berater geradezu als Anti-Held¹³⁶⁸, da eine Wiedererkennung (*ἀναγνώρισις*) im aristotelischen Sinne bei ihm nicht stattfindet.¹³⁶⁹

Vor der ausführlich geschilderten Ermordung des Kaisers auf dem Forum als Katastrophe, folgt auf den Höhepunkt schließlich in Anlehnung an den vierten Akt des Dramas das retardierende Moment. Die Katastrophe wird hinausgezögert und der Protagonist scheint für einen kurzen Moment doch noch gerettet zu werden.¹³⁷⁰ Ausschlaggebend hierfür ist das Gerücht vom angeblichen Tod Othos. Dieses hätte sich laut Tacitus in dem Moment verbreitet, als Piso in die *castra* aufbrechen wollte, woraufhin Volk, Pöbel und sogar Ritter und Senatoren in maßlosem Jubel zur kaiserlichen Residenz gestürmt seien, um sich Galba zu zeigen:

*tum vero non populus tantum et imperita plebs in plausus et immodica studia sed equitum plerique ac senatorum, posito metu incauti, refractis Palatii foribus ruere intus ac se Galbae ostentare.*¹³⁷¹

Es lässt sich zusammenfassend sagen, dass in allen eben aufgeführten Schilderungen der Palatin zu einer tragischen Bühne transformiert wird, der jedoch ohne Requisiten als literarischer Raum vor allem im Zuge des Erzählens geschaffen wird.¹³⁷²

Neben diesem dramatischen Strukturprinzip bedient sich Tacitus zudem noch weiterer Elemente, die wiederum in Anlehnung an Blänsdorf¹³⁷³ mit den acht zentralen Merkmalen einer historischen Szene übereinstimmen: Zu nennen sei zunächst das Erzähltempo, das durch

¹³⁶⁷ Vgl. Tac. hist. 1,29,1: *ignarus interim Galba et sacris intentus fatigabat.*

¹³⁶⁸ Während Tacitus die unmittelbare Reaktion Galbas nicht explizit schildert, so hebt er in 1,29,2-1,30 besonders die Pisos in Form einer direkten Rede hervor. Zudem schildert er in 1,31 die Reaktion des Militärs, in 1,32,1 die des Volkes und in 1,32,2 die seiner Berater.

¹³⁶⁹ Zur *ἀναγνώρισις* nach Aristoteles vgl. Arist. poet. 1452a 30: *ἀναγνώρισις δέ, ὥσπερ καὶ τοῦνομα σημαίνει, ἐξ ἀγνοίας εἰς γνῶσιν μεταβολή, ἢ εἰς φιλίαν ἢ εἰς ἔχθραν τῶν πρὸς εὐτυχίαν ἢ δυστυχίαν ὀρισμένων.*

¹³⁷⁰ Vgl. Freytag, G., 1863, 111f.: „In dem Fall, wo der Höhenpunkt durch ein tragisches Moment mit der sinkenden Handlung verbunden ist, erhält der Bau des Dramas durch das Zusammentreten zweier wichtiger Stellen, welche sich in scharfem Gegensatz gegeneinander abheben, einiges Besondere. [...] Dieser Anfang der sinkenden Handlung wird am besten mit dem Höhenpunkt verbunden und von den folgenden Momenten des Gegenspiels, zu denen er doch gehört, durch einen Einschnitt — unsern Aktschluß — abgesetzt, wieder am besten nicht unmittelbar nach dem Eintritt dieses Tragischen, sondern durch ein allmähliches Austönen seines scharfen Klangs bewirkt wird.“

¹³⁷¹ Tac. hist. 1,35,1. Zum zuvor verbreiteten Gerücht vgl. zuvor Tac. hist. 1,34,2: *vixdum egresso Pisone occisum in castris Othonem vagus primum et incertus rumor.* Auch in der Parallelüberlieferung wird das Gerücht thematisiert. Bei Plut. Galba 26,1 kann dies ebenfalls im Sinne eines retardierenden Moments aufgefasst werden. Er erwähnt sogar einen mit einem Schwert bewaffneten Mann der Leibwache, der behauptet hätte, Otho getötet zu haben, woraufhin Galba zum Kapitol aufgebrochen sei, um ein Opfer zu vollziehen. Suet. Galba 19,2 erwähnt diese Episode nur kurz und hebt dabei eher die Naivität des Kaisers hervor: *sed extractus rumoribus falsis, quos conspirati, ut eum in publicum elicerent, de industria dissipant, paucis temere affirmantibus transactum negotium, oppressos, qui tumultuantur, advenire frequentis ceteros gratulabundos et in omne obsequium paratos; iis ut occurreret prodit, tanta fiducia ut militi cuidam occisum a se Othonem glorianti, Quo auctore? responderit; atque in forum usque processit.* Siehe zudem Cass. Dio 63,6,2 ähnlich wie Sueton: *κάν τούτω στρατιώτης [p. 204] τις γυνὸν τὸ ξίφος καὶ ἡμαρμένον ἀνατείνων προσήλθεν αὐτῷ, καὶ ἔφη 'θάρσει, αὐτοκράτορ: Ὁθωνα γὰρ ἀπέκτεινα, καὶ ἔστι σοι δεινὸν ἔτι οὐδέν.' πιστεύσας οὖν ὁ Γάλβας πρὸς μὲν ἐκεῖνον εἶπε 'καὶ τίς σοι τοῦτο ποιῆσαι ἐκέλευσεν,' αὐτὸς δὲ ἐς τὸ Καπιτώλιον ὡς καὶ θύσων ὥρμησε.*

¹³⁷² Vgl. hierzu Jeßing, B., 2015, 57-60, der in Anlehnung an Pfister, M., 2001, drei Lokalisierungstechniken im Drama unterscheidet: materielle Bühnenausstattung, verbale Lokalisierungstechnik und aktionale Lokalisierungstechnik. Dabei trifft hierfür v. a. letzteres zu, 59: „Der Raum der Bühne – gleichgültig ob ganz leer oder illusionistisch konkret – wird durch die Handlung der Figuren besetzt, ja realisiert.“

¹³⁷³ Vgl. Seite 144.

den Detailreichtum deutlich verlangsamt ist, erstreckt sich doch beispielsweise die Schilderung des Tages der Kaiserermordung über 20 Kapitel, was in der Form bei keinem Autor der Parallelüberlieferung erfolgt.¹³⁷⁴ Verstärkt wird dies zudem durch die häufige Verwendung von direkten Reden, die in den Parallelberichten ebenfalls keine Erwähnung finden.¹³⁷⁵ Ein weiteres Merkmal, das zudem in der Form nur bei Tacitus vorkommt, ist die konkrete Datierung und Lokalisierung des Narrativs¹³⁷⁶, welches überdies weitere atmosphärische Nuancen erhält, ein Merkmal, das wiederum auf die Darstellungsform des gestimmten Raumes schließen lässt.¹³⁷⁷

Jedoch folgt das Narrativ nicht nur der Struktur eines Dramas mit szenischen Elementen, es wird zugleich explizit einen Theaterraum evoziert, was wiederum ein taciteisches Spezifikum darstellt, indem ähnlich wie bei der Darstellung des Forum Romanum in Kapitel 1,40 die Transformation des Palatins zu einer Bühne mittels expliziter Theatermetaphorik deutlich wird. Denn so betont Tacitus nicht nur den Aspekt der Menge, die sich nach Bekanntwerden der Verschwörung um die kaiserliche Residenz versammelt hätte, er stilisiert diese zugleich zum *spectator* durch die einschlägige Parallele zu Zirkus- oder Theateraufführungen:

*universa iam plebs Palatium implebat, mixtis servitiis et dissono clamore caedem Othonis et coniuratorum exitium poscentium ut si in circo aut theatro ludicrum aliquod postulerent.*¹³⁷⁸

Ein ähnliches Auftreten schildert Tacitus einige Kapitel später im Zuge des Gerüchts vom Tod Othos. Hiernach seien das Volk, die niedere Volksmasse und sogar Ritter und Senatoren Beifall klatschend in den Kaiserpalast gestürzt, um sich von der Furcht befreit Galba zu zeigen:

*tum vero non populus tantum et imperita plebs in plausus et immodica studia sed equitum plerique ac senatorum, posito metu incauti, refractis Palatii foribus ruere intus ac se Galbae ostentare.*¹³⁷⁹

Dabei verwendet Tacitus nicht nur Vokabular aus dem Theaterkontext (*in plausus*), er steigert das Szenische zudem noch durch die Hervorhebung der Akustik und der Affekte (*dissono clamore; immodica studia; posito metu incauti*).

Der Palatin erscheint dabei zugleich als ein Aktionsraum, in dem das Handeln der Akteure und ihr jeweiliges Verhältnis zum Raum betont wird. Das Volk, das Tacitus wiederum

¹³⁷⁴ Vgl. Tac. hist. 1,27-1,47. Siehe im Vergleich dazu Plut. Galba 24-28; Suet. Galba 19-20; Cass. Dio 63,4-6.

¹³⁷⁵ Tac. hist. 1,15-1,16 Rede Galbas zur Adoption; 1,29,2-1,30 Rede Pisos vor den Kohorten am Palatin; 1,37-1,38 Rede Othos vor den Soldaten in den *castra*.

¹³⁷⁶ Vgl. Tac. hist. 1,27,1: *octavo decimo kalendas Februarias sacrificanti pro aede Apollinis Galbae haruspex Umbricius tristia exta et instantis insidias ac domesticum hostem praedicat*.

¹³⁷⁷ Tac. hist. 1,18,1 zum Tag der Adoption: *quartum idus Ianuarias, foedum imbris diem, tonitrua et fulgura et caelestes minae ultra solitum turbaverunt*. Dies findet sich jedoch ebenfalls bei Plut. Galba 23,2: *καίτοι μεγάλοι μὲν εὐθὺς ἐξίόντι διοσημίαι παρεκλούθουν, ἀρξαμένου δὲ τὰ μὲν λέγειν ἐν τῷ στρατοπέδῳ, τὰ δὲ ἀναγινώσκειν, τοσαντάκις ἐβρόντησε καὶ κατήστραψε, καὶ τοσοῦτος ὄμβρος καὶ ζόφος ἐξεχύθη εἰς τὸ στρατόπεδον καὶ τὴν πόλιν, ὥς κατάδηλον εἶναι μὴ προσιέμενον μηδὲ ἐπαινοῦν τὸ δαιμόνιον γινομένην οὐκ ἐπ' ἀγαθῇ τὴν εἰσποίησιν*.

¹³⁷⁸ Tac. hist. 1,32,1. Vgl. zudem die heftige Sentenz zur *plebs* und ihrer Vergnügungssucht in 1,4,3: *plebs sordida et circo ac theatris sueta*.

¹³⁷⁹ Tac. hist. 1,35,1.

differenziert zwischen der gemeinen unkundigen *plebs* und dem *populus*¹³⁸⁰, fungiert hierbei zum einen ähnlich wie in Kapitel 1,40 als Stimmungsträger.¹³⁸¹ Zum anderen weckt sein Auftreten durch das geschilderte vehemente Eindringen in die kaiserliche Sphäre Assoziationen einer Belagerung. Der Palatin scheint geradezu vom Volk okkupiert: Stand es zunächst noch ungeduldig um den Palast herum (Tac. hist. 1,17,2: *circumsteterat interim Platium publica expectatio, magni secreti impatiens*), so sei später der gesamte Hügel geradezu völlig von diesem vereinnahmt worden (Tac. hist. 1,32,1: *universa iam plebs Palatium implebat*)¹³⁸².

Die Darstellung des Palatin erscheint hierbei als deutlicher Kontrast zur bereits in augusteischer Zeit in der Dichtung betonten Erhabenheit, Göttlichkeit und zugleich Unzugänglichkeit des Hügels¹³⁸³, womit zugleich die aussichtslose und hilflose Lage des Kaisers betont wird. Dessen geschildertes Verhalten auf dem Palatin ist von auffälliger Ignoranz, Naivität und Passivität geprägt. Besonders deutlich wird dies in Kapitel 1,29: Tacitus charakterisiert Galba während des Opferzeremoniells als *ignarus*, der nichts von der Verschwörung geahnt hätte und stattdessen weiterhin damit beschäftigt gewesen sei, den Göttern bis zur Ermüdung Opfer darzubringen: *ignarus interim Galba et sacris intentus fatigabat alieni iam imperii deos*.¹³⁸⁴ Dass Galba zudem nicht in der Lage gewesen sei, die Vorzeichen richtig zu deuten und sich demgemäß zu verhalten, bringt Tacitus bereits zuvor im Kontext der geplanten Adoption zum Ausdruck: Der Palatin erscheint als gestimmter Raum und wird durch die Hervorhebung des drohenden Unwetters zugleich symbolisch mit einem Unglücksnarrativ untermalt: *foedum imbribus diem, tonitrua et fulgura et caelestes minae ultra solitum turbaverunt*.¹³⁸⁵ Indem Tacitus anschließend betont, dass es seit alters her Sitte gewesen sei, unter solchen Bedingungen Versammlungen aufzulösen, wird die Ignoranz Galbas geradezu noch verstärkt, hätte er sich doch im Gegenteil ohne Bedenken in die *castra* zur Ausführung der Adoption begeben: *observatum id antiquitus comitiis dirimendis non terruit Galbam quo minus in castra pergeret, contemptorem talium ut fortuitorum*.¹³⁸⁶

¹³⁸⁰ Vgl. Tac. hist. 1,35,1: *non populus tantum et imperita plebs*.

¹³⁸¹ Tac. hist. 1,40,1: *completis undique basilicis ac templis, lugubri prospectu. neque populi aut plebis ulla vox, sed attoniti vultus et conversae ad omnia aures*.

¹³⁸² Zur Darstellung des Volkes in den Historien siehe zudem Rademacher, U., 1975, 166f.

¹³⁸³ Siehe hierzu v. a. Ov. met. 1,170-176: *hac iter est superis ad magni tecta Tonantis | regalemque domum: dextra laevaue deorum | atria nobilium valvis celebrantur apertis. | plebs habitat diversa locis: hac parte potentes | caelicolae clarique suos posuere penates; | hic locus est, quem, si verbis audacia detur, | haud timeam magni dixisse Palatia caeli*. Zum Vergleich mit einem Göttersitz in domitianischer Zeit vgl. v. a. Mart. epigr. 8,39 und Stat. silv. 4,2. Siehe hierzu Kapitel 3.4.1.2.

¹³⁸⁴ Tac. hist. 1,29,1. Zur Bedeutung von *fatigabat* in diesem Kontext siehe Damon, C., 2003, 159, die dies im Sinne von belästigen oder bedrängen (importune) übersetzt.

¹³⁸⁵ Tac. hist. 1,18,1. Zur Schilderung des Wetters mit prospektivem Charakter siehe zudem Tac. hist. 3,69,4: *hibernus imber repente fusus oculos aurisque impediabat* und 4,53: *luce spatium*.

¹³⁸⁶ Tac. hist. 1,18,1.

Je mehr sich der Konflikt im Zuge der Verschwörung zuspitzt, desto weniger präsent erscheint der Kaiser im Folgenden auf seinem Herrschaftssitz. So fällt insbesondere auf, dass Tacitus nach dem Bekanntwerden der Verschwörung vor allem dessen Passivität betont und diese zugleich in Kontrast zu allen anderen Anwesenden stellt, die, anders als der Kaiser, als Akteure auftreten: Piso sticht hierbei besonders hervor, der durch sein Handeln die zentrale Rolle des Kaisers übernommen hätte. Denn nicht Galba, sondern er sei es gewesen, der sofort eine Rede an die Kohorten auf dem Palatin gehalten (Tac. hist. 1,29,2-1,30) und sich daraufhin vom Palatin in die *castra* begeben hätte (Tac. hist. 1,34), um den Konflikt zu beschwichtigen. Galba erscheint hingegen nur noch als passiver nicht mehr selbstbestimmter Kaiser, dessen Verhalten von seinen engsten Vertrauten gesteuert wird:

*interim Galbam duae sententiae distinebat: Titus Vinus manendum intra domum, opponenda servitia, firmandos aditus [...] denique eundi ultro, si ratio sit, eandem mox facultatem.*¹³⁸⁷

Das unangemessene und zugleich von Unfähigkeit zeugende Verhalten des Kaisers im Raum versinnbildlicht somit zugleich sein Unvermögen zu herrschen, was Tacitus später im Nekrolog pointiert zum Ausdruck bringt. So sei Galba zwar nach allgemeinen Urteil fähig der Herrschaft gewesen, jedoch nur, wenn er nicht geherrscht hätte: *et omnium consensu capax imperii nisi imperasset.*¹³⁸⁸ Der Leser ist unterdessen beim regelrechten Scheitern des Kaisers durch die szenische Darstellungsform in besonderem Maße als quasi unmittelbarer Zuschauer präsent.¹³⁸⁹

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass Tacitus die Ereignisse um den Kaisermord des Jahres 69 mit einem Fokus auf dem Palatin in der Struktur eines Dramas schilderte, bzw. diese mit zentralen Charakteristiken eines klassischen Dramas versah.¹³⁹⁰ Jedoch ging es ihm dabei sicherlich nicht darum, die Schaulust seiner Leser zu befriedigen. Das Szenische fungiert vielmehr nach den Prinzipien der *enargeia*, die bereits Aristoteles in Bezug auf die richtige Form der Tragödie hervorhob. Dieser behauptete nämlich, dass man die Handlungen so zusammenfügen und sprachlich ausarbeiten müsse, dass man sie nach Möglichkeit vor Augen stelle.¹³⁹¹ In diesem Sinne wird auch bei Tacitus die Vergangenheit dem Leser bildlich vor Augen geführt und geradezu vergegenwärtigt, wobei wie in der Tragödie eine

¹³⁸⁷ Tac. hist. 1,32,2.

¹³⁸⁸ Tac. hist. 1,49,4.

¹³⁸⁹ Vgl. hierzu auch Feldherr, A., 1998, der ähnliches im Werk des Livius nachweist, indem sich dieser insbesondere des *spectaculum*-Motivs bedient hätte.

¹³⁹⁰ Dass Tacitus bis auf bei einigen Reden die Dialog- bzw. Monologform als Hauptmerkmal eines Dramas für sein historiographisches Werk nicht verwendete, gilt natürlich im Kontext seiner Gattungsgebundenheit als selbstverständlich. Zur konkreten Definition des Dramas siehe Müller-Wood, A., 2009, 143: „Unter „Drama“ versteht man (1) die Darstellung von Handlungen durch Figurenrede (Dialog oder Monolog) und szenische Repräsentation, üblicherweise auf einer Bühne sowie (2) den dramatischen Text, auf dem diese szenische Darstellung beruht.“

¹³⁹¹ Aristot. poet. 1455a 25: *δεῖ δὲ τοὺς μύθους συνιστάναι καὶ τῇ λέξει συναπεργάζεσθαι ὅτι μάλιστα πρὸ ὀμμάτων τιθέμενον.*

Anteilnahme des Lesers intendiert wird, indem zentrale Emotionen wie Mitleid und Furcht evoziert werden.¹³⁹²

Jedoch ist diese szenische Gestaltungsform bei Tacitus kein sich permanent in seinen Werken wiederfindendes Charakteristikum. Vielmehr scheint das Galbanarrativ bewusst hierfür gewählt worden zu sein, da es bestimmte Aspekte der eigenen Erfahrung des Tacitus und seiner zeitgenössischen Leser gleichsam wiederaufleben lässt. Denn so ähnelt die Situation Galbas deutlich der Nervas ca. 28 Jahre später, zu einer Zeit als Tacitus das Amt des Suffektkonsuls innehatte und somit selbst aktiv am politischen Leben teilnahm: Wie auch Galba war Nerva ein alter Kaiser, der seine Nachfolge aufgrund fehlender Nachkommen zunächst nicht sichern konnte und wie auch Galba war dieser einer plötzlichen inneren Bedrohung ausgesetzt, als die Prätorianer in der Mitte des Jahres 97 eine Meuterei anstifteten und somit ähnlich wie im Jahr 69 ein weiterer Bürgerkrieg drohte.¹³⁹³ Bereits Ash hat im Kontext der geschilderten Adoption Pisos auf eine alternative Version der unmittelbar zurückliegenden Vergangenheit hingewiesen, indem sie vor allem in der Galbarede eine Parallele zur Adoption Traians erkannte.¹³⁹⁴ Die Schilderung des Ereignisses aus dem Jahre 69 riefen folglich Assoziationen aus dem Jahr 97 hervor, die durch die szenische Gestaltung des Tacitus dem Leser bildlich vor Augen geführt und lokal auf dem Palatin als Symbol eines fragilen Kaisersitzes fixiert wurden. Durch diese szenisch gestaltete Raumdarstellung erscheint der Palatin wie auch bereits das Forum erneut als zentrales *monumentum*, das nicht nur an die instabilen Ereignisse des Jahres 69 erinnert, sondern zugleich mahnend die stets immanente Bedrohung eines Bürgerkrieges vor Augen führt.

3.4.2.2.2 *parvo interim initio [...] orta seditio prope urbi excidio fuit*. Der Palatin im Othonarrativ

Da Otho als Kaiser sich nur etwa zwei Monate in Rom aufhielt,¹³⁹⁵ ist das Narrativ über seine Herrschaft mit nur wenigen urbanen Raumbezügen verknüpft. Dabei bildet jedoch der Palatin neben den *castra* in den Historien des Tacitus einen der zentralen Räume, der sowohl den Anfang als auch das Ende seines Aufenthaltes rahmt und wie das Forum zu einer militärischen Topographie transformiert wird, die von Aufruhr und *furor* geprägt ist.

Die erste geschilderte Handlung Othos nach der Galbaermordung wird mit den drei zentralen urbanen Räumen – dem Forum, dem Kapitol und dem Palatin verknüpft¹³⁹⁶ – und hat einen

¹³⁹² Vgl. Aristot. poet. 1449b 24f.: ἔστιν οὖν τραγῳδία μίμησις πράξεως σπουδαίας καὶ τελείας [...] δι' ἑλέου καὶ φόβου περαίνουσα τὴν τῶν τοιούτων παθημάτων κάθαρσιν. Für die Übersetzung von ἑλεος und φόβος als „Mitleid“ und „Furcht“ statt „Jammer“ und „Schaudern“ orientiere ich mich an der neuen Edition von Schmitt, A., 2008. Zum Prinzip der *enargeia* siehe auch Kapitel 2.3.2.3.

¹³⁹³ Zum historischen Kontext siehe v. a. Grainger, J., 2003, insbes. 127.

¹³⁹⁴ Ash, R., 2009, 89 und wiederholt 2010, 129 zur „alternative version of recent history“.

¹³⁹⁵ Vgl. Murison, C. L., 1993, 82 Anm. 4 und 120, datiert seinen Aufenthalt in Rom vom 15. Januar bis zum 15. März 69.

¹³⁹⁶ Zu diesem topographischen Trikolon siehe auch Tac. hist. 1,33,1; 1,39,1 und ann. 14,61,1.

besonders symbolischen Charakter: *Otho cruento adhuc foro per stragem iacentium in Capitolium atque inde in Palatium vectus.*¹³⁹⁷ Otho sei über das blutbefleckte und mit Leichenhaufen übersäte Forum zum Kapitol und schließlich zum Palatin geschritten. Er hinterließ folglich die ersten Spuren des Bürgerkrieges, die bis zu seinem Herrschaftssitz verfolgt werden konnten, wobei sein mit Blut beschmierter Herrschaftsantritt zugleich eine Prolepse auf noch folgende und noch grausamere Konflikte eröffnet.

Eines der zentralen Narrative während des kurzen Romaufenthaltes Othos bildet jedoch der sich kurze Zeit später ereignete Prätorianertumult auf dem Palatin (Tac. hist. 1,80-85)¹³⁹⁸, der mit leichten inhaltlichen Abweichungen auch in allen drei Parallelberichten thematisiert wird, jedoch von Tacitus am ausführlichsten geschildert ist.¹³⁹⁹ Den Hintergrund und den Auslöser für den Aufstand, den Drexler als „exemplum der Disziplinlosigkeit“¹⁴⁰⁰ umschreibt, gibt Tacitus in 1,80 wieder:

*[...] septimam decimam cohortem e colonia Ostiensi in urbem acciri Otho iusserat; armandae eius cura Vario Crispino tribuno e praetorianis data. is quo magis vacuus quietis castris iussa exequeretur, vehicula cohortis incipiente nocte onerari aperto armamentario iubet. tempus in suspicionem, causa in crimen, adfectatio quietis in tumultum evaluit, et visa inter temulentos arma cupidinem sui movere. [2] fremit miles et tribunos centurionesque prodicionis arguit, tamquam familiae senatorum ad perniciem Othonis armarentur pars ignari et vino graves, pessimus quisque in occasionem praedarum, vulgus, ut mos est, cuiuscumque motus novi cupidum; et obsequia meliorum nox abstulerat. resistentem seditioni tribunum et severissimos centurionum obtruncant; rapta arma, nudari gladii; insidentes equis urbem ac Palatium petunt.*¹⁴⁰¹

Otho hätte folglich dem Tribunen Varius Crispinus befohlen, die 17. Kohorte von Ostia nach Rom zu überführen und sie zuvor mit Waffen auszustatten. Diese seien während der Nachtruhe ausgeliefert worden, was einige Soldaten bemerkt und sie zu der Vermutung veranlasst hätte, Senatoren würden einen Putsch gegen den Kaiser planen, woraufhin sie von den *castra* auf den Palatin gestürmt seien.

¹³⁹⁷ Tac. hist. 1,47,2. Siehe hierzu auch Seite 195. Siehe zudem Perkins, C. A., 1993, 853, die den Akt als „rape of Rome“ deutet; zudem Devillers, O., 2012, 168, der die Wegbeschreibung ebenfalls symbolisch deutet, jedoch in Anlehnung an das Galbanarrativ im Sinne einer umgekehrten Bewegung, da Galba den Palatin zuvor verlassen hatte.

¹³⁹⁸ Zur Chronologie siehe Murison, C. L., 1993, 130, der das Ereignis einige Wochen nach dem Herrschaftsantritt Othos in den März 69 datiert. Zu diesem Ereignis siehe zudem v. a. Hohl, E., 1939; Heubner, H., 1958; Powell, C. A., 1972 und Ash, R., 1999, 29-33.

¹³⁹⁹ Plut. Otho 3,3-13; Suet. Otho 8,1-2 und stark fragmentarisch Cass. Dio 64,9,2-3.

¹⁴⁰⁰ Drexler, H., 1959, 159.

¹⁴⁰¹ Tac. hist. 1,80,1-2. Siehe in ähnlicher Ausführlichkeit und inhaltlicher Übereinstimmung Plut. Otho 3,3-4. Suet. Otho 8,2 nennt einen anderen Kontext. Nach ihm hätte sich Otho entschlossen, den Soldaten der Flotte Waffen an Bord zu bringen und diese mit ihren Schiffen zu entsenden, was bei einigen Soldaten ebenfalls Argwohn auslöste und sie zu einem Aufruhr veranlasste. Bei Cass. Dio 64,9,2 ist der konkrete Kontext nicht überliefert.

Bereits zu Beginn der Schilderung urteilt Tacitus das Ereignis heftig und fügt diesem zugleich ein Untergangsmotiv hinzu: *parvo interim initio, unde nihil timebatur, orta seditio prope urbi excidio fuit.*¹⁴⁰²

Die kaiserliche Residenz auf dem Palatin bildet im Folgenden den zentralen Schauplatz des Geschehens, wo zur Zeit des Ansturms Otho ein *convivium* mit zahlreichen Senatorenfamilien veranstaltet hätte: *erat Othoni celebre convivium primoribus feminis virisque.*¹⁴⁰³ Der kaiserliche Palast erscheint hierbei insbesondere als Aktionsraum, das Räumliche wird folglich nicht in Form von Beschreibungen, sondern im Zuge der geschilderten Handlungen der Akteure wiedergegeben. Besonders markant an der taciteischen Darstellung ist im Vergleich zur Parallelüberlieferung die Perspektive auf alle drei anwesenden Akteure: die aufrührerischen Soldaten, die verunsicherten Senatoren und Otho, wobei sowohl charakterisierende also auch psychologisierende Effekte evoziert werden.

In besonderer Ausführlichkeit wird dabei das Verhalten und der Auftritt der Soldaten geschildert: Bereits in Kapitel 1,80,2 stellt Tacitus diese durch den Kollektivsingular *miles* als homogene Gruppe mit besonders negativen Eigenschaften fern jeglicher militärischer Tugend dar: So seien einige betrunken und gierig nach einem gewaltsamen Aufruhr gewesen (*visa inter temulentos arma cupidinem sui movere*), sie hätten wild umhergeschrien (*miles fremit*) und die schlechtesten unter ihnen hätten in dem Aufruhr zugleich einen Anlass für Plünderungen gesehen (*pessimus quisque in occasionem praedarum*). Eine anschließende Sentenz bildet sodann die Klimax der Negativkonnotation: Tacitus setzt das Verhalten mit dem des gemeinen Pöbels gleich und behauptet, dass es eine anthropologische Konstante sei, das dieser stets von Umstürzen besessen sei (*vulgus, ut mos est, cuiuscumque motus novi cupidum*), eine Auffassung, die er später in seinem Bürgerkriegsexkurs im zweiten Buch wieder aufgreift.¹⁴⁰⁴

Durch ihr im Anschluss geschildertes Verhalten wird sodann die Stadt erneut zu einem Kampfplatz transformiert, jedoch ist diesmal nicht das Forum, sondern der Palatin das Ziel des Angriffes (*rapta arma, nuadri gladii, insidentes equis urbem ac Palatium petunt*). Dabei bedient sich Tacitus erneut eines der zentralen Bürgerkriegsmotive: Denn wie auch bei der Darstellung des Forum Romanum macht er darauf aufmerksam, wie sich die Grenze zwischen

¹⁴⁰² Tac. hist. 1,80,1. Vgl. Damon, C., 2003, 262, die diese Formulierung als übertrieben deutet.

¹⁴⁰³ Tac. hist. 1,81,1. Vgl. zudem Plut. Otho 3,4, der 80 Senatoren erwähnt: *πυθόμενοι παρ' αὐτῷ δειπνεῖν ὀγδοήκοντα συγκλητικούς, ἐφέροντο πρὸς τὰ βασιλεία*. Suet. Otho 8,2 erwähnt das *convivium* nur indirekt. Laut ihm seien die Soldaten gewaltsam in den Palast bis zum Speisesaal gestürmt und hätten gefordert, den Senat aus dem Weg zu räumen: *ac repente omnes nullo certo duce in Palatium cucurrerunt caedem senatus flagitantes, repulsisque tribunorum, qui inhibere temptabant, nonnulli et occisis, sic ut erant cruenti, ubinam imperator esset requirentes perruperunt in triclinium usque nec nisi viso destiterunt*. Zudem Cass. Dio 64,9,2: *ὥστε καὶ ἐς τὸ παλάτιόν ποτε, ὥσπερ εἶχον, ἐσεβιάσαντο, ἐπειδὴ συχνοὶ τῶν βουλευτῶν ἐνταῦθα τῷ Ὀθωνί συνεδείπνου*.

¹⁴⁰⁴ Vgl. Tac. hist. 2,38. Siehe hierzu Seite 140f.

Zentrum und Peripherie sukzessive auflöste, da nun nicht nur das Forum, sondern auch der Palatin als Herrschaftssitz und gleichsam die ganze Stadt wie von einem externen Feind eingenommen zu sein scheint, ein Topos, den er im Anschluss gar noch konkretisiert: *postera die velut capta urbe clausae domus, rarus per vias populus, maesta plebs*.¹⁴⁰⁵

So ist es laut Tacitus folglich nicht der Schutz des Kaisers vor einem möglichen senatorischen Hinterhalt gewesen, der das vordergründige Handlungsmotiv der Soldaten bildete, sondern ihr ungezügelter Verlangen nach Aufruhr.¹⁴⁰⁶ In diesem Sinne verdeutlicht Tacitus mit seiner Schilderung zugleich, wie durch den Umstand des Bürgerkrieges zugleich jegliche militärische Tugend zu Fall gebracht wird.¹⁴⁰⁷ Den Höhepunkt ihres von *furor* getriebenen Verhaltens schildert Tacitus dann im Zuge ihres Auftritts im kaiserlichen Palast:

militum impetus ne foribus quidem Palatii coercitus quo minus convivium inrumperent, ostendi sibi Othonem expostulantes, vulnerato Iulio Martiale tribuno et Vitellio Saturnino praefecto legionis, dum ruentibus obsistunt. undique arma et minae, modo in centuriones tribunosque, modo in senatum universum, lymphatis caeco pavore animis, et quia neminem unum destinare irae poterant, licentiam in omnis poscentibus.¹⁴⁰⁸

Eindringlich schildert Tacitus, wie die Soldaten, die zunächst durch den unpersönlichen Ausdruck *militum impetus* entpersonalisiert werden, den kaiserlichen Palast erstürmten, der fortan als militärische Topographie erscheint. Besonders auffallend ist hierbei die Verwendung des militärisch konnotierten Verbs *inrumpere*, welches wie auch in Kapitel 1,40 das martialische Verhältnis der Soldaten zum urbanen Raum genauer untermalt.¹⁴⁰⁹ Die von ihnen ausgehende Bedrohung drückt Tacitus sodann durch die Ellipse *undique arma et minae* aus. Als wesentliche Handlungsmotive hebt er im Anschluss die Verbindung aus furchtlosem Wahnsinn, hier umschrieben mit *lymphatis caeco pavore animis*, und Zorn gegen alles und jeden (*quia neminem unum destinare irae poterant*) hervor, was zugleich mit völliger Willkür verbunden gewesen sei (*licentiam in omnis poscentibus*). Das Verhalten der Soldaten Othos auf dem kaiserlichen Herrschaftssitz wird folglich mit zentralen Topoi einer *urbs capta* versehen.

¹⁴⁰⁵ Tac. hist. 1,82,2. Zum Verhältnis zwischen Zentrum und Peripherie in den Historien vgl. wieder Pomeroy, A., 2003, 370 zu Tac. hist. 1,40. Siehe hierzu auch Seite 148.

¹⁴⁰⁶ Plut. Otho 3,2 nennt beides als möglichen Grund für ihre Handlung: *τοιαύτην δὲ τῆς ἡγεμονίας κατάστασιν αὐτῶ λαμβανούσης, οἱ μισθοφόροι χαλεποὺς παρεῖχον ἑαυτοὺς, ἀπιστεῖν παρακελευόμενοι καὶ φυλάττεσθαι καὶ κολοῦναι τοὺς ἀξιολόγους, εἴτ' ἄληθῶς φοβούμενοι δι' εὐνοίαν, εἴτε προφάσει χρώμενοι ταύτῃ τοῦ ταραττεῖν καὶ πολεμοποιεῖν*. Suet. Otho 8,2 hebt nur den Argwohn der Soldaten über eine mögliche Falle hervor. Ein ähnliches Handlungsmotiv zugunsten Othos ist auch bei Cass. Dio 64,9,3 überliefert. Siehe zudem Ash, R., 1999, 29: „It might initially look as if all the troops are concerned about Otho, but Tacitus suggests that less respectable explanations can be found for the trouble: drunkenness, greed and desire for excitement drive separate groups of soldiers to act [...] Tacitus introduces sub-categories within the larger group and attributes a range of motives to the soldiers.“

¹⁴⁰⁷ Vgl. hierzu auch Damon, C., 2003, 261.

¹⁴⁰⁸ Tac. hist. 1,82,1.

¹⁴⁰⁹ Vgl. Tac hist. 1,40,2: *disiecta plebe, proculcato senatu, truces armis, rapidi equis forum inrumpunt*. Auch wird durch das Verb *ruere* (*ruentibus*), der starke Bewegungscharakter betont.

In diesem Fall sei der Angriff jedoch genauso schnell verhindert worden, wie sie sich entwickelte, da Otho in der Lage gewesen sei, diese zu beruhigen, woraufhin diese unwillig zu den *castra* zurückgekehrt seien: *donec Otho contra decus imperii toro insistens precibus et lacrimis aegre cohibuit, redieruntque in castra inviti neque innocentes*.¹⁴¹⁰

Eine Darstellungsart, die im Kontext dieser Episode nur bei Tacitus zu finden ist, ist der zuvor erfolgte Perspektivwechsel, wodurch zugleich unterschiedliche Raumwahrnehmungen evoziert werden. So gibt Tacitus in Kapitel 1,81,1 durch interne Fokalisation explizit das Verhalten und die Stimmung der Senatoren während des Angriffes wieder, welches im völligen Kontrast zur wild meuternden Soldateska steht:

[...] qui trepidi, fortuitusne militum furor an dolus imperatoris, manere ac deprehendi an fugere et dispergi periculosius foret, modo constantiam simulare, modo formidine detegi, simul Othonis vultum intueri; utque evenit inclinatis ad suspicionem mentibus, cum timeret Otho, timebatur.¹⁴¹¹

Der Fokus liegt dabei auf den Emotionen der anwesenden Senatorenfamilien, wodurch die psychologisierende Komponente besonders stark zum Ausdruck gebracht wird. Tacitus betont hierbei insbesondere ihre innere Unruhe und Unsicherheit und das stete Schwanken zwischen vorgetäuschter Entschlossenheit und ihrer dennoch zum Vorschein kommenden Furcht, eine Gemütslage, die an den atmosphärischen Kontrast *non tumultus, non quies* am Ende des Galbanarrativs erinnert.¹⁴¹² Diese Ruhe vor dem Sturm wird jedoch gebrochen, nachdem Otho seine Gäste aufgefordert hätte, das Gastmahl zu verlassen: plötzlich hätten sich alle in alle Richtungen zerstreut, Magistrate hätten ihre Amtsinsignien weggeworfen, ihr Gefolge und ihre Sklaven gemieden, Greise und Frauen hätten sich in dunklen Gassen verirrt und die meisten hätten sich in den Häusern von Freunden oder niederen Klienten versteckt:

tum vero passim magistratus proiectis insignibus, vitata comitum et servorum frequentia, senes feminaeque per tenebras diversa urbis itinera, rari domos, plurimi amicorum tecta et ut cuique humillimus cliens, incertas latebras petivere.¹⁴¹³

Der Palatin und davon ausgehend auch die ganze Stadt erscheinen nun als Angst- und Panikraum, in denen Furcht und Durcheinander das Verhalten der Anwesenden prägen.

Dies verdeutlicht erneut, wie Tacitus im Verlauf des ersten Historienbuches den Palatin zunehmend als einen fragilen Herrschaftssitz darstellt. Wie auch im Galbanarrativ wird insbesondere der Aspekt der Zugänglichkeit und zugleich der Belagerung deutlich, der einen Kontrast zur vor allem in der Dichtung betonten Erhabenheit bis Göttlichkeit bildet.¹⁴¹⁴ War

¹⁴¹⁰ Tac. hist. 1,82,1. Vgl. auch Suet. Otho 8,2. Laut Plut. Otho 3,6 schickte Otho die Oberste der Leibwache, um sie zu beruhigen.

¹⁴¹¹ Tac. hist. 1,81,1.

¹⁴¹² Tac. hist. 1,40,1.

¹⁴¹³ Tac. hist. 1,81,2.

¹⁴¹⁴ Vgl. Ov. met. 1,168-176. Zur Darstellung der Residenz bei Statius und Martial siehe Kapitel 3.4.1.2.

es jedoch im Galbanarrativ zunächst noch das lärmende und vergnügungssüchtige Volk, das vor den Türen der kaiserlichen Residenz dem Kaiser wie in einem Theater seinen Beifall spendete, so erscheint der Auftritt der wütenden Soldaten im Othonarrativ als ein deutlich vehementeres Eindringen in die Herrschaftssphäre. Der Palatin gleicht hierbei zunehmend nicht mehr dem zentralen erhabenen kaiserlichen Wohnsitz, sondern feindlichen *castra*, die es zu erobern gilt. Wie das Forum Romanum im Galbanarrativ wird nun auch der Herrschaftssitz des Kaisers zunehmend zu einer militärischen Topographie, die von Raserei, Willkür, Angst und Schrecken geprägt ist und den ersten Teil des Othonarrativ rahmt: Beginnt seine Herrschaft auf den blutigen Spuren des Bürgerkrieges in 1,47, so sind seine letzten Tage in Rom von gewaltigen Tumulten geprägt.

Der Bürgerkrieg mit seinen fatalen Auswirkungen ist nun vermehrt im städtischen Raum präsent. Tacitus verwendet hierfür wiederum das *urbs-capta*-Motiv, denn er verdeutlicht zugleich, wie im Zuge der Bürgerkriegswirren eine allmähliche Okkupation der Stadt erfolgt: War es zunächst das Forum, das einen zentralen Schauplatz des Narrativs darstellte, so ist es am Ende des ersten Buches der Palatin, auf das schließlich im dritten Buch das Katastrophenszenario auf dem Kapitol folgen soll.

3.4.2.2.3 in Palatium regreditur vastum desertumque. Der Palatin im Vitelliusnarrativ

Im Vitelliusnarrativ lassen sich drei Semantisierungsformen der kaiserlichen Residenz erkennen: 1. als *aula* mit neronischen Zügen; 2. als *sedes* und *arx* in synonyme Bedeutung mit *imperium* und 3. am Ende des Vitelliusnarrativs neben dem Forum Romanum als Ort eines *foedum spectaculum*.

Zu Beginn des Vitelliusnarrativs am Ende des zweiten Buches verwendet Tacitus den monarchisch konnotierten Begriff *aula*¹⁴¹⁵, um das Regiment des Vitellius zu diffamieren und dieses mit dem Neros in Verbindung zu bringen. So betont er in einer pointierten Sentenz, dass an seinem Hof keinerlei rechtschaffenes Verhalten oder Rührigkeit vorzufinden gewesen sei und stattdessen nur verschwenderische Gastmähler die unersättliche Gier des Vitellius befriedigt hätten: *nemo in illa aula probitate aut industria certavit: unum ad potentiam iter, prodigis epulis et sumptu ganeaue satiare inexplebiles Vitellii libidines.*¹⁴¹⁶ Der Begriff *aula* ist hierbei nicht nur als topographischer Fixpunkt der kaiserlichen Residenz zu verstehen, sondern bezieht sich zugleich auch allgemein auf das dortige Hofleben, was auch wenige Kapitel zuvor der explizite Vergleich mit dem Hof Neros belegt, den er ebenfalls mit dem

¹⁴¹⁵ Vgl. Aug. quaest. hept. 2,177,9: *quam illi [Graeci] appellant αὐλήν, nostri aulam vocaverunt. sed iam non atrium isto nomine, sed domus regia significatur in latina lingua; apud Graecos autem atrium.*

¹⁴¹⁶ Tac. hist. 2,95,2. Darauf folgt zudem der für Tacitus untypische Klatschbericht, Vitellius habe 900 Mio Sesterzen in nur wenigen Monaten ausgegeben.

aula-Begriff umschreibt.¹⁴¹⁷ Tacitus setzt an dieser Stelle diesen mit der Gefolgschaft des Vitellius auf dem Weg nach Rom gleich, hätte dieser sich doch ebenfalls aus Schauspielern und Scharen von Eunuchen zusammengesetzt: *quantoque magis propinquabat, tanto corruptius iter immixtis histrionibus et spadonum gregibus et cetero Neronianae aulae ingenio*.¹⁴¹⁸ Auch Sueton bringt das Motiv des von *voluptas* und *luxuria* geprägten Lebens des Kaisers mit dem *aula*-Begriff in Verbindung, jedoch verwendet er den Terminus für die Beschreibung der Zeit vor seinem Herrschaftsantritt. So betont er am Anfang der Biographie, dass Vitellius bereits seit Caligula fester Bestandteil höfischen Lebens gewesen sei und unter Nero sich dort gar noch größerer Beliebtheit erfreut hätte: *praecipuum in aula locum tenuit, Gaio per aurigandi, Claudio per aleae studium familiaris, sed aliquanto Neroni acceptior*.¹⁴¹⁹ Die zweite Form der Raumsemantisierung wird durch symbolische Zuschreibungen evoziert und erfolgt im Kontext des bereits in Kapitel 3.2.2.2.2 thematisierten Abdankungsversuches. Anders als in der Parallelüberlieferung schildert Tacitus das Ereignis als einen symbolisch inszenierten Rücktritt, was insbesondere durch die Raumrelation zwischen dem Palatin (oben) und dem Forum Romanum (unten) durch das Verb *degredi* evoziert wird: *[Vitellius] pullo amictu Palatio degreditur*.¹⁴²⁰ Tacitus, der die Außergewöhnlichkeit dieser Handlung mit den Worten *nihil tale viderant, nihil audierant*¹⁴²¹ ausdrückt, verwendet den Ortsbezug hierbei zugleich metaphorisch für den Akt der Abdankung. Denn indem der Kaiser seine Residenz, die er hier mit *sua sedes* umschreibt, verlässt und sich hinunter zum Volk und zur Stadt begibt, hätte sich dieser nicht nur von seinem Herrschaftssitz, sondern zugleich von seiner Herrschaft verabschiedet, was hier durch eine Anapher gar noch verstärkt wird: *sua sede per populum, per urbem exire de imperio*.¹⁴²² Diese Symbolik wird am Ende dieses Kapitels fortgeführt, als Soldaten und Volk mit Aufregung und Geschrei auf seine Abdankung reagiert und ihm jeglichen Weg versperrt hätten, der nicht zum Palatin führte, sodass dieser schließlich wieder zu seinem Herrschaftssitz zurückgekehrt sei:

maior hic clamor obsistentium penatibus privatis, in Palatium vocantium. interclusum aliud iter, idque solum quo in sacram viam pergeret patebat: tum consilii inops in Palatium redit.¹⁴²³

¹⁴¹⁷ Winterling, A., 1999, 196f.

¹⁴¹⁸ Tac. hist. 2,71,1. Zudem berichtet Tacitus in 2,95,1, dass unter Vitellius auf dem Marsfeld Altäre für Nero errichtet wurden. Vgl. hierzu auch Suet. Vit. 11,2. Zur Nero-Imitatio des Vitellius in der Überlieferung siehe zudem Ash, R., 1999, 104-105.

¹⁴¹⁹ Suet. Vit. 3,4. Über die Ausschweifungen des Vitellius siehe zudem Cass. Dio 64,2.

¹⁴²⁰ Tac. hist. 3,67,2. Suet. Vit. 15,2-3 schildert insgesamt drei Abdankungsversuche mit je unterschiedlicher Lokalisierung. Der erste sei *pro gradibus Palati* vor versammelten Soldaten erfolgt, der zweite am folgenden Tag vor den *rostra*, der dritte nach dem Brand des kapitolinischen Tempels im Concordiatempel. Cass. Dio 64,16,3-4 steigert in seiner Darstellung den Wankelmut des Kaisers und erwähnt nur cursorisch verschiedene Ansprachen des Kaisers auf dem Palatin und auf dem Forum.

¹⁴²¹ Tac. hist. 3,68,1.

¹⁴²² Tac. hist. 3,68,1. Siehe hierzu auch Wellesley, K., 1972, 165.

¹⁴²³ Tac. hist. 3,68,3.

Palatin und Herrschaft werden hier folglich als Synonym verwendet, wobei zugleich die Position des Kaisers topographisch eingebettet wird, residiert dieser doch auf dem Bollwerk der imperialen Macht, das in der indirekten Rede des Sabinus mit der Formulierung *ipsa imperii arx* zwei Kapitel später noch akzentuiert wird.¹⁴²⁴

Diese symbolische Überhöhung zu einer Topographie der imperialen Macht wird jedoch im Folgenden durch zwei Schilderungen gebrochen, die wiederum das Motiv eines *foedum spectaculum* aufgreifen: die grausame Ermordung des Sabinus in Kapitel 3,74,2 und die Gefangennahme des Vitellius vor seiner Ermordung in Kapitel 3,84,4-5.

Nach der Zerstörung des kapitolinischen Tempels im Zuge des Kampfes zwischen Vitellianern und Flavianern berichtet Tacitus über das Schicksal des auf dem Kapitol besiegten Stadtpräfekten Sabinus und des damaligen Suffektkonsuls Q. Atticus, die beide wie auch Galba kurz vor dessen geschildertem Ermordung als unschuldige Opfer dargestellt werden, seien sie doch ebenfalls unbewaffnet von den Soldaten umringt worden: *Flavium Sabinum inermem neque fugam coeptantem circumstant, et Quintium Atticum consulem*.¹⁴²⁵

Im folgenden Kapitel schildert Tacitus sodann dessen grausame Hinrichtung auf dem Palatin:

Sabinus et Atticus onerati catenis et ad Vitellium ducti nequaquam infesto sermone vultuque excipiuntur, frementibus qui ius caedis et praemia navatae operae petebant. clamore a proximis orto sordida pars plebis supplicium Sabini exposcit, minas adulationesque miscet. stantem pro gradibus Palatii Vitellium et preces parantem pervicere ut absisteret: tum confossum laceratumque et absciso capite truncum corpus Sabini in Gemonias trahunt.¹⁴²⁶

Der Palatin erscheint hierbei insbesondere als Aktionsraum, in dem die Anwesenden durch ihr Verhalten genauer charakterisiert werden. Sabinus und der Suffektkonsul Atticus erscheinen hier nur noch als hilflose Opfer, was insbesondere durch die Passivkonstruktionen *onerati catenis* und *ad Vitellium ducti* und die gedrängten Partizipialkonstruktionen *confossum* und *laceratumque*, die auf das *corpus* des Sabinus zu beziehen sind, zum Ausdruck gebracht wird. Dabei evoziert Tacitus zugleich einen Kontrast zum zuvor geschilderten Verhalten Domitians, der sich anders als die beiden Männer weder unbewaffnet noch ohne Fluchtabsicht (Tac. hist. 3,73,2: *inermem neque fugam coeptantem*) seinem Schicksal stellte, sondern sich während des Kampfes heimlich bei einem Tempelsklaven versteckt hätte und sich so retten konnte.¹⁴²⁷

¹⁴²⁴ Tac. hist. 3,70,2: *contra Vitellium in Palatium, in ipsam imperii arcem regressum*. Die Bezeichnung des Palatin als *arx imperii* findet sich so nur bei Tacitus. Zur Konnotation als Tyrannentopik siehe hierzu auch überzeugend Haensch, R., 2012, der u. a. auf die Negativkonnotation von *arx* in Plin. pan. 47,4 und Tac. agr. 45,1 und Iuv. 4,145 aufmerksam macht.

¹⁴²⁵ Tac. hist. 3,73,2.

¹⁴²⁶ Tac. hist. 3,74,2. Ios. bell. Iud. 4,649 und Cass. Dio 64,17,3 erwähnen nur kurz, dass Sabinus im Anschluss zu Vitellius geführt wurde, führen den Akt der Hinrichtung jedoch nicht weiter aus. Suet. Vit. 15,3 geht gar nicht erst darauf ein. Sein Fokus liegt auf dem von *saevitia* geprägten Verhalten des Kaisers, dem er explizit die Schuld am Angriff auf die Flavianer gibt.

¹⁴²⁷ Tac. hist. 3,74,1. Siehe hierzu auch Suet. Dom. 1,2. Im Gegensatz zu dieser Darstellung erscheint Domitian in der Literatur der flavischen Zeit als Held, der das Kapitol tapfer verteidigt hätte, Mart. ep. 9,101-114; Stat. Theb. 1,21-22; Sil.

Das geschilderte Verhalten des Vitellius steht im Kontrast zur zuvor evozierten Raumsemantik des Palatin als *sedes* oder *arx imperii*. Er erscheint nun nicht als mächtiger Herrscher mit Entscheidungshoheit, sondern nur noch als Objekt, über das der Wille des gemeinen Volkes triumphiert (*pervicere*).

Der Hauptakteur in dieser Passage ist hingegen das niedere Volk, welches Tacitus stark diffamiert als *sordida pars plebis*. Dieses brachte er bereits am Anfang des ersten Historienbuches nur mit Zirkus- und Theaterspielen in Verbindung und grenzte es von der *pars populi integra* ab.¹⁴²⁸ Jedoch agiert es hier nun nicht mehr als schaulustiger *spectator*, sondern erscheint selbst wie vom *furor* besessen als Urheber eines *foedum spectaculum*, hätten es doch, nachdem es die Hinrichtung des Sabinus verlangte, diesen auf grausame Weise niedergestochen, zerfleischt und enthauptet (*confossum laceratumque et absciso capite truncum corpus*). Tacitus hebt somit sein wandelndes Verhaltensmuster heraus. Nahm es zuvor nur passiv am Geschehen teil, indem es nur mit schmeichlerischen Zurufen auf den Kaiser reagierte¹⁴²⁹, so hätte es seine Schmeicheleien nun mit Drohungen gemischt (*minas adulationesque miscet*)¹⁴³⁰ und über den Willen des Kaisers hinweg agiert (*Vitellium et preces parantem pervicere ut absisteret*), womit ihm zugleich auch selbst eine tragende Rolle im Bürgerkriegsnarrativ zugeschrieben wird. Das *spectator*-Motiv verlagert Tacitus im Folgenden wieder in den öffentlichen Raum, indem er berichtet, das Volk hätte sich wie bei Spielen an den Straßenkämpfen der Soldaten ergötzt: *aderat pugnantibus spectator populus, utque in ludicro certamine, hos, rursus illos clamore et plausu fovebat*.¹⁴³¹

Für die Schilderung des Kaisermordes intensiviert Tacitus den Topos des *foedum spectaculum*, was in Kapitel 3.2.2.2.2 bereits dargelegt wurde. Als Schauplatz fungiert hierbei ebenfalls zunächst die kaiserliche Residenz, jedoch steht hier im Kontrast zum Belagerungscharakter nun das Motiv der Einsamkeit und Verlassenheit im Vordergrund. Die Darstellung schließt direkt an die ausführlich geschilderte Erstürmung der *castra* durch die Flavianer an, was Tacitus zugleich mit einer Stadteroberung gleichsetzt. Das anschließende Verhalten des Vitellius auf dem Palatin schildert er sodann wie folgt:

Vitellius capta urbe per aversam Palatii partem Aventinum in domum uxoris sellula defertur, ut si diem latebra vitavisset, Tarracinam ad cohortis fratremque perfugeret. dein mobilitate ingenii et, quae natura pavoris est, cum omnia metuenti praesentia maxime displicerent, in Palatium regreditur vastum

Ital. 3,609f. Im folgenden Kapitel wird Sabinus zudem noch in einem Nekrolog mit enkomiastischen Zügen als positives *exemplum* statuiert.

¹⁴²⁸ Tac. hist. 1,4,3: *pars populi integra et magnis domibus adnexa, clientes libertique damnatorum et exulum in spem erecti: plebs sordida et circo ac theatri sueta*.

¹⁴²⁹ Tac. hist. 3,67,2: *voces populi blandae et intempestivae*.

¹⁴³⁰ Vgl. Heubner, H., 1972, 175 nimmt hier Vitellius als Subjekt an, was jedoch syntaktisch und thematisch nicht überzeugt. Siehe zudem die Übersetzungen von Borst, J. und Vretska, H, die *miscet* beide auf *sordida pars plebis* beziehen.

¹⁴³¹ 3,83,1.

*desertumque, dilapsis etiam infimis servitorum aut occursum eius declinantibus. terret solitudo et tacentes loci; temptat clausa, inhorrescit vacuis; fessusque misero errore et pudenda latebra semet occultans ab Iulio Placido tribuno cohortis protrahitur. [5] vinctae pone tergum manus; laniata veste, foedum spectaculum, ducebatur, multis increpantibus, nullo inlacrimante [...].*¹⁴³²

Anders als in der Parallelüberlieferung bei Sueton und Cassius Dio fokalisiert Tacitus das Ereignis intern aus der Perspektive des Vitellius, sodass die Raumwahrnehmung an dessen Figur gebunden ist.¹⁴³³ Die kaiserliche Residenz fungiert hierbei als gestimmter Raum und Aktionsraum mit psychologisierenden Eigenschaften. Im Vergleich zu Sueton, bei dem eher Leichtsinns und Habgier die zentralen Handlungsmotive des Kaisers bilden¹⁴³⁴, hebt Tacitus insbesondere dessen Wankelmut (*mobilitate ingenii*)¹⁴³⁵ und Angst (*natura pavoris*) hervor. Diese hätten ihn nämlich dazu veranlasst, wieder zurück zum Palatin zu kehren, nachdem er sich in das Haus seiner Gattin auf dem Aventin tragen ließ, um von dort zu seinem Bruder nach Tarracina zu fliehen.¹⁴³⁶ Levene hat bereits auf das Prinzip der *enargeia* verwiesen, das Tacitus an dieser Stelle vor allem dahingehend verwendet, um die Emotionen des Vitellius zu veranschaulichen.¹⁴³⁷ Jedoch wird dies nicht durch eine bildhaftige Beschreibung, sondern durch die Hervorhebung des Atmosphärischen evoziert. Nicht das Sehen, sondern das Fühlen steht folglich im Vordergrund. Wie auch bei Sueton erscheint die kaiserliche Residenz als gestimmter Raum. So hätte Vitellius diese nach seiner Rückkehr als wüst und verlassen vorgefunden (*vastum desertumque*)¹⁴³⁸, was ein ähnliches Motiv darstellt, welches Tacitus zuvor im Galbanarrativ kurz vor dessen geschilderter Ermordung verwendete¹⁴³⁹, jedoch funktionierte es an jener Stelle weniger psychologisierend. In Kapitel 3,84 betont Tacitus hingegen explizit die Wirkung des Raumes auf die Psyche des Kaisers, sei er doch besonders erschauert über die Leere und Stille gewesen (*terret solitudo et tacentes loci*), was ihn nur noch zum erbärmlichen Umherirren veranlasst hätte (*misero errore*). Das Motiv der Angst und des Verlorenseins im eigenen Palast vor dem bevorstehenden Kaisermord steht folglich im Zentrum der Darstellung und karikiert zugleich die Charakterschwäche des Kaisers, der so im Vergleich zu anderen von Tacitus geschilderten Sterbeszenen geradezu zu einem Anti-

¹⁴³² Tac. hist. 3,84,4-5.

¹⁴³³ Suet. Vit. 16,4-17,1; Cass. Dio 64,20.

¹⁴³⁴ Nach Suet. Vit. 16,4 hätte Vitellius ein vages und unsicheres Gerücht (*levi rumore et incerto*) dazu veranlasst, zum Palatin zurück zu kehren. Zudem betont er, um seinen Hang zur Völlerei und Habgier zu betonen, dass ihn dabei ein Koch und ein Bäcker begleitet hätten und er sich in seinem Versteck einen goldenen Gürtel angelegt hätte. Laut Cass. Dio 64,20,1 hätte er versucht, sich mit einem schmutzigen Mantel zu tarnen und sich in einem Hundezwinger versteckt.

¹⁴³⁵ Zur gleichen Charaktereigenschaft bei Galba siehe Tac. hist. 1,7,2: *fuere qui crederent [...] et Galbam mobilitate ingenii, an ne altius scrutaretur, quoquo modo acta, quia mutari non poterant, comprobasse.*

¹⁴³⁶ Siehe zudem Keitel, E., 2007, 444: „Tacitus consistently depicts Vitellius as fearful and changeable“ und Levene, D. S., 1997, 136 zum Aspekt der Angst.

¹⁴³⁷ Levene, D. S., 1997, 144: „The most striking aspect of Tacitus' account here is the extent to which he uses *enargeia* to present Vitellius' fears in the most vivid light - especially at 84.4.“

¹⁴³⁸ Vgl. zudem Suet. Vit. 16,4: *referri se in Palatium passus est. ubi cum deserta omnia repperisset.*

¹⁴³⁹ Tac. hist. 1,41,1: *eo signo manifesta in Othonem omnium militum studia, desertum fuga populi forum, dstricta adversus dubitantis tela.*

Helden stilisiert wird. Den markantesten Gegensatz stellt sicherlich der von Tacitus im zweiten Buch ausführlich geschilderte Freitod Othos dar, der dabei geradezu als *exemplum* statuiert wird, da er selbstbewusst den Opfertod zum Wohle des Gemeinwesens gewählt und dabei keinerlei Furcht verspürt habe.¹⁴⁴⁰

Die kaiserliche Residenz gleicht hierbei nicht mehr einer *arx* im Sinne eines erhabenen und geschlossenen herrschaftlichen Domizils, sie wird vielmehr zum regelrechten Schicksalsort des Kaisers, der sich in seiner Angst schließlich sogar nur noch in ein schimpfliches Versteck (*pudenda latebra*) hätte retten können.¹⁴⁴¹ Die darauf folgende Handlung charakterisiert Tacitus als ein *foedum spectaculum*: Vitellius sei von dem Kohortentribunen Iulius Placidus entdeckt und hervorgezerrt worden und mit Fesseln und einem zerfetzten Gewand hätte man ihn vom Palatin abgeführt.¹⁴⁴² Indem zudem keinerlei Form von Mitleid bekundet worden sei (*misericordiam abstulerat*), macht Tacitus zugleich explizit, dass Vitellius hierbei trotz des *spectaculum*-Charakters nicht als ein tragischer Held erscheint, bildet doch das Mitleid laut Aristoteles neben der Furcht eines der zentralen Affekte einer Tragödie.¹⁴⁴³

Drei Kontraste zur zuvor geschilderten Abdankung des Kaisers in Kapitel 3,67,2 werden des Weiteren deutlich, die sich auf sein Äußeres, sein Gefolge und die Publikumsreaktion beziehen: Trat er zuvor noch in bewusst gewählter Trauerkleidung (*pullo amictu*) auf, so erscheint er nun nur noch in zerfetzten Gewändern (*laniata veste*); wurde er zudem während seines inszenierten Rücktritts noch von seiner Familie begleitet, so sei er kurz vor seinem Ende einsam und verlassen gewesen; und hätte ihn einst noch das Volk mit lauten Zurufen zur Rückkehr auf den Palatin bewegt (Tac. hist. 3,68,3 *maior hic clamor [...] in Palatium vocantium*), so sei er nun von vielen beschimpft und von niemandem beweint worden (*multis increpantibus, nullo inlacrimante*). Dabei erfolgt zudem ein auffallendes Zusammenspiel von Raumkontrasten, worauf bereits Malissard aufmerksam gemacht hat, was in ähnlicher, jedoch nicht so starker Form auch in der Parallelüberlieferung zu finden ist: Vitellius wird von einem geschlossenen, stillen und verlassenen Raum in einen offenen und überfüllten geführt.¹⁴⁴⁴

¹⁴⁴⁰ Tac. hist. 2,46-50. Zur Furchtlosigkeit vgl. v. a. 2,46,1: *opperiebatur Otho nuntium pugnae nequaquam trepidus et consilii certus*. Siehe zudem Edwards, R., 2012, 248-252, die den Tod Othos als *devotio* deutet. Zum Tod des Vitellius im Vergleich zu Otho und Galba siehe zudem Schunck, P., 1964, für den die Sterbeszenen einen Maßstab zur Bewertung der Personen darstellen.

¹⁴⁴¹ Suet. Vit. 16,4 nennt eine Kammer eines Pförtners (*cellula ianitoris*), in die er sich versteckt hätte, wobei er versucht hätte, sich mit einem Wachhund und einer Matratze zu schützen. Cass. Dio 64,20,1 nennt hingegen einen dunklen Hundezwinger (*ἐς οἴκημα σκοτεινόν, ἐν ᾧ ἐτρέφοντο κύνες*).

¹⁴⁴² Suet. Vit. 17,1-2 schildert das Vorgehen gegen Vitellius sehr detailliert und diffamierend, fokalisiert es jedoch extern: *donec religatis post terga manibus, iniecto cervicibus laqueo, veste discissa seminudus in forum tractus est inter magna rerum verborumque ludibria per totum viae Sacrae spatium, reducto coma capite, ceu noxii solent, atque etiam mento mucrone gladii subrecto, ut visendam praeberet faciem neve summitteret; quibusdam stercore et caeno incessantibus, aliis incendiarium et patinarium vociferantibus, parte vulgi etiam corporis vitia exprobrante*. Auch Cass. Dio 64,20,2 nennt ein ähnliches Vorgehen gegen den Kaiser wie Tacitus und Sueton, was wieder auf eine gemeinsame Quelle schließen lässt.

¹⁴⁴³ Aristot. poet. 1452a: *ἐπεὶ δὲ οὐ [2] μόνον τελείας ἐστὶ πράξεως ἡ μίμησις ἀλλὰ καὶ φοβερῶν καὶ ἐλεεινῶν*.

¹⁴⁴⁴ Vgl. hierzu auch Malissard, A., 1998, 220.

Gleichzeitig erinnert diese Szene auch besonders an die geschilderte Hinrichtung des Verschwörers Lentulus in der Cicerobiographie des Plutarch, der die gleiche Wegbeschreibung mit einem ähnlichem *spectaculum*-Motiv hervorhebt.¹⁴⁴⁵ Der einstige Machtraum im Sinne einer *arx imperii* wird folglich eng mit der bevorstehenden Hinrichtung in Verbindung gebracht und gleicht durch die szenische Darstellung laut Rouveret immer mehr einer Grabkammer:

„On pourrait montrer de la même façon l'utilisation proprement scénographique du Palatin qui devient à la fois le tombeau des empereurs ou des membres de la famille impériale et qui évoque à lui seul les secrets du despotisme impérial.“¹⁴⁴⁶

Es konnte zusammenfassend aufgezeigt werden, dass Tacitus den Palatin in seinen Historien mit besonders szenischen und nach dem Prinzip der *enargeia* ausgerichteten Elementen versehen hat, wodurch der Ort wie auch das Forum mit Zügen einer tragischen Bühne und eines *foedum spectaculum* versehen wird, die zugleich die Fragilität des Kaisertums versinnbildlichen.

Erschien die kaiserliche Residenz zunächst noch durch die Zuschreibung als *sedes* oder in den Worten des Sabinus gar als *arx imperii* als zentrales Bollwerk des Imperium, so mutiert diese zugleich sukzessive zu einem fragilen Herrschaftssitz, wobei der Höhepunkt im Vitelliusnarrativ zu verzeichnen ist. Denn indem der Palatin bei Tacitus zugleich als Sinnbild kaiserlicher Herrschaft erscheint, betont er durch die ausführliche Schilderung des letzten Tages des Vitellius zugleich dessen instabilen Charakter.

Dass sich diese Einstellung zum Raum auch auf die nachfolgenden Kaiser ausgewirkt haben könnte, belegt das distanzierte Verhalten Vespasians und Titus, die laut Cassius Dio und Plinius d. Ä. beide den Palatin als ihre Residenz gemieden und andere Orte bevorzugt hätten.¹⁴⁴⁷ Domitian war hingegen wieder deutlich stärker auf dem Palatin präsent. Er reagierte mit einem gewaltigen Umbauprojekt, welches zwar den Festungscharakter stärker akzentuierte, ihn jedoch vor einer Verschwörung nicht schützen konnte, sei er doch laut Sueton bezeichnenderweise in seinem Schlafzimmer ermordet worden.¹⁴⁴⁸

3.4.3 Der Palatin in den Annalen

Der Palatin in der Bedeutung als Hügel bzw. Hügelareal und kaiserliche Residenz wird in den Annalen im überlieferten Tiberius-, Claudius- und Neronarrativ thematisiert. Jedoch ist der

¹⁴⁴⁵ Plut. Cic. 22,1: καὶ πρῶτον ἐκ Παλατίου παραλαβὼν τὸν Λέντλον ἦγε διὰ τῆς ἱερᾶς ὁδοῦ καὶ τῆς ἀγορᾶς μέσης, τῶν μὲν ἡγεμονικωτάτων ἀνδρῶν κύκλῳ περιεσπειραμένων καὶ δορυφορούντων, τοῦ δὲ δήμου φρίττοντος τὰ δρώμενα καὶ παριόντος σιωπῇ, μάλιστα δὲ τῶν νέων, ὥσπερ ἱεροῖς τισι πατρίοις ἀριστοκρατικῆς τινοῦ ἐξουσίας τελεῖσθαι μετὰ φόβου καὶ θάμβους δοκούντων.

¹⁴⁴⁶ Rouveret, A., 1991, 3072.

¹⁴⁴⁷ Vespasian hätte es laut Cass. Dio 65,10,4; vorgezogen, in den *Horti Sallustiani* zu leben und Titus residierte laut Plin. nat. 36,37 in seiner *domus* fern vom Palatin.

¹⁴⁴⁸ Vgl. Suet. Dom. 16,2: *summotis omnibus in cubiculum se recepit atque ibi occisus est.*

Raum wiederum anders als in den Historien weniger szenisch präsent. Zugleich bleiben eine Visualisierung und topographische Präzisierungen des Raumes aus, da wie auch bei den anderen zentralen urbanen Räumen der Palatin im überlieferten Text nicht durch Beschreibungen in Form eines Anschauungsraumes konzipiert wird. Jedoch erscheint er dennoch nicht als reine Hintergrundkulisse der geschilderten Ereignisse. Er erhält wie das Kapitol und das Forum Romanum seine Konturen insbesondere durch das Erzählen und Semantisieren und wird so vor allem als Aktionsraum und gestimmter Raum konzipiert, womit zugleich das spezifische Verhältnis zum Kaiser, aber auch zum Kaisertum zum Ausdruck gebracht wird. Was zudem besonders auffällt, ist, dass der Palatin bei Tacitus nicht als *arx imperii* und somit auch nicht als politisch-administratives Zentrum, in dem zentrale Riten und Beschlüsse thematisiert werden, erscheint. Vielmehr präsentiert Tacitus ihn als einen Ort von Intrigen und Zwistigkeiten, die im direkten Zusammenhang mit der kaiserlichen Familie stehen.

3.4.3.1 Empirie und Terminologie

An insgesamt 13 Stellen und in elf Kapiteln des überlieferten Texts verwendet Tacitus den Begriff *Palatium*¹⁴⁴⁹, wovon in zehn Kapiteln das Geschehen direkt dort lokalisiert wird.¹⁴⁵⁰ Zieht man zudem die Stellen hinzu, in denen die Lokalisierung nur indirekt auf dem Palatin erfolgt (13)¹⁴⁵¹ oder durch synonyme Umschreibungen (9)¹⁴⁵² und auf dem Palatin erwähnte Topographien (3)¹⁴⁵³ ersichtlich wird, so fungiert der Ort an insgesamt 34 Stellen und in 33 Kapiteln als Schauplatz der Schilderung, wobei der Fokus auf dem Tiberius- und Neronarrativ liegt. An 45 weiteren Stellen wird zudem durch unterschiedliche Termini auf den Herrschaftssitz verwiesen, ohne, dass dieser als Schauplatz fungiert.¹⁴⁵⁴

Die Verwendung des Terminus *Palatium* erweist sich jedoch wie in den Historien als ambigue, da zum Teil nicht ersichtlich ist, ob Tacitus damit den Hügel bzw. das Hügelareal oder konkret den von den Kaisern bewohnten Häuserkomplex meint. Auch hier lassen sich wiederum dieselben anachronistischen Tendenzen wie in den Historien feststellen, verwendet Tacitus doch eine erst in seiner Zeit etablierte Terminologie zur Beschreibung der

¹⁴⁴⁹ Tac. ann. 1,13,6; 2,34,2; 2,37,2; 2,40,2; 2,40,3; 6,23,2; 12,5,2; 12,69,1; 13,5,1; 14,61,1; 15,39,1; 15,39,1; 15,72,1.

¹⁴⁵⁰ Tac. ann. 1,13,6; 2,34,3; 2,37,2; 2,40,2; 2,40,3; 6,23,2; 12,5,2; 12,69,1; 13,5,1; 14,61,1; 15,39,1.

¹⁴⁵¹ Tac. ann. 4,54,1; 11,38,2; 12,67; 13,13; 13,14,1; 13,15; 13,16; 13,20; 14,2,1-2; 14,53; 14,54; 14,55; 14,56.

¹⁴⁵² Tac. ann. 2,43,5 (*aula*); 4,52,1 (*domus principis*); 11,28,1 (*domus principis*); 13,14,3 (*domus*); 11,37,2 (*domus*); 15,38,2 (*Palatinus mons*); 15,39,1 (*domus*); 15,71,1 (*domus*); 14,16,2 (*regia*).

¹⁴⁵³ Tac. ann. 12,68,2 (*cubiculum*); 13,15,5 (*cubiculum*); 15,39,3 (*domestica scaena*).

¹⁴⁵⁴ Tac. ann. 1,3,1 (*domus*); 1,3,5 (*domus Tiberii*); 1,4,1 (*domus*); 1,6,3 (*domus*); 1,7,5 (*aula*); 1,10,5 (*domus Caesarum*); 2,34,2 (*domus Caesaris*); 2,40,3 (*domus principis*); 3,3,3 (*domus*); 3,12,2 (*domus*); 3,22,1 (*domus Caesaris*); 4,1,1 (*domus*); 4,3,1 (*domus Caesarum*); 4,6,5 (*domus*); 4,12,1 (*domus Germanici*); 4,17,2 (*domus Germanici*); 4,40,2 (*penates*); 4,40,3 (*domus Caesarum*); 5,1,2 (*domus*); 5,1,2 (*penates*); 6,24,2 (*domus*); 6,46,2 (*domus*); 6,51,1 (*domus Augusti*); 6,51,2 (*principis penates*); 11,25,5 (*domus*); 11,30,2 (*domus*); 11,29,2 (*regia*); 12,1,1 (*domus principis*); 12,24,1 (*mons Palatinus*); 12,65,2 (*domus*); 13,4,2 (*domus*); 13,4,2 (*penates*); 13,47,1 (*domus principum*); 14,7,4 (*domus Caesarum*); 14,13,1 (*regia*); 14,61,4 (*penates*); 14,63,2 (*domus*); 15,33,1 (*domus*); 15,34,2 (*aula*); 15,37,1 (*domus*); 15,39,1 (*domus*); 15,52,2 (*domus*); 15,50,4 (*domus*); 15,53,1 (*domus*); 16,7,2 (*domus Caesarum*).

vordomitianischen Vergangenheit, in der es einen Palastkomplex wie unter seiner Zeit noch nicht gab.¹⁴⁵⁵ Das Bedeutungsspektrum des *Palatium*-Begriffes lässt sich in den Annalen wie folgt deuten:

Von den insgesamt 13 Erwähnungen bezieht Tacitus den Terminus in mehr als der Hälfte der Fälle auf den kaiserlichen Wohnkomplex¹⁴⁵⁶, nur vier Mal bezeichnet er dabei das Hügelareal¹⁴⁵⁷ und an zwei Stellen muss die konkrete Zuschreibung offen bleiben.¹⁴⁵⁸ Im Vergleich zu den Historien verwendet er zur Bezeichnung des gesamten Hügels zudem zwei Mal die Bezeichnung *mons Palatinus*, zum einen im Kontext des Exkurses zum *pomerium*, zum anderen im Kontext der Brandkatastrophe des Jahres 64 in Verbindung mit dem *mons Caelius*.¹⁴⁵⁹ Zur Kennzeichnung des kaiserlichen Wohnkomplexes auf dem Palatin lässt sich zudem eine inkonsequente Terminologie erkennen, da er diesen nicht nur als *Palatium* bezeichnet, sondern entsprechend dem Sprachgebrauch der vorflavischen Zeit¹⁴⁶⁰ hierfür weitaus häufiger nur die Bezeichnung *domus* verwendet. Diese gebraucht Tacitus in diesem Kontext an insgesamt 42 Stellen, davon 26 Mal ohne Attribut¹⁴⁶¹, sieben Mal als *domus Caesaris* bzw. *domus Caesarum*¹⁴⁶², fünf Mal als *domus principis* bzw. *domus principum*¹⁴⁶³, jeweils einmal als *domus Tiberii* und *domus Augusti*¹⁴⁶⁴ und zwei Mal als *domus Germanici*¹⁴⁶⁵. Jedoch sind von diesen 42 Nennungen nur 15 als topographischer Verweis explizit auf den Wohnkomplex zu beziehen. Dies erfolgt in den meisten Fällen in den überlieferten Nerobüchern und nur zum Teil im Tiberius- und Claudiusnarrativ.¹⁴⁶⁶ In den restlichen 23 *domus*-Erwähnungen fungiert der Terminus hingegen in personaler Bedeutung als Synonym für die kaiserliche Familie, zu der neben der unmittelbaren Verwandtschaft auch

¹⁴⁵⁵ Siehe hierzu wieder Winterling, A., 212.

¹⁴⁵⁶ Tac. ann. 2,37,2 (Bibliothek?); 2,40,2; 2,40,3; 6,23,2; 12,5,2; 12,69,1; 13,5,1.

¹⁴⁵⁷ Tac. ann. 1,13,6; 14,61,1; 15,39,1; 15,39,1.

¹⁴⁵⁸ Tac. ann. 2,34,3 (*Tiberius processit Palatio*); 15,72,1 (*in foro imagines apud Palatium quoque effigies*).

¹⁴⁵⁹ Tac. ann. 12,24,1; 15,38,2. Diese Bezeichnung findet sich zuvor nur einmal bei Val. Max. 2,2,9: *urbem condere permiserat sub monte Palatino*. Vgl. Ziegler, K., 1949, 11.

¹⁴⁶⁰ Vgl. Winterling, A., 1999, 212.

¹⁴⁶¹ Zur *domus*-Bezeichnung ohne Attribut: Tac. ann. 1,3,1; 1,4,1; 1,6,3; 3,3,3; 3,12,2; 4,1,1; 4,6,5; 5,1,2; 6,24,2; 6,46,2; 11,25,5; 11,30,2; 11,37,2; 12,65,2; 13,4,2; 13,14,3; 14,63,2; 15,33,1; 15,37,1; 15,39,1; 15,39,1; 15,42,1; 15,50,4; 15,52,2; 15,53,1; 15,71,1.

¹⁴⁶² Zur Bezeichnung als *domus Caesaris* bzw. *domus Caesarum*: Tac. ann. 1,10,5 (*domus Caesarum*); 2,34,2 (*domus Caesaris*); 3,22,1 (*domus Caesaris*); 4,3,1 (*Caesarum domus*); 4,40,3 (*domus Caesarum*); 14,7,4 (*Caesarum domus*); 16,7,2 (*domus Caesarum*).

¹⁴⁶³ Zur Bezeichnung als *domus principis* bzw. *domus principum*: Tac. ann. 2,40,3; 4,52,1; 11,28,1; 12,1,1; 13,47,1 (*domus principum*).

¹⁴⁶⁴ Tac. ann. 1,3,5 (*domus Tiberii*); 6,51,1 (*domus Augusti*).

¹⁴⁶⁵ Zur Bezeichnung als *domus Germanici*: Tac. ann. 4,12,1; 4,17,2.

¹⁴⁶⁶ Zur Bedeutung von *domus* als kaiserlicher Wohnkomplex: Tac. ann. 2,34,2; 3,3,3; 4,6,5; 11,30,2; 11,37,2; 13,4,2; 15,33,1; 15,37,1; 15,39,1; 15,39,1; 15,42,1; 15,50,4; 15,52,2; 15,53,1; 15,71,1. Die zentrale Episode des ausgelassenen Weinfestes, welches Messalina mit Silius nach ihrer Hochzeit gefeiert hätte, lokalisiert Tacitus in ann. 11,31,2 nur unkonkret mit *per domum*. Wo das Fest genau stattgefunden haben soll, bleibt spekulativ, jedoch soll hier der Annahme von Boatwright, M. T., 1998, 78 und Stackelberg, K. v., 2009a, 608 gefolgt werden, dass hierfür auch ein Gartenraum plausibel erscheint. Siehe konkret hierzu Seite 303 und Anm. 1676.

Freigelassene und Sklaven gehören.¹⁴⁶⁷ Als Synonym für *domus* in dieser Bedeutung gebraucht Tacitus zudem fünf Mal den Terminus *penates*.¹⁴⁶⁸ Des Weiteren lässt sich die Formulierung *principis domus* bis auf einmal als Synonym zu *aula* in der Bedeutung als kaiserlicher Hof deuten.¹⁴⁶⁹ Den Terminus *aula* verwendet Tacitus deutlich seltener als in den Historien, nämlich konkret nur an drei Stellen des überlieferten Textes, wobei stets negative Konnotationen mitschwingen: Im Tiberiusnarrativ erwähnt er in Kapitel 1,7,5 die starke Militarisierung und in Kapitel 2,43,5 den Zustand der *discordia*. Des Weiteren stilisiert er im Neronarrativ in Kapitel 15,34,2 den Hof als Ansammlung von *foedissima*.¹⁴⁷⁰ Darüber hinaus lässt sich ab den Claudiusbüchern eine stärkere monarchische Prägung des Herrschaftssitzes feststellen, indem Tacitus hierfür drei Mal den Terminus *regia* verwendet, was ebenfalls in einem negativ konnotierten Kontext erfolgt.¹⁴⁷¹

Anders als bei den anderen zentralen urbanen Räumen zeugt die Raumdarstellung des Palatins bei Tacitus wohl im Zuge der zahlreichen Umbaumaßnahmen im 1. Jahrhundert von gewisser unreflektierter Konstruktivität. Denn ein topographischer Wandel des Areals wird in seiner Schilderung kaum thematisiert, der Palatin erscheint folglich als statische Topographie, bezeichnet er doch den sich im Laufe des ersten Jahrhunderts immer weiter ausdifferenzierten kaiserlichen Wohnkomplex durchgehend vom Tiberius bis zum Neronarrativ als *Palatium* oder *domus* und thematisiert bis auf die *Domus Aurea*¹⁴⁷² keine Baumaßnahmen und folglich auch keinen architektonischen Wandel.¹⁴⁷³ Dies kann zum einen darin begründet liegen, dass gewisse sachliche Gegebenheiten der frühen Kaiserzeit durch die intensiven

¹⁴⁶⁷ Zur Bedeutung von *domus* als *familia*: Tac. ann. 1,3,1; 1,3,5 (*domus Tiberii*); 1,4,1; 1,6,3; 1,10,5 (*Caesarum domus*); 2,40,3 (*domus principis*); 3,12,2; 3,22,1 (*domus Caesaris*); 4,1,1; 4,3,1 (*Caesarum domus*); 4,12,1 (*domus Germanici*); 4,17,2 (*domus Germanici*); 4,40,3 (*domus Caesarum*); 5,1,2; 6,24,2; 6,46,2; 6,51,1 (*domus Augusti*); 11,25,5; 12,65,2; 13,14,3; 14,7,4 (*Caesarum domus*); 14,63,2; 16,7,2 (*domus Caesarum*). Zur Bedeutungsvielfalt des *domus*-Begriffs siehe Winterling, A., 1999, 196: „Zur Bezeichnung aristokratischer "Häuser" stand traditionell der Begriff *domus* zur Verfügung. Er meinte das Gebäude, das adlige Geschlecht, das es bewohnte, d. h. die Familie des Hausbesitzers, sodann die darin tätige unfreie Dienerschaft und schließlich auch das Hausvermögen.“

¹⁴⁶⁸ Tac. ann. 4,40,2; 5,1,2; 6,51,2; 13,4,2; 14,61,4.

¹⁴⁶⁹ Zur Formulierung *domus principis* in der Bedeutung als *aula*: Tac. ann. 4,52,1; 11,28,1; 12,1,1; 13,47,1; in 2,40,3 ist diese jedoch wie bereits angegeben in der Bedeutung als *familia* zu verstehen. Zum *aula*-Begriff vgl. Winterling, A., 1999, 203: „Sein semantischer Gehalt entspricht in seiner lokalen, personalen und allgemeinen, das Leben am Hof insgesamt umfassenden Bedeutung den modernen Begriffen "Hof", "cour", "court" und "corte““.

¹⁴⁷⁰ Vgl. Tac. ann. 1,7,5: *excubiae, arma, cetera aulae*; 2,43,5: *divisa namque et discors aula erat*; 15,34,2: *Vatinius inter foedissima eius aulae ostenta fuit*. Zum *aula*-Begriff in den Historien: Tac. hist. 1,7,3; 1,13,4; 1,22,1; 2,71,1; 2,95,2. Siehe hierzu Seite 195. Zum unterschiedlichen Sprachgebrauch in den Historien und in den Annalen siehe Winterling, A., 1999, 199f.

¹⁴⁷¹ Tac. ann. 11,29,2, hier jedoch in Bezug auf Caligula, an dessen Hof Callistus, der Freigelassene des Claudius bereits Erfahrungen gesammelt hätte; in 14,13,1 steht der Begriff im Zusammenhang mit *deterrimi*, die am Hof Neros zahlreich vorhanden gewesen seien und in 14,16,2 bringt Tacitus diesen mit den Vergnügungen (*oblectamenta*) Neros in Verbindung. Sonst wird der Terminus im Werk auf andere königliche Herrschaftssitze außerhalb Roms verwendet: Tac. ann. 2,62,2; 6,34,2; 11,10,4; 12,18,2; 12,40,3; 12,50,2.

¹⁴⁷² Tac. ann. 15,42,1.

¹⁴⁷³ Siehe u. a. in den Tiberiusbüchern: Tac. ann. 2,34,3: *nec aut Urgulania optemperavit, in domum Caesaris spreto Pisone vecta*; 4,6,5: *rari per Italiam Caesaris agri, modesta servitia, intra paucos libertos domus*; in den Claudiusbüchern: 11,37,2: *Claudius domum regressus et tempestivis epulis delentus*, und in den Nerobüchern: 15,33,1: *nam adhuc per domum aut hortos cecinerat Iuvenalibus ludis*; 15,39,1: *Nero Anti agens non ante in urbem regressus est, quam domui eius [...] ignis propinquaret*; 15,49,4: *aut cum ardente domo per noctem hic illuc cursaret incustoditus*; 15,71,1: *agere grates dies, ornare lauru domum, genua ipsius advolvi et dextram osculis fatigare*.

Umbaumaßnahmen unter Domitian nicht mehr bekannt waren,¹⁴⁷⁴ zum anderen schien Tacitus kein besonderes Interesse daran gehabt zu haben, die Topographie mit topographischer Präzision im Sinne eines Anschauungsraumes zu gestalten. Viel wichtiger erschien ihm vielmehr die allgemeine Bedeutung des kaiserlichen Wohnsitzes mit einem Fokus auf dem Verhalten des Kaisers und seiner Familie.

Dennoch lassen sich einige wenige jedoch sehr unkonkrete Lokalisierungen auf dem Palatin feststellen. So nennt Tacitus im Claudius- und Neronarrativ insgesamt fünf Mal ein Schlafgemach (*cubiculum*)¹⁴⁷⁵, im Claudiusnarrativ verschiedene Zugänge (*aditus*), die Agrippina nach der Vergiftung des Claudius verschlossen haben soll¹⁴⁷⁶ und im Neronarrativ einmal die Tore der Residenz (*fores Palatii*)¹⁴⁷⁷ und einmal eine *domestica scaena*, auf der Nero im Kontext des Brandes den Untergang Trojas besungen haben soll.¹⁴⁷⁸ Des Weiteren spricht er einmal im zweiten Buch von einer *secreta pars Palatii*, in der der falsche Agrippa umgebracht worden sein soll und auch der Germanicussohn Drusus soll auf dem Palatin gefangen gehalten worden sein, jedoch wird nicht präzisiert wo.¹⁴⁷⁹ Schließlich erwähnt Tacitus auch Standbilder (*effigies*) für den Prätorianerpräfekten Tigellinus und dem designierten Prätor und späteren Kaiser Nerva, die *apud Palatium* errichtet worden seien, eine Information, die Tacitus sicherlich nur aus den Senatsakten erhalten hat.¹⁴⁸⁰ Des Weiteren nennt er im Zusammenhang mit dem Palatin zwei Mal Senatssitzungen, die, orientiert man sich an Sueton, wahrscheinlich in der von Augustus errichteten Bibliothek stattfanden.¹⁴⁸¹ Tacitus lokalisiert diese nicht genauer, jedoch lässt sich der Ort implizit errahnen, da in der im zweiten Buch geschilderten Bittrede des Hortalus dieser zuvor auf das Ahnenbild seines Großvaters Hortensius verwiesen haben soll, welches Teil der sich dort befindlichen Galerie

¹⁴⁷⁴ Vgl. hierzu auch Winterling, A., 1999, 212.

¹⁴⁷⁵ Tac. ann. 12,68,1 im Kontext der Ermordung des Claudius durch Agrippina, die daraufhin Britannicus gehindert haben soll, sein Schlafzimmer zu verlassen: *variis artibus demorari ne cubiculo egrederetur*; 11,28,1 mit einer Anspielung auf die Affäre zwischen Messalina und dem Pantomimen Mnester: *dum histrio cubiculum principis insultaverit*; 11,37,2 zum Verhalten des Claudius kurz vor der Ermordung der Messalina: *propinqua nox et uxorii cubuli memoria timebantur*; 13,13,1 im Kontext der Auseinandersetzung zwischen Nero und seiner Mutter Agrippina, die ihn wieder für sich gewinnen wollte, indem sie ihm ihr Schlafgemach anbot: *suum potius cubiculum ac sinum offerre*; und 13,15,5 im Kontext der geplanten Ermordung des Britannicus: *cubiculum Caesaris iuxta decoquitur virus cognitis antea venenis rapidum*.

¹⁴⁷⁶ Tac. ann. 12,68,3: *et cunctos aditus custodiis clauserat*.

¹⁴⁷⁷ Tac. ann. 12,69,1: *foribus Palatii repente diductis, comitante Burro Nero egreditur*.

¹⁴⁷⁸ Tac. ann. 15,39,3: *pervaserat rumor ipso tempore flagrantis urbis inisse eum domesticam scaenam et cecinisse Troianum excidium*.

¹⁴⁷⁹ Tac. ann. 2,40,3: *nec Tiberius poenam eius palam ausus, in secreta Palatii parte interfici iussit corpusque clam auferri*. Zudem zum Tod des Drusus während seiner Gefangenschaft auf dem Palatin in 6,23,2: *Drusus deinde extinguitur, cum se miserandis alimentis, [...] nam in Palatio attinebatur*. Vgl. zudem Suet. Tib. 54,2, der im selben Kontext von einer *ima pars Palatii* spricht.

¹⁴⁸⁰ Tac. ann. 15,72,1: *super triumphales in foro imagines apud Palatium quoque effigies eorum sisteret*. Etwas unpräzise bleibt hier die Formulierung *apud Palatium*, da nicht ersichtlich ist, wo auf dem Palatin diese gestanden haben könnten und ob sich diese überhaupt auf dem Hügel oder eher in der Nähe des Hügelareals befunden haben.

¹⁴⁸¹ Tac. ann. 2,37,2; 13,5,1. Zu den Senatssitzungen in der von Augustus errichteten Bibliothek siehe Suet. Aug. 29,3: *addidit porticus cum bibliotheca Latina Graecaque, quo loco iam senior saepe etiam senatum habuit*.

berühmter Redner war.¹⁴⁸² Im 13. Buch wird die Sitzung hingegen nicht genauer lokalisiert. Im Vordergrund steht hier nur die Anwesenheit Agrippinas, die extra eine Tür durchbrochen haben soll, um versteckt hinter einem Vorhang an der Sitzung teilnehmen zu können.¹⁴⁸³

Dies verdeutlicht erneut, dass Tacitus kaiserzeitliche Architekturen zu ignorieren versucht und wenn, dann nur implizit auf sie verweist.¹⁴⁸⁴

So lassen sich beispielsweise insgesamt nur drei Belege für die beiden von Nero realisierten Bauprojekte, die *Domus Transitoria*, die im Jahr 64 dem großen Brand zum Opfer fiel und die daraufhin errichtete *Domus Aurea*, nachweisen. Erstere wird nur einmal kurz thematisiert, jedoch nicht mit einer spezifischen Bezeichnung von den früheren Wohnkomplexen unterschieden. Nur die zusätzliche Information, dass sich diese vom Palatin bis zu den *horti Maecenatis* erstreckt hätte, ermöglicht eine Identifizierung dieses Baus: *non ante in urbem regressus est, quam domui eius, qua Palatium et Maecenatis hortos continuaverat, ignis propinquaret.*¹⁴⁸⁵ Da der Neubau sich zudem über eine Fläche erstreckte, die weit über das Palatinareal hinausging, differenziert Tacitus diesen im selben Kapitel vom Hügel und alles darum herum liegende, indem er beides getrennt voneinander nennt: *Palatium et domus et cuncta circum.*

Etwas ausführlicher schildert er hingegen den nach dem Brand realisierten Großbau der *Domus Aurea*, die er jedoch anders als Sueton ebenfalls mit keinem spezifischen Terminus versieht, sondern schlicht als *domus* bezeichnet.¹⁴⁸⁶ Dabei geht Tacitus sogar auf das Erscheinungsbild der Topographie ein, konkretisiert jedoch nicht die genaue Lokalisierung und Ausdehnung und enthält so dem Leser zugleich vor, dass sich der Wohnsitz vom Palatin in das *suburbium* verlagerte. Anders als Sueton, der mit besonderem Detailreichtum vor allem Größe, Prunk und Monumentalisierung hervorhebt, betont Tacitus in erster Linie den bukolischen Charakter, indem er ausschließlich Grünanlagen, Teiche, Waldstücken und offenes Gelände nennt.¹⁴⁸⁷ Besonders auffallend ist daran anlehnd im Kontext des

¹⁴⁸² Tac. ann. 2,37,2: *cum in Palatio senatus haberetur, modo Hortensii inter oratores sitam imaginem modo Augusti intuens, ad hunc modum coepit [...].* Zur Galerie in der Bibliothek siehe zudem 2,83,3: *cum censeretur clipeus auro et magnitudine insignis inter auctores eloquentiae.*

¹⁴⁸³ Tac. ann. 13,5,1: *obtinuere patres, qui in Palatium ob id vocabantur, ut adstaret additis a tergo foribus velo discreta, quod visum arceret, auditus non adimeret.*

¹⁴⁸⁴ So wird beispielsweise anders als in den Historien auch der Apollontempel nicht erwähnt.

¹⁴⁸⁵ Tac. ann. 15,39,1. Vgl. zudem Suet. Nero 31,1, der zudem auf den Namen *transitoria* verweist: *in alia re tamen damnosior quam in aedificando domum a Palatio Esquilias usque fecit, quam primo transitoriam, [...] nominavit.*

¹⁴⁸⁶ Tac. ann. 15,42,1.

¹⁴⁸⁷ Tac. ann. 15,42,1: *ceterum Nero usus est patriae ruinis exstruxitque domum, in qua haud proinde gemmae et aurum miraculo essent, solita pridem et luxu vulgata, quam arva et stagna et in modum solitudinem hinc silvae, inde aperta spatia et prospectus.* Anders Suet. Nero 31,1-2, der den Neubau nicht nur explizit benennt, sondern diesen und dessen prunkvolle Ausstattung zugleich sehr anschaulich schildert: *non in alia re tamen damnosior quam in aedificando [...] mox incendio absumptam restitutamque auream nominavit. de cuius spatio atque cultu suffecerit haec rettulisse. Vestibulum eius fuit, in quo colossus CXX pedum staret ipsius effigie; tanta laxitas, ut porticus triplices miliarias haberet; item stagnum maris instar, circumsaepum aedificiis ad urbium speciem; rura insuper arvis atque vinetis et pascuis silvisque varia, cum multitudine omnis generis pecudum ac ferarum.*

Neronarrativs die häufige Verbindung zwischen der Kaiserresidenz und den *horti*.¹⁴⁸⁸ Im 15. Buch wird die *Domus Aurea* ein weiteres Mal thematisiert, jedoch finden sich auch hier keine konkreten topographischen Belege. Sie wird in der indirekten Rede Pisos erwähnt, der sich widersetzt hätte, die Verschwörung gegen Nero in seinem Haus in Baiae durchzuführen und stattdessen unter anderem für die *domus* Neros als potentiellen Anschlagort plädierte, die durch den Zusatz *illa invisita et spoliis civium extructa* zugleich stark negativ konnotiert wird.¹⁴⁸⁹

In der Parallelüberlieferung variiert die Terminologie und topographische Präzision ebenfalls. Flavius Josephus, dessen Werke noch vor dem großen Umbauprojekt der Kaiserresidenz unter Domitian entstanden sind, verwendet die Bezeichnung *τὸ Παλάτιον* noch vorwiegend zur Bezeichnung des gesamten Hügellareals und bezeichnet das kaiserliche Wohnhaus vor allem als *βασίλειον*, *βασιλική* oder *οἰκία*.¹⁴⁹⁰

Der Sprachgebrauch Suetons sei laut Winterling im Vergleich zu Tacitus „weniger systematisch, aber auch weniger anachronistisch.“¹⁴⁹¹ Dennoch lässt sich auch in seinen Kaiserviten von Augustus bis Nero eine gewisse Bedeutungsvielfalt beim *Palatium*-Begriff feststellen. Dieser verwendet von der Augustus- bis einschließlich der Nero-Vita 16 Mal den Terminus *Palatium* und sieben Mal das Adjektiv *Palatinus*, welches er unter anderem drei Mal auf den Apollontempel und zwei Mal konkret auf die Residenz mit dem Bezugswort *domus* bezieht.¹⁴⁹² In neun der 16 Fälle bezeichnet Sueton mit *Palatium* konkret den Hügel bzw. das Hügellareal.¹⁴⁹³ An den restlichen sieben Stellen kann der Terminus m. E. aber auch in der Bedeutung von kaiserlicher Residenz aufgefasst werden.¹⁴⁹⁴ Die Bezeichnung *domus* als kaiserlicher Wohnsitz verwendet er vor allem in der Augustus- und in der Nero-Biographie; für letztere bezieht er sich jedoch auf die fern vom Palatin gelegene *Domus Aurea*, die er zwei Mal sogar explizit als solche benennt.¹⁴⁹⁵ Des Weiteren bezeichnet er die Kaiserresidenz

¹⁴⁸⁸ Vgl. Tac. ann. 15,33,1: *nam adhuc per domum aut hortos cecinerat Iuvenalibus ludis*; 15,53,1: *quia Caesar rarus egressu domoque aut hortis clausus*.

¹⁴⁸⁹ Tac. ann. 15,52,2.

¹⁴⁹⁰ Vgl. Ios. bell. Iud. 2,81 und ant. Iud. 19,75; 19,85; 19,86; 19,223; 19,266; 19,268 zu *τὸ Παλάτιον*, zudem Ios. ant. Iud. 18, 195; 19,75; 19,103; 19,117; 19,195 (*βασίλειον*); 19,71 (*βασιλική*) und 19,8 (*οἰκία*). Siehe hierzu v. a. Winterling, A., 1999, 211 und die irrtümliche Annahme von Ziegler, K., 1949, 10, *τὸ Παλάτιον* beziehe sich bereits auf die Residenz.

¹⁴⁹¹ Winterling, A., 1999, 213. Siehe zudem Ziegler, K., 1949, 12.

¹⁴⁹² Zur Verwendung von *Palatium* bei Sueton: Suet. Aug. 5; 29,1; 72,1; Tib. 5; 54,2; Cal. 14,2; 22,3; 22,4; 41,1; 46; 54,2; Claud. 18,2; Nero 8,1; 25,2; 31,1; 34,2. Zudem zur Verwendung des Adjektivs *Palatinus*: Suet. Aug. 29,3 (*templum Apollinis in parte Palatinae*); Aug. 31,1 (*sub Palatini Apollinis basi*); 52 (*Apollini Palatino dedicavit*); 57,2 (*Palatinae domus*); Cal. 56,2 (*Palatinis ludis*); 57,2 (*cella Palatini atriensis*); Claud. 17,3 (*Palatinae domus*).

¹⁴⁹³ *Palatium* in der Bedeutung von Hügel bzw. Hügellareal: Suet. Aug. 5; 29,1; 72,1; Tib. 5; Cal. 22,4; 41,1; 46; Nero 25,2; 31,1.

¹⁴⁹⁴ *Palatium* in der Bedeutung von Residenz: Suet. Tib. 54,2 (*ima parte Palatii*); Cal. 14,2 (*pernoctantibus cuncti circo Palatium*); 22,3 (*partem Palatii ad forum usque permovit*); 54,2 (*tres consulares secunda vigilia in Palatium accitos*), Claud. 18,2 (*evadere in Palatium*); Nero 8,1 (*Palti gradibus*); Nero 34,2 (*Palatio expulsi*).

¹⁴⁹⁵ Zur Bezeichnung des kaiserlichen Wohnsitzes als *domus*: Suet. Aug. 28,1; 29,3; 45,4; 57,2 als *Palatinae domus*; 92,1; 100,2; zudem 25,1; 65 und 58,2 in der Bedeutung als *familia*; Tib. 11,3; Cal. 42,2; Claud. 17,3 als *Palatinae domus*; Nero

einmal mit einer neutralen Zuschreibung als *aedes*¹⁴⁹⁶ und ab der Caligulabiographie verwendet er gehäuft den *aula*-Begriff, den er auffallend weniger negativ konnotiert als Tacitus.¹⁴⁹⁷

Cassius Dio hebt in einem terminologischen Exkurs als Einziger explizit hervor, dass sich der Begriff *τό Παλάτιον* bereits fest in der Bedeutung als kaiserliche Residenz etabliert hätte, jedoch konkretisiert er nicht, wann dies erfolgt sei, sondern erwähnt nur, dass dies auf den Wohnsitz des ersten Kaisers zurückzuführen sei: *καλεῖται δὲ τὰ βασιλεία παλάτιον, οὐχ ὅτι καὶ ἔδοξε ποτε οὕτως αὐτὰ ὀνομάζεσθαι, ἀλλ' ὅτι ἔν τε τῷ Παλατίῳ ὁ Καῖσαρ ὄκει καὶ ἐκεῖ τὸ στρατήγιον εἶχε*.¹⁴⁹⁸ Zur Beschreibung der frühen Kaiserzeit nutzt er folglich den Begriff ebenfalls anachronistisch, tut dies jedoch deutlich konsequenter als seine Vorgänger. Insgesamt verwendet er ihn zur allgemeinen Bezeichnung des Palatins¹⁴⁹⁹ acht Mal und zur konkreten Bezeichnung der Residenz¹⁵⁰⁰ 21 Mal. Zudem nennt er zwei Mal konkret den Hügel als *τό Παλάτιον ὄρος*.¹⁵⁰¹ Zur Bezeichnung der *Domus Aurea* verwendet er hingegen die Begriffe *τό βασιλείον* und *οἰκία*.¹⁵⁰² Den griechischen Terminus *αὐλή* gebraucht er hingegen nicht, da diesem im Griechischen weniger die Bedeutung eines monarchischen Hofes zugrunde liegt, sondern eher die eines Innenhofes.¹⁵⁰³

3.4.3.2 Die Semantik des Palatin in den Annalen

Der Palatin ist für Tacitus zentral mit dem Gründungsnarrativ Roms verbunden und markiert so zugleich das traditionelle Zentrum der Stadt. Besonders deutlich wird dies in seinem ätiologisch topographischen Exkurs zum *pomerium* im zwölften Buch, der sich an die Schilderung zur *pomerium*-Erweiterung durch Claudius anschließt:

[...] sed initium condendi, et quod pomerium Romulus posuerit, noscere haud absurdum reor. igitur a foro boario, ubi aereum tauri simulacrum aspicimus, quia id genus animalium aratro subditur, sulcus designandi oppidi coeptus ut magnam Herculis aram amplecteretur; inde certis spatiis interiecti lapides per ima montis Palatini ad aram Consi, mox curias veteres, tum ad sacellum Larum, inde forum Romanum; forumque et Capitolium non a Romulo, sed a Tito Tatius additum urbi credidere.¹⁵⁰⁴

31,1 (*Domus Transitoria*); 31,1 (*Domus Aurea*): *auream nominavit*; 31,2 (*Domus Aurea*); 38,1 (*Domus Aurea*): *circa domum Auream*; 41,2.

¹⁴⁹⁶ Suet. Cal. 42: *in vestibulo aedium*.

¹⁴⁹⁷ Zum *aula*-Begriff bei Sueton: Cal. 12,1, jedoch in Bezug auf den Hof unter Tiberius; 29,1; 19,3 (*ab interioribus aulicis*); 39,1; Nero 6,2 in Bezug auf Claudius; 45,1 (*luctatoribus aulicis*). Vgl. Winterling, A., 1999, 200.

¹⁴⁹⁸ Cass. Dio 53,16,5.

¹⁴⁹⁹ Zur Bezeichnung des Hügellareals als *τό Παλάτιον*: Cass. Dio 53,1,3; 53,16,5; 54,24,2; 56,34,2; 56,46,4; 58,9,4; 59,28,2; 59,28,3.

¹⁵⁰⁰ Zur Bezeichnung der Residenz: Cass. Dio 53,16,5 (*βασιλεία, παλάτιον*); 54,25,4 (*τό Παλάτιον*); 55,12,4; 55,33,5; 56,26,3; 59,16,10; 59,28,5; 59,28,9; 59,29,5; 60,1,2; 60,4,5; 60,18,1; 60,28,4; 61,306a; 61,32,1; 61,2,5; 61,7,1; 61,10,2; 62,18,1; 63,20,4; 63,26,2b.

¹⁵⁰¹ Zur Bezeichnung des Palatins als Hügel: Cass. Dio 53,27,5 (*ἐν τῷ Παλατίῳ ὄρει*); 62,18,2.

¹⁵⁰² Cass. Dio 64,4,1.

¹⁵⁰³ Vgl. wiederum Aug. quaest. hept. 2,177,9.

¹⁵⁰⁴ Tac. ann. 12,24. Zum Exkurs siehe v. a. Platner, S. B., 1901; Keitel, E., 1977, 161-163; Boatwright, M. T., 1984 und Grandazzi, A., 1995. Zum *pomerium* in Rom siehe v. a. Andreussi, M., 1999, 96-105.

Anders als andere topographische Exkurse erfolgt dieser nicht im Kontext einer Katastrophe¹⁵⁰⁵, sondern steht in direkter Verbindung mit dem Verdienst des Kaisers, dem trotz der vordergründigen Negativkonnotation an dieser Stelle aufgrund dieser Leistung auch eine ansatzweise positive Bewertung gezollt wird.¹⁵⁰⁶ Im Exkurs liegt der Fokus auf dem alten Rom, indem Tacitus in Form einer mental map detailliert den Verlauf des von Romulus angelegten *pomerium* nachzeichnet, welcher sich ansatzweise anhand der vier konkret erwähnten Topographien rekonstruieren lässt: des *Forum Boarium* unter Einschluss des *ara Herculis*, der *ara Consi*, der *curiae veteres* und des *sacellum Larum*. Auch wenn einige dieser Topographien heute nicht mehr exakt lokalisiert werden können,¹⁵⁰⁷ so lässt sich dennoch in Anlehnung an den Text eine grobe topographische Rekonstruktion erschließen, die in etwa mit *regio X* der 14 von Augustus eingeteilten *regiones* übereinstimmt.¹⁵⁰⁸

Den Mittelpunkt des alten Rom bildet folglich der Palatinhügel, um den herum einst Grenzsteine angelegt wurden, die jedoch Tacitus selbst nicht mehr genau rekonstruieren kann (*certis spatiis interiecti lapides per ima montis Palatini*). Wie bereits im Kapitel zum Forum Romanum angedeutet, so betont Tacitus hierbei explizit das Traditionelle und Alte und blendet das Innovative und Neue gänzlich aus, auch wenn dies dem Zeitgenossen sicherlich eine bessere Orientierung des Grenzverlaufs ermöglicht hätte. Im Vordergrund steht für Tacitus die besondere Relevanz antiquarischen Wissens (*noscere haud absurdum reor*), um zugleich den topographischen Bedeutungsgehalt stärker in den Vordergrund zu rücken. Eine so detaillierte Lagebeschreibung mit einer Aufzählung mehrerer insbesondere alter Topographien findet sich in den Annalen kaum. Die einzige Ausnahme ist neben der eben zitierten Passage die ausführliche Schilderung des Großbrandes von 64 mit einem anschließenden Schadenkatalog¹⁵⁰⁹, in der sogar mit mehr topographischen Verweisen auf etwa das gleiche Areal verwiesen wird:

*domum et insularum et templorum, quae amissa sunt, numerum inire haud promptum fuerit; sed vetustissima religione, quod Servius Tullius Lunae, et magna ara fanumque, quae praesenti Herculi Arcas Euander sacraverat, aedesque Statoris Iovis vota Romulo Numaeque regia et delubrum Vestae cum penatibus populi Romani exusta.*¹⁵¹⁰

¹⁵⁰⁵ Vgl. Tac. ann. 4,65 zum *mons Caelius* nach der zuvor geschilderten Brandkatastrophe oder Tac. hist. 3,34 zur zerstörten Stadt Cremona und 3,72 zum Kapitulinischen Tempel nach der Zerstörung durch Flavianer und Vitellianer.

¹⁵⁰⁶ Vgl. Boatwright, M. T., 1984, 43: „Although much of Tacitus' narrative in the Claudian books stresses the princeps' failings by choice of material and by presentation, this traditional and denigrating portrait is not unrelieved. Occasionally Tacitus admits merit in the princeps.“

¹⁵⁰⁷ Vgl. zudem Boatwright, M. T., 1984, 41: „Much of Tacitus' topographical information in it is unclear or suspect.“

¹⁵⁰⁸ Eine andere Version liefert Plut. Rom. 11,1, der behauptet, Romulus hätte zunächst beim *comitium* eine Grube ausgehoben und von dort aus kreisförmig die erste Stadtgrenze gezogen.

¹⁵⁰⁹ Tac. ann. 15,38-41.

¹⁵¹⁰ Tac. ann. 15,41,1.

Tacitus betont auch hier das alte, traditionelle Rom, an dieser Stelle hervorgehoben durch die Namen großer Persönlichkeiten der römischen Frühzeit: Euander, Romulus und Servius Tullius, die Tacitus jeweils in Verbindung mit einer Topographie bringt, wodurch diese gleichsam zu spezifischen Erinnerungsorten konzipiert werden. Der Brand markiert für Tacitus somit sowohl eine Wende im städtischen Erscheinungsbild als auch eine Zerstörung alter Erinnerungsräume, der er jedoch durch seine Schilderung kompensatorisch entgegenzuwirken versucht, wird doch das Areal um den Palatin nun von ihm gleichsam textuell monumentalisiert.

Beide Passagen, der Exkurs zum *pomerium* und der Schadenskatalog nach dem Brand von 64, zeugen dabei von einer Parallelität, die nicht nur durch die ausführliche topographische Rahmung alter traditionsreicher Bauten deutlich wird, sondern auch kompositorisch zur Figur Neros. Denn während die ausführlich geschilderte Brandkatastrophe von dessen Ausschweifungen und seinem Großbauprojekt der *Domus Aurea* gerahmt wird¹⁵¹¹, so folgt auf den Exkurs zum *pomerium* sogleich die geschilderte Adoption Neros durch Claudius. Damit evoziert Tacitus zugleich einen Kontrast zum von ihm idealisierten alten Stadtraum. Das ehrwürdige Alte wird folglich mit dem pervertierten Neuen kontrastiert, was eines der zentralen Motive in den Annalen darstellt. Jedoch lassen sich auch weitere Charakteristika zur Raumdarstellung des Palatin in den überlieferten Texten feststellen, was im Folgenden näher thematisiert werden soll.

Eine detaillierte Raumdarstellung des Palatinareals findet sich an sonst keiner weiteren Stelle im überlieferten Text der Annalen. Wie bereits erwähnt, erscheint dieser insgesamt kaum als Anschauungsraum, denn er wird von Tacitus weder genauer topographisch konkretisiert noch visualisiert. In der Regel erfolgt nur eine bloße Nennung zur groben Lokalisierung und häufig verwendet Tacitus den Begriff *domus* nur zur Bezeichnung des um den Kaiser lebenden Personenverbandes als Synonym für *familia* und wird folglich als konkrete Topographie nicht wahrgenommen.¹⁵¹² Eine weitere Auffälligkeit ist, dass zentrale und ausführliche Narrative wie die Ermordung des Claudius durch Agrippina und die des Britannicus durch Nero topographisch kaum gerahmt werden und sich der Ortsbezug nur implizit feststellen lässt.¹⁵¹³ Dennoch erhält der Ort an bestimmten Stellen Züge eines Aktionsraumes und eines gestimmten Raumes mit spezifischer Semantik, was im Folgenden separat für das Tiberius-, Claudius- und Neronarrativ herausgearbeitet werden soll.

¹⁵¹¹ Tac. ann. 15,37 und 15,42.

¹⁵¹² Vgl. Anm. 1467.

¹⁵¹³ Tac. ann. 12,66-67 zur Ermordung des Claudius durch ein Pilzgericht und Tac. ann. 13,15-16 zur Ermordung des Britannicus. Dass beide Ereignisse auf dem Palatin erfolgt seien, belegen der topographische Verweis des *cubiculum Caesaris* und der Kontext eines *convivium*.

3.4.3.2.1 *Capreas se in insulam abdidit*. Der Palatin im Tiberiusnarrativ

Es ist bereits betont worden, dass Tacitus das Tiberiusnarrativ weitestgehend ohne topographische Rahmung versieht. Dies wird in Bezug auf die Darstellung des Palatins gar noch gesteigert, denn indem der Kaiser kaum mit dem zentralen Herrschaftssitz in Verbindung gebracht wird, spricht ihm der Autor zugleich die Kompetenz und Rolle des Herrschers ab.

Dabei steht diese nur geringfügige topographische Rahmung durch den Palatin zugleich in einem auffallenden Kontrast zur ungewohnt deskriptiven Raumdarstellung der Insel Capri, auf die sich Tiberius ab dem Jahr 27 bis zu seinem Ende zurückzog. Diese stellt Tacitus nämlich an drei Stellen explizit in der Art eines Anschauungsraumes dar: Besonders markant ist zunächst in Verbindung mit dem geschilderten Wegzug aus Rom ein sich anschließender ausführlicher topographisch-historischer Exkurs zur Insel und die zusätzliche Information, Tiberius hätte dort zwölf verschiedene Villen bewohnt, in denen er sich nun in völliger Abgeschlossenheit seinen Ausschweifungen und üblem Müßiggang hingegeben hätte:

*solitudinem eius placuisse maxime crediderim, quoniam importuosum circa mare et vix modicis navigiis pauca subsidia; neque adpulerit quisquam nisi gnaro custode. caeli temperies hieme mitis obiectu montis quo saeva ventorum arcentur; aestas in favonium obversa et aperto circum pelago peramoena; prospectabatque pulcherrimum sinum, antequam Vesuvius mons ardescens faciem loci verteret. Graecos ea tenuisse Capreasque Telebois habitatas fama tradit. [3] sed tum Tiberius duodecim villarum nominibus et molibus insederat, quanto intentus olim publicas ad curas tanto occultiores in luxus et malum otium resolutus.*¹⁵¹⁴

Zugleich steht diese Darstellung im Kontrast zum gleich im Anschluss geschilderten Zustand in Rom, denn während auf Capri Ruhe und Abgeschlossenheit herrschten, so sei die Stadt durch das Auftreten Seians von besonderer Unruhe geprägt gewesen: *manebat quippe suspicionum et credendi temeritas quam Seianus augere etiam in urbe suetus acrius turbabat [...]*.¹⁵¹⁵

Im sechsten Buch hebt Tacitus die natürliche Beschaffenheit sodann an zwei weiteren Stellen noch stärker hervor. Er bezeichnet die Insel als *saxa* und betont vor allem den rauen und felsigen Charakter des Ortes, an dem sich Tiberius aufgrund der Abgeschlossenheit fast ausschließlich seiner Lüsternheit hätte hingeben können:

*[...] saxa rursum et solitudinem maris repetiit pudore scelerum et libidinum quibus adeo indomitis exarserat ut more regio pubem ingenuam stupris pollueret.*¹⁵¹⁶

¹⁵¹⁴ Tac. ann. 4,67,2-3. Vgl. Suet. Tib. 65,2 nennt eine der Villen als *villa Iovis* sogar explizit.

¹⁵¹⁵ Tac. ann. 4,67,3.

¹⁵¹⁶ Tac. ann. 6,1,1; zudem Tac. ann. 6,21,1: *quotiens super tali negotio consultaret, edita domus parte ac liberti unius conscientia utebatur. is litterarum ignarus, corpore valido, per avia ac derupta (nam saxis domus imminet) praeibat eum cuius artem experiri Tiberius statuisset et regredientem, si vanitatis aut fraudum suspicio incesserat, in subiectum mare*

Capri ist als Raum des Kaisers somit besonders präsent, während der Palatin in den Tiberiusbüchern selten thematisiert wird und nur an zwei Stellen als Aktionsraum fungiert, wobei jedoch der Fokus nicht auf dem Kaiser sondern auf dem Handeln anderer Personen liegt:

Im ersten Buch schildert Tacitus das Auftreten des Konsular Quintus Haterius, der bei Tiberius Abbitte leisten wollte, nachdem er kurz zuvor den neuen Kaiser auf dessen Unschlüssigkeit bei seinem Herrschaftsantritt hingewiesen hätte. Dieser hätte, nachdem Tiberius gegen ihn vorgegangen sei, das Palatinareal betreten und sich dem Kaiser, der gerade spazierte, zu Füßen geworfen, woraufhin dieser zu Boden gestürzt und Haterius daraufhin beinahe von einem Soldaten getötet worden sei:

*constat Haterium, cum deprecandi causa Palatium introisset ambulantisque Tiberii genua advolveretur, prope a militibus interfectum quia Tiberius casu an manibus eius impeditus prociderat.*¹⁵¹⁷

Anders als Capri weist der Palatin hier keinerlei Festungscharakter auf, erscheint er doch frei zugänglich, auch wenn der Aspekt der Militarisierung immer wieder betont wird.¹⁵¹⁸ Dass Tiberius dabei kurz nach seinem geschilderten Herrschaftsantritt ausgerechnet auf dem Palatin stürzte, versinnbildlicht dabei geradezu dessen fragile Herrschaft, der er später durch seinen Rückzug nach Capri zu entfliehen versucht.

Im zweiten Buch schildert Tacitus ein weiteres Bittgesuch und lokalisiert dieses ebenfalls auf den Palatin, diesmal jedoch im Kontext einer Senatssitzung, die in der von Augustus errichteten Bibliothek neben dem Apollontempel stattgefunden hätte, was durch die Verweise auf die *imagines* des Hortensius und Augustus implizit deutlich wird¹⁵¹⁹:

*quo magis mirum fuit quod preces Marci Hortali, nobilis iuvenis, in paupertate manifesta superbius accepisset. nepos erat oratoris Hortensii, inlectus a divo Augusto liberalitate decies sestertii ducere uxorem, suscipere liberos, ne clarissima familia extingueretur. igitur quattuor filiis ante limen curiae adstantibus, loco sententiae, cum in Palatio senatus haberetur, modo Hortensii inter oratores sitam imaginem modo Augusti intuens, ad hunc modum coepit [...].*¹⁵²⁰

Die genaue Lokalisierung dieser Sitzung erscheint zunächst ungewöhnlich, nennt Tacitus den Ort für die häufig geschilderten Senatssitzungen doch in der Regel sehr unspezifisch nur als *in senatu* oder *apud senatum*.¹⁵²¹ Der Grund für die topographische Rahmung erschließt sich

praecipitabat ne index arcani existeret. Siehe zudem Suet. Tib. 43-44, der sehr überspitzt und detailliert die Lüsterheit des Kaisers auf der Insel schildert. Zudem Suet. Tib. 60 zur schroffen Beschaffenheit des Geländes.

¹⁵¹⁷ Tac. ann. 1,13,6. Die gleiche Episode findet sich auch bei Suet. Tib. 27, jedoch ohne Kontextualisierung, Namensnennung und Ortsangabe.

¹⁵¹⁸ Vgl. zudem Tac. ann. 1,7,5 und 2,37,4.

¹⁵¹⁹ Vgl. Anm. 1482.

¹⁵²⁰ Tac. ann. 2,37,1-2. Siehe zudem Suet. Tib. 47, der das Bittgesuch ebenfalls erwähnt, jedoch nur kurz, um den Geiz des Kaisers zu betonen. Den Palatin erwähnt er dabei nicht.

¹⁵²¹ Zur Lokalisierung von Senatssitzungen durch den Ausdruck *in senatu* vgl. Tac. ann. 1,46,3; 1,79,1; 2,42,3; 2,67,2; 2,88,1; 3,44,3; 4,17,2; 4,21,1; 4,40,7; 6,49,2; 13,26,1; 15,73,2; zudem *apud senatum*: Tac. ann. 1,6,1; 1,6,3; 2,34,4; 2,52,5;

jedoch vor allem durch die Person des Marcus Hortalus und dessen familiären Hintergrund, der aufgrund der Verarmung seiner Familie Tiberius um eine finanzielle Unterstützung gebeten hätte. Der Person des Hortalus, des Enkels des berühmten Redners Hortensius, zollt Tacitus dabei besonders viel Aufmerksamkeit, indem er dessen Bittgesuch ausführlich in Form einer direkten Rede wiedergibt.¹⁵²² Dabei wird diese Rede besonders szenisch gerahmt, hätte doch Hortalus zuvor die *imago* seines Großvaters Hortensius und die des Augustus betrachtet (*modo Hortensii inter oratores sitam imaginem modo Augusti intuens*). Gowing hat in Bezug auf diese Passage bereits auf den Aspekt der Leserantizipation hingewiesen:

„We participate in this historical moment in a slightly different and, I would suggest, more meaningful way than on other occasions when speeches are delivered in the Tiberian books.“¹⁵²³

Dabei fällt zudem auf, dass statt Tiberius hier vorwiegend Hortensius und Augustus assoziativ präsent sind, der eine als einer der berühmtesten Redner der Republik, der einst selbst auf dem Palatin lebte, der andere als derjenige, der dessen Haus später erwarb¹⁵²⁴ und die Familie für deren weitere Existenz mit einer reichlichen Geldspende versah. Tiberius scheint im Folgenden nicht in der Lage zu sein, die Bedeutung des Ortes in diesem Kontext wahrzunehmen, da er zunächst mit einer Ablehnung reagiert hätte, die Tacitus allein in der befürwortenden Haltung des Senats begründet sah: *inclinatio senatus incitamentum Tiberio fuit quo promptius adversaretur*.¹⁵²⁵ Erst als unterdrücktes Gemurmel zu vernehmen gewesen sei, hätte er sich für eine bescheidene Geldspende von 200 000 Sesterzen pro Kind entschieden.¹⁵²⁶

Gowing interpretiert diese Schilderung vor allem in der Hinsicht, dass Tacitus damit insbesondere das spezifische Verhältnis des Tiberius zu seinem Vorgänger betonen wolle, was sich vor allem darin ausdrücken würde, dass dieser sich selbst nicht behaupten konnte, da er weiterhin im Schatten des Augustus gelebt habe.¹⁵²⁷ Jedoch wird hier m. E. nicht nur der Bezug zu Augustus hergestellt, sondern zugleich auch zur voraugusteischen Zeit, welche hier durch die Verbindung zu einem der damals angesehensten Familiengeschlechter ausgedrückt wird, dessen Präsenz auf dem Palatin zur Zeit des Tiberius noch deutlich sichtbar war. Denn indem Tiberius den Kontext und die Bedeutung des Ortes für seine Entscheidung nicht wahrgenommen habe, verdeutlicht Tacitus zugleich dessen Verhältnis zur noch nicht weit

2,71,2; 3,12,7; 3,31,1; 3,51,1; 4,64,2; 6,10,1; 6,12,1; 12,22,2; 12,25,1; 13,8,1; oder auch *ad senatum*: Tac. ann. 1,6,3; 1,52,2; 3,10,3; 3,16,2; 3,32,1; 3,52,3; 3,56,1; 6,16,2; 6,29,2; 11,15,1; 13,48,1; 14,10,3; 14,28,1; 14,59,4; 16,7,2.

¹⁵²² Tac. ann. 2,37,2-4.

¹⁵²³ Gowing, A., 2009, 98.

¹⁵²⁴ Vgl. Suet. Aug. 72,1.

¹⁵²⁵ Tac. ann. 2,38,1.

¹⁵²⁶ Tac. ann. 2,38,5.

¹⁵²⁷ Gowing, A., 2009, 98.

zurückliegenden Vergangenheit, die für den Kaiser keinerlei Relevanz mehr zu haben schien, wird diese doch gänzlich von diesem ignoriert.

Jedoch erhält der Palatin als literarischer Raum nicht nur durch das geschilderte Verhältnis zum Kaiser seine Konturen, er wird in den Tiberiusbüchern als gestimmter Raum auch durch konkrete Semantisierungen greifbar, die sowohl von negativen aber auch von positiven Konnotationen geprägt sind, wobei jedoch Ersteres überwiegt.

Wie bereits herausgearbeitet, erscheint der Palatin im Tiberiusnarrativ nicht explizit in der Funktion einer Kaiserresidenz im Sinne eines politisch-administrativen Zentrums, da der Kaiser auch während seiner Anwesenheit in Rom als quasi nicht präsent erscheint, indem er nur sehr selten mit dem Raum in Verbindung gebracht wird. Besonders auffallend ist hingegen, dass der Palatin in den nur wenigen Erwähnungen vor allem mit Zügen eines Gefängnisses mit Festungscharakter versehen wird, was insbesondere an zwei Stellen ersichtlich wird: Zum einen in der mit leichter Abweichung auch bei Sueton und Cassius Dio geschilderten Festnahme und Ermordung des falschen Agrippa, zum anderen in der auch bei Sueton geschilderten Gefangennahme des Germanicussohnes Drusus im Zuge eines Streits mit Seian:

*dein speculati noctem incustoditam, accepta idonea manu, vinctum clauso ore in Palatium traxere. [3] percontanti Tiberio quo modo Agrippa factus esset respondisse fertur 'quo modo tu Caesar.' ut ederet socios subigi non potuit. nec Tiberius poenam eius palam ausus, in secreta Palatii parte interfici iussit corpusque clam auferri.*¹⁵²⁸

*Drusus deinde extinguitur, cum se miserandis alimentis, mandendo e cubili tomento, nonum ad diem detinuisset. tradidere quidam praescriptum fuisse Macroni, si arma ab Seiano temptarentur, extractum custodiae iuvenem (nam in Palatio attinebatur) ducem populo imponere. mox, quia rumor incedebat fore ut nuru ac nepoti conciliaretur Caesar, saevitiam quam paenitentiam maluit.*¹⁵²⁹

Die Ermordung des sich als Agrippa ausgegebenen Sklaven Clemens lokalisiert nur Tacitus explizit auf den Palatin, der hier in Kontrast zur Öffentlichkeit gesetzt wird, hätte es Tiberius doch nicht gewagt, diesen öffentlich (*palam*), sondern heimlich (*clam*) in einem abgelegenen Teil der Kaiserresidenz (*secreta Palatii parte*) zu töten.¹⁵³⁰ Das Ende des Drusus im Zuge seiner Gefangennahme (*attinebatur*) wird ebenfalls explizit auf dem Palatin verortet (*nam in Palatio*), jedoch bleibt hier der Ortsbezug anders als bei Sueton unpräzise, der die Angabe

¹⁵²⁸ Tac. ann. 2,40,2-3. Siehe zudem Suet. Tib. 25,1 und Cass. Dio 57,16,3-4.

¹⁵²⁹ Tac. ann. 6,23,2. Siehe zudem Suet. Tib. Suet. 54,2.

¹⁵³⁰ Suet. Tib. 25,1 und 3 deutet das Vorgehen des Sklaven eher als einen Racheakt aufgrund des Mordes an seinen ehemaligen Herren Agrippa Postumus. Das Vorgehen des Tiberius gegen ihn schildert er jedoch ohne konkrete Details und es bleibt offen, welche Strafe ihm zu Teil wurde: *fraude deceptum redegit in potestatem*. Cass. Dio 57,16,3-4 deutet das Vorgehen des Sklaven ebenfalls als einen Aufstand gegen Tiberius, der diesen jedoch mit List und Folter in seine Gewalt bringen konnte. Die Anekdote, dass dieser auf die Frage, wie er darauf kam, den Agrippa zu imitieren, auf die *imitatio* des Tiberius verwies, ist bei ihm ebenfalls überliefert, was sicherlich auf eine gemeinsame Quelle zurückzuführen ist.

konkretisierte, dass dieser im hintersten Teil der Residenz (*in ima parte Palatii*) festgehalten worden sei, was eine deutliche Parallele zur *secreta pars* bei Tacitus aufweist.¹⁵³¹

Neben dieser Gefängniszuschreibung betont Tacitus zudem an zwei Stellen den monarchischen Charakter der Residenz durch den Terminus *aula*, den er jeweils negativ konnotiert. So hebt er zum einen gleich am Anfang des ersten Buches im Anschluss an die geschilderte Vereidigung des Tiberius die starke militärische Präsenz hervor, die nicht nur auf dem Palatin, sondern auch bis zum Forum und zur *curia* demonstriert worden sei: *excubiae, arma, cetera aulae; miles in forum, miles in curiam comitabatur*.¹⁵³² Zum anderen kritisiert er im zweiten Buch den Zustand am Hof um das Jahr 17 als gespalten und voller Zwietracht, einerseits durch die heimlichen Neigungen für den Tiberiussohn Drusus, andererseits aufgrund von Germanicus: *divisa namque et discors aula erat tacitis in Drusum aut Germanicum studiis*.¹⁵³³

Jedoch lassen sich bis zum Beginn des vierten Buches, in dem Tacitus den Fokus auf den wachsenden Machteinfluss des Prätorianerpräfekten Seian legt, durchaus auch positive Konnotationen nachweisen. Gleich zu Beginn des vierten Buches konstatiert Tacitus, dass im neunten Regierungsjahr des Tiberius das Gemeinwesen wohl geordnet gewesen sei und das Haus des Kaisers in hohem Ansehen gestanden hätte, was sodann antithetisch einer neuen Phase der Herrschaft entgegengesetzt wird:

C. Asinio C. Antistio consulibus nonus Tiberio annus erat compositae rei publicae, florentis domus [...] cum repente turbare fortuna coepit, saevire ipse aut saevientibus viris praebere.¹⁵³⁴

Zudem hebt er wenige Kapitel später die Bescheidenheit des Kaisers hervor. Dieser hätte nämlich in Italien nur wenig Grundbesitz besessen, seine Sklaven hätten maßvoll gelebt und er hätte zudem in seiner *domus* nur wenige Freigelassene besessen: *rari per Italiam Caesaris agri, modesta servitia, intra paucos libertos domus*.¹⁵³⁵ Jedoch ist das vierte Buch durch das Agieren des Seian von besonderem Zäsurcharakter geprägt¹⁵³⁶, wobei sich der unruhige Zustand auch auf das Kaiserhaus übertragen hätte: *at Romae commota principis domo*.¹⁵³⁷

¹⁵³¹ Suet. Tib. 54,2. Siehe zudem Cass. Dio 58,3,8, der ebenfalls Seian als Initiator hervorhebt, jedoch auf das konkrete Vorgehen gegen Drusus nicht eingeht.

¹⁵³² Tac. ann. 1,7,5.

¹⁵³³ Tac. ann. 2,43,5. Gerahmt wird diese Sentenz jedoch durch die geschilderte Entsendung des Germanicus nach Kappadokien in 2,42 und die des Drusus nach Illyricum in 2,44, womit die *discordia* am Hof zunächst beseitigt zu sein schien.

¹⁵³⁴ Tac. ann. 4,1,1. Siehe zudem erneut die Parallele zu Sall. Cat. 10,1: *saevire fortuna ac miscere omnia coepit*.

¹⁵³⁵ Tac. ann. 4,6,5. Zum Claudiusvergleich vgl. Martin, R., H., Woodman, A. J., 1989, 112.

¹⁵³⁶ Vgl. Tac. ann. 4,6,1: *Tiberio mutati in deterius principatus intuitu ille annus attulit*.

¹⁵³⁷ Tac. ann. 4,52,1. Diese Passage bezieht sich zunächst konkret auf das Vorgehen gegen Agrippina maior, jedoch lässt sich auch eine Verbindung zu den durch Seian initiierten Wegzug des Tiberius (Tac. ann. 4,41) aus Rom herstellen. Siehe hierzu auch Martin, R., H., Woodman, A. J., 1989, 215.

3.4.3.2.2 *novercae insidiis domum omnem convelli*. Der Palatin im Claudiusnarrativ

Der Palatin als literarischer Raum wird in den Claudiusbüchern eher marginal thematisiert.

Nur in zwei Kapiteln bringt Tacitus das Geschehen explizit mit dem Ort in Verbindung, einmal unter der Bezeichnung *domus* im Kontext der Ermordung der Messalina und einmal unter der Bezeichnung *Palatium* kurz vor der geschilderten Hochzeit zwischen Claudius und Agrippina minor.¹⁵³⁸ Bis auf die Erwähnung des *cubiculum* des Britannicus und gewissen *fores Palatii*¹⁵³⁹ lassen sich hingegen keine konkreten topographischen Verweise oder Informationen zu möglichen Umbaumaßnahmen erschließen.¹⁵⁴⁰

Neben den wenigen topographischen Verweisen verwendet Tacitus an zwei Stellen den Terminus *domus principis* als Personifikation des um den Kaiser lebenden Personenverbandes, welchen er mit Ausnahme von Claudius und seiner Frau Messalina als homogene Einheit auffasst. Beide Fälle stehen markant an erster Stelle des neuen Kapitels, erfolgen jeweils im Kontext des Messalinanarrativs und sind mit personifizierenden Zügen versehen: So sei nach Bekanntwerden der Hochzeit zwischen Messalina und Silius der Hof vor Entsetzten erstarrt gewesen: *igitur domus principis inhorruerat*¹⁵⁴¹; und hätte nach ihrer Ermordung nur mit Erschütterung reagiert: *caede Messalinae convulsa principis domus*¹⁵⁴². Die Reaktion des Claudius steht dieser Darstellung hingegen konträr gegenüber, was zugleich dessen Isoliertheit am Hof betont. Sein geschildertes Verhalten nach der Hochzeit seiner Gattin mit Silius ist nämlich vor allem von Unentschlossenheit, Angst und Passivität geprägt¹⁵⁴³, wobei letzteres nach der Ermordung seiner Gattin gar noch im gesteigerten Maße auftritt, hätte er sich doch im Anschluss ohne weitere Nachfragen allein dem Tafelgenuss hingegeben: *nuntiatumque Claudio epulanti perisse Messalinam, non distincto sua an aliena manu. nec ille quaesivit, poposcitque poculum et solita convivio celebravit*.¹⁵⁴⁴

¹⁵³⁸ Tac. ann. 11,37,2 zum Verhalten des Claudius nach der Ermordung seiner Gattin Messalina: *Claudius domum regressus et tempestivis epulis delentus, ubi vino incaluit, iri iubet nuntiarique miserae*; und 12,5,2 im Kontext der von Vitellius initiierten Hochzeit zwischen Claudius und Agrippina: *opperiri intra Palatium iubet. ipse curiam ingreditur*.

¹⁵³⁹ Tac. ann. 12,68,2; 12,69,1.

¹⁵⁴⁰ Auch Suet. Claud. 20 erwähnt diesbezüglich nichts in seinem Kapitel zur Baupolitik unter Claudius. Er betont nur außerstädtische Projekte wie die *aqua Claudia*, die Trockenlegung des *lacus Fucinus* und den Umbau des Hafens in Ostia; zudem erwähnt er in 11,3 kurz die Errichtung eines marmornen Ehrenbogens für Tiberius in der Nähe des Pompeiustheaters. In Claud. 17,3 schildert er in Bezug auf die Residenz mit der Bezeichnung *Palatinae domus* hingegen kurz, dass er nach seinem erfolgreichen Britannienfeldzug am Giebel neben der Bürgerkrone auch eine Schiffskrone (*navalis corona*) angebracht hätte. Die erwähnten groß veranstalteten Gastmähler, an denen angeblich bis zu 600 Personen anwesend gewesen sein sollen, werden in Suet. Claud. 32 nicht topographisch spezifiziert. Er bezeichnet die Austragungsorte nur als *patentissimi loci*. Siehe hierzu Winterling, A., 1999, 60, der von einer „Überbauung durch einen einheitlichen, großräumigen "Palastbau"“ wohl unter Einfluss der Messalina ausgeht.

¹⁵⁴¹ Tac. ann. 11,28,1.

¹⁵⁴² Tac. ann. 12,1,1. Zur Parallelität dieser beiden Passagen siehe zudem Keitel, E., 1977, 140: „The personification at 12,1,1 [...] recalls 11,28,1 [...] and sets the stage for a new phase of action.“

¹⁵⁴³ Tac. ann. 11,31,1: *tum potissimumquemque amicorum vocat, primumque rei frumentariae praefectum Turranium, post Lusium Getam praetorianis impositum percontatur. quis fatentibus certatim ceteri circumstrepunt, iret in castra, firmaret praetorias cohortis, securitati ante quam vindictae consulere. satis constat co pavore offusum Claudium ut identidem interrogaret an ipse imperii potens, an Silius privatus esset*.

¹⁵⁴⁴ Tac. ann. 11,38,2.

Den Aspekt der Passivität in der Darstellung des Claudius hat bereits Ryberg mit Blick auf das gesamte Claudiusnarrativ herausgestellt:

„Throughout the narrative a number of devices serve to keep Claudius in the background or to ignore him. [...] He is seldom made the subject of the action, but is more often referred to indirectly or mentioned in a subordinate clause. His actions are frequently recorded as if they resulted from someone else's motives instead of his own. Direct mention of his name is often avoided by the use of passive verbs or impersonal expressions.“¹⁵⁴⁵

In diesem Sinne erscheint auch die kaiserliche Residenz kaum als Aktionsraum des Kaisers, ist dieser doch vor allem in der zweiten Hälfte des Narrativs als handelnde Figur kaum noch greifbar.¹⁵⁴⁶ Macht Tacitus hingegen die Anwesenheit des Kaisers auf dem Palatin explizit, so erfolgt dies stets im Zusammenhang mit seiner Charakterisierung als gefräßiger Ahnungsloser (*ignarus*), dessen *inscitia* durch die Anwesenheit in seiner Residenz und zugleich Abwesenheit vom eigentlichen Geschehen geradezu gesteigert wird.¹⁵⁴⁷ So schildert Tacitus beispielsweise, dass er nach der Ermordung des Silius und anderer Liebhaber der Messalina in seinen Palast zurückgekehrt sei, wo er sich sodann durch Speis und Trunk milde gestimmt hätte¹⁵⁴⁸, und dass er, nachdem er vom Tod seiner Gattin erfahren habe, während des Essens keinerlei Regung gezeigt und sich sodann umso mehr dem Tafelgenuss hingeeben hätte.¹⁵⁴⁹ Und auch als über die Ehe zwischen dem Kaiser und seiner Nichte Agrippina verhandelt werden sollte, sei es nicht Claudius gewesen, der dies den Senatoren mitgeteilt hätte. Stattdessen hätte L. Vitellius dem Kaiser befohlen passiv in seinem Palast zu bleiben, während er aktiv die Angelegenheiten in der *curia* regle:

*nec ante omitta cunctatio quam Vitellius suis artibus id perpetrandum sumpsit. percontatusque Caesarem an iussis populi, an auctoritati senatus cederet, ubi ille unum se civium et consensui imparem respondit, opperiri intra Palatium iubet. [3] ipse curiam ingreditur, summamque rem publicam agi obtestans veniam dicendi ante alios exposcit orditurque [...].*¹⁵⁵⁰

Am Ende des zwölften Buches erscheint Claudius als Kaiser kaum noch präsent, was laut Griffin bei Tacitus eine der wesentlichen literarischen Techniken darstellt, um diesen zu diffamieren.¹⁵⁵¹ Dies lässt sich auch auf das Räumliche übertragen. Denn es fällt auf, dass er nicht nur im zentralen Narrativ über seine Ermordung durch Agrippina nur marginal

¹⁵⁴⁵ Ryberg, I. S., 1942, 404 Anm. 83.

¹⁵⁴⁶ Die Zäsur hierfür markiert Tac. ann. 11,25 nachdem Tacitus mit durchaus positiver Konnotation die zensorischen Maßnahmen des Kaisers thematisierte. Zur komplexen Claudiusdarstellung bei Tacitus siehe v. a. Vessey, T. W. T. C., 1971 und Griffin, M. T., 1990.

¹⁵⁴⁷ Vgl. hierzu auch Griffin, M. T., 1990, 483: „Like Suetonius, Tacitus makes use of the key words *ignarus* and *inscitia*. [...] Yet the most effective means Tacitus found was omission. [...] Claudius is not allowed to have the stage to himself.“

¹⁵⁴⁸ Tac. ann. 11,37,2: *nam Claudius domum regressus et tempestivis epulis delenitus, ubi vino incaluit.*

¹⁵⁴⁹ Tac. ann. 11,38,2 mit einer indirekten Lokalisierung auf dem Palatin: *nuntiatumque Claudio epulanti perisse Messalinam, non distincto sua an aliena manu. nec ille quaesivit, poposcitque poculum et solita convivio celebravit.* Zur Charakterisierung als *ignarus* siehe v. a. Tac. ann. 11,2,2 und 11,13,1.

¹⁵⁵⁰ Tac. ann. 12,5,2-3.

¹⁵⁵¹ Griffin, M. T., 1990, 483.

Erwähnung findet, auch verzichtet Tacitus auf eine konkrete topographische Rahmung.¹⁵⁵² Denn die Lokalisation auf dem Palatin lässt sich nur indirekt erschließen, hätte doch Agrippina nach dem Giftmord alle Zugänge durch Wachen versperren lassen und dabei den Anschein erweckt, der Zustand des Kaisers würde sich verbessern: *cunctos aditus custodiis clauserat, crebroque vulgabat ire in melius valetudinem principis*.¹⁵⁵³

Der Fokus des in zwei Kapiteln (Tac. ann. 12,66-67) geschilderten Kaisermordes liegt folglich auf dem Agieren der Kaiserfrau Agrippina, die Tacitus anders als Sueton explizit als Urheberin des Verbrechens hervorhebt.¹⁵⁵⁴ Im Vordergrund steht somit nicht der Tod des Kaisers, sondern der Akt der Vergiftung zur Beschleunigung des Machtwechsels. Claudius ist in diesem Kontext nicht mehr präsent, denn Tacitus schildert weder eine konkrete Sterbeszene mit den häufig beigefügten *ultima verba*, noch fügt er wie üblich im Anschluss einen Nekrolog auf den Kaiser an.¹⁵⁵⁵ Seine *inscitia* und Passivität werden so nochmals in besonderem Maße zum Ausdruck gebracht. Mehl deutet dieses Schweigen des Tacitus als „Verachtung für den vierten Princeps“¹⁵⁵⁶, jedoch wird m. E. damit nicht nur der Kaiser diskreditiert. Sein passives Verhalten wird dabei zugleich dem verbrecherischen Agieren der Agrippina kontrastiv gegenübergestellt.¹⁵⁵⁷ Der Fokus liegt folglich auf Agrippina, dessen anschließende Handlung anders als im Fall von Claudius eine topographische Rahmung erhält:

*iam primum Agrippina, velut dolore victa et solacia conquirens, tenere amplexu Britannicum, veram paterni oris effigiem appellare ac variis artibus demorari ne cubiculo egrederetur. Antoniam quoque et Octaviam sorores eius attinuit, et cunctos aditus custodiis clauserat.*¹⁵⁵⁸

Die Lokalisation auf dem Palatin wird durch die Erwähnung des *cubiculum* des Britannicus und der *cuncti aditus* nun eindeutig und die kaiserliche Residenz auf dem Palatin wird zum konkreten Aktionsraum der Agrippina, die nicht nur Britannicus und dessen Schwestern daran

¹⁵⁵² Zur Ermordung des Claudius siehe u. a. Keitel, E., 1981; Aveline, J., 2004 und aus medizinischer Perspektive Marmion, V. J. und Wiedemann, T. E. J., 2002, die behauptet, Claudius sei eines natürlichen Todes (cerebrovascular) gestorben.

¹⁵⁵³ Tac. ann. 12,68,3.

¹⁵⁵⁴ Suet. Claud. 44,2 verweist auf unterschiedliche Überlieferungen und legt sich bei der Lokalisation gar nicht erst fest. Er beruft sich sogar auf einige, die behaupteten, Claudius sei von seinem Vorkoster auf dem Kapitol vergiftet worden: *ubi autem et per quem dato, discrepat. quidam tradunt epulanti in arce cum sacerdotibus per Halotum spadonem praegustatorem*.

Siehe zudem Cass. Dio 60 (61), 34,2-3, der auch Agrippina als Urheberin hervorhebt, jedoch ebenfalls keine topographische Präzisierung vornimmt; zuvor weniger ausführlich Ios. ant. Iud. 20,148, der nur kurz das Gerücht anführt, Agrippina habe ihn ermordet. Siehe des Weiteren zur übereinstimmenden Annahme der Ermordung des Kaisers durch Vergiftung: Plin. nat. 2,92; Mart. ep. 1,20; Iuv. 5,146-148.

¹⁵⁵⁵ Vgl. die Nekrologe auf verstorbene Kaiser bei Tacitus: Tac. ann. 6,51 auf Tiberius; Tac. hist. 1,49,2-4 auf Galba; 2,50,1 auf Otho und 3,86,1-2 auf Vitellius. Vgl. zudem Cass. Dio 60,24,3, der berichtet, Claudius sei gestorben ohne etwas zu sagen und zu hören.

¹⁵⁵⁶ Mehl, A., 1974, 173. Siehe zudem Keitel, E., 1981, 214: „Tacitus' final comment on the inefficacy of Claudius' reign is the omission of the kind of formal obituary he accorded Tiberius (6, 51).“; und Hausmann, M., 2009, 434, der dies einzig als Geringschätzung gegenüber dem Kaiser deutet.

¹⁵⁵⁷ Zur eindeutigen Zuschreibung der Tat als *scelus* vgl. Tac. ann. 12,66,1: *tum Agrippina, sceleris olim certa*. Zu einer möglichen Parallele zum angeblichen Tod des Augustus durch Livia in Tac. ann. 1,5,1 (*et quidam scelus uxoris suspectabant*) vgl. Martin, R. H., 1955, 126-127; Keitel, E., 1977, 215 und Hausmann, M., 2009, 436.

¹⁵⁵⁸ Tac. ann. 12,68,2.

gehindert hätte herauszukommen, sondern auch sämtliche Zugänge verschlossen und falsche Gerüchte über den Gesundheitszustand des Kaisers verbreitet hätte. Anders als bei Sueton und Cassius Dio steht ihre ostentative Heuchelei (*velut dolore victa et solacia conquirens* und *variis artibus demorari*) im Vordergrund der Darstellung.¹⁵⁵⁹ Zudem erscheint ihr Auftreten entschlossen und zielsicher, was durch die drei historischen Infinitive *tenere*, *appellare* und *demorari* und die zwei finiten Verben *attinuit* und *clauserat* verstärkt wird. Hinzu kommt, dass vor allem der erste Teil der geschilderten Ermordung intern aus der Perspektive der Agrippina fokalisiert ist, womit zugleich psychologisierende Effekte evoziert werden. Besonders deutlich wird dies durch die Formulierungen *tum Agrippina, sceleris olim certa*¹⁵⁶⁰ und *igitur exterrita Agrippina*¹⁵⁶¹, nachdem der erste Giftanschlag missglückt sei.

Indem Agrippina im Gegensatz zu Claudius besonders präsent im Raum agiert, markiert Tacitus zugleich das hierarchische Machtverhältnis zwischen dem Kaiser und seiner Frau. Claudius erscheint als Kaiser nicht mehr präsent und rückt zunehmend in den Schatten seiner Gattin, auf die die gesamte Darstellung fokussiert und die mit ihrem zielstrebigen Handeln den gesamten Raum des kaiserlichen Machtzentrums zu okkupieren scheint. Dies rekurriert zugleich auf den kurz zuvor in indirekter Rede wiedergegebenen Ausspruch des Freigelassenen Narcissus an Claudius, dass das Treiben der Stiefmutter [des Britannicus] den gesamten Kaiserhof zerrütten würde: *at novercae insidiis domum omnem convelli*.¹⁵⁶² Das Motiv der von Agrippina hervorgerufenen *domus convulsa* bildet folglich eines der zentralen Charakteristika des zwölften Buches und hebt ähnlich wie im Tiberiusnarrativ das gestörte Verhältnis des Kaisers zu seinem Herrschaftssitz hervor.¹⁵⁶³

3.4.3.2.3 Der Palatin im Neronarrativ

Der Übergang zum Neronarrativ folgt unmittelbar auf Kapitel 12,68, ohne dass ein Raumwechsel stattfindet, jedoch ändert sich die Form der Darstellung, indem Tacitus den Herrschaftsantritt Neros im Gegensatz zum Ende des Claudius mit auffallend vielen szenischen Mitteln versieht. Nero sei gemeinsam mit dem Prätorianerpräfekten Burrus zur beim Palatin stationierten Kohorte herausgetreten (*egreditur*) und dort mit Heilrufen begrüßt worden, woraufhin man ihn in einer Sänfte in die *castra* getragen hätte:

¹⁵⁵⁹ Vgl. Suet. Claud. 45 erwähnt Agrippina nicht als treibende Kraft, sondern wählt nur die unpersönliche Formulierung, dass man den Tod des Claudius zunächst geheim gehalten habe: *mors eius celata est, donec circa successorem omnia ordinarentur*. Bei Cass. Dio 60(61),34 bildet Angst das zentrale Handlungsmotiv der Agrippina, die Claudius vergiftet hätte, da sie erfuhr, dass er ihrer Machtstellung ein Ende setzen wollte. Auf das Vorgehen nach dem Mord geht Cassius Dio jedoch nicht weiter ein.

Vgl. zudem Mehl, A., 1974, 173, der das Handeln der Agrippina bei Tacitus als „betrügerische Komödie“ bezeichnet.

¹⁵⁶⁰ Tac. ann. 12,66,1.

¹⁵⁶¹ Tac. ann. 12,67,2.

¹⁵⁶² Tac. ann. 12,65,2.

¹⁵⁶³ Vgl. die Rahmung von 12,1,1 (*caede Messalinae convulsa principis domus*) und 12,65,2.

*tunc medio diei tertium ante Idus Octobris, foribus Palatii repente diductis, comitante Burro Nero egreditur ad cohortem, quae more militiae excubiis adest. ibi monente praefecto faustis vocibus exceptus inditur lecticae. dubitavisse quosdam ferunt, respectantis rogantisque ubi Britannicus esset: mox nullo in diversum auctore quae offerebantur secuti sunt [...] inlatusque castris Nero.*¹⁵⁶⁴

Der Perspektivwechsel von der Figur Agrippinas zu Nero wird durch das Adverb *tunc* unterstrichen, das einen Anschluss an das in Kapitel 12,68,2 erwähnte *iam primum* darstellt. Das Räumliche erhält nun einen anderen Charakter: Nicht tritt in ihm jetzt Nero als Agens auf, auch wird zugleich der Aspekt der Geschlossenheit (12,68,3: *cunctos aditus custodiis clauserat*) aufgehoben, seien doch nun alle Tore der Residenz geöffnet worden (*foribus palatii repente diductis*).

Tacitus schildert das Ereignis im Vergleich zur Ermordung des Claudius auffallend szenisch, scheint doch nun ein anderer Kaiser die Bühne der Macht zu betreten. Er nennt das genaue Datum samt Tageszeit (*medio diei tertium ante Idus Octobris*), lokalisiert das Ereignis vor den Toren der Residenz (*foribus Palatii repente diductis [...] Nero egreditur*), nennt Burrus und die Prätorianerkohorte als weitere Akteure und verwendet zudem akustische Elemente (*faustis vocibus*) zur Untermalung des Szenischen. Die kaiserliche Residenz rückt nun wieder vermehrt in den Fokus der Darstellung und erscheint in stärkerer Form als Machtzentrum mit monarchischem Charakter, was im Folgenden genauer aufgezeigt werden soll.

3.4.3.2.3.1 *ceterum Nero usus est patriae ruinis exstruxitque domum*. Die kaiserliche Residenz als Anschauungsraum

Konkrete topographische Verweise und Angaben zu Umbaumaßnahmen der Residenz lassen sich zunächst nur implizit erschließen. Die *Domus Transitoria*, die Nero zu einer einheitlichen Palastanlage umbauen ließ, erwähnt Tacitus nicht explizit, sondern fügt nur beiläufig im Kontext des geschilderten Rombrandes hinzu, dass sich die *domus* des Kaisers über das Palatinareal hinaus bis zu den *horti Maecenatis* auf dem Esquilin erstreckt hätte.¹⁵⁶⁵ Dass er zudem beides, die *domus* und das Palatinareal, getrennt voneinander betrachtet, belegt die Doppelbezeichnung im gleichen Kontext: *neque tamen sisti potuit, quin et Palatium et domus et cuncta circum haurirentur*.¹⁵⁶⁶

Das gewaltige Bauprojekt der *Domus Aurea* thematisiert Tacitus zwar, jedoch benennt er den Neubau anders als Sueton weder explizit beim Namen, noch hebt er ihn mit ähnlich detaillierten Mitteln der Ekphrasis hervor. Denn anstatt übertriebener Monumentalität betont Tacitus den Charakter einer künstlich geschaffenen Gartenlandschaft, die fern jeglicher

¹⁵⁶⁴ Tac. ann. 12,69,1.

¹⁵⁶⁵ Tac. ann. 15,39,1: *eo in tempore Nero Anti agens non ante in urbem regressus est, quam domui eius, qua Palantium et Maecenatis hortos continuaverat, ignis propinquaret.*

¹⁵⁶⁶ Tac. ann. 15,39,1.

Natürlichkeit liege, hätten doch die Baumeister durch ihr *ingenium* und ihre *audacia* geradezu etwas erreicht, das über das Maß der Natur hinausreiche:

*ceterum Nero usus est patriae ruinis extruxitque domum, in qua haud proinde gemmae et aurum miraculo essent, solita pridem et luxu vulgata, quam arva et stagna et in modum solitudinem hinc silvae, inde aperta spatia et prospectus, magistris et machinatoribus Severo et Celere, quibus ingenium et audacia erat etiam, quae natura denegavisset, per artem temptare et viribus principis inludere.*¹⁵⁶⁷

Mit Ausnahme dieser Passage erscheint die kaiserliche Residenz im Neronarrativ jedoch kaum als ein Anschauungsraum. Es überwiegt die Semantisierung des Raumes im Sinne eines gestimmten Raumes, jedoch lässt sich an zwei Stellen auch die Darstellungsform eines Aktionsraumes feststellen, wobei jedoch nicht das Agieren des Kaisers sondern das der Agrippina und des Volkes im Vordergrund steht.

3.4.3.2.3.2 *deterrimus quisque, quorum non alia regia fecundior extitit*. Zur Negativkonnotation des Kaiserhofes

Die kaiserliche Residenz erhält im Neronarrativ dezidiert höfisch monarchische Züge, verwendet Tacitus doch nun vermehrt die von ihm durchweg negativ konnotierten Begriffe *regia* bzw. *regius* oder *aula*¹⁵⁶⁸, die er entweder auf die von ihm scharf verurteilte Gefolgschaft des Kaisers oder mit dessen Vergnügungen in Verbindung bringt.

So nennt Tacitus im Kontext des von Nero veranlassten Muttermordes gewisse *deterrimi* und fügt in einer kurzen Sentenz hinzu, dass an denen unter Nero kein Hof reicher gewesen sei: *contra deterrimus quisque, quorum non alia regia fecundior extitit*¹⁵⁶⁹. Und im fünfzehnten Buch hebt er einen gewissen Vatinius, ein Mitglied des neronischen Hofes, stark abwertend als eines der abscheulichsten Scheusale von vielen, *foedissima ostenta*¹⁵⁷⁰, hervor. Hierbei bezieht er den Superlativ nicht nur auf dessen körperliche Missgestalt, sondern auch auf dessen charakterliche Verdorbenheit, hätte es doch der einstige Schustersohn und Possenreißer durch die Verleumdung rechtschaffener Männer so weit gebracht, dass er durch Beliebtheit, Reichtum und durch sein schändliches Wirken sogar über die schlechten Männer herausgeragt sei:

¹⁵⁶⁷ Tac. ann. 15,42,1. Vgl im Gegensatz hierzu die sehr detaillierte Beschreibung bei Suet. Nero 31,1-2 mit einem Fokus auf Monumentalität und Prunk. In 15,52,2 wird die *Domus Aurea* zudem aus der Perspektive Pisos negativ konnotiert als *invisa et spoliis civium extructa domus*.

¹⁵⁶⁸ Tac. ann. 14,13,1 (*regia*); 14,16,2 (*regius*); 15,34,2 (*aula*). Siehe zu den beiden Termini Seite 256.

¹⁵⁶⁹ Tac. ann. 14,13,1. Tacitus schildert hierbei, wie Nero nach dem Mord an seiner Mutter zögerte, nach Rom zu ziehen, jedoch hätten ihm gerade die verworfensten Personen am Hof Mut zugesprochen, hätte doch der Tod der verhassten Agrippina seine Beliebtheit gesteigert.

¹⁵⁷⁰ *ostentum* weist eine terminologische Nähe zu *monstrum* und *prodigium* auf. Vgl. Cic. nat. 2,7; Fest. p. 138. Siehe des Weiteren ThLL 9,2, 1134,25 s. v. *ostendo*, p. p. *pro subst. ostentum*.

*Vatinius inter foedissima eius aulae ostenta fuit sutrinae tabernae alumnus, corpore detorto, facetiis scurrilibus; primo in contumelias adsumptus, dehinc optimi cuiusque criminatione eo usque valuit, ut gratia pecunia vi nocendi etiam malos praemineret.*¹⁵⁷¹

Das Trikolon niedere Herkunft (*sutrinae tabernae alumnus*), körperliche Missgestalt (*corpore detorto*) und Possenreißertum (*facetiis scurrilibus*) bildet für Tacitus folglich exemplarisch eines der wesentlichen Merkmale der am Hof des Kaisers befindlichen Gefolgschaft.

Neben dieser starken Diffamierung des Klientels, mit dem sich Nero umgeben hätte, hebt Tacitus zudem einen Charakter des Hofes hervor, der sich weniger durch politisch-administrative Errungenschaften sondern vielmehr durch Schauspielerei, Dichtung und Philosophie auszeichnet hätte, die Tacitus jedoch nicht im Sinne eines Bildungsauftrags ansieht, sondern sie zusammengefasst unter der Bezeichnung *oblectamenta regia* als reines höfisches Unterhaltungsprogramm auffasst:

*tamen ludicrae tantum imperatoris artes notescerent, carminum quoque studium adfectavit, contractis quibus aliqua pangendi facultas necdum insignis aestimatio. hi considerare simul, et adlatos vel ibidem repertos versus conectere atque ipsius verba quoquo modo prolata supplere. quod species ipsa carminum docet, non impetu et instinctu nec ore uno fluens. [2] etiam sapientiae doctoribus tempus impertiebat post epulas, utque contraria adseverantium discordia frueretur. nec deerant qui ore vultuque tristi inter oblectamenta regia spectari cuperent.*¹⁵⁷²

deterrimi, foedissima ostenta und *oblectamenta* bilden für Tacitus folglich die zentralen Topoi, mit denen er das höfische Leben Neros pointiert charakterisiert. Des Weiteren erscheint die Residenz als Synonym für Unheil, Hinterhalt und Intrigen, was Tacitus in einer Sentenz im Kontext der Verbannung der Kaiserfrau Octavia pointiert hervorhebt, hätte doch ihre Hochzeit mit Nero zugleich ihr Leichenbegräbnis bedeutet, da sie in ein Haus geführt worden sei, in dem sie nichts als Leid finden sollte: *huic primum nuptiarum dies loco funeris fuit, deductae in domum, in qua nihil nisi luctuosum haberet.*¹⁵⁷³

Die kaiserliche Residenz sticht folglich nicht durch Monumentalität und Würde hervor, sondern durch Intrigen und Hinterhalt, was auch in der Darstellungsform als Aktionsraum seinen Ausdruck findet.

3.4.3.2.3.3 ut adstaret additis a tergo foribus velo discreta, quod visum arceret, auditus non adimeret. Der Palatin als Aktionsraum

Die Präsenz der Agrippina auf dem Palatin bleibt wie in den Claudiusbüchern auch im Neronarrativ ein zentrales Motiv, welches in der Form nicht in der Parallelüberlieferung vorkommt. So lokalisiert Tacitus beispielsweise im dreizehnten Buch eine Senatssitzung

¹⁵⁷¹ Tac. ann. 15,34,2. Der Kontext bildet ein von Vatinius veranstaltetes Gladiatorenspiel in Beneventum. Zum Äußeren des Vatinius siehe zudem Iuv. 5,46-7; Mart. 14,96.

¹⁵⁷² Tac. ann. 14,16,1-2. Siehe hierzu auch Syme, R., 1958, 553.

¹⁵⁷³ Tac. ann. 14,63,2.

explizit auf dem Palatin¹⁵⁷⁴, in der unter anderem beschlossen worden sei, dass Quästoren nicht mehr verpflichtet seien, Gladiatorenspiele zu veranstalten, eine Regelung, die noch aus der Regierungszeit des Claudius stammte. Im Mittelpunkt dieser Schilderung steht jedoch nicht der Beschluss, sondern die Präsenz der Kaisermutter und ihr indirektes Einmischen in die Verhandlung, was für sie ein besonderes Privileg darstellte.¹⁵⁷⁵ Agrippina hätte nämlich veranlasst, die Sitzung extra auf den Palatin zu verlegen, damit sie hinter einem Vorgang, für den extra eine Tür eingerissen worden sei, teilnehmen konnte, auch wenn ihr Widerstand gegen den Beschluss nichts hätte bewirken können:

*multaque arbitrio senatus constituta sunt: [...], ne designatis [quidem] quaestoribus edendi gladiatores necessitas esset. quod quidem adversante Agrippina, tamquam acta Claudii subverterentur, obtinuerunt patres, qui in Palatium ob id vocabantur, ut adstaret additis a tergo foribus velo discreta, quod visum arceret, auditus non adimeret.*¹⁵⁷⁶

Tacitus hebt in dieser Passage den Einfluss der Kaisermutter und ihre informelle Machtbasis durch die räumliche Grenzüberschreitung hervor, was zudem noch dadurch gesteigert wird, dass ihr Agieren im Kontrast zur im vorigen Kapitel erwähnten Rede Neros vor dem Senat steht, in der dieser dafür plädiert hätte, sein Haus und das Gemeinwesen zu trennen.¹⁵⁷⁷

Neben Agrippina wird, wie auch vermehrt in den Historien, zudem das Volk an einer Stelle mit dem Palatin in Verbindung gebracht.¹⁵⁷⁸ Der Kontext in den Annalen ist die durch Nero veranlasste Verstoßung seiner Frau Octavia zugunsten seiner Geliebten Poppaea. Folgende Schilderung ist dabei nur bei Tacitus zu finden:¹⁵⁷⁹ Er berichtet, dass das Volk, nachdem sich das Gerücht verbreitet hätte, Octavia sei zurückgekehrt, leidenschaftlich reagiert hätte, indem es Göttern auf dem Kapitol Ehren erwiesen, Statuen der Poppaea niedergerissen, Bilder der Octavia auf dem Forum und in Tempeln errichtet und schließlich mit Jubelgeschrei das Palatinareal besetzt hätte, wo es jedoch mit Schlägen und Waffen wieder auseinandergejagt worden sei:

¹⁵⁷⁴ Die Sitzung ist wohl wie in wie in Tac. ann. 2,37,2 in die Bibliothek zu lokalisieren.

¹⁵⁷⁵ Vgl. hierzu auch Barret, A., 1996, 150-152.

¹⁵⁷⁶ Tac. ann. 13,5,1. Vgl. hierzu auch Späth, T., 1994, 102f. Anm. 137. In Tac. ann. 14,11,1 gibt Tacitus sogar einen Brief an den Senat mit posthumen Anschuldigungen der Agrippina wieder, in dem Nero behauptet hätte, er hätte mit Einsatz durchgesetzt, dass Agrippina nicht in die *curia* dringe um über fremde Völker zu bestimmen. Sueton thematisiert den Einfluss der Agrippina aufgrund seines biographischen Fokus nicht. Cassius Dio erwähnt hingegen an zwei Stellen das Einmischen der Agrippina, jedoch schildert er nicht die Episode auf dem Palatin. In Cass. Dio 61,33,7 (Xiphilinos 145, 2-11 R. St.) erwähnt er, dass sie öfter auf einem eigenen Tribunal zugehört hätte, wenn Claudius seine Geschäfte erledigte oder Gesandten Audienz erteilte und in 61,3,2 (Xiphilinos 147,77- 148,18 R. St.) berichtet er, wie sie zunächst alle Angelegenheit im Namen ihres Sohnes übernahm, indem sie beispielsweise verschiedene Gesandtschaften empfangen oder Schreiben an Völker, Statthalter und Könige gerichtet hätte.

¹⁵⁷⁷ Tac. ann. 13,4,2: *discretam domum et rem publicam*. Auffallend ist hierbei auch die parallele Wortverwendung von *discreta*. Siehe zudem zur Unterscheidung von *domus* und *res publica* Tac. ann. 1,10,5: *Livia gravis in rem publicam mater, gravis domui Caesarum noverca*; 4,1,1: *compositae rei publicae, florentis domus*.

¹⁵⁷⁸ Vgl. Tac. hist. 1,17; 1,29,2; 1,32; 1,72.

¹⁵⁷⁹ Suet. Nero 35,1 und Cass. Dio 62,13,2 erwähnen nur kurz die Beseitigung der Octavia.

*exim laeti Capitolium scandunt deosque tandem venerantur. effigies Poppaeae proruunt, Octaviae imagines gestant umeris, spargunt floribus foroque ac templis statuunt. itur etiam in principis laudes, repetitum [certamen] venerantium. iamque et Palatium multitudine et clamoribus complebant, cum emissi militum globi verberibus et intento ferro turbatos disiecere.*¹⁵⁸⁰

Auffallend ist hierbei wiederum das topographische Trikolon Kapitol, Forum und Palatin, welches auch in den Historien vermehrt zu finden ist.¹⁵⁸¹ An dieser Stelle wird jedoch vor allem die weiterhin starke Präsenz des Volkes und die Zugänglichkeit zum städtischen Raum betont, die dem despotischen Vorgehen des Kaisers gegenübergestellt wird.¹⁵⁸²

Das Agieren Neros wird bemerkenswerterweise nicht explizit topographisch durch den Palatin gerahmt. Das einzige ausführlich geschilderte Ereignis stellt die durch Nero initiierte Vergiftung seines Stiefbruders Britannicus dar, welche Tacitus wie die Ermordung des Claudius ebenfalls nur indirekt auf dem Palatin lokalisiert.¹⁵⁸³ Das Mordkomplott und die Vergiftung schildert Tacitus jedoch im Vergleich zur Parallelüberlieferung sehr detailliert und anschaulich mit dramatischen Zügen in zwei Kapiteln.¹⁵⁸⁴ Wie auch im Claudiusnarrativ erwähnt er wieder einmal nur ein *cubiculum* als konkrete Topographie, neben dem unter Mitwirkung eines Tribunen und der Giftmischerin Locusta der zweite tödliche Gifttrank gekocht worden sei: *promittentibus dein tam praecipitem necem, quam si ferro urgeretur, cubiculum Caesaris iuxta decoquitur virus cognitis antea venenis rapidum.*¹⁵⁸⁵

Trotz der geringen topographischen Rahmung sticht die Schilderung vor allem durch die interne Fokalisation mit psychologisierenden Effekten heraus, zunächst in Bezug auf Nero, dessen zentrale Handlungsmotive Hass gegenüber Britannicus, Ungeduld und Hinterlist darstellen¹⁵⁸⁶, dann in Bezug auf die Anwesenden beim Gastmahl während des schnellen Todes des kaiserlichen Stiefbruders, die mit panischer Angst, Ahnungslosigkeit und Flucht reagiert hätten.¹⁵⁸⁷ Tacitus schildert sodann eindringlich den Gemütszustand einiger Anwesender, der zwischen Angst und Heuchelei changierte: So sei Agrippina zunächst voller Schrecken und Bestürzung gewesen, hätte dies dann jedoch wie auch die

¹⁵⁸⁰ Tac. ann. 14,61,1. Siehe zudem die Parallele zu Tac. ann. 14,8,1: *minitantis agminis deiecti sunt* und Tac. hist. 1,40,2: *disiecta plebe*.

¹⁵⁸¹ Vgl. Tac. hist. 1,33,1; 1,39,1; 1,47,2.

¹⁵⁸² Vgl. das in Tac. ann. 14,57-60 geschilderte gewaltsame Vorgehen gegen exilierte angebliche Rivalen und Octavia.

¹⁵⁸³ Zur Ermordung des Britannicus siehe Somville, P., 1999, der die Ermordung als Fakt aufgreift und die Vergiftung auf Arsen zurückführt; Dubuisson, M., 1999, der die Ermordung durch Nero als literarisches Konstrukt erachtet; zudem Murgatroyd, P., 2005 und Schmitzer, U., 2005 mit einem Fokus auf die theatrale Darstellungsform mit Nero als Protagonisten einer von ihm selbst konstruierten Tragödie.

¹⁵⁸⁴ Vgl. Suet. Nero 33,2-3 und Cass. Dio 61,7,4, bei dem der Akt der Ermordung nicht überliefert ist. Zur Theatralität in der Passage bei Tacitus siehe v. a. Schmitzer, U., 2005. Vgl. zudem das 1669 uraufgeführte Stück „Britannicus“ vom französischen Tragödienautor Jean Racine, der sich von Tacitus inspirieren ließ und ihn in seinem zweiten Vorwort als „le plus grand peintre [sic!] de l'antiquité“ bezeichnete, zitiert aus Mellor, R., 2011, 64.

¹⁵⁸⁵ Tac. ann. 13,15,5.

¹⁵⁸⁶ Tac. ann. 13,15,3-5: [3] *Nero intellecta invidia odium intendit [...]* [5] *sed Nero lenti sceleris impatiens minitari tribuno, iubere supplicium veneficae, quod, dum rumorem respiciunt, dum parant defensiones, securitatem morarentur.*

¹⁵⁸⁷ Tac. ann. 13,16,2: *trepidatur a circumsedentibus, diffugiunt imprudentes: at quibus altior intellectus, resistunt defixi et Neronem intuentes.*

Britannicusschwester Octavia mit ihrer Miene zu unterdrücken versucht und auch die übrige Tischgesellschaft hätte nach kurzem Schweigen die Fröhlichkeit des Gelages wieder aufgenommen:

*at Agrippina[e] is pavor, ea consternatio mentis, quamvis vultu premeretur, emicuit, ut perinde ignaram fuisse [quam] Octaviam sororem Britannici constiterit: quippe sibi supremum auxilium ereptum et parricidii exemplum intellegebat. Octavia quoque, quamvis rudibus annis, dolorem caritatem omnes adfectus abscondere didicerat. ita post breve silentium repetita convivii laetitia.*¹⁵⁸⁸

Die theatrale Dimension markiert im Vergleich zu den Tiberus- und Claudiusbüchern folglich ein wesentliches Motiv des Neronarrativs, was im Folgenden genauer beleuchtet werden soll.

3.4.3.2.3.4 nam adhuc per domum aut hortos cecinerat Iuvenalibus ludis. Die Kaiserresidenz und das Theater

L'Hoir hat in ihrer Studie bereits auf verschiedene tragischen Elemente in den Annalen hingewiesen.¹⁵⁸⁹ Sie fokussierte dabei vor allem auf die Analyse lexikalisch stilistischer Elemente und hob hervor, dass Tacitus insbesondere in den letzten Büchern der Annalen vermehrt „tragisches“ Vokabular verwendet hätte.¹⁵⁹⁰ Neben dieser lexikalischen Perspektive lässt sich jedoch auch eine topographische in Bezug auf das Theatrale in den Annalen anfügen, wobei der Fokus ähnlich wie in den Historien auf der kaiserlichen Residenz liegt, die im Neronarrativ gleichsam als transformierte Bühne erscheint und im Verlauf des Narrativs gleichsam die gesamte Stadt einnimmt, hätte sich doch die Grenze zwischen *urbs* und *domus* zunehmend aufgelöst, was Tacitus am Beispiel ausgiebiger von Nero veranstalteter *convivia* hervorhebt: *ipse quo fidem acquireret nihil usquam perinde laetum sibi, publicis locis struere convivia totaque urbe quasi domo uti.*¹⁵⁹¹

Das Motiv des Theatralen wird jedoch nicht nur durch die spezifische Darstellungsform des Szenischen evoziert, wie beispielsweise gleich zu Beginn beim geschilderten Herrschaftsantritt Neros (Tac. ann. 12,69) oder bei der eben kurz thematisierten Ermordung des Britannicus (Tac. ann. 13,15-16). Auch bringt Tacitus die kaiserliche Vorlieben zum Theater und Schauspiel explizit mit dessen Herrschaftssitz in Verbindung, was insbesondere in drei Passagen zum Vorschein kommt:¹⁵⁹² Zu erwähnen sei hier zunächst die bereits zitierte Passage zu den *oblectamenta regia* am Hof, zu denen neben Schauspiel auch Dichtung und Philosophie zählten.¹⁵⁹³ Zudem betont Tacitus im fünfzehnten Buch die Vorliebe des Kaisers

¹⁵⁸⁸ Tac. ann. 13,16,2.

¹⁵⁸⁹ L'Hoir, F. S., 2006.

¹⁵⁹⁰ Vgl. u. a. L'Hoir, F. S., 2006, 9.

¹⁵⁹¹ Tac. ann. 15,37,1. Dennoch betont Tacitus in Tac. ann. 15,53,1 die Isoliertheit des Kaisers: *Caesar [...] domo aut hortis clausus.*

¹⁵⁹² Allgemein zur Vorliebe Neros für Spiele und Schauspiele siehe Tac. ann. 13,25,4; 14,14,1; 14,20-21; 16,4-5; Suet. Nero 11-12; 20-25; Cass. Dio 61,17,2; 61,19,1; 62,14,3; 62,20,1-3.

¹⁵⁹³ Tac. ann. 14,16,1-2. zu den *oblectamenta regia* Siehe Seite 274.

für Bühnenauftritte, jedoch hätte er es vor seiner Neapelreise nicht gewagt, sich in Rom auf öffentlichen Bühnen zu präsentieren und sei stattdessen nur in seinem Palast oder in den kaiserlichen *horti* aufgetreten:

*C. Laecanio M. Licinio consulibus acriore in dies cupidine adigebatur Nero promiscas scaenas frequentandi. nam adhuc per domum aut hortos cecinerat Iuvenalibus ludis, quos ut parum celebres et tantae voci angustos spernebat. [2] non tamen Romae incipere ausus Neapolim quasi Graecam urbem delegit.*¹⁵⁹⁴

Und schließlich erwähnt Tacitus, wie auch Sueton und Cassius Dio, im Kontext der Brandkatastrophe von 64 das Gerücht, Nero habe während des Feuers seine häusliche Bühne betreten und den Untergang Troias besungen: *quia pervaserat rumor ipso tempore flagrantis urbis inisse eum domesticam scaenam et cecinisse Troianum excidium.*¹⁵⁹⁵

Schmitzer und L'Hoir haben bereits als möglichen Einflussfaktor des theatralen Leitmotivs bei Tacitus auf die Tragödien des Seneca verwiesen,¹⁵⁹⁶ die in neronischer Zeit das politische Handeln aber auch die Wahrnehmung der eigenen Gegenwart beeinflusst hätten, was sich sicherlich auch in den zeitgenössischen Berichten widerspiegelte, die Tacitus, aber auch Sueton und Cassius Dio für ihre eigenen Werke verwendeten. Jedoch sollte hierbei betont werden, dass Tacitus diese zeitgenössische Stilistik nicht unreflektiert aufgrund rein ästhetischer Vorlieben für seine Darstellung verwendete. Der Aspekt des Theatralen dient ihm zugleich dazu, das Auftreten Neros im urbanen Raum und im speziellen in seiner Residenz scharf zu kritisieren, stellt doch für ihn das Theater vor allem eine Metapher für Willkür (*licentia*) und Zügellosigkeit (*lascivia*) dar, was Tacitus gleich im ersten Buch seiner Annalen betonte.¹⁵⁹⁷ Die kaiserliche Residenz, die nun nicht mehr nur durch das Palatinareal begrenzt wurde, sondern gleichsam einen Großteil des urbanen Raumes einnahm, erhält folglich von Tacitus nicht nur Züge eines Theaters, sie wird dabei zugleich mit impliziten Negativkonnotationen versehen, stellt das Theater für Tacitus doch zugleich einen Ort zügelloser Willkür dar.

¹⁵⁹⁴ Tac. ann. 15,33,1-2.

¹⁵⁹⁵ Tac. ann. 15,39,3. Siehe hierzu auch die Parallele bei Suet. Nero 38,2 und Cass. Dio 62,18,1. Sueton und Cassius Dio nehmen dies nicht als Gerücht, sondern als Faktum wahr. Sueton fügt als konkrete Lokalisation den Turm des Maecenas hinzu und betont zudem dessen Kostümierung: *hoc incendium e turre Maecenatiana prospectans laetusque "flammae", ut aiebat, "pulchritudine" Halosin Ilii in illo suo scaenico habitu decantavit.* Zum *turris Maecenatiana* in den *horti Maecenatiani* auf dem Esquilin siehe u. a. Richardson, L., 1992, 403. Cassius Dio hebt hingegen nur den höchsten Punkt seines Palasts hervor: *ὁ Νέρων ἔς τε τὸ ἄκρον τοῦ παλατίου, ἢ ὅθεν μάλιστα σύνοπτα τὰ πολλὰ τῶν καιομένων ἦν, ἀνῆλθε, καὶ τὴν σκευὴν τὴν κιθαρωδικὴν λαβὼν ἤσεν ἄλωσιν, ὥς μὲν αὐτὸς ἔλεγεν, Ἰλίου, ὥς δὲ ἑώρατο, Πάριος.*

¹⁵⁹⁶ Schmitzer, U., 2005, 352; L'Hoir, F. S., 2006, 213: „There is a strong possibility that Tacitus' theatricalized depiction of Nero's theatricalized Rome owes a great deal to the metatheatrical language of Seneca's neo-Stoic tragedies.“

¹⁵⁹⁷ Vgl. Tac. ann. 1,77,1: *at theatri licentia, proximo priore anno coepta, gravius tum erupit, occisis non modo e plebe set militibus et centurione, vulnerato tribuno praetoriae cohortis, dum probra in magistratus et dissensionem vulgi prohibent;* zudem Tac. ann. 14,20-21 im Kontext der zunächst kritisch aufgenommenen Neronien zum Vorwurf der *ignavia* und *lascivia* und den erneut von Tacitus betonten Aspekt der *licentia*.

Zusammenfassend lassen sich folgende Beobachtungen zur Semantik des Palatin bzw. der kaiserlichen Residenz in den Annalen feststellen:

Der Palatin als kaiserliche Residenz und Hügelareal ist in den Annalen kaum visuell präsent. Tacitus stellt ihn folglich nicht in Form eines Anschauungsraumes dar, sondern präsentiert ihn in der Regel als eine starre Topographie, dessen baulicher Wandel im Verlauf des 1. Jh. von ihm kaum reflektiert bzw. thematisiert wird. Dennoch erhält er als literarischer Raum seine Konturen durch das Erzählen und Semantisieren.

Der Palatin ist für Tacitus zentral mit dem Gründungsnarrativ Roms verbunden und markiert so zugleich das traditionelle Zentrum der Stadt, was in den Passagen zum *pomerium*-Exkurs (Tac. ann. 12,24) und zum Schadenskatalog nach dem Brand von 64 (Tac. ann. 15,41) besonders deutlich wird. Tacitus betont an beiden Stellen das Altehrwürdige und Traditionelle und monumentalisiert dabei zugleich durch seinen Text das Areal, das selbst zu seiner Zeit in der Form nicht mehr existierte.

In Bezug auf die Raumdarstellung im Tiberiusnarrativ lässt sich Folgendes konstatieren: Die Handlungen des Kaisers werden nur selten topographisch durch den Herrschaftssitz und dafür umso mehr durch sein Refugium auf der Insel Capri gerahmt, was zugleich dessen distanziertes Verhältnis zur Herrschaft betont. Wenn Tiberius mit dem Palatin in Verbindung gebracht wird, dann hebt Tacitus wie bei der Schilderung des Bittgesuches des Haterius vor allem das prekäre Verhältnis zu Augustus und zur späten Republik hervor. Explizite Raumsemantisierungen kommen nur selten vor, jedoch lassen sich neben vordergründig negativen Konnotationen auch positive feststellen. So wird neben dem der zweifachen Zuschreibung als *aula*, die von starker Militarisierung und *discordia* geprägt gewesen sei, zumindest einmal auch das Motiv der Bescheidenheit betont.

In den erhaltenen Claudiusbüchern wird der Palatin wie auch im Tiberiusnarrativ nur marginal thematisiert, wodurch Tacitus zugleich dessen Passivität und *inscitia* betont. So liegt auch bei dem geschilderten Kaisermord der Fokus nicht auf seiner Person, sondern auf dem Agieren der Kaiserfrau Agrippina, was zugleich ihre Dominanz und das hierarchische Verhältnis zwischen den beiden unterstreicht. Der Palatin erscheint folglich vor allem als Aktionsraum der Agrippina, wobei insbesondere das *domus convulsa*- Motiv im Vordergrund steht.

Im Neronarrativ rückt die kaiserliche Residenz als Machtzentrum mit monarchisch-höfischem Charakter vermehrt in den Fokus der Darstellung, indem Tacitus explizit die Termini *aula* und *regia* bzw. *regius* verwendet und diese eine besonders negative Konnotation erhalten, bringt er diese doch mit gewissen *deterrimi*, *foedissima ostenta* und allgemeinen

oblectamenta in Verbindung. Wie auch im Claudiusnarrativ hebt er des Weiteren die Präsenz Agrippinas hervor, die die von Nero zuvor postulierte Trennung von *domus* und *res publica* ostentativ zu ignorieren schien, indem sie sogar Senatssitzungen auf den Palatin verlegt hätte, um heimlich daran teilnehmen zu können.

Ein weiteres Charakteristikum der Raumdarstellung ist schließlich der Aspekt des Szenischen und Theatralen, was bis auf bei dem geschilderten Herrschaftsantritt und der Ermordung des Britannicus anders als im Galbanarrativ in den Historien nicht nur durch die spezifische Darstellungsform des Szenischen, sondern auch explizit durch Theatermetaphorik evoziert wird. Die Grenzen zwischen *domus* und *urbs* werden aufgehoben und alles erscheint gleichsam als Theater, das Tacitus als Ort der *licentia* besonders negativ konnotiert.

Schließlich liegen auch hier der literarischen Raumdarstellung wiederum didaktisch-moralisierenden Untertöne zugrunde, indem Tacitus durch das spezifische Verhältnis zum Raum zugleich ein Wertemodell „richtiger“ und „falscher“ Verhaltensweisen formuliert.

3.5 Urbane *horti*

3.5.1 Urbane *horti* zwischen Realhistorie und Fiktion

Im 19. Buch seiner *naturalis historiae* widmet sich der ältere Plinius ausführlich dem Gartenbau, der *cura hortorum*, und liefert dabei nicht nur praktische Informationen zu den unterschiedlichsten Gartengewächsen, sondern betont zugleich die Bedeutung des *hortus* als römisches Kulturgut mit einem Fokus auf den *utilitas*-Gedanken. Denn so sei der Garten, auch wenn diesen bereits die römischen Könige angelegt hätten, vor allem der Acker der Armen gewesen, aus dem das Volk seinen Unterhalt bezog: *Romae quidem per se hortus ager pauperis erat. ex horto plebei macellum.*¹⁵⁹⁸ Für Plinius liegt darin zugleich die genuin römische Besonderheit im Vergleich zum griechischen *hortus*, der durch Epikur, dem Begründer des Gartenbaus in Athen, einzig zum Zweck des *otium* angelegt worden sei.¹⁵⁹⁹

Jedoch beschränkt sich die Bedeutung des Terminus *hortus* nicht nur auf das rein Utilitäre. Er impliziert ein deutlich breiteres semantisches Feld, da er von den Römern insbesondere dahingehend verwendet wurde, um unterschiedliche Formen kultivierter Räume zu bezeichnen.¹⁶⁰⁰ Farrar definiert den römischen *hortus* daher wie folgt:

„A *hortus* could imply a small or large garden, in town or country, a rustic vegetable garden, market garden or the landscaped gardens of a palatial estate.“¹⁶⁰¹

Spezifischer ist hingegen ab der späten Republik die plurale Verwendung als *horti*, worunter vor allem urbane villenartige Residenzen mit kunstvollen, auf Vergnügung ausgerichtete, Ziergärten verstanden wurden. Dies konstatierte auch Plinius für seine Zeit: *iam quidem hortorum nomine in ipsa urbe delicias agros villasque possident.*¹⁶⁰²

3.5.1.1 *horti*-Kultur in Rom in der späten Republik und in der Kaiserzeit

Groß angelegte Zier- und Lustgärten sind laut Carroll-Spillecke erst in römischer Zeit zu verzeichnen. Dass die Gartenkunst eine genuin römische Erfindung sei, sieht sie darin bestärkt, da der Beruf des Gartenkünstlers (*topiarius*) erst seit der Mitte des 1. Jh. v. Chr. zu belegen sei.¹⁶⁰³ Eine Konjunktur großflächiger urbaner Gartenanlagen lässt sich dann vor allem in der späten Republik verzeichnen, in der diese sich immer mehr zu einem

¹⁵⁹⁸ Plin. nat. 19,52. und Plin. nat. 19,50: *Romani quidem reges ipsi coluere*. Zur Gesamtdarstellung siehe 19,49- 189. Zum Gartenbau als zivilisatorische Überlegenheit gegenüber den Germanen siehe zudem Tac. Germ. 26,2: *nec enim cum ubertate et amplitudine soli labore contendunt, ut pomaria conserant, ut prata separent, ut hortos rigent: sola terrae seges imperatur.*

¹⁵⁹⁹ Vgl. Plin. nat. 19,51: *primus hoc instituit Athenis Epicurus otii magister.*

¹⁶⁰⁰ Vgl. Stackelberg, K. v., 2009b, 9. Zur Terminologie siehe ThLL 6,1,3015, f.

¹⁶⁰¹ Farrar, L., 1998, XI, zudem 187. Siehe auch Frass, M., 2006, 4 und Luschin, E. M., 2010, 50, der im Wesentlichen zwischen dem Gemüsegarten und dem Ziergarten unterscheidet.

¹⁶⁰² Plin. nat. 50. Siehe hierzu auch Champlin, E., 1982, 98: *Hortus in Latin is a garden; "horti" however, in the area of Rome, signifies not merely gardens but an estate near the city*; zudem Frass, M., 2006, 5 und Luschin, E. M., 2010, 50.

¹⁶⁰³ Carroll-Spillecke, M., 1998, 788. Sie verweist dabei auf Cic. ad Q. fr. 3,1,5 und Plin. nat. 12,11,22. Zum antiken römischen Garten siehe v. a. Gall, R., 1913; Andrae, B., 1996; Cima, E., La Rocca, E. (Hrsg.), 1998 mit Beiträgen von Beard, M., 1998; Boatwright, M. T., 1998; Wallace-Hadrill, A., 1998; zudem Farrar, L., 1998; Henderson, J., 2004; Frass, M., 2006; Stackelberg, K. v., 2009b; Luschin, E. M., 2010; Giebel, M., 2011; Pagán, V. E., 2012.

Statussymbol manifestierten, durch das große Feldherren wie Lucullus, Pompeius oder Caesar ihre Macht und Präsenz in der Stadt zur Schau stellen konnten.¹⁶⁰⁴

Ab der Kaiserzeit gelangten verschiedene und teilweise sehr großflächige und luxuriöse *horti* sukzessive in kaiserlichen Besitz. So wurde beispielsweise nach dem Tod des Maecenas 8 v. Chr. dessen große Gartenanlage auf dem Esquilin an Augustus vererbt, wo wohl auch Tiberius nach der Adoption durch Augustus zunächst residierte.¹⁶⁰⁵ Caligula besaß sowohl die Horti Lamiani et Maiani östlich des Esquilins. Später annektierte er auch die Gärten seiner Mutter, die Horti Agrippinae westlich des Tibers¹⁶⁰⁶, in denen er zudem eine große Circusanlage errichten ließ. Auch die großflächigen Horti Sallustiani auf dem Quirinal, die ursprünglich dem bekannten Historiographen gehörten und die Richardson als „probably the most famous estate of its kind in Rome“ bezeichnet¹⁶⁰⁷, gelangten spätestens in neronischer Zeit in kaiserlichen Besitz.¹⁶⁰⁸ Beard stellt daher zur Präsenz des Kaisers in den *horti* passend fest: „Rome became the emperor's stage and his alone - while the senatorial elite again were pushed out to the playgrounds of (say) the Italian towns“.¹⁶⁰⁹

Somit entwickelten sich die *horti* zugleich zu Orten, an denen der Kaiser als Herrscher nicht nur präsent war, sondern er sich zudem im anderen Maße als auf dem Palatin als solcher auch verstärkt inszenieren konnte. Auch Beard konstatierte später in ihrer Zusammenfassung zu kaiserlichen Gartenanlagen:

„they [horti] acted as a location for the creation, definition and negotiation of the emperor as individual, as imperial subject. They were the place where the emperor could see himself as emperor, and so learn to be the imperial subject.“¹⁶¹⁰

In diesem Sinne nahmen die großflächigen urbanen Gärten eine Form an, die mit dem ursprünglichen von Plinius betonten *ager pauperis* nichts mehr zu tun hatten.

3.5.1.2 Literarische *hortus/horti*-Konzepte

Nach Beard können die *horti* als „cultural category“¹⁶¹¹ aufgefasst werden. Sie legt ihren Fokus somit nicht auf die materiellen sondern die imaginierten Formen stadtrömischer *horti*. Denn in der Tat lassen sich unterschiedliche Konzepte und Wertemodelle antiker Gärten

¹⁶⁰⁴ Vgl. Stackelberg, K. v., 2009b, 78: „Lucullus, Pompey and Caesar used their gardens to further their own political agenda, as symbol of personal power, evidence of military success or a vehicle of communication.“

¹⁶⁰⁵ Suet. Tib. 15,1.

¹⁶⁰⁶ Vgl. Sen. de ira 3,18.

¹⁶⁰⁷ Richardson, L., 1992, 202.

¹⁶⁰⁸ Vgl. CIL VI 9005. Zudem gingen durch den Einfluss der Messalina die Horti Luculliani, die zuvor im Besitz des Asiaticus waren, und die Horti Tauriani an Claudius, vgl. Tac. ann. 11,1,1; Cass. Dio. 61,5 und Tac. ann. 12,59,1. Zu den Besitzverhältnissen in der Kaiserzeit siehe auch Stackelberg, K. v., 2009b, 79 und den detaillierten Katalog von Frass, M. 2006, 382-423. Zur Gesamtaufzählung urbaner *horti* siehe Gall, R., 1913, der von der Republik bis zur Spätantike insgesamt 71 auflistet; im LTUR Bd. 3, 1996, 51-88, werden jedoch nur 65 genannt. Siehe zudem Richardson, L. 1992, 195-204 und den Katalog bei Frass, M., 2006, 427-457.

¹⁶⁰⁹ Beard, M., 1998, 24.

¹⁶¹⁰ Vgl. Beard, M., 1998, 32.

¹⁶¹¹ Beard, M., 1998, 23.

konstatieren, die insbesondere durch die Literatur transportiert wurden. So steht beispielsweise der Garten Epikurs in enger Verbindung mit dem *otium*¹⁶¹², aber auch das Motiv des *locus amoenus* bildet ein zentrales Charakteristikum literarischer Gartendarstellungen, worauf bereits die Literaturwissenschaftlerin Volkmann in ihrer nicht nur auf die Antike bezogenen Studie verwiesen hat:

„Garten und Gartenarbeit sind verbreitete Topoi der Literatur und wurden zu allen Zeiten, je nach Absicht des Autors, in beschreibende, erklärende, poetische Worte gefaßt. In der Fülle der Gartendarstellungen wird über die Jahrtausende hin zumeist der Charakter des *locus amoenus* bewahrt. Der Garten erinnert an die Gefilde der Seligen und weist über seine irdischen Beete, Bäume, Pflanzen und Wasserläufe, ja über die Gesamtheit seiner Anlage hinaus in die Sphäre archetypischer Bilder und Symbole.“¹⁶¹³

Eine Bandbreite weiterer vor allem römischer *horti*-Konzepte liefert zudem von Stackelberg in ihrer fundierten Studie, die auf Grundlage verschiedener Texte diese vor allem als „performative space“ auffasst, welche je nach Text mit den Kategorien Macht, *memoria*, „gender“ und Erotik in Verbindung gebracht werden können.¹⁶¹⁴

Im Folgenden sollen kurz unterschiedliche literarische Konzepte des antiken römischen Gartens skizziert werden, wobei der Fokus auf der kaiserzeitlichen Dichtung liegt, der, wie sich zeigen wird, eine komplexe und andere Raumsemantik zugrunde liegt als der Historiographie.

Bei Plinius stand, wie bereits erwähnt, das Motiv der *utilitas* und *paupertas* im Vordergrund seines *hortus*-Konzeptes. Dabei stilisierte er den römischen Garten zugleich als einen Spiegel häuslicher *virtus*, hätte man doch schon früher Bauern und ihre Frauen nach dem Zustand ihrer Kohlgärten eingeschätzt.¹⁶¹⁵ Eine ähnliche Ansicht findet sich als poetischer Topos auch bei Vergil, welcher später auch bei Ovid und Juvenal wiederzufinden ist. Im vierten Buch seiner *Georgica* schildert Vergil ein geradezu romantisiertes Idealbild des Gartenbaus, das von der Erzählung eines in bescheidenen Verhältnissen lebenden Korykers und seines ertragreichen Obst- und Gemüsegarten gerahmt wird.¹⁶¹⁶ Vergil zeichnet ein idyllisches Bild des hart arbeitenden Gärtners, den er hierbei gleichsam zu einem *exemplum virtutis* stilisiert. Dabei preist er insbesondere das isolierte Leben des Gärtners, welches von *labor* und *virtus* geprägt ist, und setzt dies zugleich in Kontrast zu den instabilen Verhältnissen hervorgerufen durch Bürgerkriege.¹⁶¹⁷

¹⁶¹² Vgl. Plin. nat. 19,51 und Sen. epist. 21,9-10.

¹⁶¹³ Volkmann, H., 2008, 8. Dennoch unterscheidet sich der römische *hortus* aufgrund seiner künstlichen Begrenztheit und Gestaltung vom *locus amoenus* und der bukolischen Ideallandschaft. Vgl. hierzu Egelhaaf-Gaiser, U., 1998, 792.

¹⁶¹⁴ Stackelberg, K. v., 2009b.

¹⁶¹⁵ Vgl. Plin. nat. 19,57: *hinc primum agricolae aestimabant prisca et sic statim faciebant iudicium, nequam esse in domo matrem familias — etenim haec cura feminae dicebatur.*

¹⁶¹⁶ Verg. georg. 4, 116-148.

¹⁶¹⁷ Vgl. Stackelberg, K. v., 2009b, 14: „The old man’s garden is a refuge from the instability of human affairs, from the civil wars and proscriptions that tore the established social and political order apart.“ Siehe zudem Morford, M., 1987, 157.

Ein ähnliches Motiv findet sich auch bei Tibull, der den Reichtum verschmähend gleich in seiner ersten Elegie für sich ein einfaches und bescheidenes Leben auf dem Land postuliert mit einer rotbemalten Priapusfigur als Wächter seines *hortus*.¹⁶¹⁸

Bei Horaz spielt der *utilitas*-Gedanke hingegen keine Rolle, denn er konzentriert sich vielmehr auf den urbanen Raum und nicht wie Vergil auf den ländlichen Bereich.¹⁶¹⁹ So liegt sein Fokus auf den von seinem Patron Maecenas neu angelegten *horti* auf dem Esquilin, wo auch der Dichter selbst seinen Wohnsitz hatte.¹⁶²⁰ Horaz erwähnt diese zwar nicht explizit, jedoch hebt er sie durch einen markanten Vorher-Nachher-Gegensatz deutlich hervor und stellt sie zugleich als Refugium und somit Sphäre des annehmlichen Stadtlebens dar.¹⁶²¹ Der Kontrast des Einst-Jetzt-Schemas ist dabei von besonderer Bildlichkeit und atmosphärischer Darstellung geprägt, das Areal auf dem Esquilin erscheint folglich insbesondere als Anschauungsraum und gestimmter Raum: So betont Horaz zunächst, dass die Gegend einst ein Armenfriedhof war, auf dem Sammelgräber nicht nur für Mittellose, sondern auch für Sklaven angelegt worden seien.¹⁶²² Das Bild, das er dabei zeichnet, ist von besonderer Düsterei geprägt, hätte man doch damals mit traurigem Blick auf das grausige Feld voller bleicher Knochen geschaut: [...] *qua modo tristes | albis informem spectabant ossibus agrum*.¹⁶²³ Diesem geradezu unheimlichen Stimmungsbild stellt er dann die gegenwärtige Erscheinung des Hügels gegenüber. Der Esquilin sei nun nämlich ein Ort für gesundes Wohnen und biete zudem die Möglichkeit zum Flanieren auf sonnigem Wall: *nunc licet Esquiliis habitare salubribus atque | aggere in aprico spatium* [...].¹⁶²⁴ Horaz betont folglich die positive Transformation des Ortes durch die von seinem geschätzten Patron initiierte künstliche Anlage großflächiger *horti*, die für ihn nicht nur einen Raum des *otium* darstellen, sondern damit einhergehend zugleich in enger Verbindung mit der Identifikation des Dichterlebens stehen.¹⁶²⁵

Bei Ovid lassen sich drei verschiedene *hortus/horti*-Konzepte erkennen. Zum einen schreibt er ihnen paradiesischen Charakter zu, indem er sie in seinen Metamorphosen mit der

¹⁶¹⁸ Tib. 1,1, 17-18: *pomosisque ruber custos ponatur in hortis, | terreat ut saeva falce Priapus aves*. Zum Lobpreis auf das Landleben und die damit verbundenen zivilisatorischen Errungenschaften siehe zudem Tib. 2,1,37-50.

¹⁶¹⁹ Allgemein zum Rombild bei Horaz siehe Schmitzer, U., 2016, 80-103.

¹⁶²⁰ Zur Domus Horatiana auf dem Esquilin siehe Almeida, E. R., 1995, 116. Neben Horaz hatten auch Vergil, Albinovanus Pedo und Propertius dort ihren Wohnsitz.

¹⁶²¹ Hor. sat. 1,8. Zum Fokus auf die „Maecenastopographie“ bei Horaz vgl. Schmitzer, U., 2016, 90. Das Streben nach *otium* geht auch mit seiner Neigung zum Epikureismus einher. Siehe hierzu v. a. Hor. epist. 1,4,16, in dem er sich selbst als *Epicuri de grege porcum* bezeichnet.

¹⁶²² Hor. sat. 1,8,8-10: *huc prius angustis eiecta cadavera cellis | conservus vili portanda locabat in arca; | hoc miserae plebi stabat commune sepulcrum*.

¹⁶²³ Hor. sat. 1,8,16f.

¹⁶²⁴ Hor. sat. 1,8,15f.

¹⁶²⁵ Zu einem anderen Ansatz für die Interpretation von sat. 1,8 vgl. Schmitzer, U., 2016, 97: „Es ist gut möglich, dass die Satire 1,8 eine ironisch gebrochene Hommage an dieses Projekt der (in vielfachem Sinne) Kultivierung des Esquilin darstellt – und in dieser ironischen Brechung und der Absage an Monumentalisierung den Geist des Maecenas und der Seinen just widerspiegelt.“

Schönheit und dem Liebreiz der Nereide Galathea in Verbindung bringt.¹⁶²⁶ Zum anderen bezieht er sich konkret auf die stadtrömischen *horti* und zählt diese in seinen Texten aus dem Exil zu den zentralen von ihm ersehnten Orten Roms. So thematisiert er beispielsweise im vierten Buch seiner *Tristia* die Sehnsucht nach seiner Heimat, indem er sowohl seine einst eigenen *horti* nennt als auch allgemein die Stadt Rom und dabei auf den Gegensatz zwischen *otium* (*vacuos ... hortos*) und *negotium* (*hominum visu*) eingeht: *sed modo, quos habui, vacuos secedere in hortos, | nunc hominum visu rursus et urbe frui*.¹⁶²⁷ Eine ähnliche Semantik findet sich ebenfalls in seinen *epistulae ex Ponto*. Auch hier richtet sich die Perspektive vom Exil, der Peripherie, nach Rom, auf das Zentrum, seiner ersehnten Heimat, indem er verschiedene Topographien der Stadt erwähnt, die er als *loca pulchrae urbis* bezeichnet, wobei auch die *horti* einen Teil des aufgelisteten Stadtensembles bilden:

aque domo rursus pulchrae loca uertor ad urbis | cunctaque mens oculis peruidet illa suis. | nunc fora, nunc aedes, nunc marmore tecta theatra, | nunc subit aequata porticus omnis humo, | gramina nunc Campi pulchros spectantis in hortos | stagnaque et euripi Virgineusque liquor.¹⁶²⁸

Schließlich erscheint der *hortus* in der Singularform bei ihm wie auch bei Vergil als Nutzgarten der Peripherie, wobei sich der Autor selbst als einsamer Gärtner stilisiert und er gleichsam Züge des von Vergil gepriesenen Korykiers trägt:

ipse manu capulum pressi moderatus aratri | experiar mota spargere semen humo. | nec dubitem longis purgare ligonibus herbas | et dare iam sitiens quas bibat hortus aquas.¹⁶²⁹

Martial legt seinen Fokus auf den römischen *hortus* als traditionellen Nutzgarten ohne jegliche Status- oder Reichtumssymbolik und ironisiert damit zugleich das Besitzverhältnis vieler wohlhabender Römer zu ihren Gartenanlagen. Er thematisiert in seinen Epigrammen sowohl fremde als auch den eigenen Garten, welche jedoch alle außerhalb des Stadtzentrums liegen. So schildert er beispielsweise im Epigramm 3,58 ein üppiges Landleben in kampanischen Gefilden, das er mit dem ärmlichen am Stadtrand befindlichen Landbesitz des Adressaten Bassus kontrastiert. Der hierbei erwähnte *hortus* ist Teil des ertragreichen Landhauses des Faustinus in der Nähe von Baiae. Martial charakterisiert ihn als besonders pflegeleicht und betont zudem, dass städtische Sklaven und darunter sogar Eunuchen die Bewirtschaftung mit Freude und Vergnügen vollziehen würden:

exercet hilares facilis hortus urbanus, | et paedagogo non iubente lasciui | parere gaudent uilico capillati, | et delicatus opere fruitur eunuchus.¹⁶³⁰

¹⁶²⁶ Ov. met. 13,795: [...] *rigui formosior horto*. Der Kontext hierfür ist das Lied des Zyklopen Polyphem an Galathea, die jedoch dessen Liebe nicht erwidert.

¹⁶²⁷ Ov. trist. 4,8,27-28.

¹⁶²⁸ Ov. Pont. 1,8,33-38.

¹⁶²⁹ Ov. Pont. 1,8,57-60.

¹⁶³⁰ Mart. 3,58,29-32.

Ein weiterer Beleg für *utilitas* durch Ertrag findet sich zudem in 10,48, wachsen doch in einem Garten viele besondere Schätze (*opes*) wie verschiedene Kräuter, die den durch Völlerei bei Gastmählern verursachten Beschwerden entgegenwirken:

*adtulit et varias, quas habet hortus, opes, | in quibus est lactuca sedens et tonsile porrum, | nec deest
ructatrix menta nec herba salax.*¹⁶³¹

In drei Epigrammen thematisiert Martial auch seinen eigenen *hortus*, der sich jedoch anders als der des Faustinus nur durch geringfügigen und wenig qualitativen Ertrag auszeichne und der somit auch keinerlei Statussymbol darstelle oder auch sonst von irgendeinem besonderen Nutzen zu sein scheint. Er reagiert dabei gewissermaßen mit Ironie auf das in seiner Zeit übliche Streben nach Gartengrundstücken als Luxusgütern. So handelt beispielsweise ein Epigramm im zehnten Buch von einem vom ihm vorbereiteten Obstpräsent an einen Freund, das jedoch nicht aus seinem *hortus* in Nomentum, sondern vom Markt aus der *subura* stamme, da seine Äpfel von so geringer Qualität seien, dass diese nicht einmal Diebe zum Stehlen verleiten würden.¹⁶³² Martial stilisiert sich hierbei zugleich als ironisches Gegenbild zum sich durch *labor* und *virtus* auszeichnenden Koryker aus Vergils *Georgica*. Im fünften Buch weiß er die Bescheidenheit seines Besitzes gar noch weiter zu pointieren, bilden doch hier seine *horti* das zentrale Thema eines seiner Epigramme. Dabei beschreibt er jedoch nicht eine bestimmte Nutzfläche für den Obst- oder Gemüseanbau, sondern allgemein sein ländliches Anwesen. Dieses zeichne sich jedoch ganz und gar nicht durch Luxus oder Wohlstand aus, rät er doch seinem Gast, für seinen Aufenthalt selbst jeglichen Hausrat mitzubringen, würde er doch nur ein wackliges Bett ohne Matratze besitzen.¹⁶³³ Und auch im elften Epigrammbuch unterstreicht er mit zahlreichen Vergleichen und Hyperbeln die geringe Größe seines von seinem Freund Lupus erhaltenen Landguts am Stadtrand, reiche doch beispielsweise die Fläche nicht aus, um eine einzige Kohlraupe zu ernähren und auch nicht einmal eine Gurke könne gerade auf dem Boden liegen, sodass sogar ein Frühstück von seinem Freund mehr wert als das Landgut gewesen wäre.¹⁶³⁴

¹⁶³¹ Mart. 10,48,8-10.

¹⁶³² Mart. 10,94: *non mea Massylus servat pomaria serpens, | Regius Alcinoi nec mihi servit ager, | sed Nomentana securus germinat hortus | arbore, nec furem plumbea mala timent. | haec igitur media quae sunt modo nata subura | mittimus autumni cerea poma mei.*

¹⁶³³ Mart. 5,62: *iure tuo nostris maneat licet, hospes, in hortis, | si potes in nudo ponere membra solo, | aut si portatur tecum tibi magna supellex: | nam mea iam digitum sustulit hospitibus. | nulla tegit fractos — nec inanis — culcita lectos, | putris et abrupta fascia recte iacet. | sit tamen hospitium nobis commune duobus: | emi hortos; plus est: instrue tu; minus est.*

¹⁶³⁴ Mart. 11,18: *donasti, Lupe, rus sub urbe nobis; | sed rus est mihi maius in fenestra. | rus hoc dicere, rus potes vocare? | in quo ruta facit nemus Dianae, | argutae tegit ala quod cicadae, | quod formica die comedit uno, | clusae cui folium rosae corona est; | in quo non magis invenitur herba | quam Cosmi folium piperve crudum; | in quo nec cucumis iacere rectus nec serpens habitare tota possit. | urucam male pascit hortus unam, | consumpto moritur culix salicto, | et talpa est mihi fossor atque arator [...] errasti, Lupe, littera sed una: | nam quo tempore praedium dedisti, | mallem tu mihi prandium dedisses.* In diesem Sinne konstatiert auch Stackelberg, K. v., 2009b, 15. das Verhältnis zwischen Martial und seinem *hortus* wie folgt: „Martial cannot impress anyone with his hortus, it fails both as a status symbol and as a larder.“

Bei Juvenal lassen sich ebenfalls verschiedene *horti*-Konzepte beobachten, die sowohl negativ als auch besonders positiv konnotiert sind und im Spannungsfeld zwischen Realität und Idealität stehen.

Gleich in seiner ersten Satire erachtet Juvenal die stadtrömischen *horti* als reines Besitzobjekt und zählt sie neben prächtigen Häusern, Tischen, altem Silber und verzierten Trinkbechern gar zu Produkten verbrecherischer Machenschaften, mangle es doch unter seinen Zeitgenossen an jeglichem tugendhaften Verhalten:

[...] *probitas laudatur et alget, | criminibus debent hortos, praetoria, mensas, | argentum vetus et stantem extra pocula caprum.*¹⁶³⁵

Und auch an zwei weiteren Stellen betont Juvenal die enge Verbindung zwischen *horti* und Reichtum¹⁶³⁶, wobei er insbesondere im ersten Teil der zehnten Satire seine Luxuskritik explizit macht. Er verweist hier unter anderem auf die *horti* des jüngeren Seneca, den er an dieser Stelle als besonders reich (*praedivis*) hervorhebt, und fügt hinzu, dass dessen Reichtum wie auch bei zwei weiteren von ihm genannten Personen ihren von Nero in Auftrag gegebenen Tod nicht hätte verhindern können, würde einem doch vielmehr das mit allzu großen Bemühen angehäuften Geld und der alle anderen Vermögen so übertreffende Reichtum erwürgen.¹⁶³⁷

Aber auch die Bedeutung von *hortus* in der Singularform als traditioneller Nutzgarten spiegelt sich in den Satiren Juvenals wider¹⁶³⁸, wobei an zwei Stellen auch eine explizite Verbindung zu Epikur erfolgt. Jedoch liegt der Fokus hierbei nicht wie bei Plinius primär auf dem *otium*, vielmehr fungiert der Philosoph für ihn als *exemplum* einer vorbildlichen Lebensweise, dessen *hortus* als Anbaufläche zur reinen Selbstverpflegung und somit Befriedigung der Grundbedürfnisse dient.¹⁶³⁹ Dabei lässt sich bei Juvenal neben der Negativkonnotation von *horti* als für das eigentliche Leben wertlose Luxusgüter zugleich eine deutlich positive und verstärkt idealisierte Einstellung zur *utilitas* des Gartens erkennen. Besonders deutlich wird dies auch in seinem ersten Satirenbuch, in dem er unter anderem auf den Gegensatz zwischen dem rastlosen Leben in der Stadt und dem friedlichen Landleben eingeht, wobei der Garten der Peripherie einem *locus amoenus* gleichkommt, durch den man der Schlaflosigkeit der Stadt entkommen könne, indem man als Liebhaber der Hacke und Verwalter eines

¹⁶³⁵ Iuv. 1,74-76.

¹⁶³⁶ Iuv. 7,79f.: *contentus fama iaceat Lueanus in hortis | marmoreis [...]*; 10,12-18.

¹⁶³⁷ Iuv. 10,12-18: *sed pluris nimia congesta pecunia cura | strangulat et cuncta exuperans patrimonium census quanto delphinis ballaena Britannica maior. | temporibus diris igitur iussuque Neronis | Longinum et magnos Senecae praediuitis hortos | clausit et egregias Lateranorum obsidet aedes | tota cohors: rarus uenit in cenacula miles.*

¹⁶³⁸ Vgl. Iuv. 11,78-81: *Curius parvo quae legerat horto | ipse focus breuibz ponebat holuscula, quae nunc | squalidus in magna fastidit conpede fossor, | qui meminit calidae sapiat quid uolua popinae*; 14,172: *nunc modus hic agri nostro non sufficit horto*; 15,10: *o sanctas gentes quibus haec nascuntur in hortis.*

¹⁶³⁹ Iuv. 13,122f.: [...] *non Epicurum | suspicit exigui laetum plantaribus horti*; 14,318-19: *in quantum sitis atque fames et frigora poscunt, | quantum, Epicure, tibi parvis sufficit in hortis.*

wohlbestellten Gartens ein angenehmes Leben führen und durch den Garten sogar ein Festmahl für hundert Pythagoreer bieten könne, auch wenn Letzteres stark ironisch Züge trägt, seien die Pythagoreer doch dafür bekannt gewesen, auf bestimmte Nahrungsmittel wie Bohnen zu verzichten¹⁶⁴⁰:

*si potes avelli circensibus, optima Sorae | aut Fabrateriae domus aut Frusinone paratur | quanti nunc tenebras unum conducis in annum. | hortulus hic puteusque brevis nec reste movendus | in tenuis plantas facili diffunditur haustu. | vive bidentis amans et culti vilicus horti | unde epulum possis centum dare Pythagoreis.*¹⁶⁴¹

Der *hortus* erscheint wie bei Tibull als Rückzugsort aus der für Juvenal nicht mehr lebenswürdigen Stadt Rom und bildet wie in der Koryker-Passage bei Vergil eines der zentralen Elemente des idealisierten Landlebens, als Ort der *virtus*, dem das zügellose Treiben bei Zirkusspielen gegenübergestellt wird.¹⁶⁴²

Eine Steigerung des stark idealisierten *hortus*-Konzeptes erfolgt sodann in der sechsten Satire. Juvenal zeichnet ein Bild des Gartens mit nahezu paradiesischem Charakter, sei dieser doch Teil des goldenen Zeitalters unter dem Gott Saturnus gewesen, welches Juvenal insbesondere als Epoche der Keuschheit charakterisiert. So hätte man nämlich, als die Erde noch neu und der Himmel jung war, anders und ohne jegliche Form von Verbrechen gelebt, sodass man Kohl und Obst in seinem offenen Garten anlegen konnte, da niemand Diebe gefürchtet hätte, was sich erst mit Beginn des eisernen Zeitalters geändert hätte.¹⁶⁴³

Der satirische Garten bei Juvenal ist folglich von auffallender Ambiguität geprägt. Erscheint auf der einen Seite der periphere Nutzgarten im Sinne eines *locus amoenus* als Idealtopos gegenüber den gegenwärtigen Dekadenzerscheinungen des Großstadtlebens, so stilisiert er die stadtrömischen *horti* zu reinen Luxusobjekten, dessen Besitzer sich nicht durch *labor* und *virtus* sondern vor allem durch Reichtum und Betrug hervortun würden.¹⁶⁴⁴

Der kursorische Überblick über die verschiedenen poetischen Raumkonzepte des römischen Gartens lässt zusammenfassend auf folgende Beobachtungen schließen: Dem terminologischen Gegensatz zwischen *hortus* und *horti* liegt auch die raumsemantische Unterscheidung zwischen Peripherie und Zentrum zu Grunde. Der *hortus* erscheint bis auf bei

¹⁶⁴⁰ Vgl. Diog. Laert. 8,19.

¹⁶⁴¹ Iuv. 3,223-229.

¹⁶⁴² Die gesamte dritte Satire thematisiert das für Juvenal nicht mehr hinnehmbare Leben in der Stadt. Siehe hierzu Kapitel 3.1.1.2 und Schmitzer, U., 2016, 250-260.

¹⁶⁴³ Iuv. 6,11-23: *quippe aliter tunc orbe novo caeloque recenti | vivebant homines, qui rupto robore nati | compositive luto nullos habuere parentes. | multa pudicitiae veteris vestigia forsan | aut aliqua | exstiterint et sub Iove, sed Iove nondum | barbato, nondum Graecis iurare paratis | per caput alterius, cum furem nemo timeret | caulibus ac pomis et aperto viveret horto. | paulatim deinde ad superos Astraea recessit | hac comite atque duae pariter fugere sorores. | anticum et vetus est alienum, postume, lecturn | concutere atque saeri genium contemnere fuleri: | omne aliud crimen mox ferrea protulit aetas.* Zu einer ähnlichen Darstellung der sorgenfreien *aurea aetas* siehe auch Ov. met. 1,89-112 und Tib. 1,3, 35-48, der ebenfalls die Grenzenlosigkeit betont, aber nicht explizit den Garten thematisiert.

¹⁶⁴⁴ Vgl. hierzu auch Stackelberg, K. v., 2009b, 15, die von „tension between ideal use and real practice“ spricht.

Horaz bei allen Autoren als Raum der Peripherie und Isolation mit dem wesentlichen Charakteristikum der *utilitas*. Der Ort wird dabei geradezu zu einem Idealtopos stilisiert mit Zügen eines *locus amoenus*, der einen Rückzug aus den Wirren des Stadtlebens ermöglicht und in dem sich der Besitzer durch intensive Gartenpflege als ein *exemplum virtutis* hervortun kann.

Die stadtrömischen *horti* hingegen erscheinen als Objekte des Besitzes und des Wohlstands, und werden teilweise gar zu bloßen Luxusobjekten degradiert. Jedoch erfahren diese nicht nur eine reine Negativkonnotation. Vor allem bei Horaz und Ovid symbolisieren sie zugleich als einen Identifikationsraum des städtischen Dichterdaseins. So werden beispielsweise die *Horti Maecenatis* als Produkt einer positiven Raumtransformation wahrgenommen, in denen durch die verbesserte Wohnqualität ein ideales Leben im *otium* ermöglicht wird.

In kaiserzeitlichen griechischen Romanen und Epen setzt sich hingegen vor allem ein zentrales *hortus*-Konzept durch, worauf Egelhaaf-Gaiser im DNP-Artikel zu Gärten als literarisches Motiv bereits verwiesen hat:

„Roman und Epos schildern den G. aus der Sicht des Liebenden: Pflanzen und Blumen werden personifiziert und „erotisiert“, die Geliebte umgekehrt in metaphorischer Sprache „vegetalisiert“ (Ach. Tat. 1,15 und 1,19,1; Nonn. Dion. 3,140ff.).“¹⁶⁴⁵

In der Historiographie wird der Raum des Gartens hingegen deutlich anders konnotiert, was unter anderem bereits Boatwright thematisierte, ohne jedoch ihre Aussage fundiert zu untermauern. So behauptete sie beispielsweise in Bezug auf die Darstellung der *Horti Sallustiani* und *Luculliani*:

„The two earliest horti that figure in historiography seem to me to connote perversity, even perversion: they are made emblematic of a man's diversion from politics and the military, the proper aim of a Roman man's life.“¹⁶⁴⁶

Vor allem bei Tacitus stellen urbane kaiserzeitliche Gartenanlagen keine konturlosen Schauplätze dar. Wie facettenreich die Raumsemantisierung sowohl in den Historien als auch in den Annalen erfolgt, soll im Folgenden konkretisiert werden.

3.5.2 Urbane *horti* in den Historien

*nec enim cum ubertate et amplitudine soli labore contendunt, ut pomaria conserant et prata separent et hortos rigent: sola terrae seges imperatur.*¹⁶⁴⁷ Dass der Gartenraum für Tacitus zunächst einmal als Kennzeichen von Zivilisation angesehen wird, verdeutlicht bereits jenes Zitat aus seiner um das Jahr 98 publizierten ethnographischen Schrift über Germanien, wird

¹⁶⁴⁵ Egelhaaf-Gaiser, U., 1998, 792.

¹⁶⁴⁶ Boatwright, M. T., 1998, 73f. Vgl. zudem Pagan, E., 2012, 65: „Although historian and poet both write about events that take place in a garden, they respond to the garden's seduction in fundamentally different ways.“

¹⁶⁴⁷ Tac. Germ. 26.

doch gerade hier der kulturelle Gegensatz zwischen Römern und Germanen betont, da bei den Germanen bis auf den Anbau von Getreide keinerlei Form von Obstanbau, Anlegen von Wiesen oder Gartenpflege zu finden gewesen sei.

In seinen historiographischen Hauptwerken thematisiert Tacitus hingegen anders als in der Germania und in der Dichtung den *hortus* nicht in der Funktion als Nutzgarten oder paradiesisches Refugium im Sinne eines *locus amoenus*. Sein Fokus liegt hingegen auf den urbanen *horti* in der pluralen Verwendung, worunter laut der bereits zitierten Pliniusstelle ein Ensemble aus Vergnügungseinrichtungen, Landhäusern und Ländereien zu verstehen ist.¹⁶⁴⁸ Dass insbesondere die urbanen *horti* bei Tacitus nicht von marginaler Bedeutung sind, wurde bereits vereinzelt in der Forschung thematisiert, jedoch erfolgte dies zum einen ohne raumtheoretische Fundierung. Zum anderen lag der Fokus meist nur auf wenigen Textstellen, darunter prominent das Messalinanarrativ im elften Buch der Annalen.¹⁶⁴⁹ Daher soll im Folgenden mit Blick auf die beiden historiographischen Werke vor allem die Komplexität der verschiedenen *horti*-Konzepte bei Tacitus systematisch und theoretisch fundiert thematisiert werden.

3.5.2.1 Empirie und Terminologie

In den überlieferten Texten der Historien verweist Tacitus an insgesamt zehn Stellen auf großflächige *horti*, wobei jedoch drei davon außerhalb der Stadt zu lokalisieren sind.¹⁶⁵⁰ Zudem bilden in vier Kapiteln, in denen Tacitus stadtrömische *horti* erwähnt, diese den Schauplatz der Erzählung.¹⁶⁵¹ Explizit beim Namen nennt Tacitus jedoch nur die Horti Serviliani¹⁶⁵² im Südwesten der Stadt als auch die Horti Sallustiani¹⁶⁵³ westlich der Porta Collina, beide große Gartenanlagen in kaiserlichem Besitz. Des Weiteren erwähnt er einmal die Horti Galbae als Grabstätte Galbas, jedoch befanden diese sich ursprünglich außerhalb der Stadt in der Nähe des Ianiculum, worauf Tacitus jedoch nicht eingeht.¹⁶⁵⁴ An drei Stellen

¹⁶⁴⁸ Plin. nat. 19,50.

¹⁶⁴⁹ Vgl. v. a. Beard, M., 1998, insbes. 24-27 zum Garten als begehrtes Luxusobjekt; Boatwright, M. T., 1998, mit einem Fokus auf die gender-Perspektive; L'Hoir, F. S., 2006, die allgemein die Theatralität der Räume *hortus* und *domus* betont und Stackelberg, K. v., 2009a und Klodt, C., 2015 zum Messalinanarrativ.

¹⁶⁵⁰ *horti* in Rom: Tac. hist. 2,92,2; 3,13,3; 3,36,1; 3,38,1; 3,82,2; 3,82,3; 4,11,1. *horti* außerhalb Roms: Tac. hist. 1,49,1; 3,11,3; 3,79,2.

¹⁶⁵¹ Tac. hist. 3,36,1; 3,38,1; 3,82,2-3; 4,11,1.

¹⁶⁵² Tac. hist. 3,38,1 und zuvor indirekt in 3,36,1. Diese gehörten wahrscheinlich ursprünglich Servilius Nonianus, dem Konsul von 35, den Tacitus in ann. 14,19 als Historiograph hervorhebt. In ann. 15,55,1 nennt er die *horti* explizit als Residenz Neros. Auch Suet. Nero 47,1 erwähnt sie kurz vor dem geschilderten Tod Neros. Zur den Horti Serviliani siehe v. a. Richardson, L., 1992, 204 und Chioffi, L., 1996, 84.

¹⁶⁵³ Tac. hist. 3,82,2 und erneut, jed. nur unter der Bezeichnung *horti*, in 3,82,3. Zu den Horti Sallustiani, ursprünglich angelegt in spätrepublikanischer Zeit vom Historiographen Sallust, vgl. Richardson, L., 1992, 202: „probably the most famous estate of its kind in Rome“; zudem Innocenti, P., Leotta, M. C., 1996, 79-81.

¹⁶⁵⁴ Tac. hist. 1,49,1: *Galbae corpus diu neglectum et licentia tenebrarum plurimis ludibriis vexatum dispensator Argivus e prioribus servis humili sepultura in privatis eius hortis contextit*. Spezifischer ist Suet. Galba 20: *sero tandem dispensator Argivus et hoc et ceterum truncum in privatis eius hortis Aurelia via sepulturae dedit* und später Eutr. 7,16,3: *iugulatus in foro Romae sepultusque in hortis suis, qui sunt Aurelia via non longe ab urbe Roma*. Zu den Horti Galbae siehe auch Papi, E., 1996, 60.

nennt Tacitus jedoch nur allgemein *horti* ohne konkrete Lokalisierung oder Besitzverhältnisse. Vielmehr verwendet er sie als Sammelbegriff für besondere Besitztümer, werden sie doch stets mit *domus* und an zwei Stellen mit *opes* in Verbindung gebracht.¹⁶⁵⁵

In der Parallelüberlieferung werden die urbanen *horti* hingegen kaum thematisiert. Plutarch und Cassius Dio erwähnen diese in den überlieferten Texten zum Vierkaiserjahr an keiner Stelle und Sueton nennt nur einmal die Horti Dolabellae, die wohl als Lager der germanischen Kohorte bis zu ihrer Auflösung unter Galba fungierten¹⁶⁵⁶ und im gleichen Kontext wie Tacitus die Horti Galbae. An beiden Stellen dienen die Nennungen jedoch nur der bloßen Lokalisierung.

3.5.2.2 *umbraculis hortorum abditus, ut ignava animalia*. Semantik urbaner *horti* in den Historien

Wie auch die anderen zentralen urbanen Räume stellt Tacitus die *horti* nicht als Anschauungsraum dar, da eine Visualisierung und topographische Präzisierung durch Beschreiben der Räume ausbleibt. Vielmehr erhält auch der Gartenraum seine Konturen durch das Semantisieren und Erzählen und wird so vor allem als gestimmter Raum und Aktionsraum konzipiert, wobei letzteres wiederum zur spezifischen Charakterisierung des Kaisers dient.

Insgesamt lassen sich auf Grundlage der überlieferten Textstellen, in denen urbane *horti* thematisiert oder auch nur erwähnt werden, drei verschiedene Semantiken feststellen: a) als Synonym für Besitztum; b) als Kampfplatzmetapher; und c) als Heterotopie, durch die auf sarkastische Art das Fehlverhalten des Vitellius zur Schau gestellt wird.

So fällt zunächst auf, dass Tacitus an einigen Stellen urbane *horti* nicht als konkrete Topographien auffasst, da er sie weder genau lokalisiert noch in ein bestimmtes Besitzverhältnis bringt. Er konnotiert diese hierbei vielmehr symbolisch als Synonym für privates Besitztum, was durch die Verbindung zu *domus* und *opes* zum Vorschein kommt. So berichtet Tacitus beispielsweise, dass die vitellianischen Feldherren Caecina und Valens über Häuser, Gartenanlagen und öffentliches Vermögen hergefallen seien¹⁶⁵⁷ und auch im dritten Buch wird Caecina nochmals vorgeworfen nicht nur Häuser, Gartenanlagen und Vermögen des Kaisers genommen zu haben, sondern auch seine Soldaten.¹⁶⁵⁸

¹⁶⁵⁵ Tac. hist. 2,92,2: *nec eo segnius invaserant domos hortos opesque imperii*; 3,13,3: *id Basso, id Caecinae visum, postquam domos hortos opes principi abstulerint*; 4,11,1: *[Mucianus] stipatus armatis domos hortosque permutans*.

¹⁶⁵⁶ Suet. Galba 12,2: *item Germanorum cohortem a Caesaribus olim ad custodiam corporis institutam multisque experimentis fidelissimam dissolvit ac sine commodo ullo remisit in patriam, quasi Cn. Dolabellae, iuxta cuius hortos tendebat, proniorem*; 20,2: *sero tandem dispensator Argivus et hoc et ceterum truncum in privatis eius hortis Aurelia via sepulturae dedit*.

¹⁶⁵⁷ Tac. hist. 2,92,2: *nec eo segnius invaserant domos hortos opesque imperii*.

¹⁶⁵⁸ Tac. hist. 3,13,3: *id Basso, id Caecinae visum, postquam domos hortos opes principi abstulerint, etiam militem auferre*. Siehe zudem Tac. hist. 4,11,1 über Mucianus, dem wichtigsten Unterstützer Vespasians, der anfangs bis zur Ankunft des Kaisers die Macht in Rom in den Händen hielt: *stipatus armatis domos hortosque permutans*.

Des Weiteren erhält der Gartenraum Züge eines gestimmten Raumes, indem er wie das Forum und das Kapitol mit der Metapher eines Kampfplatzes versehen wird. Der Kontext hierfür ist der Beginn der Kampfhandlungen zwischen den Flavianern unter der Führung des Antonius und den Vitellianern in Rom, die Tacitus im dritten Buch mit Akribie und topographischen Detailreichtum schildert:

[1] *temptavit tamen Antonius vocatas ad contionem legiones mitigare, ut castris iuxta pontem Mulvium positos postera die urbem ingrederentur [...]* [2] *tripertito agmine pars, ut adstiterat, Flaminia via, pars iuxta ripam Tiberis incessit; tertium agmen per Salariam Collinae portae propinquabat. plebs invectis equitibus fusa; miles Vitellianus trinis et ipse praesidiis occurrit. proelia ante urbem multa et varia, sed Flavianis consilio ducum praestantibus saepius prospera.* [3] *ii tantum conflictati sunt qui in partem sinistram urbis ad Sallustianos hortos per angusta et lubrica viarum flexerant. superstantes maceris hortorum Vitelliani ad serum usque diem saxis pilisque subeuntis arcebant, donec ab equitibus, qui porta Collina inruperant, circumvenirentur.*¹⁶⁵⁹

So seien die Flavianer nach einer Rast über Nacht an der Mulvischen Brücke vom Norden in drei Stoßkeilen in die Stadt vorgerückt: von der Via Flaminia, entlang des Tiberufers und über die Via Salaria zur Porta Collina. Die Perspektive richtet sich dann jedoch konkreter auf die Horti Sallustiani, die sich im nördlichen Teil der Stadt zwischen der Via Flaminia und der Via Salaria befanden.¹⁶⁶⁰ Einige Flavianer seien in Bedrängung geraten, woraufhin sie durch enge und glatte Straßen dorthin ausgewichen seien. Die Vitellianer hätten hingegen auf den dortigen Mauern gestanden und sich mit Stein- und Speerwürfen so lange gewehrt, bis sie von Reitern von der Porta Collina kommend umzingelt wurden.

Diese Passage weist typische Merkmale einer *descriptio pugnae* auf, wie sie bei Tacitus vor allem an den Stellen zu finden sind, an denen er auswärtige Kampfhandlungen detailliert schildert.¹⁶⁶¹ Denn besonders auffallend sind hierbei die detailliert gezeichneten Bewegungslinien vom Norden in die Stadt durch die Angabe zweier zentraler Straßen und des Tiberflusses, die Hervorhebung der Terrainbeschaffenheit (*per angusta et lubrica viarum*)¹⁶⁶² und die wechselnde Perspektive zwischen den Flavianern und Vitellianern. Die Grenzen zwischen Zentrum und Peripherie scheinen somit wieder einmal aufgelöst und die Stadt gleicht nur noch einem reinen Schlachtfeld, wobei sogar Topographien wie die großen

¹⁶⁵⁹ Tac. hist. 3,82.

¹⁶⁶⁰ Hierauf spielt Tacitus später ironisch in Tac. ann. 13,47,2 an. Tacitus berichtet hier von der Lüge eines Freigelassenen Neros, dass der Kaiser nur knapp einem Anschlag entgangen sei, als er sich von seinen nächtlichen Vergnügungen an der Mulvischen Brücke von der Via Flaminia in die Horti Sallustiani begab.

¹⁶⁶¹ Vgl. z. B. folgende von Tacitus ausführlich geschilderte Ereignisse: die Schlacht von Bedriacum in hist. 2,41,2-3; die Eroberung und Zerstörung Cremonas in 3,26-33; oder auch in den Annalen die geschilderte Offensive in Thrakien aus dem Jahr 26 in ann. 4,47,2-3. Zur *enargeia* bei Schilderungen externer, also außerhalb Roms, stattfindender Kampfhandlungen siehe zudem Gowing, A., 2009, 96.

¹⁶⁶² Vgl. hier auch Tac. hist. 2,88,3 zur Ankunft der Vitellianer in Rom: *aut ubi lubrico viae vel occurso alicuius procidissent*. Zur Verbindung aus *lubricus* und *via* vgl. auch Prop. 4,4,49-50: *lubrica tota via est et perfida: quippe tacentis | Fallaci celat limite semper aquas*.

luxuriösen und zum Vergnügen ausgerichteten Horti Sallustiani zum Schauplatz von Kampfhandlungen mutieren und dabei Züge einer Festung annehmen, die von den Vitellianern zunächst noch mit Steinen und Pfeilwürfen verteidigt, dann jedoch von den Flavianern eingenommen werden konnte. In diesem Sinne fungiert diese Passage zugleich auch als Ausblick auf die nur wenige Kapitel später geschilderte Eroberung der *castra* durch die Flavianer in Kapitel 3,84, die ihren endgültigen Sieg markiert. Durch diese konkrete Lokalisierung der Kampfhandlungen in den Horti Sallustiani ist der Bürgerkrieg nun nicht mehr nur noch durch konkrete Orte Italiens (Bedriacum und Cremona) oder Roms (Forum Romanum und Kapitol) zu lokalisieren, er erscheint vielmehr zunehmend als ein omnipräsentes raumgreifendes Phänomen, das nun sogar jene Sphären einnimmt, die ursprünglich nur auf *otium* und *deliciae* ausgerichtet waren.¹⁶⁶³

Schließlich fungieren die *horti* an zwei Stellen in den Historien auch als Aktionsraum, in dem das verfehlte Handeln des Vitellius in geradezu sarkastischem Ton zur Schau gestellt wird. Von besonders scharfer Kritik ist dabei Kapitel 3,36 geprägt. Der Kontext hierzu ist die Situation kurz vor dem Fall Cremonas mit einer Perspektive auf Vitellius, der nach dem Aufbruch von Caecina und Valens weiter in Rom verweilt hätte und sich abgeneigt vom Tatendrang von Muße und Trägheit in seinen *horti* hätte leiten lassen:

*at Vitellius profecto Caecina, cum Fabium Valentem paucis post diebus ad bellum impulisset, curis luxum obtendebat: non parare arma, non adloquio exercitioque militem firmare, non in ore vulgi agere, sed umbraculis hortorum abditus, ut ignava animalia, quibus si cibus suggeras, iacent torpentque, praeterita instantia futura pari oblivione dimiserat.*¹⁶⁶⁴

Auf welche *horti* Tacitus sich hierbei bezieht, bleibt unklar, da er sie an dieser Stelle nicht näher konkretisiert, jedoch liegt es nahe, dass es sich hierbei um die auch zwei Kapitel später erwähnten Horti Serviliani handelt, die sich im Südwesten der Stadt befanden und spätestens seit Nero im kaiserlichen Besitz waren.¹⁶⁶⁵ Das geschilderte Verhalten des Vitellius erscheint hierbei konträr zu dem, was man eigentlich von einem Kaiser in seiner Situation zu erwarten hat: Aufrüstung, Stärkung der Truppen durch Ansprache und Übungen und Auftritte vor dem Volk. All das habe Vitellius hingegen missachtet (*non parare arma, non adloquio exercitioque militem firmare, non in ore vulgi agere*). Vielmehr hätte er sich seinem ausschweifenden Lebenswandel hingegeben, um die Sorgen zu unterdrücken (*curis luxum obtendebat*). Der Ort seines Müßiggangs ist hierbei bewusst gewählt, da er sein in dieser

¹⁶⁶³ Ein ähnliches Bild des raumgreifenden Bürgerkrieges findet sich auch bereits in Tac. hist. 3,79,2, wo Tacitus Kämpfe kurz vor Rom schildert und ebenfalls *horti* erwähnt: *pugnatum haud procul urbe inter aedificia hortosque et anfractus viarum, quae gnara Vitellianis, incomperta hostibus metum fecerant*.

¹⁶⁶⁴ Tac. hist. 3,36,1.

¹⁶⁶⁵ Vgl. Tac. hist. 3,38,1. Eine konkrete Lokalisierung der Horti Serviliani ist bisher nicht möglich. Da laut Suet. Nero 47,1 Nero jedoch auf der Flucht nach Ostia sich dort versteckt haben soll, geht man davon aus, dass diese sich im Südwesten befanden. Siehe hierzu Anm. 1652.

Situation völlig unangemessenes Verhalten rahmt: Vitellius sei in den Schatten seiner *horti* verborgen gewesen (*umbraculis hortorum abditus*) und hätte wie träges Vieh, dem man nur Speisen zuführt, wie geistig und körperlich betäubt dahinlebt, (*iacent torpentque*), wobei er das Vergangene, das nahe Bevorstehende und das Zukünftige in gleicher Weise zu vergessen schien. Diese drastische Tiermetapher bewirkt eine starke Diffamierung des Kaisers. Denn nicht nur hätte er sich jeglichen kaiserlichen Pflichten entzogen, auch schien er der menschlichen Fähigkeit zeitlicher Wahrnehmung völlig beraubt zu sein. Bereits Keitel hat auf das stark negativ konnotierte Vitelliusbild auf Grundlage dieser Passage hingewiesen und zugleich den Kontrast zur Aeneasfigur betont, der sein Handeln sowohl auf die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft ausgerichtet habe.¹⁶⁶⁶ Jedoch sei an dieser Stelle auch das Räumliche stärker zu betonen, welches das Verhalten des Vitellius nicht nur rahmt, sondern zugleich auch begründet. Die *horti* des Kaisers erscheinen an dieser Stelle als eine Heterotopie, als ein sogenannter Gegenort, dessen wesentliche Eigenschaft von der völligen Andersartigkeit zur Norm bestimmt wird.¹⁶⁶⁷ Die realen Zustände des drohenden Bürgerkrieges werden durch den Schatten der Gärten verdeckt und jegliche temporale Strukturen scheinen aufgelöst. Statt der *cura rei publicae* und erwarteter *virtus* dominieren *luxuria* und *ignavia* den Raum.

Und auch zwei Kapitel später wird das inadäquate Handeln des Kaisers von dessen Gärten gerahmt. Tacitus schildert hier den Hintergrund der von Vitellius veranlassten Ermordung des Senatoren Iunius Blaesus, welche die Autoren der Parallelüberlieferung nicht thematisieren:

*nota per eos dies Iunii Blaesi mors et famosa fuit, de qua sic accepimus. gravi corporis morbo aeger Vitellius Servilianis hortis turrim vicino sitam conlucere per noctem crebris luminibus animadvertit. sciscitanti causam apud Caecinam Tuscum epulari multos, praecipuum honore Iunium Blaesum nuntiatur; cetera in maius, de apparatu et solutis in lasciviam animis. nec defuere qui ipsum Tuscum et alios, sed criminosius Blaesum incusarent, quod aegro principe laetos dies ageret. ubi asperatum Vitellium et posse Blaesum perverti satis patuit iis qui principum offensas acriter speculantur, datae L. Vitellio delationis partes.*¹⁶⁶⁸

Tacitus beruft sich für diese Darstellung auf eine mündliche Überlieferung (*de qua sic accepimus*). Auch hier hätte sich Vitellius in seinen Gärten aufgehalten, welche diesmal aufgrund der expliziten Erwähnung als Horti Serviliani identifiziert werden können. Jedoch bestimmen hier nicht *luxuria* und *ignavia* seinen dortigen Aufenthalt, sondern sein schlechter Gesundheitszustand (*gravi corporis morbo aeger*), was anders als zuvor jedoch nicht seine

¹⁶⁶⁶ Keitel, E., 2008, 708: „Tacitus consistently depicts Vitellus as a slave to his own gluttony. [...] Vitellius, who lives only for the moment, oblivious to past and future, is the antithesis of Aeneas, who devotes his whole life after Troy to sowing the seeds for the future greatness of Rome.“

¹⁶⁶⁷ Zum ursprünglich auf Foucault zurückgehenden Begriff siehe Seite 119.

¹⁶⁶⁸ Tac. hist. 3,38,1.

Handlungsfähigkeit beeinträchtigt hätte, da er diesmal durchaus seine Außenwelt wahrnahm (*animadvertit*), hätte er doch bemerkt, dass beim benachbarten Anwesen des ehemaligen Präfekten von Ägypten, Caecina Tuscus, ein großes Gastmahl veranstaltet wurde, bei dem Iunius Blaesus als Ehrengast geladen war. Das Verhalten, welches Tacitus hierauf schildert, gleicht nun nicht mehr dem vorherigen. Denn trotz der Krankheit hätte Vitellius nicht in starrer Regungslosigkeit (3,36,1: *torpere*) verharrt, sondern besonders gereizt reagiert (*asperatum Vitellium*), was dessen Bruder L. Vitellius zugleich als Gelegenheit aufgefasst hätte, den ihm verhassten Blaesus beim Kaiser zu diffamieren.

Im folgenden Kapitel berichtet Tacitus sodann von der vom Kaiser veranlassten Vergiftung des Blaesus und fügt gar noch hinzu, Vitellius habe später selbst behauptet, diesen noch besucht und seine Augen daran gesättigt zu haben, wie dieser im Sterben lag:

[...] *addidit facinori fidem notabili gaudio, Blaesum visendo. quin et audita est saevissima Vitellii vox qua se (ipsa enim verba referam) pavisse oculos spectata inimici morte iactavit.*¹⁶⁶⁹

Fuhrmann deutet dieses Verhalten als „Erbärmlichkeit und moralische Verkommenheit des Vitellius“¹⁶⁷⁰. Jedoch lässt sich nicht nur dieses Handeln in diesem Sinne deuten. Tacitus verstärkt das völlige Fehlverhalten gar noch mit einer weiteren Tiermetapher, verwendet er doch die Formulierung *pavisse oculos*, um dessen Schaulust hervorzuheben.¹⁶⁷¹ Dabei fällt auf, dass wie auch in Kapitel 3,36,1 hier erneut das unmoralische und grausame Animalistische durch den Gartenraum gerahmt wird, der hier mit ähnlich negativ konnotierten Zügen versehen ist.¹⁶⁷²

Zusammenfassend lässt sich in den Historien eine multivalente Semantik des Gartenraumes feststellen, die auf verschiedenen Darstellungsprinzipien beruht. Allen gemein ist jedoch eine tendenziell negative Konnotation. So verwendet Tacitus urbane *horti* zunächst als Synonym für Reichtum und Besitz. Des Weiteren versieht er sie mit einer Festungsmetapher, wodurch sie wie das Forum und das Kapitol zum zentralen Schauplatz von Kampfhandlungen werden und gleichsam Züge peripherer Räume erhalten. Neben der Synonymisierung und Metaphorisierung konzipiert Tacitus den Gartenraum darüber hinaus zu einem Aktionsraum mit Zügen einer Heterotopie, um das verfehlte, unangemessene und menschenunwürdige Verhalten des Kaisers scharf zu diffamieren.

¹⁶⁶⁹ Tac. hist. 3,39,1.

¹⁶⁷⁰ Fuhrmann, M., 1960, 271; siehe zudem Suerbaum, W., 2015, 468ff.

¹⁶⁷¹ Zur Bedeutung von *pasco* in Bezug auf die Ernährung von Vieh vgl. OLD, 1304, I und Der Neue Georges, 3520, I. Siehe hierzu auch Keitel, E., 2007, 445. Allgemein zur Schaulust des Vitellius siehe auch Tac. hist. 2,70,4, hier jedoch mit der Formulierung *flexit oculos*. Vgl. hierzu auch Kapitel 3.2.2.2.2.

¹⁶⁷² Vgl. hierzu auch L’Hoir, F. S., 2006, 227: „Since gardens are the habitats of animals, they also become a metaphor for bestial behavior.“

3.5.3 Urbane *horti* in den Annalen

3.5.3.1 Empirie und Terminologie

Die urbanen *horti* sind in den Annalen anders als in den Historien deutlich stärker präsent. Zudem werden sie im Vergleich zu den anderen zentralen urbanen Räumen am häufigsten thematisiert. So erwähnt Tacitus diese in den überlieferten Annalenbüchern an insgesamt 24 Stellen¹⁶⁷³, wovon die Schilderung an zehn Stellen und neun Kapiteln¹⁶⁷⁴ direkt dort lokalisiert wird. Zieht man zudem die Passagen hinzu, in denen die Lokalisation nur indirekt hervorgeht¹⁶⁷⁵ oder mit einem anderen Terminus versehen wird¹⁶⁷⁶, so fungieren die *horti* in insgesamt dreizehn Kapiteln als Schauplatz des Narrativs, wobei der Fokus deutlich auf dem Claudius- und Neronarrativ liegt.

Bis auf an zwei Stellen lässt sich ein spezifisches Besitzverhältnis bzw. eine konkrete Lokalisation ausmachen, da der Terminus nur zwei Mal als unspezifischer Topos verwendet wird.¹⁶⁷⁷ Auf insgesamt neun urbane *horti* verweist Tacitus hingegen explizit, wobei er meist das konkrete Besitzverhältnis betont. So lassen sich in der Reihenfolge der Bücher folgende *horti* zusammenfassen: die nicht mehr lokalisierbaren Horti Falanii¹⁶⁷⁸ und Horti Pomponii¹⁶⁷⁹, die Horti Caesaris trans Tiberim, die Caesar nach seinem Tod testamentarisch dem römischen Volk überließ¹⁶⁸⁰, die Horti Luculliani am Fuß des mons Pincius im Kontext des Messalinanarrativs¹⁶⁸¹, die Horti Tauriani auf dem Esquilin¹⁶⁸², die Horti Sallustiani¹⁶⁸³, die Horti Senecae als Gegenstand einer Unterredung zwischen Seneca und Nero¹⁶⁸⁴, die Horti

¹⁶⁷³ Tac. ann. 1,73,2; 2,41,1; V,8,1; 6,1,1; 11,1,1; 11,32,1; 11,32,3; 11,37,1; 11,37,3; 12,59,1; 13,47,2; 14,3,1; 14,52,2; 14,53,5; 14,54,3; 14,55,4; 15,33,1; 15,39,2; 15,44,5; 15,53,1; 15,55,1; 15,58,2; 16,27,2; 16,34,1.

¹⁶⁷⁴ Tac. ann. V,8,1; 6,1,1; 11,32,1; 11,37,1; 11,37,3; 15,39,2; 15,44,5; 15,55,1; 15,58,2; 16,34,1.

¹⁶⁷⁵ Tac. ann. 11,3,2; 11,38,1; 16,35.

¹⁶⁷⁶ Ich schließe mich hier der Meinung von Boatwright, M. T., 1998, 78 und Stackelberg, K. v., 2009a, 608 an, die das in Tac. ann. 11,31,2 detailliert geschilderte Weinerntefest nach der Hochzeit von Messalina und dem Senatoren Silius in einen Gartenraum verorten, auch wenn der direkte topographische Verweis mit *per domum* angegeben ist. Hierfür spricht nicht nur die Erwähnung eines sehr hohen Baumes (11,32,3: *ferunt Vettium Valentem, lascivia in praealtam arborem conisum*), sondern auch die zentrale Rahmung des Messalinanarrativs durch den Gartenraum. Andere jedoch divergierende Meinungen vertreten Koestermann, E., 1967, 101: Haus des Silius; ebenso Hausmann, M., 2009, 283 und Anm. 844; Pagan, V. E. 2012, 75: „not specified“; Malloch, S. J. V., 2013, 434: „imperial domus“ und Klodt, C., 2015, 208: „Palast“.

¹⁶⁷⁷ Tac. ann. 11,32,3 (*purgamenta hortarum*) und 16,27,2. Der Kontext ist hier eine indirekt wiedergegebene Rede Neros, in der er den Senatoren den Vorwurf machte, sie würden ihre Pflichten vernachlässigen und sich stattdessen vielmehr um ihre *horti* kümmern, was zugleich als paradox gedeutet werden kann, da Nero nach Tacitus selbst sehr viel Zeit in seinen *horti* verbrachte. Siehe z. B. Tac. ann. 15,53,1: *Caesar rarus egressu domoque aut hortis*.

¹⁶⁷⁸ Tac. ann. 1,73,2. Der Kontext ist hier der Prozess gegen Falanius, der u. a. seine *horti* mit einem Standbild des Augustus verkauft haben soll.

¹⁶⁷⁹ Tac. ann. V, 8,1, hier als Fluchort des Sohnes Seians nach dessen Hinrichtung. Der Besitzer war P. Pomponius Secundus, den, nachdem er von Tiberius verhaftet wurde, Caligula 37 wieder befreite. Er war im Jahr 44 Konsul und galt als Freund und Lehrer des älteren Plinius.

¹⁶⁸⁰ Tac. ann. 2,41,1 als Ort einer Tempelweihe und einmal implizit in 6,1,1. als Annäherungsversuch des Tiberius an Rom. Zu den Horti als Geschenk an das Volk vgl. Suet. Iul. 83,2 und Cass. Dio 54,29,4.

¹⁶⁸¹ Tac. ann. 11,1,1 (*hortis inhians, quos ille a Lucullo cooptos*); 11,32,1 (*Lucullianos in hortos*); 11,37,1 (*Lucullianis in hortis*); 11,37,3 (*in hortos*) und zwei Mal indirekt: 11,3,2; 11,38,1.

¹⁶⁸² Tac. ann. 12,59,1 (*hortis eius*) im Kontext einer von Agrippina veranlassten Anklage gegen den Konsular Statilius Taurus.

¹⁶⁸³ Tac. ann. 13,47,2 im Kontext eines angeblich vereitelten Anschlages gegen Nero.

¹⁶⁸⁴ Tac. ann. 14,52,2: *horti* in Verbindung mit *villae*; 14,53,5 (*tales hortos*); 14,55,4 in Verbindung mit *faenus* und *villae*. Auch diese lassen sich nicht mehr genau lokalisieren, vgl. Richardson, L., 1992, 204.

Serviliani als Eigentum Neros¹⁶⁸⁵ und die ebenfalls nicht mehr lokalisierbaren Horti Thraseae¹⁶⁸⁶. Darüber hinaus erwähnt Tacitus in den Nerobüchern an sechs Stellen die *horti* des Kaisers, die sich jedoch aufgrund der Menge der kaiserlichen *horti* nicht immer genau zuordnen lassen.¹⁶⁸⁷ Zudem lässt sich m. E. aufgrund der Gartenelemente das Weinerntefest, welches Messalina nach ihrer Hochzeit mit Silius gefeiert haben soll, in einem nicht genau konkretisierbaren Gartenraum verorten.¹⁶⁸⁸

Der Vergleich mit der Parallelüberlieferung zeigt auch hier, dass der Gartenraum bei Tacitus deutlich präsenter ist, und, wie sich zeigen wird, mit spezifischen Narrativen verknüpft wird, die bei den Autoren der Parallelüberlieferung keine Erwähnung finden.

Sueton erwähnt in seinen Biographien von Tiberius bis Nero insgesamt nur zehn Mal urbane *horti*.¹⁶⁸⁹ Davon lassen sich fünf konkret zuordnen: die Horti Maecenatis auf dem Esquilin¹⁶⁹⁰, die Horti Caesaris trans Tiberim¹⁶⁹¹; die Horti Lamiani östlich des Esquilins¹⁶⁹², die Horti Serviliani¹⁶⁹³ und die Horti Domitiae gegenüber dem Marsfeld auf der anderen Tiberseite¹⁶⁹⁴. Bis auf in Suet. Tib. 35,2 fungieren die *horti* stets als Schauplatz, jedoch erscheinen sie dennoch kaum als Aktionsraum, da diese eher im Kontext von Anekdoten als von ausführlichen Narrativen thematisiert werden. In der Tiberius- und Claudiusbiographie werden sie vor allem als Raum des *otium* konnotiert, in den sich beide Kaiser in ihren jungen Jahren begeben hätten, um den öffentlichen Geschäften zu entgehen, was bereits auf eine Negativcharakterisierung der künftigen Herrschaft schließen lässt.¹⁶⁹⁵ In den Nerobüchern werden die *horti* hingegen als Ort der künstlerischen und sportlichen Auftritte Neros hervorgehoben.¹⁶⁹⁶ Zudem erwähnt Sueton sie zwei Mal explizit als Ort der kaiserlichen Grabstätte.¹⁶⁹⁷

Auch wenn in den Epitomen des Cassius Dio zum Vierkaiserjahr urbane *horti* keine Erwähnung fanden, so lassen sich in den Büchern über die Zeit von Tiberius bis Nero

¹⁶⁸⁵ Tac. ann. 15,55,1 (*in hortos Servilianos*).

¹⁶⁸⁶ Tac. ann. 16,34,1 (*ad Thraseam in hortis*), zudem indirekt in 16,35, beides im Kontext der Verurteilung und des Selbstmordes von Thræsea Paetus.

¹⁶⁸⁷ Tac. ann. 15,39,2 und 15,44,5, hier sind wahrscheinlich die Horti Agrippinae gemeint. In 15,53,1 bezieht er sich wohl durch die Nähe zu 15,55,1 auf die Horti Serviliani. Offen bleibt die Zuschreibung in 15,33,1; 15,58,2 und 14,3,1 in Bezug auf Agrippina. Unter Nero waren mindestens sechs *horti* in kaiserlichem Besitz: Horti Domitiae, Agrippinae, Serviliani, Maecenatis, Maiani und Torquatiani, vgl. Frass. M., 2006, 390.

¹⁶⁸⁸ Siehe hierzu zur Lokalisierung von *per domum* Anm. 1676.

¹⁶⁸⁹ Suet. Tib. 15,1; 35,2; 72,1; Cal. 59,1; 59,1; Claud. 5,1; Nero 21,1; 22,2; 47,1; 50,1.

¹⁶⁹⁰ Suet. Tib. 15,1 (*Esquilias in hortos Maecenatianos transmigravit*).

¹⁶⁹¹ Suet. Tib. 72,1 (*ad proximos naumachiae hortos*).

¹⁶⁹² Suet. Cal. 59,1 (*in hortos Lamianos asportatum*).

¹⁶⁹³ Suet. Nero 47,1 (*transiit in hortos Servilianos*).

¹⁶⁹⁴ Suet. Nero 50,1 (*Domitiorum monumento condiderunt, quod prospicitur e campo Martio impositum colli hortulorum*).

¹⁶⁹⁵ Vgl. Suet. Tib. 15,1: *Esquilias in hortos Maecenatianos transmigravit totumque se ad quietem contulit, privata modo officia obiens ac publicorum munerum expers* und Claud. 5,1: *tunc demum abiecta spe dignitatis ad otium concessit, modo in hortis et suburbana domo*.

¹⁶⁹⁶ Suet. Nero 21,1 im Kontext seines Auftritts als Sänger und 22,2 im Kontext von Wagenrennen.

¹⁶⁹⁷ Suet. Cal. 59,1. Hier erwähnt er die zunächst oberflächliche Bestattung Caligulas und die Mutation des Ortes zu einem Geisterort (*hortorum custodes umbris inquietatos*); zudem Suet. Nero 50,1.

zumindest zwei Stellen ausfindig machen, wo er jeweils den Begriff *κῆποι* als griechisches Äquivalent für *horti* verwendet. In beiden Fällen geht es bemerkenswerterweise um das tragische Ende zentraler Personen. So lokalisiert er das Ende der Messalina in die *Horti Luculliani*, die er hier jedoch als *τοί τοῦ Ἀσιατικοῦ κῆποι* bezeichnet¹⁶⁹⁸ und er erwähnt über das Ende Neros, dass dieser in seinen *κῆποι* schlief, während seine Leibgarde ihn im Stich gelassen hätte.¹⁶⁹⁹

3.5.3.2 Semantik urbaner *horti* in den Annalen

Auch wenn urbane *horti* in den Annalen einen zentralen Topos im Werk darstellen, so legt Tacitus dennoch wie auch in den Historien keinen Wert auf Visualisierung oder topographische Präzisierung. Konkrete Hinweise zur Lage lassen sich nur sehr wenige erschließen¹⁷⁰⁰ und auch auf die räumliche Ausgestaltung geht Tacitus mit Ausnahme der Thræsea-Passage, in der immerhin auch eine *porticus* und sein *cubiculum* genannt werden¹⁷⁰¹, nicht ein. Erneut erhält der Gartenraum seine Konturen durch das Semantisieren und Erzählen, wobei vor allem Letzteres überwiegt.

Zentrale Bedeutung erhält der Raum insbesondere in den Claudiusbüchern, wobei dieser nicht nur den grünen Rahmen des Messalinanarrativs bildet¹⁷⁰², sondern zugleich als Aktionsraum erscheint, in dem der Charakter und das Verhalten der Kaiserfrau über Gattungsgrenzen hinweg anschaulich zur Schau gestellt wird. So konstatierte bereits L’Hoir in ihrer Monographie über Elemente der Tragödie und der Rhetorik in den Annalen:

„Tacitus’ garden in the Annales [...] serves as a rhetorical entry from the actual world of the domus into the illusory realm of the theater.“¹⁷⁰³

Die theatrale Aufladung ist in der Tat besonders markant, jedoch liegt der Fokus diesmal nicht ausschließlich auf Elementen der Tragödie. Das gesamte Narrativ erscheint vielmehr als *fabula*¹⁷⁰⁴, in der auch Züge der Komödie und des Satyrspiels nachgewiesen werden können. Die Auffassung der *horti* als „theatrical metaphor“¹⁷⁰⁵ setzt sich sodann auch in den Nerobüchern fort mit dem Kaiser als Agens und einer zunehmenden Tendenz zum *spectaculum*-Motiv. Jedoch lassen sich neben den Bühnenelementen auch noch andere Semantisierungsformen erkennen, sodass wie auch in den Historien von einer multivalenten

¹⁶⁹⁸ Cass. Dio 60,31,5.

¹⁶⁹⁹ Cass. Dio 63,27,3.

¹⁷⁰⁰ Tac. ann. 2,41,1: *aedes Fortis Fortunae Tiberim iuxta in hortis*; 6,1,1: *saepe in propinqua degressus, aditis iuxta Tiberim hortis*.

¹⁷⁰¹ Tac. ann. 16,35,1. Zudem erwähnt Tacitus in ann. 15,58,2 gewisse *fores hortorum*.

¹⁷⁰² Vgl. Klodt, C., 2015, 197.

¹⁷⁰³ L’Hoir, F. S., 2006, 229.

¹⁷⁰⁴ Vgl. Tac. ann. 11,27,1 konkret zur Hochzeit zwischen Messalina und Silius: *haud sum ignarus fabulosum visum*. Vgl. hierzu auch Stackelberg, K. v., 2009a: „Tacitus’ account posits garden space as a nexus of narrative uncertainty between historia and fabula.“

¹⁷⁰⁵ Vgl. L’Hoir, F. S., 2006, Kapitel 5,4.

Semantik urbaner *horti* gesprochen werden kann, was im Folgenden mit einem Fokus auf die Claudius- und Nerobücher dargelegt werden soll. Da diese jedoch anders als andere urbane Topographien auch vermehrt in den Tiberiusbüchern Erwähnung finden, soll auch hierauf kurz eingegangen werden.

3.5.3.2.1 *et saepe in propinqua degressus*. Urbane *horti* in den Tiberiusbüchern

In den überlieferten Tiberiusbüchern werden an vier Stellen urbane *horti* erwähnt, jedoch werden diese nur im geringen Maße thematisiert und semantisiert. So erscheinen sie zunächst eher nebenbei als Eigentum von gewissem Wert¹⁷⁰⁶ oder sie dienen zur reinen Lokalisierung im Kontext annalistischer Berichterstattung, wie sie Tacitus meist an das Ende der geschilderten Jahre anfügt.¹⁷⁰⁷ Des Weiteren erscheinen sie einmal als privater Schutzraum bei Freundschaftsbeziehungen, sei doch dem Pomponius Secundus im Jahr 31 vorgeworfen worden, nach dem Sturz Seians seinen Verwandten Aelius Gallus in seine *horti* aufgenommen zu haben.¹⁷⁰⁸

Die einzige Stelle, die hingegen mit einer stärkeren Semantisierung versehen ist, findet sich zu Beginn des sechsten Buches, in dem Tacitus die Ereignisse des Jahres 32 schildert:

*Cn. Domitius et Camillus Scribonianus consulatum inierant, cum Caesar tramisso quod Capreas et Surrentum interluit freto Campaniam praelegebat, ambiguus an urbem intraret, seu, quia contra destinaverat, speciem venturi simulans. et saepe in propinqua degressus, aditis iuxta Tiberim hortis, saxa rursum et solitudinem maris repetiit pudore scelerum et libidinum quibus adeo indomitis exarserat ut more regio pubem ingenuam stupris pollueret.*¹⁷⁰⁹

Anders als Sueton, der das Ereignis ebenfalls erwähnt, bringt Tacitus das gestörte Verhältnis zwischen Tiberius und der Stadt Rom deutlich stärker zum Ausdruck.¹⁷¹⁰ Der Kaiser sei sechs Jahre nach seinem Rückzug auf die Insel Capri an der kampanischen Küste entlangesegelt, unschlüssig oder auch nur dem Anschein nach gewillt, sich wieder in die Stadt zu begeben. Dazu sei es jedoch seit seinem Wegzug nicht gekommen, auch wenn er öfter Ausflüge bis in die Nähe der Stadt machte, es jedoch nur bis in die Horti Caesaris am linken Tiberufer schaffte, von wo aus er dann wieder zu seiner felsigen Insel aufgebrochen sei, um sich seinen verbrecherischen Lüsten hinzugeben. Besonders markant ist an dieser Passage das Wechselspiel zwischen den unterschiedlichen Räumen, geht es doch vor allem um den

¹⁷⁰⁶ Tac. ann. 1,73,2 als Eigentum eines gewissen Falanius, der unter Tiberius angeklagt worden sei, da er seine *horti* zusammen mit einer Augustusstatue verkauft hätte.

¹⁷⁰⁷ Tac. ann. 2,41,1 zur Weihung eines Fors Fortuna Tempels in den Horti Caesaris. Kurze eher zusammenhangslose Berichte über verschiedene Ereignisse des Jahres am Ende der geschilderten Jahre im Stil der Annalistik finden sich vor allem in den ersten Büchern, vgl. u. a. Tac. ann. 1,76-81 oder 2,85-88, bleiben aber auch in den späteren Büchern nicht aus, vgl. z. B. 13,24 oder 13,30.

¹⁷⁰⁸ Tac. ann. V,8,1.

¹⁷⁰⁹ Tac. ann. 6,1,1.

¹⁷¹⁰ Vgl. Suet. Tib. 72,1: *bis omnino toto secessus tempore Romam redire conatus, semel triremi usque ad proximos naumachiae hortos subvectus est disposita statione per ripas Tiberis, quae obviam prodeuntis submoveret, iterum Appia usque ad septimum lapidem.*

Kontrast zwischen Rom und Nicht-Rom, wobei zugleich der Aspekt der Entfremdung betont wird, hätte sich doch die Sittenlosigkeit des Kaisers durch den rauen felsigen und verlassen (solitudinem maris) Charakter der Insel, die Tacitus hier nur als *saxa* bezeichnet, verstärkt. Die *horti* fungieren hierbei als eine Art Zwischenraum/Metainstanz zwischen der *urbs* als Zentrum und dem peripheren zu Lusternheit verleitenden Capri. Denn zum einen zeichneten sie sich durch die Nähe zum Mittelpunkt der Stadt aus (*in propinqua*), zum anderen scheint der Kaiser dort noch nicht allzu sehr von Scham über seine verbrecherischen Lüste (*pudore scelerum*) erfüllt. Auch wenn die hier erwähnten *horti Caesaris* aufgrund ihrer Lage in der von Augustus eingerichteten *regio XIV* offiziell als Teil der *urbs* angesehen wurden, so erscheinen sie hier dennoch als Orte der Peripherie. Diese Semantik des peripheren nahezu surreal wirkenden Raumes lässt sich sodann verstärkt im elften Buch im Kontext des geradezu räumlich inszenierten Aufstiegs und Falls der Kaiserfrau Messalina beobachten, was im Folgenden näher dargelegt werden soll.

3.5.3.2.2 pariter hortis inhians. Urbane horti in den Claudiusbüchern

Das Messalinanarrativ in Verbindung mit der topographischen Rahmung durch die *Horti Luculliani* ist bereits vermehrt in der Forschung thematisiert worden, wobei der Fokus insbesondere auf der Person der Messalina¹⁷¹¹, dem gattensübergreifenden Stil¹⁷¹² oder auf der allgemeinen Deutung politischer Performanz in der julisch-claudischen Zeit¹⁷¹³ lag.

Die Raumdarstellung unterliegt hier folglich einer gewissen Komplexität, die im Folgenden genauer aufgezeigt werden soll, wobei einige bereits in der Forschung betonte Aspekte wiederaufgegriffen, aber auch neue Perspektiven eröffnet werden sollen. Dabei soll aufgezeigt werden, dass den *horti* sowohl eine thematische, als auch eine symbolische, charakterisierende und psychologisierende Funktion zugeschrieben werden kann, wodurch Tacitus zugleich ein bestimmtes Werte- und Normensystem postuliert.

Wie Klodt bereits passend formuliert hat, bilden die im Norden der Stadt am mons Pincius gelegenen *Horti Luculliani* den „grünen Rahmen“¹⁷¹⁴ des elften Buches, welches den Aufstieg und Untergang der Kaiserfrau Messalina thematisiert, schildert Tacitus doch im ersten Kapitel ihren Triumph über Valerius Asiaticus und dessen *horti* und im letzten ihre Ermordung in eben diesen. Zwar wurde wie bereits erwähnt in der Forschung vermehrt auf stilistische Aspekte der Theatralität hingewiesen¹⁷¹⁵, jedoch wurde dabei m. E. eines der wesentlichen Charakteristiken übersehen. Nimmt man nämlich das gesamte Narrativ in den

¹⁷¹¹ Beard, M., 1998; Boatwright, M. T., 1998; Klodt, C., 2015, die jedoch eher die Person des Asiaticus betont, die Messalina konträr gegenübergestellt wird.

¹⁷¹² Beard, M., 1998; L'Hoir, F. S., 2006; Stackelberg, K. v., 2009a.

¹⁷¹³ Stackelberg, K. v., 2009a.

¹⁷¹⁴ Vgl. Klodt, C., 2015, 197.

¹⁷¹⁵ Vgl. Zur Theatralität im Messalinanarrativ siehe Anm. 1712.

Blick, so lässt sich wie auch bei der bereits thematisierten Schilderung zur Ermordung Galbas in den Historien eine deutliche Nähe zur klassischen Dramenstruktur erkennen. Die *horti* fungieren als zentraler Aktionsraum der Messalina, die hier gleichsam als Protagonistin erscheint, wodurch der Kaiser Claudius zugleich in den Schatten gestellt wird. Dabei lässt sich die Entwicklung vom Aufstieg und Fall Messalinas durch die Schlagworte Machtgier, Kalkül und Triumph bis hin zu Demütigung, Kontrollverlust und Untergang nachzeichnen. Die *horti* sind hierbei jedoch nicht allein von der Person Messalinas bestimmt. Sie bilden zugleich eine Kontrastfolie, durch die ein Vergleich zwischen ihr als Negativexemplum und Personen wie Asiaticus oder später im 16. Buch Thræsea Paetus als Positivexemplum ermöglicht wird.

In der Parallelüberlieferung bei Sueton und in den Epitomen des Cassius Dio werden die Ereignisse um Messalina deutlich knapper, weniger narrativ und ohne jegliche theatrale Aufladung geschildert. Sueton geht es primär darum, den Charakter des Claudius hervorzuheben. Er erwähnt ihr Schicksal daher nur kurz und fügt dabei weder eine topographische noch eine konkrete zeitliche Rahmung an.¹⁷¹⁶

Die Schilderungen von Cassius Dio lassen sich nur aus den Epitomen von Xiphilinos und Zonaras rekonstruieren. Ein ausführliches und zusammenhängendes Narrativ lässt sich jedoch auch hier nicht feststellen, auch wenn er anders als Sueton an einigen Stellen auch den Fokus auf Messalina legt.¹⁷¹⁷

Im Folgenden soll nun auf das gesamte Narrativ mit einem Fokus auf das Räumliche eingegangen werden, wobei die zu besprechenden Passagen vor dem Hintergrund der Dramenstruktur behandelt werden sollen.¹⁷¹⁸

Die Expositio setzt gleich zum überlieferten Beginn des elften Buches ein.¹⁷¹⁹ Tacitus schildert die von Messalina initiierte Anklage und Vernichtung des Konsulars Valerius Asiaticus und führt ihr Motiv einerseits auf die Rivalität zu Poppea Sabina zurück, hebt aber zugleich auch ihre Gier nach dessen Gärten, den Horti Luculliani, hervor, die dieser mit besonderer Pracht ausgestaltet hätte:

¹⁷¹⁶ In Suet. Claud. 26,2 thematisiert er kurz die Eheschließung zwischen Messalina und Silius mit dem Zusatz, dass Claudius diese danach hinrichten ließ. In 29,1 betont er sodann in einer sarkastischen Sentenz das spezifische Verhältnis zwischen Claudius und seinen Frauen: *his, ut dixi, uxorisque addictus, non principem, sed ministrum egit*. Dabei thematisiert er in 29,3 erneut die Hochzeit zwischen seiner Frau und Silius und fügt das Gerücht hinzu, Claudius hätte sogar selbst den Ehevertrag unterzeichnet, um eine drohende Gefahr abzuwenden.

¹⁷¹⁷ Siehe Cass. Dio 61,29,4-6 (Xiphilinos 141-30- 142,25 R. St.) und 61,29,6a (Zonaras 11, 9, p. 30, 1-6 D.) zum Fall des Asiaticus, jedoch ohne Erwähnung seiner *horti* und 61,31,3-5 zur Hochzeit zwischen Messalina und Silius bis zu ihrem Tod. Hierbei werden die Horti des Asiaticus das einzige Mal erwähnt.

¹⁷¹⁸ Vgl. hier auch Kapitel 3.4.2.2.1.

¹⁷¹⁹ Die Bücher 7-10 und die erste Hälfte des 11. Buches sind nicht überliefert. Wie viel vom 11. Buch fehlt und ob es einen anderen thematischen Schwerpunkt gab, muss spekulativ bleiben. Dass dennoch Messalina die zentrale Figur des Buches darstellt, bleibt unbestreitbar, endet es doch mit ihrer Ermordung in 11,38. Zur fragmentarischen Überlieferung des 11. Buches siehe Syme, R., 1958, 256: „the truncated fragment begins some way through Book XI“; zudem jüngst Maloch, S. J. V., 2013, 1, 55.

*nam Valerium Asiaticum, bis consulem, fuisse quondam adulterum eius credidit, pariterque hortis inhians, quos ille a Lucullo cooptos insigni magnificentia extollebat, Suillum accusandis utrisque immittit.*¹⁷²⁰

Die Person der Messalina erhält somit gleich zu Beginn stark negative Züge von zügelloser Macht- und Habgier, was insbesondere die metaphorische Verwendung des Partizips *inhians* in Bezug auf die *horti* verdeutlicht.¹⁷²¹ Die *horti* erscheinen somit zunächst insbesondere symbolisch als Objekt von Besitz, Macht und unkontrollierbarer Habgier. Dies deutet zugleich auch auf den weiteren Verlauf des Narrativs hin, wie Beard bereits überzeugend festgestellt hat: „Messalina's desire for the horti of Asiaticus was, in fact, the start of the narrative of her destruction.“¹⁷²²

Die steigende Handlung markiert sodann nur zwei Kapitel später der geschilderte Selbstmord des Asiaticus, der den Triumph der Messalina zunächst zu bestätigen scheint:

*[...] cum se honestius calliditate Tiberii vel impetu G. Caesaris peritulum dixisset quam quod fraude muliebri et impudico Vitellii ore caderet, venas exolvit, viso tamen ante rogo iussoque transferri partem in aliam ne opacitas arborum vapore ignis minueretur: tantum illi securitatis novissimae fuit.*¹⁷²³

Auch hier fallen erneut Elemente des Gartens ins Auge, hätte doch Asiaticus kurz vor seinem Tod den Scheiterhaufen verlegt, damit die schattenspendenden Bäume nicht durch die Glut des Feuers zu Schaden kommen. Klodt behauptet zu dieser Schilderung sogar den am stärksten gefeierten Abgang in der Historiographie zu erkennen.¹⁷²⁴ Denn in der Tat wird Asiaticus von Tacitus als besonders positives *exemplum* statuiert, da ihm die *cura posteritatis* am Beispiel der Bäume trotz seines Schicksals ein besonderes Anliegen gewesen sei. Sein freiwilliger Suizid ohne jegliches Klagen, die innere Ruhe (*securitatis novissimae*), die Verbundenheit zur Natur und seine *ultima verba*, die zugleich das Agieren der Messalina diffamieren (*fraude muliebri*), liefern dabei ein musterhaftes Bild eines heroischen Exitus, mit dem der geradezu schon inszenierte Tod Senecas, Petrons oder Lucans nur schwerlich

¹⁷²⁰ Tac. ann. 11,1,1. Zu den Horti Luculliani vgl. Kaster, G., 1973; Richardson, L., 1992, 200; Andreae, B., 1996, 66-77; Stackelberg, K. v., 2009a, 597f. Diese wurden einst zwischen 66 und 63 v. Chr. von L. Lucullus nach dem Krieg gegen Mithridates auf dem mons Pincius angelegt. Plut. Luc. 39 hebt insbesondere die prachtvolle und luxuriöse Ausgestaltung seiner Gärten hervor, auch wenn hier von einem Anachronismus auszugehen ist, da ihm nur die Ausgestaltung aus seiner Zeit bekannt war. Etwa in den 40er Jahren gingen sie in den Besitz des Valerius Asiaticus über.

¹⁷²¹ Siehe hierzu auch Malloch, S. J. V., 2013, 57. Das ausdrucksstarke Verb *inhiare* ist hier v. a. als unkontrollierbares Verlangen zu deuten, wobei auch animalische Züge erkennbar bleiben, die hier durch den Gartenraum umso mehr verstärkt werden. Siehe OLD, 910, 1. „to be open-mouthed“ und 2. „to be avid for“. Vgl. auch L’Hoir, F. S., 2006, 227, hier jedoch in Bezug auf das Vitelliusnarrativ in Tac. hist. 3,36,1: „Since gardens are the habitats of animals, they also become a metaphor for bestial behavior.“

¹⁷²² Beard, M., 1998, 27.

¹⁷²³ Tac. ann. 11,3,2.

¹⁷²⁴ Klodt, C., 2015, 24.

mithalten kann.¹⁷²⁵ In diesem Sinne wird auch bereits hier ein Kontrast zum Charakter der Kaiserfrau gezogen, der sich jedoch im Laufe des Narrativs noch verstärken wird.

Zunächst schildert Tacitus jedoch den Höhepunkt des machterfüllten und ausschweifenden Treibens der Messalina, der zugleich den zu ihrem Untergang führenden Wendepunkt markiert. Im Anschluss an das zügellose und von Habgier getriebene Agieren der Kaiserfrau thematisiert Tacitus mit schillerndem und wesentliche Gattungskonventionen außer Acht lassendem Stil die frisch eingegangene Verbindung zwischen Messalina und dem Senatoren Silius nach ihrer Hochzeit, die Tacitus bereits kurz zuvor mit einer *fabula* gleichsetzte.¹⁷²⁶

In Kapitel 11,31,2-3, in dem Tacitus ein von Messalina und Silius veranstaltetes Weinerntefest schildert, scheinen sich die Gattungsgrenzen dann sogar noch weiter aufzulösen:

*at Messalina non alias solutior luxu, adulto autumnno simulacrum vindemiae per domum celebrabat. urgeri prela, fluere lacus; et feminae pellibus accinctae adsultabant ut sacrificantes vel insanientes Bacchae; ipsa crine fluxo thyrsus quatiens, iuxtaque Silius hedera vinctus, gerere cothurnos, iacere caput, strepente circum procaci choro. ferunt Vettium Valentem lascivia in praealtam arborem conisum, interrogantibus quid aspiceret, respondisse tempestatem ab Ostia atrocem, sive coeperat ea species, seu forte lapsa vox in praesagium vertit.*¹⁷²⁷

Die Szene schließt direkt an die geschilderten Reaktionen des Claudius im Zuge der Bekanntmachung der Hochzeit seiner Gattin an. Die Zügellosigkeit der Messalina in Bezug auf ihre Verschwendungssucht habe nun den Höhepunkt erreicht (*non alias solutior luxu*). Mit besonders starker Bildlichkeit schildert Tacitus das ausgelassene Fest: Keltern waren in Betrieb, Weinkübel flossen über, Frauen tanzten in Tierfellen, Messalina saß neben Silius mit offenem Haar und einen Thyrsus schwingend, jener war mit Efeu bekränzt, beide trugen Kothurnen und schaukelten ihre Köpfe, während um sie herum ein frecher Chor tobte.

Dass hierbei die strukturelle Rahmung des Dramas zugleich auch mit Elementen der Komödie, der Backchien (*feminae pellibus accinctae adsultabant ut sacrificantes vel insanientes Bacchae*) und des Satyrspiels (*adsultabant; thyrsus quatiens; hedera vinctus; gerere cothurnos; strepente circum procaci choro*) versehen wird, ist nicht zu übersehen und

¹⁷²⁵ Vgl. Tac. ann. 15,62-63 zum Suizid Senecas auf seinem Landsitz vor der Stadt; 15,70,1 zum Suizid Lucans, der sogar noch ein Gedicht rezitiert haben soll und 16,19 zum Tod Petrons, der wie Seneca mehrere Selbstmordversuche unternehmen musste und sich dabei noch ausgelassen mit seinen Freunden unterhalten hätte.

¹⁷²⁶ Tac. ann. 11,27,1: *haud sum ignarus fabulosum visum iri tantum ullis mortalium securitatis fuisse in civitate omnium gnara et nihil reticente, nedum consulem designatum cum uxore principis, praedicta die, adhibitis qui obsignarent, velut suscipiendorum liberorum causa convenisse, [...]*. Zur *fabula* in Abgrenzung zur *historia* als erdichtete Erzählung, die weder Wahres noch Wahrscheinliches enthalte und daher vor allem in Tragödien und der Dichtung zu finden sei vgl. Cic. inv. 1,27; Quint. inst. 2,4,2.

¹⁷²⁷ Die Hochzeit, die kurz zuvor stattgefunden hätte, schildert Tacitus in ann. 11,26-27. Zur konkreten Ausführung erwähnt Tacitus jedoch nur, dass diese mit festlichem Gepränge stattgefunden habe: *cuncta nuptiarum sollemnia celebrat*. Zur Parallele bei Iuv. 10,329-345 siehe Nappa, C., 2010.

wurde auch bereits vermehrt in der Forschung betont.¹⁷²⁸ Auch wenn der topographische Verweis *per domum* zunächst keine konkrete Lokalisierung zulässt, so dominieren hier dennoch zahlreiche Elemente des Gartens¹⁷²⁹: der Kontext der Weinernte, der in der Regel mit Efeu und Weinblättern versehene Thyrsus, der Efeu, den Silius zum Kranz gebunden hätte und schließlich der hohe Baum (*in praealtam arborem*), von dem aus ein gewisser Vettius ein drohendes Unwetter aus Ostia wahrgenommen hätte.¹⁷³⁰ Jedoch handelt es sich hierbei ganz und gar nicht um einen Garten in seiner kultivierten Form. Der hier besonders visuell geschilderte Raum in Form eines Anschauungsraumes ist geprägt von wilden und animalischen Zügen (*feminae pellibus [...] insanientes*), die das Agieren Messalinas von 11,1,1 (*inhians*) wieder aufgreifen und in hohem Grade potenzieren. Der Raum zeichnet sich folglich durch besonders surreale Züge aus, die diesen gleichsam als Heterotopie erscheinen lassen, in der jeglicher Sinn für Realität und jegliche Normen ausgeschaltet zu sein scheinen und die im völligen Kontrast zum Gartenraum des Asiaticus steht.

In dieser Passage wird sowohl der triumphierende Höhepunkt Messalinas zum Ausdruck gebracht als auch ihr drohender Niedergang durch das symbolisch erwähnte Unwetter aus Ostia (*tempestatem ab Ostia atrocem*), dem Ort, an dem sich Claudius zu der Zeit aufgehalten hätte. Dieser erscheint nun nämlich alles andere als *ignarus* und sei zur Rache entschlossen gewesen.¹⁷³¹

Kostüme und Kulissen deuten in dieser Passage zwar auf einen Höhepunkt des Theatralen, jedoch scheinen sich die tragischen Züge trotz der Handlungsstruktur sukzessive aufzulösen, sodass die Darstellung eher einem pervertierten Drama gleicht, in dem die Kaiserfrau als Anti-Heldin erscheint, die durch ihr Auftreten und Verhalten im Gartenraum zugleich auf höchstem Grade diffamiert wird.¹⁷³² Zugleich wird durch die Schilderung ihres surrealen

¹⁷²⁸ Siehe hierzu u. a. Vessey, D. W. T. C., 1971, 400, der eine Nähe zur römischen Komödie erkennt und Plautus als mögliche Parallele heranzieht; Dickison, S. K., 1977, die im gesamten Claudiusnarrativ Elemente der Komödie erkennt und vor allem die schematischen und für die Komödie typischen Figurendarstellungen betont (*servus dolosus* (Narcissus), *matrona imperiosa* (Messalina und v. a. Agrippina) und der *senex stultus* (Claudius); Henrichs, A., 1978, 156f über bacchische Elemente; zudem L'Hoir, F. S., 2006, 226; 235-237; Wiseman, T. P., 2008, 199: der die Schilderung als „satyr-play scenario“ deutet, jedoch fälschlicherweise nicht zwischen der Hochzeit und dem Weinerntefest unterscheidet; Malloch, S. J. V., 2013, 432 und Klodt, C., 2015, 214, die das gesamte Narrativ als „Drama zwischen Tragödie und schwarzer Komödie“ deutet. Zur impliziten Diffamierung durch die Elemente eines Bacchanals siehe zudem Mehl, A., 1974, 74: „Seit dem Bacchanalienskandal des Jahres 186 v. Chr. stellt der Vorwurf des bacchari eine eindeutig moralisch-politische Kritik von größter Schärfe dar.“

¹⁷²⁹ Siehe hierzu auch Anm. 1676.

¹⁷³⁰ Zur Parallele zur Figur des Pentheus in den Bakchen des Euripides vgl. auch Stackelberg, K. v., 2009a, 616; zudem L'Hoir, F. S., 2006, 235f.

¹⁷³¹ Tac. ann. 11,32,1: *sed undique nuntii incedunt, qui gnara Claudio cuncta et venire promptum ultioni adferrent.*

¹⁷³² Vgl. Pagan, V. E., 2012, 75: „By behaving as a bacchante, Messalina transgresses established expectations for a woman of her class, degrades her social status.“

Auftrittes beim Weinerntefest deutlich, wie Tacitus die Verbindung zwischen ihr und Silius begründet und einschätzt, führt er doch diese ausschließlich auf das Irrationale zurück.¹⁷³³

Jedoch lässt sich auch die folgende Schilderung in Anlehnung an das Dramenschema als vierter Akt deuten, scheint doch der Untergang der Messalina durch ihr Agieren zunächst noch einmal als vermeidbar:

*igitur Messalina Lucullianos in hortos, Silius dissimulando metu ad munia fori digrediuntur. [...] [2] Messalina tamen, quamquam res adversae consilium eximerent, ire obviam et aspicere a marito, quod saepe subsidium habuerat, haud segniter intendit misitque ut Britannicus et Octavia in complexam patris pergerent. et Vibidiam, virginum Vestalium vetustissimam, oravit pontificis maximi auris adire, clementiam expetere.*¹⁷³⁴

Auch hier ist das Garten-Motiv wieder von zentraler Bedeutung und knüpft zugleich an den Anfang des Narrativs an. Während Messalina nämlich zu Beginn noch für das Schicksal des Asiaticus verantwortlich gewesen sei und über dessen Gärten triumphierte, so erscheint sie nun selbst als Opfer, das ihre letzte Zuflucht genau dort gesucht hätte.¹⁷³⁵ Ihr Schicksal scheint so durch die *horti* vorbestimmt, was Messalina jedoch nicht erkannt habe, versuchte sie sich doch zu retten, indem sie sich aufraffte, ihrem Gatten entgegenzutreten, ihre Kinder für ihr Wohl instrumentalisierte und sogar die älteste Vestalin vorausschickte, um den Kaiser, der zugleich das Amt des Pontifex Maximus innehatte, milde zu stimmen. Messalina erscheint folglich wiederum alles andere als eine tragische Heldin, da bei ihr durch die Zuflucht in die *Horti Luculliani* keinerlei Wiedererkennung (*ἀναγνώρισις*) eintrat, was laut Aristoteles eines der wesentlichen Bestandteile der Tragödie ausmacht.¹⁷³⁶ Dieses Motiv der Anti-Heldin wird im Folgenden sodann noch verstärkt und ebenfalls mit Elementen des Gartens versehen:

*[3] atque interim, tribus omnino comitantibus—id repente solitudinis erat—spatium urbis pedibus emensa, vehiculo, quo purgamenta hortorum eripiuntur, Ostiensem viam intrat nulla cuiusquam misericordia quia flagitiorum deformitas praevalebat.*¹⁷³⁷

Betont wird nun die Einsamkeit der Kaiserfrau (*id repente solitudinis erat*), ein Motiv, welches Tacitus auch im Tiberius-, und in den Historien auch im Galba- und Vitelliusnarrativ verwendet, um die Hilflosigkeit und Verlassenheit zu akzentuieren¹⁷³⁸, aber auch um den

¹⁷³³ Des Weiteren lässt sich eine Parallele zu den Dionysien feststellen, an denen klassischer Weise drei Tragödien von insgesamt drei Tragikern aufgeführt wurden, worauf ein Satyrspiel als heiteres und befreiendes Nachspiel folgte. Zur Deutung des Silius als Dionysos und der Messalina als Ariadne siehe zudem Stackelberg, K. v., 2009a, 616.

¹⁷³⁴ Tac. ann. 11,1-2.

¹⁷³⁵ Vgl. hierzu auch Vessey, D. W. T. C., 1971, 399: „in acquiring them, she had taken what was to be the first step on a precipitous path to ruin“; Keitel, E., 1977, 100: „The whole paragraph [ann. 11,32,1] suggests the reversal of Messalina's position at the opening of the extant Book 11.“ Hausmann, M., 2009, 285 deutet die Passage hingegen nur als Ironie. Siehe zudem Malloch, S. J. V., 2013, 438: „Messalina's destination is ominous.“

¹⁷³⁶ Aristot. poet. 1452a.. Siehe zudem später zum Aspekt der Einsicht in 1454a: *βέλτιον δὲ τὸ ἀγνοοῦντα μὲν πράττειν, πρᾶξαντα δὲ ἀναγνώρισαι.*

¹⁷³⁷ Tac. ann. 11,32,3.

¹⁷³⁸ Vgl. Tac. ann. 4,67,1: *Capreas se in insulam abdidit [...] solitudinem eius placuisse maxime crediderim*; 6,1,1: *saxa rursum et solitudinem maris repetit pudore scelerum*; Tac. hist. 1,41,1-2; 3,84,4: *terret solitudo et tacentes loci.*

sozialen Abstieg zu versinnbildlichen. Verstärkt wird dies zudem durch den Zusatz, dass sie nicht – wie es für ein Mitglied der Kaiserfamilie angemessen ist - in einer Sänfte getragen worden, sondern zu Fuß in der Stadt unterwegs gewesen sei (*spatium urbis pedibus emensa*) und am Ende sogar auf einem Karren mit Gartenabfällen den Weg nach Ostia eingeschlagen habe (*vehiculo, quo purgamenta hortorum eripiuntur*). Jedoch stellt Tacitus Messalina hier trotz ihrer prekären Lage nicht als Objekt des Mitleids dar (*nulla cuiusquam misericordia*), was erneut darauf hindeutet, dass er den Aspekt des Tragischen bewusst außer Acht lässt.¹⁷³⁹ Messalina, die zuvor durch die Einnahme der Horti Luculliani starken Einfluss auf ihre Machtposition ausüben konnte, wird nun äußerst demütigend von Tacitus mit den *purgamenta hortorum* gleichgesetzt.¹⁷⁴⁰

Den finalen Akt des Narrativs schildert Tacitus in den letzten beiden Kapiteln des elften Buches und lokalisiert diesen neben einigen Perspektivwechseln zu Claudius¹⁷⁴¹ in die Horti Luculliani, die somit erneut zum Leitmotiv ihres schmachvollen Untergangs werden. Nachdem Silius und andere Liebhaber der Messalina hingerichtet worden seien, hätte Messalina am eben besagten Ort ihr Leben gefristet und voller Hoffnung aber auch Wut und Hochmut eine Bittschrift verfasst:

*interim Messalina Lucullianis in hortis prolatare vitam, componere preces, non nulla spe et aliquando ira: tantum inter extrema superbiae gerebat.*¹⁷⁴²

Der Fokus liegt folglich auf den Affekten, wobei insbesondere *ira* und *superbia* das negativ konnotierte Verhalten von *inhians* in 11,1,1 wieder aufgreifen und steigern.¹⁷⁴³ Zugleich setzt Tacitus ihr Verhalten in starken Kontrast zu dem des Claudius, der mittlerweile durch Speis und Trank wieder milde gestimmt gewesen sei, was bei den Anwesenden den Verdacht erweckt hätte, sein Zorn würde sich legen und seine Liebe wieder entfachen, sodass schließlich der Freigelassene Narcissus die Ermordung in Auftrag gegeben hätte:

nam Claudius domum regressus et tempestivis epulis delentus, ubi vino incaluit, iri iubet nuntiarique miserae (hoc enim verbo usum ferunt) dicendam ad causam postera die adesset. quod ubi auditum et languescere ira, redire amor ac, si cunctarentur, propinqua nox et uxorii cubiculi memoria timebantur,

¹⁷³⁹ Ein ähnliches Motiv des fehlenden Mitleids findet sich auch bei der geschilderten Ermordung des Vitellius in Tac. hist. 3,84,5. Siehe hierzu Kapitel 3.2.2.2.2. Auch dies spricht wieder für eine bewusste Abkehr vom Tragischen, das laut Aristoteles insbesondere auf die Emotionen Furcht und Mitleid (*ο ἔλεος και ο φόβος*) ziele. Vgl. Aristot. poet. 1449b. Zum Vergleich mit dem Ende des Vitellius vgl. auch Seif, 1973, 120 „Das Schmutzige hat in beiden Schilderungen Symbolcharakter. Es deutet auf die moralische Verkommenheit Messalinas und des Vitellius hin. Mitleid regt sich für keinen von beiden.“

¹⁷⁴⁰ Vgl. Beard, M., 1998, 28.

¹⁷⁴¹ In zwei Kapiteln wechselt die Perspektive insgesamt vier Mal: Tac. ann. 11,37,1: Messalina in Horti Luculliani; 11,37,2: Claudius im Palast (*domum regressus*); 11,37,3-11,38,1: Messalina Horti Luculliani; 11,38,2: Claudius im Palast.

¹⁷⁴² Tac. ann. 11,37,1.

¹⁷⁴³ Zur starken Negativkonnotation von *superbia* vgl. v. a. Verg. Aen. 6,853: *parcere subiectis et debellare superbos* und zum Kennzeichen des Sittenverfalls Sall. Cat. 2: *ubi pro labore desidia, pro continentia et aequitate lubido atque superbia invasere, fortuna simul cum moribus immutatur.*

*prorumpit Narcissus denuntiatque centurionibus et tribuno, qui aderat, exequi caedem: ita imperatorem iubere.*¹⁷⁴⁴

Den eigentlichen Akt der Ermordung schildert Tacitus sodann ausführlich über zwei Kapitel:

*[3] custos et exactor e libertis Euodus datur; isque raptim in hortos praegressus repperit fusam humi, adsidente matre Lepida, quae florenti filiae haud concors supremis eius necessitatibus ad miserationem evicta erat suadebatque ne percussorem opperiretur: transisse vitam neque aliud quam morti decus quaerendum. [4] sed animo per libidines corrupto nihil honestum inerat; lacrimaeque et questus inriti ducebantur, cum impetu venientium pulsae fores adstititque tribunus per silentium, at libertus increpans multis et servilibus probris. [38,1] tunc primum fortunam suam introspexit ferrumque accepit, quod frustra ingulo aut pectori per trepidationem admovens ictu tribuni transigitur. corpus matri concessum.*¹⁷⁴⁵

Die Szene ist besonders bildlich geschildert und von konträren Bewegungsdarstellungen geprägt: Denn während der Freigelassene Enodus im Auftrag von Narcissus eilig in die *horti* geeilt sei (*raptim in hortos praegressus*), hätte Messalina im Beisein ihrer Mutter weinend und vergeblich klagend auf dem Boden gelegen (*fusam humi, adsidente matre Lepida [...] lacrimaeque et questus inriti ducebantur*).¹⁷⁴⁶ Auffallend ist, dass die Kaiserfrau an keiner Stelle mehr explizit beim Namen genannt wird und somit nicht nur in Anlehnung an die *purgamenta hortorum* als entpersonalisiert erscheint, sondern zugleich auch jeglicher *memoria* beraubt wird.¹⁷⁴⁷ Das einst zügellose wilde (Tac. ann. 11,1,1: *inhians*) und von *superbia* (Tac. ann. 11,37,1) bestimmte Verhalten in den *horti* wird nun nur noch vom jammervollen Klagen bestimmt, da in ihrer durch die Lüste verdorbenen Seele keinerlei Ehrgefühl mehr innegewohnt hätte (*sed animo per libidines corrupto nihil honestum inerat*). In diesem Sinne betont Tacitus auch das Fehlen jeglicher *virtus*, ein Charakterzug, den er im Folgenden noch stärker zum Ausdruck bringt, indem er gleich zwei Mal auf das Fehlvermögen der Messalina verweist, ihrer prekären Lage durch Suizid ein Ende zu setzen. So sei sie zunächst nicht dem Rat der Mutter gefolgt (*transisse vitam neque aliud quam morti decus quaerendum*) und hätte auch nach dem Eintreten der Soldaten nur vergeblich und mit zitternder Hand den Dolch an ihren Hals und ihre Brust gelegt (*ferrumque accepit, quod frustra ingulo aut pectori per trepidationem admovens*). Der Todesstoß sei ihr jedoch erst vom Tribunen gegeben worden. Ihr Tod erscheint somit als äußerst unehrenvoll. Malloch hat hierzu bereits passend auf den Kontrast zur Figur der Lucretia verwiesen, die aufgrund ihres ehrenvollen Selbstmordes das positives Gegenbild zu ihr darstelle:

¹⁷⁴⁴ Tac. ann. 11,37,2.

¹⁷⁴⁵ Tac. ann. 11,37,3-38,1.

¹⁷⁴⁶ Zur Formulierung *fusam humi* vgl. Malloch, S. J. V., 2013, 461: „The expression [...] evokes death and helplessness (Verg. Aen. 1,193; 6,423; 11,665) and emotional intensity (Val. Fl. 1,710).“

¹⁷⁴⁷ Vgl. hierzu auch Malloch, S. J. V., 2013, 461, der hier auch einen Ausblick auf die ihr später verhängte *damnatio memoriae* erkennt. Vgl. Tac. ann. 11,38,3: *iuvitque oblivionem eius senatus censendo nomen et effigies privatis ac publicis locis demovendas*.

„She [Messalina] lacked the character to kill herself in the noble tradition [...] of a Lucretia, the locus classicus of the Roman female suicide by weapon.“¹⁷⁴⁸

Jedoch lässt sich der schmachvolle Tod der Messalina auch als scharfer Kontrast zu zwei werkimmanenten Fällen deuten, die ebenfalls durch den Gartenraum gerahmt werden, jedoch nicht von einem negativen, sondern einem besonders positiven *exemplum morientis* handeln. Die passende Kontrastfolie liefern hierfür zum einen der bereits thematisierte nahezu heroische Suizid des Valerius Asiaticus am Anfang des elften Buches, zum anderen im sechzehnten Buch der von Nero veranlasste Tod des Senatoren Thrasea Paetus.

Dass der Exitus von Ersterem mit besonders löblichen Tönen geschildert wurde, ist bereits oben angeklungen. Tacitus betonte insbesondere dessen Seelenruhe (*securitas*) vor seinem Tod durch das Öffnen der Pulsadern, hätte er doch kurz zuvor in aller Ruhe sich mit Leibesübungen beschäftigt, ein Bad genommen, heiter zu Tisch gesessen und sogar noch seine Bäume vor dem Scheiterhaufen geschützt.¹⁷⁴⁹

Als zweites positives *exemplum*, das mit ähnlichen Verhaltenszügen versehen wird, erscheint am Ende der überlieferten Annalenbücher Thrasea Paetus, den Tacitus durch seine ausführliche Schilderung regelrecht zu einem „Prototyp des philosophisch motivierten Kritikers tyrannischen Herrschaftsverhaltens“¹⁷⁵⁰ stilisiert. Bei Sueton wird dessen Schicksal nur kurz im Zusammenhang mit zwei weiteren von Nero veranlassten Verurteilungen thematisiert¹⁷⁵¹ und Cassius Dio betont zwar immerhin dessen starken widerstandsfähigen Charakter¹⁷⁵², schildert jedoch seinen Selbstmord nur wenig ausführlich ohne topographische Rahmung.¹⁷⁵³

Dass Tacitus diesen ganz und gar als *exemplum virtutis* erachtete, wird bereits zu Beginn des Narrativs deutlich, leitet er dieses doch mit der Sentenz ein, Nero hätte nach so vielen Morden Lust bekommen, die Tugend selbst zu vernichten, indem er Thrasea Paetus und Barea Soranus, den damaligen Prokonsul von Asia, umbringen ließ: *trucidatis tot insignibus viris ad postremum Nero virtutem ipsam excindere concupivit interfecto Thrasea Barea Sorano*.¹⁷⁵⁴

¹⁷⁴⁸ Malloch, S. J. V., 2013, 463. Siehe hierfür v. a. Liv. 1,58 und Ov. fast. 2,830-836.

¹⁷⁴⁹ Tac. ann. 11,3,2: *et usurpatis quibus insueverat exercitationibus, lauto as corpore, hilare epulatus, cum se honestius calliditate Tiberii vel impetu G. Caesaris periturum dixisset quam quod fraude muliebri et impudico Vitellii ore caderet, venas exolvit, viso tamen ante rogo iussoque transferri partem in aliam ne opacitas arborum vapore ignis minueretur: tantum illi securitatis novissimae fuit.*

¹⁷⁵⁰ Eck, W., 1997, 41.

¹⁷⁵¹ Suet. Nero 37,1.

¹⁷⁵² Cass. Dio 61,15,2.

¹⁷⁵³ Cass. Dio 62,26,1-3.

¹⁷⁵⁴ Tac. ann. 16,21,1. Der Hauptgrund für das Vorgehen gegen beide sei der Hass des Kaisers gewesen (*olim utrisque infensus*). Dabei listet Tacitus im Folgenden, 16,21,1-22, zahlreiche konkrete Anklagepunkte gegen Thrasea Paetus auf, die von Capito Cossutianus vorgelegt worden seien, der diesem aufgrund seiner kritischen Einstellung gegenüber dem Kaiser aufrührerisches Verhalten (*secessio*) vorwarf. So hätte dieser beispielsweise die Senatsverhandlung verlassen, als über Agrippina verhandelt wurde, hätte sich für eine milde Bestrafung für den Prätor Antistius eingesetzt, nachdem dieser Schmähschriften verfasst hätte und er hätte auch nie für das Wohl des Kaisers geopfert.

Dem ausführlich geschilderten Prozess folgen die Urteilsverkündung und der anschließende Selbstmord des Angeklagten¹⁷⁵⁵:

*tum ad Thraseam in hortis agentem quaestor consulis missus vespascente iam die. inlustrium virorum feminarumque coetus frequentes egerat, maxime intentus Demetrio Cynicae institutionis doctori, cum quo, ut coniectare erat intentione vultus et auditis, si qua clarius proloquebantur, de natura animae et dissociatione spiritus corporisque inquirebat, donec advenit Domitius Caecilianus ex intimis amicis et ei quid senatus censuisset exposuit. [2] igitur flentes queritantieque qui aderant facessere propere Thrasea neu pericula sua miscere cum sorte damnati hortatur, Arriamque temptantem mariti suprema et exemplum Arriae matris sequi monet retinere vitam filiaeque communi subsidium unicum non adimere.*¹⁷⁵⁶

Der zentrale Schauplatz sind die *horti* des Thrasea, die gleichsam den lokalisierbaren Rahmen der Schilderung darstellen, welche Koestermann passend als wahrlich „letzte[n] Akt der Tragödie“¹⁷⁵⁷ bezeichnet. Trotz der Ähnlichkeit des Schauplatzes lassen sich jedoch deutliche Unterschiede zum geschilderten Ende der Messalina erkennen, sowohl in Hinblick auf das soziale Umfeld als auch auf die Affektzuschreibungen. Denn während Tacitus das Ende der Messalina mit Ausnahme der Mutter mit dem Motiv der *solitudo* (Tac. ann. 11,32,3) versieht, so hebt er hier die Anwesenheit zahlreicher vornehmer Männer und sogar Frauen hervor (*inlustrium virorum feminarumque coetus frequentes*), während dem Thrasea am Abend durch einen Quästor sein Todesurteil verkündet worden sei. Zugleich erscheinen die *horti* nicht als Ort des Luxus und der Vergnügungen, sondern sie bilden den Rahmen für einen philosophischen Austausch im platonischen Stil, hätte sich doch Thrasea trotz seiner prekären Lage noch mit dem kynischen Gelehrten Demetrios¹⁷⁵⁸ über das Wesen der Seele und die Trennung von Körper und Geist unterhalten (*de natura animae et dissociatione spiritus corporisque inquirebat*). In diesem Sinne scheint die topographische Rahmung zugleich auch sein Verhalten zu bestimmen. Denn auch hier fällt der Unterschied zum Verhalten der Messalina markant ins Auge: Während jene voller *ira* und *superbia* (Tac. ann. 11,37,1) ihrem Schicksal entfliehen wollte und schließlich in Weinen und Klagen versunken sei (Tac. ann. 11,37,4), so hätte dieser mit gespannter Miene (*intentione vultus*) sein Schicksal mit stoischer Ruhe hingenommen und sogar die Anwesenden, die ähnlich affektiv wie Messalina reagiert hätten (*flentes queritantieque qui aderant*), gemahnt aufzubrechen, um selbst nicht in Gefahr zu kommen. Und auch seine Frau hätte er ähnlich wie Seneca aufgefordert, zum Wohle der

¹⁷⁵⁵ Dass sich die Schilderung zum Vorgehen gegen Thrasea Paetus über insgesamt zehn Kapitel zieht (Tac. ann. 16,21-22, 24-29, 34-35), verdeutlicht noch einmal die Signifikanz, die Tacitus dieser Person zuschreibt.

¹⁷⁵⁶ Tac. ann. 16,34.

¹⁷⁵⁷ Koestermann, E., 1968, 405.

¹⁷⁵⁸ Der Kyniker Demetrios galt zudem als Freund Senecas, den er zu einer kynisch-stoischen Lebensweise angeregt haben soll. Seine Philosophie beruhte auf den Prinzipien des Diogenes von Sinope, indem er das Leben auf die Askese ausrichtete, die auf die Unterdrückung der Bedürfnisse abzielte. Siehe hierzu Goulet-Cazé, M.-A., 1997, 436.

Tochter am Leben zu bleiben¹⁷⁵⁹, was wiederum wie bei Asiaticus auf den von Tacitus hoch geschätzten Wesenszug der *cura posteritatis* verweist. Das geschilderte Verhalten der Anwesenden fungiert hierbei vor allem als Stimmungsträger und erzielt einen bewussten dramatischen Effekt, wird doch diesmal in der Tat das zentrale tragische Element des Mitleids (*ἐλεός*) evoziert.

Den Akt des Suizids schildert Tacitus sodann ausführlich im folgenden Kapitel, welches jedoch nur fragmentarisch überliefert ist:

*tum progressus in porticum illic a quaestore reperitur, laetitiae propior, quia Helvidium generum suum Italia tantum arceri cognoverat. accepto dehinc senatus consulto Helvidium et Demetrium in cubiculum inducit; porrectisque utriusque brachii venis, postquam cruorem effudit, humum super spargens, propius vocato quaestore 'libamus' inquit 'Iovi liberatori specta, invenis; et omen quidem dii prohibeant, ceterum in ea tempora natus es quibus firmare animum expediat constantibus exemplis.' [2] post lentitudine exitus gravis cruciatus adferente, obversis in Demetrium...*¹⁷⁶⁰

Im Gegensatz zum Messalinanarrativ erscheinen die *horti* hier als Ort eines stoischen und somit vorbildlichen Exitus, der zugleich an das bei Platon geschilderte Ende des großen Philosophen Sokrates erinnert, worauf auch Keitel bereits hingewiesen hat.¹⁷⁶¹ Wie auch bei Asiaticus (Tac. ann. 11,3,2: *hilare epulatus*) hebt Tacitus den heiter gestimmten Gemütszustand des Thrasea kurz vor seinem Tod hervor, sei er doch in fast freudiger Stimmung gewesen (*laetitiae propior*), als er erfuhr, dass sein Schwiegersohn Helvidius¹⁷⁶² nur aus Italien verwiesen worden sei. Der Akt des Suizids wird sodann noch genauer topographisch gerahmt: so hätte er sich von der *porticus*, in der er den Senatsbeschluss vom Quästoren erhalten hätte, in sein *cubiculum* begeben, in das er auch seine beiden Freunde Helvidius und Demetrius geführt hätte. Dort hätte er sich die Pulsadern geöffnet und den Akt als Trankopfer für Jupiter bezeichnet, was Tacitus hier im Stil der Exitus-Literatur sogar in direkter Rede wiedergibt.¹⁷⁶³

Dass diese Darstellung eher topisch als historisch zu lesen ist, hat bereits Ronconi vermerkt¹⁷⁶⁴, denn in der Tat werden hier zahlreiche Topoi eines Philosophentodes par excellence wiedergegeben, die Thrasea unter der Herrschaft Neros als „supreme exponent of

¹⁷⁵⁹ Vgl. Tac. ann. 15,63. Laut Cass. Dio 62,25,1f. hätte Seneca hingegen auch seine Frau zum Selbstmord gezwungen, die jedoch durch das Eingreifen der Soldaten am Leben geblieben sei.

¹⁷⁶⁰ Tac. ann. 16,35. Das Kapitel bricht mittendrin ab und markiert zugleich das Ende des überlieferten Annalentextes.

¹⁷⁶¹ Keitel, E., 2010, 140f., die hierbei auch auf den Suizid Senecas eingeht: „Paetus and Seneca ‘stage’ their deaths in imitation of Socrates’ in Plato’s Phaedo and thereby make a powerful moral statement against the cruelty of the tyrant.“ Zu einer anderen Deutung des stark inszenierten Selbstmordes Senecas vgl. Fögen, T., 2015, 42, der behauptet, in der Darstellung des Tacitus werde geradezu die Unfähigkeit des Philosophen betont, einen sokratischen Tod zu sterben.

¹⁷⁶² Zu Helvidius Priscus bei Tacitus vgl. zudem Tac. hist. 4,5-6. Siehe zudem Mann, W.-R., 2016.

¹⁷⁶³ Eine mögliche Quelle könnte die Zusammenstellung des Zeitgenossen C. Fannius gewesen sein, der laut Plin. ep. 5,5 einen *exitus occisorum aut relegatorum a Nerone* verfasste. Eine direkte Rede findet sich auch im Parallelbericht bei Cass. Dio 62,26,4: σοὶ τοῦτο τὸ αἷμα, ὃ Ζεὺς Ἐλευθέριε, σπένδω.

¹⁷⁶⁴ Ronconi, A., 1966, 1258f.

Stoic virtue“¹⁷⁶⁵ erscheinen lassen. Der Topos des Selbstmords ist folglich vor allem in dieser Passage mit einem besonders symbolischen Gehalt versehen, da er in den Worten von Fögen

„als Ausdruck der Selbstbehauptung und Bewahrung der persönlichen Würde und Freiheit, als Zeichen von Seelengröße und Heroismus zu interpretieren ist, unter Umständen sogar als Sinnbild eines geistigen Widerstandes.“¹⁷⁶⁶

Gleichzeitig steht dieser im deutlichen Kontrast zu den schmachvollen Mordszenen der Kaiserfamilie, die einen völlig gegenteiligen Effekt bewirken, nämlich den der Diffamierung, was Tacitus am Beispiel der Messalina deutlich gelungen ist.¹⁷⁶⁷

In diesem Sinne intendiert Tacitus durch die ausführliche und mit tragischen Elementen versehene Schilderung des Todes zugleich eine besondere Form der Memorialisierung¹⁷⁶⁸, wobei durch die Verbindung aus dem Narrativ und der topographischen Rahmung der *horti Thraseae* nicht nur ein literarisches sondern auch ein im Stadtbild klar lokalisierbares *monumentum* geschaffen wird.

Die *horti* fungieren zusammenfassend bei allen drei eben thematisierten Todesszenen insbesondere als Projektionsfolie für gutes und schlechtes Verhalten im Allgemeinen und für gutes und schlechtes Sterben im Konkreten, wobei insbesondere durch letzteres der Grad der *memoria* beeinflusst wird. Tacitus konzipiert die *horti* folglich als zentrale Aktionsräume, in denen schemenhaft das Verhalten und die Charakterzüge der Figuren vorgeführt werden.¹⁷⁶⁹

Das szenisch-theatrale ist dabei sowohl im Messalina- als auch im Thraseanarrativ präsent. Während jedoch Asiaticus und insbesondere Thrasea durch das Motiv des Mitleids zu einem tragischen Helden stilisiert werden, denen durch die Topographie der *horti* zugleich ein spezifisches *monumentum* errichtet wird, so erscheint Messalina gänzlich als Anti-Heldin, was Tacitus nicht nur durch die fehlenden Elemente der Wiedererkennung und Einsicht hervorhebt¹⁷⁷⁰, sondern auch stilistisch durch das Auflösen von Gattungsgrenzen und gleichsam die Perversion tragischer Elemente zum Ausdruck bringt. Das *horti*-Narrativ zum

¹⁷⁶⁵ Morford, M., 1987, 157. Siehe zudem Turpin, W., 2008, 379: „I argue that his [Tacitus'] narratives confirm that he was interested in the potential of exempla for moral instruction. And it is surely significant that his most obvious exempla are his principal Stoic characters.“

¹⁷⁶⁶ Fögen, T., 2015, 46.

¹⁷⁶⁷ Vgl. Hierzu auch Schunck, P. 1964, 50: „Während in den Sterbeszenen der großen Stoiker sich die Freunde um den Sterbenden versammeln, um seinen letzten Worten zu lauschen und um seine Haltung zu beachten, sucht Tacitus bei den Mordszenen der Kaiser und allgemein am kaiserlichen Hof die dunkle und drohende Stimmung vor dem Verhängnis wiederzugeben.“ Er bezieht sich hierbei jedoch vor allem auf die in den Historien geschilderten Kaisermorde.

¹⁷⁶⁸ Siehe hierzu auch Tac. ann. 16,16,2 zur Rechtfertigung seiner Schilderung über das Schicksal zahlreicher Anklageopfer nach der Pisonischen Verschwörung: *detur hoc illustrium virorum posteritati, ut, quo modo exequiis a promiscua sepultura separantur, ita in traditione supremorum accipiant habeantque propriam memoriam*. Zum Aspekt der Theatralität in der Thrasea-Passage siehe auch Mellor, R., 1999, 106.

¹⁷⁶⁹ Vgl. hierzu auch L'Hoir, F., 2006, 222 mit einem Fokus sowohl auf den *hortus* als auch auf die *domus*: „domus and hortus represent a rhetorical setting in that it is emblematic of specific types of behavior on the part of Tacitus' characters.“

¹⁷⁷⁰ Vgl. Aristot. poet. 1454a.

Aufstieg und Fall der Messalina wird folglich von zwei Positivexempla gerahmt, die das Motiv der Habgier und *superbia* zunächst zu übertrumpfen scheinen.¹⁷⁷¹

Jedoch gilt damit das Negativexemplum nicht als überwunden, es zeichnet sich im Gegenteil geradezu durch seine Kontingenz aus. Besonders deutlich wird dies in der Darstellung der Agrippina im zwölften Buch, die mit ähnlicher Gier wie Messalina nach den Gärten des Statilius Taurus auf dem Esquilin getrachtet hätte:

*at Claudius saevissima quaeque promere adigebatur eiusdem Agrippinae artibus, quae Statilium Taurum opibus inlustrem hortis eius inhians pervertit accusante Tarquitis Prisco.*¹⁷⁷²

Dabei schreibt Tacitus ihr nicht nur dieselbe Handlung und dasselbe Verhalten wie der Messalina zu, er betont die Parallele auch durch die gleiche Wortwahl durch das Partizip *inhians*, was dieselbe Konnotation nahezu zügelloser und animalischer Gier evoziert.¹⁷⁷³ Das Drama scheint folglich durch das Ende der Messalina noch nicht abgeschlossen, vielmehr werden die *horti* zugleich zu einem zentralen Motiv, das in Form einer Prolepse auf eine Steigerung grausamer Verhaltensweisen (*saevissima quaeque*) verweist. So konstatiert auch Stackelberg in Bezug auf das Gartennarrativ bei Tacitus passend:

„Messalina’s garden performance foreshadows the unbalanced theatrics of Nero and ultimate collapse of a dynasty.“¹⁷⁷⁴

Wie Tacitus die Semantik urbaner *horti* in den Nerobüchern weiter ausbaut, soll im Folgenden genauer thematisiert werden.

3.5.3.2.3 Urbane *horti* in den Nerobüchern

In den Nerobüchern wird der urbane Gartenraum auf zwei verschiedene Weisen konnotiert: Zum einen als Luxussymbol im Kontext eines Reichtumsdiskurses zwischen Seneca und Nero; zum anderen als zentraler Aktionsraum des Kaisers, in dem wie im Messalinanarrativ dessen Laster sinnbildhaft zur Schau gestellt werden.

3.5.3.2.3.1 *hortorum quoque amoenitate et villarum magnificentia quasi principem supergrederetur*. Urbane *horti* als Gegenstand des Reichtumsdiskurses

Im 14. Buch der Annalen erfüllen die *horti* des jüngeren Seneca eine thematische Funktion, bilden sie doch den zentralen Gegenstand der von Tacitus ausführlich geschilderten Unterredung zwischen Nero und Seneca nach dem Tod des Prätorianerpräfekten Burrus. Hierbei hätte der Philosoph nicht nur eine Apologie seiner Besitzverhältnisse intendiert,

¹⁷⁷¹ Vgl. auch Klodt, C., 2015, 209 zum Verhältnis zwischen Asiaticus und Messalina: „Ihr Opfer Asiaticus aber wird über sie triumphieren. In dem Park, um dessentwillen sie ihn beseitigte, muß sie sterben.“

¹⁷⁷² Tac. ann. 12,59,1.

¹⁷⁷³ Vgl. Tac. ann. 11,1,1. Zur Parallele siehe auch Mehl, A., 1974, 158 und Beard, M., 1998, 27. Des Weiteren verwendet Tacitus das Verb noch an zwei weiteren Stellen: ann. 4,12,3 im Kontext eines Vorwurfs an Agrippina maior, sie strebe nach Herrschaft (*inhicare dominationi apud Caesarem arguerent*), was sicherlich als ironische Parallele zum späteren Verhalten der Agrippina minor gelesen werden kann; zudem ann. 16,17,4 in Bezug auf Nero, der hinter dem Vermögen des Annaeus Mela her gewesen wäre (*opibus eius inhians*).

¹⁷⁷⁴ Stackelberg, K. v., 2009a, 619.

sondern auch um den Rückzug ins Private gebeten.¹⁷⁷⁵ Dass die *horti* hierbei eine wesentliche Rolle spielen, verdeutlicht schon die ungewöhnlich häufige Nennung, finden diese doch in vier Kapiteln jeweils einmal Erwähnung.¹⁷⁷⁶

Zwar lassen sich die *Horti Senecae* heute nicht mehr lokalisieren, jedoch müssen sie sich durch besondere Pracht und Größe ausgezeichnet haben, werden sie doch gleich zu Beginn zusammen mit seinen *villae* durch die Schlagworte *amoenitas* und *magnificentia* charakterisiert.¹⁷⁷⁷ Dies erfolgt jedoch im Kontext der Kritik. Vertraute des Nero am Hof, die Tacitus erneut herabwürdigend als *deteriores* bezeichnet¹⁷⁷⁸, hätten nämlich den Philosophen beschuldigt, er vermehre weiterhin seinen ungeheuren Reichtum, versuche die Gunst der Bürgerschaft für sich zu gewinnen und er würde mit seinen prächtigen und großen *horti* und *villae* sogar den Kaiser überbieten:

[...] *Nero ad deteriores inclinabat. hi variis criminationibus Senecam adoriuntur, tamquam ingentes et privatum modum evectas opes adhuc augeret, quodque studia civium in se verteret, hortorum quoque amoenitate et villarum magnificentia quasi principem supergrederetur.*¹⁷⁷⁹

Die Reaktion Senecas in Form einer Apologie und dessen Bitte um Rückzug ins Private schildert Tacitus sodann über zwei Kapitel in direkter Rede, was laut Syme ein Indiz dafür sei, dass Tacitus hier als „defender of Seneca“ auftrete.¹⁷⁸⁰

Seneca hätte betont, dass sein außerordentlicher Wohlstand auf die Gunst des Kaisers zurückzuführen sei, hätte dieser ihn doch im Zuge seiner vierzehnjährigen Zeit als Erzieher und Lehrer mit zahlreichen Ehren und Reichtümern überhäuft.¹⁷⁸¹ Und auch im Anschluss werden *gratia immensa* und *innumera pecunia* betont, mit denen der Kaiser ihn überschüttet habe.¹⁷⁸² Durch zwei rhetorische Fragen hätte er sodann auf die Diskrepanz zwischen einem zufriedenen von Bescheidenheit erfülltem Geist und dem Besitz von Luxusgütern verwiesen:

¹⁷⁷⁵ Zur Personendarstellung Senecas bei Tacitus siehe v. a. die These von Ker, J., 2012, 327: „Tacitus, then, puts the reader in a position to assemble the narrative of Seneca as a complicated elite actor in the history of the early principate and more particularly as someone whose writings influenced Tacitean style and were an integral part of the actions by Seneca which Tacitus commemorates.“

¹⁷⁷⁶ Tac. ann. 14,52,2; 14,53,5; 14,54,3; 14,55,4.

¹⁷⁷⁷ Dass diese besonders groß gewesen sein müssen, belegt auch die Stelle bei Iuv. 10,15-18, der Seneca zudem als *praedives* bezeichnet: *temporibus diris igitur iussuque Neronis | Longinum et magnos Senecae praedivitis hortos | clausit et egregias Lateranorum obsidet aedes | tota cohors [...]*.

¹⁷⁷⁸ Zu den *deterrimi* am Hof Neros siehe zudem Tac. ann. 14,13,1: *deterimus quisque, quorum non alia regia fecundior extitit.*

¹⁷⁷⁹ Tac. ann. 14,52,2. Zu einem ähnlichen Vorwurf der Wucherei siehe auch Tac. ann. 13,42,4.

¹⁷⁸⁰ Syme, R., 1958, 551, Anm. 6. Vgl. zudem Koestermann, E., 1968, 125, der behauptet, die Darstellung sei vor allem von Fabius Rusticus beeinflusst. Dies ist die einzige direkte Rede, die Tacitus in den Mund des Seneca legt. Zur Frage, inwiefern sich Tacitus an dessen Stil orientierte, siehe v. a. Woodman, A. J., 2010, der auch die ältere Forschung hierzu reflektiert und sich der These von Adam, J. N., 1973 anschließt, dass der Stil dieser Rede keinerlei Ähnlichkeit mit dem des Seneca aufweist.

¹⁷⁸¹ Tac. ann. 14,53,2: *tantum honorum atque opum in me cumulasti.*

¹⁷⁸² Tac. ann. 14,53,4: *at tu gratiam immensam innumeram pecuniam circumdedisti.*

*ubi est animus ille modicis contentus? tales hortos exstruit et per haec suburbana incedit et tantis agrorum spatiis, tam lato faenore exuberat?*¹⁷⁸³

Dieser Aspekt wird am Ende der Rede erneut betont. Seneca hätte Nero um dessen Schutz gebeten, da er die Last des Reichtums nicht mehr ertragen und sich nach einem Leben in bescheidenen Verhältnissen gesehnt hätte. Denn die Zeit, die man auf die Verwaltung der *horti* und *villae* verwenden müsse, wolle er vielmehr der geistigen Tätigkeit widmen:

*cum opes meas ultra sustinere non possim, praesidium peto. [...] [3] nec me in paupertatem ipse detrudam, sed traditis quorum fulgore praestringor, quod temporis hortorum aut villarum curae seponitur, in animum revocabo.*¹⁷⁸⁴

Durch die Tautologie *horti* und *villae* wird in dieser Passage folglich der Topos des Luxus und der Geistesarmut zum Ausdruck gebracht. In diesem Sinne wird zugleich ein Bescheidenheitstopos postuliert, der durch das Negieren privater Besitztümer ein eines Philosophen würdiges Leben ermöglicht.

Die Antwortrede Neros ist ebenfalls in direkter Form wiedergegeben. Der Topos für Besitz und Reichtum bleibt auch hier zentral, wird doch die Tautologie von *horti* und *villae* noch durch den Zusatz *faenus* ergänzt. Nero hätte dabei behauptet, dass die von ihm erhaltenen Besitztümer dem Zufall ausgesetzt gewesen seien: *quae a me habes, horti et faenus et villae, casibus obnoxia sunt.*¹⁷⁸⁵ Zudem hätte er betont, dass er voller Scham ihm gegenüber sei, da er einige Freigelassene sogar mit noch größerem Reichtum versehen hätte.¹⁷⁸⁶ *avaritia* und *metus crudelitatis* bilden daraufhin die Schlagworte seiner Argumentation, werde man ihm dies doch vorwerfen, wenn er auf den Wunsch seines Lehrers eingehe. Dass Tacitus diese Rede jedoch als Musterbeispiel einer *simulatio* präsentiert, verdeutlicht im Anschluss die Sentenz, Nero sei von Natur aus veranlagt und durch Gewohnheit geschult, seinen Hass unter trügerische Heuchelei zu verhüllen: *factus natura et consuetudine exercitus velare odium fallacibus blanditiis.*¹⁷⁸⁷

Als Kontrastfolie zu diesem Reichtumsdiskurs, in dem die *horti* ein zentrales Motiv bilden, können Äußerungen von Seneca selbst hinzugezogen werden. Dabei fällt auf, dass sich das Verhältnis zwischen dem Philosophen und seinen Besitzverhältnissen durch eine auffallende Ambivalenz auszeichnet, lässt sich doch sowohl eine offenkundige Reichtumskritik als auch eine durchaus affirmative Einstellung in seinen Schriften erkennen. So kritisiert er beispielsweise in einem Brief an seinen Freund Lucilius das ausschweifende Leben des

¹⁷⁸³ Tac. ann. 14,53,5.

¹⁷⁸⁴ Tac. ann. 14,54,2-3.

¹⁷⁸⁵ Tac. ann. 14,55,4.

¹⁷⁸⁶ Tac. ann. 14,55,4: *ac licet multa videantur, plerique haudquaquam artibus tuis pares plura tenuerunt. pudet referre libertinos, qui ditiores spectantur.*

¹⁷⁸⁷ Tac. ann. 14,56,3.

Maecenas, dessen Gärten hierfür den idealen Rahmen lieferten, auch wenn Seneca diese hier nicht explizit erwähnt. Er stilisiert ihn hierbei zu einem Exempel eines schlechten Redners und begründet dies zugleich mit einer Kausalkette. Denn er setzt luxuriösen Lebensstil mit einer Krankheitsmetapher gleich (*aegrae civitatis indicia*), wodurch nicht nur die Sitten verkommen, sondern sich auch der Sprachstil verschlechtern würde.¹⁷⁸⁸ In gleicher Weise formuliert er in zwei weiteren Briefen ein Armutspostulat und bringt dieses mit dem Ideal philosophischen Lebens in Einklang, hätten sich doch auch die großen griechischen Philosophen nicht durch Adel oder besonderen Reichtum Ruhm erlangt, sondern durch ihre auf bescheidenen Verhältnissen beruhenden geistigen Tätigkeit, wobei sogar der Topos des *hortus* als einfacher Nutzgarten wieder aufgegriffen wird:

*patricius Socrates non fuit; Cleanthes aquam traxit et rigando horto locavit manus; Platonem non accepit nobilem philosophia sed fecit: quid est quare desperes his te posse fieri parerci? omnes hi maiores tui sunt, si te illis geris dignum.*¹⁷⁸⁹

Und auch in seinem vierten Brief an Lucilius rühmt er das bescheidene Leben mit einem in einem kleinen Garten aufgegriffenen Zitat:

*accipe quod mihi hodierno die placuit - et hoc quoque ex alienis hortulis sumptum est magnae divitiae sunt lege naturae composita paupertas.*¹⁷⁹⁰

Dass Seneca sich jedoch zugleich als Befürworter des Wohlstands versteht und er somit selbst sein Leben als reicher Philosoph legitimiert, wird im 18. Brief an Lucilius explizit. So behauptet er, dass man zwar des Gottes würdig sei, wenn man gelernt habe, Schätze zu verachten, jedoch sei ihr Besitz nicht verboten, solange man sie angstfrei besitzen könne:

*nemo alius est deo dignus quam qui opes contempsit; quarum possessionem tibi non interdico, sed efficere volo ut illas intrepide possideas.*¹⁷⁹¹

Der bekannteste Reichtumsdiskurs findet sich jedoch in seiner philosophischen Abhandlung *de beata vita* aus den späten 60er Jahren, in der er betont, dass das Leben eines Philosophen durchaus mit Reichtum vereinbar sei, da ihm so größere Mittel zur Verfügung stünden, seine Seele zu entfalten und dadurch Mäßigung, Freigiebigkeit, Sorgfalt, Organisationsvermögen

¹⁷⁸⁸ Sen. epist. 114,9-11: *ubi luxuriam late felicitas fudit, cultus primum corporum esse diligentior incipit; deinde suppellectili laboratur; deinde in ipsas domos inpenditur cura ut in laxitatem ruris excurrant, ut parietes advectis trans maria marmoribus fulgeant, ut tecta varientur auro, ut lacunaribus pavimentorum respondeat nitor; deinde ad cenas lautitia transfertur et illic commendatio ex novitate et soliti ordinis commutatione captatur, ut ea quae includere solent cenam prima ponantur, ut quae advenientibus dabantur exeuntibus dentur. [10] cum adsuevit animus fastidire quae ex more sunt et illi pro sordidis solita sunt, etiam in oratione quod novum est quaerit et modo antiqua verba atque exoleta revocat ac profert [...]. [11] [...] itaque ubicumque videris orationem corruptam placere, ibi mores quoque a recto descivisse non erit dubium. quomodo conviviorum luxuria, quomodo vestium aegrae civitatis indicia sunt, sic orationis licentia, si modo frequens est, ostendit animos quoque a quibus verba exeunt procidisse.*

¹⁷⁸⁹ Sen. epist. 44,3.

¹⁷⁹⁰ Sen. epist. 4,10. Als *lex naturae* versteht er hier die Bedingung zur Deckung menschlicher Grundbedürfnisse, sodass der Mensch weder hungern, dürsten oder frieren müsse.

¹⁷⁹¹ Sen. epist. 18,13. Die Bedingung hierfür sei jedoch, dass man die Überzeugung erlange, man auch ohne Schätze glücklich leben könne.

und Großzügigkeit ein weites Feld hätten, wenn der Besitz nur auf rechtem Wege erworben sei:

*quid autem dubii est quin haec maior materia sapienti uiro sit animum explicandi suum in diuitiis quam in paupertate, cum in hac unum genus uirtutis sit non inclinari nec deprimi, in diuitiis et temperantia et liberalitas et diligentia et dispositio et magnificentia campum habeat patentem?*¹⁷⁹²

Wenn ein Philosoph Reichtümer besitzt, sie jedoch als etwas Unverlässliches und Flüchtliges erachtet, das niemandem Schaden zufügt, so sei dies laut Seneca folglich vollkommen legitim.¹⁷⁹³

Zusammenfassend fällt auf, dass genau diese Ambiguität zwischen dem Ideal stoischer Lebensweise fern von großen Besitztümern und dem Aspekt des Reichtums auch von Tacitus wiederaufgegriffen und akzentuiert wird. Während die *horti* in der Schilderung zum Tod des Thrasea Paetus den zentralen Rahmen für einen vorbildlichen stoischen Suizid bilden, so deutet die Tautologie *horti et villae* in der Senecapassage auf eine geradezu konträre Vorstellung des Gartenraumes, wird dieser doch hier als bloßer Topos für Reichtum und eingeschränkte geistige Tätigkeit angesehen.¹⁷⁹⁴

Dass die Raumkonnotation stark vom dort lokalisierbaren Verhalten der Figuren abhängt, der Raum jedoch andererseits auch gerade die Grundlage für solches Verhalten liefern kann, sodass folglich beides in wechselseitiger Abhängigkeit zueinander zu betrachten ist, verdeutlicht auch die Raumkonnotation in den Passagen, in denen vordergründig Nero als Agens auftritt. Sie erscheinen dabei nicht als Raum für bescheidenes zurückgezogenes Verhalten sondern als zentraler Aktionsraum für Laster und Grausamkeiten, was im Folgenden näher spezifiziert werden soll.

3.5.3.2.3.2 Urbane *horti* als Aktionsraum des Kaisers

Im sechzehnten Buch gibt Tacitus in indirekter Form eine vor dem Senat gehaltene Rede des Kaisers wieder, in der den Senatoren vorgeworfen worden sei, sie würden ihre Pflichten vernachlässigen und auch römische Ritter zur Trägheit verleiten, da sie es vorzögen, sich nur noch um die Verschönerung ihrer *horti* zu kümmern:

*nemine nominatim compellato patres arguebat quod publica munia desererent eorumque exemplo equites Romani ad segnitiam verterentur: etenim quid mirum e longinquis provinciis haud veniri, cum plerique adepti consulatum et sacerdotia hortorum potius amoenitati inservirent.*¹⁷⁹⁵

¹⁷⁹² Sen. vit. beat. 22,1. Zum gesamten Diskurs siehe 21-23. Zudem zum einzig richtigen Erwerb von Reichtum: *habebit philosophus amplas opes, sed nulli detractas nec alieno sanguine cruentas, sine cuiusquam iniuria partas, sine sordidis quaestibus, quarum tam honestus sit exitus quam introitus, quibus nemo ingemescat nisi malignus.*

¹⁷⁹³ Vgl. Sen. vit. beat. 23,4: *habebit itaque opes, sed tamquam leves et avoluturas, nec ulli alii eas sibi graves esse patietur.*

¹⁷⁹⁴ Morford, M., 1987, 158: „the ambiguity of the rich Stoic is focused by Tacitus on Seneca's villas and gardens.“

¹⁷⁹⁵ Tac. ann. 16,27,2. Jedoch hätte Nero diese Rede nicht selbst vorgetragen, sondern von einem Quästor verlesen lassen.

Die *horti* werden hierbei folglich negativ als Orte des *otium* konnotiert, in denen sich die Senatoren fern von ihren politischen *munera* ihrer Trägheit hingeben würden. Betrachtet man jedoch die Passagen, in denen das Handeln Neros explizit lokalisiert wird, so fällt auf, dass vor allem dieser Kaiser häufig konkret mit seinen *horti* in Verbindung gebracht wird. Was in Bezug auf dessen eben zitierte Rede zunächst als Paradoxon erscheint, ist somit gleichsam als Ironie zu verstehen, stellt doch gerade das von Tacitus geschilderte Auftreten des Kaisers einen Prototyp der Lasterhaftigkeit dar, welcher wie im Messalinanarrativ insbesondere durch den Gartenraum gerahmt wird.

Wie bereits herausgearbeitet wird das Agieren Neros nur selten explizit topographisch durch den Palatin als kaiserlichen Herrschaftssitz gerahmt.¹⁷⁹⁶ Deutlich auffallender sind hingegen dessen betonte Präsenz in seinen *horti* und der allgemeine Fokus auf den Gartenraum. Dabei hebt Tacitus vor allem zwei Aspekte hervor: den Charakter einer Bühne einerseits und den eines geschlossenen und zugleich abgeschotteten Raumes andererseits. Denn so zählt Tacitus die *horti* zusammen mit seiner *domus* zum Hauptort der szenischen Auftritte Neros, hätte er es doch beispielsweise vor seiner Griechenlandreise nicht gewagt, auf öffentlichen Bühnen aufzutreten und stattdessen seine *horti* und die *domus* für seine Vorführungen dementsprechend umfunktioniert und gleichsam instrumentalisiert:

[...] *acriore in dies cupidine adigebatur Nero promiscas scaenas frequentandi. nam adhuc per domum aut hortos cecinerat Iuvenalibus ludis.*¹⁷⁹⁷

Die *horti* erscheinen hierbei folglich als Privatraum des Kaisers aufgrund der besonderen Form der Abgeschlossenheit, was der Kontrast zu den *promiscae scenae* verdeutlicht.¹⁷⁹⁸ Dieser Aspekt des geschlossenen und somit von der Außenwelt abgeschotteten Raumes wird in einer späteren Passage gar noch verstärkt. Denn so erwähnt Tacitus im Kontext der geschilderten Vorbereitungen zur Pisonischen Verschwörung, dass Nero nur bei Zirkusspielen den öffentlichen Raum betreten und sonst abgeschlossen in seiner *domus* und in seinen *horti* gelebt hätte: *quia Caesar rarus egressu domoque aut hortis clausus ad ludicra circi ventitabat promptioresque aditus erant laetitia spectaculi.*¹⁷⁹⁹

Deutlicher wird dies des Weiteren durch den betonten Festungscharakter zwei Kapitel später, in dem Tacitus die Aufdeckung der Verschwörung durch den Freigelassenen Milichus schildert. Dieser sei nämlich zu Nero geeilt, der sich in seinen *horti*, genauer in den *Horti Servilini*, aufhielt, jedoch hätte er ihn zunächst nicht direkt erreicht, sondern sei zuvor vor den Toren festgehalten worden:

¹⁷⁹⁶ Siehe hierzu Kapitel 3.4.3.2.3.

¹⁷⁹⁷ Tac. ann. 15,33,1.

¹⁷⁹⁸ Zur *publicus/privatus*-Dichotomie in der Kaiserzeit siehe Winterling, A., 2005.

¹⁷⁹⁹ Tac. ann. 15,53,1.

*igitur coepta luce Milichus in hortos Servilianos pergit; et cum foribus arceretur, magna et atrocia adferre dictitans deductusque ab ianitoribus ad libertum Neronis Epaphroditum, mox ab eo ad Neronem [...].*¹⁸⁰⁰

Abgeschlossenheit und privates Vergnügen bilden folglich zunächst die wesentlichen Charakteristika, mit denen Tacitus den Gartenraum des Kaisers versieht. Dabei fungiert der Raum erneut als besondere Form der Kaiserdiffamierung, worauf auch Boatwright bereits verwiesen hat: „Nero’s horti are emblematic of the young emperor’s vices, particularly his substitution of private desire for the public good.“¹⁸⁰¹

In diesem Sinne verwundert es auch nicht, dass Tacitus die weitflächige nach dem Großbrand angelegte Domus Aurea anders als Sueton nicht als prunkvollen und monumentalen Palastkomplex schildert, sondern er diese ausschließlich mit Gartenelementen versieht, dominierten doch statt Gold und Edelsteinen Grünanlagen, Teiche, Waldstücke und offenes Gelände mit Fernsicht:

*ceterum Nero usus est patriae ruinis extruxitque domum, in qua haud proinde gemmae et aurum miraculo essent, solita pridem et luxu vulgata, quam arva et stagna et in modum solitudinem hinc silvae, inde aperta spatia et prospectus.*¹⁸⁰²

Als regelrechte Heterotopie erscheint der Gartenraum in der zentralen Passage zum ausschweifenden Bankett kurz vor dem Großbrand im Jahr 64:

*[...] et celeberrimae luxu famaque epulae fuere, quas a Tigellino paratas ut exemplum referam, ne saepius eadem prodigientia narranda sit. igitur in stagno Agrippae fabricatus est ratem, cui superpositum convivium navium aliarum tractu moveretur. naves auro et ebore distinctae; remigesque exoleti per aetates et scientiam libidinum componebantur. volucres et feras diversis et terris at animalia maris Oceano abusque petiverat. crepidinibus stagni lupanaria adstabant inlustribus feminis completa, et contra scorta visebantur nudis corporibus. iam gestus motusque obsceni; et postquam tenebrae incedebant, quantum iuxta nemoris et circiumiecta tecta consonare cantu et luminibus clarescere.*¹⁸⁰³

Auch wenn Tacitus hierbei auf keine *horti* explizit verweist, so kann dennoch auf eine Lokalisierung durch die Erwähnung des *stagnum Agrippae* und des *nemus* in die Horti Agrippae auf dem Marsfeld geschlossen werden.¹⁸⁰⁴

Tacitus schildert das Ereignis insgesamt sehr bildlich, das Räumliche konzipiert er folglich in Form eines Anschauungsraumes aus der Außenperspektive mit nahezu karikierenden Zügen: man hätte die Tafel des groß angelegten Gastmahls, bei dem zahlreiche exotische Speisen

¹⁸⁰⁰ Tac. ann. 15,55,1.

¹⁸⁰¹ Boatwright, M. T., 1998, 79f.

¹⁸⁰² Tac. ann. 15,42,1. Zum Parallelbericht siehe Suet. Nero 31,1-2, der in Form einer Ekphrasis nicht nur die Monumentalität betont, sondern auch ausführlich den Prunk der Innenausstattung hervorhebt.

¹⁸⁰³ Tac. ann. 15,37,1.

¹⁸⁰⁴ Vgl. zudem Richardson, J., 1992, 196: „Strabo’s word, *alsos*, is usually translated as *nemus*, the word used by Tacitus (Ann. 15,37) in describing the revels of Nero at the Stagnum (*quantum iuxta nemoris*), but might equally well be rendered *horti*.“

aufgetischt worden seien, auf einem extra auf dem stagnum Agrippae errichteten Floß ausrichten lassen, welches von mit Gold und Elfenbein belegten Schiffen in Bewegung gesetzt worden sei, indem Lustknaben das Ruder übernommen hätten. Darüber hinaus erhält die gesamte Szenerie eine Rahmung außerordentlicher Lüsternheit, hätten sich doch am Ufer überall Bordelle mit adligen Frauen und nackten Dirnen befunden.

Tacitus zeichnet hierbei nach dem Prinzip der *enargeia* ein besonders ausdrucksstarkes Bild des Sittenverfalls, das zugleich den Eindruck von Surrealität vermittelt. So spielt er mit hell-dunkel-Kontrasten (*tenebrae incedebant [...] luminibus clarescere*), betont verschiedene leuchtende Farben (*naves auro et ebore distinctae*), fügt den Aspekt der Bewegung hinzu (*gestus motusque obsceni*) und spart auch nicht an akustischen Elementen (*consonare cantu*).

Der gesamte Raum erscheint dabei als Heterotopie, in der hyperbolisch der Sittenverfall in der Stadt und zugleich völlige Normüberschreitung zur Schau gestellt werden. Woodman hat mit Blick auf diese Passage bereits passend auf den orientalischen Einfluss verwiesen. Er interpretierte diese im Kontext mit der zuvor geschilderten geplanten, dann jedoch abgesagten Griechenlandreise Neros und stellte sodann fest, Nero hätte als Kompensation hierfür Rom in eine fremde Stadt verwandelt, die insbesondere Ähnlichkeiten mit Alexandria aufweise.¹⁸⁰⁵ Sein Fokus lag jedoch auf der gesamten *urbs*. Zu ergänzen ist, dass diese hierbei vor allem als surrealer Gartenraum erscheint, in dem wilde Lüsternheit und Völlerei zur Schau gestellt werden, was schließlich in der inszenierten Hochzeit Neros mit seinem Freigelassenen Pythagoras mündet. In diesem Sinne scheint zugleich erneut das animalisch konnotierte *inhiare* (11,1,1) aus dem Messalinanarrativ wieder aufgegriffen zu werden.

Dies lässt sich auch wenige Kapitel später erkennen, jedoch in deutlich potenziierter Form. Der Kontext hierfür ist die Situation nach dem Großbrand. Während Tacitus anders als Sueton und Cassius Dio zunächst noch die kaiserliche Fürsorge für die Brandopfer erwähnt, indem Nero das Marsfeld, Bauten des Agrippa und sogar seine eigenen *horti* für die obdachlose Bevölkerung zur Verfügung gestellt hätte¹⁸⁰⁶, so diffamiert er diesen im Anschluss als hasserfüllten und grausamen Schaulustigen, wobei die *horti* nun mit dem *spectaculum*-Motiv versehen werden. Der Hintergrund hierfür ist die von Nero veranlasste Christenverfolgung, der diese des Brandes beschuldigt hätte:

igitur primum correpti qui fatebantur deinde indicio eorum multitudo ingens haud proinde in crimine incendii quam odio humani generis convicti sunt. et pereuntibus addita ludibria, ut ferarum tergis

¹⁸⁰⁵ Woodman, A. J., 1998, 179f.

¹⁸⁰⁶ Tac. ann. 15,39,2: *sed solacium populo exturbato ac profugo campum Martis ac monumenta Agrippae, hortos quin etiam suos patefecit et subitaria aedificia extruxit, quae multitudinem inopem acciperent*. Suet. Nero 38,3 erwähnt als einzige Wohltätigkeit nur, dass Nero versprochen hätte, Schutt und Leichen abtransportieren zu lassen. Cass. Dio 62,17,5 behauptet hingegen, er hätte gewaltige Geldsummen von Privatmännern und Gemeinden unter Vorwand des Brandes für sich angehäuft und dabei sogar teilweise Gewalt angewendet.

*contecti laniatu canum interirent aut crucibus affixi flammandique, ubi defecisset dies, in usum nocturni luminis urerentur. [5] hortos suos ei spectaculo Nero obtulerat et circense ludicrum edebat, habitu aurigae permixtus plebi vel curriculo insistens. unde quamquam adversus sontes et novissima exempla meritos miseratio oriebatur, tamquam non utilitate publica, sed in saevitiam unius absumerentur.*¹⁸⁰⁷

Die *horti* erscheinen hierbei erneut als Bühne, jedoch werden sie nicht mit Elementen einer Tragödie oder *fabula* versehen, sondern sie bilden den Schauplatz eines grausamen *spectaculum* (*hortos suos ei spectaculo Nero obtulerat*)¹⁸⁰⁸. Die Schilderung ist von besonderer Visualität und von grausamen Details geprägt. So hebt Tacitus zunächst die besonders große Menge hervor, die einzig aufgrund des Hasses des Kaisers schuldig gesprochen worden sei (*multitudo ingens [...] odio humani generis convicti sunt*). Das Motiv eines *foedum spectaculum*, das sogar noch barbarischer und abschreckender erscheint als im Vitelliusnarrativ in den Historien¹⁸⁰⁹, hebt er sodann mit besonders drastischen Elementen hervor: Die Opfer hätte man in Tierfelle gehüllt (*ferarum tergis contecti*), sie seien von Hunden zerfleischt (*laniatu canum interirent flammandique*), ans Kreuz geschlagen (*crucibus affixi*) und als nächtliche Beleuchtung verbrannt worden (*flammandique [...] in usum nocturni luminis urerentur*). Dass dabei zugleich Zirkusspiele veranstaltet worden seien, an denen Nero selbst in der Tracht eines Wagenlenkers sich unter das Volk gemischt hätte, steigert sodann noch den Diffamierungsgrad. Durch die genaue Lokalisation dieses grausamen *spectaculum* in die kaiserlichen *horti*, scheint so das einst im Messalinanarrativ betonte wilde und zügellose Verhalten ausgedrückt durch das Verb *inhiare* erneut aufgegriffen und potenziert, wird doch nun der Höhepunkt grausamer und barbarischer Praxen dargestellt. In diesem Sinne gilt die Grenze zwischen Zentrum und Peripherie erneut als aufgelöst. Der Gartenraum zeichnet sich folglich insbesondere in den Nerobüchern durch seine Abgrenzung zum Rest der *urbs* aus. Er erscheint als isolierter und peripherer Raum, in dem nicht nur der Sittenverfall bildlich vor Augen geführt wird, auch lässt sich mit Blick auf die früheren Bücher eine sukzessive Steigerung wilden unkultivierten Fehlverhaltens nachzeichnen: Stellten die *horti* im Tiberiusnarrativ noch einen Zwischenraum zwischen Rom als Zentrum und dem peripheren und von schamvoller Lüsternheit geprägten Capri dar, so wurde der Raum im Messalinanarrativ zunehmend mit der Semantik affektgeladener Zügellosigkeit versehen, in dem *ira* und *superbia* und nahezu schon animalische Verhaltensformen (*inhiare*) dominierten, was im Neronarrativ durch das Motiv eines grausamen *spectaculum* schließlich seinen Kulminationspunkt erreichte.

¹⁸⁰⁷ Tac. ann. 15,44,4-5.

¹⁸⁰⁸ Aufgrund der Verbindung zu den Zirkusspielen handelt es sich wahrscheinlich um die Horti Agrippinae, in denen sich auch der Circus Gaii et Neronis befand.

¹⁸⁰⁹ Vgl. hierzu Kapitel 3.2.2.2.2.

Auch wenn hier eine gewisse Kontingenz aufgewiesen werden kann, lässt sich jedoch zusammenfassend auch in den Annalen eine multivalente Semantik des Gartenraumes feststellen, die auf verschiedenen Darstellungsprinzipien beruht. Der Gartenraum ist in den gesamten Annalen deutlich präsenter als andere urbane Räume. Es konnte aufgezeigt werden, dass er nicht nur im Kontext eines Reichtumsdiskurses symbolisch konnotiert wird. Vielmehr erhält er seine Semantik durch die zentrale Darstellungsform des Aktionsraumes. Dabei werden primär negative aber auch positive Verhaltensweisen zum Ausdruck gebracht. Durch das geschilderte Verhalten bestimmter Personen im Raum wird folglich zugleich eine spezifische Charakterisierung ermöglicht. Die *horti* fungieren dabei insbesondere als Projektionsfolie für gutes und schlechtes Verhalten im Allgemeinen, aber auch für gutes und schlechtes Sterben im Konkreten, wobei der Kontrast gerade durch die parallele topographische Rahmung verstärkt wird. Stellt Tacitus das Ende der Messalina als besonders unehrenvoll dar, die den Gartenraum durch ihr zügelloses affektgeladenes Verhalten dominierte, so stilisiert er Asiaticus und Thrasea Paetus als tragische Helden, denen durch den Gartenraum im Zuge ihrer stoischen Ruhe und *cura posteritatis* gleichsam ein *monumentum* errichtet wurde. Jedoch dominiert die Kontingenz des Negativexemplums, wobei die topographische Rahmung des Messalinanarrativ zugleich als Prolepse gedeutet werden kann, da die *horti* in den Nerobüchern verstärkt als Motiv eines abgeschlossenen, peripheren Raumes im Sinne einer Heterotopie erscheinen, in dem das unehrenhafte sittenfreie Verhalten seinen Höhepunkt erreicht.

4. Fazit

„Nessuno sa meglio di te, saggio Kublai, che non si deve mai confondere la città col discorso che la descrive. Eppure tra l'una e l'altro c'è un rapporto.“¹⁸¹⁰ In seinem 1972 erschienenen Romanprojekt *Le città invisibili* hebt Calvino in einem fiktiven Dialog zwischen dem venezianischen Asien-Reisenden Marco Polo und dem chinesischen Kaiser Kublai Khan die Diskrepanz aber auch zugleich Wechselwirkung zwischen der materiellen und der imaginierten literarischen Stadt hervor. Die insgesamt 55 aus der Perspektive des Marco Polo geschilderten Stadtportraits, die den Kern des Romans ausmachen, sind hier als reine „Textstädte“ bzw. „Städte des Imaginären“ zu verstehen. Laut Mahler haben sie außerhalb ihrer textuellen Materialität keinerlei Existenz, „sie sind Produkte der zwangsläufigen Logik eines vorab fixierten Textspiels.“¹⁸¹¹

Hier wird folglich deutlich, dass literarische Stadtdarstellungen stets ein subjektives Wahrnehmungsmuster mit spezifischer Wertevorstellung implizieren. Die Stadt in ihrer literarischen Präsentation kann somit als ein vom Autor konzipierter und mit einer spezifischen Semantik versehener Imaginationsraum verstanden werden, der zwar auf den materiellen Raum rekurriert, sich jedoch zugleich von diesem abgrenzt; und das nicht allein im Zuge der Selektivität – denn kein Text kann alle im Raum existierenden Einzelheiten wiedergeben – sondern auch aufgrund der jeweils individuellen Bedeutungszuschreibung. Eine Stadt kann somit stets textlich neu konzipiert und mit Sinn gefüllt werden, sei es durch Beschreiben, Erzählen oder Semantisieren.

In diesem Sinne ist auch das Rom, wie es Tacitus in seinen beiden historiographischen Werken darstellt, von der materiellen antiken Großstadt abzugrenzen, denn auch er verleiht der *urbs* einen spezifischen Sinn. Die *urbs Roma*, welche er in seinen Annalen sogar an erster Stelle positioniert, ist nämlich weitaus mehr als eine bloße Hintergrundkulisse der geschilderten Ereignisse. Tacitus versieht die Stadt vor allem mit Zügen eines gestimmten Raumes und eines Aktionsraumes mit sowohl normativen als auch moralisierenden Implikationen. Der Text spiegelt folglich ein subjektives Römerlebnis wider, welches exemplarisch ein wichtiges Zeugnis des damaligen Werte- und Normensystems darstellt.

Wie lässt sich nun jedoch zusammenfassend das spezifische Verhältnis zwischen dem Autor und der Stadt in Abgrenzung zu alternativen Stadtdarstellungen deuten? Diese Ausgangsfrage lässt sich aufgrund der Komplexität der unterschiedlichen Darstellungsformen aus

¹⁸¹⁰ Calvino, I., 1972, 58f.

¹⁸¹¹ Mahler, A., 1999, 34f.

verschiedenen Perspektiven beantworten. Jedoch soll hier nicht intendiert werden, alle Beobachtungen der Einzelkapitel chronologisch zu rekapitulieren.

Vielmehr sollen im Folgenden im Sinne einer Synthese der Einzelbeobachtungen fünf zentrale Einzelaspekte hervorgehoben werden, die das spezifisch taciteische Rombild ausmachen.

a) Selektivität

In den beiden historiographischen Werken des Tacitus bildet die Stadt Rom nicht den alleinigen räumlichen Fokus, da sowohl in den Historien als auch in den Annalen ebenfalls periphere Räume häufig den Schauplatz des Narrativs bilden. Dennoch wird in beiden Werken ein räumlicher Fokus auf die *urbs* bereits in den Prooemia suggeriert, in den Historien im Zuge einer Themenvorschau, die in einer regelrechten Zoomperspektive von der Peripherie ins Zentrum fokussiert, und in den Annalen durch die primäre Position der *urbs Roma* im ersten Satz.

Rom sticht jedoch sowohl in den Historien als auch in den Annalen kaum als eine physische und monumentale Einheit hervor. Vielmehr erscheint die Stadt als ein Konstrukt selektiver Räume und Topographien. In beiden Werken liegt der Fokus eindeutig auf dem Zentrum der Stadt, wobei gerade in den Historien die Rahmung durch das Raumkonglomerat Palatin-Forum Romanum-Kapitol hervorsticht.

Durch die empirische Zusammenstellung aller in den beiden Werken erwähnten urbanen Räume und Topographien konnte aufgezeigt werden, dass sich die Raumwahrnehmung vor allem in den Historien auf vorkaiserzeitliche Architekturen bezieht. Erwähnt Tacitus hingegen konkrete kaiserzeitliche Topographien, so werden diese in der Regel mit Negativkonnotationen im Kontext von Verschwörungen oder Aufruhr versehen. Diese auffallende Distanz zum kaiserzeitlichen Rom wird zudem dadurch deutlich, dass Tacitus zentrale Architekturen wie die Kaiserfora, bis auf einmal, weder explizit benennt, noch werden sie in der Regel genauer lokalisiert oder durch Beschreibung visualisiert. Dies belegt auch die Tatsache, dass er sich einmal sogar explizit von detaillierten Schilderungen baupolitischer Maßnahmen abwendet, da diese laut ihm nicht zu den *res inlustres* historiographischer Abhandlungen zu zählen seien.¹⁸¹²

Zudem ist bei beiden Werken eine auffallend häufige Nennung von Heiligtümern zu verzeichnen, die teilweise bis in die Gründungszeit der Stadt datiert werden können. Areale, auf denen sich Caesar oder spätere Kaiser ostentativ verewigten wie das Forum Iulium, das

¹⁸¹² Tac. ann. 13,31,1.

Forum Augustum oder die Räume, die Traian für seine Bauprojekte nutzte, sind hingegen an keiner Stelle Schauplatz eines ausführlichen Narrativs.

In den Annalen lassen sich zwar insgesamt mehr topographische Bezüge ausmachen – auch wenn hier erneut auf die fragmentarische Überlieferung zu verweisen ist – jedoch variiert die Anzahl topographischer Bezüge in den Einzelbüchern beträchtlich. So ist die Stadt in den Tiberiusbüchern kaum präsent und wenn, dann wird sie nicht mit dem Kaiser in Verbindung gebracht, sondern mit Personen wie Germanicus, den Tacitus im Gegensatz zu Tiberius als Positivexemplum stilisiert. Ein auffallender Unterschied zu den Historien ist des Weiteren, dass Tacitus in den Annalen häufiger Orte des Vergnügens und der Unterhaltung erwähnt, wobei gerade in den Nerobüchern Topographien wie Bordelle (*lupanaria*), Kneipen (*deverticula, cauponae*) und Trefflokale (*conventicula*) häufig Erwähnung finden.

b) *vetus Roma* vs. *nova urbs*

Die Zeit, in der Tacitus seine beiden historiographischen Werke verfasste, ist von umfassenden städtebaulichen Veränderungen geprägt. Traian griff im Zuge seiner Baupolitik maßgeblich in das traditionelle Zentrum der Stadt ein und transformierte somit Rom zu einer *nova urbs*. Dabei schuf er insbesondere neue öffentliche Räume, die sich neben ihrer Zugänglichkeit insbesondere durch ihre Monumentalität und Funktionalität auszeichneten und in denen der Kaiser zugleich durch zahlreiche Siegesmotive seine Herrscherpersona inszenieren konnte.

Explizite Anspielungen auf den städtebaulichen Wandel finden sich bei Tacitus nicht, im Gegenteil vermeidet er es sogar, Räume wie den Esquilin oder der Quirinal zu erwähnen, die unter Traian von einem maßgeblichen Umbau betroffen waren. Eine indirekte Reaktion lässt sich jedoch in Bezug auf den auffallenden Fokus auf alte Architekturen und Stadtstrukturen erkennen, die Tacitus mehrfach im Kontext ätiologisch topographischer Exkurse thematisiert. Dies wird insbesondere am Beispiel des Exkurses zum Caeliushügel in Buch vier und der detaillierten Schilderung zum ursprünglichen Verlauf des *pomerium* in Buch zwölf deutlich. In beiden Passagen betont er die Relevanz antiquarischen Wissens zur alten Stadtstruktur mit den Ausdrücken *haud fuerit absurdum tradere* und *noscere haud absurdum reor*. Das traditionelle Alte wird folglich betont, während das innovative Neue kaum Erwähnung findet. Dies wird auch im 15. Buch im Kontext der ausführlichen Schilderung zum Rombrand von 64 deutlich, der Tacitus einen detaillierten Schadenskatalog anfügt, in dem er zahlreiche vom Brand zerstörte und ausschließlich in die Gründungszeit der Stadt datierbare Topographien

auflistet.¹⁸¹³ Das alte Rom wird dabei trotz der zahlreichen städtebaulichen Veränderungen dem Leser in Form einer mental map vor Augen geführt. Die Erinnerung an die idealisierte Frühzeit manifestiert sich folglich sowohl im Text als auch im Räumlichen und wirkt zugleich kompensatorisch auf neue Entwicklungen. In diesem Sinne wird das alte Erscheinungsbild der Stadt, das zugleich das alte traditionelle römische Wertesystem verkörpert, textuell monumentalisiert und für die Ewigkeit bewahrt.

c) Peripherie vs. Zentrum

Sowohl in den Historien als auch in den Annalen wechselt Tacitus häufig die Schauplätze zwischen Rom, Italien, weiteren Provinzen des Reiches und externen Regionen. Wie bereits erwähnt, bildet die Stadt somit nicht den primären Fokus des Narrativs. So dominieren beispielsweise in den Historien Räume außerhalb Italiens, da diese in ihrer Summe in 155 Kapiteln den Schauplatz bilden, während Rom in nur 120 Kapiteln als solcher fungiert. Ähnliches lässt sich auch für die Annalen feststellen, auch wenn Rom proportional mit 433 von 721 überlieferten Kapiteln am stärksten vertreten ist. Jedoch sind auch hier Räume außerhalb Italiens auffallend präsent. Sie bilden in insgesamt 270 Kapiteln den Schauplatz, wobei zwischen Räumen außerhalb des Reiches in 171 Kapiteln und Räumen innerhalb des Reiches in 99 Kapiteln unterschieden werden kann.

Rom wird im Kontext dieser räumlichen Perspektivwechsel als eine begrenzte geographische Einheit mit einer Unterscheidung zwischen innen, dem Zentrum, und außen, der Peripherie, verstanden, was insbesondere deutlich wird, wenn Tacitus die Stadt explizit als *Roma* bezeichnet. Dies erfolgt in der Regel dann, wenn von ausführlich berichteten Ereignissen im Reich oder außerhalb des Reiches das Narrativ wieder auf die Stadt gerichtet wird.¹⁸¹⁴

Ein negativ konnotiertes Motiv, welches Tacitus jedoch sowohl in den Historien als auch in den Annalen aufgreift, ist das der Peripherisierung der Stadt, um in abschreckender Form den Aspekt der sukzessiven Verfremdung und Selbstzerstörung mahnend vor Augen zu führen. Rom ist nicht mehr Rom sondern eine *aliena urbs*. So erscheint beispielsweise das Forum Romanum im ersten Historienbuch im Kontext der Ermordung Galbas nicht als zentraler traditionsreicher Repräsentationsplatz sondern als externes Schlachtfeld, auf dem der Kaiser wie ein *hostis* ermordet wird und die römischen Soldaten jegliche *pietas* gegenüber den

¹⁸¹³ Tac. ann. 15,41,1.

¹⁸¹⁴ Vgl. Tac. hist. 1,4,2; 1,8,1; 1,79,5; 2,9,2; 2,55,1; 3,56,2; 3,60,3; 3,77,4; 4,3,3; 4,68,1; 5,11,2; Tac. ann. 1,7,1; 1,10,4; 1,46,1; 1,53,6; 2,40,1; 2,51,1; 2,82,1; 2,83,2; 3,22,1; 3,44,1; 4,41,1; 4,52,1; 4,58,2; 4,74,4; 6,2,1; 6,11,2; 6,15,1; 6,29,1; 6,31,2; 6,47,1; 11,16,1; 11,16,2; 11,22,1; 11,22,5; 12,21,1; 12,36,2; 13,51,1; 13,54,3; 14,20,1; 14,40,1; 14,53,3; 15,18,1; 15,29,1; 15,31,1; 15,33,2; 15,38,4; 16,1,1.

rahmenden Heiligtümern wie dem Kapitol oder den Tempeln vernachlässigten.¹⁸¹⁵ Zudem versieht er das dortige Auftreten der vitellianischen Soldaten im zweiten Historienbuch mit geradezu barbarischen Zügen, indem er hierbei stark abwertend das Motiv eines *saevum spectaculum* verwendet. Und auch der Gartenraum in den Annalen wird im Messalinanarrativ als peripherer Raum dargestellt, in der sukzessive eine Steigerung des wilden und unkultivierten Fehlverhaltens der Kaiserfrau zur Schau gestellt wird.

Vor allem im Vitelliusnarrativ der Historien verwendet Tacitus zudem vermehrt den Topos der *urbs capta*, was sowohl durch implizite als auch explizite Verweise erfolgt. Am stärksten vertreten findet sich dieser im Kontext des ausführlich geschilderten Kapitolsbrandes im dritten Buch, was durch die anschließende Sentenz zuspitzt wird, dass nicht einmal externe Feinde wie der Etruskerkönig Porsenna oder die Gallier in der Lage gewesen seien, den Tempel nach der Stadteroberung zu entweihen.¹⁸¹⁶

Auch in den Nerobüchern der Annalen versieht Tacitus die Stadt vermehrt mit dem *urbs capta* Motiv, womit insbesondere das gestörte Verhältnis des Kaisers zur Stadt zum Ausdruck gebracht wird. Jedoch stellt Tacitus das Rom unter Nero weniger mit peripheren Zügen dar, vielmehr stilisiert er die *urbs* zu einer Heterotopie, in dem die pervertierte Werteordnung des Kaisers zur Schau gestellt wird.

Mit der Zentrum-Peripherie-Thematik einhergehend stellt Tacitus die Stadt und einzelne urbane Räume des Weiteren häufig als einen Aktionsraum dar, welcher durch das Agieren der Figuren konzipiert wird, wobei zudem die Figuren durch ihr Handeln und ihr Auftreten im Raum näher charakterisiert werden. Dies impliziert zugleich wertende und moralisierende Aspekte, indem der Raum als Projektionsfolie für „richtiges“ und „falsches“ Verhalten fungiert. Durch die spezifische Form der Romdarstellung intendierte Tacitus folglich auch, die Stadt den Römern wieder näherzubringen und ihr dortiges Verhalten zu reflektieren.

d) Transformation urbaner Raumsemantiken

Edwards bezeichnete Rom als „a city endlessly rewritten“ und verwies dabei auf die Tatsache, dass literarische Räume immer wieder neu dargestellt bzw. konzipiert werden können. Sie lassen sich folglich wie ein Palimpsest aufzufassen, das mehrmals beschrieben werden und somit auch immer wieder transformiert werden kann.

Auch bei den Raumdarstellungen des Tacitus lassen sich bewusste Formen der Umsemantisierung bzw. Transformation früherer Raumnarrative erkennen. Besonders deutlich wird dies in der Darstellung des Forum Romanum in den Historien, die von

¹⁸¹⁵ Tac. hist. 1,40f.

¹⁸¹⁶ Tac. hist. 3,72,1.

zahlreichen Livius- Reminiszenzen geprägt ist. Während jener in seinen beiden Curtiusnarrativen das Forum als einen Raum darstellt, auf dem nach einstigen Zwistigkeiten zwischen Römern und Sabinern sinnbildhaft die *concordia* hergestellt werden konnte und auf dem einst große Helden wie Mettius Curtius agierten, die sich voller *religio* und *virtus* für das Gemeinwesen einsetzten, so erscheint das Forum bei Tacitus im Kontext der Ermordung Galbas als zentrale Bühne des blutrünstigen und brutalen Bürgerkrieges, der von Willkür und Raserei geprägt ist.

Orte wie das Forum werden dabei jedoch nicht nur mit neuen Narrativen versehen, die im Kontrast zu vorherigen stehen. Auch kann der Text am Beispiels des Equus Domitiani als Reaktion auf den realhistorischen Kontext verstanden werden, befand sich dieses doch bis zum Tod des von Tacitus verachteten Kaisers mitten auf dem Forum, sodass es rückwirkend als ein Monument erscheint, das auf blutigem Boden errichtet wurde.

e) *urbs* als *monumentum*

Die von Vitruv und Plinius betonte *delectatio*, die der Leser bei der Lektüre historiographischer Werke erhalte,¹⁸¹⁷ wird von Tacitus in seiner Programmatik explizit negiert, schreibe er doch nicht über geographische Verhältnisse verschiedener Völker, wechselvolle Kriege oder das ruhmvolle Ende siegreicher Feldherren, sondern über grausame Befehle, unaufhörliche Anklagen, trügerische Freundschaften und das Verderben Unschuldiger.¹⁸¹⁸ Als wesentlichen Nutzen seiner Historiographie erachtet er nämlich die *cura posteritatis*, die laut ihm seit dem Beginn der Prinzipatszeit vernachlässigt worden sei, da nur noch feindliche oder knechtische Gesinnung vorherrschten.¹⁸¹⁹ Dabei bilden die *memoria* und damit einhergehend die sowohl positive als auch negative Exemplarität vergangener Dinge den Kern seiner historiographischen Programmatik. Folglich ging es ihm weniger darum, in Anlehnung an die von Lukian postulierte Spiegelmetapher vergangene Ereignisse umfassend zu rekonstruieren.¹⁸²⁰ Vielmehr selektiert Tacitus bewusst das Material, das er für sein Werk als besonders nützlich im Sinne eines normativen und moralisierenden Wertekanons erachtet. Die Vergangenheit stellt für ihn folglich einen Orientierungsraum dar, der bis in die Gegenwart hineinwirkt und ein spezifisches Wertemodell vermittelt.

¹⁸¹⁷ Vitr. 5 praef. 1; Plin. ep. 5,8,4.

¹⁸¹⁸ Tac. ann. 4,33,3: *ceterum ut profutura, ita minimum oblectationis adferunt. nam situs gentium, varietates proeliorum, clari ducum exitus retinent ac redintegrant legentium animum: nos saeva iussa, continuas accusationes, fallaces amicitias, perniciem innocentium et easdem exitii causas coniungimus, obvia rerum similitudine et satietate.*

¹⁸¹⁹ Tac. hist. 1,1,1 *postquam bellatum apud Actium atque omnem potentiam ad unum conferri pacis interfuit, magna illa ingenia cessere; simul veritas pluribus modis infracta, primum incitiae rei publicae ut alienae, mox libidine adsentandi aut rursus odio adversus dominantis: ita neutris cura posteritatis inter infensos vel obnoxios.*

¹⁸²⁰ Vgl. Luc. conscr. hist. 51.

Wie auch bei Livius manifestiert sich die Erinnerung an das Vergangene auch bei ihm vor allem im Räumlichen, was seine Texte von der Parallelüberlieferung bei Plutarch oder Sueton abgrenzt, die aufgrund ihrer biographischen Ausrichtung den Fokus stärker auf das Individuum als auf die Umwelt legten.

Wie bei Livius wird auch bei Tacitus durch das Narrativ die Erinnerung an das Vergangene lokal verankert, gefestigt und somit bewahrt, wobei jedoch bei ihm nicht nur der Aspekt des Erinnerns sondern auch der des Ermahnens eine zentrale Rolle spielt.

Insbesondere das alte Rom der Frühzeit erscheint bei ihm zunächst als ein *monumentum*, das in nahezu idealisierender Form an die Frühzeit erinnern soll und zugleich kompensatorisch gegen neue Entwicklungen wirkt. Besonders deutlich wird dies in dem bereits erwähnten topographischen Exkurs zum *pomerium* im zwölften Buch oder im detailliert ausgeführten Schadenskatalog im Kontext des Rombrandes im fünfzehnten Buch. Die alte *urbs* wird dabei in Form einer mental map textuell monumentalisiert und durch die enge Verknüpfung aus den Topographien und dem Narrativ zu einem spezifischen Erinnerungsraum konstruiert, der der Nachwelt somit erhalten bleibt.

Zudem ist in einigen Passagen durch die besonders szenische, an dem Prinzip der *enargeia* orientierte Gestaltung, eine semantische Aufladung bestimmter real in Rom befindlicher Räume zu verzeichnen. Diese literarischen Räume erhalten somit eine besonders memorialisierende Funktion, indem assoziative Räume der Erinnerung geschaffen werden, die aus der engen Verbindung aus Ort und Narrativ entstehen. Ein einschlägiges Beispiel hierfür ist die im ersten Historienbuch geschilderte Ermordung Galbas am Lacus Curtius. Durch die ausführliche und besonders szenische Schilderung des Kaisermordes einerseits und den wiederholten und eindringlichen Ortsbezug andererseits wird das kleine Heiligtum zu einem Synonym für Gewalt und Mord und symbolisiert den Kristallisationspunkt der Willkür des schrecklichen Bürgerkrieges. Der Lacus Curtius wird folglich von seiner ursprünglich sakralen und teilweise an die mythische Vorzeit Roms erinnernden Bedeutung gelöst und fungiert nun als ein *monumentum*, welches einerseits an die schrecklichen Bürgerkriegswirren erinnert und andererseits eine Mahnung an die Nachwelt darstellt, indem die blutigen und grausamen Taten besonders bildhaft vor Augen geführt werden.

5. Bibliographie

5.1 Primärtexte

- ARISTOTELES: *Poetik*, hrsg. v. A. SCHMITT, Berlin 2008.
- ARISTOTELES: *Aristoteles. Parva naturalia*, hrsg. v. D. ROSS, Oxford 1955.
- CASSIUS DIO: *Dio Cassius: Roman History, Volume VII, Books 56-60*, hrsg. v. E. CARY, Cambridge: Loeb 1924.
- CASSIUS DIO: *Dio Cassius: Roman History, Volume VIII, Books 61-70*, hrsg. v. E. CARY, Cambridge: Loeb 1925.
- CASSIUS DIO: *Cassius Dio. Römische Geschichte Band 4 Bücher 51-60*, hrsg. v. O. VEH, Zürich, München 1986.
- CASSIUS DIO: *Cassius Dio. Römische Geschichte Band 5. Epitome der Bücher 61-80*, hrsg. v. O. VEH, Zürich, München 1987.
- CICERO: *M. Tullius Cicero. De natura deorum*, hrsg. v. W. AX, Stuttgart: Teubner 1961.
- CICERO: *M. Tullius Cicero. Tusculanae disputationes*, hrsg. v. M. POHLENZ, Stuttgart: Teubner 1965.
- CICERO: *M. Tulli Ciceronis. De Oratore*, hrsg. v. K. KUMANIECKI, Leipzig: Teubner 1969.
- CICERO: *M. Tullius Cicero. Rhetorici libri duo de inventione*, hrsg. v. E. STROEBEL, Stuttgart: Teubner 1977.
- CICERO: *M. Tullius Cicero. De finibus bonorum et malorum*, hrsg. v. C. MORESCHINI, München, Leipzig: Teubner 2005.
- DIONYSIOS VON HALIKARNASSOS: *The Roman Antiquities of Dionysius of Halicarnassus. Books III-IV*, hrsg. v. E. CARY, Cambridge: Loeb 1961.
- FESTUS: *Sexti Pompei Festi De verborum significatu quae supersunt cum Pauli Epitome*, hrsg. v. W. M. LINDSAY, Stuttgart, Leipzig: Teubner 1997.
- FLAVIUS IOSEPHUS: *Josephus. The Jewish War, Books I-II*, hrsg. v. H. S. R. THACKERAY, Cambridge: Loeb 1927.
- FLAVIUS IOSEPHUS: *Josephus. The Jewish War Books III-IV*, hrsg. v. H. S. R. THACKERAY, Cambridge: Loeb 1927.
- FLAVIUS IOSEPHUS: *Josephus. Jewish Antiquities, Books 18-19*, hrsg. v. L. H. FELDMAN, Cambridge: Loeb 1965.
- GELLIUS: *A. Gellii Noctium Atticarum libri XX. 2 Bände*, hrsg. v. C. HOSIUS, Leipzig: Teubner 1903.
- JUVENAL: *D. Iunii Iuvenalis. Saturae sedecim*, hrsg. v. I. WILLIS, Stuttgart: Teubner 1997.
- LIVIUS: *Titi Livi. Ab urbe condita Libri. Buch I-II*, hrsg. v. W. WEISSENBORN und H. J. MÜLLER, Dublin, Zürich: Weidmann 1969.
- LIVIUS: *Titi Livi. Ab urbe condita Libri. Buch III-V*, hrsg. v. W. WEISSENBORN und H. J. MÜLLER, Dublin, Zürich: Weidmann 1970.
- LIVIUS: *Livius. Römische Geschichte. Band 1 und 2 Buch 1-6*, hrsg. v. H. J. HILLEN, Düsseldorf, Zürich 1987.
- LUCIAN: *Lucian. Vol. VI*, hrsg. v. K. KILBURN, Cambridge: Loeb 1959.
- MARTIAL: *M. Valerii Martialis Epigrammata*, hrsg. v. D. R. S. BAILEY, Stuttgart: Teubner 1990.
- MARX, F. (Hrsg.): *M. Tullius Cicero. Ad herennium de ratione dicendi*, Leipzig: Teubner 1964.
- NÜBLEIN, T. (Hrsg.): *Rhetorica ad Herennium*, 2. Aufl., Düsseldorf, Zürich: Tusculum 1998.
- OVID: *Fasti*, hrsg. v. J. G. FRAZER, Cambridge 1931.

- OVID: *Publius Ovidius Naso. Tristia. Epistulae ex ponto lat. dt.*, hrsg. v. N. HOLZBERG, 5. Aufl., Mannheim 2011.
- PLATON: *Platon. Phaidros*, hrsg. v. W. BUCHWALD, München 1964.
- PLATON: *Platon. Philebos. Übersetzung und Kommentar*, hrsg. v. D. FREDE, Göttingen 1997.
- PLINIUS D. Ä.: *C. Plini Secundi. Naturalis Historiae vol. 1-3 libri I-XXII*, hrsg. v. C. MAYHOFF, Stuttgart: Teubner 1967.
- PLINIUS D. J.: *Plinius Minor. Epistularum libri novem, epistularum Traianum liber, Panegyricus*, hrsg. v. M. SCHUSTER und R. HANSLIK, Leipzig: Teubner 1958.
- PLINIUS D. J.: *Gaius Plinius Caecilius Secundus. Briefe. Epistularum libri decem lat.-dt.*, hrsg. v. H. KASTEN, 6. Aufl., Zürich, München 1990.
- PLUTARCH: *Plutarch, Lives. Volume VII: Demosthenes and Cicero. Alexander and Caesar*, hrsg. v. B. PERRIN, Cambridge: Loeb 1919.
- PLUTARCH: *Plutarch, Lives, XI: Aratus. Artaxerxes. Galba. Otho*, hrsg. v. B. PERRIN, Cambridge: Loeb 1926.
- PROPERZ: *Propertius*, hrsg. v. F. DORNSEIFF, Leipzig: Teubner 1958.
- QUINTILIAN: *Marcus Fabius Quintilianus. Ausbildung des Redners. Zwölf Bücher lat./dt.*, hrsg. v. H. RAHN, 6. Aufl., Darmstadt 2015.
- SALLUST: *C. Sallusti Crispi. Catilina. Iugurtha. Fragmenta Ampliora*, hrsg. v. A. KURFESS, Leipzig: Teubner 1957.
- SERVIUS: *Servianorum in Vergilii carmina commentariorum vol. I-III.*, Cambridge 1946.
- STATIUS: *P. Papini Stati Silvae*, 2. Aufl., Leipzig: Teubner 1970.
- SUETON: *C. Suetonius Tranquillus. Die Kaiserviten. de vita Caesarum/ Berühmte Männer. de viris illustribus lat.-dt.*, hrsg. v. H. MARTINET, Düsseldorf, Zürich: Tusculum 1997.
- SUETON: *C. Suetoni Tranquilli. De vita Caesarum libros VIII et grammaticis et rhetoribus librum*, hrsg. v. R. A. KASTER, Oxford 2016.
- TACITUS: *Cornelii Taciti Annalium Libri I-IV*, hrsg. v. H. FURNEAUX, Cambridge 1885.
- TACITUS: *Cornelii Taciti historiarum libri qui supersunt Buch I und II*, hrsg. v. K. HERAEUS, Leipzig: Teubner 1929.
- TACITUS: *P. Cornelii Taciti libri qui supersunt. Tom. 1 Ab excessu divi Augusti*, hrsg. v. E. KOESTERMANN, Leipzig: Teubner 1952.
- TACITUS: *P. Cornelii Taciti libri qui supersunt. historiarum libri*, hrsg. v. E. KOESTERMANN, Leipzig: Teubner 1969.
- TACITUS: *Cornelius Tacitus. Germania. Agricola. Dialogus de Oratoribus.*, hrsg. v. E. KOESTERMANN, Leipzig: Teubner 1970.
- TACITUS: *P. Cornelii Taciti libri qui supersunt, Tom. I: Ab excessu Divi Augusti*, hrsg. v. H. HEUBNER, Stuttgart: Teubner 1983.
- TACITUS: *P. Cornelius Tacitus. Annalen. Lateinisch und Deutsch*, hrsg. v. E. HELLER, 2. Aufl., Darmstadt 1992.
- TACITUS: *P. Cornelius Tacitus. Historien Historiae. Lateinisch-deutsch*, hrsg. v. J. BORST, 7. Aufl., Mannheim 2010.
- VARRO: *Varro, On the Latin Language, Volume I: Books 5-7*, hrsg. v. R. G. KENT, Cambridge: Loeb 1938.
- VARRO: *Varro, On the Latin Language, Volume II: Books 8-10*, hrsg. v. R. G. KENT, Cambridge: Loeb 1938.
- VERGIL: *P. Vergili Maronis opera*, hrsg. v. R. A. B. MYNORS, Oxford 1969.

5.2 Lexika

- Oxford Latin Dictionary*, Oxford 1968.
- Liddell-Scott-Jones Lexicon of Classical Greek*, 9. Aufl., Oxford 1996.

Der Neue Georges: ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch, 16., vollst. neu bearbeitete Aufl Aufl., Darmstadt 2013.

5.3 Sekundärliteratur

- ABRAMENKO, A.: „Zeitkritik bei Sueton. Zur Datierung der *Vitae Caesarum*“, in: *Hermes* 122/1 (1994), S. 80–94.
- ADAMS, J. N.: „The vocabulary of the speeches in Tacitus' historical works“, in: *Bulletin of the Institute of Classical Studies* 20 (1973), S. 124–144.
- ADAMS, J. N.: „The Vocabulary of the Speeches in Tacitus' Historical Works“, in: *BICS* 20 (1973), S. 124–144.
- AHL, F.: „The Art of Safe Criticism in Greece and Rome“, in: *The American Journal of Philology* 105/2 (1984), S. 174–208.
- AHL, F.: „The Rider and Horse: Politics and Power in Roman Poetry from Horace to Statius“, *ANRW*, Bd. 2,32,1 1984.
- AICHER, P. J.: *Rome Alive: A Source-Guide to the Ancient City Volume I*, Wauconda 2008.
- ALBRECHT, M. v.: *Geschichte der römischen Literatur*. 2 Bände, 3. Aufl., Berlin, Boston 2012.
- ALCOCK, S.: *Archaeologies of the Greek past: landscape, monuments, and memories*, Cambridge: Cambridge University Press 2002.
- ALMEIDA, E. R.: „Domus: Q. Horatius Flaccus, Domus Horatiana“, *LTUR*, Bd. 2, Rom 1995.
- AMMANN, P.: *Der künstlerische Aufbau von Tacitus, Historien I, 12-II, 51 (Kaiser Otho)*, Zürich 1931.
- AMMERMAN, A. J.: „On the origins of the Forum Romanum“, in: *AJA* 94 (1990), S. 627–645.
- ANDERSON, R. D.: *Glossary of Greek rhetorical terms connected to methods of argumentation, figures and tropes from Anaximenes to Quintilian*, Leuven: Peeters 2000 (Contributions to biblical exegesis and theology 24).
- ANDREAE, B.: „Am Birnbaum“: Gärten und Parks im antiken Rom, in den Vesuvstädten und in Ostia, Mainz/Rhein: von Zabern 1996.
- ANDREUSSI, M.: „Aedes Luna“, *LTUR*, Bd. 3, Rom 1996, S. 198.
- ANDREUSSI, M.: „pomerium“, *LTUR*, Bd. 4, Rom 1999, S. 96–105.
- ASH, R.: *Ordering anarchy: armies and leaders in Tacitus' Histories*, London: Duckworth 1999.
- ASH, R. a: *Histories. Book 2*, Cambridge, UK ; New York: Cambridge University Press 2007.
- ASH, R. b: „Victim and voyeur: Rome as a character in Tacitus' Histories“, in: LARMOUR, D. H. J. und D. SPENCER (Hrsg.): *The Sites of Rome: Time, Space, Memory*, Oxford 2007, S. 211–237.
- ASH, R.: „Fission and fusion: shifting Roman identities in the Histories“, in: WOODMAN, A. J. (Hrsg.): *The Cambridge Companion to Tacitus*, Cambridge 2009, S. 85–99.
- ASH, R.: „Tarda Moles Civilis Belli : The Weight of the Past in Tacitus' Histories“, in: BREED, B., C. DAMON und A. ROSSI (Hrsg.): *Citizens of Discord: Rome and Its Civil Wars*, Oxford 2010, S. 119–131.
- ASSMANN, A. und J. ASSMANN: „V. Nachwort. Schrift und Gedächtnis“, in: ASSMANN, A. und C. HARDMEIER (Hrsg.): *Schrift und Gedächtnis. Beiträge zur Archäologie der literarischen Kommunikation*, München 1983, S. 265–283.
- ASSMANN, A. und J. ASSMANN: „Erinnerungsorte aus kulturwissenschaftlicher Sicht“, in: BERGER, S. und J. SEIFFERT (Hrsg.): *Erinnerungsorte: Chancen, Grenzen und Perspektiven eines Erfolgskonzeptes in den Kulturwissenschaften*, Essen 2014, S. 37–55.
- ASSMANN, A.: „Zur Metaphorik der Erinnerung“, in: ASSMANN, A. und D. HARTH (Hrsg.): *Mnemosyne. Formen und Funktionen der kulturellen Erinnerung*, Frankfurt am Main 1991, S. 13–35.

- ASSMANN, A.: „Im Zwischenraum zwischen Geschichte und Gedächtnis: Bemerkungen zu Pierre Noras ‚Lieux de mémoire‘“, in: FRANÇOIS, E. (Hrsg.): *Lieux de Mémoire Erinnerungsorte. D'un modèle français à un projet allemand*, Berlin 1996, S. 19–27.
- ASSMANN, J. und T. HÖLSCHER (Hrsg.): *Kultur und Gedächtnis*, Frankfurt am Main 1988.
- ASSMANN, J.: „Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität“, in: ASSMANN, J. und T. HÖLSCHER (Hrsg.): *Kultur und Gedächtnis*, Frankfurt am Main 1988, S. 9–19.
- ASSMANN, J.: *Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen*, 3. Aufl., München: Beck 2000.
- AVELINE, J.: „The Death of Claudius“, in: *Historia: Zeitschrift für Alte Geschichte* 53/4 (2004), S. 453–475.
- BACHMANN-MEDICK, D.: „Fort-Schritte, Gedanken-Gänge, Ab-Stürze: Bewegungshorizonte und Subjektverortung in literarischen Beispielen“, in: HALLET, W. und B. NEUMANN (Hrsg.): *Raum und Bewegung in der Literatur. Die Literaturwissenschaften und der Spatial Turn*, Bielefeld 2009.
- BALL, L. F.: *The Domus Aurea and the Roman architectural revolution*, Cambridge, UK; New York: Cambridge University Press 2003.
- BARCHIESI, A.: „Learned eyes. Poets, Viewers, Image Makers“, in: GALINSKY, K. (Hrsg.): *The Cambridge Companion to the Age of Augustus*, Cambridge 2005, S. 281–305.
- BARRETT, A.: *Agrippina. Sex, Power, and Politics in the Early Empire.*, London 1996.
- BARTHES, R.: „L'effet de réel“, in: HAMON, P. (Hrsg.): *La description littéraire. Anthologie de textes théoriques et critiques*, Paris 1991, S. 247–251.
- BARTSCH, S.: *Actors in the Audience Theatricality and Doublespeak from Nero to Hadrian*, London 1994.
- BARZANO, A.: „La distruzione del Campidoglio nell'anno 69“, in: SORDI, M. (Hrsg.): *I santuari e la guerra nel mondo classico*, Milano 1984, S. 107–120.
- BAUER, F. A.: *Stadt, Platz und Denkmal in der Spätantike: Untersuchungen zur Ausstattung des öffentlichen Raums in den spätantiken Städten Rom, Konstantinopel und Ephesos*, Mainz am Rhein: Verlag Phillip von Zabern in Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1996.
- BEARD, M.: „Imaginary horti: or up the garden path“, in: CIMA, M. und E. LA ROCCA (Hrsg.): *Horti Romani. Atti de Convegno Internazionale Roma, 4-6 maggio 1995*, Roma 1998, S. 23–32.
- BEARD, M.: *The Roman triumph*, Cambridge, Mass: Belknap Press of Harvard University Press 2007.
- BECK, H. und U. WALTER (Hrsg.): *Die frühen Römischen Historiker 2: Von Coelius Antipater bis Pomponius Atticus*, Darmstadt 2004.
- BECK, H. und U. WALTER (Hrsg.): *Die frühen römischen Historiker 1: Von Fabius Pictor bis Cn. Gellius*, 2. Aufl. 2005.
- BEHRWALD, R. und C. WITSCHEL (Hrsg.): *Rom in der Spätantike: Historische Erinnerung im städtischen Raum*, Stuttgart.
- BEHRWALD, R.: *Die Stadt als Museum?: Die Wahrnehmung der Monumente Roms in der Spätantike*, Berlin: Oldenbourg Akademieverlag 2009.
- BEHRWALD, R.: „Das Bild der Stadt Rom im 5. Jh. Das Beispiel des Sidonius Apollinaris“, in: FUHRER, T. (Hrsg.): *Rom und Mailand in der Spätantike. Repräsentationen städtischer Räume in Literatur, Architektur und Kunst*, Berlin 2011, S. 283–302.
- BENARIO, H. W.: „Priam and Galba“, in: *The Classical World* 65/5 (1972), S. 146–147.
- BENARIO, H. W.: „The Annals“, *A companion to Tacitus*, Malden, Oxford, Chichester 2012, S. 101–122.
- BENNETT, J.: *Trajan. Optimus Princeps. A Life and Times*, London 1997.
- BERGEMANN, L. u. a.: „Transformation. Ein Konzept zur Erforschung kulturellen Wandels“, in: EBD. (Hrsg.): *Transformation. Ein Konzept zur Erforschung kulturellen Wandels*, München 2011, S. 39–56.

- BERGER, S. und J. SEIFFERT: „Erinnerungsorte - Ein Erfolgskonzept auf dem Prüfstand“, in: BERGER, S. und J. SEIFFERT (Hrsg.): *Erinnerungsorte: Chancen, Grenzen und Perspektiven eines Erfolgskonzeptes in den Kulturwissenschaften*, Essen 2014, S. 11–36.
- BERNDT, F.: „Aristotle: Towards a Poetics of Memory“, in: WÄGENBAUR, T. (Hrsg.): *The Poetics of Memory*, Tübingen 1998, S. 23–42.
- BIRLEY, A. R.: „*L.Cl(audius) C.Dio Cocceianus*“, *DNP*, Bd. 2, Stuttgart, Weimar 1997, Sp. 1014–1015.
- BLÄNSDORF, J.: „Die Kunst der historischen Szene in den ‚Annalen‘ des Tacitus“, in: *Latomus* 53/4 (1994), S. 761–778.
- BLOIS, L. DE: „Plutarch’s Galba and Otho“, in: BECKER, M. (Hrsg.): *A Companion to Plutarch*, Malden 2014, S. 267–277.
- BLUM, H.: *Die antike Mnemotechnik*, Hildesheim 1969.
- BOATWRIGHT, M. T.: „Tacitus on Claudius and the Pomerium, ‚Annals‘ 12.23.2–24“, in: *The Classical Journal* 80/1 (1984), S. 36–44.
- BOATWRIGHT, M. T.: „Luxuriant gardens an extravagant women: the horti of Rome between Republic and Empire“, in: CIMA, M. und E. LA ROCCA (Hrsg.): *Horti Romani. Atti de Convegno Internazionale Roma, 4-6 maggio 1995*, Roma 1998, S. 71–82.
- BOER, P. DEN und H. DUCHARDT (Hrsg.): *Europa und die Welt. Europäische Erinnerungsorte*, München: Oldenbourg 2012 (, Bd.3).
- BOER, P. DEN und W. FRIJHOFF (Hrsg.): *Lieux de mémoire et identités nationales*, Amsterdam 1993.
- BÖHME, H.: „Einleitung. Raum-Bewegung-Topographie“, in: BÖHME, H. (Hrsg.): *Topographien der Literatur. Deutsche Literatur im transnationalen Kontext*, Stuttgart; Weimar 2005, S. IX–XXIII.
- BÖHME, H. (Hrsg.): *Topographien der Literatur: deutsche Literatur im transnationalen Kontext*, Stuttgart: Metzler 2005.
- BORZSAK, I.: „Spectaculum, ein Motiv der ‚tragischen Geschichtsschreibung‘ bei Livius und Tacitus“, in: *ACD* 9 (1973), S. 57–67.
- BOYLE, A. J.: *Ovid and the monuments: a poet’s Rome*, Bendigo 2003.
- BRAUN, L.: „Vitellius und Tiberius bei Tacitus und Sueton“, in: *Würzburger Jahrbücher für die Altertumswissenschaft* 16 (1990), S. 205–219.
- BRAUN, L.: „Galba und Otho bei Plutarch und Sueton“, in: *Hermes* 120/1 (1992), S. 90–102.
- BRAUND, M.S.: *Juvenal: Satires, Book I*, Cambridge 1996.
- BRODERSEN, K.: „Miliarium aureum und Umbilicus Romae. Zwei Mittelpunkte des Römischen Reiches?“, in: *Würzburger Jahrbücher* 21 (1996), S. 273–283.
- BRODKA, D.: *Die Romideologie in der römischen Literatur der Spätantike*, Frankfurt am Main 1998.
- BRUNT, P. A.: „Stoicism and the Principate“, in: *Papers of the British School at Rome* 43 (1975), S. 7–35.
- BRUNT, P. A.: „Lex de Imperio Vespasiani“, in: *The Journal of Roman Studies* 67 (1977), S. 95–116.
- BÜCHNER, K.: „Das Proömium zu den Historien des Tacitus im Zusammenhang seiner Proömien“, *Studien zur römischen Literatur IV: Tacitus und Ausklang*, Wiesbaden 1974, S. 43–60.
- CALVINO, I.: *Le città invisibili*, Turin 1972.
- CANCIK, H. und H. MOHR: „Erinnerung/Gedächtnis“, in: CANCIK, H., B. GLADIGOW und M. LAUBSCHER (Hrsg.): *Handbuch religionswissenschaftlicher Grundbegriffe Band II*, Stuttgart 1990, S. 299–323.
- CARRÉ, R.: „Rome et l’Italie dans les Histoires de Tacite“, in: CROISILLE, J.-M. und Y. PERRIN (Hrsg.): *Neronia VI Rome a l’ epoque neronienne Institutions et vie politique, economie et societe, vie intellectuelle, artistique et spirituelle*, Brüssel 2002, S. 193–225.

- CARRÉ, R.: „Rome et l'Italie dans les Histoires de Tacite“, in: CROISILLE, J.-M. und Y. PERRIN (Hrsg.): *Neronia VI. Rome a l'époque neronienne*, Brüssel 2002, S. 193–225.
- CARROLL-SPILLECKE, M.: „Garten, Gartenanlagen A Griechenland B Rom“, DNP, Bd. 4, Stuttgart 1998, Sp. 787–791.
- CASSIRER, E.: „Mythischer, ästhetischer und theoretischer Raum“, in: RITTER, A. (Hrsg.): *Landschaft und Raum in der Erzählkunst*, Darmstadt 1975 [1930], S. 17–35.
- CHAMPLIN, E.: „The Suburbium of Rome“, in: *American Journal of Ancient History* 7 (1982), S. 97–117.
- CHAMPLIN, E.: *Nero*, Cambridge, Mass. 2003.
- CHILVER, G. E. F und G. B. TOWNEND: *A historical commentary on Tacitus' Histories IV and V*, Oxford 1985.
- CHIOFFI, L.: „Horti Serviliani“, *LTUR*, Bd. 3, Rom 1996, S. 84.
- CHRISTES, J.: „Das persönliche Vorwort des Tacitus zu den Historien“, in: *Philologus* 139/1 (1995), S. 133–146.
- CIMA, E. und E. LA ROCCA (Hrsg.): *Horti Romani. Atti de Convegno Internazionale Roma, 4-6 maggio 1995*, Rom 1998.
- COARELLI, F.: *Foro Romano I. Periodo arcaico*, Rom 1983.
- COARELLI, F.: *Foro Romano II. Periodo repubblicano e augusteo*, 7. Aufl., Rom 1985.
- COARELLI, F.: „Curia Hostilia“, *LTUR*, Bd. 1, Rom 1993, S. 331–332.
- COARELLI, F.: „Aedes Iuppiter Stator“, *LTUR*, Bd. 3, Rom 1996, S. 155–157.
- COARELLI, F.: *Palatium. Il Palatino dalle origini all'impero*, Roma 2012.
- CORDES, L.: „Preferred Readings: von Seneca zu Statius“, in: BÖNISCH-MEYER, S. u. a. (Hrsg.): *Nero und Domitian. Mediale Diskurse der Herrscherrepräsentation im Vergleich*, Tübingen 2014, S. 341–378.
- COURTNEY, E.: *A Commentary on the satires of Juvenal*, Berkeley, CA 2013.
- DAMON, C.: *Tacitus Histories Book 1*, Cambridge 2003.
- DAMON, C.: „Déjà vu or déjà lu? History as Intertext“, in: *Papers of the Langford Latin Seminar* 14 (2010), S. 375–388.
- DARWALL-SMITH, R. H.: *Emperors and Architecture: A Study of Flavian Rome*, Brüssel 1996.
- DAVIES, J. P.: *Rome's religious history: Livy, Tacitus, and Ammianus on their gods*, Cambridge, UK, New York 2004.
- DENNERLEIN, K.: *Narratologie des Raumes*, Berlin ; New York: de Gruyter 2009.
- DENNERLEIN, K.: „Raum“, in: MARTÍNEZ, M. (Hrsg.): *Handbuch Erzählliteratur. Theorie, Analyse, Geschichte*, Stuttgart; Weimar 2011, S. 158–165.
- DEVILLERS, O.: *L'art de la persuasion dans les «Annales» de Tacite*, Brüssel 1994.
- DEVILLERS, O.: *Tacite et les sources des Annales. Enquêtes sur la méthode historique*, Louvain, Paris 2003.
- DEVILLERS, O.: „The Concentration of Power and Writing History Forms of Historical Persuasion in the Histories (1.1 – 49)“, in: PAGAN, V. E. (Hrsg.): *A Companion to Tacitus*, Malden, MA ; Oxford 2012, S. 162–186.
- DICKISON, S. K. und M. PLYMPTON: „The Prodigy of the Fig-Tree: Tacitus' Annales 13.58“, in: *RSC* 25 (1977), S. 183–186.
- DICKISON, S. K.: „Claudius: Saturnalicus Princeps“, in: *Latomus* 36/3 (1977), S. 634–647.
- DIEFENBACH, S.: *Römische Erinnerungsräume: Heiligenmemoria und Kollektive Identitäten im Rom des 3. bis 5. Jahrhunderts n. Chr.*, Berlin, New York: Walter de Gruyter 2007.
- DIHLE, A.: *Die Entstehung der historischen Biographie*, Heidelberg 1987.
- DINTER, A.: „Raum“, in: TREBEB, A. (Hrsg.): *Metzler-Lexikon Ästhetik. Kunst, Medien, Design und Alltag*, Stuttgart 2006, S. 312–313.
- DOMS, P.: „The influence of Trajan's innovative building programme on the urban landscape of Rome“, in: DICKENSON, P. C. und O. M. VAN NIJF (Hrsg.): *Public Space in the Post-*

- Classical City: Proceedings of a One Day Colloquium held at Fransum, 23rd July 2007*, Leuven 2013, S. 193–224.
- DÖPP, S.: „Rom der Dichter: Vergil, Horaz, Ovid“, in: FRICK, W. (Hrsg.): *Orte der Literatur*, Göttingen 2002, S. 29–49.
- DÖPP, S.: „L’incendio del Campidoglio Sullo stile di Tacito, Hist. III 72“, in: *Eikasmos* 14 (2003), S. 231–241.
- DÖRING, J. und T. THIELMANN (Hrsg.): *Spatial Turn: das Raumparadigma in den Kultur- und Sozialwissenschaften*, 2. Aufl., Bielefeld: Transcript 2009.
- DREXLER, H.: „Zur Geschichte Kaiser Othos bei Tacitus und Plutarch“, in: *Klio* 37 (1959), S. 153–178.
- DREXLER, H.: „Praefatio der Historien des Tacitus“, in: *Helikon* 5 (1965), S. 148–156.
- DUBUISSON, M.: „La mort de Britannicus: lecture critique de Tacite“, in: *Acta Classica* 68 (1999), S. 253–261.
- DUDLEY, D. R.: *Urbs Roma. A source book of classical texts on the city and its monuments*, Aberdeen 1967.
- DUDLEY, D. R.: *The World of Tacitus*, London 1968.
- DÜNNE, J. und Stephan GÜNZEL (Hrsg.): *Raumtheorie: Grundlagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften*, Frankfurt am Main: Suhrkamp 2006.
- DÜNNE, J. und A. MAHLER (Hrsg.): *Handbuch Literatur & Raum*, Berlin, Boston 2015.
- DYSON, S. L. und R. E. PRIOR: „Horace, Martial, and Rome: Two Poetic Outsiders Read the Ancient City“, in: *Arethusa* 25 (1995), S. 245–263.
- EBELING, K.: „Historischer Raum. Archiv und Erinnerungsort“, in: GÜNZEL, S. (Hrsg.): *Raum. Ein interdisziplinäres Handbuch*, Stuttgart 2010, S. 121–133.
- ECK, W., A. CABALLOS und F. FERNÁNDEZ GÓMEZ (Hrsg.): *Das Senatus consultum de Cn. Pisone patre*, München 1996.
- ECK, W.: „P. C. Thrasea Paetus“, *DNP*, Bd. 3, Stuttgart, Weimar 1997, Sp. 41–42.
- ECK, W.: „Tod des Germanicus. Trauerhysterie und der Prozess gegen Piso“, in: BURMEISTER, S. (Hrsg.): *Ich Germanicus. Feldherr, Priester, Superstar*, Darmstadt 2015, S. 74–78.
- EDWARDS, C.: *Writing Rome. textual approaches to the city*, Cambridge ; New York 1996 (Roman literature and its contexts).
- EDWARDS, R.: „Deuotio, Disease, and Remedia in the Histories“, in: PAGAN, V. E. (Hrsg.): *A Companion to Tacitus*, Malden, Oxford, Chichester 2012, S. 237–259.
- EIGLER, U.: „Urbanität und Ländlichkeit als Thema und Problem der augusteischen Literatur“, in: *Hermes* 130 (2002), S. 288–298.
- EIGLER, U.: „Urbs und orbis: Rom und sein Reich in der augusteischen Literatur“, in: HERRMANN, K. und K. GEUS (Hrsg.): *Dona sunt pulcherrima. Festschrift für Rudolf Rieks*, Oberhaid 2008, S. 151–166.
- ENGELHAAF-GAISER, U.: „Garten, Gartenanlagen C Gärten als literarisches Motiv“, *DNP*, Bd. 4, Stuttgart 1998, Sp. 792–793.
- FABIA, P.: „L’irreligion de Tacite“, in: *Journal des savants* 12 (1914), S. 250–265.
- FARRAR, L.: *Ancient Roman gardens*, Stroud: History 1998.
- FAVRO, D.: „The Roman Forum and Roman Memory“, in: *Places* 5,1 (1988), S. 17–24.
- FAVRO, D.: „Reading the Augustan city“, in: HOLLIDAY, P. J. (Hrsg.): *Narrative and Event in Ancient Art*, Cambridge 1993, S. 230–257.
- FAVRO, D.: *The Urban Image of Augustan Rome*, Cambridge 1996.
- FELDHERR, A.: *Spectacle and Society in Livy’s History*, Berkeley 1998.
- FILIPPI, D.: „L’arx Capitolina e le primae Capitolinae arcis fores di Tacito (hist., III,71): una proposta di lettura“, in: *Bullettino della Commissione archeologica comunale di Roma - Roma* 99 (1998), S. 73–84.

- FISCHER-LICHTE, E.: „*The shift of a Paradigm: From time to space? Introduction*“, in: BAUER, R. (Hrsg.): *Proceedings of the XIIth Congress of the International Comparative Literature Association*, München 1990, S. 15–18.
- FLACH, D.: „*Die Überlieferungslage zur Geschichte des Vierkaiserjahres*“, in: *Ancient Society* 4 (1973), S. 157–176.
- FLACH, D.: *Römische Geschichtsschreibung*, 3. Aufl., Darmstadt 1998.
- FLAIG, E.: „*Gladiator*“, *DNP*, Bd. 4, Stuttgart, Weimar 1998, Sp. 1076–1078.
- FLAIG, E.: „*Tacitus*“, *DNP*, Bd. 11, Stuttgart, Weimar 2001, Sp. 1209–1214.
- FÖGEN, T.: „*Ars moriendi: Literarische Portraits von Selbsttötung bei Plinius dem Jüngeren und Tacitus*“, in: *Antike und Abendland* 61 (2015), S. 21–56.
- FÖRTSCH, R.: „*s. v. Capitolium*“, *DNP*, Bd. 2, Stuttgart, Weimar 1997, Sp. 972–973.
- FOUCAULT, M.: „*Von anderen Räumen*“, in: DÜNNE, J. und S. GÜNZEL (Hrsg.): *Raumtheorie - Grundlagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften*, Frankfurt am Main 2006, S. 317–329.
- FOUCHER, A.: *Historia proxima poetis: L'influence de la poésie épique sur le style des historiens latins de Salluste à Ammien Marcellin*, Brüssel 2000.
- FRANÇOIS, E. und H. SCHULZE (Hrsg.): *Deutsche Erinnerungsorte: eine Auswahl*, Bonn: Bpb 2005.
- FRANÇOIS, E. und H. SCHULZE: „*Einleitung*“, in: FRANÇOIS, E. und H. SCHULZE (Hrsg.): *Deutsche Erinnerungsorte. Eine Auswahl*, Bonn 2005, S. 7–12.
- FRASS, M.: *Antike römische Gärten: soziale und wirtschaftliche Funktionen der Horti Romani*, Horn 2006.
- FREYBERGER, Klaus S.: *Das Forum Romanum: Spiegel der Stadtgeschichte des antiken Rom*, Mainz 2009.
- FREYTAG, G.: *Die Technik des Dramas*, Leipzig 1863.
- FUHRER, T., F. MUNDT und J. STENGER (Hrsg.): *Cityscaping Constructing and Modelling Images of the City*, Berlin, Boston 2015.
- FUHRER, T., F. MUNDT und J. STENGER: „*Introduction*“, in: FUHRER, T., F. MUNDT und J. STENGER (Hrsg.): *Cityscaping Constructing and Modelling Images of the City*, Berlin, New York 2015, S. 1–18.
- FUHRER, T. (Hrsg.): *Rom und Mailand in der Spätantike: Repräsentationen städtischer Räume in Literatur, Architektur und Kunst*, Berlin, Boston 2011.
- FUHRMANN, M.: „*Das Vierkaiserjahr bei Tacitus*“, in: *Philologus* 104/1–2 (1960), S. 250–278.
- FUHRMANN, M.: „*Die Romidee in der Spätantike*“, in: KYTZLER, B. (Hrsg.): *Rom als Idee*, Darmstadt 1993 [1968], S. 86–123.
- GALINSKY, K. (Hrsg.): *Memoria Romana : memory in Rome and Rome in memory*, Rom 2014.
- GALL, R.: „*horti*“, *RE*, Bd. 8,2 1913, S. 2482–2488.
- GALTIER, F.: *L'image tragique de l'Histoire chez Tacite: Étude des schèmes tragiques dans les Histoires et les Annales*, Brüssel 2011.
- GATES, C.: *Ancient cities: the archaeology of urban life in the ancient Near East and Egypt, Greece, and Rome*, 2. Aufl., Abingdon, Oxon ; New York 2011.
- GEFFCKEN, J.: „*Simonides aus Keos, Lyriker*“, in: *RE*, Bd. 5, Stuttgart 1927 (2), Sp. 186–197.
- GEHRKE, H.-J.: „*Tacitus – Historiker in bleiernder Zeit*“, in: HÖLKESKAMP, K.-J. und E. STEIN-HÖLKESKAMP (Hrsg.): *Erinnerungsorte der Antike. Die römische Welt*, München 2006, S. 385–400.
- GEIGER, J.: „*The Project of the Parallel Lives. Plutarch's Conception of Biography*“, in: BECK, M. (Hrsg.): *A Companion to Plutarch*, Hoboken 2014, S. 292–303.
- GELZER, M.: „*Der Anfang der römischen Geschichtsschreibung*“, in: PÖSCHL, V. (Hrsg.): *Römische Geschichtsschreibung*, Darmstadt 1969 [1934], S. 130–153.

- GELZER, M.: „Nochmals über den Anfang der Römischen Geschichtsschreibung“, in: *Hermes* 82/3 (1954), S. 342–348.
- GENETTE, G.: „Boundaries of Narrative“, in: *New Literary History* 8/1 (1976), S. 1–13.
- GEYSSSEN, J. W.: *Imperial panegyric in Statius: a literary commentary on Silvae 1.1*, New York 1996.
- GIEBEL, M.: *Rosen und Reben. Gärten in der Antike*, Darmstadt 2011.
- GIPPER, A.: „Erinnerungsort“, in: GÜNZEL, S. (Hrsg.): *Lexikon der Raumtheorie*, Darmstadt 2012, S. 104–105.
- GIULIANI, C. F.: „Lacus Curtius“, *LTUR*, Bd. 3, Rom 1996, S. 166–167.
- GIZEWSKI, C.: „s. v. acta“, *DNP*, Bd. 1, Stuttgart, Weimar 1996, Sp. 90–91.
- GOLLER, H.: „Gedächtnis“, in: BRUGGER, W. und H. SCHÖNDORF (Hrsg.): *Philosophisches Wörterbuch*, Freiburg, München 2010, S. 144.
- GOODYEAR, F. R. D.: *The Annals of Tacitus book 1-6 vol. I Annals 1,1-54*, Cambridge 1972.
- GOULET-CAZÉ, M.-A.: „Demetrios [24]“, *DNP*, Bd. 3, Stuttgart, Weimar 1997, Sp. 436.
- GOWING, A. M.: „Urbs Roma: Tacitus on Tiberius and the City“, in: HARVEY, P. B. und C. CONYBEARE (Hrsg.): *Maxima debetur magistro reverentia. Essays on Rome and the Roman Tradition in Honor of Russell T. Scott*, Como 2009, S. 93–106.
- GOWING, A.: „From the Annalists to the Annales: Latin Historiography before Tacitus“, *Cambridge Companion to Tacitus* 2009, S. 17–30.
- GOWING, A.: „Memory as Motive in Tacitus“, in: GALINSKY, K. (Hrsg.): *Memory in Ancient Rome and Early Christianity*, Oxford 2015, S. 43–64.
- GRAINGER, J. D.: *Nerva and the Roman succession crisis of AD 96-99*, London: Routledge 2004.
- GRANDAZZI, A.: „Un aspect de la divination chez Tacite, Annales XII, 24 : quelques remarques sur le pomerium“, *Les écrivains et l'etrusca disciplina de Claude à Trajan, volume 64 Caesarodunum*, Tours 1995, S. 38–62.
- GRIFFIN, M. T.: „Claudius in Tacitus“, in: *The Classical Quarterly* 40/2 (1990), S. 482–501.
- GROBE KRACHT, K.: „Gedächtnis und Geschichte: Maurice Halbwachs - Pierre Nora“, in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 47 (1996), S. 21–31.
- GROBE KRACHT, K.: „Zwischen Gedächtnis und Geschichte. Erinnerungsorte als ‚Heterotopien der Zeit‘“, in: BERGER, S. und J. SEIFFERT (Hrsg.): *Erinnerungsorte: Chancen, Grenzen und Perspektiven eines Erfolgskonzeptes in den Kulturwissenschaften*, Essen 2014, S. 57–72.
- GÜNZEL, S. und Franziska KÜMMERLING (Hrsg.): *Lexikon der Raumphilosophie*, Darmstadt 2012.
- GÜNZEL, S. (Hrsg.): *Raum: Ein interdisziplinäres Handbuch*, Stuttgart 2010.
- GÜNZEL, S.: „Raum“, in: GÜNZEL, S. (Hrsg.): *Lexikon der Raumtheorie*, Darmstadt 2012, S. 326–327.
- HAAKE, M. und M. JUNG (Hrsg.): *Griechische Heiligtümer als Erinnerungsorte: von der Archaik bis in den Hellenismus: Erträge einer internationalen Tagung in Münster, 20.-21. Januar 2006*, Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2011 (Alte Geschichte).
- HAENSCH, R.: „Arx imperii? Der Palast auf dem Palatin als das politisch-administrative Zentrum in der Reichshauptstadt Rom nach dem Zeugnis schriftlicher Quellen“, in: DALLY, O. u. a. (Hrsg.): *Politische Räume in vormodernen Gesellschaften. Gestaltung – Wahrnehmung – Funktion. Internationale Tagung des DAI und des DFGExzellenzclusters TOPOI vom 18.-22. November 2009 in Berlin. Menschen – Kulturen – Traditionen Band 6*, Rahden 2012, S. 267–276.
- HAHN, E.: „Die Exkurse in den Annalen des Tacitus“, München 1933.
- HALBWACHS, M.: *Das Gedächtnis und seine sozialen Bedingungen*, übers. von. L. GELDSETZER, 4. Aufl., Frankfurt am Main: Suhrkamp 1985 (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft 538).

- HALBWACHS, Maurice: *Das kollektive Gedächtnis*, Stuttgart 1967.
- HALLET, W. und B. NEUMANN: „Raum und Bewegung in der Literatur. Zur Einführung“, in: HALLET, W. und B. NEUMANN (Hrsg.): *Raum und Bewegung in der Literatur: die Literaturwissenschaften und der Spatial Turn.*, Bielefeld 2009, S. 11–32.
- HANNESSTAD, N.: *Roman Art and Imperial Policy*, Aarhus 1986.
- HARTMANN, A.: *Zwischen Relikt und Reliquie: objektbezogene Erinnerungspraktiken in antiken Gesellschaften*, Berlin: Verlag Antike 2010.
- HAUPT, B.: „Zur Analyse des Raums“, in: WENZEL, P. (Hrsg.): *Einführung in die Erzähltextanalyse. Kategorien, Modelle, Probleme*, Trier 2004, S. 69–87.
- HÄUSLE, H.: *Das Denkmal als Garant des Nachruhms: Beiträge zur Geschichte und Thematik eines Motivs in lateinischen Inschriften*, München: Beck 1980 (Zetemata 75).
- HAUSMANN, M.: *Leserlenkung durch Tacitus in den Tiberius- und Claudiusbüchern der Annalen*, Berlin, New York 2009.
- HECK, A. VAN (Hrsg.): *Breviarium urbis Romae antiquae*, Leiden 2002 [1977].
- HEINRICHS, A. D.: *Sejan und das Schicksal Roms in den Annalen des Tacitus*, Marburg 1976.
- HEINZELMANN, M.: „Roma III Topographie und Archäologie der Stadt Rom“, *DNP*, Bd. 10, Stuttgart 2001, Sp. 1083–1106.
- HELDMANN, K.: *Sine ira et studio: das Subjektivitätsprinzip der römischen Geschichtsschreibung und das Selbstverständnis antiker Historiker*, München 2011.
- HELLEGOUARC'H, J.: „Le style de Tacite. Bilan et Perspectives“, *ANRW*, Bd. 2,33,4, Berlin, New York 1991, S. 2385–2453.
- HENDERSON, J.: *The Roman Book of Gardening*, London 2004.
- HENRICHS, A.: „Greek Maenadism from Olympos to Messalina“, in: *Harvard Studies in Classical Philology* 82 (1978), S. 121–160.
- HESBERG, H. v.: „Die Domus Imperatoris der neronischen Zeit auf dem Palatin“, in: WULF, U. und A. HOFFMANN (Hrsg.): *Die Kaiserpaläste auf dem Palatin in Rom*, Mainz am Rhein 2004, S. 59–74.
- HETLAND, L. M.: „Dating the Pantheon“, in: *Journal of Roman Archaeology* 20 (2007), S. 95–112.
- HETLAND, L. M.: „Zur Datierung des Pantheon“, *The Pantheon in Rome: Contributions to the Conference, Bern, November 9-12, 2006*, Bern 2009, S. 107–116.
- HEUBNER, H. und W. FAUTH: *P. Cornelius Tacitus, Die Historien. Buch 5*, Heidelberg 1982.
- HEUBNER, H.: „Der Prätorianertumult vom Jahre 69 n. Chr.“, in: *Rheinisches Museum für Philologie* 101/4 (1958), S. 339–353.
- HEUBNER, H.: *P. Cornelius Tacitus, Die Historien. Buch 1*, Heidelberg 1963.
- HEUBNER, H.: *P. Cornelius Tacitus, Die Historien. Buch 2*, Heidelberg 1968.
- HEUBNER, H.: *P. Cornelius Tacitus, Die Historien. Buch 3*, Heidelberg 1972.
- HEUBNER, H.: *P. Cornelius Tacitus, Die Historien. Buch 4*, Heidelberg 1976.
- HEUSCH, C.: *Die Macht der memoria: Die „Noctes Atticae“ des Aulus Gellius im Licht der Erinnerungskultur des 2. Jahrhunderts n. Chr.*, Berlin ; New York: De Gruyter 2011.
- HEYL, C.: „Stadt und Literatur“, in: MIEG, H. A. (Hrsg.): *Stadt. Ein interdisziplinäres Handbuch*, Stuttgart: Metzler 2013, S. 222–243.
- HÖCKER, C.: „s. v. Forum Romanum“, *DNP*, Bd. 4, Stuttgart, Weimar 1998, Sp. 617–620.
- HOFFMANN, G.: *Raum, Situation, erzählte Wirklichkeit*, Stuttgart 1978.
- HOHL, E.: „Der Prätorianeraufstand unter Otho“, in: *Klio* 32 (1939), S. 307–324.
- HÖLKESKAMP, K.-J.: „Capitol, Comitium und Forum. Öffentliche Räume, sakrale Topographie und Erinnerungslandschaften der römischen Republik“, in: FALLER, S. (Hrsg.): *Studien zu antiken Identitäten*, Würzburg 2001, S. 97–132.
- HÖLSCHER, F.: „Das Capitol – das Haupt der Welt“, in: HÖLKESKAMP, K.-J. und E. STEIN-HÖLKESKAMP (Hrsg.): *Erinnerungsorte der Antike. Die römische Welt*, München 2006, S. 75–99.

- HÖLSCHER, T.: „Macht, Raum und visuelle Wirkung. Auftritte römischer Kaiser in der Staatsarchitektur von Rom“, in: MARAN, J. (Hrsg.): *Constructing Power – Architecture, Ideology and Social Practice = Konstruktion der Macht – Architektur, Ideologie und soziales Handeln*, Hamburg 2006, S. 185–205.
- HOPKINS, J. N.: „The Creation of the Forum and the Making of Monumental Rome“, in: ROBINSON, E. C. (Hrsg.): *Papers on Italian Urbanism in the First Millennium B.C. Journal of Roman Archaeology Supplementary Series Number 97*, Portsmouth 2014, S. 29–61.
- HOSE, M.: *Erneuerung der Vergangenheit. Die Historiker im Imperium Romanum von Florus bis Cassius Dio*, Berlin, Boston: De Gruyter 1994.
- HOSE, M.: „Die Kehrseite der Memoria oder Über Möglichkeiten des Vergessens von Literatur in der Antike“, in: *Antike und Abendland* 48 (2010), S. 1–17.
- HÜLSEN, C.: „s. v. Capitolium“, *RE*, Bd. 6, Stuttgart 1899, S. 1531–1538.
- HÜLSEN, C.: *Das Forum Romanum. Seine Geschichte und seine Denkmäler*, Rom 1905.
- INNOCENTI, P. und M. C. LEOTTA: „Horti Sallustiani“, *LTUR*, Bd. 3, Rom 1996, S. 79–81.
- ISLER, H. P.: „Die Residenz der römischen Kaiser auf dem Palatin. Zur Entstehung eines Bautypus“, in: *Antike Welt* 9,2 (1978), S. 3–16.
- JAEGER, M.: *Livy's written Rome*, Ann Arbor: University of Michigan Press 2009.
- JÄGER, D.: *Erzählte Räume: Studien zur Phänomenologie der epischen Geschehensumwelt*, Würzburg: Königshausen & Neumann 1998.
- JENKYN, R.: *God, space, & city in the Roman imagination*, Oxford 2013.
- JEBING, B.: *Dramenanalyse: eine Einführung*, Berlin: Erich Schmidt Verlag 2015 (Grundlagen der Germanistik 56).
- JOACHIMSTHALER, J.: „Text und Raum“, in: *KulturPoetik* 5/2 (2005), S. 243–255.
- JONG, I. J. F. de: „Introduction. Narratological Theory on Space“, *Space in Ancient Greek Literature Studies in Ancient Greek Narrative*, Leiden, Boston 2012, S. 1–18.
- JONG, I. J. F. de: *Narratology and Classics. A Practical Guide*, Oxford 2014.
- JOSEPH, T. A.: *Tacitus, the epic successor: Virgil, Lucan, and the narrative of civil war in the Histories*, Leiden: Brill 2012 (Mnemosyne supplements, volume 345).
- JUNG, M.: „Methodisches: Heiligtümer und lieux de memoire“, in: HAAKE, M. und M. JUNG (Hrsg.): *Griechische Heiligtümer als Erinnerungsorte. Von der Archaik bis in den Hellenismus*, Stuttgart 2011, S. 9–18.
- KASTER, G.: „Die Gärten des Lucullus. Entwicklung und Bedeutung der Bebauung des Pincio-Hügels in Rom“, München: TU München 1974.
- KEITEL, E.: „The Structure of Tacitus, Annals 11 and 12“, University of North Carolina at Chapel Hill 1977.
- KEITEL, E.: „Tacitus on the Deaths of Tiberius and Claudius“, in: *Hermes* 109 (1981), S. 206–214.
- KEITEL, E.: „Foedum spectaculum and related motifs in Tacitus' Histories II - III“, in: *Rheinisches Museum für Philologie* 135 (1992), S. 342–351.
- KEITEL, E.: „Sententia and Structure in Tacitus Histories 1,12-49“, in: *Arethusa* 39 (2006), S. 219–244.
- KEITEL, E.: „Feast Your Eyes on This: Vitellius as a Stock Tyrant (Tac. Hist. 3.36–39)“, in: MARINCOLA, J. (Hrsg.): *A Companion to Greek and Roman Historiography*, Malden 2007, S. 441–446.
- KEITEL, E.: „The Virgilian reminiscences at Tacitus Histories 3. 84. 4.“, in: *The Classical Quarterly* 58/2 (2008), S. 705–708.
- KEITEL, E.: „Is dying so very terrible? The Neronian Annals“, in: WOODMAN, A. J. (Hrsg.): *The Cambridge Companion to Tacitus*, Cambridge 2010, S. 127–143.
- KEITEL, E.: „The Art of Losing. Tacitus and the Disaster Narrative“, in: KRAUS, C. S. und J. MARINCOLA (Hrsg.): *Ancient Historiography and its Contexts. Studies in Honour of A. J. Woodman*, Oxford 2010, S. 331–352.

- KEITEL, E.: „*No Vivid Writing, Please: Evidentia in the Agricola and the Annals*“, in: DEVILLERS, O. (Hrsg.): *Les opera minora et le développement de l'historiographie taciteenne*, Bordeaux 2014, S. 59–70.
- KEMMANN, A.: „*Evidentia, Evidenz*“, in: UEDING, Gert (Hrsg.): *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*, Bd. 3, Tübingen 1996, S. 33–48.
- KER, J.: „*Seneca in Tacitus*“, in: PAGAN, V. E. (Hrsg.): *A Companion to Tacitus*, Malden, MA ; Oxford 2012, S. 305–329.
- KING, R. A. H. (Hrsg.): *Parva Naturalia II: De memoria et reminscentia*, München: Oldenbourg Akademieverlag 2009.
- KIRCHNER, R.: *Sentenzen im Werk des Tacitus*, Stuttgart 2001.
- KLEIN, R.: „*Die Romidee bei Symmachus, Claudian und Prudentius*“, in: HAEHLING, R. v. und K. SCHERBERICH (Hrsg.): *Roma versa per aevum. Ausgewählte Schriften zur heidnischen und christlichen Spätantike*, Hildesheim, Zürich, New York 1999 [1986], S. 437–459.
- KLINGER, F.: „*Rom als Idee*“, in: KYTZLER, B. (Hrsg.): *Rom als Idee*, Darmstadt 1993, S. 13–30.
- KLODT, C.: „*Platzanlagen der Kaiser in der Beschreibung der Dichter*“, in: *Gymnasium* 105 (1998), S. 1–38.
- KLODT, C.: *Bescheidene Grösse: Die Herrschergestalt, der Kaiserpalast und die Stadt Rom: Literarische Reflexionen monarchischer Selbstdarstellung*, Göttingen 2001.
- KLODT, C.: „*Die Bäume des Valerius Asiaticus*“, in: PANZRAM, S., W. RIESS und C. SCHÄFER (Hrsg.): *Menschen und Orte der Antike: Festschrift für Helmut Halfmann zum 65. Geburtstag*, Rahden 2015, S. 197–232.
- KNELL, H.: *Bauprogramme römischer Kaiser*, Mainz am Rhein: von Zabern 2004.
- KNELL, H.: *Kaiser Trajan als Bauherr: Macht und Herrschaftsarchitektur*, Darmstadt 2010.
- KÖB, I.: *Rom - ein Stadtzentrum im Wandel: Untersuchungen zur Funktion und Nutzung des Forum Romanum und der Kaiserfora in der Kaiserzeit*, Hamburg 2000.
- KOESTERMANN, E.: *Cornelius Tacitus Annalen Band I Buch 1-3*, Heidelberg 1963.
- KOESTERMANN, E.: *Cornelius Tacitus Annalen Band II Buch 4-6*, Heidelberg 1965.
- KOESTERMANN, E.: *Cornelius Tacitus Annalen Band III Buch 11-13*, Heidelberg 1967.
- KOESTERMANN, E.: *Cornelius Tacitus Annalen Band IV Buch 14-16*, Heidelberg 1968.
- KÖLBL, C und J. STRAUB: „*Erinnerung*“, in: KOLMER, P. und A. G. WILDFEUER (Hrsg.): *Neues Handbuch philosophischer Grundbegriffe. Bd. 1. Absicht-Gemeinwohl*, Bd. 1, Freiburg, München 2011, S. 668–688.
- KOSELLECK, R.: „*„Erfahrungsraum“ und „Erwartungshorizont“ - zwei historische Kategorien*“, in: KOSELLECK, R. (Hrsg.): *Vergangne Zukunft. Zur Semantik geschichtlicher Zeiten*, Frankfurt am Main 1989, S. 349–375.
- KOSELLECK, R.: „*Historia Magistra Vitae. Über die Auflösung des Topos im Horizont neuzeitlich bewegter Geschichte*“, in: KOSELLECK, R. (Hrsg.): *Vergangne Zukunft. Zur Semantik geschichtlicher Zeiten*, Frankfurt am Main 1989, S. 38–66.
- KOSELLECK, Reinhart u. a.: „*Geschichte*“, in: KOSELLECK, Reinhart, Otto BRUNNER und Werner CONZE (Hrsg.): *Geschichtliche Grundbegriffe Bd. 2*, 3. Aufl., Stuttgart 1992, S. 593–717.
- KRÄMER, H. L.: „*Die Durkheimianer Marcel Mauss (1872-1950) und Maurice Halbwachs (1877-1945)*“, in: KAESLER, D. (Hrsg.): *Klassiker der Soziologie, Bd. I.*, 5. Aufl., München 2006, S. 254–279.
- KRAUSE, C.: „*Domus Tiberiana*“, *LTUR*, Bd. 2, Rom 1995, S. 189–197.
- KRAUSE, C.: „*Domus Tiberiana. Vom Wohnquartier zum Kaiserpalast*“, in: WULF, U. und A. HOFFMANN (Hrsg.): *Die Kaiserpaläste auf dem Palatin*, Mainz am Rhein 2004, S. 33–58.
- KRAUSE, C.: „*La Domus Tiberiana in età flavia*“, in: COARELLI, F. (Hrsg.): *Divus Vespasianus. Il bimillenario dei Flavi*, Roma 2009, S. 264–267.

- KRÖGER, H.: „*Die Prodigien bei Tacitus*“, Bochum-Langendreer: Münster 1940.
- KROVOZA, A.: „*Mnemonik/Mnemotechnik*“, DNP, Bd. 15,1, Stuttgart 2001, Sp. 463–481.
- KUHLMANN, P. A.: *Religion und Erinnerung: die Religionspolitik Kaiser Hadrians und ihre Rezeption in der antiken Literatur*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2002.
- KYTZLER, B.: „*Einleitung*“, in: KYTZLER, B. (Hrsg.): *Rom als Idee*, Darmstadt 1993, S. 1–9.
- LARMOUR, D. H. J. und D. SPENCER (Hrsg.): *The Sites of Rome: Time, Space, Memory*, Oxford ; New York: Oxford University Press 2007.
- LAUSBERG, H.: *Elemente der literarischen Rhetorik*, 10. Aufl., Ismaning: Hueber 1990.
- LEBERL, J.: *Domitian und die Dichter. Poesie als Medium der Herrschaftsdarstellung*, Göttingen 2004.
- LEEMAN, A. D.: „*Structure and meaning in the prologues of Tacitus*“, in: COLE, T. und D. O. ROSS (Hrsg.): *Studies in Latin language and literature*, Cambridge 1973, S. 169–208.
- LEFEBVRE, H.: *The production of space*, übers. von D. NICHOLSON-SMITH, Oxford, OX, UK ; Cambridge, Mass., USA: Blackwell 1991.
- LEFEBVRE, H.: „*Die Produktion des Raums*“, in: DÜNNE, J. und S. GÜNZEL (Hrsg.): *Raumtheorie. Grundlagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften*, Berlin: Suhrkamp 2006 [1974], S. 330–342.
- LEO, F.: *Die griechisch-römische Biographie nach ihrer literarischen Form*, Leipzig 1901.
- LEVENE, D. S.: „*Pity, fear and the historical audience: Tacitus on the fall of Vitellius*“, in: BRAUND, S. M. und C. GILL (Hrsg.): *The Passions in Roman Thought and Literature*, Cambridge 1997, S. 128–149.
- LEVENE, D. S.: „*Roman Historiography in the Late Republic*“, in: MARINCOLA, J. (Hrsg.): *A Companion to Greek and Roman Historiography*, Oxford 2007, S. 275–289.
- LEVENE, D. S.: „*Speeches in the Histories*“, in: WOODMAN, A. J. (Hrsg.): *The Cambridge Companion to Tacitus*, Cambridge 2009, S. 212–224.
- L’HOIR, F. S.: *Tragedy, Rhetoric, and the Historiography of Tacitus’ Annales*, Ann Arbor 2006.
- LINDSAY, H.: „*Vespasian and the City of Rome. The Centrality of the Capitolium*“, in: *Acta Classica* 53 (2010), S. 165–180.
- LOTMAN, J. M.: *Die Struktur literarischer Texte*, München 1972.
- LÖW, M.: *Raumsoziologie*, Frankfurt am Main 2001.
- LUCE, T. J.: „*Tacitus on ‚History’s Highest Function‘: praecipuum munus annalium (Ann. 3.65)*“, ANRW, Bd. 2,33,4 Berlin, New York, 1991, S. 2904–2927.
- LUGLI, G. (Hrsg.): *Fontes ad topographiam veteris urbis Romae pertinentes. Bd. 1–8*, Rom 1952.
- LUSCHIN, E. M.: *Römische Gartenanlagen. Studien zu Gartenkunst und Städtebau in der Römischen Antike*, Wien 2010.
- LYNCH, K.: *The Image of the City*, Cambridge 1960.
- MAATJE, F. C.: „*Versuch einer Poetik des Raumes. Der lyrische, epische und dramatische Raum*“, in: RITTER, A. (Hrsg.): *Landschaft und Raum in der Erzählkunst*, Darmstadt 1975 [1968/69], S. 392–416.
- MAHLER, A.: „*Stadttexte-Textstädte. Formen und Funktionen diskursiver Stadtkonstitution*“, in: MAHLER, A. (Hrsg.): *Stadt-Bilder. Allegorie, Mimesis, Imagination*, Heidelberg 1999, S. 11–36.
- MALISSARD, A.: „*Tacite et le théâtre ou la mort en scène*“, *Colloque international Mainz 1987, Théâtre et société dans L’empire romain*, Tübingen 1990, S. 227f.
- MALISSARD, A.: „*Tacite et l’espace tragique*“, in: *Pallas* 49 (1998), S. 211–224.
- MALISSARD, A.: „*Néron, Tacite et la question de l’espace Romain*“, in: CROISILLE, J.-M. und Y. PERRIN (Hrsg.): *Neronia VI Rome a l’ epoque neronienne Institutions et vie politique, economie et societe, vie intellectuelle, artistique et spirituelle*, Brüssel 2002, S. 178–192.

- MALLOCH, S. J. V.: *The annals of Tacitus. Book 11*, Cambridge ; New York: Cambridge University Press 2013 (Cambridge Classical Texts and Commentaries 51).
- MANN, W.-R.: „You’re Playing You Now‘ *Helvidius Priscus as a stoic hero*“, in: WILLIAMS, G. D. und K. VOLK (Hrsg.): *Roman Reflections*, Oxford 2016, S. 213–237.
- MANNING, C. E.: „*Acting and Nero’s Conception of the Principate*“, in: *Greece & Rome* 22/2 (1975), S. 164–175.
- MAR, R.: „*La Domus Flavia, utilizzo e funzioni del palazzo di Domiziano*“, in: COARELLI, F. (Hrsg.): *Divus Vespasianus. Il bimillenario dei Flavi*, Roma 2009, S. 250–263.
- MARINCOLA, J.: „*Genre, convention, and innovation in Greco-Roman Historiography*“, in: SHUTTLEWORTH KRAUS, C. (Hrsg.): *The limits of Historiography*, Leiden, Boston, Köln 1999, S. 281–324.
- MARINCOLA, J.: „*Tacitus’ Prefaces and the Decline of Imperial Historiography*“, in: *Latomus* 58/2 (1999), S. 391–404.
- MARINCOLA, J. (Hrsg.): *A Companion to Greek and Roman Historiography*, Malden, MA ; Oxford 2007.
- MARMION, V. J. und T. E. J. WIEDEMANN: „*The death of Claudius*“, in: *Journal of the Royal Society of Medicine* 95/5 (2002), S. 260–261.
- MARTIN, R. H.: „*Tacitus and the Death of Augustus*“, in: *CQ* 43 (1955).
- MARTIN, R. H.: *Tacitus*, Berkeley, CA: University of California Press 1981.
- MARTIN, Ronald H. und A. J. WOODMAN: *Tacitus Annals. Book IV*, Cambridge [England] ; New York: Cambridge University Press 1989 (Cambridge Greek and Latin classics).
- MASTER, J.: „*The Histories*“, in: PAGAN, V. E. (Hrsg.): *A Companion to Tacitus*, Malden, Oxford, Chichester 2012, S. 84–100.
- MATTHEWS, J.: „*The Emperor and his Historians*“, in: MARINCOLA, J. (Hrsg.): *A Companion to Greek and Roman Historiography*, Malden, MA ; Oxford 2007, S. 290–304.
- MCCULLOCH, H. Y.: „*Literary Augury at the End of ‚Annals‘ XIII*“, in: *Phoenix* 34/3 (1980), S. 237–242.
- MEHL, A.: *Tacitus über Kaiser Claudius. Die Ereignisse am Hof*, München 1974.
- MEHL, A.: *Römische Geschichtsschreibung: Grundlagen und Entwicklungen. Eine Einführung*, Stuttgart 2001.
- MEIER, C.: „*Geschichte, Historie II Antike*“, in: KOSELLECK, R., O. BRUNNER und W. CONZE (Hrsg.): *Geschichtliche Grundbegriffe*, Bd. 2 E-G, 3. Aufl., Stuttgart 1992, S. 595–610.
- MELLOR, R.: *The Roman historians*, London : New York: Routledge 1999.
- MELLOR, R.: *Tacitus’ annals*, Oxford ; New York: Oxford University Press 2011 (Oxford approaches to classical literature).
- MEYER, H.: „*Raumgestaltung und Raumsymbolik in der Erzählkunst*“, in: RITTER, A. (Hrsg.): *Landschaft und Raum in der Erzählkunst*, Darmstadt 1975 [1963], S. 208–231.
- MILLER, N. P.: „*Tacitus’ narrative technique*“, in: *Greece & Rome* 24 (1977), S. 13–22.
- MILLER, N. P.: „*Virgil and Tacitus Again*“, in: *Proceedings of the Virgil Society* 18 (1987), S. 87–106.
- MOMMSEN, T.: „*Cornelius Tacitus und Cluvius Rufus*“, in: *Hermes* 4/3 (1870), S. 295–325.
- MORFORD, M.: „*The Stoic Garden*“, in: *Journal of Garden History* 7/2 (1987), S. 151–175.
- MORGAN, M. G. a: „*The Long Way Round: Tacitus, Histories 1.27*“, in: *Eranos* 92 (1994), S. 93–101.
- MORGAN, M. G. b: „*A Lugubrious Prospect: Tacitus, Histories 1.40*“, in: *The Classical Quarterly* 44/1 (1994), S. 236–244.
- MÜLLER, F. L.: *Kritische Gedanken zur antiken Mnemotechnik und zum Auctor „Ad Herennium“: mit Text und Übersetzung der drei antiken Zeugnisse im Anhang*, Stuttgart: Steiner 1996.
- MÜLLER-WOOD, A.: „*Drama*“, in: LAMPING, D. (Hrsg.): *Handbuch der literarischen Gattungen*, Stuttgart 2009, S. 143–157.

- MUNDT, F.: „Die Rolle der Stadt in der lateinischen Herrscherpanegyrik am Beispiel Roms und Mailands“, in: FUHRER, T. (Hrsg.): *Rom und Mailand in der Spätantike. Repräsentationen städtischer Räume in Literatur, Architektur und Kunst*, Berlin, Boston 2011, S. 163–187.
- MUNDT, F. (Hrsg.): *Kommunikationsräume im kaiserzeitlichen Rom*, Berlin, Boston 2012.
- MURGATROYD, P.: „Tacitus on the deaths of Britannicus and Claudius“, in: *Eranos 103* (2005), S. 97–100.
- MURISON, C. L.: *Galba, Otho and Vitellius. Careers and Controversies*, Hildesheim 1993.
- MURISON, C. L.: *Rebellion and reconstruction: Galba to Domitian. An historical commentary on Cassius Dio's Roman history*, Atlanta, Ga: Scholars Press 1999 (, v. 9, books 64-67 (A.D. 68-96)).
- MUTH, S.: „Seiner Zeit voraus? Wie das Forum Romanum zu einer neuen Platzstruktur fand“, *Wissenschaftskolleg zu Berlin Jahrbuch 2007/2008*, Berlin 2009, S. 324–346.
- MUTH, S.: „Auftritt auf einer bedeutungsschweren Bühne. Wie sich die Flavier im öffentlichen Zentrum der Stadt Rom inszenieren“, in: REITZ, C. und N. KRAMER (Hrsg.): *Tradition und Erneuerung: Mediale Strategien in der Zeit der Flavier*, Berlin, Boston 2010, S. 485–496.
- MUTH, S.: „Der Dialog von Gegenwart und Vergangenheit am Forum Romanum in Rom. Oder: Wie spätantik ist das spätantike Forum?“, in: FUHRER, T. (Hrsg.): *Rom und Mailand in der Spätantike*, Berlin, Boston 2011, S. 263–282.
- MUTH, S.: „Reglementierte Erinnerung. Das Forum Romanum unter Augustus als Ort kontrollierter Kommunikation“, in: MUNDT, F. (Hrsg.): *Kommunikationsräume Im Kaiserzeitlichen Rom*, Berlin, Boston 2012, S. 3–48.
- MUTH, S.: „Historische Dimensionen des gebauten Raumes – Das Forum Romanum als Fallbeispiel“, in: DALLY, O. u. a. (Hrsg.): *Medien der Geschichte - Antikes Griechenland und Rom*, Berlin, Boston 2014, S. 285–329.
- NAPPA, C.: „The unfortunate marriage of Gaius Silius: Tacitus and Juvenal on the fall of Messalina“, in: MILLER, J. F. und A. J. WOODMAN (Hrsg.): *Latin Historiography and Poetry in the Early Empire: Generic Interactions*, Leiden, Boston 2010, S. 189–204.
- NELIS, D. und M. ROYO (Hrsg.): *Lire la ville: fragments d'une archéologie littéraire de Rome antique: [rencontre qui a eu lieu en 2010 à Genève]*, Bordeaux: Ausonius Ed 2014 (Ausonius éditions Scripta antiqua 65).
- NEUBER, W.: „memoria“, in: UEDING, Gert (Hrsg.): *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*, Bd. 5, Tübingen 2001, S. 1037–1078.
- NEUMANN, B.: „Raum und Erzählung“, in: DÜNNE, J. und Andreas MAHLER (Hrsg.): *Handbuch Literatur & Raum*, Berlin, Boston 2015, S. 96–104.
- NEWLANDS, C. E.: *Statius' Silvae and the poetics of Empire*, Cambridge ; New York: Cambridge University Press 2002.
- NEWLANDS, C. E.: *Statius, poet between Rome and Naples*, London: Bristol Classical Press, Bloomsbury Academic 2012 (Classical literature and society).
- NICOLAI, R.: „The Place of History in the Ancient World“, in: MARINCOLA, J. (Hrsg.): *A Companion to Greek and Roman Historiography*, Malden, MA ; Oxford 2007, S. 13–26.
- NIELSEN, I.: „s. v. Palast. E Römische Paläste“, *DNP*, Bd. 9, Stuttgart 2000, Sp. 180–185.
- NORA, P.: „Between Memory and History. Les Lieux de Mémoire“, in: *Representations 26* (1989), S. 7–24.
- NORA, P.: „Le modèle des ‚lieux de mémoire‘“, in: FRANÇOIS, E. (Hrsg.): *Lieux de Mémoire Erinnerungsorte. D'un modèle français à un projet allemand*, Berlin 1996, S. 13–17.
- NORA, P.: *Zwischen Geschichte und Gedächtnis*, Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verl 1998.
- NÜNNERICH-ASMUS, A.: „Er baute für das Volk? Die stadtrömischen Bauten des Traian“, in: NÜNNERICH-ASMUS, A. (Hrsg.): *Traian. Ein Kaiser der Superlative am Beginn einer Umbruchzeit?*, Mainz 2002, S. 97–124.

- NÜNNING, A. (Hrsg.): *Metzler-Lexikon zur Literatur- und Kulturtheorie*, Stuttgart, Weimar 2001.
- NÜNNING, A.: „Raum, Raumdarstellung, literarische, r“, in: NÜNNING, A. (Hrsg.): *Metzler-Lexikon Literatur- und Kulturtheorie: Ansätze, Personen, Grundbegriffe*, 3. Aufl., Stuttgart 2004, S. 558–560.
- NÜNNING, A.: „Exposition“, in: NÜNNING, A. (Hrsg.): *Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie*, 5. Aufl., Stuttgart, Weimar 2013, S. 199.
- NÜNNING, An.: „Formen und Funktionen literarischer Raumdarstellung: Grundlagen, Ansätze, narratologische Kategorien und neue Perspektiven“, in: HALLET, W. und B. NEUMANN (Hrsg.): *Raum und Bewegung in der Literatur: die Literaturwissenschaften und der Spatial Turn.*, Bielefeld 2009, S. 33–52.
- OPELT, I.: „Roma = PQMH und Rom als Idee“, in: KYTZLER, B. (Hrsg.): *Rom als Idee*, Darmstadt 1993, S. 72–85.
- OTTO, N.: *Enargeia: Untersuchung zur Charakteristik alexandrinischer Dichtung*, Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2009 (Hermes. Einzelschriften, Heft 102).
- PACKER, J.: „Forum Traiani“, *LTUR*, Bd. 2, Rom 1995.
- PAGAN, V. E.: „Shadows and Assassinations: Forms of Time in Tacitus and Appian“, in: *Arethusa* 39/2 (2006), S. 193–218.
- PAGÁN, V. E.: *Rome and the literature of gardens*, London: Bristol Classical Press 2012.
- PAPE, W. (Hrsg.): *Griechisch-Deutsches Handwörterbuch Bd. 2 A-Ω*, Braunschweig 1864.
- PAPI, E.: „s. v. Domus Titi Imperatoris“, *LTUR*, Bd. 2, Rom 1995, S. 199.
- PAPI, E.: „Horti Galbae“, *LTUR*, Bd. 3, Rom 1996, S. 60.
- PAUL, G. M.: „Urbs Capta. Sketch of an Ancient Literary Motif“, in: *Phoenix* 36/2 (1982), S. 144–155.
- PAUSCH, D.: *Biographie Und Bildungskultur: Personendarstellungen bei Plinius dem Jüngeren, Gellius und Sueton*, Berlin ; New York 2004.
- PERKINS, C. A.: „Vitellius the Spectaculum. A note on Histories 3,84,5“, in: *The Classical Bulletin* 66 (1990), S. 47–49.
- PERKINS, C. A.: „Tacitus on Otho“, in: *Latomus* 52/4 (1993), S. 848–855.
- PETHES, N.: „Mnemotechnik“, in: PETHES, N. und J. RUCHATZ (Hrsg.): *Gedächtnis und Erinnerung. Ein Interdisziplinäres Lexikon*, Reinbeck bei Hamburg 2001.
- PFISTER, M.: *Das Drama: Theorie und Analyse*, München 2001.
- PIATTI, B.: *Die Geographie der Literatur: Schauplätze, Handlungsräume, Raumphantasien*, Göttingen: Wallstein 2008.
- PLATNER, S. B. und T. ASHBY: *A Topographical Dictionary of Rome*, Oxford 1926.
- PLATNER, S. B.: „The Pomerium and Roma Quadrata“, in: *The American Journal of Philology* 22/4 (1901), S. 420–425.
- PLETT, H. F.: *Enargeia in classical antiquity and the early modern age: the aesthetics of evidence*, Leiden: Brill 2012 (International studies in the history of rhetoric 4).
- POMEROY, A.: „Center and Periphery in Tacitus’s Histories“, in: *Arethusa* 36 (2003), S. 361–374.
- POMEROY, A.: „Theatricality in Tacitus’s Histories“, in: *Arethusa* 39 (2006), S. 171–191.
- PÖSCHL, V.: „Römische Auffassung der Geschichte“, in: ALONSO-NÚÑEZ, J. M. (Hrsg.): *Geschichtsbild und Geschichtsdenken im Altertum*, Darmstadt 1991 [1956], S. 177–199.
- PÖSCHL, V.: „Einleitung“, in: PÖSCHL, V. (Hrsg.): *Römische Geschichtsschreibung*, Darmstadt 1969, S. VII–XVIII.
- POULLE, B.: „La mort de Galba et le Lacus Curtius.“, in: *Bulletin de l’Association Guillaume Budé: Lettres d’humanité*, 57 (1998), S. 310–317.
- POWELL, C. A.: „Deum ira, hominum rabies“, in: *Latomus* 31/3 (1972), S. 833–848.
- POWER, T.: „Suetonius’ Tacitus“, in: *The Journal of Roman Studies* 104 (2014), S. 205–225.

- PURCELL, N.: „*Forum Romanum (The Imperial Period)*“, *LTUR*, Bd. 2, Rom 1995, S. 336–342.
- PURCELL, N.: „*The Forum Romanum (The Republican Period)*“, *LTUR*, Bd. 2, Rom 1995, S. 325–336.
- RADEMACHER, U.: *Die Bildkunst des Tacitus*, Hildesheim: Olms 1975.
- REA, J. A.: *Legendary Rome Myth, Monuments and Memory on the Palatine and Capitoline*, London 2007.
- REUSSER, C.: „s. v. *area Capitolina*“, *LTUR*, Bd. 1, Rom 1993, S. 114–117.
- REUSSER, C.: „s. v. *Capitolium (Republik und Kaiserzeit)*“, *LTUR*, Bd. 1, Rom 1993, S. 232–233.
- RICHARDSON, L.: *A new topographical dictionary of ancient Rome*, Baltimore 1992.
- RITTER, A.: „Einleitung“, in: RITTER, A. (Hrsg.): *Landschaft und Raum in der Erzählkunst*, Darmstadt 1975, S. 1–16.
- RITTER, A. (Hrsg.): *Landschaft und Raum in der Erzählkunst*, Darmstadt 1975.
- ROCHE, P.: „*The Panegyricus and the monuments of Rome*“, in: ROCHE, P. (Hrsg.): *Pliny's Praise: The Panegyricus in the Roman World*, Cambridge 2011, S. 45–66.
- ROMAN, Luke: „*Martial and the City of Rome*“, in: *The Journal of Roman Studies* 100 (2010), S. 88–117.
- RONCONI, A.: „*Exitus illustrium virorum*“, *Reallexikon für Antike und Christentum*, Bd. 6, Stuttgart 1966.
- ROSS, D. (Hrsg.): *Aristoteles. Parva naturalia*, Oxford: Clarendon Pr. 1955.
- ROSSETTO, P. C.: „*Circus Maximus*“, *LTUR*, Bd. 1, Rom 1993, S. 272–277.
- ROUVERET, Agnès: „*Tacite et les monuments*“, in: HAASE, Wolfgang und Hildegard TEMPORINI (Hrsg.): *ANRW*, Bd. 2,33,4, Berlin, New York 1991, S. 3052–3099.
- RYAN, M.-L.: „*Space*“, in: HÜHN, P. u. a. (Hrsg.): *Handbook of Narratology*, Hamburg 2009, S. 796–811.
- RYBERG, I. S.: „*Tacitus' Art of Innuendo*“, in: *Transactions and Proceedings of the American Philological Association* 73 (1942), S. 383–404.
- SABROW, M. (Hrsg.): *Erinnerungsorte der DDR*, München: Beck 2009.
- SAGE, M.: „*Tacitus' Historical Works*“, *ANRW*, Bd. 2,33,2, Berlin, New York 1990, S. 851–1030.
- SAILOR, D.: *Writing and empire in Tacitus*, Cambridge; New York 2008.
- SCHEITHAUER, A.: *Kaiserliche Bautätigkeit in Rom: Das Echo in der antiken Literatur*, Stuttgart 2000.
- SCHETTINO, M. T.: „*The Use of Historical Sources*“, in: BECK, M. (Hrsg.): *A Companion to Plutarch*, Chichester 2014, S. 417–436.
- SCHILLINGER-HÄFELE, U.: „*Claudius und Tacitus über die Aufnahme von Galliern in den Senat*“, in: *Historia: Zeitschrift für Alte Geschichte* 14/4 (1965), S. 443–454.
- SCHMAL, S.: *Tacitus*, Hildesheim: Olms 2005.
- SCHMID, C.: *Stadt, Raum und Gesellschaft: Henri Lefebvre und die Theorie der Produktion des Raumes*, Stuttgart: Steiner 2005 (Sozialgeographische Bibliothek 1).
- SCHMIDT, H. und M. GESSMANN (Hrsg.): *Philosophisches Wörterbuch*, 23., vollständig neu bearbeitete Aufl., Stuttgart: A. Kröner 2009.
- SCHMITZER, U.: „*Guiding Strangers through Rome - Plautus, Propertius, Vergil, Ovid, Ammianus Marcellinus, and Petrarch*“, in: *Electronic antiquity* 5 (1999), S. 1–9.
- SCHMITZER, U.: „*Literarische Stadtführungen - von Homer bis Ammianus Marcellinus und Petrarca*“, in: *Gymnasium* 108 (2001), S. 515–537.
- SCHMITZER, U.: „*Rez. Scheithauer, A., 2000, Kaiserliche Bautätigkeit in Rom. Das Echo in der antiken Literatur. Stuttgart*“, in: *Plekos* (<http://www.plekos.uni-muenchen.de/2001/rscheithauer.html>) (2001) [Zugriff am 07.07.2017].

- SCHMITZER, U.: „*Dichtung und Propaganda im 1. Jahrhundert n. Chr.*“, in: WEBER, G. und M. ZIMMERMANN (Hrsg.): *Propaganda – Selbstdarstellung – Repräsentation im römischen Kaiserreich des 1. Jahrhunderts n. Chr.*, Stuttgart 2003, S. 222–224.
- SCHMITZER, U.: „*Der Tod auf offener Szene. Tacitus über Nero und die Ermordung des Britannicus*“, in: *Hermes* 113 (2005), S. 337–357.
- SCHMITZER, U.: „*Rom in der (nach-)antiken Literatur. (Re-)Konstruktion und Transformation der urbanen Gestalt der Stadt von der augusteischen Zeit bis zur Moderne*“, in: *Gymnasium* 112 (2005), S. 241–268.
- SCHMITZER, U.: „*Der Kaiser auf dem Forum. Das Forum Augustum als gebauter und geschriebener Raum öffentlicher Kommunikation*“, in: MUNDT, F. (Hrsg.): *Kommunikationsräume im kaiserzeitlichen Rom*, Berlin, Boston 2012, S. 77–102.
- SCHMITZER, U.: *Rom im Blick Lesarten der Stadt von Plautus bis Juvenal*, Darmstadt 2016.
- SCHMITZER, U.: „*Literarische Stadtführungen. Von Homer bis Ammianus Marcellinus und Petrarca*“, in: *Gymnasium* 108 (2001), S. 515–537.
- SCHÖFFEL, C.: *Martial, Buch 8. Einleitung, Text, Übersetzung, Kommentar*, Stuttgart 2002.
- SCHOLZ, U. W.: „*Annales und Historiae*“, in: *Hermes* 122 (1994), S. 64–79.
- SCHULZ, V.: „*Kalkuliertes Missverstehen? Zu Störungen der Kommunikation in Tacitus' Annalen*“, in: *Philologus - Zeitschrift für antike Literatur und ihre Rezeption* 159 (1) (2015), S. 156–187.
- SCHUNCK, P.: „*Studien zur Darstellung des Endes von Galba, Otho und Vitellius in den Historien des Tacitus*“, in: *Symbolae Osloenses* 39 (1964), S. 38–82.
- SCHWARTZ, E.: „*s. v. Cassius Dio Cocceianus (40)*“, *RE* 1,6, Stuttgart 1899, S. 1684–1722.
- SCOTT, R. T.: „*Vesta aedes*“, *LTUR*, Bd. 5, Rom 1999, S. 125–128.
- SCOTT, R.: *Religion and Philosophy in the Histories of Tacitus*, Rom 1968.
- SEELENTAG, G.: *Taten und Tugenden Traians. Herrschaftsdarstellung im Principat*, Stuttgart 2004.
- SEGAL, E.: „*Tacitus and Poetic History: The End of Annals XIII*“, in: *Ramus* 2 (1973), S. 107–126.
- SEIF, K. P.: *Die Claudiusbücher in den Annalen des Tacitus*, Frankfurt am Main 1973.
- SHOTTER, D.: „*Tacited*“, in: *Classical Philology* 63/4 (1968), S. 288–290.
- SHOTTER, D.: *Suetonius, Lives of Galba, Otho & Vitellius*, Warminster 1993 (Classical texts).
- SHUTTLEWORTH KRAUS, C. a.: „*From Exempla to Exemplar? Writing History around the Emperor in Imperial Rome*“, in: EDMONDSON, J. C., Steve MASON und J. B. RIVES (Hrsg.): *Flavius Josephus and Flavian Rome*, Oxford ; New York 2005, S. 181–200.
- SHUTTLEWORTH KRAUS, C. b.: „*History and Biography*“, in: HARRISON, Stephen (Hrsg.): *A Companion to Latin Literature*, Cambridge 2005, S. 241–256.
- SMALL, J. P.: *Wax tablets of the mind: cognitive studies of memory and literacy in classical antiquity*, London: Routledge 1997.
- SOJA, E.: *Postmodern Geographies. The Reassertion of Space in Critical Social Theory*, London ; New York 1989.
- SOLBACH, A.: *Evidentia und Erzähltheorie. Die Rhetorik anschaulichen Erzählens in der Frühmoderne und ihre antiken Quellen.*, München 1994.
- SOMVILLE, P.: „*Le poison de Britannicus*“, in: *LEC* 67 (1999), S. 255–258.
- SPÄTH, T.: *Männlichkeit und Weiblichkeit bei Tacitus: zur Konstruktion der Geschlechter in der römischen Kaiserzeit*, Frankfurt am Main 1994.
- SPENCER, D.: „*Rome at a gallop: Livy, on not gazing, jumping or toppling into the void*“, in: SPENCER, D. und D. H. LARMOUR (Hrsg.): *The Sites of Rome: Time, Space, Memory*, Oxford 2007, S. 61–101.
- STACKELBERG, K. v. a.: „*Performative Space and Garden Transgressions in Tacitus' Death of Messalina*“, in: *The American Journal of Philology* 130/4 (2009), S. 595–624.

- STACKELBERG, K. v. b: *The Roman garden: space, sense, and society*, London ; New York: Routledge 2009 (Routledge monographs in classical studies).
- STEINBY, E. M. (Hrsg.): *Lexicon Topographicum Urbis Romae (LTUR) Bd. 1-6*, Rom 1993-2000.
- STEIN-HÖLKESKAMP, E. und K.-J. HÖLKESKAMP (Hrsg.): *Erinnerungsorte der Antike: die römische Welt*, München: Beck 2006.
- STEIN-HÖLKESKAMP, E. und K.-J. HÖLKESKAMP (Hrsg.): *Die griechische Welt. Erinnerungsorte der Antike*, München: Beck 2010.
- STEINMETZ, P.: „Die Gedankenführung des Prooemiums zu den Historien des Tacitus“, in: *Gymnasium* 75 (1968), S. 251–262.
- STENGER, K.: *Die Verwendung der Sentenz in den Historien des Tacitus*, Stuttgart 2004.
- STRAUMANN, B.: „Rom. Rom-Idee“, *DNP* 15/2, Stuttgart 2002, Sp. 873–879.
- STRÖKER, E.: *Philosophische Untersuchungen zum Raum*, Frankfurt am Main 1977.
- SUERBAUM, W.: *Skepsis und Suggestion: Tacitus als Historiker und als Literat*, Heidelberg 2015.
- SYME, R.: *Tacitus Vol. I*, Oxford 1958.
- SYME, R.: *Tacitus Vol. II*, Oxford 1958.
- TAGLIAMONTE, G.: „s. v. Capitolium (fino alla prima età Repubblicana)“, *LTUR*, Bd. 1, Rom 1993, S. 226–231.
- TIMPE, D.: „Erwägungen zur jüngeren Annalistik“, in: *anti* 25 (1979), S. 97–119.
- TIMPE, D.: „Memoria und Geschichtsschreibung bei den Römern“, in: WALTER, U. (Hrsg.): *Antike Geschichtsschreibung. Studien zur Historiographie*, Darmstadt 2007 [1996], S. 64–85.
- TOWNEND, G. B.: „Cluvius Rufus in the Histories of Tacitus“, in: *The American Journal of Philology* 85/4 (1964), S. 337–377.
- TOWNEND, G. B.: „The Restoration of the Capitol in A.D. 70“, in: *Historia: Zeitschrift für Alte Geschichte* 36/2 (1987), S. 243–248.
- TRAULSEN, C.: *Das sakrale Asyl in der Alten Welt: zur Schutzfunktion des Heiligen von König Salomo bis zum Codex Theodosianus*, Tübingen: Mohr Siebeck 2004.
- TRESCH, J.: *Die Nerobücher in den Annalen des Tacitus*, Heidelberg 1965.
- TSCHÄPE, E.-M.: *Die Großstadt als literarischer Raum in der römischen Dichtung*, Göttingen: Universitätsverlag Göttingen 2015.
- TSCHÄPE, E.-M.: „Das große Laufen. Körperlich-sinnliche Wahrnehmung der Großstadt von Horaz bis Juvenal“, in: HAUG, A. und P. -A. KREUZ (Hrsg.): *Stadterfahrung als Sinneserfahrung in der römischen Kaiserzeit*, Turnhout 2016, S. 197–221.
- TURPIN, W.: „Tacitus, Stoic exempla, and the praecipuum munus annalium“, in: *Classical Antiquity* 27/2 (2008), S. 359–404.
- UNGARO, L.: „Mercati di Traiano“, *LTUR*, Bd. 3, Rom 1996, S. 241–245.
- VESSEY, D. W. T. C.: „Thoughts on Tacitus' Portrayal of Claudius“, in: *The American Journal of Philology* 92/3 (1971), S. 385–409.
- VITTINGHOFF, F.: „Zur Rede des Kaisers Claudius Über die Aufnahme von ‚Galliern‘ in den Römischen Senat“, in: *Hermes* 82/3 (1954), S. 348–371.
- VOLKMANN, H.: *Unterwegs nach Eden: von Gärtnern und Gärten in der Literatur*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2000.
- WALDE, C.: „Memoria (Mnemotechnik)“, *DNP*, Bd. 7, Stuttgart, Weimar 1999, Sp. 1206–1208.
- WALKER, B.: *The Annals of Tacitus. A Study in the Writing of History*, Manchester 1952.
- WALLACE-HADRILL, A.: *Suetonius, the scholar and his Caesars*, London: Duckworth 1983 (Classical life and letters).

- WALLACE-HADRILL, A.: „*Horti and Hellenization*“, in: CIMA, M. und E. LA ROCCA (Hrsg.): *Horti Romani. Atti de Convegno Internazionale Roma, 4-6 maggio 1995*, Rom 1998, S. 1–12.
- WALSER, G.: *Rom, das Reich und die fremden Völker in der Geschichtsschreibung der frühen Kaiserzeit*, Basel 1951.
- WALTER, U.: *Memoria und res publica. zur Geschichtskultur im republikanischen Rom*, Frankfurt am Main: Verlag Antike 2004.
- WARDLE, D.: „*Vespasian, Helvidius Priscus and the Restoration of the Capitol*“, in: *Historia: Zeitschrift für Alte Geschichte* 45/2 (1996), S. 208–222.
- WARF, B. und S. ARIAS (Hrsg.): *The spatial turn: interdisciplinary perspectives*, London ; New York: Routledge 2009 (26).
- WEIGEL, S.: „*Zum ›topographical turn‹. Kartographie, Topographie und Raumkonzepte in den Kulturwissenschaften*“, in: *KulturPoetik* (2002), S. 151–165.
- WELCH, T. S.: *The elegiac cityscape: Propertius and the meaning of Roman monuments*, Columbus: Ohio State University Press 2005.
- WELLESLEY, K. (Hrsg.): *Cornelius Tacitus, The Histories, book III*, Sydney 1972.
- WELLESLEY, K.: „*What happened on the Capitol in December AD 69?*“, in: *American Journal of Ancient History* 6/2 (1981), S. 166–190.
- WILKES, J.: „*Julio-Claudian Historians*“, in: *The Classical World* 65/6 (1972), S. 177–203.
- WILLE, G.: *Der Aufbau der Werke des Tacitus*, Amsterdam 1983.
- WINTERLING, A.: *Aula Caesaris: Studien zur Institutionalisierung des römischen Kaiserhofes in der Zeit von Augustus bis Commodus (31 v. Chr.-192 n. Chr.)*, München 1999.
- WINTERLING, A.: „*„Öffentlich“ und „privat“ im kaiserzeitlichen Rom*“, in: SCHMITT, T., W. SCHMITZ und A. WINTERLING (Hrsg.): *Gegenwärtige Antike - antike Gegenwart. Kolloquium zum 60. Geburtstag von Rolf Rilinger*, München 2005, S. 223–244.
- WISEMAN, T. P.: „*Flavians on the Capitol*“, in: *American Journal of Ancient History* 3/2 (1978), S. 163–178.
- WISEMAN, T. P.: „*Annals and History*“, *Clio's Cosmetics. Three Studies in Greco-Roman Literature*, Leicester 1979, S. 9–26.
- WISEMAN, T. P.: „*Monuments and the Roman Annalist*“, in: WISEMAN, T. P. (Hrsg.): *Historiography and Imagination: Eight Essays on Roman Culture: Eight Essays in Roman Culture*, Exeter: Liverpool University Press 1994, S. 37–48.
- WISEMAN, T. P.: „*History, Poetry, and Annales*“, in: LEVENE, D.S. und D. P. NELIS (Hrsg.): *Clio and the Poets: Augustan Poetry and the Traditions of Ancient Historiography*, Leiden 2002, S. 331–362.
- WISEMAN, T. P.: „*The Prehistory of Roman Historiography*“, in: MARINCOLA, John (Hrsg.): *A Companion to Greek and Roman Historiography*, Oxford 2007, S. 67–75.
- WISEMAN, T. P.: *Unwritten Rome*, Exeter: Liverpool University Press 2008.
- WOLF, E.: *P. Cornelii Taciti Historiarum Libri qui supersunt. Erklärt von Eduard Wolf. Buch I und II*, Berlin 1914.
- WOODMAN, A. J.: *Rhetoric in Classical Historiography*, New York; Florence: Routledge Taylor & Francis Group [Distributor] 1988.
- WOODMAN, A. J.: „*Amateur Dramatics at the Court of Nero: Annals 15.48—74*“, in: TORREY JAMES, L. und A. J. WOODMAN (Hrsg.): *Tacitus and the Tacitean Tradition*, Princeton 1993, S. 104–128.
- WOODMAN, A. J.: „*praecipuum munus annalium : the construction, convention and context of Tacitus, Annals 3.65.1*“, in: *MH* 52 (1995), S. 111–126.
- WOODMAN, A. J. und R. H. MARTIN: *The Annals of Tacitus Book 3*, Cambridge 1996.
- WOODMAN, A. J.: „*Tacitus*“, in: KRAUS, C. S. und A. J. WOODMAN (Hrsg.): *Latin Historians*, Oxford 1997, S. 88–118.

- WOODMAN, A. J.: „*Nero's Alien Capital: Tacitus as Paradoxographer (Annals 15.36-7)*“, in: WOODMAN, A. J. (Hrsg.): *Tacitus Reviewed*, Oxford 1998, S. 167–189.
- WOODMAN, A. J. a: „*Introduction*“, in: WOODMAN, A. J. (Hrsg.): *The Cambridge Companion to Tacitus*, Cambridge 2009, S. 1–14.
- WOODMAN, A. J. b: „*Tacitus and the contemporary scene*“, in: WOODMAN, A. J. (Hrsg.): *The Cambridge companion to Tacitus*, Cambridge, UK New York: Cambridge University Press 2009, S. 31–43.
- WOODMAN, A. J.: „*Aliena facundia. Seneca in Tacitus*“, in: BERRY, D. H. und A. ERSKINE (Hrsg.): *Form and Function in Roman Oratory*, Cambridge 2010, S. 294–308.
- WULF, U.: „*Massig und wuchtig erstreckt sich der Komplex (silv. IV,2,3-25. Zur Entwicklung der Kaiserpaläste auf dem Palatin. Eine Zusammenfassung*“, in: WULF, U. und A. HOFFMANN (Hrsg.): *Die Kaiserpaläste auf dem Palatin in Rom*, Mainz am Rhein 2004, S. 173–175.
- WULF-RHEID, U.: „*Der Palast auf dem Palatin -Zentrum im Zentrum. Geplanter Herrschersitz oder Produkt eines langen Entwicklungsprozesses?*“, in: DALLY, O. u. a. (Hrsg.): *Politische Räume in vormodernen Gesellschaften. Gestaltung – Wahrnehmung – Funktion*, Berlin 2013, S. 277–289.
- WULF-RHEIDT, U.: „*Die Entwicklung der Residenz der römischen Kaiser auf dem Palatin vom aristokratischen Wohnhaus zum Palast*“, in: BÜLOW., G. v. und H. ZABEHLICKY (Hrsg.): *Bruckneudorf und Gamzigrad. Spätantike Paläste und Großvillen im Donau-Balkan-Raum*, Bonn 2011, S. 1–18.
- WÜRZBACH, N.: „*Raumdarstellung*“, in: NÜNNING, A. und V. NÜNNING (Hrsg.): *Erzähltextanalyse und Gender Studies*, Stuttgart; Weimar 2004, S. 49–71.
- YATES, F. A.: *The art of memory*, Nachdr Aufl., London: Univ. of Chicago Press 1966.
- ZANKER, G.: „*Enargeia in the Ancient criticism of Poetry*“, in: *Rheinisches Museum für Philologie* 124/3/4 (1981), S. 297–311.
- ZANKER, P.: „*Das Trajansforum in Rom*“, in: *Archäologischer Anzeiger* 85 (1970), S. 499–544.
- ZANKER, P.: *Forum Romanum*, Tübingen: E. Wasmuth 1972.
- ZANKER, P.: *Forum Romanum. Die Neugestaltung durch Augustus*, Tübingen: Ernst Wasmuth 1972.
- ZANKER, P.: „*Der Apollontempel auf dem Palatin. Ausstattung und politische Sinnbezüge nach der Schlacht von Actium*“, *Città e architettura nella Roma imperiale. Atti del seminario del 27 ottobre 1981 nel 25° anniversario dell'Accademia di Danimarca. ARID Suppl. 10* 1983, S. 21–40.
- ZANKER, P.: *Augustus und die Macht der Bilder*, München 1987.
- ZANKER, P.: *Der Kaiser baut fürs Volk* 1997.
- ZANKER, P.: „*The city as symbol: Rome and the creation of an urban Image*“, in: FENTRESS, E. und S. E. ALCOCK (Hrsg.): *Romanization and the city. Creation, Transformations, and failures. Proceedings of a conference held at the American Academy in Rome, 14-16 May 1998*, Portsmouth 2000, S. 25–41.
- ZANKER, P.: „*Domitians Palast auf dem Palatin als Monument kaiserlicher Selbstdarstellung*“, in: HOFFMANN, A. und U. WULF (Hrsg.): *Die Kaiserpaläste auf dem Palatin in Rom*, Mainz am Rhein 2004, S. 86–99.
- ZANKER, P.: *Die römische Stadt: Eine kurze Geschichte*, München 2014.
- ZECCHINI, G.: „*La profezia dei druidi sull'incendio del Campidoglio nel 69 d. C.*“, in: SORDI, M. (Hrsg.): *I santuari e la guerra nel mondo classico*, Mailand 1984, S. 121–131.
- ZIEGLER, K.: „*s. v. Palatium*“, *RE*, Bd. 18,2 1949, S. 1–81.